

Alemannia

Anton Birlinger

430.5
A 367



LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY



ALEMANNIA

Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsaszes Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger

Professor an der Universität zu Bonn

Fünftehnter Band

Bonn

Verlag von Peter Hanstein

1887

УРАДУ
РОДУ. ОБРАТ. ЧАД.
УТБІВКУ

139922

HAUPTMANN'SCHE BUCHDRUCKEREI, BONN.

Inhalt

Schweiz

	Seite
Sammlung der Wunder des Heiligen Gallus und Otmar HUsener	93—96
Leben Heiliger Alemannischer Frauen des Mittelalters V Die Nonnen von St. Katharinental bei Dieszenhofen ABirlinger	150—184
Zur St. Jürgenscheibe Graf Zeppelin	69—70
Johann Jacob Sprengs Idioticon Rauracum ASocin	185—229
Briefwechsel zwischen JvLaßberg und Johann Adam Papikofer JMeyer	231—288
[Findlinge Schweizer und Schlesier ABirlinger]	111
Sagen Teufelsbündnisse Verzauberungen Derselbe] . . .	128—130

Elsasz

Bruchstücke einer Handschrift von Gotfrids Tristan XIII Jar- hundert ABirlinger	146—150
Gottlieb Conrad Pfeffel ueber die Schauspiler HFunk . .	229—230
[Zur Sittenkunde ABirlinger]	112—137
[Alte Volksneckereien JWerner]	41
[Zu des Knaben Wunderhorn von ABirlinger WCrecelius]	48—49

Rechtsrheinisches Alemannien und Schwaben

Weistuemer aus der alten Herrschaft Gaienhofen und aus Boh- lingen ABirlinger	1—27
Aus dem alten Dorfbuch zu Langenenslingen in Hohenzollern Derselbe	124—125
Eines Meistersingers Hinrichtung zu Ulm A. 1608 ATraut- mann	68—69
Studien zu Grimmelshausens Simplicissimus IV JBolte . .	62—63
Die Hohenzollerischen Flurnamen V—XII ABirlinger . .	28—40
.	130—146

	Seite
Zum Deutschen Wörterbuche Derselbe	74—78
Die ältere Sprache von Messkirch FLauchert	79—93
Zur Alemannia ABirlinger	111—112
.	230
Der Schwäbische Dialekt auf der Bühne JBolte	97—98
Besegnungen ABirlinger	122—123
Sagen Derselbe	126—130
Sagen aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges Derselbe	70—73
Zur Sittenkunde Derselbe	112—119
Variarum Nationum Proprietates III JBolte	120—122
Spruch Derselbe	98
Alte gute Sprüche ABirlinger	125—126
Findlinge Aus Schwäbisch-Augsburgischen Hochzeit- und Leichencarina usw Derselbe	64—68
Zur Blumententung JBolte	73
Alte Volksneckereien JWerner	41
Nürnbergisches Quotlibet zu Hebels Marktweiber in der Stadt JBolte	78
Zu des Knaben Wunderhorn ABirlinger WCreelius	41—50
.	98—110
Aus den Briefen der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans JBolte	50—62

WEISTUEMER

A

AUS DER ALTEN HERSCHAFT GAIENHOFEN

Die Rodel der Herrschaft Gaienhofen sten in der Handschrift No. 625 der fürstl. Bibliothek zu Donaueschingen. Auf dem vordern Innendeckel stet: item in dem 1571 jar hat zu Stain ain malter kernen 10 fl. 2 batzen goltten, und hab ich vogt ¹⁾ Conratt von Stuben ²⁾ etc. etlichen von Banckoltzen 12 malter verkaufft umb 120 fl von meins fürsten und herren ³⁾ wegen etc., das hatt man für ain so grosse türe gehabt, das mans vor nie erhertt hatt. Das Waßerzeichen des Papiers im ganzen starken Foliobande ist eine Weintraube. Die Blätter sind vom Schreiber des Buches foliiert; es sind deren 344, 263—344 unbeschriben. Hinter den 3 Rodeln kommen eingehendst jeweils die einzelnen Bauern in Gaienhofen, Horn, Bohlingen, mit all irem Besize und iren Abgaben, die haben wir natürlich weggelaßen. Der Rodel von Horn ist Alemann. IX mitgeteilt, dennoch ist die Copie in disem Codex wider abgeschriben, weil ein Vergleich derselben mit jener, die j ü n g e r ist, zeigt, 1 was in so kurzer Zeit ein Rodel sachlich gedndert ward, 2 wie unglaublich leichtfertig man solche Copien damals selbst von Rechtssazungen aufertigte. Ein so graßes Beispil freilich, wie diser Horner Rodel in der jüngerer Faßung wird es wenige mer geben. Herr Archiv-Registrator Anton Schelble hat dise Weistuemmer sorgfältig abgeschriben.

Mscr. Nr. 625: Bl. 1a. Angefangen M° CCCC° XXXVI jar*) das register vnd büch von der herlichaiten, gerichten, zwingen vnd bennen, vällen und glässen, zü dem schloß Gayenhofen gehörent, vnd ouch mit sampt allen gütteren, zinsen, renten, †) vnd gülden und allen zügehörden, nüntz ußgenommen noch hindangesezt, öch zü dem selben obgemelten schloß Gayenhofen gehörend, und ist das beschechen uff sant Marten tag des selben järs durch mich Johannis Peter graue zü Masax, †) do zü mäl herr zu Gayenhofen in aller lut vnd

*) Die á, ó der hs. sind korrekt als ä, ö abgedruckt.

†) hs. rätten.

¹⁾ Zu Gaienhofen.

²⁾ Stuben, wirt. OA Saulgau. ³⁾ Der Bischof von Constanz.

⁴⁾ Unten folgt zunächst ein Register über alle Gaienhofer Zinsleute, dann eine Abschrift der Urkunde von 1482, frytag vor st. Thomas tag des hl. Apostels (Dez. 20), durch die Bischof Otto von Constanz um 6000 fl. Rh. seine Herrschaft Gaienhofen an Wilhelm Grafen von Montfort und Werdenberg und an Johanssen Peter Grafen zu Masax, Herrn zu Werdenberg unter Vorbehalt des Widerkaufs veräußerte.

wiß, wie dann die rödel luttent vnd vß wysen tünd, wie dann ain bischoff von Costencz mir Johannis Peter graue zû Masax vber geantwurt haut, als ain verkóffer aim kóffer vber antwurten sol, als dann daz selb schloß mit siner zûgehórd ains bischoffs von Costencz gewesen ist vnd es in vnser hand verpfandt haut nach lut des selben brieffs, den du harnach ¹⁾ findest von wortt zû wortt lutende, vnd ist dises bûch ußzogen vsser vier rüden in ains gemacht.

Bl. 34a. Item hie hept sich an der rodel vnd offnung des gerichtz vnd dorffs zu Gayenhofen von ainm stuck an daz ander, nach dem findest och ²⁾ hernach die gûlt, die ouch zû dem schloß Gayenhofen gehörend.

Item es ist zû wissen, das von ainer ganczen gemaind zû Gayenhofen erwelt vnd geben sind diß nach benempten vier man mit namen der alt Hainj Vlin vnd Haini Herman, Haini Röchlin vnd Cläusj Claus, das sie sich nach irm bekennen vnd ouch bi irn ayden ains heren von Costencz recht vnd harkomen vnd ouch ainer ganczer gemaind zû Gayenhofen darin dass aller best zû tûn vnd bedächte all yeman, es wër minen heren von Costencz oder die gemaind, das im nit also wër, so sol yederman sin recht behalten sin.

Item des ersten, so sind zwing vnd bänn, vâl vnd glâs mins heren von Costencz vnd gant vom Tapschen ³⁾ stain vntz an daz Low vnd dannathin zwüschent dem Lõ vntz an Horner rain vntz an die Wolff ⁴⁾ grûb, vnd von der Wolffgrûb vntz an die Mettlan ⁵⁾ wiß vnd von der Mettlan wiß vntz an den Geren vnd von dem Geren vntz an die Crúczgassen ⁶⁾ vff dannathin an die Rûti vnd an miner frowen von Velzbach ⁷⁾ reben hinder dem Erlelõ ⁸⁾ vntz an den Sew, III rinsail in den See.

Item es sol niematz vom Tapschen stain biß zû dem Erlelow III rinsail in See vischen on ains heren von Costencz gunst, wissen vnd willen oder siner amptlüt.

Bl. 34b. Item es sind funffzehen ^{†)} gûter, die man nempt die lechen zû Gayenhofen, die sind mins heren von Costencz, die stond zû dem drittail, die findest du harnäch geschriben im rodel vnd in der nuczung.

Item da sol yedas gût haben zwaj ziechind hõpt vnd ain melchs ⁹⁾ haupt, dar vm das min her von Costencz dester baß

^{*)} hs. ó. ^{†)} hs. founffzehen.

¹⁾ Echt alemannisch. ²⁾ Nur bei Fischereiversteigerungen noch genannte Stelle am See: als Anfangs- oder Grenzpunkt. ³⁾ Heute nur „Grub“. ⁴⁾ Flur, sowie Geren, Rûti heute noch. ⁵⁾ Soll das heutige Gries nicht eine Verhünzung sein? ⁶⁾ Feldbach, ehemaliges Cistercienserinnenkloster gegenüber auf der Schweizerseite, heute noch in Hemmenhofer Markung erhaltener Name. ⁷⁾ Heute noch bekannt, auf dem Plane als Erleloh. ⁸⁾ Kuh, nicht mer allgemein üblich. Alte Leute und die benachbarten Schweizer gebrauchen es noch.

sinen drittail find vnd wann ainer ain hōpt vnder den dryen hōptern . . . , so mag er wol da für darlegen III 8 haller für das selb haupt.

Item so gehört der groß wingart zû den selben funffzechen güttern, den selben sol man im on allen sinen schaden buwen vnd den win, der dar in wechst, ablesen vnd in die burg *vergan* ¹⁾ on sinen schaden. Vnd wër, das dehainer des selben wins hinin fürty untz verwarloste, das verwarlosat hieß vnd wër, daz es *kantbar* ²⁾ wër, das er minen heren von Costencz vff richten vnd wider keren vnd sond ouch die, die den selben win erbuwen hond, in der burg sin by dem win vnntz man ingericht zû nacht, ist daz man sin begert zû der nacht zwen von dem lechen vnd sol man inen essen vnd trincken geben.

Item darzû gehörent ouch alle hölczzer zû den selben güttern, die soll man tailen, so man iemer glichest kan oder mag, dar zû haut man ainen *holczmayer*, ³⁾ der mag zû im nemen, wen er wil, die zû den selben güttern gehörend, vnd mag man daz tailen, so man iemer glichest mag, vne zwen wal hōw darnach, wer aber das inen ain vnglichs beschech, so sol er das holtz vs howen und sol das by ain andran laussen ligen vnd sol dann daz ainem *holczmayer* clagnan vnd das im das bessert werd nach erkantnuß ains *holczmayers*.

Bl. 35a. Item ouch ist zû wissen, das man daz holtz sol bruchen vor allen dingen zû dem wingarten, darnach mag man dann es bruchen, wår man wil, yegklich das sin, vnd ob ainer ýtz fail hett, des er enberen möcht, das mag er wol verkouffen gen sinem nachpuren, aber nit frenden lüten.

Item yedas gût der fünffzechner gütter sol nemen ain fiertal truben, vnnd wann man das nit nem, so sol man ain ain fiertel win abziehen an dem zinswin.

Item der wingartt sol ligen in frid summer vnd wintter vnd sol haben vier *zil* ⁴⁾ des buws.

Item zû mitten Merczen sol er geschnitten sin.

Item zû sant Walpurg tag sol er *grabat* ⁵⁾ vnd gebunden sin.

Item zû vßgendem Mayen gestossen vnd gehelt. ⁶⁾

Item vff sant Johannis tag gefalgat vnd gehefft vnd all bûw beschächen sin.

Bl. 35b. Item wër das selb vbersäch, dar vber sind vier geseetzt, die sond das beschowen vnd ist, das *landtbrest* ⁷⁾ ist,

¹⁾ Heute firken, ausgeben, vil leisten; es firket im, die Arbeit gibt im aus, get von staten zB. wenn 3 waschen, firkets = gibt ein Stück. Oben Alem. XIV 268. ²⁾ altd. *kantbære*. ³⁾ Waldmeister, Aufseher noch in Betnang üblich, in Gaienhofen kaum mer. ⁴⁾ Termin, Zeit. ⁵⁾ Das Umgraben des Rebbodens, allgemein; als Zeitbestimmung im Gr. wie in der Ernte, Heuen u s w ⁶⁾ gebogen. ⁷⁾ Vgl. Alem. XIV 17 Alte Leute haben das Wort noch besonders für Hagelschaden.

des si sich arkennen, daz sol dann an inn ston, die mügent das ouch sechen, wër aber das ieman vber sâch, das nit mit landtbrest zû gienge, so sol er geben zû bessrung III B 3 dem vogt all achtag, die wil er die bûw vbersechen hett, als dick das zû schulden kompt.

Item dem selben wingarten sol man bûw geben nach dem als yedem gûtt uffgelait ist, als in dem rodel geschriben staut iegklichem gûtt sechs fûder bûw.

Item man sol ouch den vorgeanten vieren, die den wingarten schowen vnd scheezent die bûw, als dick das beschicht, yedes jârs zû den vier zillen ze iedem zil ain fiertal win geben vnd wenn die selben schuldig gend, der sol schuldig sin vnd wenn sy vnschuldig gend, der sol vnschuldig sin vngeuarlich.

Item man sol ouch wissan, das die obgenannten fünffzechen gûtter sond ston zû dem drittail vnd nimpt ain herr das trittail, wen der mensch abgout, es sygind frowen oder man, in des hand es dann gestanden ist, der varenden hab es sye lûczel oder vil.

Item man sol ouch wissan, waß an den drittall solle gon.

Bl. 36a. Item weder armbrost, noch spies, noch harnasch, noch kain gewër sol an den drittail gon; dar vmb sol man minem heren von Costencz dester baß mögen diennan.

Item kain kar,¹⁾ noch pflug geschier, hõw, noch strow sol ouch nit an den drittall gon.

Item was ouch verschrotes²⁾ gwand ist one geuârd sol õch nit an den drittall gon.

Item schwini vlaisch, das geschnitten ist, on geuârd sol ouch nit an den drittall gon.

Item sunst sond alle varende ding an den drittall gon; wâr aber, das im mit wissan vtz verschlûge, so mag ain her von Costencz nemen, was da ist; ist, das man es *kanntbarlich*³⁾ innen wirt, doch so mag sich ainer wol acht tag bedencken, wann die haut er zil vber solichs.

Item doch sol man wissan, das win vnd korn, das vff den gûtern wirt, der selben gûtter, daz ist nit varende hab vntz das korn kumpt vnder die wid vnd der win vnder die raiff; doch wenn ainer vmb die landgarb buwt oder vmb den drittall, so ist daz korn uff Walpurgen⁴⁾ tag varende hab vnd der win vff sant Johannis tag zû sunwenden.⁵⁾


Bl. 36b. Item man sol wissan, das man die obgenanten gûtter lichen sol yedem nächsten erben on all erschacz, wann es ist vor erschâczet mit dem drittall, vnd sol man auch empfachen vnd lichen inderthalb ainem jâr, doch ist vs gedingt, das man sy kainem aigen man sol lichen darumb das ain her

¹⁾ Karren. *Meine Alem. Sprache* S 17. ²⁾ = zerschnitten. ³⁾ felt mhd. Wtb. ⁴⁾ Von späterer Hand am Rande beigefügt: *Waldburgi im Febr. (Transl. 25. Febr.) Johanis im Juni.* ⁵⁾ Alem. ist *Sungicht üblicher; Sunbend, Sunwend mer bairisch.*

von Costencz sinen trittail dester baß find; wër aber, daz es verjārat wūrd, so sol man inen es wider lichen mit ainem arschacz.

Item man sol ouch ainem yegklichen als vil er der obgenanten gūter vber komen mag oder an in vallent von erbs wegen lichen alle tail.

Item man sol ouch wissan, das drye schūppysen sind zū Gayenhofen, die hōrend in die burg in aller mauß, als die obgenanten gūter, vnnd wann sy das tūnd, so sond sy dōrt zū Horn ¹⁾ on bresten sin; wār aber, das man inen ze Horn vtz zūmūttetin füro, so sol man inan sy hie ze Gayenhofen vor sin vnd gend kainen drittāl.

Item es ist ouch zū wissan, das min herr von Costencz ainen sonder wingarten haut in dem grossen wingarten vnd daz haist das burgstal, ²⁾ das buwt er vber sich selbs, da sol im inne jeder hußwirdt ain tag graben, wer da sesshaft ist vnd die obgenanten gūter hond; vnd die schūppissen, die sond daz selb burgstal falgen vnd sol man jedam knecht zū yedam buw *uy* .

Item man sol ouch wissan, dass der win, der zū Gayenhofen wirdt in dem obgenanten wingarten, wil sin ain her von Costencz nit enberen, so mag er ainen feren ³⁾ mit ainem schiff bestellen an die stedi ⁴⁾ vnd dem sol man knecht zūgeben vnd die sond im helfen füren vntz an die (Bl. 37a) alten bruggen Gotleban ⁵⁾ vnnd wann der grans ⁶⁾ das land ergrift, ⁷⁾ so sond die selben knecht nit me mit dem win zeschaffen han vnd sol man den selben knechten zerung geben alle die wil vnd sy vß sind ongeuarlich.

Item man sol ouch wissan, welhan an Vnser Frowen gehört vnd der genanten gūter haut, der git kainen hōptfal vnd nun allain das drittāl; wella aber an Vnser Frowen hört vnd der gūter nit haut, der git ainen hōptval, das best, daz er vnnder sinem vich haut, vnnd wella an Vnser Frowen hört vnd gin Horn in den hof vnd hie siez, der git ainen hōptfal, wie daz er in hoff hört.

Item man soll ouch wissan, das yedas gūt sol schniden ain fiertal truben jārlich, da wider sol man dem vogt von yedem gūt geben 1 fiertal haber.

Item man sol ouch die gūter nit füro tailen dann ain gūt an zwai.

Item von der mülli wegen, so sol man dem miller von geben zū dem vssern rad vnd ainen welbom, ist das man inn haut, haut man aber inn nit, wann er ainen dann arfrāgat, da sol man im vmb helfen bitten, so sol er vmb die obgenanten

¹⁾ Horn bei Gaienhofen gelegen. ²⁾ Heute nicht mer bekannt.
³⁾ Ferge. ⁴⁾ Aussteigeplatz v. Schiff, allgem. noch üblich. ⁵⁾ Gottlieb-
 lieben bekanntes bischöfliches Schloß bei Constanz. ⁶⁾ Schiffsschna-
 bel. ⁷⁾ berührt, anstößt.

gütter*) vor mengklichen malen; wer aber, das er vnns daran sumen wölte, die der gütter hon, die mogend dargon vnd mogend ainen abschöpfen vsser dem dorff, der der gütter nit haut vnd mögend das ire uff schütten.

Item man sol ouch ainem vogt von den selben müllinen jārlich geben 1 fl XIII fl d da sol man im fürstellan zway schwin oder ains, die (Bl. 37b) so vil geltz wert sigind wert, da sol der vogt nemen zwen man vnd der selb schuld öch zwen man, die sond scheczen; ist dann das ains des geltz wert ist vnd da für geschäczt wirt, oder zwai für daz gelt, die wal sol dann der vogt han, das er mag nemen die swin ains oder zwai wie sy dann geschäczt werdent oder gelt; wër ouch, das daz schwin oder die schwin besser wëring, dann das gelt, so sol im der vogt das vbrig gelt vß har geben, ist daz er die schwin nimpt; wër aber, daz der vogt die swin oder daz schwin nit nem, wie sy dann gescheczt würdind, so sol dann der müller zil haben vmb daz gelt acht tag darnach nach der schaczung; wër ouch, daz er es darnach nit gebe, so sol er ob acht tag III fl d verfallen sin zû bessrung.

Item von der *wintäfferen*¹⁾ wegen, die sol man halten als von alter harkomen ist, so mag wol verpieten wenn er sy vergan²⁾ wil dann zû māl by ainem halben viertal ainem by sinem aignen win, aber sunst andern win den er erkoufft haut, sol er nit schencken weder by der mauß noch by dem halben viertal; wella aber daz sach, den sol man straußen, wie dann recht wirt; welcher ouch wirt ist, der mag ouch sin aigen win schencken, den er arbuwet haut on scheczen, vnd welchen er koufft oder im zegelt wirt, den sol man im scheczen vnd daz sond drye ton für sich selbs oder sy mugend ainen zû inen nemen vnd mögend sy wol den win nit scheczen vntz man inen ain mäß win uff das fass stellt, so sond sy dann den win scheczen gerechtencklich, nieman ze lieb noch ze laid glich in der mäß, als er ob vnns vnnder vnns dann zû mal löffig ist.

Item welcher ouch meczgan wil, der sol es lebig in das dorff bringen vnd sol schwinis gen für schwinis vnd bergis³⁾ für bergis vnd daz sol man im scheczen wie löffig ist vnd des selben glich vnd rindflaisch ouch.

Item wella da fail bachan wil, der sol also bachan, daz er drüzechne mög gen vmb ain fl d vnd sol ouch glich gen vmb ain pfand, alß vmb bar gelt vnd sol ouch mit dem selben pfand tûn vnd gefaren, als mit sinen aigen gût.

Bl. 38a. Item der waibel sol sin by allen höwen vnd wër, das man es her haimfüren welt, so sol er da by sin vnd

*) Die hs. hat hier ein »haud« eingeschoben.

¹⁾ Heute noch so gesprochen: was hot er für a Täßfere?

²⁾ Sih oben. ³⁾ bergin, von einem barc, männliches Schwein.

inen helffen laden, vnd wër es, das da yenan boden lágga werind, die möcht er nemen by ainem färtlin höw vngeuarlich.

Item vnd sol allweg ain karr von dem huß gon, so man höwen wil vnnd das haim füren.

Item man sol minen heren von Costencz dienan zwen tag mit holtz howen, ainen im sumer und ainen im wintter how, dar zû sol dann jedas gût, es syg der gütter oder der schûpisan ze jedam gût ain fartt tûn vnd sol man denn den karrer gen, waß ir gnâd ist.

Item wër ouch, das vnns zûgemütt wurd zû raisan, ¹⁾ so sond wir raisan, das wir zû nacht wider an der herberg sigind.

Item wër ouch er sin begert, so sol man denn dem vogt das höw in die burg füren, das er dann bedarff.

Item wër ouch, das ain waibel nit andete, daz er tûn solt doch mit ainer gemaind willen ainem herren von Costencz oder sinen stathalter als ainem vogt, so mag er was ainen andern seczen vnd wër ouch, das er ainer gemaind nit eben wer vnd nit dätt, das er tûn sölt, so mogend sy ouch wol ainen anderen seczen, doch mit ains heren von Costencz willen oder ains vogtz von sinen wegen.

Item wenn ouch ain vogt groß gericht haut, so sol man ainen ^{*)} waibel laden vnd im das mál geben.

Bl. 38b. Item ain holczmayer sol öch alle monat ainest, ob es imi notturft dunckt oder die anderen, in daz holcz gen vnd lügen, ob der waibel gehüt hab, als er hütten sol; wann ouch ain holczmayer lûget zû dem holcz vnd funde er gehowen holtz, das nit ains wër der holtz recht hett, das mag er haim füren, das er dester williger syg zû dem holtz zû lügen.

Item ain jegklicher lechenman sol ain huß han, vnd wär, das ainer daz nit hett vnd in ain her dar zû zwung, so sol er sy vmb holtz bitten vnd ist, das man im nit gen wil, so mag er selbs howen, wä er vff die gütter bruchen wil.

Item man sol ouch wissan, das man jegklichs hœpt fal funff schilling pfennig necher zû lösen sol gen, ist das in ainer wider an sich lösen wil, weder ainem anderen.

Item wann ouch ainer vertritailat, so sol ouch ainer des selben jârs vertritailat han.

Item ouch das yemand den drital, so er gefelt, lösen wil, so er gewerdat wirt, so sol man im allweg den drittail neher geben, dann er geschäczt ist, oder wirt vmb des willen, daz daz selb wider an den drittait gaut.

Item es ist zû wissan, das ain jegklicher goczhußiger man die fryhait haut, ob er ain frâfflin verfiel, das man in nit solty turnen ²⁾ noch fachen, ist es das er mag das gericht vertrösten.

Bl. 39a. Item es ist ouch zû wissan, welcher in den

^{*)} *hs. ainem.*

¹⁾ *kriegerisch ausziehen.* ²⁾ *einsperren.*

gerichten siezt, si habind der gütter oder nichtz, der mag wol howen, was zû ainem karen gehört vnd zu ainer eggen vnd zû ainer laitter oder ainer kripp vnd hurd vnd das er im selbs wil vnd nit, das er solle verkouffen anderswa hin, vnd wenn er das howen wil, so sol er ainem waibel oder holczinayer sagen vnd im das kund thûn; wa er aber das nit tât, so sol er es dann besseren als dann recht wirdt.

Item es ist zû wissan, das min herr von Costenz oder die sinen mögend groß gericht haben zum jar drystatt ¹⁾ vnd wann er da verstaute, das ainer die hûser oder die schüren, die zû den gütern hörend, nit buwen ²⁾ wölt nach dem vnd er solt, so mag er im daz wol gebietten zû jedem gericht an fünff schilling ſ vnd nit höher.

Item vnd so man im dann daz holcz git von den gütern, als obgeschriben stât, so sol er dann das selb verbuwen in ains jârs frist; wâ er aber das nit tât, so mag man inn besseren als mit recht erkent wirt.

Item welcher sin brennholcz verkoufft vnd ander brennholcz hōwt edem māl vnd man †) ander holcz gybt, der kumpt vmb ain pfund ſ .

Item der bann über das holcz ist ain pfund ſ ist das mer ³⁾ worden uff Bastione im LXXXVI.

Item es sol nieman weder hōw noch strow verkouffen ab den gütern; welcher das dât, der ist ain pfund ſ verfallen.

Bl. 39b. Item es sol kainer zû Gayenhofen, er habe die gütter oder nit, kain hōw, noch strow, noch buw vsset den gerichten verkouffen, er sol es vor die gemaind frâgen, ob es yeman im dorff kouffen woll, vnd wie er es vß wendig den gerichten gâbe, also sol er es im dorff ouch geben; welcher aber das vbersâch, der kompt vmb ain pfund ſ vnd wie es vorgestanden ist von der lechen vnd gütter wegen, darin blipt es hin fûro ouch, daz ist daz mer an dem grossen gericht worden vff mitwochen nach sant Vlrichs tag vnnnd LX jare.

Item die gantz gemaind zû Gayenhofen sind stössig worden mit Schramhansen Hwer, der zitt vogt zû Gayenhofen LXXXIII jar von ains waibels wegen, haut die gemaind gemaint sy söllend ainen seczen, der selben maint Schramhans, er solle in seczen als ain vogt, dann zwing vnd benn sigind ains herren von Costenez vnd die gericht vnd haut der bemelt Schramhans die gemaind bericht vnd vnderwissing geben, das die gemelt gemaind ain vogt nach haut laussen, das er ain waibel vnd gericht besetzen sol.

Item aber haut sich ain gemaind vnderstanden, ain ablässer zû seczen, haut aber der bemelt Schramhans Hōwer,

^{*)} *hs.* buwend. †) Zwischen man — ander hat die *hs.* vnd.

¹⁾ *dristunt, dreimal.* ²⁾ *Gesetzverkündigung, uralt.*

der zit vogt zû Gayenhofen im LXXXIII jâr si so vil vnder wist, daz sy im das nach laussen hond im zû verlichen, als ainem vogt an mines heren statt, doch sol der zins der kirchen beliben vnd dem hailgen zû Gayenhofen.

Bl. 88a. HORNER RODEL VND OFFNUNG

Des ersten die offnung vnd rodel des dorffs vnd gericht zû Horn von ain stuck an das ander, dar nach die gûlt, die och zû dem schloss Gayenhofen gehörten, harnach geschriben staut alle die gûtter, so zû dem schloß Gayenhofen gehörend, die ain iegklicher für sich selbs haut.

Wir nach benempten Hanns von Honberg, der elter, vnd Hans von Homburg¹⁾ der jûnger, gevettern, thûnd kund mengklichen mit disem bûch vnd veriechen offenlich, das vnns baiden kund vnd wissen ist, das wir die vogtye, gericht, zwing vnd benn in der Herin, von dem tag, als vnns er iegklicher sinen tail derselben vogtye, gericht zwing vnd benn verkoufft haut by fünfftzig jâren vnd darob mit ainandren ingenomen gehept vnd harbraucht haben, also das wir die gericht mit richtern vsser jegklichem dorff zû Horn, zû Stad, zû Gundelzhain vnd Veznang, halb dorff, vnd Willer²⁾ mit ain andren, mit welchen wir wellen, besaczten vnd daz ain keller zû Horn vnd die hofjûnger die waibel waltent vnd vnns dann die schicktant, gefielen sy vnns dann, so behûben wir sy dann, gefielend sy vnnß nit, so müstend sy vnns allweg ander geben, die vnns denn gefielent vnd vnns gerauten würdent, vnd waibel müstend vnns dann ouch schweren gehorsam vnd wertig zû sind in allen sachen vnd all frâfflinan, clain vnd groß, zû gerûgen in gericht, zwingen vnd bennan, in holecz vnd veld vnd allenthalban, tag vnd nacht, ouch niemen nût inn der vogtye, zwingen vnd bennan zû gebieten, der in der selben gericht sâs, dann wir vnd vnns er waibel an vnns er statt, allain so wir die grossen gericht im jâr zû drin oder vier mällen hetten, als gewonlich ist, so empfehlen vnd geben wir dann zû mäl ainem mayer in Hôre den stab in die hand, der saß dann also zû gericht vmb die sachen, so dann zû mäl für gericht brácht ward, als recht was vngeuarlich; vnd haut ouch ain herr von Costencz, noch kain sin amptman, weder her noch vogt, die dann zû mäl Gayenhofen in hetten, noch nieman ander vorgeantanten stucken vnd sachen allen in den obgeschribnen fünfftzig jâren, minder oder mer,

¹⁾ Homburg, Ruine bei Stahringen bad. BA Stockach. Die von H. starben im 16. Jhdt. aus. ²⁾ Horn, Hornstaad, Gundholzen, Iznang, Weiler, alle neben einander auf der Halbinsel südlich von Radolfzell.

vngeuärde, als wir dann die vorgeanten vogtye, zwing vnnd benn inne gehept haben, kain intrag noch infal geton, in dhainer wäg, es hette ouch ain herr von Costencz vber die hofjünger by irm leben nüntz zû gebieten, dann nach ains tod nam er sinen fal oder dar zû (Bl. 88b.) er recht hett, aber vmb sine gichtigen zins mocht er wol pfenden; wann aber ainem oder mer wider aim heren von Costencz oder sein amptlüt fräfflich dätt vnd vnss das für brächt wirt zû dem oder dennan griffen vnd die dann antwurten gin Gayenhofen in das sloß, der oder die selben würden dann nit ledig gelausen, dann mit vnserm gunst vnd willen, vnd das dise vnnser sag war sy vnd by solcher maß ergangen sy, als da vorgeschriben statt, das sagend wir vff vnnser ayde vnd als hoch wir das billich sagen sollen vnd wëllen ouch für baser witter thûn, was recht ist.

Item die vogtye in der Hörin mit allen rechten vnd zûgehörden Hannsen von Honburg dem eltern vnd Hansen von Honburg dem jünger, das inn gehört zû Willer, ze Veznang vnd ze Gundelszhain, ze Horn vnd zû Stad, das am See, die all in den hoff gehörend zû Horn, diennan haut man zebietten zû den drin gericht des järs, wā die siezent vnd kemind die nit, so nem man inen ir güt mit dem rechten vnd wela in der vogtye siezet der obgeschribnan dörffern, dem haut man zû gebieten zû diennan, wa zû man ir bedarff, es sygind hofjünger oder dar komen lüt, in vnnser zwingen vnd bennen siezen, den haut man zû gebieten,, als obgeschriben stätt; vnd gond vnnser gericht biß gen Veznang vnd gen Willer vnd dannathin von Willer gen Baldißhain vnd von Baldißhain vntz zû dem grossen stain, der zwüschent Gayenhofen vnd Horn lit, in dem Se, vnd von der Seehalden, IIII rainsail in den See gantz hin vmb wider biß gen Veznang, vnnd was da beschicht in holtz vnd in in feld, in dörffer vnd vff wasser, was da gefräffelt wirdt oder geschäche, das haben wir zû straffen vnd niemantz anders mit dem rechten oder wie es vnns dann zû müt ist nach gelegenheit*) der sach.

Item sy gend zû stür XX ʒ haler zû minem tail, VIII malter fesan vnd II malter haber vnd I ʒ haler gaut von der müli zû Willer.

Bl. 89a. Item so han ich ainen wyger vnd ainen graben zu Veznang, die han ich selber gemacht, den mag ich han oder verlichen für II ʒ geschächez.

Item die fischentz ist von alter harkomen, das man alle wochen III diennst gen Stöffen bringen sol mit vischen vnd in der vasten†) all tag.

Item ain sege git XX visch vnd schäczet man sy für ain ʒ

Item wenn man die hōw git, so sol man kain vnzucht

*) *hs.* gegenhait. †) *hs.* wochen.

thûn, das man kain juchart holtz darvs verkouff, dann zû dem maisten III ß ʒ mögend sy vorzeren, die dann die hōw vf gend.

Item von des wingerten wēgen, was dar in wirdt, es sye hanff oder band, stōck oder ander gewächst, da sol man ainen heren von Costencz den halbtail geben, das haut Hanns von Ranndegk mit den puren gemacht vff die zitt, als er vogt zû Gayenhofen was.

Item so haben wir zû richten in allen hōlezern, die den obgeschribnen dōrffern zūgehōrend, wēr darin frāffelt mit holtz howen in ettlichen hōlezern ain stump vmb VIII ß ʒ vnd in ettlichen hōlezern ain stump vmb I ʒ, das ist ouch besecz mit der lût willen, das wir das neman (Bl. 89b.) sollen von den lûten vnd ist an vns komen von alter har vnd wirt vnns mit recht arkennt also vnd dar zû was frāfflinan da beschicht in allen dōrffern, da haben wir zû richten vnd niemant anders; also geualt vns alle jār zum minsten, so wir nun den drital nemment by hundert ʒ haler ettwan vast vil mer.

Item ouch mögend wir den vorgeschribnen dōrffern gebieten zû diennan mit ros vnd mit karen, als dick vnd als vil wir sy notturfutig sind, wā hin wir sy dann bedorffent vnd ist also har komen.

Item wir mögend inan ouch bietten zû raisan mit ir selbs lib, als dick vnd als vil wir iren bedorffent vnd war wir sy bruchen wellent, wer dann das wir krieg hetten, das wir sy nit gern harvß mantind vnd inan vilicht schādlich wēr all harvß zû ziehen, so hond wir all by sechs knechten gewunen, dennan mūstant sy sold geben vnd ouch cost vnd by vnns han one vnnser schaden, das laitant wir dann vff gemain dōrffer, es wēr zû roß oder zû fūß, als vnns dann fūgte darzû gehōren.

Item dar zû sond wir vogt vnd herr vber diß obgeschriben dōrffer all sachen zû mindran vnd zû meran on mengklich intrag.

Item die dennst mit vischan in dem jār vnd in der vasten, als obgeschriben stautt, schāczet man fūr XXV ʒ haber geltz oder besser.

Item dar zû haben wir ainen aigen vischer mit ainem aigen schiff, der nūntz anders dūt, dann in der vischenczen zu warten, dem mūßend ouch die puren lonnen one vnsern schaden, sy mūsend ouch die visch in das schloß kouffen on vnnsern schaden.

Bl. 90a. Item wir haben ouch die gewonhait vnd ist also an vnns braucht, wenn das wer, das wir hochzit oder grebnust*) oder raisan oder sunst frōd welten hon mit vnnsern heren vnd frūndan, oder wie vnnsern heren oder gesellen dennan welten, die solich frōd hetten, so mögend wir vnnseren fischaren allen bietten an das wasser ze faren vnd was sy

*) Bl. 95a begrepuß.

dann fachen, daz müsend sy vnnserm vischer antwurten, der muß sy dann bringen an die statt, war wir in dann haissen vnd daz mögend wir dann tûn, als dick vnd vil wir wellen in dem jâr vngeuarlich vnd schæzt man vnd ist angeschlagen für XII 8 haller zû minem tail vnd ist vast besser.

Item es ist ouch recht drystund ¹⁾ hof gericht ze halten in dem hof zû Horn, darzû wir komen oder vnnser amplût, so müßend vnns allen in dem kelnhof zû essen geben, wie wir oder mit wie vil wir komen vnd die puren fûter vnd der keller hõw.

Item es ist ouch von altar har komen, als dick wir von ander sachan wêgen hinin komen in die Hõre oder vnnser botschafft hinin ritten schicken, so müsen die puren fûter geben vnd nimpt man hõw in dem kelnhof, dar vmb haut der keller gûtter, daz er solichs vßrichten sol, man hab von iren wegen oder ²⁾ sunst zû schaffen.

Item es ist von alter harkomen wenn ain her vff den See faren wil, es sy gen Costencz oder anders wa hin, so nimpt er ain schiff, welhens er wil, vnd der waibel muß im helfen bestellen knecht, dennan müssen die lût lonan vnd git inan zu essen.

DIE HOFRECHTEN ZU HORN.

Item dis sind die hofrechten, die zu Horn in den kelnhoff gehõrend von zwingen, bennen wêgen, die vnnser her von Costencz vnd vnnser herr von Stõffen ³⁾ hond, wie ver die gond, sol man wissan.

Bl. 90b. Item des ersten hebt das gericht by dem stain an, den man nempt den Täpschen Stain vnd gaut vs das Bol vff vnd durch das Kerholtz hin an den Kilchwêg vnd von dem kilchwêg an den Geren vnd von dem Geren an die Holenstaig vnd von der Holenstaig vntz an die schûppus, die man nempt des Honlosars schûppus vnd gaut von der selben schûpus vntz an den stain, lit zwüschent Hemenhofen ⁴⁾ vnd der selben schûpus vnd von dem selben stain an die Holenstaig, die da gaut vom Langen Moß vnd den selben weg vff Berchtholtz brunen vntz an den selben bach vntz an die staig, die man nempt den Geren, vnd von der selben staig vber vntz an den bach, der da gaut gin Trûntelczhain ⁵⁾ vnd gaut den selben bach ab vnd ab vntz in den See vnd gaut drû rinsail

^{*)} *hs. order.*

¹⁾ *Dreimal, oben dristatt!* ²⁾ *Stauffen, Ruine bei Hilzingen, BA Engen.* ³⁾ *Hemmenhofen gegenüber von Steckborn.*

⁴⁾ *Abgegangener Ort.*

von dem weg in den See, das sind zwing vnd benn, die gehörend in den kelnhof gen Horn.

Item man soll aber füro wissan, das man sol han jürlich drú gericht, die haisend grosse gericht, da sol ain mayer in Höre komen zú den selben drin gericht an mins herren von Costencz statt, salb dritt vnd vnnser heren von Stöffen sond komen wy sy.

Item da sol inan der keller zú den selben gericht geben das mál vnd hów, strow vnd stalung vnd ist inan der keller dann zú mál nichtz mer füro verbunden.

Item zú den selben gericht sond hie sin alle die, die in den hoff gehörend, sy sigind hie oder anderswa, die man erlangen mag, vnd ouch alle die in den gericht gesessen sind vnd sol ouch inan verkünden der waibel zú Horn; wër òch daz die yeman abgeschwaifig*) würd, den der waibel nit zwingen mocht, so sol der waibel rúfen dem keller; mögend sy aber in nit zwingen, so sond sy inen zú rúfen ain mayger ald ain vogt, der da siezt an ains herren von Costencz statt.

Item da ligend ouch in der Hörin XXXI gütter, die gehörent ouch in den kelnhoff, die gend zú zins ain herren von (Bl. 91a) Costencz XXXI fl d vnd git iedas gút besonnder VIII fiertal win, das ist halb schenkwin dar umb es aber haist schenkwin, das sol man wissan. Dar vmb sol man gen iedam gút besonnder ain fúder gerten vnd XXX stecken, die sond aiche sin, dar vmb daz man die gütter dester baß in eren móg han, die sol man gen vsser dem Moß.

Item da ligend ouch XXXI manwerch, die hörend ouch in die gütter, die sol man buwen vmb das halbtail; die selben gütter hond ouch das recht, das man darin sol tûn alle jår jürlich fünff fúder mist, jedam gút besonnder, das fúder sol sin wann ainer den búw infürt vnd infüren wil; wår das im ain rad abging an dem wagen, so sol er nemen die spintel¹⁾ in die ander hand vnd sol daz fúder vffrichten.

Item die selben gütter hond das recht, daz sol man nemen zú herpst yedam gút ain fiertal truben ain vff gemessen viertal han²⁾ vnd andars nemen vnd wie sy den presten ansechend, da by sol es ston.

Item wër ouch, das kainer den búw vbersách vnd sy nit welt tûn zú rechten zitten, so ist ainer verfallen ainem vogt zú Gayenhofen III fl d , der an ains mayers stat siezt, als dick er die búw vbersicht vnd darnach all achttag, vnnzt das die búw besechend. Der wingart haut das recht, das er sol ligen in frid sumer vnd winter. Die vier hond daz recht, das man inen sol geben alle jår ainen ainer win, vmb das sy die búw besehen vnd scházend im wingarten.

*) *hs. abgeschwaig. Alem. XIV 3.*

¹⁾ *Achse, altd. Spinnele.* ²⁾ *Druck 7, Druck 8.*

Item die obgenanten gütter hond die recht, das sy sond han XVIII hōw mit holtz, die sol nieman han noch vor howen, dann die der gütter hond vnd wenn man die howen wil, so sol der keller zū im neman den waibel vnd III oder IIII, die der gütter vnd groß sind vnd sol die hōw tailen vnd sol gen den gütern des ersten vnd darnach armen lüten.

Bl. 91b. Item man sol ouch den obgenanten zinswin nemen by dem nagel vnd sol dann der keller empfachen ald ain vogt. Wër ouch, daz der zinswin nit wurd vff den obgeschribnen gütter, so sol man baitten¹⁾ vntz vff das dritt jār; wër dann, daz man den obgenanten zinswin nit welt richten vnd gen vnd man nūman wolt baitten, so mag dar gon der nächst vattermāg vnd mag daz selb gūt zū sinen handan ziehen vnd sol dann den zinswin gen, ist das er der gütter genoß ist.

Item die gütter sol man tailen, den ain vier in kouffs wis vnd von erbs wegen an ächti; die gütter sol ouch niemantz han, dann der, der gütter genoß ist vnd in den hof gehört.

Item da ligend ouch in dem fron wingarten VIII gemeindan, die buwent ouch die lüt vmb daz halbtail on allain die hofjūnger, die man nempt sonnderer, die sind ains allain vnd git nieman nūntz dauon, dennan sol man gen den selben gütern holtz vßer dem Moß, wie si sy noturftig sind, die selben gütter sol han, wër wil. Wer die selben güter haut, der sol ouch tūn in jedas gūt VI fuder mist, als obgeschriben ,statt.

Item vber diß alles sind gesezt vier man, die all bw gesecchend sollen, die sond all liplich zū gott vnd den hailgen schweren, die bw zū bescheezen, niemant zū lieb noch zu laid, ainem als dem andern; die vier sond sin, die der gütter hond vnd niemantz anders.

Item man sol ouch wissan, wen man die bw ton sol ald wen sy geschächen sond sin.

Item des ersten so sol man den ersten bw, das ist reben zū schniden, sond geschnitten sin ze vßgendem Mercezen ald achtag dar nach.

Item der ander bw ist graben vnd binden sin geschächen vff sant Walpurg tag ald VIII tag darnach.

Bl. 92a. Item dar nach vff sant Johannis tag so sond all bw beschächen sin vnd ouch acht tag darnach.

Item es sol ouch der bw, das ist der mist in den reben sin vff daz selb zitt.

Item wër ouch, das landprest wärd von regen ald von anderm presten wegen, ouch das die gütter verendrat wurdint oder verfendrat, ald verkoufft wurden, ald ob ainer die gütter verkouffen welti, der sol daz gut fail bieten dem, der sin tail

¹⁾ zusehen, warten.

haut des ersten, wil aber er sin nit, so mag ers wol vail bietten ainem andren, ist daz er der gnoß ist vnd sunst nit.

Item man sol ouch wissan, das min herr von Costencz ald sin amptman sol komen zû herpst, so man *wimlan*¹⁾ wil, so sol er des ersten komen in den kelnhoff, der sol im das mül geben, so haut dann der keller das recht, das er alle die wil, so man wimlat vnd der herpst werott, so soll er zû hof essen, da wider sol er mit im bringen nuß, ald bieran, ald ander ding, so sol man im dann der frowen haim schicken ain schüschel²⁾ mit kost vnd ain brott vnd ain achtower win vs messen, der ainem heren von Costencz zû sinem tail wirt vnd sol ouch der keller holecz bringen vnd holecz in die torgel gen, was man da notturfftig ist vnd sol die torgelbett wesse- ran vnd daz geschier.

Item wenn man anfachen wil *wimlan*, so sond die lût, die in dem wingarten buwen, dar gon vnd sol iegklicher zwai geschier in den torgel seczen vnd sol den win dar tragen, on mins heren schaden, so sol dann ains herren amptman dar gon vnd sol nemen welchens geschier er dann wil vnd sol ouch jerlich iegklicher sin tail vff das bett tragen, one mins heren schaden vnd sol dann ainer sin tail tragen öch war er wil, wenn es getailt wirdt.

Item der selb torgel sol haben fier knecht, der selben knecht sol ainer bringen ainen besen, der ander ain schaffel, der dritt ainen rechen, der vierd sol den rygel stossen. Die selben knecht sollen allen win vß der torgel tragen in das geschier vnd sol man jedam knecht, wenn (Bl. 92b.) der herpst vß wirdt, ain fiertal win vnd sol der waibel von Willer des wingarten tors hütten, alle die wil vnd der *wimlot* weret.

Item der custor, welcher dann zû mäl custor zû Costencz ist, der sol ouch mit im bringen, wenn man wil anfachen *wimlan*, ainen kopff, den man nempt ain *achtower*, der sol sin vol wirauch vnd ain pfund wachß der kirchen, dar vmb git man im ettwan vil win, als wol zû wissan ist.

Item den selben win, der in dem garten wirdt, den sond die bwlût gen Staut als gen Gayenhofen füren, one mins heren von Costencz schaden.

Item man sol wissan, was rechten ain her von Costencz haut von dennan, die in den hoff hörend. Welcher man ab gaut, der in den hoff gehört, der jâr vnd tag ain wib haut gehept, der sol ainen val gen; ist aber, das er wib vnd kind haut, so sol man inen den selben val zû lösen gen, V ß 3 nâcher, dann anderen lûten, dar vmb daz er uff dem gût be- lib; wil man aber in nit zû lösen gen, so sol der keller zû im nemen vier, die in den hoff hörend, vnd sol den hopt fal scheczen, ist, das er nuczbar ist.

Item die rechten hond die hoffjûnger, das man kain kna-

¹⁾ *Echt alem. v. vindemiare.* ²⁾ *Meine alem. Sprache 133.*

ben, noch kain dochtran, noch kainen hagstolecz, noch kain frowen fallen sol, vnd sol nieman weren gemainder zû nemen, weder fründ, noch mäg, ouch geschwisterge, all die wil er ritten vnd gon mag on offner straus vor ainem keller, vnd wenn das geschicht vor ainem keller ald sunst vor zwain oder dryen; ist, das er ainen keller nit mag han, wenn es dann geschicht, so mag es dann wol crafft vnd macht hon, vnd das sol beschächen an ainer offen strauß.

Item me sol man wissan, was ain *laus* ¹⁾ ist vnd wie man ainen laus machen sol; wenn ain ehalt abgaut, der nit lib erben haut, er sye frow oder man, da sol man nemen was varanez gû ist, one pflûg geschier vnd one hōw vnd strow vnd mist vnd kainen karen, noch kainen spies, noch kain schwert, noch kain armbrost.

Bl. 93a. Item man sol wissan, daz korn nit farende hab ist, ee das es vnnder die widen kompt, vnd win, ee er vnnder die raiff kumpt vs den obgeschribnen güttern.

Item die selben gütter gend jedas jars ainem heren von Costencz II hünr, die man nempt herpsthünr, die sol man nemen, wenn sy hopt vnd schwanez honnd vnd sol man sy nit versprechen.

Item man sol ouch wissan die rechten ains heren von Costencz, die er zû dem kelnhof haut; das ist zû wissan, daz der kelnhoff stautt ainem heren von Costencz zû dem drittail vnd licht man in in ain hand vnd nit fûro vnd wenn ain keller abgaut, so nimpt ain herr von Costencz den dritail, waß da ist, vßgenomen pflûggeschier vnd hōw, stro vnd mist vnd verschroten hâs vnd geschnitten vlaisch vnd vngefârd geschniten ist.

Item wenn ain nûwer her von Costencz an staut, so haut der keller das recht, er sol dar nach nemen den ersten hoptfal, der dann zû mäll felt, vngeuarlich.

Item wër ouch, das ain keller lebendig oder tod von dem kelnhoff gaut, so sol nemen ain herr von Costencz das drittail, als obgeschriben stautt, vnd wenn er dann den dritail git, so haut man der keller das selb recht, daz er das selb jâr verzinst haut.

Item wenn ain keller den kelnhof empfachet von ainem heren von Costencz, so wirdt aber ain keller der nächst hoptfal, der nach dem selben gefalt, vngeuarlich.

Item vnns ist zû wissan, was rechten vnnsrer gnädiger herr von Stöfen in allen zwingen vnd bannen, als vor geschriben staut, in holtz, in veld, in wasser hond vnd vogt sind, was dar in von fräfflinan beschicht, dar vber hond sy zû richten, wâ die fräfflinan geschächent, es sy edel oder vnedel, wie er genant ist, das er fräffelt, sol er es bessern, wie vrtal vnd recht gitt.

¹⁾ *Laß Lexer 1, 1843 lāz.*

Bl. 93b. Item vnnser heren hond die rechten: welcher in den hoff gehört, der gitt jarlich IIII ö , die man nempt frischling ö vnd II fiertal vesan ald I fiertal kernen, das sind die rechten vogtrechten.

Item welcher öch wibet, des ersten järs git er nüntz vnd wä die sizzend, si sigind in stätten ald vff dem land, die sol ain waibel zû Horn sùchen; der selben ainer git ain faßnachthûn, wä aber huß rôchi haut vnnd git jedas gût ain herpsthûn.

Item vnnser gnädiger herr von Stöffen haut die rechten von den XXXI gütter, da git jedas gût II mutt fessan vnd II fiertal haber, on ain gût, gitt X fiertal vesan, ist der Sumen schûpus, vnd ains VI fiertal, ist der Suter schûpus; das sind recht vogt rechten, vs genomen die III schûppusen gend har nüntz, die zû Gayenhofen ligend.

Item welcher aber sin ungenosame nimpt, der fräffelt die drû gericht, jegklichs gericht unnserm heren von Stöffen V ß ö vnd ain heren von Costencz an sin gnäd.

Item vnnser gnädiger her von Costencz noch vnser gnädiger her von Stöffen sond niemantz fachen, der fräffelt in den gerichten, der in den gerichten gesessen ist, das er die fräflin verpfenden mag, ald verborgen mag; ob aber ers nit dätt, so mugend si im tûn, wie ir gnäd wil, da wider sond vnser heren von Stöffen ir best pfärd verritten von der vogtye wegen vnd das sy im vogt luten zû dem rechten helffind.

Item wär ouch, das vnser gnädiger herr von Costencz in den zwingen vnd bennan ýbergriffen welt, so sond vnser heren von Stöffen inen helffen zû dem rechten.

Item wër, das vnnser gnädiger herr von Stöffen vnns ouch in den selben gerichten ýbergriffen weltint, so sol vnser gnädiger her von Costencz helffen zû dem rechten.

Bl. 94a. Item die XXXI gütter gend ouch ainem heren von Costencz jedas gût II fiertal kernen, den man nempt viskernen, den sol man gewert han vff sant Steffans tag zû Wichnächten; welcher aber sinen tail nit gewert het, der ist verfallen ain keller III ß ö , vnd sol der keller den empfachen by Zeller meß.

Item welcher die gütter koufft, der sol sy empfachen von ainem keller von kouffs wegen, aber von erbs wëgen nit, vnd dem keller gen I fiertal win.

Item der keller sol gen ain fûder hów, ein fassel rind, das sond han Münsterlinger, vnd sol man inau das gen in riett, vnd wirt es nitt in riett, so sol ers gen vff Hôchi vnd (im) manet mayen ouch ain fûder, daz git er im riett vnd wiertz nit in riett, so git er ims ouch nütz, vnd ain lûpriester zû Horn öch ain fûder, das git er vff fronwis alle jâr.

Item da lit ain gût zu Stad, das git ainem herren von Costencz ain fûder win, dar vmb sol man inen gen holtz vß dem Moß, wes er notturftig ist, vnd hat nüntz zû schaffen mit andren hôlezer.

Item der sol han ain ros, das sol warten witwa vnd waisan vnd arman lüten, das sy mit zû müli farind; wa es loufft, vff wisan vnd ägker, dem selben ros sol nieman weren.

Item man sol ouch wisan, was rechten haut der keller in dem kelnhof. Er haut daz recht, wenn man machat den jungsten stock ze herpst zit in dem torgel, der sol sin by ainem fûder win; die vorbenanten vier knecht sond den selben stock machen, vnd wenn sy den stock gemacht, so sond sy den stock laden vnd wenn kum die ledi bloß rürt, so sol dann der keller dar gon vnd sol den zapfen stossen, vnd sol dann der keller den selben stock nemen, was dar vß gaut vnd sol der keller nemen alle trüster, die da werden gemacht.

Item der keller haut das recht, das er sol howen ain fûder holcz, zû jeglichem gericht ain fûder, vnd sol es howen, do der wipfel an das feld felt, on aichi holtz.

Bl. 94b. Item der keller soll all monat ritten ald gon in die hölczler vnd sol lügen, ob die waibel wol hüttind ald nit vnd als sy von recht wegen hütten sollen; dätt er aber das nit, so ist er büß wirdig III B 3

Item wär ouch, daz die waibel nit hüttind, als si billich sollent, so sol der keller zû im nemen vier im dorff, die in den hoff gehörend vnd mag ainen seczen vnd wenn sy ainen ander seczend, so sol ims die mayger lichen.

Item der keller haut ouch das recht, das er sol an fachen an sant Martis tag all wochen ain fûder holtz howen in Stainer rain vntz an sant Walpurg tag vnd ander holcz vngewen lon,

Item der keller haut ouch das recht, wâ ainer abgaut, der ain hofjünger ist, vnd in den hoff gehört, da sol er nemen zwai gewand ob ain andran, als er zû kirchen vnd zû marekt gaut; ist aber, das er knaben laut, so sol er nemen on ains¹⁾ das best wâffen; ist aber, das er nit knaben laut, so nimpt er zwai die besten wâffen vnd wâ ain böß ist, da haut er recht zû den wâffen, als obgeschriben stätt.

Item der keller haut och das recht in dem riett ennant der Ach, als ver, als die fronwis gaut, vnd hie dissant der Ach, vntz an den riett schoren vnd von dem riettschoren vntz an Marten Bügen, was er da arwüst, das mag er scheczen, wie sin gnäd ist.

Item der keller soll ouch das vech zû Gundelczhain verlichen, dar vmb wirdt im ain mut haber; ist aber, das er nit ainen hirten vindt, so sol er hütten acht tag vntz das sy ainen hirten findent.

Item der waibel zû Horn haut das recht, wâ ainer abgaut, der ain hofjünger ist, da sol er nemen das gürtelgewand: ist, daz es nit mit silber beschlagen ist; ist es aber mit silber

¹⁾ *Das zweitbeste*

beschlagen, so nimpt ers nit vnd die capen vnd die hosen vnd die schüch, ist das ers hinder im laut.

Bl. 95a. Item die vogtye in der Hörin mit allen rechten vnd, zûgehörden Hainrichs von Randegg¹⁾ tail zû Willer, ze Veznang, ze Gundelczhain vnd zû Horn vnd Stad am See, die alle in den hoff gen Horn gehören, dennan haut man zû bieten zû den drin gerichtens ains jârs, wâ die siezen; vnd komen die nit, so nimpt man inen ir gût mit dem rechten, vnd welcher in der obgenanten vogtye siezt der obgeschribenen dörffer, den haut man zû bieten zû dienant, wâ man ir bedarff, es syen hofjûnger oder dar komen lût, die (in) vnnsern zwingen vnd benennen siezent, den haut man allen zû bieten.

Item vnd gond vnnser gericht biß gen Veznang vnd gen Willer, gen Baldißhain,²⁾ vntz zû dem grossen stain, der zwüschent Gayenhofen vnd Horn lit in dem See, vnd vor der Seehalden vier rinsail in den See, ganz hin vmb wider vntz gen Veznang, vnd was da beschicht in holtz vnd veld, dörffer vnd vff dem wasser, was da gefrâffelt wirt oder beschâchen, das hab ich zû straffen den halbtail vnd niemantz anders mit dem rechten oder wie es mir dann zû mût ist nauch gelegenheit*) der sachen.

Item so gend ouch mir zû stûr XX *g* heler, VIII malter vessan, VII mutt I *g* heler frischling *g* vnd I *g* *g* von der mûli zû Vzen.

Item so han ich ainen wyger vnd ainen graben ze Veznang, da git man mir by II *g* *g* von zins.

Item die fischentz ist von altar harkomen, das man alle wochen sol III dennst gen Stöffen³⁾ bringen vnd in der vasten all tag.

Item ain segi git XX visch vnd schâczt mans für I *g* *g*.

Item vnd visch in der vasten vnd in dem jâr schecz man für fünff vnd zwaintzig pfund pfening.

Item wir hond die gewonhait vnd ist also an vnus komen, wenn das wer, das wir hochzit, oder begrebnuß, oder raisan, oder sunst (Bl. 95b) frôd wollen han mit vnnsern heren oder gesellen, oder fründen diennan wellen, die solich frôd hätten, so mügen wir vnnsern vischer allen gebieten an das wasser zû faren vnd was sy dann fachent, daz müssend sy vnnserm vischer enbieten, der müß dann bringen an die statt, als wir dann in haissent vnd das müssent wir thun, als dick vnd vil wir welten in dem jâr, das ist angeschlagen vnd geschâczt mans für XII *g* heler.

Item dar zû haben wir ainen aigen vischer mit ainem

*) *hs.* gegenhait.

¹⁾ vgl. Bl. 88b BAConstanz. ²⁾ Balisheim. ³⁾ Staufen, A Engen.

aigen schiff, der nüt anders dût, dann der vischencz zû war-
ten, dem müssen ouch die puren lonen, on vnnsern schaden,
es müssen ouch im die visch vnd schiff kouffen, one vnnsern
schaden.

Item es ist ouch recht III stund hof gericht zû haben in
dem dorff zû Horn, dar zû wir komen oder vnnsere amptlüt,
so muß man vnns allen in dem keluhof zû essen geben, wie
vil oder wie wir dann koment, vnd die puren fütter, vnd der
keller hōw.

Item es ist ouch von alter harkomen, als dick wir vmb
ander sachen hin in komen in die Hörin oder vnnsere bott-
schafft hin in ritten schicken, so müssen die puren fütter gen
vnd nimpt man hōw in keluhof, dar vmb haut der keller
gütter, das er ain solichs vsrichten sol, man hab von ir wegen
zû schaffen oder sunst.

Item es ist von alter harkomen, wann wir uff den
See faren wellen, es sy gin Costencz oder andras wahin,
so nemen wir ain schiff, wā wir wollen, vnd der waibel muß
bestellen knecht, dem müssen die lüt lonen vnd wir gebent
inen essen.

Item so haben wir zû richten in allen hōlzer in den
obgeschribnen dōrffern, wirt darin gefräfelt mit holcz howen
ettlich hōlzer ain stump vmb VIII β Ɔ, in ettlichen hōlzer
vmb I Ɔ Ɔ, das ist ouch gesezt mit der lüt willen, das wir
es nemen sollen von den lüten vnd ist ouch an vnns komen
von alter her vnnnd wirt vnns mit recht arkont; also vnd dar
zû waz frāfflinan beschächent in allen dōrffern, da haben wir
zû richten vnd niematz anders, also gefalt vnns alle jār zû
dem aller minsten, wenn ich den drittail nim by hundert Ɔ
haler etwa vast mer.

Bl. 96a. Item ouch mögend wir den vorgeschribnen
dōrffern gebieten zû diennan mit ros vnd mit karen, als dick
vnd vil wir si noturfftig wēren, wā hin wir si dann bedurffen
vnd ist also harkomen.

Item wir mugend inen ouch gebieten zû raisan mit ir
selbs lib, als dick vnd als vil wir sy bedurffent oder war
wir si bruchen wellen; wer ouch, das wir krieg hetten, das
sy nit gern harvß maintind vnd inen vilicht schad wār
all harvß geziehen, so hond wir all allwēg sechs knecht ge-
winnen, den müssen sy sold geben vnd ouch cost by vnns on
vnnsere schaden, das laitant wir denn vff gemain dōrffer, es
wēr zû ros ald ze fūß, als vnns dann fügti.

Item dar zû gehörend ouch by XX vaßnachthūnr sind
min vnd ettwan vil herpstthūnr.

Item dar vber sind wir vogt vber all obgeschribnen
dōrffer all sachen ze mindren, ze meren, on mengklichs
intrag.

Item das farlechen. Welcher da ver ist ze Vcznang, der
sol alle, die in den gerichten gegessen sind, fūren am zinstag

vmb ainen haler vber See (füren*); welcher aber im jürlich gend, die sol er füren si vnd ir huß gesind am zinstag vnd sampstag ains knecht vnd junckfrowen vmb flaisch; ist das er sunst faren müß vnd des glich ist, daz ainer im gericht gesessen ist, kumpt er vngeuarlich, daz er faren wil mit dem marckt scheff, so sol er in wider vmb har mit im läsen on lon; wer ouch daz dry oder fier in der wochen kemint, so sol ainen *♂* von ain nemen, ist daz es güt weter ist.

Item die zwing vnd, benn, die da gehörend in den kellnhoff.

Item ain fer von Vcznang sol ainem mayer inhörin vnd sine knecht vberfüren, wenn si komend.

Bl. 96b. Item die hofjünger zû Horn hond sich geaint mit der meren hand vnd hond ouch Hans von Randegg dar vmb angerüft in das zû helffen vnd hond das gelopt, dem nachzûkomen vnd dar by zû beliben, als daz har nach stautt.

Item welcher ain hofjünger ist vnd hört in den achtzehenden höwen, so kumpt ain hofjünger zû jeder fart vmb III *ß* *♂*, ist er aber nit ain hofjünger, so kumpt er zû jedam stumpen vmb VIII *ß* *♂*.

Item wer sinen how verkoufft, er sy hofjünger oder nit, so kumpt er vmb III *ß* V *ß* *♂*

Item welcher in vürbanne oder in withölezzer howet vnd das verkoufft, der kumpt vmb III *ß* V *ß* *♂*

Item die vberständigen aichen in fürbannen, wër die höwet, der kumpt zû jedam stumpen vmb VIII *ß* *♂* vnd laidat ye ainer den ander, wër der gütter haut.

Item vnd hond die höw verbannen vor rinderhaftigem vich biß daz der höw drû jâr allt wirdt vnd kumpt jedes hopt vmb minen herren vmb I *ß* *♂* vnd den puren vmb III *♂* vnd sond die waibel vnd der keller leiden by iren trüwen.

Item wär sach, das ainer sin holez verbruchte, der in den hof gehört, so mag ainer wol disent dem riet im wittholez II fert howen, howt er aber dar nach me, ee er daz verbrucht, so kumpt er zû jeder fart vmb III *ß* *♂*.

Item welcher in den hof gehört, der mag wol ainen karen oder zwen mit gertt¹⁾ howen in withölezern, das ainer sin agker vnd wisan vermachen mög.

Item wër ris howt im wittholez, so kumpt er zû jeder fart vmb III *ß* *♂*.

Bl. 97a. Item welcher howen wil in witthölezzer, der mag wol howen VI fert, doch so sol er ainen raitel²⁾ nach dem ander vff machen, so bald er ainen raitel gehöwt vnd wenn er die gehowt vnd haim gefürt, so mag er wol aber VI fert howen als vor.

Item im kerholz vnd die haidan, die sol nemen howen,

*) *hs.*

¹⁾ *Pfalhape, sonst Gerter.* ²⁾ *Stangen, Prügel oder Raife.*

wenn der in dem gericht siezet; wër aber darúber howet, der kumpt vmb III ß $\frac{1}{2}$.

Item wenn man ain how gibt, der sol in howen biß zû vsgdem Merczen vnd dar nach haut er kain recht in zû howen.

Item wenn ainer zû ainer kripp oder zû ainer egten oder zû ainem karen howet, so sol er ainem waibel sagen; dútt er das nit, so wirt er gelaidat nach dem vnd ainer stumpen gehowen haut.

B

Bl. 205a. BOLLINGER OFFNUNG VND RODEL

Item des ersten die offnung vnd rodel des dorffs vnd gericht zû Bollingen,¹⁾ von ain stuck an das ander; dar nach die gült, die öch zû dem schloß Gayenhofen gehört vnd harnach geschriben stond, alle gütter, die zû dem sloß Gayenhofen gehören vnd yegklicher inn haut.

Item diß sind die rechten, so dann grauf Allwig von Sultz²⁾ von dem goczhuß von Salmenswiler haut zû den armen lüten, so in den hoff gen Bollingen gehören.

Item des ersten sol man ainen herren zû Bollingen vorvs vnd vor allen zinsen vnd nuczen irs vogtes rechten vsrichten vor ain herren von Costencz.

Item des ersten ist die aygenschaftt ains herren von Costencz in dem kelnhoff vnd fâl vnd glâß.

Item so haut der kelnhoff öch die fryhait, wer das ainer ain vntaut tât, wîch er in den hoff, so sol er frid hon; wër aber das über fûr, der kâm vmb X pfund pfening vnd hett tag dry tag vnd VI wochen.

Item wër öch, das ain keller ab gieng, sol ain herr von Costencz den drytentail nêmen vnd sol das jâr verzinzt haben vnd hōw vnd strow sol vff dem kelnhoff beliben vnd geschmid vnd verschrotten gewand.

Item so sol mann ainem herren von Costencz vff vnnser frowen tag ze herpst winterkornn vnd vff sant Martis tag summer korn; wâ aber vor den zillen hagel oder vngewächst kâm oder krieg, so (Bl. 205b) sol man nemen IIII hûber vnd man, die vff die gütter fûren, die sond das schâczen ongeuârd; kündent die nit vberainkomen, so sol man den drytail geben, vnd sol da mit verzinzt hōn. Wer öch, das ain her krieg hett vnd ain arm man da von sinen wegen verdûrb, so sol er des selben jârs nûntz zinsen; wâr öch, das ain arm man krieg hett vnd rûffte er sinen heren an, das er im hulffe zû dem

¹⁾ Bohlingen, AConstan. ²⁾ Sultz am Neckar.

rechten, tätt er das nit, so sol der arm man das jār verzinset han, wër das er dar vber verdürb.

Item so sol mann geben ainem hern von Costencz vff sant Andras tag XII hübschwin, der sol ains sin by XII B ȝ, ist aber ains besser, so sol mann dem armen mann harvs geben, ist es schwächer, so sol man im nachgeben; wär öch ain schwin vnder dem halbtail, so sol er es nit nemen, er well dann gern; wer öch ain schwin besser, dann 1 B ȝ vnd III B ȝ, so mag er es nit nemen.

Item man gibt III taffarschwin, der sol II sin VIII B wert.

Item man gibt öch zway müllschwin, der sol öch ainß sin V B ȝ werdt.

Item der keller gybt öch ain schwin, das sol der vogt nemen by dem burst vnd es wårffen vber das thor oder der keller sol geben III B ȝ dafür, vnd sol das tor sin, das ain fuder höw dar durch gon mög.

Item ain her von Costentz sol ainem heren zû Bollingen hön uff sant Andrastag, salb dryt, vnd kämind ainem herren von Bollingen gest vff dem wëg vngefärd, die sol er öch hön vnd vff sant Andras abent sol er ainem keller hön vnd alß sin gesind vnd vff ymbis, wer das ainem keller gest kämint on geuarlich, die sol er öch hön.

Item die schwin sol man schäczen ongetiard vff den ayd; wär aber, das man daran nit benügen welt hön, so sol man dann ain schwin brügen vnd sol dar in tûn, waß den (Bl. 206a.) pfening trifft, vnd sol es füren vff die pfrund wäg gen Costencz, vnd ob sach wär, das daz schwin me wäge ainer medellan, so sol man die armen lüt vff vnd ab füren on schaden; wigt es aber minder, so sollen die armen lüt an des heren gnäd komen.

Item der waibel sol helffen die schwin triben gen Gayenhofen vnd sol man im geben das best schmer vnd das best rugkenstück.

Item ain her von Costencz sol nemen ain schwin vorvß vnd grauf Allwig oder ain herr zû Bollingen sollen III schwin nemen vnd ain ander jār aines clawen minder.

Item ain herr von Costentz sol nemen ainen hoptval von ainem man vorvß vnd sol den val B ȝ nächer geben ze lösind ainen hofjünger vnd sinen erben.

Item ain her zû Bollingen ist nachjaginder vogt vber den kelnhof, vber lüt vnd güt vnd waß darin gehört, vnd sol öch dennan beholffen sin zû dem rechten, vnd wär, das ain bischoff von Costencz abgieng, so sol sich ain herr zû Bollingen aller der gütter vnderziechen, die ainß byschoffs sind, bys das ain wellig höpt wirdt vnd sol es dann wider keren, des er haut dem byschoff vnntz vmb den fryen vorst im Mos.

Item ain heren zû Bollingen gond III ainer winß vsser dem fron wingarten ze Horn*) diennet zu der vogtey.

*) von wenig späterer Hand.

Item ains herren zů Bollingen gericht fachend an am Wolfstain vnd gond vber sich vff alß der Schneschmiltz, harab ab den Schinerberg vnd gant durch die Höry vß drini rinsail von der Halden in den Sew gen Zell vnd hin vmb die Hörin hinab biß an den Täpschen stain.

Item diß ist ains heren von Bollingen rechten: wär das ain frömbd man ainen schädlichen man fiengin, der sol ver-
trösten X pfund pfening dem rechten gnüg zů tünd, vnd waß dann vrtal vnd recht gibt, da bi zů beliben.

Bl. 206b. Item wä röch vff gaut, so sol man ainem heren von Bollingen ain faßnacht hün, wer lüt vnd güt nit ains heren von Bollingen, wär die sind, die sölle all aim heren von Bollingen diennan.

Item wër, das brüder by ain andran werind vngetailt vnd nit hoffgüt hettind, die sond geben ainem heren von Bollingen ain viertal kernen vnd II ½ der . . .

Item ainen waibel sol werden ze val vnders vnd obers vnd das gürtelgewand sol er vs schütten vnd den kellern daran binden iren fal vnd sol den inen haim tragen vnd sol dann die gürtel sin sin, sy sye güt oder böß.

Item ain her von Costenez sol komen in den kelnhoff salb dryt zů den dry gericht vnd öch ain herr von Bollingen ouch salb dryt; wer öch inen vff der straus yemand wider für, den sond sy sich nit laussen sumen, sy sond sy mit inen füren gen Bollingen, dennan sond die keller essen vnd trincken geben.

Item dar vmb haut der keller die recht, das er fallen sol alle die, die in den hoff gehört ainem heren von Costentz an sinen höpt fal on schädlich; von ainem man sol er nemen, wie er zů kilichen gaut am hailgen tag; wär aber, das der man ainen sun hett gelaussen, der sol daz best wauffen nemen vorvß, ist es vnberauten.

Item von ainer frowen sond sy ze fal nemen gräwes vnd blāwes, alß sy zů kilchen gaut an dem hailgen tag vnd zwo stuchen ob ain andran on sydin; wër, das sy ain vnberauten dochter het, so sol sy nüntz geben.

Item wër, das ainem man ain wib abgieng, so sol er daz bett hon ze end siner wil, wer aber, das er ain wib neme, so sol man das bett zů ainer tür vsß tragen, wenn das wib ingaut.

Bl. 207a. Item es haut der keller die recht, das er ainen tag mag vor mägen vnd sond hütten der wisan bys zů sant Jacobs tag, vnd sond ouch in den stumppen hütten, die wil vnd sond ouch ainen vor tag schniden vnd sond schnitter vnd mådar gewünen an der brugg vor yeder man; wär, das sy sy nit fundint, hett dann ainer mader oder schnitter, die mögen sy im nemen vnd sond geben den lon, der inen vorhaissen ist vnd wenn ainer vor tag angaut, so gaut der ander ab.

Item es sol ain herr von Bollingen abrytten ainen hengst

by XXX gulden von der armen lüten wëgen, das er inen helff zû recht vnd sol im alß nott sin, das er den ainen schûch sol anlegen, wër das es alß nott dâtt.

Item wen die keller laidant von der stumppen wëgen, die gend III ß 3, das wirt den kellern halbs vnd das ander ainem heren von Costencz vnd die selben rechten hond inn den höwen ouch.

Item wër, das ain arm man hett ain ross oder rind vnd wër, das der arm man nût ain gemaren ¹⁾ fund, so sol der keller im anfachen vnd in füren ainen ker vnd darnach die hoffjünger yeglicher ainen ker, die pflüg hond.

Item die keller sollent beseczen hirtten vnd herten vnd wër, das sy kainen hirtten fundint, so sond die keller anfachen vnd sond das vich versorgen, alß ain hirt vnd dar nach die hoffjünger all.

Item die keller sond vorster beseczen vnd entseczen vnd sol man es lichen dennan, die in den hoff gehören.

Item so sol ain her nemen ze fal von ainer frowen schwartz, rotes, grünes vnd sydini dücher*) vnd wër, das nût da wër, daz ain keller zû gehörty, da sylber an wër, ald gold, das sol man abbrächen vnd sol es dem herren geben.

Item wër, das ain arm man sümig würd an den zinsen vff sant Hylaryen tag, so mag ain herr von Costencz da ligen vff den arman lüten zû schaden vnd ist, das der arm man nit varend hab hett, so sol er im die gütter inseczen in pfands wiß vnd sol (Bl. 207b.) den armen man nit von den gütter triben, biß an den drytten zins vnd wenn der her die zins ab den gütter nimpt vnd geweret wirt, so sol er den armen man zû sinen gütter laussen wider komen vnd all sin erben.

Item ain hagstoltz, der besundert ist, der XXIII jâr alt ist, vnd ist, das der abgaut, so nimpt ain her von Costencz die varend hab vnd was in den hoff gen Bollingen gehört; wenn sy gesterbend, so sind sy dann ains herren von Costencz vnd sind lebendig ains herren zû Bollingen.

Item wenn ain keller abgaut, so sol den kellern der erst höptfal werden; wenn ouch ain her von Costencz abgaut, dar nach sol inen aber der erst höptfal geuallen.

Item das Mos ist ain fryer forst ains herren von Costencz, da hörent zway lehen zû, die das behütten sond, die selben sond das behütten, das es sye ains heren nutz; ist aber, daz er ainen vindt, der holtz howet, so kumpt er vmb III ß 3, vß genomen V stumppen, der gibt ainer ain pfund pfening, wër die howet, vnd ain burdin VI 3. Vindt er ainen, der gehowen haut, so sol er inn pfenden; vindt er aber inn nit an dem stumppen vnd das er das holtz fûrt, so sol er louffen zû dem

*) *hs.* düchter.

¹⁾ *Teilhaber.*

stumpfen vnd gewissne mår bringen, das er es geton hab vnd sol recht zû im hon, vntz an die landstrås vnd wenn er die landstrås kumpt, so sol er fry sin.

Item der weg sol gon von dem dorff zu Bollingen in die vechwaid vnd sol der weg sin hie dysent dem steg XXIII schûch witt, wann die vechwaid gehörent gen Bollingen in den hoff.

Item in den hoff gen Bollingen gehörent III hôlezer, das ist daz erst der Berg, das Lorn, das Haslach vnd der Hartberg.

Item der kelnhoff sol ainen fürban haben am kasteli, das sol man in solichen eren haben, das ain keller ainen füß am feld hab, den andern im holtz, vntz das er ain fûder holtz how.

Item das gûtlin, das zû dem Berg gehört, welchan das haut, der sol des Bergs hûten.

Item die hûb an espan sol Haßlan hûten vnd die keller Lorn vnd des Hardbergs.

Bl. 208a. Item vff sant Andrastag sol man die wintåffaren besetzen vnd sol man sy lychen ainem hofjûnger vnd welchan sy empfacht vnd wå er win köfft, so sond die andern hofjûnger hinder inn gon vmb den win vnd wenn er den win vff die *legner*¹⁾ bringt, so sond die hofjûnger dar gon vnd sond den win schätzen nach gemain louff.

Item das ist des hofs recht zû Bollingen, welchen dem ander vff sin lehen stelt, der kumpt vmb X pfund ʒ sol das lehen nûman sin werden.

Item man sol ainem herren von Bollingen ain *turner roß* vnd ainen knecht haben, one sinen schaden, die sond die hûben vnd schûppusen vnd die *sellen* vnd widem.

Item in den obgenannten kelnhof gehörent XVIII *sellen*, da git yegkliche sell besonder ainem herrn von Bollingen ain viertal kernen vnd 1 fiertal haber vnd III ʒ.

Item das gericht ze Bollingen vnd in der Hörin ist ains vogtes alß der stain litt in Brunloch, der da vergraben ist vnd gaut vntz vff die Egg, alß der selne ab dem Schinerberg²⁾ schmilezet vnd hin ab alß der stain, der da litt zwûschent Horner Stad vnd Gayenhofen, den man nempt der Tapschenstain vnd dry rinsail von der Wåghalden³⁾ in den Sew vnd dannan hin in die Ach vnd dannahin vntz in den Egelbach vnd dannanhin vntz an des Tûffels geßlin⁴⁾ vnd sond wissan, das er nachgender vogt ist vber lût vnd vber gût, das in den kelnhoff gehört vnd welcher man in den obgenannten kelnhoff gehört, wenn der XXIII jår alt wirt, so haut der vogt gewalt im ze bietten ain elich wib ze nemen, vnd wå er das

¹⁾ *Ligertling. Alem. 14, 13.* ²⁾ *Schiener Berg südlich von Bollingen.* ³⁾ *Alem. 10, 213 ebenfalls Örtlichkeit bei Sipplingen.* ⁴⁾ *am Rande von späterer Hand beigelegt: vnd Harthoff an die Ach ob Erlach an Berg an Egk vffe.*

bott vber siecht, so sol er es dem vogt bessern III gericht nach ain andren, ze yegklichem gericht besunder mit V B ☞ (* vnd welcher aber sin vngenosamen nimpt, der sol ouch besseren III gericht nach ain andren zû yedem gericht och mit V B ☞ *) vnd welcher man, der in den hoff gehört, wâ der siezet in den stetten oder vff dem land vnd sin aygen brott haut, der sol dem vogt geben von sinem lib ze vogtrecht ain fiertal kernen, Stainer meß, vnd II ☞. Wer och in dem hof dehain gût erben wil, das in den selben hof gehört, der sol dem vogt richten alles das vogtrecht, das er von sinem lib versessen haut.

Bl. 208b. Item diß ist alles gemacht mit gewalt ains heren von Costentz vnd der herren von Salmenswyler vnd sind XII erber lût daby gewesen vnd hond das geton von bott wegen vnd mit gunst vnd willen vnnsers herren von Salmenswiler vnd ains heren von Costentz vogt, vnd hond das gemacht vff irn ayd, den sy ainem herren von Salmenswiler geton hond, ön all geuârd, niemant ze lieb noch ze laid, nach dem vnd wir gewissent vnd gehört hond. Vnd beschach diß in dem jâr vnd vff den tag, do man zalt von der geburt Cristi vierzehen hundert jâr vnd darnach in dem ainlifften jâr.

Vermereck, das vff hût zinstag vor sant Verene anno etc. septimo haut min herr von Salmenswiler zû Bollingen ain hoffgericht gehebt vnd ist Hanns Ehinger vogt zû Gayenhofen zû gericht gesessen in namen vnd an statt mins gnâdigen herren von Costencz, habent die hofjünger gebetten vnd begert, das man achtzehen vsser inen arwelte, vmb das sy nit all so bekümbret beladen müssen sin vnd zû so grossem schwarlichen schaden koment, also habent der pfleger
(leer)

Bl. 209a. Item nota von des gebottes wegen der chorheren lût zû Bancholzheim, so dann die chorheren do ze mal mit dem pfleger her Cunraten Gerung, mins gnâdigen heren von Salmanswiler pfleger zû Bollingen, ains worden sind, das während her Cûnrat von Munkwil, her Hanns Hâg vnd her Hainrich Keller, dem ist also, das ain vogt zû Bollingen alle jâr so gebietten by ain pfund ☞ alle vnser vnd iren lûten vnd hindern sâssen dar komen vß dem dorff, weder strow noch mist sol verköffen vnd alß menig kar vol, alß menig ☞ ☞ ist er verfallen, das sol der vogt zû Bollingen nemen. Das ist beschâchen im LIX jar super Johannis Bapptista.

ABIRLINGER

(*.) vnd—☞ mit anderer Tinte ausgestrichen und unten am Rande beigesezt: Item vnd welcher sin vngenosam nimpt, den mag ain her legen vnder das dach troff vnd im die ogen vß fullen vnd dar nach so mag ain vogt her komen vnd mag in lössen mit X ☞ ☞.

DIE HOHENZOLLERISCHEN FLURNAMEN

NACHLESE ZU II III IV

1 *Auf der Vihwaid*, Salmendingen. *Futterplaz*, Hettingen, *Viehstatt*, Hornst. Urb. einst *-stall*. *Kalbin*, Hechingen; bei Biberach war ein abgegangener Hof *Kalbo* 1422, zu ahd. *chalawa*, kale Stelle (Buck); es können also auch Flurnamen dazu gehören. *Kuhgraben*, Betra. *Hägawis*, Grosselfingen, Jungingen; *Hagenwirt*, Langenensl. Pfarrb. *Stierbronnen* gegen dem Lindich zu; *Farenbühl*, Hechingen, kann auch zu *varn*, *varen silix* sten. Im *Schafwasen* Bisingen; vff *Schafhusen*, Inneringen 1536; Breite oder *Schafhaus*, Hechingen; 1 *Mansmad im Schafstall* Oberschmeien 1536; *Schäferacker* Hettingen; 1 *juchart* gen. *der Gaisseler* PN Inzigkofen 1536; *acker der Esell* Jungnau 1536. Daß man vorsichtig erklären soll, beweist der ON *Eslerwald* XI Jhd. *Heselinesstuda*. *Eselstock* neben *Haselstock*, Riedhausen, Saulgau. Am Briel bei den *Rossen*, Blettringen 1536 wenn nicht *rösze*, *Röße*, *Flachsröße* anzusezen? *Königsegg*. Archiv (Buck). *Roszbach* (Reichenbach). *Rossewang*, Benzingen, *-wisle*, Wilfl. *-Stelle*, Starzeln, Hechingen. *Hanenbrühl*, achbergisch. *Folenwaid*, Berental. Im *Bargen*, Trochtelfingen (Barg männl. Schwein). *Kazenbühl*, Vilsingen; *-loch*, Ortsteil Bisingen. *Hundrucken* und *Hindsrucken*, Vilsingen 1536; *vf Hanwaid*, Inneringen 1536 mit dem *Hünerbühl*; *Gänsstall*, Weilheim; *Gänsbad*, Steinhofen; *Entenbach*, Zimmern; in dem *Entrechen*, Pfarrwisen, Langenensl. Pfarrurb. 1585.

2 *Tieracker*, Hechingen, Betra; *Wolfsgrub*, Hechingen; *Wolfensteg* ebenda; *Subihel*, Stortzingen 1536. *Saugarten*, Boll; *Braunhalden*, Straßberg, Wessingen; ob zu Brun, Bär? Warsch. die abgebrannte Halde, braune Halde, Wessingen. *Sulzbach*, Zimmern, Weilheim, *Sulz* Starzeln BU 195. *Hirschlen*, Bingen, *Hirschbrönnle*, Hechingen; *Hirschenbach*, achbergisch, Baid; *Hirschenthalden*, Ensisheim; *Hasenknobel*, achbergisch; *Hasenwaide*, Hechingen; da lit ouch ein acker, haisset *Hasenwaide*, Veringenstadt Habsb. Urb. 260. *Hasentränke*, b. Otterswang. *Fuchsbronnen*, am Zoller; *Fuchsbrühl*, achbergisch; *Fuchsbaumäcker*, achbergisch. *Dachsberg*, achbergisch, *-halden* Killer; *Egelsew*, bi Veringenstadt 1422, uralter Name; *Froschdcker*, Rangendingen; *Monaw*, Garten in *M. Jungnau* 1536 zu Mon, Mönli? Unke; *Rogelsee*? Vilsingen 1536; *Immenhalde*, Feld, Hettingen, *Feld* ebenda; *Immental* am Zoller; *Beyenfeld*, Jungnau 1536; im *Schneckental*, Jungnau 1536

Vögel. Atzenbol, Grosself. *Blätting*, Zimmern, *Bläfuß* kommt als Familienname vor, zb. die *Bläfüß* in (1329) Straßb. Häusernamen 64. *Ilintal* (Eule?) Inneringen 1536. *Eulengrube*, Oberschmeien. *Rammettäle* (aus Rabenhart, Waldname) Rangendingen. *Schwanenberg*, Veringendorf, heißt urspr. Schwainenberg; im *Taubenschlag* Esseratsweil. Flur. *Zeyselwies* Empfingen 1575.

3 Im Hornsteinischen *St. Philipps*, (Buck, Flurn. Buch, nennt die Namen Schöpfungen des vorigen Jhds. s. v. Amsel.) *St. Pauls*, *St. Mathei*, *St. Lukasgärten*, *St. Bartholomei* Wechselwis; N stößt auf *St. Andreas* und *St. Peter*, *St. Jakobus*, *St. Johannes*, *St. Laurentius*, *St. Joseph*. — Ferner das *Kaisergut*, Magenbuch. Urkd. 1274. Bei *S. Anton*, bei *S. Dorothea*, Blettringen Jungn. Urb. 1536. *S. Annabriel* 1536. *S. Nikolausendcker*, Grosself. *S. Ottilienäcker*, -halden, Hettingen. *Jergenbronnen* Empfingen 1575.

4 *Bahlingerweg*, achbergisch. *Buchheimer*-, *Heimlicher*-, *Kurzerweg*, Betra. *Weglang*, Hechingen. *Hettingerweg*, am *langen*, tiefen *Weg*, Melchinger Fleckenb. Am tiefen *Weg*, Boll. *Engerweg*, Beuren. *Haidwegle*, Melch. *Gaßle*, Flur, Bisingen.

Steg, *Steig*, *Staig*: beim krummen *Stegle*, Hechingen. Am *Pfingststüg*, Storzingen 1536. *Steegen*, Sibratsweiler, achbergisch. Im Stett. *Stig*, Inneringen 1536. Am *Enßmaderstig* ebenda usw. *Steig* achbergisch. *Steighölzle*, achbergisch, Esseratsweiler. *Steigwasen*, Beuron. Am *Staig*, BU. *Beerensteig*, Hechingen; *Kräutersteig*, Neufra. *Heersteig*, Stetten. *Kirchsteig*, Langenensl. 1603. *Hamersteig*, Melchingen; *Hartmanns-Langenensl*. 1616. *Rosssteig*, Imnau. *Reinfeldersteig*, Beuron. *Krummersteig*, Beuron Wald. Beerental. *Hochstaig*, Weilheim. Ob der *Staig*, Beuron Urb. *Hainstetterstaig*, BU. *Aerwissstaig* ebend. *Staigäcker*, Betra. *Weiersteig* Melchingen. *Sommerstaig*, Wald Bisingen. Merkw. ist *Pfingststeig*, Storzingen 1536. Am *Hochstich*, Rangendingen.

Brücken: *Langebrück*, Hart. Acker zer *brugge* Starzeln BU 193. *Steinenbrücke*, Esseratsweiler; *Bruckwise*, Dietershofen; *Brückenhaus*, *Schuttebrücke*, Hechingen; *Brückeplatz*, Wald; *Bruckwise* Boll. An der *Harbruck*, Inneringen 1536; In der *Stellen*, Inzigkofen 1536. *Fellgatter*, Bingen.

Nachbarorte: *Bainderholz*, achbergisch; *Bollerwald*, Hechingen; *Empfinger*, Dettensee; *Jungingerwise* Boll; *Laizerergel* Inzigkofen; *Reutlingeräcker* Weilheim; *Stettemer Brühl* Hechingen; *Sickingerwisen*, Hechingen; *Spitzenweiler*, Rosna; Im *Stettertall* Oberschmeien 1536; *Völkoferhalden*, Bachhaupten; *Zielfingerbuchen* Josefslust;

5 *Alte Herlichkeiten*, Burgen, *Tore*. Im alten *Herrlsteil*, Grosselfingen; *Herrendäcker*, ebend. *Herrenbühl*, Melch. An der *Herendäcker* Melch. Annviers. 15 Jhd.; im *Herrenweg* Feld, Hart.; *Herrenwald*, Ringingen. *Hairawald* Rangend. *Herrenackerstraße* Hechingen Wilffingen. *Auf der Burg*, Weilh.

Gein der *Burg* wert ze Smichen 1346; *Bürgle*, Zimmern. *Hochburg*, Rangend. *Burgäcker* Hechingen; *Burghalden* Holstein u. B. und Melchingen; *Burghof*, achbergisch, Baid; *In Burckstücken* Vilsingen 1536; *Burgstall*, Betra, Trochtelfingen (Klingenstein). Ebenso heißen die zwischen dem Bürgle und dem Bezirk Semdach ligenden Felder in Stetten u. H. In der Ow im *Burgstal*. Unterschmeien 1536. *Burktor* Langenensl. Garten an dem *Burktor*. Seelb. *Altes Schloß*, Sigm. Wald. u. bei Jungnau, Veringendorf. *Burgweg*, ebenda. *Schloßacker* am Zoller; *Schlüßlefelden*, Kaiseringen; *Schloßgaßgrund*, Betra; *Heidenschlüßle*, Oberschmeien; *Obertor* Sibratsweiler, achbergisch; beim *Werdynthor* Inneringen 1536; *Felltor*, Langenensl. st. *Falltor* zu lesen.

Alte Verhältnisse weisen die Fluren *Schelmental* Trochtelf. früher *Frauental* auf; *Schalmenäcker*, Langenensl. Pfarrurbar und Hettingen. *Heerstraße* b. Weilh. *Hochgestraß* bei Doberatsweiler, achbergisch. *Auf der Schanze*, Melch. *Schänzle*, Boll, Willfingen. *Kriegerbach*, ebend. Im *Zwinger*, Bingen. *Bauernschanz*, Waldtal Benzingen.

Hier mag auch der *Taberwasen* in Talheimer Markung seine Stelle finden. Ich habe Alem. 9, 196 schon davon gehandelt; es ist ein alter befestigter Plaz seit den böhmischen Kriegen 15. Jhd. bei uns bekannt: tabori. In Nordstetter Markung bei Horb ist auch ein *Taberwasen*. Die Augsb. Kroniken bringen da, wo von oesterr. böhmischen Kriegsaffairen die Rede ist, das Wort öfters. Ich füge noch einige Stellen aus der Chronica 1521 (Alem. XIV 242 sv Name) hier bei:

a. 1456 erhüb sich inn dem Land zu Oesterreich ein büberey. (Söldner lenten sich auf) do samelten sie sich zû samen in dem land vnd machten einen *täber* vnd gar fest — sy gewunnen Neuwkirch ain Marekt vnd machten ain *täber* darauß vnd ritten da auß vnd ein — gewunnen ain Markt hieß Hedersdorff, ligt 3 Meil von Krems, den vmbgräben sy auch vnd machten mer *täber*.

V. KIRCHEN, FRIDHÖFE, KAPELLEN, KIRCHENGÜTER, KLÖSTER, PFAFFEN, MÖNCHE, NONNEN

1 Hinder *Kilchen* Inzigkofen 1536, *Kirchlin* ebenda. Hinter der *Kirche* Bingen; bei dem *Kirchle* Stein; im zoll. Burgfrids-Instrum. 1419: so sol derselb Burgfrid raichen und gan von Hechingen bis zu *St. Martins Kirchlin*, Schmid 95. *Hofkirchle*, Flurname, Starzeln; *Sumerkirche* mit dem — Hau Melchingen, eine Felswölbung im Walde; *Kilberg* Fürstenb. Wald, Trochtelf. am *Killberg* Neufra, Trochtelfingen; auf *Killer-*

berg Hechingen; *Küllerhalde* Burlad. *Kilwiger* Wessingen Bürb. 190 echt alemannisches Warzeichen; unmittelbar vor Tübingen ligt Kilberg — so allein spricht das Volk — und dennoch zieht das Königl. Landesamt in Stuttgart in seinen herlichen Publicationen stets die falsche Grenze. *Kirchhalden* zahlreich, am Zoller u. s. w. *Kirchberg* Ortsteil Bisingen; *Kirchgürtle* Grosselfingen; *Kirchholz*, *Kirchhölzle*, Bisingen, Ringingen, ebenso häufig wie die *Kirchgaßen*. MZ I 496. Im *Kirchsteig*, Diessen, Langenensl. — *Kirche* als Grenze in der Sigm. Grenzbeschreibung 1460; in St. *Jürgenkirchen* bei Buchan, gen Egelfingen *in die Kirchen*, vßer der *Kirchen* zu Egelfingen gen Bylatingen. Am *Kirchhofe* Tanheim; ein Gewand südl. von Neufra bei Hart und eins südwestl. von Feldhausen bei der Dicke, Fronstetten; *Kirchwis*, Hart. Wie der bair. *Freithof* als Flur in Zimmern vorkommen kann, ist mir unklar. Von Rangendingen sagt das Urbar von 1467 MH 874: hant ain güten *Kilchhof*.

Es seien hier auch die uralten Bannkirchhofwege genannt: *Totenäcker*, -*gaße* (1607) -*land* Langenensl.; unter dem *Totenweg* Betra, Hechingen. *Totentäl* Wald Hettingen, Inneringen. *Totwisen* Weilheim. *Sailäcker* (Seelenäcker) Rangend.

2 Beim *Kappelin*, Vilsingen 1536; Duznau, achb. beim *Kepple* Melch. Fleckenb. 1517; unter *Kapelle* Fronstetten; *Käpellisacker*, Diessen, Sigm. Dorf, Bisingen (alte Wolfgang- und Eulogiuskapelle einst da, nicht weit von einander), Dettingen; *Kappelbriel* Inneringen 1536; *Kapellenbühl* achbergisch; *Kappelwiesen* Diessen, Hörschwag; *Bollemerkäpple* Hechingen; *Bernhardskapelle* Melchingen abgeg. *Haidkapelle* nebst Kornbühlkapelle Trochtelfingen. Die *Kapplerbirken* (Eschenbirken) und *Kappelerwegäcker* (Rengetsweiler) gen auf ON zurück.

Kirchen, Stiftern, Klöstern angehörige Güter bezeugen noch vielfach uralte Verhältnisse: *Heiligenbächlein* Schlatt, Weilheim; vor der *Hailigentall* Inneringen 1536; des *Hailgen* von Dättensee Empf. 1575. prata, unum dictum der *Hayligen wisa* Zimmern b. Haigerloch MH 178 a. 1299. Zwo jüchert achers *an der Hailigen* von Innhart Stad eckern. Habstaler Urkd. 1457. Im *Heiligenhölzle*, Grosselfingen; im *Hailigenrain* Glatt; an der krummen *Heiligenstaig* Wald; *Heiligenwis*, Langenensl. Seelbuch, Wilflingen; *Heiligenwald*, Weildorf. Auch *Frühmeßgarten* Salmend. 1594. *Frühmeßäcker* Rangend. 1467 MH 874 gehören hieher. *Klosterhärle* Acker, Hechingen; *Klosterhäule*, -*Boschen*, Boll; *Klosterwis*, Wilfl. Pfarrkirchengüter, vergabte, Güter geistlicher Korporationen, also Dotationen hießen widemo, widimo, widomo u. s. w. Die vom Ehemanne für die Mundschaft zu zalende Summe hieß dotalicium longob. meta, altnord, mundr, und ward der Frau selbst als Witwenversorgung bestellt. Der Mundkauf schwand, der Scheinkauf trat an seine Stelle; es war kein Mundwalt mer da. Die Dos-Bestellung des Ehe-

mannes an seine Frau trat in voller Wichtigkeit an die Stelle des Mundkaufs widemo. Die Aussteuer der Kirche als der Braut Christi ward wie bei der Heirat *dotalicium* genannt, daher *Dotation*, *Bewidmung*, wol zu unterscheiden von *Fundation*. Flurnamen davon gibt es vile, one daß ein Verständnis vorhanden ist. Vgl. Die *wideme* der capelle Zollincho 1315; item es soll ouch ein êfaden sin umb des pfaffen bünt oder umb des *widems* bünt. Schaffhauser Meierrodel 1433. *den Widemen* 1302 MZ I 426; der vorgenante *widemb* ist also gelegen uf dem hauss, ebenda der Kilchen *wideme* giltet Habsb. Urb. 285. mit dörfern, wilern, kastvogtien, *widemhöfen* 1403. MZ I 430. *Widem* Langenensl. *hinder dem Widumb* ebenda 1603. Stoßt an die *widem* Dietershofen BU 195; ebenso Talheim S. 196. *Widdungsacker* Laiz; Acker auf dem *Widdumsacker*, Anwandel, Wilflingen, Achberg; *Widumholz* Empf. 1575. *Widamquot*, *Widemass*, Melch. Fleckenb. 15. Jhd. Acker im *Widdung*, Dettingen. In dem Dettinger (Rottenburg a. N.) Urbar — hart an Zoll. Grenze, stet *Widumquot*, des Ordens *Widum*. Allerorten gibt es dort *Widumbräiten*, *Widimeluß*, *Widummaden* usw. Vergl. oben Alem. XIV 270. — In Schlesien lautet der Name „Widmut.“ — Buck FB 300.

3 *Klösterle*, Wilfl. *Klosterquelle* im See, Hechingen; *Klosterhalden* gibt es vile. Seb. Bürster nennt die 3 Kl. bei Salem S. 130 und so wird jedes Kloster in Zollern die seinige gehabt haben. An den *Klosterfrauen* Melch. 1517. *Frauenberg* Jungnau. *Frauenäcker* Hitzkofen; *Karm litterwald* Rangendingen. Auf dem *Münchberg*, an der *Münchhalden* Tanheim; *Wise* in *Münchbach* Hechingen; *-äcker*, ebenda; *Münchbronnen* Hechingen; *Münchgraben*, Rangend; *Münchwise*, 1328 MZ I 276. *Münchhof*, zoll. bad. Grenze; *Münchhöfe*, Schloßhausen; *Propstfelsen*, Beuron; Vgl. *Propstholz*, Neufürstb. B. Bader 69. In Sipplingen hatte Beuron Weinberge: im Lengrach an des *bropst von Büren Wingarten* 1421. Zoll. Zeitschr. I 6. Vergl. an der *Münchhalden* b. Phorzh. 1369. Mone Zt. 8, 436. An dem *Münchpfat* Holzgerlingen 1400 Mone 7, 95.

Am *Pfaffenberg*: streckt herab uff Osswalten. Melch. Anivers. 15. Jhd. *Pfaffenbrunnen* (1603), Langenensl. Feld; *Pfaffenhalden*, Zimmern, Rangend. Steinhofen BUrb. 193. *Pfaffsäule*, Hitzkofen; in *Pfaffenkappen*, Fronstetten; im *Pfaffenrain*, Bisingen; im *Pfaffental*, Diessen, Talheim; im *Pfaffenreich*, Josefslust; *Pfaffenwald*, Ruelfingen, Krauchenwis; *Pfaffenwisle*, Zimmern, Ruelfingen; *Pfarräcker*, Grosself., Bingen; *Pfarrpfrundäcker*, Empf. 1545, *-pfrundwisen*, Langenensl. 1607. *Pfarrsbühl*, Zimmern, Zoller; *Pfarrwald*, Boll; *Nonnenbühl*, Owingen, Zoller; *Nonnenwald*, Gruol; im *Nonnenhölzle*, Sigm. *Nonnenwis*, Rangend. Burladingen, Starzeln. Auch *Zell* kert in Fluren wider; so gab *Mariazell* bei Hechingen, der zergangene Ort *Zell* b. Boll Fluren die Namen: *Wislin in der Zell*, BU. (Mülh.) *Zellergarten*, früher bei Boll; *-hörnle*, *-wisen*,

Zimmern. Da die kirchlichen Horenzeiten auch im öffentlichen Leben volkstuemlich geworden, sind Flurnamen wie *Primdcker*, Langenensl. leicht erklärlich.

Die *Mesnerwisle*, Tanheim, *Mesmerrain*, Wilfl., bedürfen keiner Erklärung.

Worauf die *Herrgottsücker*, Rangend. gen, weiß ich nicht. Die *Gützenbühl* Hettinger Wald und *Gützenbrühl* haben mit mythischem Ursprunge nichts zu tun, es sind warscheinlich Personen- oder Familien-Namen dahinter zu suchen. *Götze* hieß im Mittelalter jede Heiligenfigur, selbst Christus one pessimist. Zug. Die *Fronäcker*, Empfangen, -*halde*, ebenda, *Frontel*, ebenda, *Fronwis*, Bisingen, können geistliche oder weltliche alte Herrschafts-Verhältnisse anzeigen.

Pfingsthitten, vor der, Jungnau, 1536, hat wol nichts mit kirchlichen Sitten, aber villeicht mit alten Rechtsbräuchen zu tun.

Die Namen *Umgang*, Wilfl. Flur und *Umlauf*, Grosseltingen mögen zum Teil auf die herkömmlichen Eschprozessionen hinweisen, warscheinlich aber auf die offizielle Markenschau.

VI KREUZE BILDSTÖCKE GNADENORTE

Die Flurnamen mit *Kreuz* und seinen Zusammensezungen sind ungemein zahlreich. Kreuze waren meistens Grenzzeichen. Sie waren auch vilfach Motivdenkmäler, aus allerlei Gründen aufgerichtet. Die großen hölzernen Feldkreuze mit dem Crucifixus und den zwei volkstuemlichen Schächern haben in Oberdeutschland verschidne Formen, so daß man ganze Landstriche daran erkennen kann. Da sind sie einfach wirdig, dort übertribenerweise mit Dächern, Marterwerkzeugen ausgestattet. Mit dem Einzuge der Bettelorden im Mittelalter kamen dise Pfarrkreuze, Ecce homo massenhaft auf. Mit der Reformation wurden sie vilfach zerstört, die Reformierten schafften sie alle ab. Eine andere Bewantnis hat es mit den vilen *Steinkreuzen* auf den Feldern und in den Wäldern, die oft zu dreien bei einander sten. Ire Zal war ehedem größer. Unten mer davon. Einfache „Kreuz“: *uff crützen* 1494 Hornstein-Binger Perg. Rotel im fürstl. Archiv Sigm. Ein aker der ist gelegen in der Lewi *bi den crützen* des sint 4 juchert 1350 Weildorf MZ I 478. Zum *crütz* das da stât im Mussenbach, Schmid Burg Z. 95. In der Sigm. Grenzbeschreibung 1460 (Schnell 1 65 ff.): *ußer dem hof zu Madach (Stockachisch) in das Kirchle zu den heiligen Krütz, ußer den heiligen Krütz den bach uf gen Holzen usw vnderm critz* Oberschmeien 1536; *hl. Kreuz* Stetten uH. *bi dem crüze* Talheim BU 196. *beim*

Kreuz Hart; beim *Kreuz* auf Wirttemberg, Rangendingen; beim *Horber Kreuz*; bei den 3 *Kreuzen*, Bingen.

Composita: im *critzacker* Inzigkofen 1536; *Kreuzäcker*, Wald, Acker, Weg in Talheim, Harthausen; Beuren, Betra; Rengetsweiler; *Kreuzackerhalde* achbergisch; *uff crützw* 1494 Hornst. Bing. Rotel; im *critzbichel*, Jungnau 1536; *Kreuzbühl*, Stetten uH. im *Kreuzgarten* Stein; Acker im *Kreuzenstock*, Talheim; Feld u. Wald; *Kreuzwasen*, Hechingen, Rangending. *Kreuzwisen* zwischen Leinstetten und Bettenhausen, Rangendingen 1298. *Crützwis* 1395. Zu *Brombers Krützen* Schmid 95; Zu *Endres Kreuz* Langenensl. 1607; bei *Gobis Kreuz* Grosself. Wald u. Wisen; hier ward altes Feldgericht gehalten. *Gobelskreuz*, Wessingen; *Hohenkreuz*, Sigm. *Hohenkreuzberg*, ebenda; *Hochwachtkreuz*, Neufra; *Münzkreuz*, gegen Meßkirch hin; Acker beim *Mutliskreuz*, Veringenstadt; *Wendenkreuz*, Oberschmeien; bei den *abgehauenen Kreuzen* Empingen; *St. Closakreuz*, Grosself. Beim *Weiterkreuz*, Jungingen; *Steinkreuze*, Wald; Acker in *Steinermkreuz*, Veringenstadt; Acker in den *Steinkreuzen*, Buffenhofen zu; zum *Stainin critz* 1536,*) *Unterschmeien*; beim *schwarzen Kreuz*, Empingen; beim *rauta (rot) Kreuz* Grosself. Wald; vgl. *rauter Kreuzwasen*, Rangendingen; hieher gehört auch die *Schütcherwis*, Rangend., Ringingen; es gibt warscheinlich noch mehrere Flurnamen davon. Es ist scāhhārī altd. hat mit Schachen, alem. Wald nichts zu tun; ebensowenig als der weiße Schächer, Kapelle, im Weilhart, den Keinz anführt. *Bildstücke*. Die Sigm. Grenzbeschreibung 1460: ußer den höfen zu Wyler den alten Truttenweg uf hinter dem geschlecht gen *S. Jos.* in *das Bild*, vßer *St. Josenbild* wieder-

*) Zu den *Steinkreuzen*. Dise kleinen nidern meist zu 3 beisammen stenden *Steinkreuze* haben schon vilfach das Augenmerk der Altertumsforscher auf sich gezogen. Maurus Feyerabend in sein. Annalen von Ottoheuren fand sie gerne, wo merere Ritterburgen standen; es seien auch nicht immer Leichen darunter, wie man anzunehmen gewont war. Feyerabend trifft schon das Richtige, er fñrt aus Urkunden die Tatsache an, daß die *Steinkreuze* vertragsmässige kleine Monumente sind, die ein Totschläger auf Verlangen der Familie des Erschlagenen nebst andern Bußen, zu leisten hatte: „item soll der Todtschläger zum vierten *ein crütz* das 5' lang drier breit und eins Schuhs dick ungevarlich in der Pfarr zu Roth an welches end des Erschlaggen (Leute) haissen und wollen setzen.“ Dasselbe besagt eine Memminger Urkunde von 1530: an das Ort ungeverlich, da er Hans Walchen vom Leben zum Tode gebracht hat, soll er setzen und aufrichten ein steine Kreuz. Ich habe ferner gefunden, dass dise Kreuze besondere Wichtigkeit erlangten durch das damit verbundene *Asylrecht*. Wer ein Kreuz an der Landstraße mit seinen Armen umfaßen konnte, hatte Freijung, daher die Vermerung solcher Kreuze. Sih Kirchenschmuck v. Schwarz und Laib, Stuttg. 1868 XXIV Bd. S. 17 und 46. In meinem Volkst. aus Schwaben habe ich Manches gesammelt. Bazing in Ulm sammelt eifrig.

umb gen Riedthusen usw. Im Hornst. Binger Perg. Rotel 1494: dz sy ain Stuck *hinder* *Bild* Bl. 6b. *Bildergel*, Baind, achb. *Bildstücker* Weilh. u. oft. beim *roten Bild* Duznau, achbergisch. Bei dem alten *Bildstock* in Stetten bei Hechingen ward einst Gericht gehalten. — *Gnadenbühl*, Oberschmeien. In *der Gnad*, Oberschmeien 1536.

VII HIMMEL HELLE TEUFEL HEIDEN JUDEN RICHTSTÄTTEN

Von 2 Äckern: der ain litt *am himelberg* Melchinger Annivers. 15. Jhd. *Himmelsberg*, Fürstemb. Wald, Unterschmeien; Acker an der *Himmelshalde*, Harth. a. Sch. Im *Himmelreich*, Essersatsweiler, Oberschmeien; Vgl. *Himmelberg* in e. Schlienger Urkd. 1522 Mone Zt. 17, 123; ebenso zwischen Buhlbach und Baiersronn.

Hochgelegene Plätze heißen ser häufig *Himmel*. Buck FN 110. Im Genet. meist von PN.

Hölle, in der *Hölle*, Tanheim, Benzingen, Zimmern, Zoller; Boller Wald „*ob der Hölle*“ (bleibt kein Schnee); Acker im äußern *Helle*, offenb. Familienname, ebend. *Hölsbrunnen*, Wilfl. *Höllenbrunnenberg*, achberg. *Hölsprung*, Wilfl. *Höllenteich*, Salmingen; *Höllschlâ*, (Hellschloch geschriben) Ringing. Feld; *im Höllentäle*, Mittelberger Distrikt im Tiergarten; *Höllwang*, Oberschmeien; wie *Hölnstein* usw. zu deuten stet bei den ON oben. *Hillweg*, Langenensl. Seelbuch. Totenweg, Fridhofweg gehört wol hieher.

In der *Teufelsgrub*, Felder, Tal, Langenensl. *Teufelsloch*, Talheim; *Teufelsbach*, Zimmern; *Teufelsloch*, Schlatt; -wald, Betra; *Teufelstor*, Bergname, Hettingen; Acker und Wise in der *Teufelsweise* auch „im Stange“ genannt, Empfingen; der Name T ist seit uralter Zeit Eigenname, man braucht des antiquus hostis nicht dabei sich zu erinnern: 4 mansmat wissen ze Grosselfingen gelegen zñ den Wolfen die man nemmet die *Tuffelinsbrügel* (Brühl) 1382 MZ I 385. Vgl. bei des *Teuffelsbom* 1373 MH. Beta Tüffeli PN 1369 ebenda 607. Im Langenensl. Pfarrurbar 1603 stet: ein anwanderle *hinder* *aichberg* — der *teiffel* hats einem Schultheißen geben!

Ein vil vorkommender Flurname ist *Heiden*, *Heidenberg*, -halde, usw. *Haid*-one schwache Abbeugung in Zusammensetzungen birgt sicherlich nichts Altertuemliches in sich. Meist stecken alte Volksüberlieferungen dahinter. Schanzen jüngerer Datums, Felsblöcke müssen so heißen; besonders aber alte Grabhügel. *Haidacker*, Inzigkofen 1536. Hinter *Haid*, Aich-offen 1536. *Haidwegle*, Melchingen; *Haidkapelle*, Trochtelf. *Haidentäle*, Oberschmeien; *Haidenhof*, Glatt; wirtb. Jarbb. 1837 I 149. Im *Heiden*, Rev. Magenbuch, Ostrach; *Heidenberg*,

Diessen; *Heidenhalde*, Straßberger Revier. *Heidenschlößle* aber, wie bei Neidingen ein Wald heißt, (Donaueschingen) kenne ich für Zollern nicht. Oft steckt Heide, Pflanze, Oede usw. in diesen Namen.

Vergl. den ON Heidenhofen bei Asen (badisch); ze Haidenhofen 1306 Mone 9, 479. Der Heidengraben b. Grabenstetten Würtemb. Jarbb. 1824. 414. — *Bühl*, — *Wald*, Oberndorf aN. Der berühmte haydische Stain auf dem Schwarzwald — Tuttl. hs. 15 Jhd. Er war hinter St. Georgen. Meine Abhdlg. in Herrigs Archiv 38, 337 bringt mer Belege aus der Rotweiler Gegend.

Warscheinlich datieren die Flurnamen mit *Juden* gebildet auf jüdische Fridhöfe zurück, deren wir oft zimlich alte haben, one daß heute noch Juden in der Gegend leben: *Judenacker*, Hart; *Judenbrunnen*, Starzeln; *ob den Juden*, Talh. BU 196; *Judenwald* b. Gutenstein; *Judenwinkel*, Rangendingen; es genügte auch der Namenbildung, wenn zB ein Jude da ermordet ward oder starb. Es gab aber auch PN die villeicht hie und da zu Grunde liegen.

Alte Richtstätten bekunden die vilen *Galgenberge*, zB bei Sigm. Grosselfingen, Weildorf; *am Galgen*. *Galgenbühl*, Melchingen, Inneringen; *b. Galgen*, Burlading. *Bei dem Galgen*, *am Galgenberg*, Inneringen 1536; *am Galgenbühl*, ebend. 1536. *Galgenrain*, -*weier*, -*damm*, Hechingen; *Galgenhölzle*, Essersatsweiler; *Galgenhalden*, Hornst. Urb. *Schinderbrünnele*, Bingen, Stetten u. H. Ferner Acker im *Hochgericht*, Empfingen.

VIII PERSONEN- FAMILIENNAMEN STÄNDE GEWERBE

Folgende Flur- und Waldnamen dürften mit geringer Ausname auf Eigennamen zurückgeführt werden: *Baierbühl*, Ostrach, Magenbuch, Bolstern; Bentzen den *Sahsen* 1320 MZ I 268; Sifriden dem *Sahsen* ze Grosselfingen 1337 ebenda bestätigen die Benennung der Fluren nach inen; des *Sahsen hof* Habsb. U Mengen; auf dem *Schwabenacker*, Killer; *Tirolerkopf*, Hechingen.

Vgl. Frankenbuo (-buch) bei Wilfertswiler. Der Name „Frise“ begegnet weit in das obere Rheintal hinein noch.

Aenlich sind Composita mit Kaiser, König, Fürst zu deuten: *Königsau*, achbergisch, Regnitz; Acker auf *Königsberg*, Wilfl. Laiz; *Königsbühl*, Josefslust; *Königsfeld*, Bingen; Acker im *Kaiserhölzle*, Dettingen; eine Wise zu Salmendingen gen. des *Keisers Kuchen*, 1586. Donauesch. Archiv. vff des *Keisers berg*, Inneringen 1536.

Fürstenbuchen, Josefslust; *Tannenplan*, ebenda, *Buchenkönig*, Tiergarten, sind bildliche Namensschepfungen. Es mag auch

manchmal eine geschichtliche Erinnerung dabei sein, wie ein Teil des alten Wildbader Kirchhofes Kaiserhäusle hieß, weil Ferdinand's Standbild dort untergebracht wurde nachdem Herzog Ulrich zurückgekehrt war.

Frauenamen: St. *Annaberg*, Haigerloch; auf *Annatal*, Burladingen; *Bäbeloch*, Ringingen. Die Langenensl. Flurnamen *Jäzzenbach*, -le, im *Jäzzen*, gen auf den Frauennamen „Jäzza“ zurück; es stand einst ein Kloster da; im *Katharinenwisberg*, Killer; an der *Wachterin*, Inzighofen 1536. Vgl. an der *Frauen von Pfullingen Güter*. Melch. Fleckenb. 1483. 1517.

Mannesnamen: *Affenschmalz*, Wise, Killer, get auf den in Zoll. Urkd. vielfach vorkommenden „Affenschmalz“; *Antons-halden*, Ensisheim; *Baltesershalde*, Dettingen; im beihenfeld beim *Baschin*, Jungn. 1536; vor *Eges* Riet, ebenda; *Dietersgärten*, Betra; *Diezemwis*, Sigm. Dorf. *Gallebühl*, Ringingen; Hans *Gauchengut*, Melch. Fleckenb. Hinter *Gräzersgraben*, Dettingen; *Hartmanssteig*, Langenensl. 1499. -*bühl*, ebend. 1607; *Hieronymushalde*, Glatt; im *Jakobsacker*, Wilflingen; im *Jockelishau*, Hochberg; *Jockelisbuckel*, Rangend.; *Josefsgarten*, Grosselfingen; *Jürgenbronnen*, Empfingen; des *Jungen wis* 1350 Gorh. mort. *Kolerjörgshalden*, Ensisheim; im *Zimmerjörglisgrund*, Betra; *Markustäle*, Rangend.; *Maierstäcker*, Talh. *Maierhöf*, Ruelf. Felder. *Martinshalden*, Langenensl. Pfrfb. 1603. am *Michelshau*, Hochberg; am *Petersberg*, Benzingen, Neufra; in einer Urkd. 1260. MH 40—41: Silva quae vocatur collis S. Petri, bei Weildorf; vff dem bihell vff *Riecklinsgrab*, Oberschmeien 1536; vff *Rippartshalden*, Inzighofen 1536; im *Rudolferwald*, Killer; im *Ruprechtsbuchenplan*, Josefslust; im *Schuehsimesteich*, Neufra; Acker im *Simonteich*, Burlad. *Schweitzersmaur*, Grosself. Gemeindeteil; in *Sickenwis*, Langenensl. 1499. Zoll. Mittlg. II 75. Acker im *Volkerstal*, Hausen; *Wangerswald*, Killer usw. Zu *Wetzels Garten*, Inneringen 1536. Auch *Benzenberg*, b. Dietfurt gehört wol hieher. Mer Belege sih unter „Halde.“

Folgende Namen dürften nicht Gewerbe- sondern Familienamen sein: im *Glaserbühl*, Laiz; *Näglershäule*, Unterschmeien; *Glashart* usw.; *Schreinergerß*, Grosself.; im *Schnitzler*, Ensisheim; am *Schützlisacker*, Stein; in *Schneiderwis*, Keller; die *Keßlerswis*, -*äcker*, -*wald*, Empfingen und oft gehören wol zweifellos hieher. MH 1432 Nro. 848: *Kessilerswis*, ein mannsmad. Am *Hafner*, Melch. Fleckenb.

Vogtsloch Boll kann auf einen Eigennamen deuten, wahrscheinlich aber ist es der appell. Name Vogt, Schultheiß, wie in Zollern beinahe allgemein noch in Übung.

Ich nenne hier noch eine stattliche Zal Güter mit dem Namen ires einstigen Besizers. Das Beuronen Urb. das Habsb. Urb. die Mon. Zoll. Zb. I 442 ad 1397 usw sind voll hieher gehörender Belegstellen. Die Umschreibung durch *büwen*, *besizen* ist ganz gewöhnlich: in *bonis sitis* in *Rangen-*

dingen quae dicuntur des *gûten Mannes gût* 1300 MZ I Nro. 182; ain wis die man nennet *Spisart wisert* 1334 Zoll. Mittlgg. I 67. *Gelbfrates gût*, *Stockers gût* MZ I 1300; bona sita in Enzechofen dicta des *Graven gût* 1281 Mone Ztsch. 6,410; hoff ze Emphingen, den man nemet des *Waltmanshof* 1341 MH Nro. 423; wasen den man nent des *Schwarzen Graffen wasen* 1395 MZ I 438; das da heißet des *Zubers gût* ze Emphingen 1345 Wersteiner Urkd. Schmid Pfalzgr. Tb. 209, Nro. 2; curia dicta des *Burleidingers gût* 1311 MH 222 (Buchheim); alt: das *Volkweins gût* in Hedingen, Wirtemb. Jarbb 1830 S. 138; *Valentin grafen lehen*, -*guot* Langenensl Urkd. 1580. Die Urkd. 1397 MZ I 442 bietet noch vile Belege. Das Melch. Fleckenb. 1483. 1517: Heinzen *Mesners lehen*; *Webers Gassen*; *Fogels gût*, *Tschlers wis*. An der wis, die gehört in der frowen gût von Hedingen daz *Eberli Spach bwet*. Zoll. Ztsch. I 24 a 1453; des ersten der *Sellerhof*, den z disen ziten *bwet* Walther der Seller und Dieterli Seller und Hainz der Feser; — ainen hof den z disen ziten *Hans Gislin* den man nempt den schler, *bwet*; — 455 einem gût daz *bwet* der jung Uolrich usw (Grosself.); hof ze Kruchenwis den *Cunrat Kamm bwet* 1440 Zoll. Zt. I 14; hof ze Geggingen, den der *Hagen bwet* Hedingen 1440 S. 14; das lehenlin *daruff Knlin sizet*, das gtlin *daruff Hring sizet*, ein Slde *daruff Httelmann sizet*, ein Slde *daruff die Kaufmnnin sisczet*, ein Slde *daruff der messner sizet*, ein Selde *daruff der hertter sizet* — aller z Ringingen gelegen. 1433. Donauesch. Archiv. Zins us Currezwise lit ze Rangendingen am dorf an des *Wanners gesaez* 1393 MZ I 426. *Gese* ist ein kleines Haus mit Acker und Feld darum. Es gibt nun der Flurnamen eine große Menge die geradezu unerklärbar scheinen; nimmt man aber Familien- oder oft humoristische Beinamen an, so löst sich das Rätsel überraschend leicht.

Ich vergleiche hieher was die Zimmrische Chronik IV 306 von Flurnamenbildung sagt. Ein gewisser Aristoteles Megenzer „Ureni oder Abereni“ Joachams der mit Niclas von Zollern aufgeführt l. c. der hat große Güter zu und umb Tübingen berkomen, die hernach vertrent und in frembde hendt kommen, aber noch zu unsern Zeiten „des *Stoteles Gter*“ genent werden. Von disen Megenzern erhielt sich in meinem Heimort der Name: *Mgezzergrten*. An genannter Stelle gedenkt die Chronik auch gewisser Örtlichkeiten, die bei Behandlung zollerischer Gewand-, Ortsnamen nicht übergangen werden dürfen. Ein Zimmrischer stockte in der Nähe zollerischen Landes (Ingelswies) etliche hundert Jaucherten Wälder aus „wolt Graf Carl von Zollern nit gut heißen“ „sonder allein war es im umb seine Jagen und das Wilpret z thuen.“ „Es war nit allein der Graf von Zollern so heftig wider das Stocken sondern auch seine Diener. Dadurch ward den neuen angefangten Flecken, die nunmehr heftig hetten zu-

genommen, von den zollrischen ein Zunamen geben, nemlich „die neuen Inseln“ wie der Petrus Martir schreibt von Columbo und Vesputio so die neuen Inseln und Americaner haben erfunden.“ Zim. Chronik IV, 306.

Von bestimmten Ständen haben wir oben unter Pfaffen, Mönchen, Nonnen usw. gehandelt. Die *Gewerbe* erscheinen in den Langenensl. Flurnamen *Schwertfürbe*, *kleine Schwertfürbe* d. h. Schwertfege 1607 u. öfter; *Bossler*, (Allerweltskünstler) Auingen; auf der *Schleifmühle* Neufra; im *Schleiferrain*, Nadelwald, Dettingen; *Wise* in der *Ledergasse*, Hausen; *Käsererwölde*, Hardt; am *Kaufmannssteig*, Oberschmeien; *Keßler*, Hechingen; *-schlatt*, achbergisch. Esseratsw. *Taglönerweisen*, Stein; uff dem *Pfeifertal*, Inneringen 1536; *-bühl*, Rev. Magenbuch. *Schmelzing*, Jungnau: 2 jucharten ungevarlich gen der *Schmeltzing*, 1536. *Schmeltzlin*, ebenda; *Schmittthalde*, Esseratsweiler; *Schmidsbrüll*, achbergisch; daher noch *Bannwartwise*, Wilfl.

Weitaus die meisten Flurnamen hat die *Mühle* und der *Müller* abgegeben. Die Mühlen lagen außerhalb der Dörfer und Städte, daher die Felder ire Namen erhielten. Buck FN 184 hat ausführlich über die verschiedenen Arten von Mühlen gesprochen. *Ob der Mül*, Rangend. *Bei der obern, untern Mül*, Neufra; ze Gruorn in der *niedern müli* 1348 MH 436. Die Wernwager *Mül* in Zollern mit irer Umgebung bekannt (1283), ebenso die Mühle zu Zell bei Hechingen 1402; *wise bi der müli under der Stat Hächingen* 1410 MZ I 521; ain *müllli* mit dem Burghof in Sigm. wird auch im Habsburger Urbar erwähnt. In vilen Fällen ist des Müllers, der Müllerin Name geradezu Eigennamen; *des Müllers*, *der Müllerin Gut* 1298 Mone 3,250. Die 3 oesterreich. Mülen zu Horb spilen bißweilen in Zollerische Verhältnisse herein 1398 MH 791. Unsere *müli* zu Smiechen 1342 MH 428; 1346 (Donauesch. Archiv) die *müli* die darzue höret (Smiechen). In Grenzaltert. (1440 Schnell 1 65 ff.): in den Furth bei der *obern mühl*in — ußer demselben herfurth Eglismühle in das *mühlrad*, ußer demselben *mühlrad* gen Madach- von Büttelbronn gen Dietfurt in das *mühlrad*, ußer demselben *mühlrad* der Tunaow ab in die Schmihen usw. In der Forstbeschreibung MH 890: in das tall gen Goren, in das *müllrad* und uss dem *müllrad* über die Tonow usw. Langenensl. — *Mülacker*, Starzeln; Zimmern a. Z. *Mülberg*, Sigm. *Mülhalden* Melchingen 1517, Hornst. Urb. 18 Hd. Ringinger Wald; *Mülstatt*: in castro Hohenvels dicta der altun *Mülstatt* 1295 Mone 3,246. *Mültal*, *-äckerle*, Inneringen, Tanheim; Neufra. *Mülweg* jezt Wilfl. Weg, Langenensl. 1607; ein *Mülwegs* ringsweis ebenda 1529; ebenso Vilsingen 1536. Ich zäle noch in Bausch und Bogen folgende Namen auf: *Mülhölzle*, Dieterhofen; *-heck*, Zimmern u. Zoller; *-graben*, Hechingen; *Mülen*, u. *Mülaw*, achbergisch, Esseratsw. *Mülweier*, Siberatsweiler; *Obermülweier*, achberg. Duznau. Neufra hat eine

Schleifmühle als Flurname. Eine Urkd. 1355 (Donauesch. Archiv) nennt die *müli ze Veringen* in dem dorf genannt die *Wälcki*.

Die Flurnamen von *Kalkbrennereien*, *Ziegeleien*, *Kolenbrennereien* mögen hier ihre Stelle finden. Im Habstaler Urb. 1420: das holtz der *Kalchoff* gat vff den Kapf vmb vnd vmb (Buck). *Kalkofen* Empfingen, Melchingen; *Kalkofertäle* Bingen; ob die Namen *Kachelstein* Veringendorf, Burgstal, hier zu nennen? Ebenso *Kachelhalde*, Hettingen? *Kalkstich*, Jungnau. *Ziegelacker*, Oberschmeien, Joseflust, Hart; beim *Ziegelbach*, Hechingen; *Ziegelesch*, Sigm. *Ziegelholz* ebend.; auf dem *Zieglerwasen*, Tanheim.

In *Kol*, Stetten, Hechingen; *Kolbühl*, Inneringen; *Kolberg*, Bingen; *Kolberger*, Hart, Feld; *Kolbrunnen*, Hech. Flur; *Kolgrube*, Dießen; obere, untere *Kolgrube*, Oberschmeien, Distr. Wenital, Fürstb. Wald; am Zoller, im Achbergischen (Regniz); *Kolhalde*, Melchingen; *Kolhau* Krauchenwis, Wald; *Kolplatte*, Dettingen, Dießen, Hart, Hettingen; *Kolstättle*, Harth. a. Sch. *Kolwald*, Beuron, Egesheim, Oberschmeien, Hart, Schloßhausen; *Kolenweiher*, Grosself. Feld; dazu gehören vile Waldnamen *Brand*, *Brenntenhau*, zwischen Sigm. Scheer.

Vom *Schützenstande* kommen die Flurnamen *Schießbrühl*, Bechtoldsweller; *Schießhütte*, Bisingen; *Schießrain*, Empf. 1575. Dagen dürften folgende von der Sitte des volkstuemlichen Scheibenschlagens datieren: *Scheibenbühl*, Burladingen, -los, achbergisch. -*raine*, häufig.

Fortsetzung folgt

ABIRLINGER

ALTE VOLKSNECKEREIEN

Ser beliebt scheinen im Mittelalter Spottgedichte gewesen zu sein, welche den verschiedenen Ländern und Gegenden ihre Feler und Gebrechen aufdeckten. Besonders verbreitet müssen diejenigen Verse gewesen sein, welche von Mone (Anzeiger VII 507) Zingerle (Wiener SB 54. p 327) Wattenbach (Monum. Lubens. 33. und Anzeiger f. KDV XXI. 213 cfr. Peiper ibid. XXI p 101 aus verschiedenen hss. veröffentlicht worden sind. Dieselben finden sich auch in dem aus St. Gallen stammenden Codex Turic. C. 101/467. (chartac. saec. XV exeunt.) auf fol. 63r unter dem Titel: „Virtutes morales regionum per universum orbem metris sub sequentibus involutae.“ Aber in anderer Reihenfolge als bei Wattenbach, mit verschiedenen Aenderungen, Auslassungen und Zusätzen, im Ganzen 23 Verse.

Unbekannt scheint aber folgendes Stück zu sein, das sich in derselben hs. fol. 91. r. findet:

TITULI CIVITATUM

Wol vff ir vorreiter von . . . äth
 Ir pfefferlecker von Köln
 Ir schmerschinder von Bunn
 Ir spötter von Linss
 Ir schwetzer von Sintz
 Ir büdelschnider von Rinmagen
 Ir mörder von Brisech
 Ir gasseniunker von Andernach
 Ir pfaffenkinder von Koblenz
 Ir grabenschisser von Reins
 Ir grindigen von Bubarten
 Ir linbuben von St. Gewer
 Ir handspiler von Wesel
 Ir zollknecht von Bachrach
 Ir hundschecker von Bingen
 Ir hafenschisser von Ingelnheim
 Ir meineidigen von Mentz
 Ir dubenesser von Frankfurt
 Ir eseltriber von Oppenheim
 Ir rübenschisser von Altze d—
 Ir dornhentzen von Raggenhusen
 Ir bleischer von Lutren
 Ir secktreger von Wurms
 Ir gertenhawer von Spir
 Ir reisigen von Landow
 Ir groben buren von Wissenburg
 Ir Winsuffer von Hagnow
 Ir blutesser von Strassburg
 Ir entenschü[r]tzen von Schletstat

LENZBURG SCHWEIZ

JWERNER

ZU DES KNABEN WUNDERHORN

Neu bearbeitet von

ABIRLINGER UND WCRECELIUS

XII

I 162 *Ich kann und mag nicht fröhlich sein*

Eine Faßung mit verschiedenem Anfange und Schluß
 scheint unter den Soldaten zimlich verbreitet zu sein. Wir
 geben sie nach einer Aufzeichnung aus Neuweiler (Karl Doll):

1 Schatz, ach Schatz
Reise nicht so weit von mir!
Im Rosengarten
Kannst meiner warten,
Im grünen Klee — juhe!
Im weißen Schnee.

2 Mein zu erwarten
Das brauchst du ja nicht.
Geh zu den Reichen
Zu Deinesgleichen.
Es ist mir eben recht — juhe!
Es ist mir eben recht.

3 Ich heirate nicht
Nach Geld und nicht nach Gut.
Eine getreue Seele
Tu ich erwählen.
Wers glauben tut — juhe!
Wers glauben tut.

4 Der es glauben tut
Und der ist weit von mir,
Er ist in Schleswig,
Er ist in Holstein,
Er ist Soldat — juhe!
Er ist Soldat.

5 Soldatenleben
Und das heißt lustig sein.
Wenn ander Leut schlafen,
So must du wachen,
Must Schildwach sten — juhe!
Patrollen gen.

6 — — — — —
— — — — —
Wenn dich die Leute fragen,
So sollst du sagen:
Schaz du ghörst mein — juhe!
Und ich ghör dein.

Eine fast gleiche Faßung gibt Böckel aus Hessen. Nach ihm ist Str. 1, 4 zu beßern „Will ich deiner warten.“ In der letzten Str. lauten die zwei fehlenden Zeilen bei Böckel folgendermaßen: „Schildwach stehen, Patrouillen gehen brauchst du nicht.“ Wenig abweichend ist auch das Lied mit dem Anfange „Ach Schatz, ach reise etc.“ bei Mündel Nr. 137, während die beiden folgenden Lieder Nr. 138 und 139 sich mer der älteren Faßung im Wh. nähern, zu der auch EMeier S. 106 stimmt.

II 12 *Ich hab mein Feinsliebchen*

Von disem noch weit verbreiteten Liede gibt EMEier S. 87 f. die Faßung aus Schwaben. Mit disem stimmt eine Aufzeichnung aus Neuweiler (Karl Doll) zimlich genau überein. Nur hat sie Str. 1, 4 „Wol vor der Hausthür stehn;“ Str. 2, 2 „Der Vater solls nicht wissen;“ 3, 3 f. „Ja reuen wird es dich, wenn du geheirat't bist;“ 4, 1 f. „Wenn andere junge Mädchen, mit ihren weißen Schürzchen;“ 5, 1 f. „So must du junges Weibchen mit deinem so zarten Leibchen.“ Zwischen Str. 3 und 4 ist eingeschoben:

Ei hättest du gelaßen
Den Furmann auf der Straßen,
Den Schreiber auf dem Schloß,
Wärst deines Kindchens los.

Dagegen sind Strophe 7 und 8 in eine zusammengezogen:

Das Feuer kann man leschen,
Die Liebe nicht vergeßen,
Das Feuer brennt so ser,
Die Liebe noch vil mer.

In diser lezten Hinsicht stimmt damit die Faßung aus Hessen bei Böckel S. 29.

II 117 *Wie kommts, daß du so traurig bist*

Die 2 ersten Strofen sind in ein Volkslied aufgenommen, welches EMEier S. 86 aus Schwaben, Mündel S. 37 aus dem Elsaß, Tobler S. 134 aus dem Kanton Zürich, Erk in der Ale-mannia VIII S. 58 von der Bergstraße mitteilen.

II 321 *Mein Schätzle ist fein*

Aus Neuweiler aufgezeichnet in 2 Str.:

Mei' Schätzle ist fei',
Es könnt schöner net sei',
Es hot mir versprocha,
Sei Herzle ghör mei',

Blaue Auge im Kopf,
Und a Grüble im Ki',
O herzig liebs Schätzle,
Wie bist du so schö'.

II 327 *Drei Rösle im Garten*

Drü Rösli im Garten,
Drü Tannen im Wald;
Im Sommer ists lustig,
Im Winter ists kalt.

Aus der Landschaft Lucern.

Vgl. dazu Scherzliedchen in Bonner Mundart bei Radlof im Mustersal II S. 187 f.:

Drey Rusen em Garden,
 Drey Liljen em Wald:
 Ihr Mädeche bestaht üch,
 Sonst werdt ihr ze alt.

Drey Weiche noh Ustern
 Dann geht de Schny weg;
 Dann hierot mi Schätze
 Dann hann ich 'nen D—ck.

Baal senn se om Acker,
 Baal senn se om Rhein,
 Baal hann se en Schätzchen,
 Baal han se er kein.

II 331 *Mein Gott und mein Herr*

Vgl. dazu aus Neuweiler:

Mei Mutter mag mi net
 Und kein Schaz han i net,
 Ei, warum stirb i net? —
 Was thû i do?

II 331 *Hab ein Ringlein am Finger*

In Neuweiler ist das Liedchen so aufgezeichnet:

Ein Ringlein am Finger,
 Ein Löchlein dadur,
 Dort sieht man den Buben
 Ire falsche Natur.

Als Scherz- oder Tanzreime wurden aus Neuweiler noch mitgeteilt:

1 Vor i mein Schaz verlaß,
 Verlaß i alls,
 Den Schu und den Strumpf
 Und den Flor um den Hals.

2 Wenn dir der Wein zu sauer ist,
 So kauf du dir was süßer ist,
 Und wenn dus Geld versoffen hast
 So kommst und schlafst bei mir.

Aus der kleinen Sammlung schwaebischer Lieder und Sprüche, der wir oben bereits merere entnommen haben, teilen wir folgendes mit (in Neuweiler aufgezeichnet v. KDoll)

A

1 Was gibt es denn schöner
 Als Jagen allein?
 Meinen Schaz zu erfreuen,
 Wenn er traurig will sein. :;

- 2 Wo ist denn mein Schätzle,
Wo ist denn mein Schaz?
Er ist draußen im Gärten,
Bricht Rüselein ab. ,;
- 3 Komm zu mir in den Garten,
Komm zu mir herein,
Und erzäl mirs deinen Jammer
Und klag mirs allein. ,;
- 4 Was soll ich dirs klagen,
Herztausigster Schaz,
Daß wir beide müßen scheiden
Und findens kein Plaz. ,;
- 5 Ach Schätzle, ach scheide,
Ach scheide nur nicht,
Denn ich will dich heiraten,
Aber heute noch nicht. ,;
- 6 Willst du mich heiraten,
So nimm dich in Acht,
Denn man wird leicht betrogen
Und schwer ausgelacht.

B

In derselben Sammlung befinden sich zwei Niederschriften des ser verbreiteten Liedes „Mädchen wenn ich dich erblicke“ (Scherer Jungbrunnen Nr. 71) oder „Schäzel, wenn ich dich erblicke“ (Mündel Nr. 94). Die eine, aus Dennjächt, (Karl Doll) lautet:

- 1 Mädchen wenn ich dich erblicke,
Hab ich keine Ruh nicht mer,
Jeden Tag und jede Stunde
Spricht mein Herze gern von dir.
- 2 Kommst mir zwar aus meinen Augen,
Aber nicht aus meinem Sinn;
Holdes Kind du darfst mir glauben,
Daß in dich verliebt ich bin.
- 3 Treue hast du mir geschworen,
Um auf ewig mein zu sein,
Drum bist Du mir auserkoren,
One dich kann ich nicht sein.
- 4 Alle Leute, die dich haßen,
Sagen diß und jenes mir,
Nur daß ich dich sollte laßen
Und mein Herz nicht schenken dir.

In Neuweiler singt man:

- 1 Mädchen, wenn ich dich erblicke,
Hab ichs keine Ruh nicht mer,
Jeder Tag und jede Stunde
Ist für mich kein Freud nicht mer.
- 2 Kommst mir zwar aus meinen Augen,
Aber nicht aus meinem Sinn;
Schönster Schatz du darfst mirs glauben
Daß ich in dich verliebet bin.
- 3 Die erste Liebe get von Herzen,
Die andre brennt noch so heiß.
Ach, wie glücklich ist der Jüngling,
Der von keiner Liebe weiß.
- 4 Lieben sind zwar schöne Sachen,
Wenn man keine Falschheit spilt.
Freundlich tut das Herze lachen,
Wenn man sein Feinsliebchen siht.
- 5 Hörst du, wie die Vöglein singen
Unterm grünen Donauhain,
Wie sie dir die Botschaft bringen,
Daß du sollst mein eigen sein?
- 6 Sollt ich aber unterdessen
Auf dem Totbett schlafen ein,
O so pflanz auf meinem Grabe
Rosen und Vergißnichtmein.

Aus dem Brandenburgischen gibt Erk deutsche Volkslieder III Heft 1 Nr. 73 ein ser ähnliches Lied; mer weicht dasjenige ab, welches mit dem Anfang „Hilf, o Himmel ich muß scheiden“ bei demselben II Heft 4—5 Nr. 56 stet. In den schlesischen Volksliedern von Hoffmann v. F. und Richter S. 180 f., bei Mittler 635.

C

Aus Dennjächt enthält die Sammlung das folgende Abschiedslied:

- 1 Einst ging ich am Ufer der Donau entlang,
Wollt sehn' ob mein einzig geliebter nicht kam:
Er ist ja verschwunden, er ist nicht mer da,
Doch tönt mir schon wider die holde Nachtigal.
- 2 Hier ist ja die Laube, so allein siz ich hier:
Ach wär doch mein einzig Geliebter bei mir!
Hier haben wir geseßen so manchen lieben Tag
Und haben vile Stunden in Liebe verbracht.

3 Dort oben aufm Berge, da schwenkt' er seinen Hut:
 Ade, mein liebes Mädchen, dir war ich so gut! —
 O Rosa, o Rosa, o wein nicht so ser,
 Dein Wilhelm dein Wilhelm der lebet nicht mer!

Die beiden letzten Zeilen scheinen nicht den ursprünglichen Schluß gebildet zu haben.

D

Gleichfalls aus Dennjächt stammt das Scherzlied:

- 1 Wenn i aus dem Wirtshaus gê,
 Tut mir mei(n) Zeho so wê,
 Und mei(n) Zeho tut mir weh,
 Wenn i aus dem Wirtshaus gê.
- 2 Wenn i aus dem Wirthaus gê,
 Tut mir mei(n) Fuß so wê,
 Und mei(n) Fuß weil er muß
 Und mei(n) Zeho tut mir we usw.
- 3 Wenn i aus dem Wirtshaus gê,
 Tut mir mei(n) Wado so wê,
 Und mei(n) Wado hat en Schado,
 Und mei(n) Fuß weil er muß usw.
- 4 Wenn i aus dem Wirtshaus gê,
 Tut mir mei(n) Knie so wê,
 Und mei(n) Knie, weiß net wie,
 Und mei(n) Wado hat en Schado usw.
- 5 Wenn i aus dem Wirtshaus gê,
 Tut mir mei(n) Schenkel so wê,
 Und mei(n) Schenkel ist a Benkel,
 Und mei(n) Knie weiß net wie usw.

So get es fort mit Bauch, Brust, Hals, Kopf, Har. Der Schluß ist:

Biß zum Har, das ist war.
 Und der Kopf ist a Tropf,
 Und der Hals voller Schmalz,
 Und die Brust voller Lust,
 Und der Bauch als a Schlauch,
 Und mei(n) Schenkel ist a Brenkel,
 Und mei(n) Knie weiß net wie
 Und mei(n) Wado hat en Schado,
 Und mei(n) Fuß weil er muß,
 Und mei(n) Zeho tut mir wê:
 Einem solchem tut auch alles wê!



E

Einen Spottreim aus Deckenpfrom enthält die Sammlung:

Wer von Calw kommt one Spott
Und von Wildberg one Kropf
Und von Naglat one gschlage,
Der kann gewiss von Wunder sage.

F

Aus einer Sammlung von Volksliedern, die in dem St. Amarintal und andern Orten von Oberelsaß aufgezeichnet (von Dr. Bruno Stehle) sind, mögen für dißmal ein par sich anschließen, zunächst ein Abschiedslied aus Soldatenkreisen.

- 1 Jezt reis' ich nach Südland
Und es fällt mir so schwer:
Nun Adieu, liebes Mädchen,
Wir sehen uns nicht mer!
- 2 Sehen wir uns nicht wider,
So wünsch ich dir Glück:
Nun Adieu, mein liebes Mädchen,
Denk doch einmal zurück!
- 3 Am Sonntag Morgen
Da kam der Adjutant:
Guten Morgen Kameraden,
Heut ziehn wir ins Feld.
- 4 Warum denn, Kameraden?
Kann es morgen nicht sein?
Denn es ist ja heute Sonntag
Für alle junge Leut.
- 5 Der Kapitän er sprach leise:
Ich trage keine Schuld,
Prinz Karl der Allerhöchste
Trägt keine Geduld.
- 6 Das Schifflein tut schwanken,
Bald hin und bald her;
Nun Adieu, mein liebes Mädchen,
Wir sehen uns nicht mer!

G

- 1 Wer kauft sich, wer kauft sich
Ein wachsames Hänchen?
Wer kauft einen schönen Han?
Er weckt Euch Winter und im Sommer so früh
Und kräht ja so lieblich sein Kikeriki.

2 Er sucht sie zu locken, er sucht sie zu locken,
Und schaut halt immer die Hühner an.
Er weckt usw.

3 Er kräht wie ein König, ein lieblicher König
Und schaut halt immer die Hühner an.
Er weckt usw.

Aus dem St. Amarintal.

H

Die Liebe bringt Freude.

Aus Rodern im Kreise Thann

- 1 Die Liebe bringt Freud',
Das wissen alle Leut',
Und ich weiß mir ein schwarzbrauns Mädchen,
Das mir :: so wol gefällt.
- 2 Sie trägt schwarzbraune Har,
Dazu zwei Äugelein so klar,
Und mit irem zuckersüßen roten Mund
Hatsie mir :: mein Herz in dem Leib verwundt.
- 3 Sie trägt zwei Füßlein so stolz,
Das gefällt den Leuten so wol,
Und wenn sie wol über die Gaße get,
So läuft :: sie stolze davon.
- 4 Ein Brieflein tut sie mir schreiben,
Wie getreu ich ihr sollt bleiben,
Und so leben wir zwischen Leid und Freud,
Biß uns der Tod von einander scheidt.

SOLDAT UND MÄDCHEN

- 1 Ich hab Lust in das weite Feld
Mich mit dem Feind zu schlagen,
Da mancher braver Ritters-Held
Sein Muth und Blut thut wagen:
Darbei ist Lust und Fröhlichkeit,
Frisch auf mein Schatz! ich bin bereit,
Das Glück dort zu erjagen.
- 2 Nun will sie mit, so sag sie ja,
Und setze sich zu Pferde,
Es ist schon Zeug und Sattel da,
Das ihr zu Dienste werde:
Die Hochzeit ist schon angestellt,
Die Kirchen ists Soldaten-Zelt,
Das Bettlein ist die Erde.

3 Bekomm ich dann mein Monat-Sold,
 So steck ichs in die Ficken,
 Von Silber und vom rothen Gold,
 Will ich mein Beutel spicken:
 Darzu die Allerschönst im Hauß
 Kleyd ich mit Sammet und Seyden aus,
 Das wird sich besser schicken.

4 Ihr Musicanten spielet auf,
 Hier seynd noch zwey Ducaten,
 Im Kasten liegt ein grosser Hauf,
 Ich kann sie wol entrathen,
 Die seynd vor mich und dich mein Schatz!
 Gib Feuer auf diesen Tummel-Platz,
 Ey vivant die Soldaten!

*Mala Gallina, Malum Orum, das ist: Wie die Alten
 sungen, so zwitzern die Jungen. Im zweyten Centi-folio Hun-
 dert ausbüdiger Närrinnen. Nürnberg, zu finden bey Christoph
 Weigel, Kunsthändler. Wienn, gedruckt bey Andreas Heyingen
 Universitäts-Buchdruckern. o. J. [bald nach 1709]. 4^o S. 321
 —323 die Soldaten-Närrin.*

DIE HERAUSGEBER

AUS DEN BRIEFEN DER HERZOGIN ELISABETH CHARLOTTE VON ORLEANS

*Den Briefen, welche die pfdlische Prinzess Elisabeth
 Charlotte (1652—1722) vom französischen Hofe aus, dem sie seit
 irer Vermählung mit dem Herzoge Philipp von Orléans, dem
 Bruder Ludwigs XIV i. J. 1671 angehörte, in großer Zahl an
 ihre deutschen Verwandten und Freunde richtete, haben seit ihrem
 ersten Bekanntwerden Geschichtsforscher und insbesondre die
 Kulturhistoriker reges Interesse geschenkt. Das Bild einer Für-
 stin, die inmitten des glänzenden Hoflebens und der geistreichen
 Gesellschaft von Paris mit entschloßener Treue an der deutschen
 Heimat, an der Muttersprache und den Eindrücken einer frohen
 Kindheit festhielt, tritt uns aus diesen vertraulichen Aufzeich-
 nungen in voller Frische entgegen, während dieselben uns zu-
 gleich über das Treiben des Pariser Hofes wertvolle Aufschlüsse
 gewähren. Zu wenig aber, wie mir scheint, hat man bisher das
 beachtet, was sich über deutsche Verhältnisse, über das Leben
 am Heidelberger Hofe und zu Hannover, wo Elisabeth Charlotte
 1659—1662 bei ihrer Tante, der Herzogin Sophie, verweilte, er-
 gibt. Die verstreuten Notizen über die Pflege der dramatischen*

Kunst in Heidelberg werde ich an einem anderen Orte zusammenstellen; hier soll eine Lese volkstümlicher Sitten und Redensarten aus den Briefen an ihre Halbgeschwister vorgelegt werden. Von diesen Briefen besitzen wir eine vollständige, vorzügliche Ausgabe von W. L. Holland mit dankenswerten Registern: Briefe der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans aus den Jahren 1676—1722. 6 Bände. Stuttgart, litterar. Verein 1867. 1871. 1874. 1877. 1879. 1881. Auf sie beziehen sich die nachfolgenden Citate. Die anderswoher entlehnten Stellen sind besonders bezeichnet.

VOLKSFESTE

Weillen man in der fasten nichts gethan alß cartten spielen, mögte man woll die beüttel lehren undt also singen können, wie die buben zu Heydelberg thaten vom berg, wen sie den Sommer undt Winter herumb führten:

Nun sind wir in der fasten,
da lehren die bawern die kasten
Wen die bawern die kasten lehren,
wolle unß gott ein gutt jahr bescheren!
Strü strü stro, der Sommer der ist do.

1,64. — Vgl. Uhland, *Schriften* 3, 17. 40.

Daß stechen von den schiffen ist hir auch brauchlich, der könig liebt es sehr. Zu Heydelberg reißen sie der gans nur den kopff mitt den händen ab, aber hier thun sie es mitt den zähnen; daß kompt mir eckelhafft vor. 4,231.

Es hatt mich gefrewet zu sehen, daß man noch nach alten teütschen brauch mit fackeln gedantz hatt. 1,490.

ABERGLAUBE HEXEN UND GESPENSTER

Ich habe einen alten calender, worin die *bawernregeln* stehen; der sagt, daß, [wenn es] auff Petter stuhlfewer [22. Februar], so gestern war, gefrirdt, so frirdt es noch 40 tag hernach. 2,80.

Wen Ihr Euch ein andermahl in den finger stecht, so schneydt ein wenig von denselben finger, so gestochen, den nagel ab undt thut den finger hinder daß ohr, wo er gestochen worden, undt reibts ein wenig! so versichere ich Euch, wirdt nie kein geschwer drauß werden. 5,210. Es ist gar kein aberglauben, so ich Euch gesagt, so man vor böße finger braucht; den hinter den ohren ist alles, waß so fetter ist, alß die andere haut, undt daß ist heyllsam. 5,247.

Ich habe oft in acht genommen, daß es einem gantz beschreyet, wen man sich brumbt, in voller gesundtheit zu sein; man wirdt gleich kranck drauff; man muß nur sagen: Ich bin nun, gott lob, zimlich woll. 5,140.

Ich bitte, liebe Louisse, informirt Eüch doch, obs war ist, daß man bey Gießen einen *halm* gefunden, so der landgraff von Darmstatt bewachen soll laßen, worauff 11 ähren sein sollen, undt ob man einen dergleichen gefunden zu endt deß 30jährigen kriegs. 1,39.

In Lottringen, wie mein dochter mir schreibt, contribuiren sie es [den hagel] den hexsen. Daß ist eine albere meinung, daß sich weiber undt männer in den wolcken verstecken können und hageln, umb alles zu verderben. Zu Paris glaubt man ahn keine hexsen und hördt auch von keine. Zu Rouen glauben sie, daß hexsen sein, und dort hört man immer davon. 3,303.

Wen daß in der graffschafft Lipp geschehen were, hette man es vor hexenwerck gehalten, aber zu Paris glaubt man ahn keine hexen und brendt sie nicht; ich habe auch keinen glauben dran. 3,36 vgl. 60.

Daß hatt viel leütte, so ahn *hexsen* glauben, glauben mach[en], daß hexenmeister in den wolken stecken, welches ich aber gar nicht glaube, aber ich höre gar gern die merger, so man davon verzeht. 5,189 vgl. 248.

Ihr sagt mir nichts . . . von dem haubtmann Cron . . ., so die geister sicht undt prophezeyen kan. Ich hatte gehofft, daß Ihr auffß wenigst ein par geyster würdet entretenirt haben; solche histörger höre ich so hertzlich gern. So seindt die historien gutt, wen man sie nicht glaubt; den wen man sie glaubt, so machen sie bang; wen man sie aber nicht glaubt, divertirt es recht. 5,171.

Bißher hatt ich wetter ahn *gespenster*, noch folets, noch nichts dergleichen geglaubt. 2,271.

Wir andere Pfälzter seindt gantz contrarie, wir hören undt sehen weder geister noch treüme. 6,333.

Es ist mir leydt, daß Ihr keine histörger mehr von gespenster hört, den ich höre sie recht gern. Hir hört man von keine, eben so wenig alß bey unß zu Heydelberg. 6,189.

Wie wohl habt Ihr gethan, liebe Louise, mir die histori vom geist vom heyligen berg [bei Heidelberg] zu verzeihen. 6,447. wer ich in meiner camer zu Heydelberg, würdt ich vielleicht daß affgen in dem h. berg spatziren sehen. Es konte aber gar woll sein, daß ein schatz im h. berg vergra-

ben sein; den weillen es der alten Teütschen große devotion war, konnnten woll viel offrranten [= opfergaben] unter der erden im heylichen berg stecken, die der pfaff woll ertapen mag undt sichs nicht berühren. 6,451.

Monsieur Dießenhaußen muß divertissant zu hören sein, so viel schöne historien von gespenster zu wißen. Aber alle Schweden seindt so; einer, so Schnaack hieße undt sonst nicht viel nutz war, nun zu Rom geistlich geworden, wuste auch viel gespensterhistorien, so mich oft von hertzen hatt lachen [machen]; fragte mich einmahl gantz ernstlich, ob man hir nie keine heckßen in der lufft fahren sehe undt schrittlings sich auff kirchenthürmen setzen. 4,105.

Ma tante sagt, daß die gräfin von Sintzendorf schöne historien von *gespenster* weiß; die höre ich recht gern. 2,14.

Weillen sein regiment in Siebenbürgen ist, so solt Ihr ihn doch fragen, ob er keine histörger dort von dem geist gehört hatt, so man *Rübenzahl* heist. 4,33.

Daß man einen auff den *Blocksberg* wünscht, ist ein alt teütsch sprichwort; ich habe aber nie gewust, wo der Blocksberg eygendt[lich] ist. 5,239 vgl. 191.

Ich heyße ihn [den boshaften Duc de Richelieu] allezeit *Hintzelman*; den er gleicht dießem boldergeist wie zwey tropffen waßer. 4,75. vgl. 116. — Ich weiß nicht, ob Ihr, liebe Louise, ein buch geleßen, so mir unßere s. liebe churfürstin [Sophie von Hannover] geschickt hatte, von einem poltergeist, so man *Hintzelman* heist. Der Duc de Richelieu gleicht ihm so sehr, daß ich ihn nie anderst geheissen; den er hat holle augen, wie ein todtenköpffgen, undt kindische maniren und ist leicht, geht geschwindt, recht wie *Hintzelmann*; ich heiße ihn nicht anderst. 4,256.

[Mademoiselle de Chausseray] sieht recht auß, wie man die gespenster beschreibt. Ich glaube, daß die *weiße fraw* zu Berlin so außsieht. 4,320.

MÄRCHEN

Eine kleine Spina, so hernach starb, kam mitt mir spielen undt verzehlt mir *märger* [in der Jugend der Prinzess zu Hannover]. 2,189.

Die histörger von den nachtigallen haben mich recht erfrewet, seindt gar artig; ich höre gern so allerhandt *merger*. 2,101.

Man kan über ein *mergen* [sie meint die tragödie Iphigenie] gar woll weinen; den alle *tendre sentimenten* attandiren die *gutte gemüther*. 1,439.

Das *mergen* von dem *tug* [?] erinere ich mich gar nicht, mein leben gehört zu haben; diß landt macht einem manch *mergen* vergeßen. 1,151.

Gott weiß, wo die zwei schreiben hingekommen sein, ob sie ein altministerischen oder neuen ertzbischofflichen hindern gewischt haben. Wen daß were, wolte ich, daß unßere briefe beißen könnten, wie in dem *merchen* von *Kacka maman*. 5,293.

Ich muß lachen, daß Ihr Eüch geeylt habt undt doch zu spat kommen seydt; daß gemandt mich ahn daß *mergen*, so man mir verzeht, wie ich noch ein kindt war. Es ist, wie Ihr wist, gar lang gelüten [lang geläutet, d. h. lange her]. Aber damitt ich wieder auff mein *mergen* komme, so wolte eine *schnecke* zur hochzeit kommen, kam aber erst daß ander jahr zur kintauß, fiel über den zaun undt sagte: Eyllen thut nimer gutt. 3,160 f. vgl. 323. — vgl. dazu AKeller, *Altdeutsche Erzählungen* (1855) 584 f. „Von der snecken“ und Grimm *KHM* nr. 164 *Schluss*.

Es ist ihr gangen wie der *katzen*, so zur jungfer geworden; wie sie wider mäuse gesehen, ist sie wider zur katz geworden. *Brief an die Kurfürstin Sophie von Hannover vom 25. December 1704, bei Walther, Neue Beiträge zur Kenntnis der grossherzogl. Hofbibliothek zu Darmstadt 1871. S 148. Diß Märchen erscheint schon um 400 v. Chr. in Griechenland; vgl. Benfey, Panschatantra 1,375 f. HKurz zu Waldis, Esop 1,50. Krauss, Südslavische Märchen 1,174.*

Mein sohn ist [gegen den unschuldig verdächtigten chemiker Humbert] eben wie die *märger von den féen*, die man zur kintauß bitt: eine wünscht dem kindt, daß es woll geschaffen mag werden, die andere, daß es cloquend mag sein, die dritte, daß es alle künste lernen mag, die 4., daß er die exercitzien lernen mag, fechten, reyten, dantzen, die 5. wünscht ihm die kriegskunst woll zu lehren die 6. mehr hertzt zu haben alß ein anderer; die 7. fée aber hatte man vergeßen zur kindtauß zu ladten, die sagt: ich kann dem kindt nicht nehmen, waß meine schwestern ihm geben haben, aber ich will ihm all mein leben so widerstehen, daß alles, waß man ihm guts geben, ihm zu nichts dienen soll; ich will ihm so einen heßlichen gang geben, daß man meinen sollt, er werde hinkendt undt buckelicht, ich will ihm so einen schwarzen bart über den andern tax¹⁾ waxen lassen undt ihm dabey

¹⁾ Tag.

revirende grimassen geben, die ihn ganz verstellen sollen, ich will ihm alle exercitziën verley[d]en, ich will in ihm eine lange weille setzen, so ihm alle seine künste verleyden solle, mussig, mahlen, reissen, ich will ihm die lieb der einsambkeitt geben undt abschew vor ehrliche Leutt geben. *Elisabeth Charlotte an Herzogin Sophie von Hannover 1712, 21. Februar. Bei LvRanke, Sämmtliche Werke 13,293 (1870). Es schwebt dabei nicht das deutsche Märchen von Dornröschen (Grimm, KHM nr. 50), sondern Perraults „La belle au bois dormant“ vor.*

Es kömt mir eben vor wie das *Mergen vom Milchpott*, welchen eine Frau aufm Kopf trug und so viel anschläge machte, wann sie ihre Milch verkauft haette, und hernach mit dem Pot in den, met verlost, met verlost dreck fielle. *Elisabeth Charlotte an Herzogin Sophie von Hannover 1676, 30. August. Abschrift im Berliner Staatsarchive. Gemeint ist Lafontaines Fabel (7,10) La laitière et le pot au lait. Vgl. Benfey, Pantschatantra 1,499—501. Max Müller, Essays 3,303 (1872) Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut 1,171.*

Die Herzogin Sophie von Hannover schreibt aus dem Haag 17.7. November 1659 an iren Bruder Karl Ludwig (EBodemann, Briefwechsel der Herzogin Sophie. Leipzig 1885. S. 20): „Ma fille (d. i. ire sibenjähige Nichte Liselotte) y a esté hier avec la Reyne et a esté admirée de tout le monde; le petit Prince d'Orenge luy a fait l'amour, mais elle luy a esté fort cruelle. Mad. Hoard, jadis sa gouvernante, luy dit, qu'elle eseroit de devenir aussi bien tost la siene et luy faisoit un long discours de toutes les belles choses qu'elle auroit, quand elle seroit sa femme, à quoy elle repliquoit: ich denke, es würde mir gehen wie Esche pudelgen (d. i. Aschenputtel), da man auch so viel schön sachen an verhis undt müste tharnach in der eschen wonnen. Cette response, qui venoit si bien apropos, faisoit rire tous les assistants, car Mad. Hoard sçavoit fort bien le conte et encore mieux le revenu qu'aura son petit maitre.“

Wenn diese Turkin, so bey E. L. zu Lutzenbourg ankommen, wie die erste aufschneiden kann, werden die 2 Schwestern so viel historien formiren können wie Cheherazade und Dinarzade, so 1000 und ein Mergen inventirt, welche bücher aus den Arabischen translatirt sein und sehr à la mode nun, *les mille et une nuit*. Ich weiss das E. L. die Merger nicht lieben, drum habe ich E. L. keines von diesen neuen büchern geschickt. *Elisabeth Charlotte an Herzogin Sophie von Hannover 1704, 26. October. Abschrift im Berliner Staatsarchive.*

SPRICHWÖRTER

Ich weiß noch alle *sprichwörter*, so ich mein leben in der Pfaltz gewust habe. Solche lapereyen behält man eher, alß waß rechts. 4,128.

Alt und jung reimt sich nicht. 6,178.

Wie die alten singen [l. sungen], so pfeffen die jungen. 6,63.

Alter hilfft nicht vor Thorheit. 6,264.

Aprilenwetter, Jungfernlieb undt roßenbletter Wehrt nicht lang. 4,103.

Art lest nicht von art. 1,457.

Waß nicht zu endern stehet, Laß gehen; wie es gehet. 1,456. 4,46.

Ihr habt mein contrefait bekommen auff den tag, wie man alß im sprichwort sagt, daß Barthel den most holt. 4,276.

Ich bin nicht gern beklagt. 1,406. 2,166. 5,373.

Daß sprichwort sagt, daß berg undt thäller nicht zusammen kommen, aber woll die gutte freünde. 1,26.

Es kompt selten waß beßers hernach. 1,401. 5,314.

Deß brodt man frist, deß lied man singt. 2,602.

Die kleine dieb hengt man undt die großen lest man lauffen. 5,358.

Gutt ding will weill haben. 3,81.

Der donner thut oft dolle streich. 5,188.

Meine wörter brilliren, met verloff, met verloff, wie ein dreck in einer lanttern. 6,162.

Mitt eßich fengt man keine mucken. 2,43.

Es ist gefährlich, große Flüße undt große herrn in der nachbarschaft [zu haben]; den sie knagen alß waß ab. 3,387.

Ich meindte, daß alte sprichwort wehre: Ein freündt in noht gehen 16 auff ein loht. Es ist noch etwaß dabey von einem quintlein, so ich vergeßen habe. [Solls aber ein harter stand sein, So gehen funfzig auf ein quintlein.] 5,282.

Kurtze gebett undt lange brattwürst. 2,481. vgl. *Grimm, DWB* 2,313.

Gedult überwindt buttermilch. 2,558. 5,188.

Wen ichs nur beßer könt! aber es geht leyder klein her, wie der Wolff sprach, so schnacken fraß. 4,158. 6,394. 432. 441. 1,644.

Mein sohn thut sein bests, wie daß sprichwort sagt, wie einer, der allein geigt. 4,88. vgl. 2,659.

Wens der geiß zu woll ist, geht sie auff eyß undt bricht ein bein. 1,305. vgl. 2,484.

Zu meiner zeit sagte man in der Pfaltz das sprichwort nicht, wie jetzt undt wie Ihr es schreibt, daß, wens den leütten zu woll geht, so fangen sie waß ahn, sich zu verderben. Man sagt: Wens der geiß zu wohl geht, so geht sie auff eyß undt bricht ein bein. 4,87. 5,198.

Gelt regirt die welt. 5,47.

Also bleibt ein jedes, wie man ein sprichwort sagt, wie es gescholten ist. 5,152.

Gleich undt gleich geselt sich gern, sprach der teüffel zum kollenbrener. 2,557.

Es ist nicht alles golt, waß glentzt. 1,56. 112.

Alles, waß gläntzt, ist nicht golt. 2,630.

Gott verlest keinen Teutschen, er lest ihn nur etlich-mahl leyden. 3,120.

Da ligt der haaß in pfeffer. 2,223. 6,234.

In Braunschweig sagt man: Ich bin wider Hanßgen frischer knecht; auff wenigst sagt man zu meiner zeit so. 6,6 vgl. 332.

Große heirn undt große gewässer zu nachbarschaft zu haben, da befindt man sich nie woll bey. 4,220.

Man soll keinem großen herrn die reiß abschlagen, sie geht so baldt zurück alß vor sich. 5,67. 6,187.

Weß daß hertz voll ist, geht der mundt über. Diß sprichwort ist auch auff frantzösch: D'abondance du coeur la bouche parle. 3,229.

Alle heürathen seindt im himmel gemacht. 2,535. vgl. 1,390. 434.

Es muß woll etwaß sein, so den himmel helt, wie daß sprichwort sagt, er fiel sonst ein. 5,351.

Ich muß lachen über die vergleichnuß, so Ihr macht von denen, so auß der armée kommen, ahn daß alte sprichwort: „Wo kompt ihr her?“ „Von der hochzeit.“ Daß muß langsam gesagt werden undt „zu der hochzeit“ geschwindt. 1,336.

Hoffart kompt vor dem fall. 1,271. 344. 2,109.

Je größere hur, je größer glück. 3,236.

Von huren kompt nichts guts. 3,120.

Mitt der Zeit kompt Jean ins wammes, er zog aber 7 jahr ahn einer mau oder ermel. 3,3. 4,79 (westphällisches Sprichwort). 6,250. 1,35 (holländisches Sprichwort).

Jung gewondt, alt gethan. 5,342.

Wen ein alt jüngerger die angst ahnkompt, fiederwisch in jenner welt zu verkauffen und feill zu tragen, haben sie weder rast noch ruhe, biß sie einen man ertappen. 5,217. vgl. *Grimm DWB* 3,1747.

Wens kalb verdrunken ist, so lehrt man die püt [bütte]. 4,171.

Daß sprichwordt vom kätzelein hatte ich noch nicht gehört, da ich doch gar viel sprichwörtter weiß auff Teütsch und auch auff Frantzösch. 6,360.

Klag es einem stein, undt behalte es allein. Das Sprichwort habe ich nie gehört, ist aber gutt, ich werde es behalten. 4,333.

Kraußen kopff, kraußen sin. 5,250.

So viel köpff, so viel sinn. 1,492.

Der lausterer ahn der wandt, Der hört sein eygen schandt. 6,154.

Alte liebe rostet nicht. 1,277. 2,196.

Die liebe ist wie der thau, sie felt so baldt auff einen kühefladen, alß auff ein roßenblatt. 1,267. 432.

Von einen cammerkätzgen [= kammermädchen] kann man daß sprichwordt sagen, daß es links und rechts ist wie eine closterkatz. 5,248.

Ich bin allen dißen leütten so müde, alß wen ich sie mit löfflen gefressen hette. 4,141. 364. 5,250. 324. 1,240.

Wen ein man seiner frawen die haut abziegt und hengt sie vor ein fenster, so wirdt er am andern morgen eine andere fraw in die hautt finden. 6,97.

Man kan dem mehrer kein waßer geben. 3,286.

Deß menschen wille ist sein paradeys. 6,88.

Alle tag was neües undt selten waß guts. 5,89. 186.

Wie der neüjahrstag ist, so wirdt daß jahr drauff erfolgen. 4,14.

Noht bricht eyßen, daß kann ich mit schey . . . beweissen. 5,96.

Es seindt keine poßen, wen alte weiber tantzen. 1,395.

Dem trierischen residenten ist es mitt seiner tochter gangen, wie daß holländisch sprichwort raht und sagt: man soll den pot scheümen oder er scheümbt sich selbst, seine tochter trawen oder sie traut sich selbst. 1,115.

Kein prophet gilt in seinem vatterlandt. 2,618.

Die alten prophetten sein todt, undt die neüe hengt man. 6,49.

Der sachen feindt undt der personen freündt. 6,383.

Mit schaden wirdt man weiß. 1,292.

Wer will haben zu schaffen, Der nimb ein weib Undt kauff eine uhr Undt schlag einen pfaffen. 4,212 f.

Ein schelm, der sein wort nicht helt. 2,12. 61. 322. 5,363.

Je größer schelm, je größer glück. 6,113.

Ein jedeß weiß, wo ihn der schue drückt. 5,271.

Man muß sich strecken nach seiner decken. 3,103. 4,103. 1,419.

Ein jeder soll sich strecken nach seiner decken. 5,116.

Man soll vor nichts schweren, alß nahßen abbeyßen und ellenbogen küßen. 1,84.

Einer ist des andern teüffel in dießer welt. 1,106.

Wo der teüffel nicht hinkommen kan, da schickt er ein alt weib hin. 4,369.

Hütt dich vor der that! der lügen ist woll raht. 2,138.

Von dem tisch auff den wisch. 2,573. 6,167.

Traw! schaw, wem. 1,398.

Kein unglück kompt allein. 3,199.

Unkraut vergehet nicht. 4,252.

Unrecht gewohnen gutt kompt nicht auff den 3ten herrn.
3,5.

Untrew schlegt seinen eygenen herrn, wie daß sprichwort sagt. 1,195. 6,85.

Es ist beßer, drauff zu wartten alß drauff zu fasten, wie man im sprichwort sagt. 2,521.

Stille waßer gründen tieff. 6,335.

Ein jeden seine weiß gefehlt undt seinen dreck vor weirauch helt. 2,75. 655.

Ein jeden seine weiß gefehlt, daß überig bläst der wächter.
2,340.

Waß ich nicht weiß, macht mich nicht heiß. 1,482.

Gegen windt und wetter kan man nicht. 4,335.

Wen man bey den wölffen ist, muß man mitt ihnen heüllen. 6,440.

Were herr Max sohn so schön alß sein vatter seelig, solte ich sagen: Man hatt bey euch den zaum [l. zaun] umb den garten gegrüst. 2,422.

Wo der teüffel nicht hinkommen kan, da schickt er ein alt weib hin. — *Briefe an die Herzogin Sophie von Hannover bei LvRanke, Werke 13, 41 (1870).*

Der schnee felt so baldt auf ein kühladen alß auff ein roßenblatt. 13, 42.

Indem ich, wie daß teütsche sprichwort sagt, schir schon zwey küchenbuben oder simmern saltz mitt ihm gefreßen.
13,68.

Wer von dreühen stirbt, muß man met verloff, met verloff mitt fürtzen begraben. 13,77.

Alte lieb rost nicht. 13,82.

[Ich] forcht aber, daß man den zaun umb den garten grüst, wie daß sprichwort sagt. 13,88.

Der lausterer ahn der wandt, der hört sein eygen schandt.
13,186.

Daß sprichwort ist woll war, so sagt, daß es beßer bey lewen undt drachen zu wohnen ist alß bey einem boßen weib.
13,262.

Den sieht mich alle menschen ahn wie eine kuh ein neu thor. 13,4.

Anhangsweise mögen noch einige deutsche Worte aus dem kürzlich von EBodemann veröffentlichten (Publikationen aus den preußischen Staatsarchiven 26. 1885) französischen Briefwechsel der Herzogin Sophie von Hannover mit ihrem Bruder Karl Ludwig von der Pfalz, dem Vater der Herzogin Elisabeth Charlotte, folgen:

Ehn complement in ehn handt vndt ein dreck in die ander, so hatt man in alle beyden gleichen viel. 26,180 (1674).

Der von dreüen stirbt, sol man mit fürtzen begraben. ebenda.

Es sein nur wort, sprag der thüvel vndt fras den psalter. 184.

Ein jeder seine weis gefelt. 194.

Viel köpfe (l. küche) versaltzen den brei. 211.

Viel köpff, viel sinn. 223 (1675).

Des brot ich eß, des lied ich sing. 243.

Wan daß spiel ahm besten ist, soll man auffhören. 244.

[Ansehen] wie ein kuh ein new thor. 280 (1676).

Hoffart kombt vorm fall. 325 (1678).

Es ist nicht gut mit großen herren kirschen eßen. 343 (1679).

Ein jeder weis am besten, wo ihm der schuh drückt. 395.

Alle batties helpes, seide de mait een sey piste int water. 409.

Soet, soet, niet met der haest als vloeh vangen. 423 (1680).

Een glücklich geck houf geen weisheit. 241 (1675).

VARIA

Unßer Pfältzer wollen nie Schwaben sein, da haben sie recht; die Schwaben seindt entweder einfaltig oder falsch 6,207.

Mich deücht, daß die *krametsvögel* in der gantzen Pfaltz gutt sein; drumb heist man alle Pfältzer auch krametsvögel, wie man die Sacksen *heringsnaßen* undt die Schwaben *frösch* heist. 4,316 f. In Teütschlandt habe ich nicht gewust, daß man unß Pfältzer krametsvögel [heißt], habe es erst hir von Teütschen erfahren. 4,351. — Vgl. Uhland,

Schriften 7,619 f. Wander, Sprichwörterlexikon 4,1200 f. Bei Heinrich Julius von Braunschweig Schauspiele S. 307 ed. Holland 1855 sagt der Narr zu dem düringischen Bauern: „Ghy kondt wol negen suppen van ein Herings Kopp maken.“

Wie ich sehe, liebe Louise, so seydt Ihr eben so geschäftig alß eine *mauß im kindtbett*, wie man in unßer lieben Pfaltz sagt. 6, 232; vgl. 386. 495.

[Ich] mögte auch woll wie ordinarie ein schläffgen thun, den ich fühle schon, daß mir das *sandtmängen* in den augen kompt. 6,168; vgl. 2,660. 664.

Rätzelger auffgeben ist all artig; da amussire ich mich etlichmahl mitt, ehe ich schlaffen gehe. 1,258; vgl. 247.

Mein sohn muß es machen, wie daß alte teütsche liedt laut:

Ich laß die leütte sagen,
Ich gedeencke, waß ich will;
Die sich umb mich viel plagen,
Die gelten bey mir nicht viel. 6,54.

BERLIN

JOHANNES BOLTE

STUDIEN ZU GRIMMELSHAUSENS SIMPLI- CISSIMUS IV

Die Herzogin Sophie von Hannover (1630—70) schreibt am 5. November 1670 von Iburg an iren Bruder, den Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz (Publikationen aus den k. Preußischen Staatsarchiven Band 26. 1885 S 154): „On m'a recommandé un livre en Allemand, qui s'appelle Sinplisis Sinplisissimos, qui a esté imprimé à Mompelgard; par le titre on diroit, que le Prince du lieu en est l'auteur. Je pense, qu'il vaudra bien Bertoldo et Bertoldine,¹⁾ c'est pourquoy je le recommande à vostre Sigr^a) à condition, qu'elle veuille se donner la paine de m'en faire avoir un, je pense, qu'on le trouvera sans doute à Francfort.“

¹⁾ Gemeint ist die italienische *Vita di Bertoldo und ire Fortsetzung Vita di Bertoldino*, in welcher Giulio Cesare Croce die Narrenstreiche eines wizigen Bauern erzählt hatte. Vgl. Dunlop-Liebrecht, *Geschichte der Prosadichtungen* 1851 S. 328 f. und Guerrini, *La vita e le opere di GCCroce* 1879.

²⁾ Des Kurfürsten zweite Gemahlin, die Raugräfin Luise von Degenfeld.

*Am 10. December bedankt sich die Herzogin für eine Sendung pfälzischen Weins, mit der zugleich das erbetene Buch Grimmelshausens eingetroffen ist: J'ay receu en mesme temps celle dont il vous a pleu m'honorer par la poste et aussi celle qui est venue en compagnie avec Mad. Courage. Cette bonne dame n'a jamais esté si pompeusement montée que sur des tonnos d'admirable vin, et quoique ce présent s'adressoit avec les citrons et oranges à Mr. mon mari, je n'ay pas peu m'empecher d'y mestre le nez et la langue en son absence. — Quand Mr. mon mari, qui est à Cell, sçaura, qu'il est icy, cela le fera retourner plus vite; cependant comme sa moitié je vous en rans grace tres humble pour luy et aussi pour moy, comme aussi des beauxfaits de Madame Courage: sie wuste die Cavaliers wol vnder augen zu gehen. L'histoire de *Simplicissimo* commence fort pieusement, je ne seay, si la fin sera de mesme; je le feray lire pendant que je travaille à faire des gartieres (= jarretières) à la mode pour Mr. mon mari.*

Ein Lied von einem Diebe, der als *Teufel* verkleidet nachts die Leute schreckt, um inen ir Geld abzunemen, findet sich in Erfurter und Eislebener Drucken v. J. 1599; vgl. Weller, Annalen 2,443 nr. 640. 645. 646. (Exemplare in Berlin.)

Ein Dieb wolte als ein verstellter Teufel dem Bauern Speck bringen. Ein Dieb wolte eine speckseiten auß dem schorstein stehlen, fiel aber mit einer herunter; der wirth im hause zündete gähling ein Licht an, und suchte in der Küche, was zu thun wäre? jener hatte in die Händ gespiehen, und an die russigte wand gerieben, striche sich unterm angesicht abscheulich schwartz an, und stund auffgericht in die Küche. Der wirth fragte, wer er wäre? er andwortet: der Teüffel: was er da wolte? er sagte, er hätte ihn da eine speckseiten gebracht, der wirth sagt zitternd, und schreckenhaft: ich Begehre sie nicht, nimm sie hin, und Verehere sie einem anderen, wo du wilt, und macht das Creütz über ihn, (das war des Vermeinten Teüffels ernstliches Begehren) und ging davon. —

Aus Mscr. germ. quart 616 (S. 66) der königlichen Bibliothek zu Berlin. Dise aus KHG v. Meusebachs Besize stammende Handschrift ist betitelt: *Allerhand lustige Historien und Kurzweylige Beyfalle 1750*, und enthält 227 Schwänke in Prosa, welche zumeist aus bekannten Sammlungen wie Paulis Schimpf und Ernst, Kirchhofs Wendunmut, den Taubmanniana, Des Uhraltens jungen Leyer-Matzs Lustiger Correspondentz-Geist (1668) usw entnommen zu sein scheinen. Manches mag jedoch erst durch mündliche Überlieferung gegangen sein. Die Geschichte vom Speckdiebe ist wörtlich entnommen aus: JP de Memel, Lustige Gesellschaft. Getruckt zu Zippelzerbst im Drömbling. Im Jahr MDCLVI. 12^o Nr. 246.

JBOLTE

FINDLINGE

AUS SCHWÆBISCH-AUGSBURGISCHEN HOCHZEIT-
UND LEICHENCARMINA

Rist, Harßdörfer, Moscherosch. — — Ach allzu viele Fälle!
Der Freunde, welche ich hatt', und nun Ihr muß so schnelle
Beraubt sein nach und nach. Der *Edel' Elbe-Schwan*
Mein Rüstiger *Herr Rist* steht vorn im Reyen an
Der Freunde, welch' ich muß mit Kummer izt entrathen.
Welch einen schönen Brief, Du *Fäkkel der Holsaten!*
Die in Hochdeutschland leucht, schickst Du aus Holstein mir
Sammt Deinem Kupferbild? Drin ich noch für und für
Beschaue dein Gesicht, und deucht mich, wie ich höre
Der Stimme Donerschall, wenn *Rist* in reiner Lehre
Des Herren Volck getrost, als Lehrer, unterweist,
Begeistert um und an mit Christus Feuergeist.
Auch wie der Lippen Tau in reine Reimen fließe
Und majestätisch sich aus eigner Quell ergisse.

Anmerkung dazu: Johannes Ristius, Prediger zu Wedel
in Holstein, Reyß. Hof-Pfaltz-Graf und Mechelburgischer Kir-
chenrath, in der Fruchtbringenden Gesellschaft der „Rüstige.“

Da will ich Deiner noch des *Edeln Harßdorffs* auch
Dem Du nun beygesellt, lebst mit Ihm im Gebrauch
Des Freuden-Paradiß, davon Ihr viel geschrieben;
Gedenken daß man sag' ich sey' inden verblieben
Der alten Lehr und Treu' und Fördrung da und dort.
Wo komm' ich aber hin? ich muß noch weiter fort
In meiner Trauerschrift der alten Freunden fahren:
Nur einen Tag nach dem hört ich mir offenbaren
Wie einen wahren Freund der Tod mir hingerafft:
Den alten Moscherosch, der mir mit Bruderschaft
War nach dem Fleisch bekant, oft Vatters-Treu erwisen
Mir und den Meinigen; Der in der Welt geprisen
Wird wegen Bücherschrift; Der manchem Hohen Hauß
Hat treue Dienst geleist, darbey auch manchen Strauß
Erlitten, wie dieß noch bezeugen kan Vinstingen,
Alwo Er Amtman war, desgleichen zu Griechingen
In höchster Kriegsesnoth, nicht sonder Lebens-fahr;
Den Benfeld hat gebraucht durch manche Kriegsgefahr,
Für Secretarien, den Straßburg hat von dannen
Beruffen in den Rath, darinn man pflegt zu bannen
Die Leut mit Frevelstraff; Den selbst der Keyser hat

Geadelt wegen Kunst und Sprachen, als er Rath
 Bey Hanau ward gewest; den der *Fruchtbringend Orden*
 Für ihr Mitglied erkannt, da Ihme gegeben worden
 Der Name Traumender, und hat es mit der Zeit
 Erfahren, daß die Ehr in diser Welt, wie breit,
 Wie hoch, wie tieff, wie lang sie inuner mag erscheinen —
 Doch seye nur ein Traum und ungegründtes Meinen,
 Ein blosses Schattenwerk, das mit der Sonnen fällt
 Und den betreugt, der sich darein am steiffsten hält.
 So ging es, Bruder, dir, du warst des Glückkes ballen,
 Das dich bald hoch aufschlug und bald ließ wieder fallen,
 Du warst getrieben um von der in jene Statt,
 Biß dich die Reichsstatt Worms in sich genommen hatt.
 Da fandstu deinen Ort, den dir Gott hat auff Erden
 Verschen, daß dein Leib der Würmer Speiß soll werden.
 Die Seele schwange sich am Palmen-Sonntag auf
 Zum Zeugnis, daß sie doch hab obgesiegt im Lauff,
 Und wünsche nicht mehr her. —

Letzter Ehrendienst. Sieben grossen Gönnern und vertrauten Herzens-Freunden, Sonderlich dem Hoch Edeln, Vesten, Fürsichtigen, Wolweisen und Hochgelehrten Herrn Johann Cunrad Gundelfingern des H. Röm. Reichs Statt Nördlingeu höchst-meritirten Burgermeistern usw. Seinem grösten Herzens-Freunde usw. — und in höchster Herzens — Traurigkeit erweisen von Quirino Moscherosch, Hoch-Grävl. Hanau — Vormundschafftlichen Pfarrern zu Bottersweyr bey Straßburg. Nördlingen bey Friedrich Schultes 40.

Es müßt ein jede Sylb nach Mosch und Ambra riechen
 Und Brocks und König sich vor deren Zier verkriechen.

Augsb. 1728. Hochzeitcarmen v. Jerem. Winkler LL. C.

Ich bin zwar kein *Corvin* noch von dem *Hoffmannswalden*,
 Daher auch mein Gedicht, wie Ton und Ertzte klingt

Wann gleich die Reimen nicht so aufeinander gehen,
 Gedenckt, ich sey ein *Schwab*, kein *Gryph*, noch ein Poet.

1725 Hochzeit carmen.

Aus einer Pastorelle. Phyllis Damon:

Da Du Dich nun fleißig übest
 Deine Lieb an Tag zu legen,
 So grünen die Auen voll Blumen und Klee,
 So tränck euch des Glückes crystallener See,
 So weh euch im Schlaffe, so spiel euch in Ruh
 Ein lieblicher Westwind Vergnügungen zu.

Augsb. Hochzeitcarmen 1731 (Gullmann-Hillebrändin), mit Pastorellen.

So viel mal in Wein trinckt den *Johannes Segen*,
So viel Vergnügen soll bey Ihnen sich erregen.

1729. *Augsb. Hochzeitcarmen.*

Taufsitte. Dann es ist noch auff den heuttigen Tag an vilen Orten also herkommen, wann ein Kind mit frewden zur Welt gebohren wirdt, das man den Vatter pflaget ins Trinkhauß zu führen vnd gute Freund in ehren mit einander frölich sein, eben darumb, dieweil der Mensch zu guter Stund zur Welt gebohren worden.

Augsb. Leichenrede 1620 von Goebelius.

Knecht Ruprecht. Es ist so hier als auch in andern Landen Gar ein gewohnte Sach, wann Kinder böse seyn, Daß man sie also schröckt, *der Ruprecht ist vorhanden*, Und Ihnen eine Furcht durch dieses Wort jagt ein: Gleich fangt der Hauße an zu zittern und zu beben, Zumal, da Er sich oft gar gräßlich sehen läßt. Da hört man den Verspruch: Sie wollen frömmen leben!

Hochzeitcarmen 1730.

Todesboten. Hier sind der Exempel, welche ihr *Absterben auf gewisse Tag und Stund* vorher gewust und angezeigt haben, gar viel in Historien aufgezeichnet und wer darauf achtung gibet, der findet, daß selten ein frommer vornehmer Regent stirbt, da nicht etwas sonderliches vorhergehet, wodurch sein Absterben bedeutet oder gemuthmasset wird.

1664 *Lindau.*

Augsburg. In Holland schien vor Dich das Glücke schön
zu blühen,

Jedoch dein fester Sitz sollt an der See nicht seyn,
Du solltest in das Land der *Obern Teutschen* ziehen,
Du giengst den Wechsel dann mit gutem Willen ein.
Es sollt Augustus Burg das *edle Aug in Schwaben*
Dich als geliebten Sohn bey ihren Bürgern haben.

Augsb. Hochzeitcarmen 1731 (Auracher & Greiffn).

Kaiser Maximilian und Graf Eberhard im Barte. Maximilian I hat Graff Eberhardten mit dem Bardt gleich wider vom Tod aufferweckt, da er über seinem Grab gestanden, heiß geweinet vnd gesagt, da lige sein weisester und treweste Fürst und Rhat

Hat nun Keyser Maximilianus ein so thewren vnd weisen Fürsten so hoch beklagt, was sollen nicht wir thun in gemeiner vnser Statt, da uns nit ein Glid, sonder das Haupt auß den Augen geruckt?

Leichenrede v. Kempten 1602 v. Christophorus Schwartz.

Es ist von glaubwürdigen Leuthen gesagt und geschriben worden, das nach dem weyland Keyser Maximilianus I hochlöblichster gedächtnuß im Würtembergerland nit ferne von Tübingen im Schönbuch vber dessen ersten hochlöblichen Hertzogen zu Württemberg, mit Namen Eberhard, Begräbnuß kommen seye, da habe er gesagt: Da ligt der allerweisest Fürst begraben!

Diß ist ein herrliches Epitaphium und Lob gewesen, welches dieser hochlöblichste Keyser dem ehegemelten Hertzogen hat gemacht und gegeben.

Memminger Grabrede 1605 v. Joh. Lang über „ein gutes Gerücht ist besser dann gute Salbe.“

Alte gute Weisheit. Wie erlangt man aber einen solchen guten Namen? Non tibi perventos assa columba venit, sagen die Knaben in Schulen: es fliegen einem kein brattnen Tauben ins Maul, man muß darnach trachten, es heißt: lebe wol und trachte darnach. Wer wol beschrüren wil sein, der muß hochsteigen, dann das edle Cleinot eines guten Gerüchts ligt auf einem hohen Berg, da mans nit erben, sondern durch hilff zweyer handthaben erlangen kann: labore in defesso et vitae innocentia, weidlich arbeiten vnd onärgerlich leben.

Kempt. Leichenpredigt 1602 Lindau. Gehalten v. Christophor. Schwartz.

Regenten sündigen auch je zuweilen viel gröber als andere. Große Leuth, große Fehler, dann sie haben viel große Gelegenheit zu sündigen, welche gemeine schlechte Leuth nicht haben.

Leidstand 28.

Hingegen, wo man der Vorfahren Gutthaten sobald vergist, ist es ein verfluchter Vndanck.

1609.

Wer stirbt, ehedann er stirbt, der stirbt nicht wann er stirbt.

Memming. 1654.

Widerkommen macht, das ich deß scheidens nicht acht.

Lindau 1591.

Was ist ein Wittwer? sags:

Wahrmond:

Ein Hauß ohn Dach und Zinnen.

Ein Winter-Zimmer, da kein Ofen innen steht.

Ein Ofen ohne Wärm. Geländer-lose Zinnen.

Ein Stoppeln-volles Feld. Ein leeres Garten-Beet.

Ein Orlog-Schiff, beraubt der Segel, Mast, Stricke.
 Ein abgestandner Storr, der keine Früchte trägt.
 Ein Auge ohne Licht. Ein Lahmer ohne Krücke.
 Ein Anger ohne Gras. Ein See, der unbewegt.
 Ein schlappes Wagen-Rad, dem eine Lunze fehlet.
 Ein Schlag- und Zeiger-Uhr, die weder schlägt noch zeigt.
 Ein Melancholicus, den bange Sorge quälet.
 Ein Laborant, dem Gold in dünne Luft verfleucht.
 Ein müder Wandersmann, der in dem Wald verirret.
 Ein freygelassener zu grössrer Slavery.
 Ein Rechner, welcher sich nur mehr und mehr verwirret.
 Ein armer Eremit in düsterer Wüsteney.
 Ein Mensch der lebt und doch lebendig tod zu nennen,
 Dieweil sein Herz entseelt im kühlen Sande ligt.
 Ein Fremdling, der sich selbst- den andere nicht kennen.
 Ein Ways, der Eltern sieht, jedoch die seinen nicht.
 Ein Bild, ein Traum der Nacht, so beyde ohne Wesen.
 Ein Kauffmann, der nichts thut, als banqueroute spielt.
 Ein Kranker, der heut meynt, er seye ganz genesen
 Und morgen wiederum die alte Schmerzen fühlt.

Augsb. (?) Hochzeitcarmen 1729. Gedr. Oettingen, gemacht von „der alte Cunz von Kauffingen.“

DIE ORIGINALE HAT MIR FREUND LROSENTHAL
 IN MÜNCHEN ZUR BENÜZUNG ÜBERLASZEN.

ABIRLINGER

EINES MEISTERSINGERS HINRICHTUNG ZU ULM ANNO 1608

Anno Christi 1608, den 20. marty am Palmsontag vmb denn abend vmb 8 uhr, giengen 8 zimmergesellen allhier in der statt vmbher spatzieren, vnder welchen ein lustiger mutiger gesell gewesen nammens Marx Engelhardt; da sie auff denn judenhoff kammen, fieng er an zu juchzen, zue dem sagte einer von denn anderen namens Bartle Mayr, er soll still sein, er soll nicht so juchzen, eß seye eine heilige zeit, es sey sünd, oder sie gehen von ihm; da ziecht er gleich sein weidmar¹⁾ herauß vnd sticht gemeldten Bartle Meyr auf die brust, daß mann ihne bloß in daß Hanß Jacob Roßen-Ackherß deß balbiererß hauß auffm bletzle gebracht hate, da gab er im seßel seinen geist auff; war sonst ein gutter, frommer, geschäftiger²⁾

¹⁾ *weidner, weidenaere, Hirschfänger was Weidemezzler, alter deutsch weidnerlin. Schmid 522.* AB

²⁾ *geschestec mhd. fleißig tätig; heute halb pessimistisch wie das bair. Gschaffthüber.* AB

Mensch gewesen, der schon 8 jahr auff der wanderschaft herumb gezogen, waren beede zwey burgerßkinder gewesen; denn anderenn tag sind die thor nicht gleich, sondern erst vmb 9 vhr aufgemacht vnd ernster befehl geben worden, daß man mit allem fleiß auff ihn Achtung geben solle; er war ein langer kerl gewesen, weßwegen man ihn hat wohl erkennen können. so hat auch ein erß. rath ernstlich nachzuesuchen befohlen denn bitlen vnnnd gasßenknechten;¹⁾ der wurd endlich bey einer wittfrawen verkundtschafftet, sie ward die lang Kätter genandt, im griesß wonhaft, denn hat man gefänglich eingezogen vnd denn vierdten Aprill vom leben zum todt mit dem schwerdt hingericht; hat ein christliches vnnnd seeliges ende genommen, vnnnd weilen er ein trefflicher Meistersänger gewesen, hate er ihm selbst ein traugesang gemacht, welches die meister ihme vf dem grab gesungen, so hat auch ein erß. rath auf sein begeren vergonndt, daß ihme der zusprecher²⁾ auf dem Grab, wie bey denn anderen leichen der brauch ist, auch betten solle, vnd haben die Meistersänger ihme auch zum gedächtnuß etliche schöne Traur- vnd frewden lieder noch mehr hernacher gesungen.

Cod. germ. 3090 der Münchener Hof- und Statsbibliothek: Chronik von Ulm (von Barth. Gundelfinger?) biß 1699.

MÜNCHEN

KARL TRAUTMANN

ZUR SJÖRGENSCHIEBE

A^o dom. MCCC primo an dem ersten tag nach Johannes Battisten, vnd war sunnentag, da erdranck ain knab von 13 jaren, der badet zu Bischoffzel bi der statt in der siteren dem wasser, das darbei ründt, vnnndt suechten in vil leüdt, vnd künd in niemand vinden. vnd es kam ain alter gebur, und lerdt sy, vnd sprach, er hett gehört von seinen vordern vnnnd seinen eltern, wer ainen menschen suechen weldt, der erdruncken wär, der solt nemen ain aldtß pfuegrad, vnd solt es in das wasser lon da er in ertruncken wär. vnd so das rad kem vff den erdruncknen menschen so stuend es still vnnndt suncki vnnz an den grund, vff den ertruncknen menschen. vnd also fund man es, vnd die leudt folgten im durch ain wunder, vnd och darumb das er es also sicher für ain warhaidt sagt, vnd daten es, vnd do das rad vff den erdruncknen knaben

¹⁾ Bettelrögte, Hüter der öffentlichen Ordnung bei Tag und Nacht, in allen schwaeb. Städten so benannt. AB

²⁾ Leichenbesorger; benannt von dem geistlichen Zuspruche bei Pestkranken und Verurtheilten, zu welchem sie chedem verpflichtet waren. Schmid 503. AB

kam, do stuend es still vnd sinekt an den grund vff in, vnd war auch daselb wasser gar düff, vnd geschicht wie er gesagt hatt, also gieng es och, vnd die leudt namend sail, vnd das den darzu gehordt vnd zugendt den erdruncknen knaben heruß vnd och das rad. nim war was wunder!

Aus der „Cronica der Statt Costantz“ des Hans Stetter, Säckelmeisters 1391. Abschrift des Christoff von Schwartzach, Anno dom. 1585. Aus Schwaben I 101 aus Zimmr. Kronik.

KONSTANZ

GRAF EBERHARD ZEPPELIN

SAGEN AUS DER ZEIT DES DREISZIG-JÄRIGEN KRIEGES*)

14 BLUTIGER ZEITEN VORZEICHEN

Unter Kaiser Maximil. II Regierung hatten die Protestanten in Böhmen gute Zeit, die aber wie seine Regierung nicht lange warte. Die Geisterwelt scheint von den auf diese folgenden schrecklichen Zeiten den Bewonern Prags eine warnende Vorbedeutung gegeben zu haben, denn 1570 in der Nacht auf den 20 Julius kam in der Mitternachtstunde über die Neustadt ein solcher Sturm, daß er die meisten Leute aus dem Schlafe aufschreckte. Als die Bürger zu iren Fenstern hinausschauten, sahen sie eine ganze Schar Cavallerie durch die Straßen ziehen, auf welche 1 Wagen one Räder und dabei 8 Männer one Köpfe folgten, auf dem Markte aber 1 Feuer und Pulvertonnen. Plötzlich kam der Sturm wider, alles verschwand im Augenblicke, u. vile von den Leuten, die es gesehen hatten, starben an den Folgen des Schreckens. *S 80 Casp. Diebolts histor. Welt. Zürich b. Geßner. 1715. 4.*

15 BLUTSPUREN UNAUSTILGBAR

April 1613 wird der Oberst Rome justifiziert. „Die Ursach soll zum Theil sein, daß er zue böhmischen Budweiß auff dem Rathauß etlich vom Adel, deren Blut man im Saal, da solches beschehen nicht abwdschen oder abschaben, von unschuldiger weiß mit dem Schwert hinrichten lassen.

Fliegendes Blat 17. Jht. Prag.

16 SCHLACHT VON WIMPFEN

Den Visionibus in denen sich manchmal Maria soll erzeigt haben ist auch nicht zu trawen, als das z. Ex. in der

*) *Alem. XIII 188 ff.*

Schlacht bey Wimpffen am Neckar ein Weib mit weysen glänzenden Kleidern soll in der Luft geschwebt, der cathol. Parthey gewuncken und sie zum Streite angefristet, auch den Sieg versprochen haben, welche Niemand anders geweißt sein soll als die Mutter Gottes, wie Carolus Carafa hievon schreibt in Com. germ. S. restaur. pag. 123.

DKM I 161 (Dannhauer)

17 ZUR PRAGER SCHLACHT

Prager Marienbild welches Dominicus de Jesu Maria, der berühmte Carmelit, im Holzhauß gefunden, durch dessen Krafft die *Pragische Schlacht* erhalten soll worden sein — kniend soll angebetet haben der Bapst zu Rom.

Dieterich I 214.

18 DER HALBERSTÄDTER UND SLIBORIUS.

Fürst Christian der Halberstädter bekam im Augsmonat 1622 beim Durchbrechen durch das spanische Lager bei der Abtei Villers einen Musketenschuß. Den Arm mußte man 2mal abnehmen, Brand kam dazu. Die Jesuitenpatres z. Emmerich forderten das Heiltum S. Liborii zurück; ja sprach der Halberstädter traurig: hätten wir denselben frommen Alten in s. Ruh gelaßen, wir hätten villeicht bessers Glück! In Paderborn umarmte er des Lib. Bild: Hab Dank, lieber Libori, daß du 700 Jahr auf mich gewart hast!

Veridicus Germ. 97.

19 DIE KRIEGERISCHE MESSE

In Kaltenbachs Regierungsbezirk Aachen heißt es von dem Dorfe Dürwiß bei Eschweiler: Die dortige „kriegerische Messe“ soll iren Namen im 30jährigen Kriege erhalten haben; die schwedischen Soldaten hatten hier ein Lager aufgeschlagen und verkauften ire Beute an die hiesigen und benachbarten Einwoner. —

20 DER TEUFEL ALS LIEUTENANT

Anno 1627 forderten drei Soldaten von General Tillys Armee von einem Bauer im Dorfe Kauffungen in Hessen, onweit Kassel, 30 Reichstaler. Als der erklärte, er hätte sie nicht, er sei zu arm, banden sie ihn mit dem Rücken an seinen eisernen Ofen und heizten den stark ein. Auf solche Art suchten sie Geld von im zu erpressen, da kam der Teufel in Gestalt eines Lieutenants in die Stube und fragte, was sie mit dem armen Manne vorhätten?

Sie erschracken anfangs und antworteten dann: der Bauer sei ein halsstarriger Kerl, der wol Geld habe, aber keines herausgeben wolle. Der vermeinte Lieutenant erbot

sich inen das Geld zu geben, zählte es auch auf den Tisch, mit dem Beding, daß sie sich vorher mit im schlagen müsten. Er grif dann einen von inen, schleuderte in an die Wand, daß sein Gehirn umherspritzte. Den zweiten warf er so zum Fenster hinauß, daß im die Fensterramen hängen bliben im Leibe, er auf einen Düngerhaufen fiel und verröchelte. Den 3ten fürte er mit sich den Schornstein hinaus, stellte in auf einen Misthaufen usw.

Nach dem Theatrum Europaeum I 1197

21 TODESBOTEN GUSTAV ADOLFS

Als a. 1631 den 7. Sept. an einer Mittwochen d. Schlacht zwischen den Dörfern Podelwitz und Breitenfeld bei Leipzig gehalten worden zwischen G. Adolf u. Tilly, kurz vor dem Treffen eine *schneeweisse Taube* sich auf eine Sächsische Standarte gesetzt; am Himmel hat man einen Adler und Löwen gesehen, so eine Wolke bedeckt. Dem König von Schweden aber hat die Nacht für dem Treffen geträumet, wie er den General Tilly bei den Haaren gefasset und nicht eher halten können, biß er Ihro Majestät in lincken Arm gebissen.

Männling Traumbuch 136

22 EIERWUNDER

Nicht weit von Pohling, einem alten Kloster der Regulierten Chor-Herren in Bayrn, ist zu sehen ein Capellen der seeligsten Jungfau Maria, de Victoria genannt, welche wegen vilen erfolgten Wunderzeichen großen Zulauff des Voleks erhalten. Dieses ist hier denckwürdig beyzusetzen, daß eben an selben Tag an welchem im Jahr 1631 Gebhard, ein Baur, den ersten Stein zu der Capellen hat legen lassen, *seine Hennen Ayr geleet, welche nit nur größer, als vorher waren, sondern auch begabt mit der Bildnuß Mariae, wie sie mit Glanz umgeben, unter ihren Füßen den Mond und auf dem rechten Arm ihren Sohn tragete.*

PGumppenberg ex Actis Polling. Nach im der Jesuite JBapt. Hoefler in seinen Nützlichen Geschichten Ingolstatt 1739 S. 368 ff.

23 GUSTAV ADOLFS BILD ZEIGT UNGLÜCK AN

Die Kurfürstin Magd. Sibylla schreibt d. Dresden 24 Sept. 1635 (nachdem sie eines Weibes in Schlesien gedacht, welche Blut geschwitzt hat, fügt sie hinzu): „Gott warnt uns ja wohl durch allerlei Zeichen und Wunder. Gott helf, daß wir uns an seine Warnungsstrafen mögen kehren, wahre recht-schaffene Buße thun, obwohl man auf solchen Tand nichts glauben kann, ist es doch auch nicht ganz zu verwerfen.“

D. 13. Febr. 1636 (Dresden) schreibt sie: Gestern hat es so in meiner Kammer in der Wochenstube geknackt, habe

vermeint, die Schräncke und Bilder springen alle entzwei. Heut früh, wie ich aufsteh, ist des Königs aus Schweden sein Bild, das auf dem Tisch stehet, aus dem Rahmen gesprungen und auf dem Tisch auf dem Gesicht gelegen, wird was Sonderliches bedeuten. Den Schweden ist es gewiß ein böses Omen. Gott helfs daß geschieht, wie ich es ihnen auslege.

J Georg I Churfürst von Sachsen ed. KAMüller 1838 I 52.

24 TRAUM VOM AUSGEFALLENEN ZANE

General Gallas 1647 träumte zu Linz von Zanschmerzen. Der Zan fiel aus, darauf eine Totenbäre mit einem Tuche und weissen Kreuze bedeckt, deutete auf seinen Tod, was bald geschah.

Männling Traumbuch 129

25 MAUER SCHWIZT BLUT

Bald hernach hat sich ein anders vnerhörtes wunder begeben, so mit nichten zu verschweigen. Nah bey S. Moritzen war ein Hauß, welches zuvor der Pfarrer daselbstn bewohnt hatte, damahlen aber zu einem Stockhauß ist verändert worden. In der Stuben dises Hauß, welche in dem Winter stets geheizt worden, ware eine Maur nahe bey dem Ofen, disie Maur hat den 5. Mertzen nit ohne grosse Verwunderung der zusehenden von rothen Tropfen, als wäre es Blut anfangen zu schwitzen und etliche Stund lang sowol dieses als deß folgenden Tags gewehret. Am dritten Tag ist nichts dergleichen mehr gesehen worden. Am vierten Tag aber fliessete der alte Schwaiß widerumb vnd zum letsten mahl so starck, daß da ihr etliche selbigen mit Tüchlein aufgefangen vnd abgewischt haben, ganz rothe Mäler darvon verbliben. Etliche Vnkatholische verachteten dises, andere aber erkenneneten darbey die Göttliche Macht.

Augsb. Kroniken aus dem 30jährigen Kriege

ABIRLINGER

ZUR BLUMENDEUTUNG

Die negst ist die Grüne farb, welliche allein jrrdisch, dardurch Mensch vnd Viech erlustigt, vnd sonderlich erfrewet werden, Wie dann fast alle Weltliche *Lieder* von *grünen Waldt*, von *Gärtlein*, von *Dannenbaum*, etc. jedoch allezeit neben dem *kühlen Wein* lauten. —

HGuarinoni, Greuel der Verwüstung Menschlichen Geschlechts, Ingolstadt 1610 S 183a.

JBOLTE

ZUM DEUTSCHEN WÖRTERBUCH

Auftreiben: würde sich aber ein Geselle oder Meister oder ganzes Handwerk unterstehen einen Meister oder Gesellen als unredlich zu erklären und *auffzutreiben*.

Magdeb. Poliz. O. 1688. Beier 37 *sie unten*. Die Roth- und Weißgerber an theils Orten wegen Verarbeitung der S. V. Hunds-Haut unter einander *auftreiben* usw.

Brustebüel n. Niesbeutel, Beutelchen mit Nieswurz: aus einer gewissen Apotheke eine starke Dosis radicis Hellebori albi abholen, welches die Land-Leute hierherum *Pruhstebüel*, das ist ein Beutelgen, worinnen diese Wurzel, wovon man niesen oder *pruhsten* muß, sich befindet, welches sie insgemein den Gänsen, wenn eine Kranckheit unter sie kömmt, ins Saufen legen, aber auch vielen solcher Gestalt den Rest geben.

Joh. Georg Siegesbeck in Seehausen an die Breßlauer Herausgeber der Sammlung Natur- und Medicin-Geschichten 1725. Febr. Winterquartal S 188.

Durchhören: in der Griechischen (Sprache) gehet die Anweisung dahin, daß man das ganze Neue Testament alle zwey Jahr richtig *durchhöre*. — Zum wenigsten solte man in grössern Schulen seine Hebräische Bibel einmal solchergestalt *durchgehört* und durchgelesen haben usw. — Sein griech. Neues Test. sollte er, ehe er auf eine Academie gehet, zum wenigsten noch einmal *durchhören*.

Joachim Langens Lat. Gram. Halle, Waisenhaus 23. Aufl. 1785. Vorrede.

Einhetzen DWB III 203: daß beklagte Garköche, wenn sie Fleischer-Knechte halten und Kälber, Schaaf und Rindvieh *einhetzen* wollen, jener die Fleischer-Innung erhalten, dieser aber dieselbe zu erlangen schuldig, in Verbleibung aber dessen sollen sie sich oder ernanntes Vieh ausser Schweinen, Gänsen, Hünern auff dem Lande zu holen und *einzuhetzen* sich enthalten, bey Verlust des Viehes usw. Halle 27. Okt. 1652. Daß die Garköche das *Einsetzen* der Kälber, Schaaf und Rindviehes sich gänzlich zu enthalten schuldig sein. 1651.

Beier Handwerksgeßell 1717 S 12.

Frühling DWB IV i 297, 3: His non incongrue surrogatur de natis ex praecoci concubitu sponsum, brevi post nuptias spatio quos *Frühlinghen* dicunt: utrum sint admittendi?

Tiro. Prudentiae juris opificariae Praecursorum Emisarius der Lehr-Jung ab Adriano Beiero Jenae 1683. 4^o § 196.

Guß: es ist sonst hier gar eine gemeine Tradition unter den Leuten, daß, wenn das Wasser, womit ein Verstorbener nach seinem Tode abgewaschen wird, etwa an einem Ort, worüber die Leute gehen müssen, und nicht vielmehr an einem heimlichen Winkel gegossen wird, solches bey denen, die darübergangen, nichts anders, als Schwären und Blattern an ihren Leibern verursache; daher man auch bei solchen unverhofften Zufällen insgemein zu sagen pfleget: *man sey über einen Guß gegangen*.

Siegesbeck, Seehausen. 1724. Majus S 529.

Hänseln IV 2. 464: Jidem mercatores alium morem initiandi habent, quem dicunt *Hänseln*; et quidem ut puto à receptione in Hansam Teutonicam, qui nec ipse contingit absque injuriosa recipiendi tractatione, sic ut vexatio in proverbium abierit ein *Hänsigen* an einem haben. Sed resedit tandem apud mercatores mediocris conditionis mediterraneos; imo defecit ad aurigas. Atque res ita se habet: mercatores, si itineris comitem ad nundinas praecipue habent, cui antea haec neque visa nec trita est via, solent cum praeviis aliquot ludicris ceremoniis suam in Hansam suscipere, pflegen ihn zu *Hänseln*, quod Neostadii ante Sylvam Thuringiacam exercere consuevisse Limnaeus de jur. publ. lib IIX cp. 6 n. 13 testatur atque insuper alius loci morisque per lapidem perforatum perrependi prope Isenacum recordatur. Sic et exteri negotiatores, nundinas hebdomatarias Jenenses frequentare solitos, oportuit annuam pensionem aut semel pro semper aliquid pendere quod vocatum fuit der *Hänsel-Groschen*. Aurigas quod attinet, fecerunt illi terminum hunc Häsellationis sibi quasi proprium, dum primicerium suum *Hänsel-Meister* et pro receptione in collegium suum pendenda est, pecuniam.

Hänsel-Geld: actum ipsum receptionis seu initiationis *das Hänseln* adpellant.

Adriani Beieri Boethus. — Der Handwercks-Gesell. Jenae 1717. 4^o 43.

Harzgulden: Von einem verschluckten *Hartz-Gulden*. In der Bergstadt Cellerfeld 2 Meilen von Goslar — eine Geschichte, so sich mit einem verschluckten *Harz-Gulden* zugetragen; — gibt er dem Kind einen *Harz-Gulden* damit zu spielen usw. *Dr. Brückmann zu Braunschweig Itinerariarum Relationum Bresl. Sammlung. Majus. S 508.*

Irrwagen IV. 2. 2179: Equidem juvenus opificiaria magnam juventutis partem vagando consumit — non manere se uno in loco, sed hodie hic, cras vero alibi esse neque ad statuta locorum se alligari. Pars denique in tantum oberrandi palandique assumunt consuetudinem, ut nusquam consistere aut operari velint daß sie keinem Meister guth thun sed plures

atque integros annos discurrunt, caeteris domi operantibus liberali exceptione onerosi praesertim ubi liberalia usitata sunt opificia Juniores exagitant sind denen andere mit dem Geschenk beschwerlich. Ut nesciam, utrumne Antiquitas vocabulô *Irrwagen*: eos intellexerit? de quo Wehnerus obs. pract. dicto vocab. pag. m. 300. *Errovagus* est erro instabilis et vagus; *errovagari* vagabundum errare, dispalare, in nullo certo loco consistere, hinc inde discurrere; Alemannis *Irrwagen*, Romanorum genus verba reliquiae in Alemannia aut certe a Rhaetis illata. Goldast in Alemannia. (Nun folgt die Ableitung von Wag, wilde Wag, Waßer das sich weget vom Winde und anders nicht.)

Adriani Beieri der Handwercksgesell Jena 1717 4° S 73 ff.

Klang: Doch ist dieses nur bloß und allein derjenigen Art zu verstehen (Flax), dessen Knoten an der Sonnen aufspringen, und die man sonst *Klang* nennet; denn diejenige Gattung von Flax, da die Knoten müßen ausgeklopft werden und die man daher *Drasch* nennet, ist noch etwas beßer gerathen usw.

Bericht des Dr. Andr. Elias Büchner aus Erfurt v. 1725 an die Breßlauische Sammlung 1725. Okt. S 410.

Krugtag V 2437: Massen denn die dargegen bißhero eingerissene Mißbräuche und Unordnungen soviel immer möglich abgeschafft, in specie aber denen Gesellen die also genannte *Krugtdge*, freye Montags-Fastnachts und andere dergl. liederliche und nur zum liederlichen Gesöff angesehene Gelage usw.

Beier 168.

Lehrbraten VI 553: Henning und Henrich Wolcke haben sich darwieder gesetzt, sagende, sie wolten von Gotschalk Beermannen den *Lehr-Braten* nicht annehmen, denn sie hielten Vater und Sohn vor keine ehrliche Sattler und welche ehrliche Gesellen den *Lehr-Braten* von ihm annehmen würden, die hielten sie nicht besser als die beiden Beermänner. Synon. Gesellen-Braten S 31.

Acta Brunswic. 1612. Beier Handwerksgelelle 13.

Nachgang in den alten Handwerkersitten: Sage ihm 8 oder 14 Tage Arbeit zu, so lange es mir und ihm gefällt: posteriori autem: Ich sage Dir Danck Deines *Nachgangs*, desselben gleichen ihm auch und wünsche ihm Glück ins Feld!

Beier S 152.

Nachhalten: von vnsers Ordens herkommen, gewohnheytt vnd Statuta wegen mit vnserm vnd des Meysters von Leyflandte *nachgehaltenem* rathe vnd verwilligung — wissen vnd zulassen.

Christliche verantwortung — Albrechts v. Brandenb. Auff Herr Dieterichs von Cleemeister teutsch Ordens — Verunglympffung Königsb. 1526. 29. April.

Nachschiffen trans. das seyend die pauren gewar worden und haben in bald *nachgeschafft* vnd sy gefangen.

Ain Sendbrief wie sych der Turckisch kayßer so grausamlich für die stat Rodis belagert und gewonnen hat usw. 1523. Flugbl.

Nachsetzen: darmit aber zum fünften dießen allem desto Steifer *nachgesetzt* werde, sollen hinführo nit allein die merkergedinge gebürlicher Zeit der ordnung nachgehalten usw.

Gleiberger Weistum 1502, spätere Faßung 17. Jhd.

Nachtbuben: junge Bursch, so nächtlicher weil auf der Gassen.

Rheinauische Streitschrift 1746. Constanz.

Nachtdieb m. werre aber by nacht einem in sinem beslossen garten stiege adder eynem sine frucht abesnidde, den salle man in den Korpp setzen adder den adder die vor ein *nachtdiep* und *-diebin* rüwen und achten und sonder alle gnade vnd vörbette in den Korpp sitzen und straffen.

Gleiberger Ordnung 1502 (bei Gießen).

Narung: R. v. Randeckh — hat bey den vierzehen ritter vnd knechten zu lehen menner gehabt und in grosser *narung* gesessen. — Die (Frau) ime eine ehrliche *narung* zu-bracht.

Flersheimer Chronik 7 106.

Narriren: Aber dannach findet sich auß angezogner vnser schriftlichen antwort nit, wie es auch der widerteil zum Teyl selbs *narrirt*, das wir usw.

sih „nachhalten.“

Naystwa: dadurch sy sich *naystwa* überwunden beken-nen geachtet war.

Karls V Verheirung 1526. 8 Bll. oDr.

Nebenzeichen n. und hat sich das geschlecht zimblichen gemehret, also das sie viele halben der Personen ein *neben-zeichen* in iren schiltten, doch mit cleinat der helmb ein unnderscheidt gehabt.

Die Flersheimer Chronik ed. OWaltz 1874. S 1.

Niderfallen: haben die von fünfkirchen die statschlissel zwû meil wegs entgegen gepracht, mit beger vnd *nidergefal-ner* bitt, sy ze gnaden auffzenemen.

Türkenzeitg 4. Bll. c. 1528 Hernach volgt des Blûthundts, der sich nennedt ein Türckischen Keiser, gethaten usw. Anfang, Titelholzschnit, ebenso am Ende: Kindermördereien.

Niderlegung: kan man die Reichstätte wol gehorsam machen on cynigen heerzug mit *Niderlegunge* der strassen, annemung der gütter usw.

Herzog Georg v. Sachsen Antwort an Landgraf Philipp zu Hessen 1527. Breßlau.

Niderligen eine Niederlage erleiden: Da Hanns (v. Sickingen) in einer unglücklichen stundt, doch ehrlich mit andern im veldt bey Nanstuel *niedergelegen*, da vil Jar gefangen gehalten. Die Kauffleuth wehren in der statt *niedergelegen*. S 110.

Flersh. Chronik 100.

Nidertun: Pfalz mit seiner Person in der statt Creuzenach (Läger genommen) vnd Hessen im Feld *sich nidergethan*.

Caspar Sturm, Erenhalt, Wartlicher Bericht wie von den dreyen Churfürsten vnd Fürsten — weylandt Franz von Sickingen überzogen usw. Anno 1523.

Not: Er ist aber seer kleinmutig gewest ynn der selben letsten not.

Die Histori Thome Münzers. Hagenaw Secerius.

Not, on not: unnötig: hetten wir es vor *on not* angesehen — vns in weyter Disputation zů begeben.

Was der Durchleuchtig — Herr Philipp Landgrau mit den Closterpersonen — fürgenommen hat 1528. DW VII 916a.

ABIRLINGER

NÜRNBERGISCHES QUODLIBET

(für Canto, Tenore, Basso und zwei Violinen)

Zu Hebels Marktweiber in der Stadt

Hoert zu last euch sagen — Kaafft guata Milch jhr Weiber, schöna schmoalz, guten kern, guata Buttermilch — Hats kein alt Schu da. Kaafft Stro jhr Weiber, kaafft gutes Gänskraut, jr Weiber, kaafft schwortzbeer jr weiber. Dinderlin din, dinderlin din, din guta brilla, guta Brilla, guta Brilla, last Pfanna flicken jhr Weiber, Hoderlumpen, Kaafft schöna Schoaffmäula, Hebn wir all mit Freuden on, den feinen Herren wir singen an. Es wird einmal ja besser werden, hoffe ich ohne Spott, hurti, hechti, laufft, man wird sperren, man hat schon gedüht. Frisch auf jhr Musicanten, Ach thut nur frölich seyn, weil wir all sind Bekandten, Jung schenk vns hurtig ein ein Gläßlein guten Wein.

Das vorstehende Quodlibet, welches in seiner ersten Hälfte den Wirrwarr und die verschidenen Rufe eines Nürnberger Marktes veranschaulicht, stet als nr. 4 in dem Musikalischen Zeitvertreiber o. O. 1643. 4^o, von welchem die Berliner Bibliothek leider nur den Bassus und den Bassus Continuus besitzt.

J BOLTE

DIE ÄLTERE SPRACHE VON MESSKIRCH

I GRAMMATISCHES

Ich will versuchen, unter Benutzung einiger alten Statutenbücher aus dem 16. Jahrhundert, von denen ich mir aus der Meßkirchener Ratskanzlei Abschriften gemacht habe, zu zeigen, daß die zahlreichen alemannischen Formen der Zimmr. Kronik nicht aus dem Dialekt von Meßkirch in dieselbe kamen. Das eine dieser Statutenbücher ist aus dem Jare 1523, mit Nachträgen von 1543, 45 u. 47, ist also einige Jarzehnte älter als die Kronik, die 1564—66 entstand; das zweite ist von 1582 (u. 87). Sie sind wesentlich in der herrschenden Schrift- u. Kanzleisprache abgefaßt, laßen aber doch den Dialekt in einzelnen Formen schoen durchblicken, da die Schreiber die Formen der inen geläufigen Umgangsprache nicht ganz vermeiden konnten. Dise dürfen wir unbedingt für den damaligen Dialekt des Abfassungsortes in Anspruch nemen, zumal ja auch die verschiedenen Schreiber unter sich übereinstimmen. Dagegen wird die stärker alemannische Färbung der Kronik auf Rechnung irer Verfaßer zu sezen sein und sich so wol erklären laßen. — Ich stelle nun die dialektischen Eigentümlichkeiten der Sprache dieser Schriftstücke im Lautbestand und der Flexion zusammen, mit Rücksicht auf die jezige Mundart. In letzterer Hinsicht gebe ich meine Abhandlung zugleich als einen Beitrag zur Kunde des jezigen alem. Dialekts. Die Dialektforschung darf ja auch das Einzelne und auch scheinbar unbedeutliche lokale Verschiedenheiten innerhalb der Hauptdialekte nicht außer Acht laßen. Es wird sich zeigen, daß die specielle Mundart, mit der wir es hier zu tun haben, in irer Grundlage echt alemannisch ist.

VOKALISMUS. Für die Erhaltung der alten Kürzen in Fällen, wo im Neuhochdeutschen Denung eingetreten ist, finden sich wenigstens in der Orthographie nur wenige Beispiele, während in der Kronik diese hauptsächlich alemannische Eigentümlichkeit sehr häufig vorkommt. (Vgl. Barack im Anhang z. 4. Bd., 2. Aufl. p. 341 f.) Wir haben in dem ältern Schriftstück: Vatter öfter; im jüngern: woll, auch wol geschriben, Mülle, nemmen, Hoff; ferner in beiden öfter: Gepott, Verpott, verbotten, dann werden jezt nur Vetter, nemmen; verbotten etc., und zum Teil woll (so auch in wollfel = wolfeil) noch kurz gesprochen.

Denung kurzer Vokale (Barack p. 342) findet sich nur in Fahl = Fall und döhr = dürr. Die Quantität des ersten Worts im jezigen Dialekt ist mir nicht erinnerlich; es wird auch kaum gebraucht; das zweite lautet jezt = dirr.

a Nicht umgelautes *a* findet sich nur in namblich und ungefährlich, Worte, die in diser Form dem Kanzleistil angehören, nicht der Mundart. Auch wird das alemannische *a* für *ae* oder *e* in der ganzen Gegend nicht gehört. Dagegen haben wir, dem heutigen Dialekte entsprechend, unregelmäßige Umlaute in: Weschehaus, Epfelbaum, vff der Eschen (Asche) erkhent = erkannt. Und die Plurale: die Feyertäg, die Bäder (als pl. von Bader), die Sontäg, die Hindersässen. — Für *a* findet sich *o* in: Rothaus, Vnderthonen, Jommer, Strof, strofbar, strofbarlich, gestroft, schloffen, andermols, manichmol, domit, noch = post u. = secundum. — Der Umlaut *ae*, *d* wird zuweilen mit bloßem *e* geschriben: kheme, außlendisch, thet, die Wechter. Der jezigen Aussprache entspricht dise Schreibung in Gest = Gäste und hettend. — Der Diphthong *au* ist einmal durch das alemannische *ou* ersetzt in How, u. pl. Höw, jedes nur einmal u. beide auf der gleichen Seite, während sonst immer hawen geschriben ist. — Alemannisches *û* für das schwäebische *ou* (au geschriben) findet sich nur einmal in dem Wort Murer, während es in der Kronik nicht selten vorkommt; s. Barack p. 344. Der Dialekt von Meßkirch u. der nächsten Umgebung kennt es nicht mer. Dagegen stet in Uebereinstimmung mit dem Dialekte kurzes *u* für *au* in uff und uß; zB: vffziehen, vfgericht, vfgenommen, Vffenthaltung, vßerthalb, Vßweisung, Vßschlag, Vßmann, voruß, daruß. — Für *äu* wird manchmal *eu* oder *eü* geschriben; die Aussprache ist *ai*, wie in Gleübiger, Verkeüffer, vß den gemainen Leuffen u. Keuffen, oder *ei*, wie in: Heüser. Als Regel der Aussprache laßet sich aufstellen: wenn das *äu* einem rein gesprochenen *au* entspricht, so wird es *ai* gesprochen; entspricht es aber einem *ou*, so wird *ei* gesprochen; *äu* durch kurzes *u* ersetzt in rummen = räumen.

e Wenn für *e* ein *ö* vorkommt in den Worten: frömbde, Gewöhr u. tröffen, so hat das in der herrschenden Ausprache keinen Anhalt; ebensowenig das alemannische Öpfel für Epfel = Apfel. Für *ei* wird zuweilen, was nur als orthographische Rohheit zu betrachten ist, *eu* oder *eü* geschriben: Scheüt, geschettäet oder ungeschettäet (von Holz), Feurabend, besettä. Alemannisches *i* für *ei*, das der heutige Dialekt nicht kennt, findet sich in wisen = weisen, gliben, linj Tuch. — Für *eu* wird in Uebereinstimmung mit der Aussprache *ei* oder *ai* geschriben in: Fraindt, Gefraidt, Zigeiner. — Für heyen kommt einmal alias hayen vor: „Damit die Krebs gehayet werden.“

i Zwischen altem *i* und altem *ie*, dessen Unterschied sich im Alemannischen schön erhalten hat, wird auch in der Schreibung meist sorgfältig unterschieden. Reines *i*, ob kurz oder lang, wird durch bloßes *i* gegeben, so: spilen, zimlich, zimbt, unzlinlich, vil, diß, ligen, geschriben, getriben, wigt, Friden, Wisen, Abschid, Glider. Wo dagegen *ie* geschriben ist, wurde und wird es auch als solches diphthongisch gesprochen:

Liecht, Liechtmēß, nienderst, Nieß, hielt, hieher, bieten, verbrieft, Mieth, ziehen, bietten, gieng, Krieg, Gotsdienst, lieb. Sye (sie) wird zwar in der für uns in Betracht kommenden Gegend nicht mer, wol aber in andern alem. Gegenden noch mit *ie* gesprochen. In dem eine Stunde weiter östlich gelegenen Dorfe Göggingen wird dafür die auch sonst in Alem. vorkommende Form *sui* gebraucht. Wenn ein Gögginger von seiner Frau spricht, so sagt er *Sui*. Für *i* kann ein *u* eintreten in: wurd = wird, was noch jetzt üblich ist. Daneben kann diese Form nach dem Zusammenhange auch *sten* für: er würde. Ferner stet *u* für *i* in der Endung — nuß = niß: Erkhantnuß, Erläubtnuß. — Das einigemal geschriebene *u* für *i*, vor *r*, wie in erstürbt, schürmen, Kürchen, ist nicht berechtigt.

o Für *o* stet *u*, wie noch im Dialekte, im Summer und umbsunst, sowie für *ö* in vergunnen. — *ö* stet für *o* in: sölle, söll, sie sölle, söllich = solch, auch sellich geschrieben, woneben aber auch sollich vorkommt, bevöggt. Diese Formen kennt der heutige Dialekt nicht, wol aber das hier auch geschriebene wölle, wöll, gesprochen well. Außerdem kommt in der älteren Ordnung von 1523 noch vor: S. Geörgen Tag, wie der Schreiber offenbar für S. Jörgen Tag schreibt, was in der Wiederholung des betreffenden Gebots in der jüngeren Sazung auch dafür eingetreten ist. — Gemäß der Aussprache finden wir *e* für den Umlaut *ö* in schweren = schwören, Peen = Poen, Geggigen = Göggingen ON.

u Die Scheidung zwischen *u* und *ue* ist nicht so schön und konsequent durchgeführt wie bei *i* und *ie*. So kommt es, daß manche Wörter bloß mit *u* geschrieben sind, in denen jetzt noch das *ue* gesprochen wird und damals auch gesprochen wurde: Gut, Bulschaft, Luderey, Ruff, thun, Tuch, fluchen, Bruder, Muter. Doch kommt neben Gut auch Guet und guot vor (Guotenstain = Gutenstein ON), sowie Güeter und Güete; neben thun heißt es: er thueth, und der Plural von Bruder lautet Brüeder. Außerdem findet sich richtig mit *ue* geschrieben: Statutenbuech, verabzuegen, Rhue, und mit dem altertümlichen *uo*: Khuo, guot, Muoßer und vermuoßen („den Haber vermuoßen.“) In Bezug auf das Wörtchen *zu* beobachtet der Schreiber des ältern Statutenbuchs eine genaue Regel, woran sich der des jüngern nicht hält. Jener schreibt nämlich immer *zue*, wenn es allein stet als Präposition, oder in Zusammensezungen betont ist, zB: zuelaßen, Zuesprüch, zuefüllen = auffüllen, darzue; wenn es aber in Zusammensezungen den Accent nicht trägt oder adverbial gebraucht ist, so stet *zu* oder *ze*: zavor und zuvor, zebieten zewarten, zefertigen, zgeben, zehaben zepotten, ze Pfandt geben, nit mehr herein zekhomen, sich wissen zehieten, zekhlain. In diesem letzteren Falle wird es jetzt als bloßes *z'* gesprochen, zB: z'warte. Consequenter als das *ue* wird das *ue* geschrieben, häufig als *ie*, wie es der Aussprache entspricht: Brüeder, verrüeft, rüeffen,

vsstiende, verstieende, gefierth, iberfür, rüeren, rüegen und riegen, füegen, flegen, hüetten, verhietten, behüeten, Thorhieter, es stieud, understieud, er mieß, zertriegen, vierfießig, Stiel (Stüle). grien und grüen, bueßen; auch Wüerth neben Wirth kommt vor. — Nicht umgelautes *u* haben wir in den Wörtern: Burger, Burgermeister, Brugg oder Bruck, hinderugs = hinterrucks, Gutbedüncken, Kuchenherd, die jezt noch so gesprochen werden, sowie in erzurnet und unvernünftig, sie wurdend = würden, sich vnderstund = unterstünde. — Für *ü* ist nach der Aussprache *i* geschriben in: iberig, iberkhome, darüber, iberfür, Gelibd, wirdig, zinden, angezint.

CONSONANTEN. Im Anlaute werden zuweilen stat der Tenues die Mediä gesezt und umgekeret; in der Aussprache macht diß keinen Unterschied, da in disem Falle immer die Media, oder ein bh, dh gesprochen wird (ein p wird gesprochen in Peter, Paul.): Gepott, Verpott, geporen, Trang, pleibt, pieten, einpringen, tröschen, par = baar, Tach; und umgekeret, der wirklichen Aussprache entsprechend: Dodt, Disch, Duch, dfe Döchter. — Ein *t* ist eingeschoben in innerthalb und Kandten = Kannen, wie es dem Dialekt entspricht. — Das *t* fällt ab in Mark = Markt; im Dialekt lautet das Wort aber: Märkt. Die Form vnordenlich ist die richtige alte Form, ahd. ordenlih, und ist auch im Dialekte noch one das *t* vorhanden: ordele. Von zwei zusammenstoßenden *t*-Lauten ist der eine ausgefallen in Noturfft. (Wie in der Kronik in achteg und gue-tatten; s. Barack p. 345.) — Stat des jezt nur noch üblichen jeglich findet sich mermals jetlich.

k. g. ch h. Für das *h* der jezigen Schriftsprache ist *ch* gesezt in folgenden Fällen; ich füre zuerst diejenigen an, wo es noch jezt in unserer Gegend gesprochen wird: geschicht (mit langem *i*) = geschieht, (und beschäch, geschäch,) besicht = besieht, Viech. Dises Wort macht sich der Schreiber der jüngeren Szung auch zurecht als: Viehe, Vüh, Vihe und Vehe; die letztere Form scheint auf das in der Gegend teilweise auch vorkommende Vää zu deuten. Nicht mer gesprochen wird das *ch* in: Beuelch, bevolchen, bevilcht, rauch = rauh, leichen = leihen und leicht = leiht, Schluuch, Schuchmacher, einziechen. (Aber noch in Ziech = Ueberzug, wie Kisseziech, Ueberzug eines Bettkissens. — Für *ck* stet *ch* nach dem Dialekte in Bachofen = Backofen und gebachen. Statt *g* in schlecht = schlägt: „Die Glock schlecht,“ womit villeicht die Dialektform, schlecht, gemeint ist, und schlachen = schlagen. — Mit *kh* im Anlaute für *k* wird nicht das alemannische *ch* bezeichnet, das in der Gegend nicht vorkommt, und das die Schreiber jedenfalls mit *ch* gegeben hätten, wie es in der Kronik vorkommt, sondern es ist eben *k* und *h*.

ZUR FLEXION. Von mundartlichen *Deklinationsformen*

findet sich nicht vil; es ist zu bemerken: die Weberna: Weberrinnen, (sowie auch im Singular: ain Burgerna) die Döchtern, die Zeünstelinen, mit den Mühlinen.

Reicher ist die Ausbeute an *Verbalformen*. Von *sein* kommt vor: sie seindt (im Dialekt sind); sie seyend, gesprochen seiet; die Endung — *end* ist nur orthographische Zurechtlegung in disen Schriftstücken, die doch eigentlich der allgemeinen Schriftsprache nachstreben. An wirklich so gesprochene alemannische Formen auf *ent* ist nicht zu denken. Ferner haben wir das Participium gesein, gesprochen g'sei. Gewöhnlich wird gsi und gwea als alemannisch und schwäbisch unterschieden:

Haben: sie hettendt (Dialekt: hettet). Inf.: han (Dialekt: hau.)

Wollen: wir wollend (Dialekt: mier wend).

Sollen: er sölle, sie söllendt. Auch: sie sond.

Mögen: er müg = möge, sie mögend. (Im Dialekt wird langes e gesprochen.)

Werden: er wurd (noch im Dialekt) = wird und würde; sie wurdend = würden.

Tun: gethan (Dialekt: Dau.) Als Konjunktiv: sie thienndt dann. Inf. der im Dialekt gleich dem Particip lautet: ze thundt empfohlen.

Von *gehen*: (gau) kommt vor: gahn und gohn, er geht (= goht), übergaht; sie gangen, als Konjunktiv (= ganget). Ebenso von *stehen*: er staht (= stoht), sie stohnd (= stond). Von *laßen*: er laht (= loht), sie verland (verlond).

Ganz dem Dialekt entsprechend haben wir ferner: er seit (mit ai) = sagt; er geit = gibt; er leüth (leit) = ligt; erkhent = erkannt; er wibt = webt; rummen und gerumbt = räumen; khumbt = kommt.

Der ältern Schriftsprache, der Sprache Luther's, aber nicht unserm Dialekte entsprechen: gesatzt, verbeut, zeucht. Ferner ist noch anzuführen: geanthwurt und gewrlobet.

Als zweiten Teil der sprachlichen Ausbeute aus disen Schriftstücken gebe ich nun noch ein alphabetisches Verzeichnis der sich darin findenden alten, jezt ganz verschwundenen oder nur noch der Volkssprache angehörenden Worte und Ausdrücke. Da Manches davon in der Zimmrischen Kronik nicht vorkommt, so wird es nicht unwichtig sein, daß dessen Vorhandensein zu jener Zeit an disem Orte so aus anderer Quelle noch nachgewiesen werden kann. Wo ein Wort noch im jezigen Dialekte gebraucht wird, habe ich diß bemerkt.

II LEXIKALISCHES

Folgenden im Rathause von Messkirch aufbewarten Schriftstücken entnommen:

- Zimbr. StB:* 1) Daß mitler Zimbrische Statutenbuch. Anno 1523. Mit Nachträgen von 1543, 45, 47.
 2) Daß Jüngste Zimbrische Statutenbuch: Satzung Ordnungen Gebott vnd Verpott deß Wolgebornen Herren, Herrn Wilhelmen Graven vnd Herrn zu Zymbern, Herrn zu Wildenstein vnd Müßkirch etc. Vnßers Genedigen Herrn. Von Anno 1582. (und 87.) (Der Inhalt des ersten gieng meist wörtlich in das zweite über, aber mit vilen Zusätzen.
- Kaufbr. 1442:* Ein von dem Freiherrn Wernher v. Zimmern 1442 ausgestellter Kaufbrief auf Pergament.
- Schiedsspr. 1525:* Schiedsspruch der Freiherrn Johann und Wilhelm Wernher v. Zimmern zwischen ihrem Bruder Gottfried Wernher und der Stadt Meßkirch, 1525, auf Pergament.
- Conf. 1595:* Confirmation der Stadt Müßkirch habenden Freyhaitten, 1595, auf Pergament.
- Heud. St. Br. 1625:* Stiftungsbrief des Edelmanns Marx Sittich Ludwig von Heudorf für drei jährlich zu Meßkirch zu haltende Messen, 1625, auf Pergament.
- LB:* Lauchenbüchle der Statt Müßkirch.
- Ordnung der Taglöne 1631.*
- Ordnung und Sazung der Tagloener Belohnung betreffend, 1573.*
- Meisterbuch der Weberzunft, 1712 angelegt, worin die neu aufgenommenen Meister jeweils eingetragen werden.*
- Dazu kommt noch Einiges aus einem „Rechtlichen Gutachten“ eines Ulmer Rechtsgelehrten an den Rat von Meßkirch, von 1654;*
- und ein Artikel aus einer Verordnung aus Donaueschingen.*

Abwich: Abfindung; mermals in der 1757 zu Donaueschingen gedruckten Ordnung wie es mit der so genannten Besitz- oder Vortheils-Gerechtigkeit in Ansehung deren jüngeren, oder älteren Söhnen, und Töchtern in denen Fürstlich-Fürstenbergischen Landen zu halten seye. Es kommt hier vor: *Abwichs*-Gebühren. — Eine mässige *Abwichs*-Recognition. An jenen Orten, wo ein Abtrag für den *Abwich* von altem hergebracht ist. Ein gewisses, zu entrichten gehabtes Stuck Geld für den *Abwich*, und in Recognitionem der abgetretenen, oder zuruckgelassenen Vortheilsgerechtigkeit.

Aehren, aren: ackern. Ordn. der Tagl. 1573 Wegen Ackerens: von einem Jauchert zu *Ehren* vnd nit zu *Eß*en 1 π hlr. — LB 1627: damit Bläsi Hafner seinen Ackher bis an solche Marekchen mit dem Pflug *ähren* vnndt zu ackher gohn künde. — Zimbr. STB Welcher über offen Marekchen *arat*, schneidt, meet, die außzuge, oder sonst vmbwurf suw. Birlinger in Kuhns Zeitschrift Bd. 15. p. 200. Dazu das subst.:

Ahrt, Art: die einmalige Umackerung. Kommt auch im Plural vor, Ordn. d. Löne 1631: zwischen den *Ahrten* zu Eggen.

Äni: Großvater, desgleichen *Uräni*, fem. *Uran*. Davon werden noch die Adjektive gebildet: *Enlichs* und *Anlichs* Gut: das Vermögen, das vom Großvater und der Großmutter her stammt. Zimbr. STB. Jezt Näni und Nane, ganz wie um Ehingen, Ulm.

Ald: oder. Heud. St. Br. 1625: durch vnfürsehenen fahl *aldt* laidigen Zustandt. — Ulmer Gutachten 1654: in eim *ald* anderm Puncten.

Alleweil im Sinne des sonst üblichen alldieweil; jezt volkstuemlich immer, wie öfter im LB: *alleweil* dem Wasserfahl nach usw.

Anwand, vom Rande eines Ackers gebraucht: Ackerwende, Ort der Pflugwende. LB 1616: an der obern *Anwand*.

Asana. Zimbr. STB: Wan mann die wacht glocken leuth, so soll Jedermann sein döhr Holtz uß den offen thun, vnd khein döhr holtz vflainen, noch ander angezint holtz auf der Äschen noch *Asana* habenn; sih Birlinger: Sprache des Rotweiler Stadtrechts, s. v. ansen, asen.

Aufnahme, Uffnehmung: Fortschritt oder Aufschwung, Heud. St. Br. 1625: zu besserer vnderhaltung der armen im spitaal, oder zu *uffnehmung* desselben woll anzuwenden. Meisterbuch 1712: zu dero (der Weberzunft) Flor und *Aufnahme*.

In Aychelen Weise: zu gleichen Teilen, von der Erbteilung gebraucht: Derselb thail soll also sein, daß alleß so vorhanden und iberig ist . . . soll gethailt werden *in Aychelen weyse*, also daß jedem khindt, ir sey ains oder mehr, also vil als . . . [das nächste Blat felt.] Zimbr. STB 1523. Vgl. Birlinger in Kuhns Zeitschrift, Bd. 19, S 315. Stühlinger Stat. Recht.

Baanwart und *Bannwart*: Feldhüter. LB 1616. In der Baar „Baawât,“ nicht nasaliert.

Bachen, der *Schweinibachen*. Zimbr. STB Wann sie (die Mezger) den *Schweinibachen* nit hawendt zu dem andern fleisch, so sollenn sie das ander schweini fleisch eines hellers neher gebenn.

Badwag, als Flurname. Im Zimbr. STB ist den Müllern geboten, der eine solle regelmäßig: die Ablach von seiner Mühlin hinab, vntz in den *Badwag* rummen; der andere: von seiner Mühlin hinauff, vntz in den *Badwag*. — LB: im *Badwag* geheißn. — Ueber Wäg: gurges vgl. Birlinger in Kuhns Zeitschr. Bd. 15. p. 205.

Bainden und Gärten. Zimbr. STB — S. Birlinger, Augsb. Wörterb. p. 59: „ursprünglich jeder eingefangene, umhegte Wisgrund.“ Das Wort wird jezt noch in diser Gegend, wie wol selten mer, gehört: vor einigen Jarzehnten noch allgemeiner gebräuchlich, in der Bedeutung: ein mit Obstbäumen be-

pflanzter Grasparden. Niederd. Bant, Brakbant, Benden; zu lat. fundus, Birlinger. Augsb. Wb.

Baß: besser. Einem Weber, der „Unwissenhait vnd Un- erfahrung halb“ schlecht arbeitet, nach dem Urtheil der Tuch- schauer, soll geboten werden, nach dem Zimbr. STB 1523: fūrohin ain gantz Viertel Jars still zestehn, vnd darin weiter vnd *baß* ze lehrnen.

Bauen, zur Bezeichnung des gegenwärtigen Besitzers eines Stückes Feld, zB LB 1631: An der Naglerin Wys, *bau- wett* jezt Enderlin Klett von Heudorff. Alem. XV 38.

Belonung als vox media, wie wir noch das Wort Lon gebrauchen, im Heud. St. Br. 1625: daß wihr vor dem Ge- richtstuel Gottes deß Gestrengen Richters erscheinen vndt *belohnung* vmb daß, so wihr allhie in diser Zeit, es sey gutt, oder böeß, gewürckht haben, emphahen müesen.

Beschaiden, adj: in der alten Bedeutung. Kaufbr. 1442: dem erbern vnd *beschayden* Hänslin Vogt. Conf. 1595: die Ernhaftten vnnnd *beschaiden* vnnßere liebe getrewe Bürger- maister, Rath, vnnnd gantze Gemeindt vnßerer Statt Mößkirch.

Beschaidenhait, im Zimbr. STB in den Redensarten: nach *B* urtheilen; ersam *B* halten; annderst dann menschlich *B* zimbt.

Beschaidenlich: maßvoll. LB 1616 und später: etwas *beschaidenlich* brauchen.

Bescheiben: verwenden (ahd. biseiban) im Kaufbr. 1442. hundert guldin vnd acht vnd zwaintzig guldin, die ich ðch all in min vnd deß genanten mins brüders nutz vnd fromen *beschiben* vnd bewendt han.

Bierenbaum oder *Pierenbaum*: Birnbaum im LB 1616 wie noch heute.

Brand in Flurnamen: im Brand; im Brandtsoppen. (S Soppen.)

Im *Brühl*, Flurname.

Biggaber im Zimbr. STB: Es soll niemandts kheine frembde Leuth, es seyen Frawen oder Mann, als Lanndt- straifer, Bettler, Keßler, *Biggaber* und dergleichen Personen nit lenger, dan vbernacht, aber die Zigeiner gar nit beher- bergen.

Billen swv. Von den Müllern heißt es Zimbr. STB 1582: Wann sie die Mülen *billent*, sollen sie die darnach mit eim halben Yme ires aignen korns ermalen. Birlinger, Wbl. z. Volkstüml.

Blezleder. Zimbr. STB: Es mag ain Jeder *Blitz vnd sonst leder* khauffen, wa und wann er will, doch nit anderst, daß *blitz leder* alhie, es seye im dann vor geschawet, vnd für gerecht vnd gut hinzegeben erlaubt. Plez kommt schon im Althochdeutschen in diser noch gewöhnlichen Bedeutung von assumtum vor Graff III 363.

Burgstal, als Flur- und Waldname: auf dem *B*.

Butzen: sich selbs unkhandtpar machen Zimbr. STB.

Dehain: kein, im Kaufbr. 1442 noch die allein vorkommende Form. Einmal desgleichen in dem Schiedsspr. v. 1525: gegen *dhainem*.

Eck. In einem frühern Flurnamen villeicht in der von Birlinger, Alem. I. p. 271 erörterten Bedeutung; LB: im *Egg* beim Öschle.

Ehegemahel, daneben *Ehegemahit*, *Ehegemecht*, *Ehegemäch*, *Ehegemächig*, pl. *Ehegemächige*. Zimbr. STB.

En die alte Negation Kaufbr. 1442: . . . nymmerme haben noch gewinnen süllent mügent noch *enwellent*. —

Zimbr. STB: es soll entkhainem zugelaßen werden.

Enethalb: jenseits. Daneben kommt auch *ienet* vor. LB 1616.

Entzwischen: zwischen. LB 1616: *entzwischen* denen von Mößkirch vnd Vnder-Büchtlingen, öfter.

Enwerckhin thuch: Leinwand aus den groben Wergab-fällen. Ordn. d. L. 1631; noch gebräuchlich.

Erhöbligkait. Heud. STB 1625: . . . ob hernacher ein solche persohn zum allmosen ins spital käme, oder vmb *erhöbligkait* willen ins leprosorium erkhendt vnd verschafft würde.

Esch, *Ösch* in mereren Flurnamen: Öschle. Krumbacher Ösch. Hinderöschlin. Goldesch. Schaföschle. Sonnenöschle. Tannenöschle (zu atisk).

Frezen und *frözen*: freßen laßen, vom Vih abweiden laßen. Oefter im LB zB 1627: Eß solle auch in dem selben spatio zwischen dem Haag vnd den Marekhen niemandts zu grasen befuegt sein, sondern wan die Frucht ab dem acker kombt, von der gemeinen hab *abgefrez*t werden. Zulezt noch 1650: . . . solle dise Burgerwiß deren von Mößkirch vnd deren von Haydorff, darin ein gemeiner Trib sein, also daß Sie gemeiniglich die *frötzen* sollend, nach den Wortten deß ölttern vnd jüngern Lauchenbuchs.

Fridpot: mandatum pacis, das Fridenstiften bei Händeln. Darüber wird im Zimbr. STB u. A. die Vorschrift erlaßen: Die, so do die Vnfridsamen Friden vnd schaiden wollendt, sollend dasselbig nit mit iren ußgerupften vnd erzuckhten Messern, besonder (: sondern) mit Stielen (Stühlen), Benckhen, Scheütern, Bengeln oder Stangen, wie daß Nahmen hatt, schaiden.

Gäb. Im Zimbr. STB in den allitterierenden Redensarten: *gut und gäb*, *gerecht und gäb*; ferner *ungäb*. Jezt bekanntlich noch „gang und gäb“ üblich.

Gastgeb: Gastwirt. LB 1665.

Gatter, pl. Gätter: Gitter. Zimbr. STB vnder *Gettern*: im Gefängnis. — Flurname: im *Postgatter*.

Gelangen, jezt einfach *langen*: ausreichen. Zimbr. STB

Gemächt: Uebereinkommen, Vertrag. Im Zimbr. STB speciell in der Bedeutung „Testament“ gebraucht.

Gepannen Feyertag: gebotener F.; daneben auch: *verbannen* Feürabendt. Zimbr. STB.

Gestat: einem *Gestat tun* seine berechtigten Ansprüche befridigen. Zimbr. STB.

Gewür, in der allitterierenden Verbindung: etwas in Jemandes *gewalt und gewer* übergeben. Kaufbr. 1442.

Gred (auch *Grödt* geschriben): das städtische Kaufhaus für Getreide. Zimbr. STB: wir setzendt, daß Niemandt Khorn khauffen oder verkhauffen soll, dann in der *Grödt* zue Mößkhirch. Heute noch üblich, wie in den Bodenseestädten.

Grempler, neben Kramer synonym gebraucht. Ordn. der Löhne 1631, wo als Handelsartikel des Kramers oder Gremplers aufgeführt werden: Carrensalb, Vnschlit, Liechter, Schmalz, Gewürtz, Speckh, Schmehr, Käeß. Es ist also dasselbe darunter verstanden, was man sonst, besonders in Bayern und Oesterreich, unter einem Fragner verstet, wie Schmeller I 605 f disen definiert, und wie die Bezeichnung zB in Wien noch allgemein üblich ist. Vgl. Pfragner.

Guotentag: Mittwoch. Kaufbr. 1442: am nächsten *guottem tag* vor sant Urbans tag. Allgem. alemanisch.

Haß: Kleidung, wie noch üblich. Stet so in dem Zimbr. STB von 1523; in dem von 1582, das die betreffende Verordnung sonst wörtlich wiederholt, ist dafür Khlaid eingesetzt; es muß also damals schon als ein gemeines, nicht mer in amtliche Schriftstücke passendes Wort betrachtet worden sein.

Halten, Vih hüten, d. h. weiden lassen LB . . . sollen nicht weiter mit ihrem Vieh treiben noch *halten*.

Hart in Waldnamen: Dickenhart. Herdtlin.

Hebi: Hefel. Zimbr. STB: Der *Heby* halber sollen die Beckhen bey iren Ayden, die *Heby* prauchen vnd machen, wie von Alters hero, vnd nit Anders darein thun, dann waß gebürlich vnd menschlich ist.

Heiter: klar. Ulmer Gutachten 1654: . . . gibt der Zimbrische Vertrag *haiter* und lauter zu erkennen.

Hofstuben: vnehrliche vntugenliche *Hofstuben*. Zimbr. STB.

Hofraite. Kaufbr. 1442: vnser stainhus *hoffraitin* hoffstatt mit *schürgarten* vnd insunder mit aller siner zugehörd, daß alles gelegen ist ze Meßkirch in der obren statt.

Holz in Waldnamen: Bannholz. Blumenholz. Heiligenholz. Nötis Hölzle. Pfeiffers Hölzle. Weitholz.

Hornaffen. In der Ordnung der Löne 1631 ist bestimmt, daß der Glaser „von vier *Hornaffen*“ soviel bekommen solle, als von „einer Scheiben“ nämlich 4 ♀

Hürst: Wald, noch in einem FN: deren von Salmonschweiler *Hürst*. LB 1616 und später.

Järling: einjæriges Rind. Ordn. der Löne 1631.

Jchtwas: etwas, noch im LB 1627.

Juchzen, eigentlich: jauchzen, bedeutet dann überhaupt eine Art von rohem Geschrei. Zimbr. STB: Es soll fürohin

Niemandt, er seye Jung oder Alt, zenacht vff der Gassen singen, *juchtzgen*, schreyen, pfeiffen, mit der Gaysel schnellen, oder ander Vnfuhr threiben vnd thun.

Kind scheint an folgender Stelle im Sinne von Mädchen gebraucht zu sein, wie in der Schweiz üblich. Ordnung der Löne 1631: Buben und *Kind* schuch.

Kräde, der *Krädin* nach, von gerade: in gerader Richtung. LB.

Kreut: Gereute. Flurname: das Schneec *Kreütt*. — Der Wald zwischen Meßkirch und Kloster Wald, der jezt Münzkreuz heißt, heißt in der Zimbr. Kronik noch *Münchsgreut*.

Kriesenbaum oder *Kriesybaum*: Kirschbaum, wie heute noch. Als Flurname: *Krieseloch*.

Landtstraifer: Landstreicher. Zimbr. STB.

Lauch, pl. die *Lauchen*, kommt vor zur Bezeichnung der Grenzmarken der Gemarkung. „*Lauchenbüechle* der Statt Mößkirch“ heißt ein 1616 angelegtes Buch (ältere, worauf manchmal darin verwiesen wird, finden sich nicht mer vor), worin über die öffentlichen Begehungen der Gemarkungsgrenzen mit den Nachbargemeinden in disen und spätern Jaren Protokoll geführt wird. Dem Titel ist die nähere Bestimmung beigefügt: Weist aus der Statt Mößkirch Zwing vnd Bann Trib vnd Tratt, Holz vnd Feld, zu Ringweis herumb. Darin kommt vor: ein gemainer Undergang, Ernewerung vnd eröffnng der *Lauchen*. Oefter nebeneinander: Markhen oder *Lauchen*. Ferner oft: den *Lauchen* nach vnd nach: den Grenzmarken entlang. Mit speciellerer Beschränkung findet sich auch: die *Triblauchen*. Davon auch das Verbum *lauchen*: einen Baum oder Stein durch ein Zeichen als Grenzmarke bestimmen; oft: ein *glauchte* Aich. Als Compositum: *Lauchbaum*, *Lauchstein*. — *Ortlauch* heißt ein Markstein, bei dem drei Gemarkungen zusammenstoßen, zB: An der khlainen Kuglerin (Flurname) stat ain Stain, ist ain Marekh oder *Orthlauch*, schaidet Mößkirch Jgelschwiß und Rohrdorf. Zimbr. STB: Es soll ain Jeder seinen Khnecht, vnd seinen Söhnen, seinen Haw vnd die *Lauchen* anzaigen, damit khainer dem andern in seinen Haw fahre. Birlinger in Alem. VI 3.

Leütterung: Erläuterung. Zimbr. STB.

Lidlon, im Zimbr. STB näher bestimmt durch: aller gedinkhten Ehalten, auch aller Tagelöhner Lön. Noch allgemein gebräuchlich.

Liechen, in den Ordn. d. Löne von 1573 und 1631 unter den Taglon-Arbeiten der Weiber aufgeführt: Vom Werckh-machen, hewen, yetten, emben, *liechen*, gersten schneiden, Erbsen und Habern aufziehen. Das Wort kommt noch in doppelter Anwendung vor: 1 *Heuliecher* heißt ein spizer Eisenstab mit einem Widerhacken, womit das für den täglichen Bedarf nöthige Heu aus dem Heustock gezogen wird. Dise Tätigkeit heißt *liechen*. 2 *Hanf liechen*: in den Hanfacker

Wege brechen durch Ausreißen der zur Leinwandbereitung bestimmten Hanfstengel. Das Wort scheint in diser doppelten Anwendung besonders in alemannischen Gegenden vorzukommen; wenigstens ist es mir auch aus Stühlingen nachgewiesen. Wurmlingen, Rottenb. und Umgegend noch allgemein.

Loch, damit zusammengesetzte Waldnamen: Birkenloch. Ferisloch. Sperrenloch.

Maden, als Flurname: deß Hummels *Maden*. LB

Moos im Flurnamen: Krähen Möslin.

Mundtpar: mündig. Zimbr. STB.

Muoßer. Zimbr. STB: es wird den *Muoßern* zugelaßenn den Habern so sy außerhalb khauffen, vnnd auch nit zu Khasten schütten, selbigen zu *vermuoßen* vnd weg ze füren.

Nement: niemand. Kaufbr. 1442.

Nienderst, *nienen* im Zimbr. STB: *ninander* im LB 1616: nirgends.

Nieß: Nutz und *Nieß*, also allitterierende Verbindung. Zimbr. STB.

Obertensayl (jezt Urbeteseil): ein Seil, das in einer Scheune von dem obern Getreidespeicher herabreichet.

Pfacht, vom Eichen der Flüssigkeitsmaße gebraucht. Zimbr. STB: Es soll kein Wirtt Geschirr mit ungleicher *Pfacht*, als anderthalb oder dritthalb meßig Kandten haben.

Pfächten, das zugehörige Verbum: eichen. — Auch vom Gewicht, Zimbr. STB: bey dem *pfächten* Gewicht.

Pfragner, erscheinen hier nicht in der sonst gewöhnlichen Bedeutung des Wortes, sondern als Getreidehändler, in Bezug auf deren Kaufen und Verkaufen in der Gredordnung des Zimbr. STB regelnde Vorschriften gegeben sind, um die Bauern nicht zu Schaden kommen zu laßen.

Pfragen: Schwein vff dem *Pfragen* khauffen.

Rauch und rait, allitterierende Verbindung. Zimbr. STB: So unser gnediger Herr von Zymbern fürohin Holtz usgeben würdt, so soll ain Jeder dasselbig vßhawen, wie er dannzumal beschaiden würdt, gantz *rauchs und raits*, khrumbs vnd schlechts, vshawen.

Ried in Flurnamen: Igelswiser Kellerried. Riedwies. Einried, Wald.

Reistes tuch: Leinwand aus Hanf. Ordn. d. Löne 1631, noch üblich.

Ring: gering. Ulmer Gutachen: weilen sie von angebenner der gnädigen Herrschaft Gerechtigkeit die *ringste* Wissenschaft vorherho nie gehabt.

Ringsweis, zu *ringsweis herumb*: rings im Umkreis. In der Einleitungsformel der verschiedenen Protokolle im Lauchenbuch; sih Lauchen. — Zimbr. STB 1582, in der Ordnung für die Müller: Füro ist gesezt, das der oberst Stain (der obere Mülstein) der lauffer soll außwendig zu *ringsweis vmb*, alß dick als brait der model ist, so dann sie von der Stadt wegen haben.

Scheiben: drehen, wenden, im wirklichen und bildlichen Sinne. Im Zimbr. STB in der Redensart: darzue *scheiben* vnd füegen. — Kommt noch vor im Compositum *umscheiben*: umwenden.

Schelken. Im Zimbr. STB heißt es in der Vorschrift für die Weber: es soll *khainß* dem andern sein thuch oder arbeit *schelkhen*, weder mit worten noch geberden.

Schlick: weder *Schlick* noch *Bick* haben, reimende Redensart, von den Mülsteinen ausgesagt. Zimbr. STB.

Schnurrichtig: Gerade den *Schnurrichtigsten* hinauf: schnurgerade. Im LB, wo es merfach vorkommt, zB noch: durch vnd durch den *allerschnurrichtigsten* durch den Mayenberg.

Schuh. In der Ordn. d. Löne 1631 werden unterschiden: doblet schuch, ramen schuch, einfach schuch.

Schürgarten. Kaufbr. 1442; sih Hofraite.

Soppe: im *Soppen*, auch *Söpplin* als Waldname. Ferner: im *Brandsoppen*, als Flurname. — Ueber *Soppen* = Schmuzgraben s. Birlinger, Alemannia I 273.

Speck: Waßerbau; als Flurname: die *Spöckwiß*, in der schwarzen *Speckh*. LB. Zimbr. STB: Welcher *Spekhen* über die Ablach macht vnd legt, der soll die, wenn er sie praucht, widerumb hindan thun, domit sie daß Wasser nit auffhalten noch schwöllen mögen. Vgl. Birlinger in Kuhns Zeitschrift Bd. 15, p. 265. Alem. Hohenz. ON.

Spennig. Zimbr. STB, mit einem *spennig* werden: Streit bekommen. — Schiedsspr. 1525: *Spennige* Sachen.

Spenn scheint synonym mit Almosen zu sein. Zimbr. STB: *Spennen* vnd Almosen; *Kapitels Spenn*.

Staffel, im Zimbr. STB von Verwandtschaftsgraden gebraucht: in gleichem *Staffel*.

Steiffhaltung: Aufrechthaltung, Ulmer Gutachten: zue *St.* solcher Vergleich, privilegiorum, iurium et immunitatum obligirt.

Stuckwerck in der Ordn. der Löne 1631: Hosen, Wamaß, wullin strimpff, leinin strimpff.

Summen: säumen. Kaufbr. 1442: ane min irren, sperren *summen* vnd widersprechen.

Sunst: weder *sunst* noch *so*: auf keine Weise. Kaufbr. 1442: weder mit recht noch ane recht gaistlichem noch weltlichem *sunst* noch *so* gentzlich in dehain wyse ane alle gevärde.

Täding. Zimbr. STB: Urtel, *Thäding* oder Zuesagen.

Unansprächig: unanfechtbar: einen Kouf *unansprächig* machen. Kaufbr. 1442.

Undergang: Begehung der Gemarkungsgrenzen. LB: als damals ein gemainer *Undergang* mit allen benachbarten gehalten worden. — Geschworene *Undergätnger* heißen die Bevollmächtigten der einzelnen Gemeinden dabei.

Unverblümbt. Im Heud. St. Br. 1628 wird von den Armen, welchen der Genuß der Zinsen zum Teil zukommen soll, ver-

langt: daß sie feine, frombe, *unverblümbte*, dankhbahre, Gottsdiensts vnvertrossene Leut seien.

Verblümbte Gefahr brauchen: die bestehenden gesezlichen Vorschriften umgehen. Zimbr. STB.

Verjehen kommt noch in feierlicher Formel in Verbindung mit bekennen vor. Kaufbr. 1442: Ich Wernher von Zimmern, fryherre ze Meßkirch Bekenn vnd *veriech* öffentlich an disem Brieffe. — Conf. 1595: Wir bekhennen vnd *veryehen* hiemit öffentlich. Allgemein.

Vertragen: vereinbaren. Schiedsspr. 1525: geaynt *verdragen* vnd entschaiden. — *Vertragsleute*: Schiedsrichter ib.

Vile: Vilheit. Zimbr, STB: nach *Vile* der Personen.

Volmiet: volle Miete. Kommt im Zimbr. STB vor bei den Bestimmungen, was einer, der ein mit einem andern gemeinsames Stück Vih in seinem Stalle sten hat, von disem dafür zu bekommen habe.

Werschaft: tüchtig, dauerhaft. Zimbr. STB von Webern: *werschaft* wircken.

Werts. Im LB ser häufig in Verbindungen wie: gegen Mößkirch *werts*, gegen Krumbach *werts*, übersich *werts* gegen dem Ackher.

Wun und Waid, allitterierende Verbindung. LB: mit Grund vnd Boden, Holz vnd Feld, *Wun vnd Wayd*, Trib vnd Trat. Hier hat das Wort Wonne also auch die Bedeutung pascuum, wie got. vinja, das Grimm, Gr. II p. 55 damit zusammenbringt. Umgekert kommen beide Worte in der gleichen Verbindung in übertragener Bedeutung vor in Wernhers von Tegernsee Maria (Hoffm. Fundgr. II. p. 155, 27), wo es von Maria heißt:

bëdiu *wunne unde weide*
unt vil staetigen segan hete ir der engil gegeben.

Zark: Seiteneinfassung; vom Rand der Mülsteine gebraucht. Zimbr. STB.

Zeil Flurname: Espazeil.

Zertragen: Streit bekommen. Zimbr. STB: wann sich begeben wurde, daß zwen oder mehr mit ainander *zertriegen* vnd vnainß wurden.

Zetellaib. In der Ordn. d. Löne 1631 heißt es bei den Weberlöhnen, der Weber solle bekommen: von eim Zetell einen *Zetellaib*.

Zinden, zünden: leuchten, noch üblich. Zimbr. STB: Es soll Niemandt mit Lichtern ohn ein Latternen in die Ställ, oder in die Scheuren *zinden*.

Zugewante: Verwandte. Heud. St. Br. 1625: für mich vnd meine Adelige *zugewante*, lebendige vndt abgestorbne.

Zugewin. Nach dem Zimbr. STB soll der Umgelder jedem Wirt nit mehr an einer Maß *Zugewin* lassen, dann ein Pfening. Vom Salzkauf: Welcher Saltz umb bahr gelt nemen will, soll dem Salzrechner nit mehr *Zugewin* geben dann

ain halben batzen. So er aber auf Borg nimbt, soll er ein batzen *Zugewin* geben.

Zuspruch: Anspruch. Kaufbr. 1442: dehain ansprach zûsprûch vordrung noch recht nymmerme haben noch gewinnen.

Zwerchsweg: ein quer laufender Weg. LB 1616.

FLURNAMEN. *Bulach*, Wald, heißt jezt *Bulen*.

Brunswisle. *Burgerwys*. (Die Gemeindeweide.)

Dettwiß. Auff dem *Enslinger Rain*.

Genßler, Wald. *Ins Gerbers aich* gehaissen. *Graberwiß*.

In der *Hasenschlucht*. Am alten *Hauw*, Wald.

An der *Hauser Lachen*. *Hauxenwys*. *Hoptbühell*: Hauptbühl.

St. Cathrina Pfrundtwiß. Bei dem *Kesselbrunnen*. *Kislingsgrunt* od. *Kiselsgr*.

Im *Clauwen*. *Knüllen Winckhel*. *Köstenthal*. An der *khlainen Kuglerin*.

Lawiesen. *Leller*. *Maienber*, Wald.

St. Martins Ackher, und *St. M. Äckherlin*. *Pfründäcker*, *St. Martin Kirchenpatron*.

Mierwys oder *Miehwys*. *Mühläckerlin*.

Im langen *Nellen*. Auf dem *Oefe*. *Pfeisenthall*.

Gauthal. *Schneewis*. Genannt im *Storen*. *Sandbühell*.

Tolenthaal, und *Dolenthall*: *Dohlental*.

Wazental. *Weidenäckerlin*. Genannt im *Weit Aichen*, Wald.

Auf dem (vordern, mittlern, u. äußern) *Westenberg*.

Wolfshalde. Ain Brunnen, so im *Zenzisloch* haist.

Dise Flurnamen sind meist dem Laichenbuch entnommen, aus einer neuern Gemarkungskarte ergänzt. Einige davon sind seitdem abgekommen, andere noch im Gebrauche. Eine Reihe diser Bezeichnungen enthalten augenscheinlich ursprünglich nur den Namen eines frühern Besizers, sind aber dann weiter gebliben, villeicht one daß man diß Verhältniß mer wuste.

FRIEDRICH LAUCHERT

SAMMLUNG DER WUNDER DES HEILIGEN GALLUS UND OTMAR

Schon in der ersten Hälfte des IX Jarhunderts empfand man im Stifte SGallen das Bedürfnis, der Vererung der heiligen Stätte durch eine beredte und zeitgemäße Darstellung der von dem Stifter SGallus und seinem Nachfolger dem Abte Otmar im Leben und nach dem Tode verrichteten Wunder einen weiter hin wirkenden Anstoß zu geben. Eine alte *vita SGalli* aus dem ersten Jarhunderte des Klosters¹⁾ lag vor;

¹⁾ Die alte *vita* ist erhalten, sie allein von den Vorarbeiten welche Walafrid benutzte; herausgegeben von JvArx in den Monu-

eben hatte der Diakonus Gozbert die weiteren Wunder des HGallus aufgezeichnet, und von Leben und Wundern des Otmar, sobald man dessen Heiligkeit entdeckt hatte (erst nach dem Abbruche der alten Kirche des HGallus 830), eine kunstlose Zusammenstellung gemacht.¹⁾ Es galt diese Aufzeichnungen, die wol nicht Aussicht hatten über die Klostermauern hinaus zu wirken, in neue, den Anforderungen der damaligen Bildung entsprechende Form umzugießen. Die Mönche ersahen für diese Aufgabe die gewandte Feder ihres ehemaligen Klosterbruders, des Reichenauer Abtes *Walafrid Strabo*. Dieser bearbeitete auf Grund der genannten Vorlagen Leben und Wunder des HGallus in zwei Büchern, und reihte diesen nach Gozberts Schrift das Leben des Abtes *Otmar* an. Ein bekannter Gelerter des Klosters *Iso* († 871) fügte später (867) noch zwei Bücher mit weiteren Wundern des *Otmar* hinzu. Durch die Arbeiten Walafrids und Iso's war ein wol zusammenhängender Codex SGallischer Wunder geschaffen. Dieser Zusammenhang spricht sich unter anderem darin aus, daß das zweite Buch Iso's handschriftlich als *liber tertius* bezeichnet wird unter Einrechnung von Walafrids Leben des Otmar. Ebenso aber durch die Tatsache, daß die genannten Schriften von Anfang an zu einer geschlossenen Sammlung vereinigt waren. Das ist der Fall in der noch im IX Jarh. geschriebenen Handschrift des Stifts SGallen n. 562 und in der verstümmelten derselben Bibliothek aus dem X Jarh. n. 572. Daß aber die Absicht der Auftraggeber Walafrids, diesen Wundern gläubige Leser in weiteren Kreisen zu gewinnen, von Erfolg begleitet war, davon ligt mir eben ein merkwürdiges Zeugnis vor in einer, wie man mir sagt, aus dem Kloster Werden a. d. Ruhr stammenden Handschrift. Ich entspreche gern dem Wunsche meines Collegen Birlinger, von der Handschrift eine kurze Mitteilung zu geben.

Die Handschrift umfaßt 111 Blätter groben Pergaments in klein Quart, von m. 0,16 Breite und 0,214 Höhe, und befindet sich noch in ihrem alten Einbände. Eine Angabe über den Eigentümer fand sich wol ehemals am oberen Rande des jetzigen ersten Blattes, ist aber biß auf unzureichende Spuren ausgeschnitten; ein aus rotem Papier ausgeschnittenes ω auf dem Vorderdeckel weiß ich nicht zu deuten. Wol aber darf als eine Art Ursprungszeugnis ein auf der Innenseite des Vorderdeckels eingeklebtcs Blatt aus einem Antiphonar des XII Jarh. gelten,

menta Germaniae, Scriptores II p. 1—21, jetzt vortrefflich bearbeitet durch Prof. GMeyer von Knonau in den SGaller Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte (1870) Heft XII p. 1 ff.

¹⁾ *Über die alte vita und Walafrids Verhältnis zu derselben s. MeyervKnonau a. o. p. XIII ff., über Gozbert's Entwürfe ebend. XXII f. XXVIII f.*

das ein Bruchstück aus der Liturgie für Ludgerius, den ersten Bischof von Münster in Westfalen und Gründer von Werden enthält.

Merere Hände sind an der Handschrift ununterbrochen tätig gewesen, alle zeigen unzweideutig den Schriftcharakter des zehnten Jahrhunderts. Ueber- und Unterschriften, und ebenso die ersten Zeilen eines Abschnittes sind regelmäßig in altertuemlicher Majuskel geschrieben. Nur einmal finde ich einen in Mennich ausgeführten Anfangsbuchstaben (f. 43^r); sonst begnügt sich der Rubricator die Initialen mit einem roten Strich zu versehen. Vielleicht war sein Material zu schlecht, dafür zeugen in der Tat die auf f. 4. 5 am Rande beigeschriebenen Kapitelzalen. Einen Schluß auf jüngeres Alter der Handschr. aus jenen roten Strichen zu ziehen, die so freilich wol erst im XI Jahrhundert geläufiger wurden, halte ich nicht für zulässig. Die 20 Zeilen jeder Seite sind mit einem metallenen Instrument nicht eben sorgfältig vorgerißen.

Die Handschrift enthält

I *Vita b. Galli confessoris* von Walafrid Strabo (herausgegeben von Surius Acta Sanct. Octob. f. 286^v — 297^r und von Mabillon in den Acta Sanct. ord. s. Bened. II p. 227 ff.) Mit Verlust eines Blattes beginnt sie f. 1 im Prolog *nec audita deuote conseruo? Quomodo . . . f. 3^v conseruare dignetur amen. EXPLICIT PROLOGVS* (fünf Zeilen leer)

f. 4^r *O pater o patris proles . o sp̃s alme . . . quod iuuat amplifcet. Incipiunt capitula sequentis operis.* (so weit alles in Majuskel) *Quibus p(ro)uocib; beatus gallus . . . 5^v Miraculum in cereis ostensum . et conclusio libelli.*

*In nomine dñi nr̃i ihu xp̃i . incipit uita beati galli confessoris.*¹⁾ *Cum preclara sc̃ssimi uiri columbani* (Titel und die zwei ersten Textzeilen in Majuskel) . . . f. 41^r *sine p̃iudicio cõprehendenda reseruet . explicit prior liber de uita et transitu sc̃i galli c̃fessoris xp̃i.*

f. 41^v *incipiunt capitula sequentis operis. Quomodo hostes sepulchrũ beati galli uiolauerunt* (aus—runt) . . . 42^v *Scottus amultiplici debilitate curatus . et conclusio operis. Finiunt capitula libelli secundi.* (dann nach Zwischenraum von zwei Zeilen) *Incipit liber secundus de miraculis . que post obitum sc̃i galli dñs ob ipsius merita . dignatus est declarare* (4 Zeilen leer gelassen)

43^r *Meritis beatissimi galli cotidie* (die 4 ersten Zeilen des Textes in Majuskel) . . . 78^r *ita nr̃is mentibus . diuinæ miserationis medelam implorare digneris.*

II *Vita s. Otmari* von demselben Walafrid Strabo (her-

¹⁾ Durch gesperrtes Cursiv werde ich die Majuskel der Titel und Subscriptionen hervorheben. Abkürzungen sind, wo sie aufgelöst werden musten, durch Parenthese (—) angedeutet.

ausg. von Mabillon Acta SS. Ordinis Bened. III 2 p. 154 ff. und von Ild. v. Arx in den Monumenta German. script. II 41 ff.)

78^r (one Zwischenraum anschließend) *Item prologus Walahfridi . de uita sancti otmari abbatis.*

Finitis duobus libellis . quos (so weit Majuskel) deuota et uirtutibus beati galli 78^v si gratus ē segnis ñ erit. Explicit praefatio; haec cōtinentur in sequenti opusculo. Quomodo uir dī 79^r cuidā frī manifestata sit. Finiunt capitula. Incipit uita s̄ci otmari abbatis.,

79^v *Igitur otmarus genere alamannorum oriundus (soweit Majuskel) inētate 91^r fraternae deuotionis iteratam fuisse sollertiā;*

III *Ysonis de subleuatione corporis b. Otmarī miraculisque sequentibus eam libri II* (herausgegeben von Mabillon a. O. III 2 p. 162 ff. und Ild. v. Arx in den Mon. Germ. scr. II p. 47 ff.)

f. 91^r (unten) *Explicit de uita et uirtutibus s̄ci otmarī; Itē p̄facio ysonis de subsequētib; miraculis;*

91^v *Huc usque uirtutes et miracula (biß hierher Majuskel) ob s̄citatē beati OTMARI (so) abbatis . cēlitus 92^r noscuntur eē p(ro)bata; Explicit p̄fatio. (folgt one Bemerkung die capitulatio:) Quibus miraculis meritis s̄ci corrig(ur) . (eine Zeile frei).*

92^v *Relatio ysonis cenobiote s̄ci galli. de subleuatione corporis beati otmarī miraculisq. sequentibus eam.,*

Cum beati uiri corpusculum ab (soweit Majuskel) accessu popularis turbę 106^v nouis utens gressibus huius miraculi (aus lū corr.) idoneus testis existit . (in derselben Zeile weiter:) Incipiunt capitula libri tertii. Item p̄fatio isonis . qualit(er) beatus OTMARVS . insuū fuerit oratorium translatus cecitatē illuminata. P̄fatio ysonis de subsequētib; (3 Zeilen leer gelaßen)*

107^r *S̄ci patris nostri miracula . (soweit Majuskel) hactenus a nobis . . . 107^v nomini tuo da gloriā.,*

Incipit liber tertius . de miraculis s̄ci otmarī abbatis., Post translationē igitur supra memoratam (soweit Majuskel) euolutis 111^v perspicuitate huius miraculi magnę admodum lētitiae causa fuit.

Von der letzten Seite sind nur 4¼ Zeilen beschriben, die übrigen sind leer gebliben. So schließt mit dem vollendeten letzten Buche das von Walahfrid und Iso hergestellte kleine Corpus der Geschichte der ältesten Heiligen von SGallen, biß auf das erste ausgeschnittene Blat vollständig ab.

HERMANN USENER

DER SCHWÄBISCHE DIALEKT AUF DER BÜNE

Die bewußte Verwendung der schwäbischen Mundart in Schauspielen ist jüngeren Datums als die niederdeutschen, abichtlich durch den komischen Gegensatz der Volkssprache zu der der Gebildeten wirkenden Szenen norddeutscher Dramatiker. Denn da über die „*variae linguae*“ in der verlorenen deutschen Komödie *NFrishlins* vom Weingärtner (1577) die eigenen Worte des Verfaßers uns im Dunkeln laßen,¹⁾ werden wir wol in dem Herzog *Heinrich Julius* von Braunschweig denjenigen zu erkennen haben, welcher zuerst einen schwäbisch redenden Bauern unter die hochdeutschen Rollen mischte. Merfach in seinen 1593 und 1594 erschienenen Stücken läßt er einen solchen, Conrad oder Davus genannt, einmal auch ein schwäbisch Weib Keterle auftreten.²⁾ Dreißig Jahre später begegnen uns schwäbische Bauern in zwei satirischen Schauspielen des Grimmelfinger Pfarrers *M. Johann Rudolph Fischer* von Lindau: „Letzte Weltsucht vn Teuffelsbruot. das ist: Eine Trawrige Tragoedia. von deß Gottsvergesnen Land vnnnd Leuth; Leib vnnnd Seelverderbenden Schacherigen Gelt Wuchers Geburt . . . Vlm. ANNO M. DC. XXIII.“ 1 Bl. u. 122 S. u. 1 Bl. 8°. (Exemplar in Darmstadt und Ulm. Weller, Annalen 2,253) und: „Des Teuffels Tochter, Die H. Zahlwucherey genandt . . . In einer newen Tragoedia . . . für-gestellet . . . Kempten, Im Jahre M.DC.XXIV.“ 2 Bl. u. 275 S. 8° (Darmstadt).

Gegen Anfang des 18. Jahrhunderts, um dieselbe Zeit, da der Wiener Hanswurst *Stranitzky* in der Tracht eines Salzburgerischen Bauern auftrat und eine bedeutende Popularität erlangte,³⁾ scheint der schwäbische Bauer eine stehende Charakterfigur geworden zu sein. Aus einer Verordnung des Königs Friedrich I von Preußen an den Magistrat von Halle a. S., dat. den 22. September 1702, erfahren wir, daß in Halle kurz zuvor „ein *Pickelhering* in der Kleidung eines *schwabischen Bauern* öffentlich aufgestellt, auch andre verkleidete Personen männlichen und weiblichen Geschlechts aufgetreten waren und rechte Comoedien und Narrspossen zum öffentlichen Ärgernuß unnd Verderb sonderlich der studirenden Jugend gespielt hatten.“⁴⁾ Und 1741 am 5. Oktober erscheint in einer von dem Principal Wallerotty zu Frankfurt a. M. aufgeführten Action

¹⁾ Strauss, *Nicodemus Frischlin 1856 S 111.* ²⁾ Ausgabe von *W.L. Holland 1855 S 74. 252. 300. 446. 864. 881.* ³⁾ vgl. *RM Werner in den Wiener Neudruckten Heft 6 und 10. Wien 1883 u. 1886.* ⁴⁾ *Berliner Staatsarchiv Rep. 52 No. 159. 7. vgl. J. Opel in den Blättern für Handel, Gewerbe und sociales Leben. Beiblatt zur Magdeburger Zeitung 1881, 30. Mai. Nr. 22 S 170.*

„Die genaue Untersuchung wegen Handhabung der Gerechtigkeit in der untern Welt“ ein neuer Tantz von einem *Schwäbischen Bauern und Bäuerin* eingelegt.¹⁾ Bei ferneren Nachforschungen werden sich diese vereinzelt Notizen leicht vermehren lassen.

BERLIN

JOHANNES BOLTE

SPRUCH

Georg Sondo, Concordia von dem jungen König Salomone, Frankfurt a. O. 1602 (Goedeke, Grundriß 2,394) Bl.

Nvija.

Josaphat

Es sagt vns das Sprichwort gemein
In folgenden schönen Verselein:
Wenn ich feil fünd ein Eisern Huth,
Der für beliegn mir möcht sein guth,
Vnd einen Schildt, so dient für scheltn,
Die zwey wolt ich thewr gnugk vergeltn,
Dazu auch einen Thurm für trawrn,
Denn wolt ich hoch mit Zinnen mawrn,
Hett ich ein Hauß für vngemach,
Ich ließ es nimmer stehn ohn Dach,
Deßgleichn für Alter eine Salbe,
Ich wolt sie schmieren allenthalbn,
Hett ich auch für den Todt ein Schwerth,
Wer tausend Tonnen Goldes werth,
Auch müst ich habn von vngunst argk
Ein widerschiessend Armbrust stark,
Das könt mir niemt thewr gnugk vergeltn.
Es kahn mir von meim Leib auch seltn
So wer ich der glücksehlge Man
Für dem der allr Welt guth möcht han. JBOLTE

ZU DES KNABEN WUNDERHORN

Neu bearbeitet von
ABIRLINGER und WCRECELIUS

XIII

Schnadahüpfel, Schelmenlieder, Rundas.

II 321 *A buzbaumes Rädle*

Vgl. XI 73.

II 321 *Ich will nix von dein Wegga* vgl. EMeier 50 (279)

I scher' mi nix um dein Butter
I scher' mi nix um dein Käs,
I scher' mi nix um dei Schätzle,
I han selber a schoens.

¹⁾ EMENTZEL, *Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst*. NF 9, 456 (1882).

II 321 *Und wenn halt mein Schätzle*

In der Zeitschrift *Bräur III* (1794) S 232, ist ein schwäbischer Tanzreim abgedruckt:

Und wenn mein Schätzchen
ein Tannenbaum wär,
So wollt' ich hinauf steigen,
wenn'r noch so hoch wär.

Disen haben die Herausgeber des Wh. mit zwei andern, ebendort veröffentlichten zu einem Kinderliede verarbeitet (s. unten zu S 328: Was hilft mir ein roter Apfel). — EMeier hat S 40 folgende zwei „Schelmeliedle“:

Und wenn ja mei Schätzle
a Feigebaum wär,
na thät i nuf steiga
wenn er noch so hoch wär.
Und wenn ja mein Schätzle
a Rosakranz wär,
na thät i dra beata
wenn er noch so lang wär.

Änlich hat Frischbier (Preuß. Volksreime, Berlin 1867 S 236):

Ach du mein lieber Gott,
schenk mir einen Rosenstock,
der auf zwei Beinen steht,
und mit mir schlafen geht. (Tilsit)

II 321 *Mein Schatz ist nett zuckere*

Vgl. EMeier 58 (323):

Mein Schatz ist koin Zucker,
Wia bin i so froh,
I hätt 'en verschlotzet,
Jetzt hann i'n doh no.

II 322 *Ein saurer Holzappel*

Vgl. Alemannia VIII 61 f. EMeier 5 (16): Die saure Holzäpfel, Die bittere Kern, Was i emol gliebt han Vergiß i nit gern.

II 322 *Drei Stund ist gar nicht weit*

Koa Nacht is ma z'dunk'l,
Koa Weg is ma z'weit,
Koa Fenster z'hoch drobn,
Wenn mi's Diandl recht freut.

500 Schnadahüpf'n (München 1873) S 48.

II 322 *Weit überm Wald dinna*

Wird auch als 3. Str. dem bekannten Liedchen „Und aus ist's mit mir“ angehängt. Alemannia VIII 63. Vgl. EMeier 7 (24)

Bin dur da Wald ganga,
Und d' Sonne hat gescheint,
Mei Schatz ist mir lieber
Als äll meine Freund.

- II 322 *Mein Herzle ist gschlossa, mein Herzle ist zue*
 Mei' Herz, dös is kloa
 Und kon's koa Mensch nöt aufthoa
 Grod a oainzige Bua
 Der hats Schlüssej dazua.

500 Schnadahüpf'n (München 1873) S 47.

- II 322 *Steig auf das Bergle*
 Vgl. Alemannia XI 72.

- II 523 *Wenn ich schon so übel aussieh*
 Weil i so schlecht ausschau,
 Glaub'n d'Leut i sei krank,
 Aber 's is mir nur Zeit
 Nach meinem Diandl so lang.

500 Schnadahüpf'n (München 1873) S 49.

- II 323 *'s Land aufe, 's Land abe*
 So in einer Aufzeichnung aus dem Badischen (Z. 3 Küttele, Z. 4 schön Sträusle auf dem Hut) in Arnims Sammlung noch vorhanden. Von dem Herausgeber des Wh. unter die Kinderlieder gesetzt.

- II 323 *Tanz, Schätzle, tanz*
 S Alemannia XIV 194.

- II 323 *Die Tanna im Wald*
 Vgl. EMeier 3 (2): Dia Tanna im Wald Und dia grünet so still; Koam Mädle gflattieret, 's mag sein, wia's will!

- II 325 *Über dem Wald, über dem Wald*
 Im Nachlaße Arnims findet sich keine Vorlage.

Im Wunderhorn: Silberner Degen, Ein goldener Knopf; die Mädle sind traurig, Franzosen sind fort! So im Original-Mskr. aus dem Odenwald (?)

- II 323 *Ich weiß nicht wo's Vöglein ist*
 Das Original-Mskr. aus Württemberg lautet:
 Zwischen zwei Knaben.

1 Ich weiß nicht wo's Vöglein ist,
 Ich weiß nicht wo's pfeift;
 Hinterm klein'n Lädlein,
 Schätzle, wo leist?

2 Es sitzt ja das Vöglein
 Nicht alleweil im Nest,
 Schwingt seine Flügelein,
 Hüpf't auf die Näst.

3 Wo ich gelegen bin,
 Darfs gar wol sagen:
 Hinterm grün'n Nägelstock
 Zwischen zwei Knaben.

Ein fliegendes Bl. (um 1800) in Achims v. Arnim Sammlung läßt auf die 1. Str. gleich die 3. folgen.

II 331 *Du Dianerl Du netts*

Das Original-Mskr. hat Str. 1, 1 *Dinerl*; 3, 1 *nit*; 3, 4
Um ein' anderen.

II 324 *Wenn i lispel und schrei*

Wenn i wisperl, wenn i schrei,
 Und du hoerst mi nôt glei,
 So muaß i verstehn,
 Daß i weiter soll gehn.

Und wenn i dirs zehnmal sag,
 Daß i di lieab,
 Und du geist ma koa Antwort,
 So wird mirs ganz trüab.

500 Schnadahüpf'n S 77.

II 324 *So und so pfeift der Wind*

Die Original-Aufzeichnung lautet:

So und so geht der Wind,
 so und so pfeift er:
 Und wenn ich mein Schätzle säh,
 Wär mirs viel leichter.

Im Wh. III 422 NA sind zwei Strofen angefügt, die nicht
 dazu gehören: So lieb als mir mein Leben ist etc. (s. unten).

II 324 *Hab' Holzäpfel g'rasplet*

Die erste Faßung hat LERK in der Original-Aufzeichnung
 nachgesehen, welche so lautet:

Tanzreim

Hab Holzäpfel gehaspelt,
 kein Zaunstecken, kein Spitz,
 bin oft zu mein Schatz gangen
 hats kein Mensch gewüst.

[Vgl. hierzu EMeier 26 (138): Bin oft in Wald gangen,
 Haun Zaunstecka gspitzt, Haun oft a schoens Mädle Aufs
 Mäule nuf küsst].

Von der zweiten Faßung ist die Originalaufzeichnung in
 der Alemannia VIII 149 abgedruckt.

I hob schon oft gsnitt'n,
 I hob schon oft gmaht,
 Hob a schon oft's Diandl'
 Im Tanzen rumdraht.

Bin oft in Wald ganga,
 Haun gschnitta und gmäht,
 Haun oft a schoens Mädle
 Am Schürzle rum dreht.

Vgl. EMeier 26 (137). 500 Schnadahüpf'n S 56.

II 324 *So lieb als mir mein Leben ist*

(S. oben: So und so pfeift der Wind). Eine Vorlage
 hat sich in Arnims Nachlaß nicht gefunden. In Str. 2, 4 ist
Beut von uns in *Beit* geändert.

II 324 *Komm ich bei Mitternacht*

Ist in der Original-Aufzeichnung in Arnims Sammlung dem Liedchen „Schwimmen zwei Fische im Waßer herum“ als 2. Strophe beigelegt (s. unten zu S 328. Die Aufzeichnung lautet:

Komm ich bei Mitternacht,
wird mir gleich aufgemacht;
habem sein Köpfe voll geschwätzt und gelacht,
habem's voll gelacht!

II 325 *Wenn i schon nit schœn bin*

Wenn i schon 'et schœn bin
Krieg i doch en schœne Ma,
I stell en naus in Krautgarta,
Schau en allweil a.

Vgl. EMeier 35 (191)

II 325 *I hab ein schœns Schätzlein*

Die Original-Aufzeichnung in Arnims Nachlaß hat Z. 1 *Ich*, sonst ist sie in dem Abdruck genau widergegeben.

II 325 *Hab i nett a schœns Schätzle — —*

Wenn's Kröpfe nett wdr.

Vilfach variiert Gedanke zB

Mei Schatz der ist sauber
Vom Fuß bis zum Kopf,
Am Hals hat er en Maser,
Des hoast ma en Kropf.

EMeier 67 (378).

Dös Dianerl is sauba
Vom Fuaß bis zum Kopf,
Nur am Hals hat's a Bünkerl
Dös hoast ma an Kropf.

In: 500 Schnadahüpf'n (München 1873) S 45.

Diandl, thua dö nôt gräma,
Schau, du hast ja All's.
Hast a wunderliebs Köpfej
Und a Kröpfej am Hals.

daselbst S 4 (von JGEntmooser).

O du Herzerl, mei Tauserl,
Hast an Kopf wie a Mauserl,
Und a Herzerl — a waachs —
Krumpi Füß' wie a Dachs.

das. S 27 (unter den Almer Schnadahüpf'n).

II 325 *Du meinst du seist schön*

Du moanst, du bist schœ,
Es is aber nôt wahr,
Du thuast a weng schiegla
Und has a rots Haar.

Du moanst, du bist schœ,
 Und bildst da viel ei',
 Vielleichti muaß dei' Schœnheit
 Dei' Heiratsguot sei.

dasselbst S 90.

's Diendl moant, sie is sauba
 Und bildt sô was ein,
 Kunt aba wahrhafto
 No viel schoener sein.

dasselbst S 5 (von JGEntmooser).

II 325 *Mein Schatz hat mir Feirabend geba*
 Mei Schâz hot ma d'Lieb aufgsagt,
 Hot ma nix gmacht;
 Zlöst hot da Narr selba kreascht
 Und i hon brav glacht.

Salzburger Schnadahüpfli bei Radlof (Alemannia XI 76).

Mei Schaz hot ma d'Lieb aufgsagt,
 Habs gar nôt geacht;
 Da hat der Narr selber gwoant
 Und i hon brav glacht.

In: 500 Schnadahüpf'n (München 1873) S 28.

II 325 *Um und um mein Krummer*
 Vgl. Alemannia XI 73.

II 325 *Mein Schatz ist kreidaweiß*
 Die Original-Hs. (aus Württemberg) hat folgenden Text:
 Mein Schatz ist kreideweiß,
 hat krumme Glieder,
 geht zum Thor hinaus,
 kommt buckelet wieder.

In Z. 3 felt *schief* nach *geht*. Die Herausgeber des Wh haben es unter die Kinderlieder gestellt, wohin es aber nicht gehört.

II 326 *Wenn's Holzäpfel ranget* (regnet)
 Vgl. Alemannia VIII 62.

II 326 *Sechs Äpfel um'n Kreuzer*
 Vgl. EMeier 64 (361):
 Sechs Äpfel um en Kreuzer,
 Die Stile sind rot:
 Die Rotweiler Buaba
 Sind gut gnug für d'Not.

II 326 *Wann ich schon schwarz bin*
 Vgl. S 344 das Gedicht „Schwarz bin ich etc.“ und Alemannia VIII 62. EMeier 11 (48): Und daß i so schwarz bi, d'Schuld ist et mei; d'Schuld ist der Kindermagd, dia mi et gwascha hat, mo i so klei, klei wunzig bi gsei.

II 326 *Heiderlau! Stirbt meine Frau*

Vgl. Alemannia VIII 62.

II 327 *Es ist ein Mädcl hier*

Str. 1, 2 hat das Original *Gülden*.

II 327 *Ich hab gheirat*

Von LERK nach der Original-Hs. in Arnims Nachlaß als richtig befunden; nur hat dieselbe Z. 1 *geheurath, gehaust*, Z. 2 *einen*.

II 327 *Klein bin ich, das weiß ich*

Vilfach variiert, vgl. auf derselben Seite *Klein bin i, klein bleib i etc.* und II 790 und Alemannia XI 77 (unten). Ähnlich aus dem Unterinntal bei Radlof: *Mei Diandl is kloa etc.* (vgl. Alemannia XI 75).

II 328 *Margretchen, Margretchen*

S Alemannia XIV 194.

II 328 *Schwimmen zwei Fischle im Waßer herum*

Im Original stet Z. 2 „in die Höh.“ Dasselbe hat noch eine Strofe beigefügt „Komm bei Mitternacht,“ die aber nicht dazu gehört. Vgl. auch Alemannia VIII 63 EMeier 45 (247).

II 328 *A bißl schwarz und a bißl weiß*

A bißerl a Lieab und a bißerl a Treu

Und a bißerl a Falschheit is allweil dabei.

500 Schnadahüpf'n S 76.

II 328 *Was hilft m'r a roter Äpfel*

In der Hs. aus Württemberg, die sich in Arnims Nachlaß befindet, findet sich folgender Tanzreim:

Was nutzt mir ein schöner Äpfel,

Wann er innen ist faul?

Was nutzt mir ein schönes Mädcl (Schätzcl)?

Es macht mir nur's Maul.

Aus 3 Tanzreimen aber, die in der Zeitschrift *Bragur* III S 231 (Leipzig 1794) abgedruckt waren, machten die Herausgeber des Wh. ein Scherz- und Liebesliedchen zurecht, das sie unter die Kinderlieder setzten (Wh. III Anhang 102, 1. Ausg.; III 457, NA.):

Was hilft mir ein roter Äpfel,

Wenn er innen faul ist?

Was hilft mir ein schönes Kindlein,

Wenn sein Herzlein falsch ist?

Wenn ich ein schön Mägdlein seh,

Mein ich, es sei mein;

Wenn ich mir's dann holen will,

Läßt mich's nicht hinein.

Und wenn mein Kindlein

Auf dem Tannenbaum wär,

Ich wollt' hinauf klettern,

Wenn's noch so hoch wär.

Zum ersten Tanzreim vgl. EMeier 4 (8):

Was nutzt mir a schoener Apfel
Wenn er inne knitz ist?
Was hilft mir mein Schätzle
Wenn's grottefalsch ist?

II 329 *Der Müller thut malen*

Gerade so EMeier 66 (373).

II 329 *Wenn i a schœn's Mädle seh*

Als Schleifer- oder Tanzreim in der Zeitschr. Bragur
(1794) auf S 232 abgedruckt:

Wenn ich ein schœn's Mädle seh,
Meyn ich, es sei main;
Wenn ich aber zum Laden komm,
Läßt sie mich nicht ein.

Hieraus hatten es die Herausgeber des Wh als mittlere
Strofe in ein von inen zusammengestoppeltes Scherzlied auf-
genommen S oben zu S 328: Was hilft mir ein roter Apfel.

II 329 *Dru i schneeweisse Täublen*

Vgl. EMeier 60 (336. 337).

Zwei schneeweisse Täubej
Und oans hot an Stern,
Und jetzt hot mi mei' olta Schatz
A wieder gern.

500 Schnadahüpf'n S 33.

II 329 *Zu dir bin ich gangen*

Vgl. EMeier 56 (311).

Zu dir bin i ganga
Über Heck'n und Bühl:
Zu dir geh i nimma,
Du foppescht mi z'viel.

500 Schnadahüpf'n S 40.

Zu dir bin i ganga
Bei Rega und Wind,
Zu dir gang i nimme,
Mer hat mi zgut kennt.

EMeier 14 (67).

II 330 *Dort unten im Thäle*

Dort drunten im Thäle,
Wo's Waßer so fließt,
Dort lieb i mei Schätzle
Wo d'Leut so verdrießt.

EMeier 66 (372).

Da drunten im Thäle
Geht's Bächle so trüab:
Und i kann dirs net behle,
I han di so lieab.

500 Schnadahüpf'n S 76.

II 330 *Zu dir bin i ganga*

Die Aufzeichnung in der Sammlung Achims v. A. s. Alemannia X 149. Vgl. EMeier 5 (15). Anders ders. 14 (68):

Zu dir bin i ganga,
Kein Weg ist mir z'weit,
Zu dir gang i wieder
Wenns Glegenheit geit.

II 330 *Zwischet mir nab und dir nab*

Vgl. EMeier 46 (252)

Zwischen mein Haus und dein Haus
Geht a breita Straß ó:
Witt du mi net, magst du mi net,
Kannst bleiba laßó.

II 330 *Aus ists mit mir, Und meim Haus*

Die erste Str. häufig (s. unten zu S 331) und, wie hier, vielfach erweitert.

II 330 *Mein Schätzle ist klein*

Stet im Wh unter den Kinderliedern, wozu es aber nicht gehört. Nach LErks Mitteilung (er vermutet, sie stamme aus dem Badischen) lautet die Original-Aufzeichnung:

Mein Schätzle ist klein,
es bildet ihn viel ein etc.

II 331 *Wenn mein Schatz Hochzeit macht*

Im Wh (und auch im Original-Mscr.) stet *Wann*

Mei' Diandl hot gheirat't,
Und warum denn nôt mi?
Und vor Leid muaß i sterb'n,
Verzweifeln muaß i.

Verzweifeln muast nôt,
Verzweifeln is Sünd:
Hot an andere Muatta
Wol no a schœns Kind.

500 Schnadahüpf'n S 55.

II 331 *Hab ein Ringlein am Finger*

Die Original-Niderschrift hat Z. 2 *dadur*, Z. 3 *seh ich mein Sch.*

II 331 *Aus ist es mit mir, Mein Haus*

In der Alemannia X 148 teilten wir eine Faßung mit, die sich in Arnims Nachlaß befindet:

Aus ist es mit Dir,
Mein Haus hat kein Thür,
Mein Thür hat kein Schloß,
Und von Dir bin ich los.

Dise findet sich im Wunderhorn III 119 f. (Ausg. v. 1835).

Eine andere, wol gleichfalls aus dem Nachlaße Arnims, haben wir von LERK:

Aus ist es mit mir,
Mein Haus hat kein Thür,
Mein Thür hat kein Schloß
Und mein Schatz bin ich los.

So auch in „500 Schnadahüpf'n“ (München 1873) S 96

Weitere Faßungen s. in der Alemannia VIII 63 und in unserer Ausgabe des Wunderhorns II 330.

Einen ähnlichen Gedanken spricht aus der Tanzreim im Morgenblatte 1847 S 702:

Unsre Lieb die ist aus,
is dertrunken im See,
is zom Bod'n abig'sunken,
kommt nimmer in d'Höh.
Ei aus ist mit mir,
Und mei' Haus hot koa Thür,
Und mei' Thür hot koa Schloß,
Und mein Schatz bin i los.

II 331 *Mein Schätzle ist num (l. mun).*

Vgl. Alemannia X S. 71.

II 331 *Mein Schatz ist verzürnet*

Diser nicht in den früheren Ausgaben des Wh stende Tanzreim ist uns von LERK aus der in Arnims Nachlaß vorhandenen Wirtembergischen Hs. mitgeteilt. Die Hs. hat Z. 2 *nimme*, Z. 3 *ist*, Z. 4 *kann s'*.

II 332 *O du mein liebs Hergettle*

Im Original-Mskr. lautet das Liedchen:

O du mein liebes Herrgottle,
Was hau i der denn thaun,
Daß du mi au mein Lebalang
Net willst heuratha laun?

Jetzt will i ninmar betta,
Will ett in Kircha gaun;
Geb Acht, i kann de nötha,
Du wirst me heura laun!

II 324 *Adam und Eva*

Die Original-Hs. ist aus Wirtemberg; sie hat:

Adam und Eva han's Lieben erdacht,
Ich und mein Schätzle han's auch so gemacht.

II 331 *Wegen einem Schätzle trauren*

Die Original-Hs. hat:

Wegen ein'm Schätzle truern,
Das wär' mir ein Schand,
Kehr mich nur umern,
Geb' ein'm andern die Hand!

II 332 *Sechsmal hab ich sie antroffen*

Sechs Paar Schuh und sechs Paar Toffla
 haun i zua meim Schatz verloffa;
 sechs Paar hin und sechs Paar her,
 so kei schöne krieg i mehr.

Schwäbisch. EMeier 68.

II 332 *Daß's im Wald finster ist*

In Achim's von Arnim Nachlaß fand LErk die Vorlage
 für disen Reim nicht mer. Die Ausgabe v. 1845 III 120 hat:

Daß im Wald finster ist,
 Das machen die Birken;
 Daß mich mein Schatz nicht mag,
 Das kann ich merken.

Daß im Wald finster ist,
 Das machen die Äst;
 Daß mich mein Schatz nit mag,
 Das glaub ich fest.

Ein Tanzreim mit ähnlichem Anfang aus dem Salzburger-
 schen findet sich bei Radlof Alemannia XI 75.

II 750 *Ik wull für dusend Daler nich*

Die 2 letzten Zeilen lauten auch öfter:

un alle Lüde würren schrên:

Wat's dat för ên, wats dat för ên?

Vgl. Schütze Idiotikon I 198.

II 333 *A gscheckets Paar Ochsa*

Im Wh (III 458 N. A.) unter den Kinderliedern, wohin
 es aber nicht gehört. Eine Faßung aus Hessen s. Alemannia
 VIII, 63 f. Aus Schwaben EMeier 12 (56):

A buckelichs Paar Ochsa
 Und en uralte Kuh,
 Das geit mir mei Vater
 Wenn i heirate thu.

II 333 *'s mein und 's dein sein*

Z. 3 hat die Original-Aufzeichnung: „Das bringt mich
 sechs Jahr“; die Herausgeber haben am Ende „lang“ einge-
 schoben, in unserer Ausgabe ist „Jährlein“ gesetzt.

II 333 *s' Kranzerl weg*

Im Original findet sich

's Kranzele weg
 und's Häuberle her!
 Jungfrau gewest
 und nimmermehr!

II 333 *So keck wie der König*

Vgl. EMeier 33 (179).

II 334 *Aufs Gassl bin i gang'n*

Im Wh verhochdeutsch und geändert aus Zaupers Idi-

otikon S 94, der es als barisches und oberpfälzisches Volkslied folgendermaßen gibt:

Aufs Gaßl bin i ganga,
Aufs Gaßl geh i no:
Der Scherg will mi fanga:
er hod mi nöd no!

Wie soll a mi denn fanga?
Bam Tog do geh i nöt,
ba da Nocht is stockfinsta,
do siht a mi nöt.

In der hs. Sammlung Arnims, die aus dem Odenwald zu stammen scheint, kommt folgendes Liedchen vor:

Das Gäble, wo'n i gange bin,
das Gäble gang ich noch;
das Schätzle wo'n ich geliebet han,
das Schätzle lieb ich noch.

Nur die erste Zeile hat mit dem obigen gemein das Alemannia XI 77 mitgeteilte Liedchen:

Aufs Gaßl bin i ganga,
habs Fenster nöt gwißt:
bin dorten hinkemma
wo's Saustallerl is.

II 335 *Mein Schätzle ist hübsch*

In der Original-Aufzeichnung stet Z. 3 *mir*. In Z. 4 war hineinkorrigiert „Das Geld küß ich nit,“ wie dann im Wh gedruckt ward. Ein weit verbreitetes Liedchen (vgl. Alemannia VIII 64).

1 Mei Schatz der is schön,
Aber reich is er nöt,
Was hilft mir der Reichtum,
Dös Geld küß i nöt. (S. 56).

2 I woaß a schöns Deandl,
Aber reich is sie nöt!
Was hilft mi' der Reichtum,
Beim Geld schlaft ma nöt! (S. 91.)

In den „500 Schnadahtöpf'n“ (München 1873) gehört hieher.

In der Ztschr. Bragur III (1794) S 232 ist schon folgender Schleifreim abgedruckt:

Schöns Schätzchen hab ich,
Aber reich ist es nicht.
Was hilft mich der Reichtum,
Beym Geld schlaf ich nicht.

II 335 *Wann ich schon kein Häuslein hab*
Vgl. Alemannia VIII 64.

II 335 *Annele*

Stet im Wh (III 416 NA) unter den Kinderliedern und gehört wol auch dahin; vgl. Rocholtz Kinderl. 185.

II 335 *A lustiger Bue, der braucht*
S. Alemannia X 149 und XIV 195. EMeier 15 (71)

II 335 *Schoen rund ist mein Hut*
Schoe rund is mei' Huat
Und schoe roth is mei' Bluat,
Bin a Kerl wie a Teuff
Und tanz'n kann i guat.

50 Schnadahüpf'n S 89.

II 335 *Schön bin ich nit.*

Es ist wol umgeformt nach Zaupfers Idiotikon, wo folgende Faßung sich findet:

Schœn bin i nôt, reich bin i wohl,
Geld hob i a ganz Beuderl voll.
Gehn ma no drei Patzen o,
Daß i nôt zwölf Kreuzo ho.

Ebenso bei Radlof im Mustersaal (s. Alemannia XI 80).

II 336 *Drei Wolken am Himmel*

Vgl. Alemannia XI 73.

II 780 *Ich saß auf einem Birnenbaum*

Die zwei ersten Zeilen der 1. Str. und die zwei letzten der 2. Str. sind entnommen aus einem fl. Bl. v. 1610, welches 7 Quodlibet unter dem Titel „Sieben lächerliche Geschnälz“ enthält (neu abgedruckt und besprochen von ALübben in Zeitschr. f. deutsche Philologie XV, S. 48 ff.). Sie lauten dort (S 52):

Ich stieg auf einen Birnbaum,
Birnbaum,
Ruben wollt ich graben,
so hab ich all mein lebenlang kein bessere Pflaumen gessen.

Abzällieder:

Ène bène Dëandefass
gih ään di Schoul äänn lëarne wass

Dise zwei Zeilen fñrt Weigand (hschr. Nachlaß) als Schulspruch aus der Wetterau an (mit der Bemerkung, daß *wass* aus der hd. Schriftsprache herrñre.)

DIE HERAUSGEBER

FINDLINGE

1 Verse v. 1621 vom † Prof. Reuß in Würzburg aufgezichnet.

Ach Gott wie gern ich wissen wolt,
Wem ich auff Erden trauen solt,
Efs ist itzunder worden neu
Nur gute wort undt falsche tren.

Niemandt soll sich ruhmen
 Sein glück stehe auf blumen:
 Ess kombt ein windt¹⁾ in einer nacht,
 Der alle blumen zu nichte macht.

2 *Luther nach einem Bericht von 1520.* Vmm dieselbig zeit (1519) schrib ain Münch, Augustiner Ordens, mit namen doctor Martinus Lutter vil Bücher öffentlich wider den Bapst Leo vnd gab jm der gemain Man güten Glauben, doch hett jn der pabst gern lassen verpennen; das wolt hertzog Fridereich von Saxon nit gestatten, sonder wolt jn zů recht halten.

Der pabst thet jn in pan vnd ließ seine Bücher verbieten. also verpot mans an etlichen Orten vnd an etlichen Orten wolten die vninersitet nit darein verwilligen, man hets sunst daselbst auch verboten; vnd der Lutter thet den Bapst auch in ban. Das geschach im MDXX iar. Chronica 1521. Augsb. Schluß S 63.

3 *Zum Gange nach dem Eisenhammer.* Im Leben der H. Elisabetha wird erzehlt von zweyen Cammerdienern des Königs Dionysii, deren einer von dem andern bey dem König falschlich verklagt, hätte sollen lebendig in einem Kalchofen verbrinnt werden, derowegen befohlen worden, daß der Jüngling, welcher der erst zum Kalkofen geschickt werde, was zu fragen, in Kalchofen solle geworffen werden, Weil dann der um Unschuld Verklagte und welcher täglich Meß hörte, auf dem Weg in einer Capellen ein Meß angetroffen, hat er dieselbige aus täglicher Gewonheit gehört und ist also zu spat zum Kalchofen kommen, unter dessen aber der Anstifter zum Kalchbrinner geschickt, zu fragen, ob der ihm Geschickte erschinen und verbrinnt worden, ist er aus Gottes gerechtem Urtheil für den ersten ergriffen, in den Ofen geworffen und verbrinnt, der Unschuldige aber beim Leben erhalten worden.

Alph. Roderic. tract. 7 de Sac. Miss. Die vilen Auflagen der Praxis Catechistica des Ochsenhausener Priors RPPlacidus Spies bringen diß Beispil alle als Warnung. (1659) Augsb. Ausgabe 1763 S 151. Alem. IV 262 f.

4 *Schweizer und Schlesier. In Tralles Kaiser-Carls-Bad in Böhmen, Breßlau 1756, stet:*

Nichts bindet mehr als Gleichheit am Gemüthe
 Wie bald und leicht, Sulzer, menget sich,
 Mit schlesischem, dein schweizerisch Geblüthe.
JCSulzer sächs. gothaischer Hofrat und Leibarzt.

ZUR ALEMANNIA

IX i ff. Vrgl. Josef Haupt Bruchstücke des Buches der Märtyrer ZDA 19, 491 ff.

XI 37, 25 vrgl. ZDA 19 473 ff. Bärmutter.

¹⁾ Vgl. Walther v. d. V. ez komt ein wint daz wizzet sicherlich.

XII 18 *SLeonhard* vgl. Herolts Kronik der Stadt Hall ed. Schönhut S 43: H. erzählt von Zwistigkeiten zwisch. Stadt und Stift Kumburg von 1488. Die Haller brachten den Reutterhans, welchen die Kumburgischen gefangen, in ir Gefängnis: ist in kurz hernach aus der gefanknus kommen, sprechent: Sant Lienhart hab im ausgeholffen, dann er alsbald ein ketten trug, daran er geschmiet war; man sagt aber, Spreisselhausen, der dazumal Büttel war, wer Sant Lienhart gewesen. Dieweil dies geschrey ruchtbar ward, gab man dem Büttel vrlaub.

XIV 8 untere Z. *Adlweisen* eigentlich schon im Text erklärt. Vrgl. jedoch *Adelgras* bei Heinrich Sander über das Große und Schöne in der Nater 1781 III 233: An manchen Orten auf dem Schwarzwald macht man auch das sog. *Adelgras* oder Afteröhmt oder das dritte. DWB I 177: *Adelgras*, *plantago alpina*. Man könnte auch an Dungweisen erinnern, da Dr. Zwingerus der Basler den Kuhurin *Kithadel* zubenannt, allein alem. ist Adel in diser Bedeutung nicht, wol aber bairisch. — *Adelweisen* kennen die Bauern in der Baar, Oberflacht, nicht mer. — 15 *Gütentag*, schreibt mir Buck, ist in der Konstanzer Diözese der *Montag*. Im Nasgenstatter Directorium von 1509 stet zuerst deutsch: anniversarium hr. Jeronymusen Winckelhofers von Ehingen: alwegen auff dem *Gutten-tag* nach Judica in der vasten . . dann lat. annivers. dom. Jeronime Winckelhofer de Ehingen . . . peragitur *feria secunda* post dominicam Judic. in Quadrag. — Hegg. Kronik (Public. des Litt. V. Bauernkr.) 282: uff *guettentag* nach Lätare (27. März) und uff Zinstag (28. März) kament vnseren puren ettlicher und fürten das koren hinweg. S 291: gleich an der *güten mitwochen* (12. April) wurdent die (puren) der arm Judas.

ABIRLINGER

ZUR SITTE NKUNDE

STRAFEN FÜR GOTTESLÄSTERER IN STRASZBURG

Als A. 1569 allhie zu Straßburg zween Quardiknecht in verhaßft kommen, deren der eine Gott im Himmel, der andere seinen Capitain gelästert, dieser keinen jener aber viel fürbitter gehabt, so habe ein Weiser Rath dem Gotteslästerer erstlich *die Zungen* auß dem Rachen zihen vnd dann mit dem Schwert richten lassen, den andern aber mit einer gnädigen Straff angesehen.

DKM I 392 *Dannhauer*

Dises warnende Exempel ward vilfach in Katechismen verwertet. So von Plac. Spies in seiner Praxis Catechistica:

Im Jahr 1569, als ein Soldat aus der Besatzung zu Straßburg Gott lästerte, hat die Obrigkeit ihm die Zungen hinten durch das Genick herausziehen lassen.

Nach Daurolt Exx. fol. 97.

BETRÜGERISCHER BETTLER IN SCHLETTSTADT

Aus dem Liber Vagatorum Zu Schlettstat saß einer vor der kyrchen, der selb hat einem dieb einen schenckel an dem Galgen abgehawen, vñ hat in für sich gelegt, vñ hat seinen güten schenckel aufgebunden. der selb ward mit einem andern Betler vneins, der lieff bald vñ sagt das einem Stadtknecht, als bald diser den Statpoten ersach, wüschet er auff vñ ließ den bösen schenckel liegen vn lieff zu der Stat hinauß — ein pferdt mücht in kaum erlauffen haben. Er wardt darnach bald zu Achen an den Galgen gehenckt, vnd der dürr schenckel hangt neben im, vñ hat geheysen Peter von Kreutznach.

WILDDIEBSTRAFEN

Alte Leute erzählen noch von der *Hirschkappe* aus der Zeit Friedrichs I Königs von Wirtemberg. Eingefangene Wildeler habe man auf dem Asberg eingesperrt, inen daselbst eine schwere eiserne Kappe mit eisernem Hirschgeweih aufgesetzt, die man Monate lang nicht abgenommenen zur Pein der Frevler. Zu derselben Zeit sei es des öftern vorgekommen, daß die Jäger ertappte Wilddiebe an eine Eiche festgebunden und irem Schicksale überlaßen haben. So sei mancher verhungert, vom Wilde, Sauen, Füchsen aufgefressen worden. Auch hätten Jagdherrn Leute auf Hirsche schmiden und sie in die Wälder gelaßen, so daß derlei Unglückliche elendiglich zugerichtet zu Grunde gen musten. Wurmlingen. Mergentheim. Bussen. Die berühmte Einnäherei der Wilddiebe in Wildhäute und das Hezen der Meute darauf wird einem Salzburger Bischofe nachgesagt und die Nachricht durchlief ganz Deutschland, stet in vilen Jagdrechttbüchern usw.

EISERNER RAIFF UND INS FASZ SCHLAGEN

Um die Mitte des 17. sæc. kamen gegen die Ortsherren von Welden Klagen v. Seite Kleinlaupheims vor; jene laßen, stat verdiente Strafen mit der Keiche abzumachen, die Untertanen in einen eisernen Raiff um den Hals und in e. Faß einzwängen, was ein Dekret der vorderoesterreich. Regierung von 7. Merz 1654 aufs nachdrücklichste verbot.

UNZUCHTSVERGEHEN SCHLIESZT LEHENSNACHFOLGE AUS

Unter der früheren Herrschaft des Klosters Weißenau wurde der älteste Son, wenn er sich eines Unzucht-Vergehens schuldig gemacht, von der Lehensnachfolge ausgeschlossen. Der

a. 1830 in Ravensburg hingerichtete Franz Xaver Dietenberger von Kemmerlang ermordete deshalb 16. April desselben Jahres Bruder, weil er heiraten wollte und dieser jüngere im nachfolgen sollte, indem er selbst wegen Unzucht das Erbe nicht antreten konnte.

DIE GERICHTSMÄNNER AUF DEM HERTFELD

Schon a. 1754 sagt ein Vogt in Eglingen, daß es seine beständige Klage sei, daß die Gerichts-Männer so wenig — auch an den höchsten Festen — in der Kirche erscheinen, als trüge ein Gemeinde-Amt per se schon das Recht in sich, den Dienst Gottes zu versäumen, stat die Pflicht, durch ihr Beispiel als auf den Leuchter gestellte voranzuleuchten und erziehend auf das Volk einzuwirken. Sie hatten alle Sonn- und Feiertage und bei allen Funeralien, Prozessionen und andern Festlichkeiten in ihren schwarzen Mänteln zu erscheinen.

AUS DORFRECHTEN ¹⁾

Obßtrecht. Nach Gallentag gehört alles Obßt, was etwa noch auf den Bäumen ist, dem welcher es herabholt, gleichvil ob im der Baum gehöre oder nicht. Mitl. Nekar.

Alles herabgefallene Obßt gehört dem, der es zuerst findet.

Alles Obßt auf Gemeindeplätzen ist Eigentum aller und kann jeder Gemeindegnoße davon nemen wie er will. Die Gemeinde hat kein Recht solche Bäume für die Gemeindekasse zu versteigern.

Bienenrecht. Wenn ein „Immen“ schwärmt und der Schwarm („das Volk“) sich hebt und in die Weite schweift, so muß der Eigentümer nacheilen, indem er fortwährend mit einem Hammer an eine Sense schlägt, einerseits um die Leute darauf aufmerksam zu machen, daß der Immen sein Eigentum, andererseits um den Immen zum Sizen zu bringen. Verliert er den Immen aus den Augen und setzt er sich irgendwo, da der Eigentümer nicht auf das Bestimmteste nachweisen kann, daß das sein „Immen“ ist, so gehört er demjenigen, welcher in zuerst sieht.

Der Wächterspieß. Die Wache welche zu gewissen Zeiten oder an gewissen Tagen der öffentlichen Sicherheit halber von Gemeindswegen aufgestellt wurde hieß „Scharwacht.“ Wer Schardienst tat, erhielt einen Spieß (dicken langen Stock mit einem Spießeisen). Mit diesem Gewaffen gieng er „um den Stock“ d. h. um die innere Ringgaße des Dorfes zB Sonntags unter der Kirche oder in „den Freinächten“ wo den ledigen Burschen allerlei Unfug erlaubt war. War der Wächter für seinen Teil oder Tag fertig, so schickte er den Spieß seinem

¹⁾ Nach Aufzeichnungen vor Jaren mitgeteilt von Buck. Ertinger Gegend. Aus Schwaben 2, 525 ff.

Nachbar in's Haus. In meiner Kindheit war es immer mein Vergnügen diesen Spieß zum Nachbar tragen zu dürfen.

Holz im Walde zu holen, beanspruche sein Eigentum wer wolle, ist keine Schande „denn das Holz ist nicht für *einen* Mann gewachsen.“

KUNKELHÄUSER

Die *Kunkelhäuser* werden in einem gräflich sulzischen Erlaß 17. Jhd. Diöz. Archiv IV 309 verboten wegen der *lasterhaften geilen Mäuler*.

Sind die Kinder allberei erwachsen, so sollen die Eltern nicht gestatten, das selbe bey Tage und in Schlupfwinkeln, *Gunkelstuben*, bei verdächtigen Gesellschaften, bey gefährlichen Tänzen usw. sich aufhalten. Eltern sollen weder in ihren eigenen weder in fremden Häusern ihren Kindern verdächtige Zusammenkünften zulaßen: von Kleiderpracht, Hoffart, leichtfertigen Aufzuge selbe abmahnen, auch auf keine Weise gestatten Schankungen, Spize, Bündel, Fingerringe und dergleichen anzunehmen.

P. Alb. Schmid 16 heilsame Lehrstücke für christliche Eheleute. Konstanz 1790 S 63.

GRENZALTERTUM

Nach dem Brandenburgischen (Laupheim) Untergangsbuche ist am 13. Juni 1668 zwischen Weihungszell, Gruebach, und Hörenhausen Trieb und Tratts halber untergangen und *dabei zwei Knaben* von Hörenhausen zur Gedächtnis *eine Maultäsche*, die eine von Weihungszell, die andere von Gruebach gegeben worden.

HOCHZEITALTERTUEMER

Mit der Decke beschlagen. Zu Augsburg soll gebräuchlich sein, daß die Eheleute nicht allein öffentlich in der Kirchen copuliret, sondern auch auf den Abend von ehrlichen Freunden zusammengelegt und mit der Brautdecke beschlagen werden; wobei denn ein christl. Sermon gehalten vnd das Gebet gesprochen wird.

Creidius Conc. Nupt. p. 190 darauß Friedr. Jul. Rottmann Rituale nupturientium oder Beschreibung der Hochzeitgebräuche, welche unter den bekanntesten Völkern — üblich sind usw. Bremen 1715 S 102. Sih. m. Anmerkung zu Frischlins Hohenzoll. Hochzeit Freiburg 1860.

Nachdem aber die Christen mehr Friede und Freiheit bekommen, so sind auch die Hochzeitmale gefeyret worden.

Ebenda 128.

A. 1783 den 21. Sept. ward durch eine kaiserlich-königl. Verordnung folgendes aufgehoben: Seine Majestät haben den Mißbrauch, daß sich in einigen Pfarreien von Maria Himmel-

fart an bis Maria Geburt niemand ohne vorläufig bezahlte Erlaubniß sich öffentlich trauen lassen könne unter scharfer Ahndung allgemein verboten.

Freymüthige III 387.

Dieser Mißbrauch herrschte auch in Freiburg i. B. wo während des sog. Dreyßigsten das hl. Sakrament der Ehe, ebenso wie in der Advents- und Fastenzeit gesperrt war.

Ebenda S 716.

Einsegnung des Ehebettes. A. 1737 gab ein Franziskaner, Pater Hieronymus Fritz, zu Kempten ein Benedictionale heraus. Bei der Einsegnung des Ehebettes heißt es: Haec creatura (Braut und Bräutigam) dormiat sicut Jacob in Bethel, dormiat inter medios cleros et inter columbas, habentes pennas deargenteas; dormiat in sinu Abisay Sunamitidis et foveat et calefaciat sicut regem David usw. Und in die Federn des Ehebettes soll ein Amulet versteckt werden, worauf eine Menge Namen geschrieben sein sollen als: Christus imperat, Agios, Ischiros, Sother, Sabaoth, Adonay, Heloym, Homousion, Tetragramaton, Otheos, Athanatos, Alpha et Omega — Maria vitis, Maria platanus, Maria Balsamum, Maria galbanus, Maria collum, Maria Elephas, Maria ebur — und die Teufel sollten nicht zittern!

Freymüthige III 721 ff.

MÜLLER UND MEZGER ZUGLEICH

Daß man früher alle möglichen sich geradezu widersprechenden Handwerker betreiben konnte, erhellt aus der Tatsache, daß einer in Waiblingen *Mezger* und *Müller* zugleich war. Die Nekar-Remse-Urkunde von 1268 nennt einen *Beringerus molendinarius et carnifex de Waibelingin*, der Äcker zu Lehen trug von den damaligen Baronen von Rems, die sie dann an Salem schenkten.

BÄCKERVORRECHTE

Biß gen Ende des vorigen Jahrhunderts hatten die Bäcker von Laupheim das Recht, jeden Mittwoch auf dem Marktplatz zu Biberach Brot zu verkaufen. Es kommt von Anno 1622 her, da bei der großen Teuerung die Laupheimer den Biberachern mit Brot ausgeholfen haben.

VON DEN WEINBAUERN UND FURLEUTEN

Auff dise Zeyt (Mai) geben die Weinhändler auch gute achtung vund wenn sie mercken, daß der Wein erfrewret, so erhöhen sie den Kauff baldt vnd tragen vil Wasser in die Weinkeller oder muß der Wein die gemeine Reymen lehren:

Landwein kanst Du schweygen
Inns Rheinflaß solt Du steygen:
Wiltu mich nicht melden,
Drey Batzen solt Du gelten!

Kalender 1609.

Juni. Es sagen auch die Fuhrleut, daß darumb nun gut reisen sei: denn nun sey unsers Herren Scheur offen, da können sie auf dem Weg den Pferden Futter mitnehmen.

Ebenda.

WALDBRÜDER ODER EREMITEN werden abgeschafft
Kaiserl. Königl. Verordg. 12. Jänner 1782.

Durch die Oberämter aller Orten, ob sie Kirchen als Meßner oder sonst auf eine Art bedienen, binnen 14 Tagen ire Eremitenkleider ablegen. Die Eremiten sollen wie andere weltliche Behältnisse v. den Eigentümer behandelt u. zu anderem Gebrauche verwendet w.

Freymüth. IV 28. 23. Sept. 1682 Eremiten und Waldbrüder aufgehoben. Im Vorderösterreichischen waren diese Leute enge mit dem Volksleben verwachsen und biß heute erhielten sich vile Erinnerungen an sie. Der Volkswiz machte sich mit ihnen auch zu schaffen.

SITTEN VON SULZ A. N. AUS KIRCHENBÜCHERN

Anno 1633 d. 23/24. Mai war der alle 3 Jare übliche Markungsumgang. Dabei waren der Bürgermeister, 3 Richter und 1 Rathsherr mit den Bannwarten und 22 Knaben; mit 101 Bannsteinen ward abgegrenzt, die zum Theile aus dem Anfange des 16. sæc. stammten.

Von einem *Rathaus* in Sulz war vor 1571 noch keine Spur. *Hornberg* baute seines 1534. Früher freier Himmel, offener Markt, Ortslinden.

A. 1667 war bereits das *Tabackschmauchen*, das die Bürger von den Soldaten gelernt hatten, ziemlich häufig; am 15. Febr. die erste kirchenconventliche Rüge gegen dasselbe.

Starben junge Leute noch vor der Confirmation, so war es Brauch, daß bald ein Geistlicher, bald nur einer der Paten oder ein anderer erlicher Mann die Grabrede hielt.

A. 1635 den 12. Mai starb die 22jährige Frau des Diakon Etter in Sulz „und wurde den 14ten von 8 damals in Sulz anwesenden *Geistlichen ihr Sarg getragen.*“

Im Sulzer Totenbuch 2. Bd. stet zum Jare 1633, 29. Nov. es starb ein Soldat im Spital, der bei Oberstlieutenants von Gültlingen Durchmarsch krank zurückgeblieben war. Er hatte ein Büchlein bei sich und *in demselben sein Portrait!*

Das *Leprosenhaus*, schon 1402 erwänt, ward zu Anfang des 17. Jhds. auch Fremden offen, es war warscheinlich im Feldsiechenhause. A. 1608 war ein Leprosus von Spaichingen und 1612 einer von Hundsholz da mit iren Weibern. Die des letzteren gebar Zwillinge. 1611 den 26. Dez. † eine Weibsperson laut Kirchenbücher, die allem Anscheine nach die letzte war.

Schon a. 1748 kamen vile Spizkrämer und Krämerinnen von *Eningen* auf die Märkte.

Die *Savoyarden* kamen von Zeit zu Zeit und fegten die Schornsteine; die *Tiroler* machten da fast in ganz Württemberg das Kraut ein.

Die Sulzer Tore hatten ehemals Fallgätter und Zugbrücken, deren Ketten die *Nachtwächter vermöge ihres Staats v. 1596 schütteln* musten, zum Merkmal, daß sie geschlossen seien.

Der Wasenmeister bekam für wütende Hunde zu verscharren — 4' tief war geboten — 5 Schill. und 1 Tonne *Häringe* zu verscharren oder verbrennen 10 Schillinge zu Lon. Stadtbuch Bl. 39 und 290.

A. 1690 ward der Totengräber „eingethürmt,“ weil er gegen das Verbot Kraut auf dem Friedhofe gepflanzt hatte. Desungeachtet pflanzte später einer Gemüse und Rettiche auf den frischen Gräbern.

TRAUERSITTEN

Im Württembergischen ist hie und da die Mode *im Trauern* so streng, daß man sogar keine andere Gesang- und Gebetbücher in die Kirche nehmen darf, als die mit schwarzen Schnitten versehen sind. Zugleich aber erfordert die Sitte, daß man, bis die nach Gestalt der Sachen und nach dem Grad der Verwandtschaft mit dem Verstorbenen verflossene Trauerzeit vorüber ist, ja nicht singen soll. Ob die neue Württembergische Trauerordnung auch über diese zween Umstände Maaße und Erläuterungen giebt, weiß ich nicht. Weil es auf die Ersparniß unnöthiger Unkosten angesehen ist, so verdiente der erste wohl nicht übergangen zu werden. Den andern aber, der mehr die Religion anbetrifft, kann man den geistlichen überlassen. Den besten Vorschub zur Haltung dieses heilsamen Gesetzes können wohl angesehene Leute geben, wenn sie sich genau darnach richten, und sich selbst keine Ausnahmen gestatten, oder solche höherer Orten ausdrücklich suchen. Sobald es vornehm und ausgezeichnet läßt, den alten lächerlichen und schädlichen Schlendrian fahren zu lassen, sobald werden es die geringeren den größeren nachmachen, und dann hat man gewonnen. Eben dieß wäre auch das einfachste und leichteste Mittel, andere dem Nahrungsstande verderbliche Unordnung abzustellen, wenn die, auf die jedermanns Augen gerichtet sind, mit ihren Beispielen vorangingen. Die thörichte Nachahmungssucht stiftet unzähliges Unheil. Sollte man ihr nicht auch die Richtung geben können, daß sie gutes stiftet? Die Kaufleute sagt man, murren sehr wider die Einschränkung des Trauerns in Kleidern. Aber die Kaufleute sind ja doch nicht das Publicum. Und ist denn das so schwer zu begreifen, daß ihr Handel doch fortgehen wird, weil man sich immer kleiden muß, ob die Farben, in die man sich einhüllet, nun grün oder schwarz sind? Der Geistlichkeit und den Schulbedienten soll dieser

neuen Ordnung gemäß nichts entgegen; es kann auch nichts billiger sein, da diese Leute immer die letzten sind, die sich über ihre Glücksumstände freuen dürfen.

Reise eines Kurländers 1784

VOM SONNTAG LÆTARE

Diesen Sonntag hat man vor zeyten den *Todten-Sonntag* genandt, denn die Kinder an dem Tag den Todt außgetriben vnd gesungen: Nun treiben wir den Todt auß, den alten Weibern in jhr Hauß, den Reichen in den Kasten, heuten ist Mitfasten. Darnach, wenn sie jhn draußen vor dem Thor oder Dorf aufgefangen oder ins Wasser geworffen, haben sie auf dem Weg herein gesungen: Nun haben wir den Todt außgetriben vnd bringen einen freien frischen Sommer usw.

Kalender von 1609

MAIENSTECKEN

Verbot des *Mayenstecken* und *Wirthszeiger*. Das sogen. *Mayenstecken* wozu gemeiniglich noch gerade gewachsene junge Bäume gewählt werden, welche mit der Zeit zum guten Bauholz oder doch zu ergiebigen Brennholzbäumen erwachsen würden, ist unter Strafe v. 5 fl. auf jeden Uebertretungsfall verboten — ebenso die *Zeiger* für den Wein und Bierschank oder ein Wirthshaus aus grünen Baumgipfeln zu machen — dergleichen Zeichen sollen künftig aus hölzernen Bechern, Strohkränzen oder andern Schilden gemacht werden.

Vorderösterr. Wld. O. 1787 S 80 ff.

Man pflegt an vielen Orten in dem Monat Majo *Mayenbäume* vor die Häuser zu pflanzen und darin grüne Zweige aufzuhängen und allerley wohlriechende Kräuter und Blumen streuen zu lassen. Welches aus dem Götzendienste der alten Römer übergeblieben, die um die Zeit das Fest Florae oder der Göttin der Blumen feyerten.

Neu eröffnete Schatzkammer Lemgo 1721 S 212

NUZEN DES RAUCHENS

Wie dann gewiß und unfehlbar war, daß vil 1000 Soldaten in dem dreyssig-jährigen Teutschen Krieg durch den Gebrauch deß Tabaks seyn erhalten worden, welche sonst zu Grund gangen wären. Bei feuchten, dämpfigen Wassern, ungesunden Orten. S 273 Gufer.

Vom Brechen und Pourgieren in Folge des Rauchens: dadurch die Brust geraumt und gereinigt wird, welches etwann die Bauern wissen, wann jnen schwer um die Brust und sie sich gern purgieren wollen, nehmen sie Tabak, zerschneiden und weichen ihn über Nacht in wenig Wasser, Bier, Wein und Branntwein, trukken und seyhnen es Morgens durch ein Tüchlein und trinken solches, das dann seine Operation nach begehren etwann verrichte. S 272.

ABIRLINGER

VARIARUM NATIONUM PROPRIETATES III *)

Aspera gens *Saxo*, vivens quasi more ferino.

Ali mali, pulli nulli, pisciculi parvi,
Hering, Flackfische, Dorsi,
Sunt *Pommerische Riebhzy* [?].

Esores Asini quondam dixere *Silesos*,
Causa rei quae sit, quaestio nata fuit:
Mons prope Reichsteinium est auro divesque fodinis,
Aureus hinc Asinus nomine dictus erat.
Has quia Silesi solum tenere fodinas,
Esores Asini sint quasi, nomen habent.

Dise Verse stammen von Georg Tilenus her; vgl. JSchick-fusius, New Vermehrte Schlesische Chronica 1625, Buch 2 S. 3, ferner Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut 1,247. Peiper, Anzeiger f. K. d. deutschen Vorzeit 1874 S 105. Wander, Sprichwörterlexikon 1,881—884.

Dicis, Grille, Asinos *Silesia* devorat omnes,
Si verum est, ne te devoret illa, cave!

Nomine *Goldbergae* fecit mons aureus olim:
Hic auri locuples namque fodina fuit.
Nunc aurum defit, sed cur *Goldberga* vocatur?
Plectra quod hic resonent aurea Pieridum.

Anspilung auf die durch Valentin Trotzendorf (1490—1566) berühmte Goldberger Schule.

Halec assatum *Thuringis* est bene gratum,
De solo capite faciunt sibi fercula quinque.
vgl. Alemannia XV 61f.

Conciliare solent tria *W* nomenque decusque
Waid, Woll et Weizen, terra *Thuringa*, tibi.
Laudo meos *Francos*, qui se cervice supinant,
Ut possint plenos evacuare scyphos.
Evacuare scyphos nostri potuere parentes,
Possunt et nostros evacuare scyphos.

Inter *Germanam* vario cognomine gentem
Coecos esse *Hessos* per ioca vulgus ait.
Vgl. Wander, Sprichwörterlexikon 2,625.

*) Ich beschränke mich bei dieser Art Mittheilungen durchaus nicht aufs alem. Gebiet. AB

Lipsiacam quisquis spectatum veneris urbem
 Mercatusque graveis luxuriantis opes
 Atque Aurbacheas ibi non inviseris aedes;
 Ne cuiquam dicas: Lipsia visa mihi est.

Misnia parva potest urbs dici *Lipsia*: dici
 Aurbachea domus Lipsia parva potest.

Omnia nunc retinet *Lips* haec, et possidet una,
 Lips inquam dati fama decusque chori.

Vgl. auch Wander, Sprichwörterlexikon 3,29 f.

Occupat hoc anno *Marsburgum* fluvius ingens,
 Ex Gysala veniens, Salaque quem sequitur.

Halla oculus mundi, quo non formosior ullus:
 Sina [?] duos; certe tres habet *Halla* oculos.

Halla inter magnas sacrum caput extulit urbes:
 Noli mirari, posthaec maiora sequentur.

Montibus excelsis cineta est celsissima *Jena*,
 Montibus excelsis celsior ipsa suis.

Miracula *Jenensia*:

Ara, caput, draco, mons, pons, vulpecula turris,
 Weigeliana domus, septem miracula Jenae.

oder kürzer:

Angelus, ara, caput, mons, pons, vulpecula turris.

Vgl. Wander aaO 2,1013 f.

Templum, Porta, Castrum, Carbo, Salina, Molaris,
 Murus, Pons, Salmo, Schola sunt *Novi* gloria *Castri*.

Westphalus est sine pi, sine pu, sine con, sine veri.
 id est: sine pietate, pudore, conscientia, veritate.

Hospitium vile, groff Brodt, dünn Bier, lange Miele
 Sunt in *Westphalia*; si non vis credere, lop da.

Vgl. Heinrich Julius von Braunschweig, Schauspile hrsg.
von Holland 1855 S 894 Mones Anzeiger 1838, 508.

Germanus est mentis solers atque ore modestus,
 Vividus ingenio, Religione sacer,
 Nobilis officio atque omni probitate facundus,
 Illustrans orbem coniuge, prole, domo.

Germani ingentes possunt tolerare labores,
 O utinam possent tam bene ferre sitim.

Tres sunt convivae, *Germanus, Flander et Anglus*,
 Dic, quis edat melius, quis meliusve bibat.
 Non comedis, Germane, bibis; tu non bibis, Angle,
 Sed comedis; comedis, Flanderque bibis bene semper.
 O *Schoeps*, *Schoeps*, [*Biername*] te libenter bibit omnis
 plebs.

Schöps caput ascendit, neque scalis indiget ullis,
 Sessitat in stirnis, mirabilis intus in hirnīs.

Vinum *Mosellanium* fuit omni tempore sanum,
 Vinum *Rhenense* decus est et gloria mensae.

Olim *Namur* eram, *Batavus* me vertit in *Urnā*,
 In qua tot Galli membra sepulta iacent.

Bezieht sich auf die Belagerung der Stadt durch Wilhelm III von Oranien i. J. 1695.

Magnanimis *Bruzella* viris, *Antwerpa* puellis,
Lovanium doctis, gaudet *Mechlinia* stultis.

Urbs *Aquensis*, urbs regalis,
 Regni sedes principalis,
 Prima Regum curia.

Ibis et in nostros divos *Londinia* versus,
 Quae nos immemores non sinis esse tui.
 Quando tuas arces, tua moenia mente retracto,
 Quae vidi, videor cuncta videre mihi.
 Fama loquax et nata loqui, moritura silendo,
 Laudibus erubuit fingere falsa tuis.

Aus einer Handschrift der Merseburger Gymnasialbibliothek, welche ein Merseburger Schulmeister, Christian Friedrich Cuno (1716—1777), wahrscheinlich 1735—1738 auf den Universitäten Jena, Leipzig und Halle anlegte und „Collectio versuum memorabilium et notabilium“ betitelte.

BERLIN

JBOLTE

BESEGNUNGEN

Vors Fieber und Pest.

- 1 Nim einen רֹבֵב [*Bohrer*]
- 2 gehe still- schweigend. rede ö [nicht], zu einen Eichen
- 3 bohr ein loch hinein, [baum,
- 4 סֹאֵב . [*blase*] dreymahl hinein,
- 5 schlag einen קֹלֶפֶס [*Pflock*] hinein in das לֵיךְ [*Loch*]
 und geh stillschweigend darvon.

Von disen Soll der baum Verdorren; das ^לich darf
 ò [nicht] auf-ge^hthan werden, sonst st ^לך ^לsterben] alle auß
 dem ^{בית}סוד ^ל[Hause].

Chryso GoMus.

Handschriftliche Notiz aus einem Drucke der Leipziger Stadtbibliothek: Des HYLAS auß Latusia Lustiger Schau-Platz, Hamburg 1650. 8°. Der Schreiber ist wol mit dem Freunde des Autors Chrysocomus identisch und gleich disem ein aus der Lausiz gebürtiger Leipziger Student. In einem Berliner Exemplar derselben Erzählung nennt sich als Dedicator [ob auch Autor?] ein Andreas Hartmann.

Gegen Zansfüle. Sangt Petro Stund unter einem Eich-
 busch, Da sprach unser lieber Herr Jesus Christ zum Petro:
 warum bist du so traurig? Petrus sprach: warum solt ich nicht
 traurig seyn? — Die Zäne wollen mir im Mund verfaulen!
 Da sprach unser lieber Herr Jesus Christ zu Petro:

Petero gäh hin in Grund
 Und nimm Waßer in den Mund
 Und spey es wider in den Grund

und die 3 höchste Nāmen darzu gesprochen.

Für das Hauen vnd Stächen. Eisen und Stahl, ich ge-
 biete dir, das Fleisch vnd Blut kainen Schaden tust, so wenig
 dem Herrn Christus seine 5 Wunden getan.

† † †

Vor das Ueberbein. Ueberbein nimm ab wie der Tod
 im Grab! Dis muß aber gebraucht werden so lange man dem
 Toden tut leiden (läuten); bei einem männlichen Geschlecht
 mus der Tode männlich sein und bey einem weiblichen das
 weibliche. — Das ist gut vor Menschen vnd tieren.

Aßa. Baßa. Waßa.

Vor die Schwinde. Daß walte Gott: ich thu dir für dein
 Schwäune. Schwäunige Fuß, schwäunet so lützel als Gott des
 Vatters seine Fuß! ∴ Schwäunige Fuß schwäunet so lützel als
 Gott des Sohnes seine Fuß! ∴ Schwäunige Fuß schwäunet so
 lützel als Gott des heiligen Geistes seine Fuß! ∴

Schwäune auß dem Mark! ∴ Schwäune auß dem Bein! ∴
 Schwäune auß den Nārven! ∴ Schwäune auß den Flaksen! ∴
 Schwäune auß dem Flaisch! ∴ Schwäune auß allen Gäe-
 deren! ∴ Schwänne auß der Haut! ∴ Schwäune auß den
 Haar! ∴ und der Luft! ∴

Im Nainen Gottes des Vatters und des Sohnes und des
 Heiligen Geistes! ∴ und dreinal darauf gehaucht. Obige 3mal
 über einmal und drei Morgen hinter ein ander gebraucht, Mitt-
 woch angefangen und — —

Handschriftlich aus dem Schwarzwalde

ABIRLINGER

AUS DEM ALTEN DORFBUCH ZU LANGEN- ENSLINGEN IN HOHENZOLLERN

Item volgend die pott vnnd verpott, so jerlichs solle verkhindt werden bei der nechsten gemaind nach der gericht satzung, so nit jer der landt ohrnung nit vergriffende volgt.

Item: so ainer den andern mit dem pfluog überferdt oder auch ainer den andern über schneidt oder meyet jn der ernd vnnd heuwet — ist verboten an 1 *g* es sey dan so ainer den ander verkhlegt, so flegt es der oberkhait zu.

Mer: so ainer auf der ehafte meht — ist daß pott 1 *g*.

Mer: so ainer auf der ehafte grept, es sey dan stain oder lain oder sand an unzimblichen orthen — ist das pott 1 *g*.

Mer: daß brechen ¹⁾ auß den Ofen ist das pott 1 *g*.

Mer: brechen jm Etthert ist das pott — 1 *g*.

Item: das schießen jm Etther — ist das pott 1 *g*.

Item: mist oder straw vnnd feuer auß dem Dorf verkhaufen unverlaubt ist das pott 1 *g*.

Item zein ²⁾ (oder gehauwen holz) haim thragen onverlaubt — ist das pott — 1 *g*.

Item die weschen einlegen oder auffe henkhen an pannen tagen ist das pott 3 Batzen.

Item unrecht steg und weg wandlen ist das pott 3 batzen.

Item derr holtz jn ofen nach dem aue maria leyttten gegen der nacht ist daß pott 3 batzen.

Item welcher oder welche holtz auß dem dorf verkhauffen, so von der ehhefte khempt — ist das bott 1 *g*.

Item: es soll auch khain miller oder innwoner, wer der sey, an kainem pannen tagen faren noch gerben unverlaubt, ist daß pott — 1 *g*.

Item es soll auch ain jeder beckh zu khainer zeit an (one) weißbroth sein vnnd erfunden werden, er habe dan wider jn der muolt gericht zu bachen, ist das bott 3 batzen.

Item welcher im bach des ursprung vischt anderst dau freytag oder am samstag — ist das bott 3 batzen. ³⁾

Welcher aber vs dem dorpf die visch verkhaufft — ist das bott — 1 *g*.

Auch ⁴⁾ soll kainer kain kerblin im ursprung bach legen.

Item ⁵⁾ es soll ain jeder wiert, wer der sei, khain wein oneverlangt außgeben, es sey dan seim hauß in die malzeiten;

¹⁾ d. h. Flachs-, Wergbrechen beim brennenden Ofen.

²⁾ Stecken, Stangen. ³⁾ Von einer Hdschrift, die im J. 1580 vorkommt. ⁴⁾ Späterer Nachtrag. ⁵⁾ Wider gleiche Schrift wie oben.

auch soll er khain wein mer nach den nein urhren zu der nacht auf thragen und auß geben, es sei dan khrankhen leyttten vnnnd khindbettern oder frembden leytte. auch so man jn der khürchen ist, sollen die wiert khain wein aufthragen anderst frembden leyttten 3 batzen.

Aus: Renovation Langenenslinger Dorffsbuch. Als auff des durchl. fürsten u. herrns, herr Joseph Friedrichs, fürsten zu hohenzollern, grafen zu sigmaringen und vöhringen herrn zu heigerloch u. wöhrstein usw. gnädigsten befehl, ich Christian Ulrich Güntzler, deroselben dermahligter bestellter land renovator und hochfürstlich. württembergischen stadtschreiber zu blaubeuren, seiner fürstl. durchl. lehen und gefäll in ermeltem orth Langenenslingen untersuchte und erneuwerte, habe ich zugleich deß fleckchens brauch ordnung und nutzungen in beysein Johannes Dossenbergers, schultheißens, Zacharias Ottens, Heyligen Pflegers, Adam Schwarzen und Adam Seutters, als urkundt-Personen, genau untersucht und nachbeschriebener massen befunden:

Dorffs Brauch und Ordnung. Vermög des alten dorffsbuchs de anno 1504 und auch einer alten in fürstl. canzley und deren archiv ligenden, bey dießmaliger renovation zu gegen gewesten und wieder zur verwahrung dahin gegebenen beschreibung des brauchs zu Langenenslingen — ist der *blut-frevel* underhalb der thors — 20 *g* h. und außerbhalb thors: *im etter* der zwangs und banns zu Langenslingen oder außerbhalb ist der frewel 19. Schilling — und gehört der gndgst. herrschft. allein zu.

Under dem thor selbst ist der blutfrevel 10 *g*, der andere Frevel 3 *g*, so einer zwischen dem thor verklagt wird, 8 Sch. ob dem thor — der frevel 15 Sch. ABIRLINGER

ALTE GUTE SPRÜCHE

Mit diesem Freund, Gott, müßt ihr leben: Welt- und Suppenfreunde sind wie die Sommer-Vögel bey schönem Wetter, die sich verlieren wann es regnet.

Leichenrede 1715 Meyenfeld b. Chur

Dann wer seine Sach bescheiden fürbringet, der kommt allzeit weiter als der mit Scheltworten vmb sich wirft, sintemal durch Scheltwort der Zuhörer, der da nimmt, daß er damit getroffen sey, keineswegs gewonnen, sondern nur verbittert, vnd also in seinem Gemüt gestöret wird, dass es ihm unmöglich ist, demjenigen was er gehöret hat, recht nach zudenken.

D 62. Alem. X 168.

Die *Langsamkeit ist ein Stück vom deutschen Nationalgenie*. Sie wirkt, sagt ein berühmter Schriftsteller, eben die Tugenden, deren Fehler die Flüchtigkeit der Behandlungen bei andern Staatsverwaltungen eingeführt hat: eine hinlängliche Ausreichung der Materie und Festigkeit im Urtheile.

Fliegendes Bl. 1772.

Alle Bemühungen zu Erweckung des Nationalsgenies würden ohne Beyhülfe der Litteratur vergebens sein.

Ans. Rab. Reise durch Ober-Deutschland I 17.

Wenn man seine Gegner beschämen will, so muss man zum Mindesten ihre Fehler nicht nachahmen, sondern sie übertreffen.

Ebenda I 42

Das was bey großen Staaten ein Unglück ist, ist in kleinen gewiss ein Laster.

Ebenda II 59

ABIRLINGER

SAGEN

1 DAS MÖNBACHWEIBCHEN *eine fränkische Sage*

In der Mühle zu E. saßen am Abend vor Weihnachten durstige Brüder und lockere Zeisige und zechten biß zur elften Stunde. Als schon die Glocken zur Christmesse ertönten, so graußte es den Gästen und beim Nachhausegen sahen sie die Kirche schon erhellt und die frommen Gläubigen schritten dem Gotteshause zu. Einer blieb sitzen, spottete über die frommen Beter und rief: noch ein Glas! Dises kredenzte im aber nicht mer die Müllerin, welche sich zur Kirche aufgemacht hatte. Da wurde es im unheimlich in der Mühle, er machte sich auf und taumelte den Wald entlang dahin. Am Saume des Waldes begegnete im das *Mönbachweibchen* in unheimlicher Gestalt, wis im den Weg, aber in ein Reich, woher er biß auf disen Tag nicht mer zurückgekeret ist. — Einmal erschin es bei ganz armen Eheleuten, die nur ein einziges Kind, einen dreijährigen Son hatten. Da es die schwache Seite diser Leute, nämlich ire Armut kannte, so bot es inen vile blanke Taler an, wenn sie im iren Son verschreiben würden. Der Pakt wurde geschlossen, daß nach 22 Jaren von heute an das Mönbachweibchen sein Eigentum heimholen dürfte. Den Eltern erwachte bald ir Gewißen, sie sahen die Taler nicht mer an und das künftige Loß ires Kindes gieng inen tief zu Herzen. Gern hätten sie den Vertrag wider gelöst, allein das Mönbachweibchen ließ sich nie widersehen. Die Mutter konnte ir

Herzenleid nicht mer allein tragen und vertraute es darum irer Nachbarin. Dise riet ir, den Son geistlich werden zu laßen, so daß er biß zum gedungenen Termin Priester wäre, wodurch der Zauber gelöst werde. Der Mutter gefiel diser Rat und da sie zu arm war, dises Vorhaben ausführen zu können, so wanderte sie mit irem Sone an St. Simon- und Judätag dem benachbarten Kloster zu. Alles hatte seinen gewünschten Verlauf; die Eltern lebten ruhig und zufriden und gedachten kaum mer des verwünschten Paktes. Da kam die Zeit heran, da der Son die erste heilige Messe lesen sollte; der ganze Akt verlief ruhig und würdig, als nach Beendigung des Gottesdienstes das Mönbachweibchen in freudestralender Mine am Plafond der Kirche erschien, den Pakt zerriß und die Fezen auf die Versammlung niederwarf. — Ein reicher Bauer zu R. war plötzlich gestorben und die Sage gieng, er habe tausende von blanken Talern hinterlaßen. Da die Söne alles durchstöberten, aber des Vaters Geldkiste nicht finden konnten, so begab sich der älteste Son um die Mitternachtsstunde in den Mönbach und fragte die freundliche Fee um Auskunft, wo sein Vater das Kistchen verborgen habe. Dise antwortete: „tief unten im Kellergrunde sind die goldenen Vögel vergraben.“ Die Söne hatten nichts eiligeres zu tun, als nachzugraben. Einen Schatz fanden sie nicht, wol aber hatten sie den Keller bald voll Waßer. — Nicht selten erscheint das Mönbachweibchen in den Wohnungen als Hausgeist und tut den faulen Knechten und Mägden die Ere an, sie zu züchtigen für ire Läßigkeit im häuslichen Dienst. Es bläst inen das Liecht aus, zieht inen im Bett die Decke weg, stößt inen die Milchkübel um etc. Ebenso besucht es gern die Kunkelstuben des Dorfes und bringt der Spinnerin, die am raschesten und schönsten spinnt, eine goldene Spindel. Ein armes Kind verlor auf dem Wege seine Spindel und fieng laut zu weinen an. Die gute Fee erbarmte sich des Kindes und gab im eine hellglänzend goldene Spindel. Als dises nachher den Hergang erzälte, machte sich eine schlaue Spinnerin auf, warf ire Spindel weg und fieng zu jammern an. Bald erschien die Fee und hielt ir eine goldene Spindel hin, die sich aber in irer Hand zu einer Rute verwandelte.

Mündlich

2 DAS WEIHELAMM IM KLOSTER PFÜLLINGEN¹⁾

Herzog Christoph baute sich anno 1563 in der Stadt Pfullingen ein Jagdschloß. Seit den 40er Jaren Irrenanstalt von Dr. Flamm. — Zwei Töchter aus dem Geschlechte der Rempen, Mechthild und Irmel, stifteten das Kloster 1250 zu Eren der heiligen Cäcilie nach den Regeln der Clarissinnen. Nach seiner Eröffnung war *die erste Gabe ein Lamm*, das aber nicht

¹⁾ *Mein Aus Schwaben I 23.*

zum Klosterleben bestimmt war. Es vermehrte sich zu einer ansehnlichen Herde und bedeutete so überhaupt den Segen der dem Kloster zu Theil werden sollte. Nach der Reformation kam es in Abgang. 1793 ward es abgetragen. Es blieb nun nur noch die hohe Wand mit dem Sprachgitter, die Kirche und die Mühle an der Echazt sammt dem Baumgarten, dessen herrliche Bäume heute noch die weiten Mauern stolz überragen.

3 HEILIGE HOSTIE VERGRABEN

Eine Bauersfrau unweit Hamburg hat die gesegnete Ostie unter einer Kohlstaude vergraben in der Verführung, ihr Garten würde wol tragen und ihr Kohl gerathen, woraus doch zu höchster Verwunderung ein wohlgebildetes Kruzifix erwachsen, das man noch in der Kaiserlichen Kunstkammer zu Wien zeigt.

Denkwürdige Curiositäten — von Männlingen Frankf. u. Leipzig 1703 S 165.

4 FREVEL AN ST. ULRICHSTAG

Als man zu Augsburg das Fest des heiligen Ulrichs anfangen zu feyren, hat einer an solchem Tag sein Hew in Wiesen zusammen rechen und zu Bürtling aufsetzen laßen; an andern Tag hernach, als er solches wider werffen und dann heimbführen wollten, waren die Bürtling äußerlich gar schön anzusehen, aber als man mit Gablen darein gestochen, waren sie ganz in Aschen verbrendt.

Nach Dauroult Exx. bei Plac. Spies v. Ochsenhausen Praxis Catechistica Konstanz 1674 S 140.

5 VERGOLDETE TRAUBEN

Wunderlich ist es anzuhören, was der hochverständige Alexander ab Alexandro in seinem 14. Buche wunderseltsamen Geburten beibringt a. 9. Cptl.

In Ober-Teutschland nicht weit von der Donau seyen viel Weinreben gepflantzet worden, welche durch den ganzen Winter oder gar guldene oder gar verguldte Trauben und Blätter getragen. Von unterschiedlichen der Naturverständigen ist dessen folgende Ursach gegeben worden. Es müssen nicht gar tieff in der Erden Goldadern gelegen sein, denen habe die Wurzel des Weinstocks sich eingestricket und also sammt der Feuchtigkeit etliche Goldkörnlein an sich gezogen von denen durch Zuziehung der starken Sommerhitz die Trauben und Blätter verguldet werden.

PMaurus v. Griefßkirchen Festiv. I 152. Salzb. 1691.

6 TEUFELSBÜNDNISSE, VERZAUBERUNGEN

Die Einsidler Kroniken erzählen Folgendes:

a. 1696 wurde eine Weibsperson gezwungen ihr Stück Brots armuthalber bei gutherzigen Leuten zu suchen. Einst get sie von Hause weg; da sagte ihr die Mutter aus Ungeduld:

sie möge ins Teufels Namen gen wohin sie wollte. Beim Gange übers freie Feld begegnete ir ein schwarzer Soldat zu Rosse, der sie anredete: wohin des Weges? Gott weiß es, erwiderte sie im, ich habe zu Hause weder zu nagen noch zu beißen, bin gezwungen zu betteln! Willst Du in meinen Dienst gen, hast du Geld, Speise und Trank außer Brotes genug, magst Dir letzteres wol um Geld schaffen. Diente im 2 Jare und ward unterdes schändlich misbraucht. Da mutete er ir zu, damit sie im verbündlich bleibe, sie solle sich im unterschreiben. Sie willigte ein unwißend daß sie sich mit dem Teufel vertrage. Sie könne auch nicht schreiben. Er verletzte ir den Finger und unterschrib mit dem Blute einen Zettel. Verlangte indes nicht Ablegnung Gottes. Wie sie an Zeichen merkte wessen Mannes, daß es nicht geheuer sei, beschloß sie sich diser abscheulichen Dienstbarkeit zu entladen. Sie verlobte sich nach Einsideln und ward gerettet. — Eine wolgestaltete Jungfrau trat bei einem Edelmann in den Dienst, ward eines Kindes schwanger. Dem Schimpfe und der Schmach zu entgen (und in Verhaft gezogen) unterschrib sie sich eigenhändig dem Teufel auf einen Zettel und ergab sich im. Er machte sie des Kerkers ledig, bestellte sie an einen Ort wo sie eine Menge gleich bedauernswerte Gesellschafterinnen vorfand. Sie erschrak, rief die Einsidler Mutter Gottes an und gelobte ir Leben im Kloster zu büßen. Sie kam nach Einsideln; der grüne Donnerstag war der Ablaufstag des Bündnisses. Von furchtbarer Angst geplagt tat sie reuig Buße. Der Zettel fiel vor ir in der Kapelle bei verschloßenem Chor-gitter auf den Altar herab und sie war gerettet. — Magaritha Hogis von Cornimont in Lothringen bekam an irem Hochzeitsfeste einen verzauberten Trunk Wein. Der böse Geist hatte sie besessen; sie erwidete, floh in den Wald und war nicht mer heimzubringen. Weder Gatten noch Freundschaft mochte sie mer ansehen. Blib $1\frac{1}{2}$ Jar so draußen, ward 1714 nach Einsideln gebracht, im Heumonate, und ist so ired schlimmen Wesens erledigt worden.

7 DIE HEIDENKAPELLE BEI OBERDORF¹⁾

An der Straße von Solothurn nach Oberdorf, einem Pfarr-dorfe, von dem eine Straße auf den Weißenstein fñrt, ligt die sog. Heiden-Kapelle, deren Entstehung die Volkssage also erzält: im Münster zu Solothurn hatten Räuber einen Diebstal im Tabernakel verñbt und die entwendete Hostie auf irem Wege in einen Zaun geworfen; da seie einem Vorüberreitenden das Pferd auf die Kniee niedergefallen, was auf die Entdeckung der Hostie gefñrt, die man dann zurück gebracht und zum Gedächtnis des Ereignisses dise Kapelle erbaut habe.

¹⁾ *Dise Sagen lagen im Nachlaße des badischen Sagensammlers BBader.*

8 DER HERREN LOCH

Zur Zeit der Reformation lebte in dem großen Pfarrdorfe Biberist an der Emmen bei Solothurn ein katholischer Pfarrer und in der Nähe ein calvinischer Prediger, die sich zuweilen gegenseitig besuchten und über theologische Gegenstände unterhielten. Als einmals der eine dem andern beim Rückwege das Geleit gab, gerieten sie in der Hize des Streites so aneinander, daß sie sich in einer Schlucht wechselseitig erstachen, die deshalb nachher das Pfaffenloch benannt wurde. — Während der französischen Revolution sollen die Solothurner Patrizier ihre Reichtümer dorthin geflüchtet und vergraben haben, weshalb es auf den heutigen Tag noch der Herren Loch benannt wird.

9 DIE KIRCHE ZU ST.PREX

Zwischen Rolle und Morges ligt auf einer Landspize des Genfer Sees der uralte aber schmutzige Flecken St Prex, dessen Kirche von den Häusern getrennt ist; sie soll eine der ältesten den Cantons Waadt und um 530 erbaut worden sein. Ehemals stand sie mitten im Dorfe, in einer Nacht aber packte sie der Teufel und zog sie hinweg, und wol hätte er sie noch weiter geschleppt, wäre nicht gerade zur rechten Zeit ein Mönch dazu gekommen, und hätte in durch einige fromme Sprüche davon abgehalten.

10 KINDERBRUNNEN

In Hausen ob Verena bei Spaichingen haben sie auch den Kinderbrunnen.

In Gunningen, nahe dabei, ist der uralte *Flöschabronna*, aus dem man die Kinder holt. *Flösch* f. ist ein alem. Wort für Teich, wässerige Vertiefung Vihtränke, eingesenktes Feld. Das Schweiz. Idiot. I 1254 erklärt es nicht, kennt aber auch Flurnamen so benannt. Mit Floß, Fluß usw. ist zur Erklärung nichts getan. Ich glaube das Hebelsche flösch schwammicht, das am Feldberge heute noch übliche Adj. das wol nichts anders ursprünglich bedeutet als mosichten, schwankenden schwammartigen Grund und Boden, gibt der Deutung den besten Anhaltspunkt. Vielleicht darf ahd. flusc Graff III 753 ff. beigezogen werden.

ABIRLINGER

DIE HOHENZOLLERISCHEN FLURNAMEN

IX WISEN MATTEN MADEN WEIDEN UCHT- WEIDEN WASEN WANG ANGER RIED RAIN

1 *Wisn*. Wie aus den ON Krauchenwis, Jgelswis, Engelswis schon bekannt, so finden wir das Wort in unzähligen Flurnamen. Mit *Tiernamen* zusammengesetzt — oben XIV 216 ff nannte ich die Kälberwisn, Hagenwisn, Schafwise, Esels-

wise, Rosswise, Fülliswise, Pfauenwise, Schwalmenwislin usw. Dazu die *Lämmerwise* 2¹/₂ Jauch. am Gruoler Klösterlein; *Hagawis* Großelf. oben S 28. *Odern-* (Natter) *wise* Wilfl. Mit Namen von Besitzern, Ständen usw. *Diezenwis* Sigm. Dorf; *des Jungenwis* 1350 Gorh. Mort. Bl. 4b. Anno 1403 stiftet ein Schalksburger Zoller einen Jartag in Wannental, wobei die vordere, mittel- und die hintere *Kuonwise* genannt werden MZ I 478. *Wolfertswisen* Wald, zum altd. PN Wolfhart gehörend. MZ I 381 zählt auf: *an des Fölberswis, Suczerwis, des Sellerswis, bi Tottenwis* 1381. *Sickingenwis* Hech. Daher wol auch die Wisen *auf dem Büffler*, Dettingen. *Laisenwisle*, Berental? *Geiselwis* Rangend. Feld jezt; *Hautenwis* Rangend. *Scheuerliswis* Jungingen usw. *Burgerswis* Stein; *Baurenwis* Großelf. *Mesnerwisle* Tanheim; *Pfaffenwis*en Ruelingen. Mit ON: *Ueberlingerwis* Hettingen; *Weilerswis*en Ringingen; *Schloßwis*en ebend. — *Eierwis*en Steinhilben, von Ostereiern? *Fronwis*en Bisingen; *Heiligenwis*en sind anders Orts genannt. *Wüste Wisen*, Imnau. Natürliche Lage: *Baumwis*en Boller Flur; *Buewis*en Buchwisen Hart Fürstemb. Wald, Tierg. zu Büch, Wald. *Buchwis*en Wilfl. *Salenwise* Wilfl. *Eichenwis* Steinhofen; *Aemerwis*, ein ', mansmad in der untern *ämerwis* gelegen — 1 mansmad in der obern *ämerwis* an der untern Altach gelegen 1453 Sigm. Dorf Urb. zu emer, emmer m. triticum dicoccum. Buck 57. *Aumelwis* 1350 Gorh. Mort. 13a. 34b, zu amel Kirsche. *Tannenwis*en, Waldnamen, Bisingen; *Taubachwis*en Beuren; *Talwis*en Ring. Feld; *Gassenwis*en Otterswang; *Sumpfwis*e, *Grundwis*e Hettingen (Feld, erstere); *Nekarwis*en Glatt. *Seewis*en Hart; *Rietwise* 1403 sih oben Schalksb. Stiftung. *Riedwisle* Stein Beuren; *Wis im Riedle* Sigm. Dorf. *Salzwis* Großelfingen; *Braunwis*en Glatt; *Täschwise* Zoller. *Rorenwise* Hornstein 1247. *Brülwis*en Owingen; uß der *Krummenwise* 1419, Schmeien. *Stuchwis* Duznau, achberg. *Großwishof* Sigm. Die *Grubenwis* altes Kaplaneigut in Langenenslingen 1499 Zoll. Mitteilgg. 1,74 ff. *Grabenwise* Ring. ob zu vergrabene W? unten. *Oberwis*en Tannheim; *Niderwis*en Stein; *Sackwis*en (alt) Sigm. Josefslust; in *krummen nidern Wisen* Empf. 1575; *Keßelwise* Ring. *Spizwis*en Großelf. *Kornwis*en, *Kriegswise*, Wessingen; *Herrenwis*en, *Hinterwis*en, *Oberwis*en, *Grundwis*en, *Wisenzeile* Bechtoldsweiler; *Langewise*, *Osnatic*. Grünw. Großw. Gfallw. *Scheuerlisw.* Hohenw. Talw. *Spanw.* *Herrenwis* Boll, Zoller. *Mattwis* Stetten, Brielhof. *Futterwisle* Ottenwisen Melch. *Reisleswis*, *Brunnenwis*, *Zellerwis*, *Heiligenwis*, *Pfaffenwisle*, *Hanfwis*, *Schwizwis*en Zimmern, Zoller. *Bitzerwise* Hermannsdorf. *Lang-Bauz-Grundwis*en Beuren. *Bräwislisacker*, *Blanken-Hofbergwis*en, *Wisholz*, *Ettenfeldwis*en ebenda. *Stellwis*en Bisingen; *Mistwis*en Weilh. *Hintere W.* *Krumme W.* *Riedw.* *Ömdlew.* *Suppenw.* *Grabenw.* Wilfl. *Schichtenwis*en Wilfl. *Hüttenwise* Oberschmeien. *Eichelets*w. *Funscheschw.* *Meerenmosw.* *Schallw.* *Stadelw.* *Stockw.* *Schluchw.*

Dietershofen. Schlattw. Osternw. Betra. Brielw. Seew. Hart-Binzwis. Blettr. Hausenw. Schinzw. Bintelw. Hech. Bufelw. b. Hechingen 1465. 1467 Zoll. Zt. 20, 129. Braitw. Schlatt: unser wise die man nempt Braitw. 1314 MZ I 291. Der Sennhof die Krumbw. die schiure, der brüele und die Wise ze lachen. Habsb. Urb. 260. Veringenstadt. Die Grünew: us dem brügel und us der grünenw. 1397 MZ I 442 Stetten. Vergrabene Wisen öfter d. h. eingerutschte, gesunkene: us unser wis an Bura, die man nempt die ver-graben wis 1381 MZ I 381. BU vergrabene wis 214. Kölnw. ? eingesechnittene W? Im Gorheimer Mort. 1350 Bl. 29a: uß ainer wiss hinder Köln wis. — Eine vinstern wis (vinstre links?): und ain halb mansmad in der vinstern wis gelegen, an der wis die gehöret in der frowen gut 1453 Zoll. Mittlgg. 1, 24, Urbar v. Sigm. Dorf. Schönenw. Ruelf. Owisen zu altd uo, iterum mermal mähbare W. Rangend. warsch. Ow-, Auwisen. Folgende Zusammensetzungen sind leicht erklärlich: Crüzwis lit ze Rangendingen 1393. MZ I 426; heute noch so genannt; Schdcherwis Ring. zu schähari Sch. am Kreuze; vf Zimmer. Wisan Wess. Beur U. Dorfwise Dettensee, uralt; Zoachenw. Großelf. und Buzenw. in dem Grenzorte Rappersweiler 1508 Mone 11, 235 können auf ausgesteckte Zeichen für Hirten und Schäfer deuten. Auchtwis, Wisberg, Tannheim, Boll, Weilhelm, Killer sten zu Weideplätzen. Etzwis oder Entw. Bisingen, Lingwis, Aechtwis Großelf. weiß ich nicht bestimmt unterzubringen. Beetw. Großelf. zu bete, Abgabe?

Wechselw. St. Bartholomaei wechselw. Hornst. Urb. 18. sec. kann entweder wie Wandelw. so heißen weil 2 Eigentümer zwei verschiedene Grundstücke in jährlichem Wechsel benützen (Buck FN 295) oder weil zwischen Wisen- und Feldern Umbau Veränderungen gemacht werden. Stellen wie folgende: zu Kilperg eine wise die jezt ein acker ist 1398 Zoll. Mittlgg. 8, 72 sind darum häufig. — Ich zäle noch nach Ortschaften eine Reihe Namen auf. Hechingen: Bintelw., Dornenw., Dietw., Falbenw. Felbenw. Faulw. Gehöftw., Hannesw., Köbelsw., Langenw., Hölle; Hochw., Naßw., Schwarzw. Achbergisch: Fockenw., Ballings; Herrenw. Winkelw. Doberatsw. Herrenw. Gsöderw. Langenw. Eßeratsw. Ob der W. Liebenw., Liebenweller, Gunderatsweiler, Bettenw. Siberatsw. Das Jungnauer Lagerb. 1536 hat folgende Namen. Tollenw. (Jungnau), Altachw., Spitzw. Blettringen; Bintelw. ebend. In der Fromw. Oberschmeien. In der dirren Wisen ebend. Die Wurw. Die Hittinw. ebend. Die Tuonaw. Unterschm. Ob der Blecken Wisen ebend. Das Velsen W. Storzlingen. Tannenw. ebenda. In der Grabenw. Hitzkofen. In Yttersw. Innerringen. Im Wisach ebenda, wie Madaach. In der Westw. ebend. In Krättilsw. ebend. In der fulen wisen Innering. Vor lehens holzw. ebend. In der

tafelweis Vilsingen; in *emerweisen* ebend. in der *tuifenweisen* ebend. in *spitzweisen* ebend. in *embdweisen* ebend. u. Jungnau hinter der *aichweisen* ebend. *Rutweisen* Inzkofen; in der *züpfelweisen* ebend. *Kuchenwislin* Unterschmeien. *Mistelweisen* bei Gruol 1635. Der Ausdruck *Blez*, *Wisplez* = $\frac{1}{4}$, Jauchert erscheint öfters in Habstaler Urkunden, in MZ I 475. Mono Zt. 11, 235 (1508). Das St. Blasische Urbar 1383: 2 *bletzli* usw. *Wißbletzlin* gen. das werdlin Jungn. Urb. 1536. Im BU *bletzli*, *wisbletzli* häufig. *Wisfleck* im BU häufig Zb. Talheim, *Wisfleck* ebend.

2 *Matte*, *Made*. Ersteres zeigt nur die alem. Quantität für *Made* an, wenn nicht *Mattsteig* oder Trieb bei Hechingen alem. *Matte* birgt. Das Habsburger Urb. hat für Zollern: wissen und *matten*: hüser, äcker, *matten*, holz, velde wunnen 1369. Perg. U. Sigm. Domänen-Archiv. Ueber das Wort *sili* meinen Artikel in Kuhns Zeitschr. 15, 206 ff. Das appellativ. *Made*, *Mannsmade* hat sich als Flurname da und dort festgesetzt Zb in Hospach kommt 1372 eine *Wise im mad* vor. Gabelkofer Hohenb. Gesch. 268; hinter denen von *Waldmaden* Bolt. BU. In der *Maden* Inzkofen 1536; hinter *Maden äckern* ebenda. Zu der *gmaud* (?) 1346 Schmeihen. *Madach*, das, Jungn. 1536. Vgl. auch mein Augsb. Wb. u. Buck FN 169.

3 *Waiden*, *Uchtwaiden*. Eine *Wise in Waiden* kaufte Hedingen zu Laitz 1413. *Folenwaid* Berental; A. 1427 wird ein Zins aus einer *Wis* aufgeführt *die Weiden* gen. Ob nicht hie und da an *salix* zu denken ist? *Kugelwaid* Jungnau; da und umbe Veringen ligent 7 *Wisen* die man heisset *Kuppelwaiden*, Habsb. Urb. 260. Vgl. synonym. *Trieb*: Acker im *Trieb*, Killer. *Futterplaz* Hettingen.

Eine ganz bevorzugte Rolle spielten ehemals die *Auchtweiden* die Nacht oder Frühweiden im Walde, von wo das Vih zum Äckern abgeholt ward, meist in einem Lattenhag eingesperrt um 2 Ur auf die Weide herausgelaßen. Die Uebersetzung davon ist *Morgenweide*, bei Sigmaringen und öfter. *Auf dem Auchtet* Empingen 1575. Heute Land auf dem *Auchert*, ebend. *Auchte*, ob dem Heudälle Straßberg; *Auchtert* Starzeln, Feld, Bisingen, Straßberg, Hechingen; *Auchtet* Rangendingen, Tal und Wisen jezt, *Auchtertle* Beuren; *Altenauchtet*, Wald, Hart; *Unter-, Mittel-, Ober-Auchtet* Bisinger Feld; der *Uchtet* Feldhausen; *Auchtenhölzle* Sigm. Am *Auchten*, Onstmettingen wo die Schmeien die Ried aufnimmt. *Auchtwis* Tannheim, Boll, Zollern, Weillheim; das Hornsteiner Urb. 18. Jhd. hat: 15 jauchart die *Auchten*; auf das sog. *Auchtenhölzle*. Im Melch. Fleckenb. 1483 uf der *uchtwagd*. Ältere Belege bietet die Urkd. 1393 NZ I 426: item Eberli Walgg von Hächingen git jürlich uf Sant Martistag 16 Sch. haller usser dry mansmad wisan gelegen an dem *uchtat*, die man nempt des Cantzen lehen usw. Anno 1404 MZ I 485: wisen ze Zell an

dem Nuwen Stift der Cappel dez hailigen Crütz unsers Herren Jehsu Cristy gelegen uf dem *üchtat* under Zoller.

In den zoll. Nachbargebieten wimmelt es von disen Namen gleichfalls Zb die *Uchtwaide* bei Emerkingen, *Auchtwaidle* bei Tigerfeld. In Ertingen dauerte die Auchtwaide biß 1796. Ein Uchtet kennt das Horber Lagerb. In Deilingen hieß die Fütterung des Vihes im Freien überhaupt, als die Stallfütterung noch nicht bekannt, *Uchtwaide*. Tübinger Krautländer lagen im *Auchtet*; Eschgrenzäcker b. Gößlingen hießen *Uchthalde*. *Auchtbühl*, Wald, Neidingen und vile andere. Auf dem Heuberge begegnet *Utwaid*, *Utengasse*, selbst in Rottenb. a. N. eine *Aulengasse*, wenn nicht älter Tauten-, Dautengasse vorhanden gewesen.

Ich will nur noch bemerken, daß das Leitwort *Aucht*, *Aut*, *Ucht*, *Ut* alem. Grenzen bestimmen hilft. Es reicht weit nördlich im Schwarzwalde hinunter. Mit dem Frankenlande, das es auch gehabt haben wird und seinen Grenzen verschwindet es, um im altsächs. Gebiete, im Norden, Schweden wider aufzutauchen, aber nie für Nachtwaiden wol aber für Arbeit nach Mitternacht, Arbeit ins Morgengrauen hinein wie Dreschen usw. so vil Uchten noch, uchtet ihr noch? In der hl. Nacht in den Gottesdienst gehen: in die Uten gehen usw. Ich habe die Wörter — ahd. *uohta*, Genet. — *un*, got. *uhtvo*, *uhteigs*, nord. *ötta* lang und breit besprochen Alem. I 160. 167. III 67. X 170 XI 198. Kuhns Ztschr. XV 203. Ueber *Uechtland* in d. Schweiz hat sich das Schweiz. Idiotikon ausführlich verbreitet.

Mit den Wisen, Maden, Weiden hängt die notwendige Bewässerung zusammen, was den Namen *Sicelli* erklärt, der seinen appellat. Charakter hie und da aufgab: *zwai wiseli die ab der Sicelli ligen* 1334 MZ I 287. Das *Ertränken* der Wisen = unter Waßer sezen findet man in Habstaler Urkd. öfters.

4 *Wasen*, *Wang*. *Wasen* als Schindanger ist genannt oben Alem. 14, 218. Dahin gehört die Hettinger Flur *Schellenwasen*. Ob *houptwasen* 1393 hieher zu nemen? *dri mansmad wisan gelegen im Kröwelspach an dem hauptwasen* MZ I 426. Warscheinlich. Unschuldiger Natur sind folgende Örtlichkeiten: 6 *mansmad wisen* — stossend ainhalb an unseren *wasen* den man nent des Schwarzen Graffen *wasen* (Talheim) NZ I 438 a. 1395. Im *Weiler Wasen* Melch. Fleckenb. 1517. vf d. *Wasen* Wess. Beur. U. *Rietwasen* Empfinger 1575. *Langer Wasen* Rangend. *Wisen*; *Kelterwase* ebend. *Hagelwasen*, *Stetten*, *Brielhof*; *Häusleswasen* Salmend. *Schopflewasen* Zimmern, Zoller. *Grubwasen* Bechtoldsweiler; *Steigwasen* Beuren; *Brandwasen* Weilh. Rangend. *Schlattwasen* Wilfl. im *Breitwasen*, *Härles*-, *Linden*-, *Reiter*-, *Schafwasen* Bisingen, *Solawasen* ebend. *Wasenried* ein Sigm. Feld. *Buzenwasen*, *Ganswasen*, *Schlützenwasen*, *Vorcasen*, *Wäsemle* Hechingen; in Betra *Wasen*. *Zollerwasen* Zimmern, Zoller. Alt *waso* neben *wraso*; wie

alem. Reckholder neben Weckholder, Wachholder ist *Rasen* und *Wasen* zu erklären. Wenn allgäuisch *Wasa*, sogar *Waza* biß *Ulm* herunter gehört wird, verstet man Torfstücke darunter; Wasenlöcher Torfstiche. — *Wang* kennen wir aus dem *Helian* für lustiges Gefilde: *Himmelswang*; es ist also eine schöne waßerreiche grüne Ebene; damit wurden voralters eine Unzal Ortsnamen gebildet *Ellwangen*, *Tettwang* usw; sih oben Alem. 6, 155. Die Zollerischen Fluren: in Stetten 1397 daz *Dürwang*, ein Acker, MZ I 442. An *Blümlinswank*, ebenda 1404. 485; im *Tillwang* Inneringen 1536. In *Halwang* 1536. Blettr. uff *aiten wang*. Innering. 1536. In *Ötterswang* Hohenb. 1536. Hörschwag heißt auch *Herswang*. Am *Armschwang* Harthausen a. Sch. warscheinlich Rest eines Pers. N. *Armuteswanc*. *Blumenschwang* Boll, Zollern. Acker im *Fleischwang* Fronstetten; im *Hellwang* Jungnau; *Kazwang* Burlad. *Oeschwang* Zoller, Zimmern. *Elenwang* ebend. *Reutwangerbuchen* Wald; *Turnwangen* Boll, Zollern; *Rosswang* Benzinger Wald; *Unzwang* Starzeln. BU. *Wangenbühl* Magenbuch. Stetten u. H. *Wangenrain* ebend. *Wangig?* Weilheim.

Das Beuroner Urb. hat: vf der vorderen *wang*, *talenswank*, an *wengen*, *bülwang*, *hasenschwang*, *vnczwang* (Starzeln), *wangenboch*(loch?) Hedingen hatte in Sipplingen 2 wingarten der ain im *Sippang* — im vordern *Sippang* 1453. Zoll. Mittlgg. 1, 26. — Von dem ON *Weihwang* ist oben Alem. 6, 155 ff. nichts gesagt worden. Die Zimmr. Kr. II 2 154 hat *Weienwang*: sonst sein noch zwai schlösser dem Andelsbach nach uffin gelegen gewesen, wie man die burgstall noch alle sehen und erkennen kan. Das nechst ob Büttelschieß hat *Weienwang* gehaißen. Zu *Otterswang* ON Alem. 6, 156 vgl. *Outtenschwang* 1438. Humpiss. Cop. Buch. Oberrh. Zt. 32, 154 Reinhard v. *Otelswanch* 1289 ebend. 168. Ferner Hohenzoll. Wochenbl. 1823 S 74 (131). Die dem zoll. Gebiete anligenden ON *Rosswang* lib. Fund. S. Georgi Mone Zt. 9, 216; *Furiwang* ebend. 215. *Röhrnang*, *Liggeringen*: *Rorwanc* 1296. Alb. Schott in s. Stuttg. ON 31 bringt vile Belege. Dazu Buck 293. Merkwürdig ist der Wechsel von w: n: *Rorwanc*: *Röhrnang*; von n: l: *Tettlang*, *Tetinanc* usw. — *Anger* begegnet bes. im Achbergischen: auf dem *Anger* Esseratsw. Regnitz. *Tobelanger* achb. an dem *anger* hinder der birwis Berental BU; ob dem *anger* 1 wise ebenda.

5 *Ried*, *Rain*. Ersteres ist ahd. *hriot*, einst, bißweilen heute noch, sumpfge meist größere Ebene: Ulmer Ried, Donaurieden, Riedlingerried, Federseeried, Breitried. Das Gorh. Mort. 1350 Bl. 13a: uss ainer die man nempt *Bentzlins Rieth*. Im Wannentaler Jartage 1403 MZ I 478: Zwo juchert ackers in der *Rietwise*; 2 juch. im grund uff *Riedern*, uff die *Rietstaig*; an dem *Rietstige* Steinhofen. BU. Im *Ried* (wächst wyst) Melching. Fleckenb. 1517. *Rietwasen* Empf. 1575. Im *Rieden*, Vils. 1536. *Tabriet Hitzkofen*; *Egesriet* 1536. Jungn. *Riethayl* Jungn.

1536 mit *Rietwisen* u. *Rietacker*; das *brait rietäckerlin* Ynntzkoffen 1536; hinderm *braiten riet* ebend. im Hertenstein *Riet* Aickoffen 1536, im *Epfenriet* Bolt 1536, an dem *Riet* Wise, Langenensl. Seelb. *Rietwise* (Zickenwisen) ebenda. *Büttenried*, Inneringen 1536; *Ried* u. *Egisried* in roten Aeckern, Jungnau; *Hinterried* Steinhofen; *Hizariet* Rangend. Das *Ried* oberhalb Ostrach; in *Rieten* Großelf. ebenda *Rietergarten*, der kurze, ferner *Rietsch*? Sind das PN? *Rietgasse*, im *weiten Riet* Bingen; *Riedwisle* a. d. Almand, Stein; Josefslust. *Riedtafel* Langenenslingen, Feld. Acker beim *Riedwäldle* Großelf. im *Weitenried* Bingen. Hornst. Urb. 18. Jhd. ein Schupflehenhof stand da. In *Bullisriederalde* Sigm. *Riedsoppen* Otterswang. In Bingen: *Taubenried*, *Weckerried*, *Weiterried*. Baid, achb. *Kulbenried*. *Zettenried* Stetten u. H. Die von Hohenvels hatten eine molendina dicta an dem Riete prope Ueberlingen 1298. Mone Zt. 11, 436. Das uralte Riedtal (Heuberg) heißt 868 locus qui dicitur Ruatotala WBU I 169. Ein kleines Waßer die *Ried* nimmt die Schmeien auf.

Rain m. 1 Grenzstreifen zwischen zwei Markungen gleichvil was darauf wächst 2 Abhang nach einem Waßer, Mor, in ganz Deutschland heimisches Wort DWB VIII 72 ff. Buck FN 210. Ich kann nun bei den folgenden zahlreichen zoll. Flurn. nicht sicher entscheiden, welche Bedeutung jedesmal zutrifft.

Auberrain Oberschmeien; jedenfalls zu *Oue*, *Au* stend. ein jauchard ackers uf dem *Owrain* Habstl. U 1457. Mone 11, 229. — 6 Mansmad wisen gelegen uf dem *langen Rain* Talheim MZ I 438. a. 1395; auch in Empfingen u. Rang. Häufiger Flurn. zB im Schliengener Zehntenverz. 1312: ein Weinberg ze dem *langen Reine*, ebenda ob dem *Kilchraine* usw. Das Beur. Ub. im *langen R.* Wessingen; ob d. *Rain* am ländli Straßb. BU. ob hittunrain Talh. BU; dises Urb. hat noch folgende Namen: im *wagr.* Starzeln, vf hohen *rain*; ob dem *rain*; vnder dem *raine*, wackenrain; *vohenrain*. Vr dem engen *rain*. Uff dem *Rain* hinab Melch. Fleckenb. 1517. Am *Rain* Innering. 1536. Wise am *Rainlandt* Jungn. Urb. 1536. Wise uff dem *Rainenhorn* Bletr. 1536. Uff dem *Schlaitenrain* Oberschm. 1536. An *Rainen* 1607. Langenensl. Ebenda: in dem *Rain* ob der Sünnen Seelb. 1603. Am *Schießrain* Empf. 1575. *Schönrain* abgeg. Ort b. Hechingen Schmid Burg Z. 10; heute noch Flurn. Bechtoldsweller. Galgen *R* (spr. Galgarua) *Rain* Grosself. Hummel *R* ebenda. Hacken *R* Melch. Heigels—, Wagen *R* Zimmern, Zoll. *Rain* u. *Hornrain* westl. Abhang v. Zollern. *Raine* Betra; *Kreidenrain* Rangend. *Flaschrain* Hechingen. *Alter Rain* Glatt. Hof-, Brunnen-, Kelter *R* Owingen. *Lammrain*, *Pfaffenrain* Bisingen; Zoller, Boll. Im hohen *Rain* Jungnau. *Lauxenrain* Hitzkosen; *Heiligenrain*, Glatt. *Watt-rain* Essersatw. Der *Feuerrain*, Wilfl. scheint wie die *Scheibenraine* von den volkstuemlichen Festfeiern den Namen zu haben wie der *Rädleberg* und *Rädletal*, Neufra.

Auf der Reichenau heißen *Raine* grabhügelartige Dämme am Ufer. In der Radolfzell-Mettnauer Verkaufs-Urkunde c. 1570 sind *Raine* die gäh abfallenden Felswände des Sees, eine Strecke vom Ufer einwärts. Sie spülten in Scheffels Prozeß mit den Reichenauer Fischern eine Rolle, wo ich mit der Erklärung des Wortes den Ausschlag geben konnte.

X MOS ROR BINSE SEMDE SCHLAT BRÜHL TEGER SOPPEN FAUDEN LACHE WURL ANGWAT

1 *Mos*: Äcker auf dem *Mos* Wilfl. Siberatsw. Bühl am tiefen *Mos* achb. Liebenweiler, Siberatsw. Doberatsw. Im *langen Mos* ebend. *Meereumos* Dietersh. *Langenmosweiher* ebend. *Boppenmos* ebend. *Schlauchenmos* Bechtensw. *Bronnenmos* ebend. *Gerlatsmos* ebend. *Franzenmösele* Doberatsw. *Moshau* Krauchenwis. *Mosedal* Merishaus. Flur. *Rormos* Balings, Rupplings, Esseratsw. *Mosbrunnen* und *Mosholz* 1397. MZ I 442, Stetten. *Längenmos*, Walbertswetler. Die *Mostelhalde*, Bingen, erklärt Buck mit *Mostalhalde*. Das Beur. Urb. bietet folgende Flurnamen: vor dem *mose*, *mosbach*, an daz *müseli*, in dem *mose*, zu dem krummen *mose*, zu dem *muselin*, ob dem *mösenbach*, *mussenbach*, *mülsbach*, *moswis*. Vgl. Alem. oben S 25. *Tannenmos* achb. Esseratsw. *Manzenmos* ebend. *Wolfenmos* Siberatsw. Vgl. *Wolfsmos* Lenzkirch; *Mosbrügel*, *Mos* bei Seb. Bürster 187. — Wir sehen, daß das achbergische Gebiet weitaus die meisten Flurnamen *Mos* bietet. Sonst gibt es zallose Beispiele im Alemannischen und Schwäbischen. Bei Oberstdorf: aufm *Mos*, auf den Mösern häufig; Hünermos, Ochsenmos, Schneckenmos (Stillachgebiet). Das sog. *Mos* oder Hochwaldung, Renchtal. Im Möslein NO des Bromberges Freib. i. B. Sulzenmos, Küngoltmos Lindau, Schöna. Afframos Aulendorf. Feurenmos Oberndorf. Feltmos ebend. 1143. 1219. In dem *Mos* Ravensb. 1290. *Mosbach* eine Quelle des Nekars auf morigem Torfgrund Rösler 1,41. Braunenmos bei Leutkirch, auch ON daselbst. Der ON gibt es ser vile. *Mosheim* b. Saulgau: *Moseheim* 961 in comitatu Herekewe. *Mosbrunn* b. Neuenbürg an der Quelle der Mosalba 1149, ein linker Zufluß der Alb entspr. bei Mosbronn: *Grangia* in *Mosebrunnen*; *castrum Mosenbrunnen* 1151 wenn es nicht das badische M ist? *Mosbeuren*, Ehingen 961: *Mose* in comitatu Munterishuntare. Stälin I 301. Wirtb. Urkdb. I 185. *Feurenmos*, Tettngang, volkst. *Fürimos*, ligt vor dem Wasenmos 1180: *strazze et praedium Fiuravelt supra stratum*. *Mosberg* 1229 *Musberg*; 1292 Zi *Moseberg*; 1383 *Mosberg*. *Rorenmos*, Wangen 1219, 1246, 1283 in *Rorgenmose*. Das Biberach. *Füramos* heißt in päbstl. Urkdd. 1173. 1179: *Wrimoos*, *Winrimoos*.

Das Misse des Schwarzwaldes wird auch dazu gehören;

die Bedeutung scheint die gleiche zu sein. Die volkst. Aussprache ist *Mies* für das appellative Mos. In den ON jedoch bleibt *o*. Das fränkische Mar und Mur gehört auch zu der Sippe, desgleichen der Bedeutung nach Fenn. Wo die Maren aufhören, hören auch die alten fränkischen Grenzen auf. Im Mittelhochd. ist *mos* starkes Neutr. pl. *diu mos diu moser muscus* wofür aber heute „*mies*“ gewöhnlicher ist? *mosec*, sumpfig, *moseht* mit Mos bewachsen. ahd. *mos*, niederl. *mos*, mittellengl. *mos*, engl. *moss*, altnord. *mosi* und dazu ablautend angels. *mess*, ahd. *mios* (unser obiges *mies*) nhd. auch *Mies*. Es sei hier noch eines Namens „*Moserle*“ gedacht für Alraupe Quappe Trusche oder Trisch um Konstanz. „*Moselen*“ Ztw. von Fischen (Alet) welche nach Mos riechen. Deutelmoser PN gehört zum ON. Mos wo der Tutil, Moskolb *typha* wächst; *titelfeld* Beur. U. Syn. mit Moskolbe ist *bulster*, im B. 1536 Storzling. mhd. *bolster typha*.

2 *Ror* schon bei den ON oben besprochen. Alem. VIII 11. Wissen in *Ror* Bisingen; im *Ror* und *d'Rorunta* Langenensl. Im dortigen Zehntbüchlein v. 1607 *vorespan*; die Andelfinger haben den ersten Namen. *Rorhalden* Dettingen, auch sonst, besonders haben die uralten Paulinermönche solche Örtlichkeiten als *Size* ausgesucht. Rottenb. aN. *Rorwise* Beur. Urb. hinter dem *ror*e ebend. Des *Rorgenwisers* gülti PN ebenda, *Rorbach* ebenda; de agro sito ze *Ror* Langensl. Seelb. *Rorr* 1397 MZ I 444. 521. Das Burgstal zu *Ror* kommt urkundlich öfter vor 1443 MZ I 299.

Ror *Rorspiz* heißen auch einige Häuser am Einfluße des Rheines in den Bodensee. Vgl. Buck FN 220.

3 *Binße Semde*: an der *Binse*, *Binße* Jungnau; *Bins*, Weilh. *Binsdacker* Dettlingen. *Binsenacker* Bechtoldsw. *Binzdacker* Wessingen; an dem *Binßberg* BU; vnder den *binsan* ebenda; ein lant zu den *binsan* ebenda; im *binzach* Hitzkofen Jungn. Urb. 1536; ze den *binzen* der Karrerinun lant BU 206. Ahd. *binuz* mhd. *binz*, *binez*; angels. *beonet*, engl. *bent* *Binsengras*. Die alem. Schriftverke, sowie die Volkssprache haben stets *Binze*. Meine Alem. Sprache 132.

Vgl. *Binzbauten* kleine Schlammfische im Bodensee, Butten, Botten. Forer Tierb. 159a. Mangold Fischb. daher gehören die Arauischen ON *Binzendorf*, *Binzhalde* *Binzenmüle*.

Semden ahd. *semida* *carex* Riedgras ist Alem. 3,68 alem. hinreichend belegt. Als Flurname: im *Semmental* Talheim öfter BU. Es ist das zoll. *Schammental*; ebenso gehört *Semdach* ON daher. — *Schammental* in dem Holz vnd vf dem hörnli 1400 MZ I 477. Ze *Schammental* 1403 Nr. 475. Wald und Wisengrund Schmid Burg Hohenz. 6. Die Volkssage von Stillfried aufgezeichnet: Schame Degen ist eitel nichts.

Vgl. auch Buck FN 257. — Bei Fegersheim: uffe die *se*-beden 1336 Mone 19,4, eine andere Form. Ob das *Schamental* ein tief einschneidendes Tal, das über Mähringen zwischen

Dornstatt herabzieht und bei Ehrenstein mündet, sowie *Schamengüter* Ulmer OA Beschrbg. 174 hierher gehören?

4 *Schlat*, *Schlatte* mhd. släte ebenes Wisenland (Mone), Schilfror, Sumpf sih Alem. VIII 10 ff. Zu den da genannten Flurn. seze ich noch folgende. Das Jungnauer Urb. hat: in *schlot* neben *schlat* 1536. *Schlattäcker* und *Schlattheu* Dietersh. *Schlattenrain* Oberschm. *Schlatt* Oberschmeien, Hart, Owingen, Wilfl. Langenensl. Feld. *Schlatthalde* Vilsingen. *Anitschlatt* Rangend. *Schlattwald* Wilfl. *Schlattacker* Dießen. *Keßlerschlatt* Esseratsw. Ligg. *Sclätte* Beur.U. 189. 190. *Schlatt-ran* 193.

Ich vergleiche noch *Slatterhof* 1384 (Oberndorf?); *Schlattbuch* Wald Isny 1196 Zoll. Zt. 3,29. *Schlatt*. *Sauerschlatt* *Schönbuch*; *Schlotwise* *Stammheimer Revier* Wald. Am Haus *Schlatt* *Baind* 1617.

5 *Brühl* sih Alem. VIII 8: in der Niderung gelegene aus früherem Waldgrund entstandene fette Wisen. Pfeiffer Habsb. Urbar 349. In Oberschwaben allgemein für Wäßerwisen, sächs. paderbornisch *Walmei*, *Waldemei*. *Briel* Ring. Flur; *Brial* *Ruelingen*; *Brieltgärten* und *Brieltor* *Hechinger Flurn*. *Briel* und *Senkabriel* Rangend. *Weilh. Brieltwisen* Rangend. *Brielacker* *Dietershofen*; auf dem *Briel* *Starzeln Bingen Hart*, *Burlad. Feld*; im obern *Brühl* *Bingen*; Wald im *Briel* *Großel-fingen*; Wisen in der *Brieltgassen* *Bisingen*, *Tanheim*; 1 juchert stoßet an die *Brülgassen* *Habstaler Urkd.* 1457. *Mone* 11,229; im *Brüel*, *Bruewel* *Empfingen* 1575; item der *brügel* des sint 3 mansmad *Melch. Fleckenbüchl.* 1483. *Briel* 1517; *herenbriel* 1483 ebend. zû *Brüelen* ebend. In *Prielin* *Langenensl.* 16. 17. Jhd. *Gewandname. Brieltsteig, Gözenbriel* jener Wald und dises *Felder, Hettingen*; eine wise gelegen in dem *Brogel* *Starz.* 1419. wise in dem *Brüel* 1421 *Renharzweiler*; in des *graven briell* *Jungn. Urb.* 1536 sih Alem. VIII 8. *Sanna briell* 1536; im *widen briel* 1536 *Inneringen*. Im *Achbergischen* gibt es vile *Brühl*: *Esseratsw. Doberatsw. Balings, Duznau, Hanenbrühl, Schmidbrühl* *Liebensw. Siberatsw. Sandbrühl* *Regnitz, Kirchenbrühl* usw.

Das *Beur. Urb.* hat unzälige *Brühl*: ain *brül*, des sint nün mannes mat. 186. 187 2 mal; ain *brül* lit ze *egelum rüti* 188. 189. 190. bi dem *vssem* *brül*, *Wessingen* 190. *hinder den brülu* 191. 192. 193. 195. ain *wisfleck* in dem *brül* *Talheim* 196. 198. 199. *Blettringen. Boxbrül* 214. *Kelbrül* 213. *Jäcklisbrül* 208.

Ich vergleiche noch: ob *Brüle* bi *Rotwil* 1334 MH Nr. 359; in dem *Brüll* ze *Salstetten* 1348 Nr. 464; ain *wisen gen. der Brüll* b. *Menningen Zimmer. Kr. II* 153. Die *forinen Brügel* *MZ I* 278. 1329 bei *Ofterdingen* an der zoll. Grenze. *Brügel* *Hallwangen*; *pratum* under dem *Brüel* 1221 *Mone* 9, 349. *Selden* des *Klosters SPeter*; des *Dälfinders* *brügel* 1428 MH 816. *ahd. bröil. mhd. brüel. franz. breul. it. broglis, Küchengarten.*

Ableitung unsicher. Ist es dem Worte ergangen wie Laube, loggia? wanderte fränk. bruh Sumpfland zu den Romanen um wider zu uns zu kommen? Keltischer Ursprung zweifelhaft. Vgl. Buck FN 39. Kehrlein Nass. NB 360 ff.

6 *Teger* — vff *tegerfeld* Inneringen Jungn. Urb. 1536; in der *tegernaw* Aickofen, ebenda; ain wisen gen. die *tegernaw* ebenda; in *tegeruelt* Talh. BU. *Tegervelderstaig* ebenda. *Tegernau* beim Nickhof.

Die Ableitung des dunklen Wortes ist unsicher. Buck hat sich alle Mühe damit gegeben, ist aber zu keinem andern Resultat gekommen als daß es, weil mit Au, Bach, Wag, See, Mos, Schlatt, Wald (Sumpfwald) stets zusammengesetzt, naß, sumpfig, leucht, schlammicht heißen muß: die ON Tegerbach, Tegernsee, Degernau, Degermoos Degerweg gehören Alemannen, Schwaben und Baiern an. Villeicht gewären ahd. Glossen einmal Aufschluß.

7 *Soppen* m. n. Morast, Sumpfgraben, ein durchaus unhöfisches Wort, nur alem. und einigen schwäbischen Landstrichen eigen. Das mhd. Wb. v. Lexer belegt Soppe einmal als Mistjauche.

Wise in *Soppen* Jungn. Urb. 1536; ebenda auch das kollektive *gesopp* Inzikhofen. Dietershofen hat Wisen gen. *Soppen* sowie Jungnau den alten Namen heute noch bewart; ebenso Ruelfingen, Wald. *Schluchtsoppen* Wald; *Hirschsoppen* Wilflingen; *Riedsoppen* Krauchenwis, Otterswang, Trochtelfingen. im langen *Soppen*, Wald im Flurbezirk Wald, wo auch der *Stockackersoppen*; *Soppenhalde* Hettingen; in dem Zollern benachbarten Kreuztal ist ein *Soppenbach*, und *Soppenhau*, alte Namen. *Lindensoppen* Mrkg. Tiergarten. *Madlesoppen* Walbertsweiler; *Lehrersoppen* bei Otterswang u. Wald, im *Soppen*, im *Süpplin* Wald, im *Brandsoppen* Flur; oben Alem. 91. Das Volk kannte das Wort doch nicht mer recht und machte Saubach daraus. Vgl. m. Aufsatz Kuhns Ztsch. 15, 264. Im Bebenhauser Passional 1439 (s. Quellenverz. zum Wörterbl. z. Volkst.) stet ein altes Zeitwort *besoppen* beschmutzen: funden ein Ketten *besoppet* mit bluot. Schmid Schwäb. Wb. 496: besöppen. Schmeller hat ein *besuppen* aus e. Voc. 1618 in gleichem Sinn.

8 *Fauden* stf. pl. sumpfige schilfbewachsene Stelle, stehendes grünes Waldwaßer usw. warsch. nach Buck faserichtes Gewebe, Wurzelwerk. Auf der *Fauda* Laiz, Wisen auf der *Fauden* am Hofgute Wilflingen. Ein *Faudenwald* ist auf dem Zollern benachbarten Heuberge. Kaum verstanden musten sich Faulenbach, Faulenfeld daraus bilden lassen. Der Faulenbach b. Wurml. Tuttl. Faulenfeld, Fauldal b. Trossingen usw. Aecker in dem *Fulinbach* a. 1410 MZ I 705. In der Ortenau ist ein kleiner Bach „Fautenbach“ (allerdings 14. Jhr. Voltenbach) der des Ortes Namen führt. Orten. Landvogtei 1795 S 36. Das urkd. Fulenvirst jenseits des Schluchsees (Mone Ztff. 6, 105) wird hierher gehören. Es gibt ein

oberd. alem. Zeitwort, faudeln, beschmuzen, „Faudensonntag“ ist der Fasten- oder Funkensonntag, an dem es bekanntlich oft noch toller denn an der Fasnacht zugieng. Weinhold bringt in s. Beiträgen zu einem schles. Wb. Faude Schilf „Faudensee“ faule mit Sumpfgewächsen versezte Teicherde. Buck fñrt Faden, Fauda, Pfada, Pfada Pfuadach an, erinnert an das den Elsæßern Baslern geläufige Pfudeln sumpfige Stellen. Im FN ist er schon zurückhaltender. Das Schweiz. Id. I 683 bringt ein Fude = Gußsteine, Abzugsgraben, dortige Flurnamen müsten Belege abgeben. Fautsberg Rev. Hofstetten. Wald gehört zu Vout. — Synon. *Schmuzbach* Hechingen. In Geisingen (bad. Baar) kommt der Famil. Name „Faude“ vor. Ich füge für Pfudel folgende Belege bei:

Doch seint nit all unbedekt wasser gut, sunder die allein die nit gon in *pfudelen* oder sehen 2a. die *pfudelwasser* seint ärger wann solche tyeffe brunnen vor den *pfudelwasser* soll man nit essen warm speiss 3a. die *pfudelwasser* ston stät on Bewegung falende. 2b. wasser die stönd und *pfudel* und ir luft ist böss 3a. sol gemacht werden ein *pfudel* darin der myst zeitig werd 5b. wann der *myst-pfudel* oder graben je möcht vermackeln oder verunreynen 5b. dz ein yeglicher ackermann soll *pfudel* oder pfützen machen. wann die trucken brunnen roben und stro und kot mag nit zeytig werden bequemlich sonder *pfudel* 14b. des *pfudelstrank* vermuchtet mit dem mist 14b. *pfudelwasser* ist bass den myst zeytigen 15a. darrum ist gar seer bequem dz ein *pfudel* sey bey dem myst 13a.

Petrus de Cresc. 1518.

9 *Lache* Waßeransammlung, kleine Pfütze: *Altliche* Ruelf. Feld und Wisen; *Lache* Feld, Hettingen; *Wise* genannt. die *Altlach* 1536 Jungnauer Urb. Zu *Lachen* ebend. *Hillachen* Hitzkofen 1536. In der *alt Lachen* Inzikhofen 1536; eine wise in *lachen* gelegen 1521 Renharzw. Im Beur. Urb. Emingers *lachen* 197 Talheim; in der *obern lachen* 212. in der *lachen* 109. *Ottenlachen* Berental, ebend. an den hürsten ain lant haisset die *lach* 205. *Steinlachen*, Rangend. *Weiherlachen* Langenensl. 16. 17. Jld. haisst die *Weyer Lachen*. Die *Saulachen* häufig. Es ist darauf zu achten, daß keine Verwechslung mit Läch, lähha ahd. Grenzstein vorkommt.

10 *Wuor*, *Wuer* sih oben ON *Werstein* nhd. Wöhr. W Flurn. Jungingen; *Wuerwald* Inneringen; in dem *wuor* zwischen Hans Fischer und dem Almendt. Empf. 1575; *Weyerwuor* ebenda. *Würacker* Wilfl. an dem *wuor* BU 211. *Wuorenbuckel* Stetten u. H. *Wiare* ebenda; vñ *Wuore* Reppersweiler. Solche Namen können also nur für Felder vorkommen die an Waßern, an der Donau ligen. Es gibt aber nicht überall mer W wo der Name haftet, vilfach eingegangen wie die Fären usw. Die Wuol welche Buck anführt sind Sumpflachen für Schweine: am *wyerwuol* 1420 bei Rosna. Sauwuole b. Gmünd, Lautern.

Vgl. hierher die Währe Freib. i. B. die Eselswür Murg, Gernsbach. 2 jug. der Munchacker mutatus fuit umbe daz *wuor* ze Mündingen 1341.

11 *Langwat* nennt Buck FN 154 die lange Wette, den Dortbach insofern er als Rosseschwemme oder Feldweg dient: jenendt der *Langwatan* Langenensl. 1607. *Langwatan* weyer ebend. garten an der *Langwet*. ob der *Langwat* Seelb. v. Langenensl. Heute noch als *Langwatte*. Mer Beispile Augsb. Wb. 304b.

XI WASZER WAG ACH BACH BRUNNEN WEIER TEICH SEE AU WERD

1 *Waßer*: vf dem *wasser* Inzkofen, 1536; auff dem *Underwasser* Langenensl. Fleckenb. 1504. am undern *wasser* Langenensl. 1603 1632; war das alte Rinnsal des Biberbaches vor seiner Korrektion; *underwasser* 1299 MH 178 Zimmern. In Rottenb. ist auch das bekannte Unterwäßer. Ennend und dishalb dem *wasser* Straßb. BU. *Waßerdücker* Melchingen; Wise *Unterwaßer* Bittelschieß; Wald in der *Waßersteige* Hausen, Wilfl. Acker; in der *Waßerfalle* Stein; im *Waßerfall* Langenensl. Großelf. BU im *waßerval*. Das Langenensl. Pfarramts-Gültbüchlein 1603: am *Waßerfahl*; *Waßerfalle* Fürstemb. Wald, Storzigen; *Waßerfalldücker* Vilsingen; auf dem *Zieglerwaßer* Tannheim.

Das Schloß in Krauchenwis hieß ehemdem das „*Waßerhaus*.“ Die Namen *Wäßerschapfen*, *-saffen* Beur. U. 200 erinnern an den alten Namen von Heiligkreuztal = *Waßerschepfplatz*?

2 *Wag* altd. *wāc* gorges, Dümpfel, Kolk alemannisch und fränkisch heute öfter erhalten, wo längst kein *Waßer* mer. BU *wigerwāg* 212 *Awāg* Sigm. Wald; *Waghalden* Oberschmeien. *Wagrain* Bachhaupten. Wie im Elsæßischen scheint sich — *Weg* daraus gebildet zu haben: *Langweg*. Bekannt ist die „faule *Wag*“ bei Breisach. Daher *Hörschwāg* ON; Werenwāg *Werbinwāc* urkdl.; *Vockwāg* Wise (Kälberwāg) bei Enzkofen Habstl. Urb. *Brunnicwāg* Beur. Urb. 211. *Wagenhart* bei Ostrach 1249 stellt Buck zum PN *Wago*, sowie das zergangene *Wagenhausen*, Vgl. Kuhns Zeitsch. 15, 215. *Wag* ist Ablautsubst von *wegen*, nhd. *bewegen*.

3 *Ach*, *Waßer* altd. *aha*, *aqua*: in der *Altach* BU 302; bei Gorheim; us der spitzwis bi der *Altach* 1350 Mortuar; bi der großen *Ach* Beur. U. 200. *Bergach* Weilh. *Gebach* Rangend. Feld. Im *Kemptach* 1397. MZ I 442 an dem Bollerbach. *Stockach* ebend. Wissen vor *Stockach* am Egelsee Hechingen 1393 MZ I 426. 438. *Solach* Rangend. Ob *Weidach* hieher zu zählen? Owingen. Warsch. *Weidachi*, *Weidicht*. *Ah*, *A* Wald Hettingen. Sollte *Grubach* zergangene Wonstätte bei Hechingen hieher gehören? desgl. 1420 *Grübach* zu Vils. im Dorfe ein Hof? Usser *Grubach* 1403 MZ I 475. Die schwache Form *Grube* kann nicht wol beigezogen werden, sonst hätten

wir Grubenbach, allein es gibt auch ein Grubstetten Zimm. Kr. II 481. Der bad. ON Grobach heißt 1193 Grunsbach Dümge 62.

4 *Bach* sächs. de Becke; fränk. die Bach. Bestimmungs-
wort *Farbe* kommt kaum vor. PN: im *Bezenbach*, Hart; im
Jätzenbüchle Feld und Wisen, Langenensl. In der *Jätzen*,
ebenda, ist Frauennamen, war einst ein Kloster da. *Tüfelbach*
Zoller, Zimmern. *Wölflisbach* Rangend. *Uttenbach* Hechinger
Flur; *Wezenbach* Rangend. *Tiere*: *Biberbach* Grenzbeschrbg.
1460: von Bylafingen in der *Biber*-(bach); die *Biber* ab bis in
die Tunau. *Biberbach* Langenensl. auch „Ursprung“ gen.
Maisenbüchle Hechingen; *Gruppenbach*, Hart; *Rosbach* Hech.
Hagenbach Großelfingen; *Gaißenbach* Bisingen; Spitalwald
Ramsbach (Bocks - Rabenwald?) Stein, Hechingen. *Weibach*
Junging. sollte es zu Weihe, Habicht gehören? *Hienerbüchle*
Rangend. — Auf dem *Bach* (Holzbach) Rangend. *Asbach*,
— Halde Weilh. Außenb. Bis. Zimmern, Zoller. Bruckb.
Rangend. Bisingerb. der *Klingenbach* gen. Bußersb. Krau-
chenwis. Damb. Hech. Dintenb. Owingen. Dorfb. Rang.
Eitersb. ebend. Ettersb. ebend. Ettenb. Stein. Feilb. Boll. Fin-
tenb. Zimm. Zoll. *Fulinbach* 1410 MZ I 705. Gorheimerb.
Herrenb. Großelf. Hausenb. — *bachhalden* Burl. Holz. Lan-
genensl. *Heiligenbüchlein* Starzeln, Beuren. Hingenb. Weilh.
Hünenbüchle Rangend. *Krespach*. Betra. *Klingenbach*. Bisingen.
Laub. Ruelf. Mittelsb. Ow. Nettenb. zw. Stein Friedrichsstraße
Hech. Osterb. Empf. Raitenb. Owingen. Riemensb. Wald bei
Stetten — Hechingen. Redlingsb. Beuren. Riedb. Ruelf. Römerb.
Zoller, Zimmern. Seltenb. häufig; Zb. Langenensl. Solenb.
Salenb. gespr. Hardt. Stapfelb. Wilfl. Steinb. Steinbachgräber.
Rangend. und öfter. Sulzb. Owingen. Tälisb. Wise, Weilh.
Tal. Grosseff. Wierb. Großelf. Wisenb. Hart.

In Stetten erscheint 1397 MZ I 442 ein Feld an dem
Boller Bach neben Aeckern im Kemptach. Am *Beltzbach* Diet-
furt Bisingen. Jungn. Urb. 1536. Beltz nach Buck Weidenge-
flecht, Damm, Zaun FN 23. Das Beur. U. hat folgende Namen:
am *bach* 209 bi dem *bach* Straßb. in dem *bache* 188. der ander
bach 186; an *bachtalgassen* 208; in dem *artbach* 199. *Biberbach*
214; *bruggbach* ebenda; *horbach* Großelf. neben dem *Kalten-*
bach Boll 213; ob dem *stettbach* 214; ob *tächbach* 212 usw.

5 *Brunnen* im Beur. Urb. zahlreich: ze Oetringen vmb
den *brunnen* Straßberg; in die staig bi dem *brunnen* 211; ob
dem *brunnen* 207; umb den *brunnen* 202. *brünnelin* 203; vf
der *brunnen* auder 175; ob dem *brunnenacker* 189. 192; bi der
Frigenbr. 205; in *brunnenholz* 210; *holzbr.* ebend. *Agelstürenbr.*
194; bi *rechbr.* Großelf. ze *Brunnwag* 211; *Keckbrunnen* 209;
Erlibrunnen 193; in *widibrunnen* ebend. *Bürkenbr.* *Schrattenbr.*
ob dem *Süssenbr.* ob *Steinholzbr.* ob *Hartbr.* bi *byckenbr.* ob
dem *bronnenweg* 208. *Stellbr.* 208. *Stettbr.* *Vilsbr.* *Zaigerbr.*

Weitere urkd. Namen sind der *Stockbrunnen*: der Sigm.
Grenzbeschrib. 1460 (Wien) bei Schnell 1, 65 ff: von Sigmaringen

gen Riethausen in den *Stockbrunnen*, ußer dem *Stockbrunnen* in die Horning usw. Vßer dem Furt zu Ruschriedt den bach uf gen Alberwyler in den *brunnen*; ußer dem br. von A. in das büechli usw. vßer SJosenbild wiederumb gen Riedthausen in den *Stockbrunnen*. — Eine Haigerlocher Perg. U. 1518 enthält die Grenzbeschreibung zwischen Trillfingen und Weildorf: der brunn der in die Yehen — bis an den *vallenden brunnen* gegen denen von Wildorf vnd von dem vallenden br. der Halden nach abhin usw. Das *Brünnlin* bei Hechingen. Burgfrid-Instr. 1419. Das Habsb. Urb. 282 hat einen Sigm. Ort ze *Kaltbrunnen* lit ein hof, wol abgegangen. Das Langenensl. Fleckenbüchlein von 1504 11¼ juchart in des *pfaffenbrunnen*. In *Jergenbrunnen* Empf. 1575. Vöhr. Urb. *Aisterbrunnen* (Oesterbr.) Hechingen; *Bilderbrünne* Großelf. *Buchbrunnen* Beuren; *Bürgerbrünne* ebenda. *Erlabr.* Hechingen. *Fuchsbr.* Hech. *Galgbr.* ebend. *Gausbrunnen* Sigm. Feld. Im *Gansbrünne*, auch Giesbrünne gespr. Großelf. *Hangenbrunnendcker* Bechtoldsw. *Hängabrunnen*, Großelf. Wald. *Hirschbrünne* Hech. *Hochbr.* Rangend. *Hölsbr.* Wilfl. *Jörgenbr.* Empf. *Kaltbr.* Vils. *Kreßbr.* Storz. *Krappenbr.* Wilfl. *Klevabrünne* Großelf. *Machbr.* Melch. *Matheusbr.* achb. Bechtensw. *Münchbr.* Hech. Flur. *Prinzlingsbr.* Hech. *Rauchbr.* Starzeln. Im *Raichbr.* Feld u. Wise Großelf. *Riesebr.* Wilfl. *Runkelenbr.* Hech. Im *Schinderbrünne* Bingen. Zum *Schmittenbr.* *Schmittenbrunner* Häldele, Beuren. *Siechenbr.* Hechingen. *Steinbr.* Bisingen od. *Steinerbr.* Im *Sindbrünne* Langenensl. Zu *Stettbrunnen* Inner. 1536. Im *Stockbr.* Großelf. *Tännlebr.* Wilfl. *Tregebr.* Vils. Im *Woltschbr.* jezt *Wolfsbrunnen* Großelfingen. Im *Ziagabr.* Rangend. Auf dem *Zimmerbr.* Jungingen. —

Der schwarze *Brunnen* mit dem Neubr. und einem Bächlein von Starzeln her bilden die Starzel, Hausen. Das *stinkende Brünnelein*, Bisingen.

Oben ist schon der „Hängebrunnen“ erwähnt. Großelf. Vrgl. dazu Wise im „Hangenbriel“ bei Stein und Habsb. Urb. 100: bi dem burgstal lit ein acker im „hangaton;“ im „storzenden“ Grund, zwischen den „hangenden“ Wissen, Schömberg; am „hangenden“ Rain bei Trossingen; beim lachenden Stein, zur schließenden Blatten, beim gähnenden Stein usw. Der Stettener (Wisental) Rodel 15. Jhd. hat ein acker ze dem „trollenden“ brunnen. Ich nenne noch:

Beim Br. beim *Brünne* Neufra achb. Liebenweiler, Gund. beim Br. Vils. *Brunndcker*, Bolt. Harth. a. Sch. *Brunnadern* Dietershof. Wissen. *Bronnenberg* Sigm. Feld. *Brunnenhau* Vils. Wald. mit einer SVerenaquelle. *Brunnweisen* Talh. — Acker, — Weg. Ein urkundl. belegter *Spilersbr.* 1338 (Lichtschlag): von ainer wis wegin die man nennet *Spilersbrunne* die in dem banne ze Kruchenwiz gelegen ist. Am Fuße des Hornsteiner Schloßberges ist die bekannte Oertlichkeit *Brunnenhaus*.

Das fränkische Born reichte nur soweit als das Bistum Speier; im Volksmunde offenbar schon früh verschwunden. Im Elsaß hielt es sich noch lange biß Straßburg herauf.

Die Bützi haben mit puteus nichts zu tun, dagegen „Phözzach“ Beur. Urb. 187.

Ursprung möchte ich hier beifügen. *Bach des U* hieß einst der Langenensl. Biberbach. In der Lehenurkunde v. 1560: im *Bach des Ursprungs* ist das Fischen verboten. Ebenso im Fleckenbüchl. von 1543. „Ursprungsbach“ auch anderwärts.

6 *Weier* fremd nach Namen und Einrichtung lat vivarium altd. wiwäri, wiwere, wiher. Nach den Weiern in Laush. 36 Jauch. Bachhaupten 3 Jauch. wurden Flurnamen gegeben. *Weier* Wisen Oberschmeien, Zimmern, Zoller. *Weierle* Hausen, Bis. Zimmern, Zollern. Owingen, Wilfl. Im *W. Wald*, Hitzkofen. In der *Weier* Tannheim; die *Weier* Großelf. jenent dem *weier* Langenensl. 1607. ob dem *weyer* Empf. 1515. vf des Schenken *wyger* Melch. 1417. vf dem *wyger* ze *wyler* 1416. Schmid Burg H. 90. 91. vf die zwên *wyger* ze Wylhain ebend. 1 mansmad wisan, im holz gen. in *wyger* 1403 (zoll. schalksburgisch) MZ I 478. Das Beur. U. *wiger* 188. *Kilwiger* 190. *wigerwäg* 212. — *Altweierhau* Ostrach, Bolstern. *Bahlingerweier* achbergisch. Biegenw. Behtesw. Buzenw. Sick. Bolterw. im Waldt Zimm. Kr. II 154. *Galgenweierdamm* Hech. Kolenw. Großelf. Feld. Oberauw. achb. Baid. Obermülw. Duznau. Unterauw. Duznau, Frauenw. *Weierhau* Stetten u. H. — *Halde* Hettingen, Dettingen. — *ghau* Wald, Hettingen. *Weiergarten* warsch. Weiergarten Tannheim. Wisen am *Herrschaftsweier* Großelf. — *tal* Hett. — *ruale* Großelf. — *wisen* zwischen Sigm. u. Scheer. *Sägeweiler* Hippetsweiler. *Seiweierle* Rangend. — *staig* Melchingen; *Wygerbach* Langenensl. Seelb. *Weyergassen* Magenb. Lehenbrf. 1715. *Wuesthauweier* Josefslust.

Eine dem zoll. Gebiete benachbarte ehemalige Burg, *Weierburg*, Riedhausen, hat der *Weiermühle* den Namen zurückgelaßen. (Schloßbühl, - gaße erhielten sich auch noch biß heute. Wirtemb. Jarbb. 1830 S 147.)

7 *Teich*: Acker im *Teich* Wilfl. Langenensl. *Teichdäcker* Betra; *Hüllenteich* Salmansw. im *Bollenteich* Oberschm. *Hochteich* (*Haoteich*) *Rübenteich* Zimmern, Zoller; *Schenkenteich* Bingen, Ringingen; *Pfaffenteich* Josefslust; *Simonteich* Burladingen. *Strohteich* Neufra. *Teichaloch* Rangend. Wilfl. Acker im *Tiefenteich* Jungnau.

Die Deicheläcker (diuchil-) Boll, Zollern, Teichelgrube gehören nicht strengte hieher, mögen aber ire Stelle da finden.

8 *See*: *Seefeld* Jungnau; im *Seeholz* Empfingen; *Seehalde* Ringinger Wald, das Volk nennt in Saimarhalde. *Seewisen* Hart. BU: *sehalden*, in dem *egelsewe* 196, in dem *sewe* 198; in dem alten *egelsewe*, ebend. Die letzteren häufig sih oben, *Tiernamen*: 4 mansmat wisan, der zwei gelegen sind vor

Stockach am *Egelsee* Hechingen, 1393 MZI 426. Im Langenensl. Zehntbüchl. 1607 *Egelsee* und 1616 (1603) im innern *Egelsee*. In *Seefeldt* Jungnau 1536. Wyer, *Sew* b. Wiler 1410 MZ I 522. *Untersee* Flur b. Hechingen. *Seegader* achberg. Bechtensw. *Obersee* Bingen. *Seehof* Haigerloch.

9 *Au*: in der *Au* Wessingen, Wilfl. Langenensl. Pfarrb. 1603 Zehntbüchl. 1607. In der *Ow* Inzkof. 1536 Burgstal Unterschmeien, ebend. in der gemeinen *Ow* Oberschmeien ebend. am *Owenstich* ebend. *Aub*, -*äcker*, -*tal* Rangend. in den *Auben*, Felder, -stall Wald, Bisingen. *Auvis* Duz. achb. *Aub*, *Aubrain* Hech. Oberschmeien. *Auhalde* Hattingen Bingen. Bours Sigm. hat auch ein *Aubinen*. *Au*, *Dintenau* *Aüble* *Aubrännle* sämmtl. in Owingen. In *Auen* achb. Essersatsw. *Bachenau* Salmansw. *Königsau* Regnitz. *Augassee*, 1 wise in der *A*. Sigm. Heding. Urb. Wirtemb. Jarbb. 1836 S 141. 1 mansmat wisen in der *Deutenau* Sigm. ebenda. Das Mortuar. v. Gorheim 1350 hs. hat Bl. 16b: ain wis lit yn *Tyten* *öw*. Ebenda: Jarzit Cänzen in der *Owe*. Oberhalb Hausen (Neckarhausen) an der *Meinöw* hinauf biß Fischingen 1388. Zoll. Mittlgg. 12,29. ijuch. ackers uff dem *Ow* *Rain*. Habstal. 1457. Mone Zt. 11,228. Wise ze Talheim in dem *Öwlin* Melch. 1417 Urkd. In einer Haigerlocher Urkd. v. 1518 vf der *Bonow* da der brunn in die Ychen (Eiach) gat, da der ban dero von Wildorf ist. — vf der *Bonow* enet der Ychen. Ich kenne noch folgende Zusammensetzungen: *Degenau* Dettingen, Betra, Empfingen; Acker und Weide *Hügeau* Harth. a. Sch. *Färbernau* Ruelf. gespr. Ferberna wie Helderna für Heldernau. *Lichtnau*, Hech. Flur. Vrgl. MH 277 ff. 1319: vmb *Rorouwe* (Herrenberg). Das BU: die *öw* Berental; *Wigysow* ebenda in den *öwen* 199. 209; in *owen* 208; in der *owe* 194, Wessingen.

10 *Wörd*, *Werd*. BU: an dem *werd* 214. obern *werd* 199. der *werde* 195. am *werden* abhin 205. *sangenwerd*, bi dem *schazwerd* 210. Ein *W*. Melchingen Betra, Hech. Gegend, am Zoller; an *werden* Inneringen 1536; bei *Werdgentor* ebenda. Krautgarten am *Kugelwerdt* Jungn. Urb. 1536. Das *Werdlin* ebenda.

Fortsetzung folgt

ABIRLINGER

BRUCHSTÜCKE EINER HANDSCHRIFT VON GOTTFRIDS TRISTAN XII. JAHRHUNDERT

2 Perg. Blätter in 4°, sie bildeten ein Bucheinband; die Schrift kleine deutliche Minuskel in guter schwarzer Tinte mit drei einfachen Initialen in rot und blau. Anfang des Textes innere Seite des 2. Blattes mit 333, 34 ff. (nach Maßmann). Jede Seite enthält in 2 Spalten mit je 41 abgesetzten Verszeilen zusammen 82 Verszeilen. Die innere Seite des zweiten Blattes

enthält demgemäß die Verse 333, 34—335, 35; — Zeile 334, 34 felt durch Ausschnitt. Die äußere Seite enthält 333, 36—37, 37. Die äußere Seite des ersten Blattes setzt erst mit 346, 6 wider ein; es felen also 328 Verse die genau 2 Blätter (das Blat zu 164 Verszeilen) gefüllt haben. Die Verse 346, 6—348, 7 (347, 4. 5. 6. felen durch Abschnitt) füllen die äußere Seite des ersten Blattes, 348 8—350, 6 (abgeschnitten 359, 7. 8. 9) die innere Seite. Der Text ist der besten Handschrift angehörend, er stimmt mit der Heidelberger. Das echte alte „brutune“ stat des späten barone, „vreckeit“ usw. die Sprache verweist die Handschrift, der unsere Bruchstücke angehörten, noch ins XIII Jahrhundert. Ich habe nur die 4 Spalten der Innenseiten hier abdrucken laßen, da man daraus hinlänglich den Text der Heidelb. Handschrift erkennen kann. L. Rosenthal in München hat mir die Abschriftname gestattet.

wol scone vñ herlich.
 da gienc er vñ div kunegin.
 al die wile sizzen in
 biz de mer wider keme.
 vñ der kiel geneme.
 den vluz vñ die vlieze.
 wan d' lac an dem grieze.
 Nv tristan wider heim kam.
 vñ von der rotten vernam.
 div mere baz vñ baz.
 ze hant er vf sin orf saz.
 sine harpfen nam er an die hant
 er com wol balde gerant
 bi vñ nahe zt der habe
 vñ kerte do mit listen abe
 zeinem bosce vñ bant da vafte
 sin orf zu zeinem afte.
 sin swert de hanc er dar an
 mit siner harpfen lief er dan
 vñ com zer paulune.
 vñ vant ovch den brutune
 sitzende vnder armen
 die vrovdelofen armen
 di weinende yfote
 di trost er ie genote.
 nv half er aber cleine
 biz de si den alleine
 mit der harpfen gefach
 den grütze gandin vñ sprach
 De te faut beaf harpierf.
 Merci gentil ceualiers.
 herre ich han sprach aber er.
 gegahet harte fere her.
 man sagete mir an dirre zit

de ir van yrlande sit
 herren dannen bin ovch ich
 durch iwer ere vîret mich
 hîn wider hein in yrlant.
 Der von yrlande sprach zehant
 Gefelle de gelobe ich dir

getroftest dv die vrowen min.
 daffir weinen lazet sin.
 ich gibe dir daller beste wat.
 die dise paulune hat.
 Diz lobe ich herre sprach t'ftan.
 ouch han ich gûten trost daran.
 ez enfi danne alf vil
 daffi durch kein mannes spil
 ir weinen wolle lazen.
 so mîz si sich ez mazen.
 siner werkes er begunde
 er harpfet an der stunde
 so rechte suezen einen leich
 der yfote in ir herze fleich
 vñ ir gedanken alle ergie
 so verre daffir weinen lie
 vñ an ir amîf waz verdaht.
 Nv de der leich waz vollebraht
 do waz dem kiele wazzer komen
 vnd hete sinen vluz genomen.
 hiemite so sprachen iene herabe
 von dem kiel in die habe.
 h're h're gat heran
 vñ kumet min h' trîstan
 die wile ir an dē lande sit
 vñf begat ein vbel zit.
 Ez stat gar in siner hant
 beide liut vñ lant.
 ouch ist er selbe so man seit
 von also grozer vreckheit
 so geherze vñ so gemêt
 de er iv lihte scaden tît
 div rede waz gandin vngemach
 vz grozem vnwerde er sprach
 nv mîze ich haben gotel haz
 ob ich von hinnen vmbe daz
 talanc dest e ze seiffe ge
 geselle mache dv mir e
 den leich von didone.
 du harpfest alf scone
 de ich ez an dich minnen sol
 ervinden vñ gehalten kan.

dem selben finnelofem fitte
 dem gieng ouch marke vafte mitte.
 er wante fpate vn vr̃.
 allen finen fin dar z̃w.
 de er den zwivel vn den wan.
 gerne hete hine getan.
 vn de er mit der warheit.
 vf fin herzeeliches leit.
 vil gerne komen were.
 dez waz er gevere.
Aber kom ez eines nahtes fo
 als er ez vn mariodo.
 enſamet heten vf geleit.
 de er abr ſine kundekeit
 yfolde wurleite.
 vn ſi mit kundeheite.
 gerne hete ervarn baz
 do verkerte ſich daz
 Den ſtric den er ir rihtete
 vn vf ir ſcaden tihtete
 da vie div kuneginne.
 den kunec ir herren inne
 mit ir brangenen lere.
 da half brangene fere.
 da vrumete in beidez ſamet de liſt
 wider liſt gefezzet iſt.
 Der kunec der twane die kunegin
 vil nahe an daz herze fin.
 vn cuſte ſi ze meneger ſtunt.
 an ir ovge vn in ir munt.
 Seone ſprach er nun iſt mir.
 niht herzeeliche liep wan ir.
 vn ich von ir ſceiden ſol.
 de wizze got von himel wol.
 dac nimet mir mein ſinne.
 div gelerte kuneginne.
 ſi ſtiez ſin wider ſin
 luſtende ſprach ſi wider in
 owe mir inneeliche o we
 owe nv wande ich allez e.

de diz vertane mere.
 durch ſchimpf geſprochen were.
 nv hore ich vn weiz ez wol.
 de ez ein ernest weſen ſol.
 ſi hūb an vn begunde,
 mit ougen vn mit munde
 leitliche clage erſceinen.
 ſo clageliche weinenen.

de si dem einvalten man
 sinen zwivel allen an gewan.
 vñ wol gefworen hete
 de siz von herzen tete.
 wan an den vrowen allen
 enist nit mere gallen.
 also man vz ir munde giht.
 noch enhabet dekeiner truge nicht.
 noch aller valscē keinen.
 wan daffi kumen weinen.
 ane meine vñ ane mît
 alf ofte so si dunket gût.
 Yfot div wende starke
 der gelobige marke.
 scone sprach er saget mir.
 waz wirret iv waz weinet ir.
 Ich mac wol weinen sprach yfot.
 clage ich de tût mir michel not
 ich bin ein ellende wip
 vñ enhan niht me wan einen lip
 vñ so vil sinne so ich han
 div zwei han ich so gar verlan.
 an ivch vñ iwere minne.
 de ich in minem sinne
 niht dingel kan gemeinen
 noch gewinnen wan iuch einen.
 mirn nist rehte liep wan ir
 vñ weiz de waref de ir mir
 so holdes h'ze nicht entraget.
 alf ir gebaret vñ saget

ABIRLINGER

LEBEN HEILIGER ALEMANNISCHER FRAUEN DES MITTELALTERS*)

V

DIE NONNEN VON ST. KATARINENTAL BEI DIESZENHOFEN

Der Text, den ich hier zu Grunde lege, ist den Herausgebern ähnlicher Visionen Greith, König, Petz, Strauch unbekannt geblieben. Murer hat wol aus im in seiner Helvetia Sancta geschöpft.

Der Perg. Cod. gehört Frauenfeld an. JMeyer machte mich auf in zuerst aufmerksam. Er scheint der Grundlage

*) Vgl. Alem. IX 275 ff. X 81 ff. 128 ff. XI 1 ff.

vollkommen würdig. Beschreibung desselben folgt in dem Kommentare. Eine weitere Handschrift ist in St. Gallen (603), bereits von Greith verwertet. In der Stadtbibliothek zu Nürnberg ist eine dritte Handschrift. Von der vierten Pap. Handschrift in der Ueberlinger Stadtbibliothek, die Denifle und Strauch kannten, habe ich Probe-Lesarten gegeben, die ich unten näher besprechen werde. Die Vitae der Tüßer Nonnen sind meist beigegeben, die auch nach disen veröffentlicht werden.

Es was ain seligü schwester, dú hiess schwester *Adelhait pfefferhartin*. do die ein kind was, do hat si vil begird dar nach, das si ein geistlicher mentsch wurd, vnd darumb tett si gross gebett. Si hettet an ander gebett vnser frowen dryssig tusend ave Maria, dz ir vnser frow hulff, das si ein geistlicher mentsch wurd; won ir vatter vnd müter hatten willen, dz si sy in die welt wölten geben, vnd do ir vatter starb, do wurd si in das closter getân. do si drizehen iar alt was vnd was in dem closter vntz in das fünffezigost iar vñ lebt als tugentlich vnd als sâklich, das die suestran, die si sâhent vnd hörten, bild vnd lere von ir nament. sy sang gar wol vnd ôch als andâhecklich, dz meniger mentsch von ir singen ze andâcht geraitzet ward. Si hat vil liplicher vnd gaistlicher gnâd vnd hetti wol vil liebes vnd trostes gehân von den lûten. do sah si es an, als es ist, ein vppikeit vnd trugenheit allû dú frôd vnd trost den man in zit von der creatur haben mag, vnd kert ir hercz zû Got dem Schöpffer aller creatur, der allain die gewâr¹⁾ frôd ist vnd von dem wolt si allain lieb vnd trost haben. disû sâligü schwester was ein als rein luter mensch, das ir bichter von ir sprach: lebt kein rein M. vff ertrich, der ist ôch si eines vnd sprach: alles ir leben was gebildet nach dem bild siner vserwelten heiligen, daz ir haillichû wise bewiset, wie si nv begabet ist vor gottes ôgen. si was ein gotmûtiger mentsch gen allen mentschen vnd hatt ein mitlident hercz mit allen den, die in liden wâren herzen ald libes vnd ist in dick ze trost vnd ze hilff komen mit Worten vnd mit werchen, dz etlich swestran gesprochen hant, wenn sie le in ir liden zû ir koment vnd ir iro liden klegten, daz si allwegent von ir getrôstet wurdent. disû selig swester gieng mit ir leben vil dar vff, das si got in allen dingen meindt²⁾ vnd wie si sich vor sünden behûti vnd hatt grossen flyß zu allen tugenden. si hielt ir hercz in frid gen allen mentschen vnd was gedultig in vil lidens vnd widerwertikait, vnd wa si keinen vnfrid wisset, darzû hett si gern ir vermugent getân, dz si das ze frid braht hetti vnd was si sach vnd hört, daz nit gût was, wa si das nit gebessern macht, dz was ir ein liden vñ wa ir kein gût mentsch ze erkennen ward geben, zû denan hat si vil minn vñ gunst vnd hat iro vil haimlichî vnd

¹⁾ ware, einzige zuverlässige. ²⁾ s. Gedanken richten auf.

tett inen menig gût vñ da si armi mentschen wisset, den kam sy dick ze trost. si büst¹⁾ in irû gewendlû vñ tett in menigen vermehen dienst, won si was reht ein erbarmhertzig mentsch. si hatt ôch vil erhermd vber die selan, den si vil gebettes tett vnd dick ir almûsen gab vnd manig gût tett. Einer suester was vor in einer naht, wie gar vil kindlin vor ir bett stündin vnd hatten die swache²⁾ klaiden an vnd sungent ein süsses minneklich gesang, vnd die swester verstünd, das die kindli selan wårin vnd fraget si darnach, ob sie den selan in der nacht kain gût tâte? do sprach si: wenn ich erwachen in der nacht, so sprech ich gern den selan ein de profundis oder iemer etwas gebettes. Disû sâlig swester hatt streng vbung nach ir krankhait mit vasten vnd mit wachen vnd mit andren dingen vnd nam starch disciplin, das ir geisel was als si mit blût durchzogen wår. Si hat ôch vil flyss vnd ernst zû dem kore. Si was neiswa dik obrestû sengrin vnd gieng gar flyssklich dar vnd dik mit grosser krankheit vnd hat grossen flyß, wen sie vnsern herren solt emphâhen wie si sich nach ir vermugen darzû beraiti mit rûwe, biht vnd bûß vnd mit allen gûten dingen vnd empfieng vnsern herren mit grossem ernst vnd andâht vnd hat die gewonhait, das si des tages, so si vnsern herren empfieng niemer wort gesprach. si hat als vil flisses ze tugenden, das etlich swestran sprâchen: sy gesehen nie kein swester als vil fliss haben ze tugenden als si hett. man möchti wol vil schriben von ir tugend vnd von ir sâligen leben. eines mâles, do si vss dem kore gieng, do sah ein swester das ein schin eins klâren liechtes von ir gieng. si bettet ôch ze einem mâl in dem kor vor dem bild, da sant Johans rûwet vff vnsern herren herzen. do stünd ein sâligû swester hinder ir ôch an ir gebett, dû sah, das si ob dem ertrich swebt vnd erhaben was vber das ertrich. ein erberû tugenthafft frow, dû kom zû vnserm closter von einer gûten closnerinen vnd seit diser sâligen swester neiswas von der closnerinen, vnd do si von ir gieng, do sprach dû frow zu einer swester, die si anhört: hab die frowen lieb vnd bis ir heinlich, won du solt wissen, das si ein sôlicher mensch ist, das dis closter deste sâlicher ist, die wil si lebt. vnsern herren fründ hatten haimlich vnd minn zu ir. Ain gût mentsch was an einer frömden statt vnd hatt heinlich diser sâligen swester. der mentsch kam got an mit rechem ernst, das er ir zôgte, wie dirre m. vor im were vnd batt vnser frowen vnd den geminnten sant Johannes vnd manet in der minneklichen rûwe, die er nam vff dem zarten herzen vnsern herren Jesu Kristi vnd aller der tögni³⁾, die er im ie erzôgt hat vor allen mentschen. daz sû ir ze erkennen gâbin in was adels dû sâlig swester stünd

¹⁾ ausbeßern, flicken. ²⁾ schlechte. ³⁾ mhd. tougenie Heimlichkeit, Geheimnis.

vor got, des ward si von got gewert vnd ward ir disū swester erzōgt in als klārem licht das reht strāmen eins lutern lichtes vsbrāchen von ir als so der morgen rot vffbricht vnd der klāren svnnen glantz vsbrechent ist vff das ertrich: also was si inwendig vnd uswendig als clārlich erlūtet vnd erglestet, dz si der klārheit vnd der schönheit nie me gelich gesah vnd das si gross wunder nam ab der schönheit. do ward zū ir gesprochen: du solt wissen, das si tusend stund schöner ist vnd klärer vor got, denn du si iemer gesehen mvgist. In dem jungsten¹⁾ iār ir lebens, do nam si vast ab an kraft vnd was als krank, daz si wol empfand, dz si kein wil me leben moht vnd gieng doch mit ir krankheit stāteklich ze kor; vnd do in der vasten ward an vnser frowen tag anonciatio do empfieng si mit dem covent vnsern herren vnd in der mess do gieng si der tod an mit einem starken frost vnd in der vesper do man gesang: hodie deus homo factus, das spricht ze tūtsch: hūt ist got mentsch worden — do gieng si vss dem kor an ir bett, vnd do die swestran zū ir koment, do sprach si: gānd alle enweg, ich wil nieman by mir han denn vnsern herren vnd lag nūn tag, vnd in den tagen empfieng si zwein malen vnsern herren vnd das heilig ōl andāhtklich vnd lag in strengen we mit grosser gedultikeit. zū einem māl, do die swestran vor ir sāsset vnder andren gūten dingen, die si rette, do manet si die swestran ze gedultikeit in liden vnd sprach: lident, lident vnd senkent ūwer liden in die wunden unsers herren — da wirt es alles versūsset vnd manet ōch ir frūnd vnd sprach: hant got liep vnd lebend reht vnd tūnd wol vnd gedenkent wenn ir vff dis zit kument in dem ich ietz lig, das ūch denn lieb wirt, was ir gūtes hand getān. do si gelag, do sprach si zu ainer swester: ich manen dich, dz ich dik gebetten hān, so ich an dem tod gelāgi, das du mir denn vil von vnserm herren seitest: das solt ōch nv tūn. disū sālīg schwester die hatt die heiligen zwōlf botten gar lieb vnd svnderlich den hohen himelfürsten Sant Johannes ewangelist, den minnet vnd eret sy vor allen heiligen vmb ein gūt ende vnd des wart sū ōch gewert, das ir got einen bescheiden andāchtigen tod gab vnd ein sālīg lūtsālīg end. do disū swester an dem tod gelag, do was ein seliger gūter mentsch ettwivil mil verr von ir mit dem vnser herr vil wonders hatt begangen. das mentsch wisst nit da von vnd der nacht, do sy mornent starb, do was ir vor wie si in dem closter were vnd stūnd vor ir bette vnd do si sah, das si als krank, do frāgt si, wie es vmb si stūnd vnd sprach: ich tūn als ein mentsch, der us der zit scheiden wil. do sprach das mentsch: wāri es nv gottes wille, so fūri ich gern mit dir. des entwūrt si ir vnd sprach: dz sol noch nūt sin vnd sprach: du bist nit liplich hie, vnd do sah der

¹⁾ letzten.

mentsch ingan ein gar grosse schar von schönen lütsäligen junkfrowen, die warent alle bekleit mit wissem kleid vnd trüg der iegliche ein brinnent kerzen in der hant vnd trüg man vor inen ein wisses crütz vnd die junkfrowen stünden vmb dz bett vnd viengen an singen das aller minneklichest gesang das sie dem gesang nie gelich gehört. do hett si gern mit inen gesungen, des enmoht si nit getün, aber disü sâlig swester vieng an singen mit inen vnd ward ir ein wisses kleid angeleit vnd do stündi si vff vnd gieng mit der schar der junkfrowen enweg, vnd do sach si ir nit me. disü gesicht was dem mentschen als schinberlich vor, das si morment seit vnd sprach: ich weiss wol das die frow am tod lit oder aber tod ist. do disü sâlig swester starb, darnach vnlang do was einem gûten mentschen vor, dz ir heinliche was gesin wie si vor ir bett stünd vnd was schön vnd frôlich gestalt. Also frâget das mentsch, wer si wâri? do sprach si: ich bin din gûter fründ vnd dunkt si wol, das si es wære. aber daran wolt si üt gnûg han vnd wolt ein wissen haben wer si wâri vnd frâget si aber vnd sprach: wer sind ir denn? do entwürt si vnd sprach: ich bin swester *Adelhait Pfefferhartin*. do sprach der mentsch: wie stat es vmb vch? do antwürt si vnd sprach: mir ist recht wol, ich leben vnd sol ewenklichen leben vnd kum nit me zû dir. do sprach si: wa von wend ir nit me zû mir? do sprach si frôlichen: do bin ich ietzo vff dem weg ze himelrich vnd do sach ir das mentsch nit me vnd von diser gesicht wart si vol geistlicher frôd.

Ein swester¹⁾, dû hiess *sant Williburg*²⁾ von *Hünikon*³⁾ vnd was vnser⁴⁾ priorin. do die ze einem mâle dem convent capitel hielt, do sah ein swester, dû hiess F. Himlin⁵⁾, das vnser herr in dz capitel gieng⁶⁾ als ein kindli vnd sass zû der priorin vnd lert si alles das si reden solt in dem capitel⁷⁾. Ein swester, dû hiess S. *Adelheit von Spiegelberg*, die was in dem kor an ir gebett; ains tages, do der couent unsern herren hat empfangen, do sach si vnsern herren als er ein kindli was vnd hatt grossen trost⁸⁾ mit dem kindlin vnd do si in dirr⁹⁾ gesicht was, do lut man vber tisch, do gedacht si: ach¹⁰⁾ herr nv¹¹⁾ wil ich dich lassen dur dich¹²⁾ in rechter gehorsami, das du dich niemer von mir gescheidist¹³⁾ vnd also gieng si nach orden ze¹⁴⁾ tisch vnd do in das reventer¹⁵⁾ kam, do kam das kindli vnd luff ir vnder den mantel¹⁶⁾ vnd do si ze tisch gesazz, do sazz das kindli für si vff den tisch; was frôd vnd süssikeit vnd wirtschaft si do hatt das ist vnsaglich¹⁷⁾.

¹⁾ Hier sind als Beispiel die Lesarten der Ueberlinger hs. angegeben, um einstweilen eine kleine Probe zu bieten; ebenso weiter unten. ²⁾ *Wilburg*. ³⁾ *felt*. ⁴⁾ *die alt priorin*. ⁵⁾ *Himelin*. ⁶⁾ *ingiang*. ⁷⁾ *felt*. ⁸⁾ *vnd frôd*. ⁹⁾ *disser*. ¹⁰⁾ *felt*. ¹¹⁾ *nun*. ¹²⁾ *felt*. ¹³⁾ *geschaidest*. ¹⁴⁾ *nach*. ¹⁵⁾ *refental*. ¹⁶⁾ *kappen*. ¹⁷⁾ *onsâglichen*.

Ein swester, dú hiess *Richmût von Wintertur* die was ze einem mál¹⁾ gar siech vnd hat ðch liden²⁾ an dem herzen. die gieng nach einer³⁾ metti vmb den crúczgang vnd do si für die port kam, do neig⁴⁾ si einem crucifixus, das da ist vnd sprach: ach herr, wie ist mir so we an lib vnd an herzen! do redte⁵⁾ vnser herr mit ir ab dem crütz vnd sprach: weistu nit das Kristus gotes sun nit wider mohte komen in sin eigen rich, won mit liden!

Ein swester, dú hiess sant *Mehthilt von Hewenegg* vnd was ðch vnser priorin. die was ze einem mál in dem kor an ir gebett vnd begert ze wissen wie der mentsch vor unsern herren were, des hercz begriffen wer mit sunder minn. do erschein ir vnser herr in allem dem ser vnd in aller der marter, als er was do er an der sül stünd vnd von dirr gesicht. do hat sie gross pin vnd ser an ir herzen von der marter vnd bitterkeit die si an vnsern herren sah. do sprach vnser herr zû mächtilt: sich als pinlich vnd als bitter ich dir ietz bin dinem herzen von der bitterkeit des lidens vnd der marter in der dv mich siehst. noch bitterer vnd widerzemer sind meinem herzen all die mit sunder minn vmbgand.

Ein sáligú swester dú hiess *S. Adelheit von Offingen*, die was schaffnerin, die hatt⁶⁾ die gewonheit, das si allweg⁷⁾ des tages si vnsern herren empfieng niemer wort sprach⁸⁾, als noch vil swestran ein gewonheit hand ze swigenn des tages, so si vnsern herren empfühend. also müß⁹⁾ si einest des selben tages, do si vnsern herren empfangen hat in die kuchi gan schaffen den gessen ze essen vnd was ir das gar pinlich ze tünne¹⁰⁾. do wolt si doch gehorsam sin vnd do si in die kuchi gieng, das was in dem winter vnd was ein grosser schne gefallen vnd do si vff dem weg was, dört hört si dz glöggli lüten, das man vnsern herren húb,¹¹⁾ do knüwet si nider in den¹²⁾ schne vnd an der selben statt, da ward als schön gras als ob es in dem somer wer gesin, so das gras allerschönest ist.

Ein schwester die hiess *S. Adelhait Werlin* die pflag des wins vnd in dem zit do hatt der conuent nun ein fass mit win vnd lag ein swester, die was gar siech vnd gelust si des wins, do wolt si ir sin nit verzihen, wie lüczel si hatt vnd do si den win geliess do vergass si, das si den zapfen nit wider instiess; als vnser herr ein zeichen da tün wolt vnd gieng enweg vnd bräht der swester den win vnd do gedäht si wie ir beschehen was vnd sprach: land mich bald gan, ich han des zapffen vergessen vnd fürcht der win si aller vsgangen vnd do si dar kam, do was ein tropff vss dem fass nit gangen.

¹⁾ zit. ²⁾ widerwartikait. ³⁾ der. ⁴⁾ neigt sy sich — crucifix.
⁵⁾ rett. ⁶⁾ allwegen. ⁷⁾ stets het p. hat. ⁸⁾ folgende Worte — bis also muß felen. ⁹⁾ muost. ¹⁰⁾ widerwärtig; ze tuonne felt.
¹¹⁾ vffhúb. ¹²⁾ der, alem. Acc.

Ein swester¹⁾ die hiess *S. Williburg von Trossingen*²⁾, die kam in das closter, do sie dennoht³⁾ jung was vnd war gar ein sâlig kind vnd do der couent eins tages vnsern herren wolt emphâhen, do hat si gross begird, das man si ouch vnsern herren het laßen empfangen. do was si dennoht als jung das man es nit vertragen wolt vnd do man den kinden des tages frû ze essen gab, do wolt es nit⁴⁾ enbissen vnd do der priester die oflaten segnot,⁵⁾ do nam er als vil als des coventes was âne die kind vnd do er allein⁶⁾ covent vnsern herren hatt gegeben, da ward im ein offlat vber. do⁷⁾ sprach er: es ist noch neisswer hie der noch vnsern herren sol emphâhen. do gedachten die swestran das vnser herr ein gross zeichen hett getan vnd brâhtend das kind dar. do sprach der priester: liebs kind, gang her, vnser herr hat sich selber dir gehalten⁸⁾ vnd gab im vnsern herren.

Ein Swester, dû hiess *S. Adelheit Ludwigin* die sah in einer mess, do der priester vnsern herren vffhûb, das die oflat als gross ward als der mân, so er vol ist vnd gieng ein clärer schin da von als von der sunnen. do sprach si zû vnsern herren: herr min, wes bedorfft ich dirr gesicht, du weist doch wol, das ich enkeinen stoss han an dem glôben! disû sâlig swester die lag ôch ze einem mäl in dem siechen hûs vnd was als krank, das si nit moht ze mess komen vnd do ains tages ward, do hatt si grosse begird vnsern herren ze emphâhen vnd do si in dirr andâht was, do sah si einen byschof vor ir stân vnd hatt der einen guldin kelch in siner hant vnd sprach zû ir: empfindist du gern ûbern herren? do sprach si: ja, von allem minem herzen gern. do gab ir der bischof vnsern herren vnd also hett sie gern gewisset, wer der bischof were gesin. do sprach er: ich bin sant Marti vnd do sah si sin nit me.

Ein swester dû hiess *sant Mâthilt von Eschenz*, dû stünd in dem kor in einer mess vnd kam die priorin vnd hiess si vssgân in die kuchi. do sprach si nie wort dawider vnd was gehorsam. vnd do si vss dem kor gieng, do sah sant *Adelheit Ludwigin*, das si als luter was als ein cristalle, das si recht durch si sah als dur ainen crystallen. darnach do fraget si, wes si gedâht, do si vss dem kor gieng? do sprach si: ich gedâcht das gehorsami besser were denn dehein ding, das ich môht getûn.

Ein swester, die hiess *Adelheit von Schellenberg*,⁹⁾ do die starb, do hörten die swestern die hailgen engel singen.

Ein swester die hiess *S. Gertrud die rutrin* die hatt anuechtung von dem glôben. do die ze einem mäl an ir gebett was nach der metti, do sach si einen lûtsâligen herren

¹⁾ von der sâligen Schwester von T. ²⁾ Torrissingen. ³⁾ gar. ⁴⁾ nie nûntz. ⁵⁾ gesegnet. ⁶⁾ dem. ⁷⁾ also. ⁸⁾ behalten. ⁹⁾ Schollenberg.

ingân vnd trûg der einen guldin kelch in der hant vnd giengen zwen junging nebens im, die hatten brinnend kertzen in ir hand vnd giengen für die swester. do goss der herr vß von sinem herzen sin blût in den kelch vnd bot ir ze trinken vnd sprach: du solt nit me vngelôbig sin vnd vff derselben stund, do engieng ir die anfechtung genczlich.

Ein swester dû hiess *sant Berta*¹⁾ von *Herten*. do die ze einem mäl²⁾ in dem kor sang mit grosser andacht, do sah ein swester, das eine guldine rôre³⁾ gie von ir mund vff in den himel. do disû swester ôch ze einem mäl sang, do sach ein swester einen roten rosen⁴⁾ vor ir mund sweben. disû sâlig swester Bert die begert das si were gesin an swester gûten⁵⁾ statt im wald vnd do si einest⁶⁾ an ir gebett was nach der mett in dem reventer,⁷⁾ do sach si vnsern herren sitzen obnan in dem reventer vnd lûht sin antlût als die sunne vnd winkt ir vnser herr mit siner hand. do gieng si zû vnserm herren vnd viel für sin füß. do nam vnser herr⁸⁾ vnd neigt ir hôpt vff sin schoss vnd tett ir gar zartlich vnd lieplich.⁹⁾ Also sah si das des reventers mur was als si glesin¹⁰⁾ were vnd ennent dem glas da was ein menschli das tett reht als im sin hercz wölt brechen, als gern wer es durch das glas komen zû vnserm herren. do enmoht es durch daz glas nit komen. do sprach vnser herre: wissetist du gerne liebû tochter minû, wer dirr mensche were? do sprach si: ja, herr, von herzen gerne. do sprach er: es ist gûta im walde vnd dz glas, das du sichst, daz zwûschen¹¹⁾ mir vnd ir ist, das ist der eigen wille das si nit vnder gehorsami ist vnd da von mag si mir, niemer als nahe¹²⁾ komen als dv, won dv vnder gehorsami bist!

Ein swester dû hiess *Sant Mehthilt* von *Lobegg* dû bettet ein gebett vnser herren marter an ir gestrachten venie für sich selber vnd do si vffstünd von der venie, do sach si vnsern herren vor ir stân mit den fünf zaichen. do wolt si im zû sinen füßen sin gefallen, do sach si sin nit me.

Ein schwester die hiess *swester Hâdwig* von *vnlegellen* vnd was ein layschwester. die bettet ze einem mäl vor dem crûtz, das in dem capittel ist. do ret unser herr mit ir ab dem crûtz vnd vergab ir all ir sünd vnd sichert si des ewigen lebens. vnd do empfand si eines als süßen himelschen smackes, das si da von gesterkt ward vnd einer sunderlichen krafft empfand in allem irem lib vnd in dirre gnâd des himelschen süßen schinakes was sy vierzehen tag.

Ein swester dû hiess *S. Kathrin* von *Vberlingen*, der was *Sant Kathrin* besunder lieb. die lag vnd was gar siech vnd was als krank, das man ir alldag etwas sazt ob ir in der nacht als we wurd, daz man ir denn ze essen gab. vnd do

¹⁾ Beth. ²⁾ felt. ³⁾ guldin ror. ⁴⁾ rotten rossen. ⁵⁾ gutta. ⁶⁾ zû ainem mäl. ⁷⁾ reffentar. ⁸⁾ do nam vnser herr ir hopt vnd naigt es. ⁹⁾ minnelich. ¹⁰⁾ glesi. ¹¹⁾ zwûschent. ¹²⁾ nach.

in einer nacht ward, do wachet ir ein schwester, die hieß S. Adelhait, dú alt siechen maistrin; die sach das ein schöne lütsaligú junkfrow in gieng, die was bekleidet mit luterm gold vnd hatt ein guldin rad vor ir ze einem fürspön; dabi verstünd si, das es S. Kathrin was vnd gieng für die swester sitzen vnd gab ir milch ze essen vss einer schüssel vnd dienet ir als ein junkfrow ir frowen. do mornent ward, da sprach die swester, die dis hat gesehen: ich han hinacht die alleschönnesten junkfrowen bi dir gesehen, die ie gesehen ward. do disú sálig swester Kathrin sterben wolt, do seit ir ein swester von dem himelrich. do sprach si: ist das war, das du mir geseit hást, wenn denn min sel von minem lib scheidet, so wil ich lachen vnd das beschach öch, das sahen alle die da waren, dz si recht gütlich erlachtet in der stund, do ir sel von ir lieb schied.

Ein swester, dú hiess *S. Ite von Kloten*. die was eines tages do der covent vnsern herren wolt empähen als gar krank. das si forecht, das si nit zú dem alter móht komen. vnd do daz zit kam, das sy vnsern herren solt empähen, do erschain ir sant Johans Ewangelist vnd nam si vff ir stül vnd fúrt si zú vnsern herren vnd do si vnsern herren empfieng, do fúrt er si wider in ir stül.

Ein swester dú hiess *S. Anne von Tettikon*. dú was öch ein junge frólichú swester vnd hatt doch grossen flyss ze innrem andáhtigen gebett. die starb, do si dennoch jung waz. vnd do si verschied vnd man si in den kor trúg, do hört man in dem closter an zwein stetten die heiligen engel singen.

Ein swester dú hiess *S. Adelheid dú Húterin*. dú was kellerin vnd was eins tages nach der none in den kore gangen an ir gebett, do erschain ir vnsere herre, als er ein kindli was vnd si hat vil kurezwil mit dem kindlin, vnd do si in ir gnád was, do kam dú portnerin nach ir von ir ampt wegen. do gedácht si, herr nv wil ich dich lassen in rechter gehorsami vnd gieng vsser dem kor vnd do si in die kuche kam, do sach si aber daz kindli als vor in dem kor.

Ein swester hiess *S. Adelheit von Holderberg*. die was all tag in dem flyss, all die wil so man mess sprach vnd sang in der heiligen cristenheit als si des tages was, so si vnsern herren empfieng vnd do eins tages ward, do ward man die mess spät singent vnd gie si vss dem kor vnd bekam ir ein novicie vnd gebáret sich gar trucklich, das si wol sah, daz im neiswas gebrast. do gedáht si: herre, weder ist dir lieber, dz ich min gewonheit breche vnd der erbermd werch vbe vnd disen mentschen tróst mit minen worten ald das ich swige vnd min gewonhait für mich halt. do ward ir ze erkennen geben, das es vusers herren wille wer, das si sólti reden. do nam si den novicien vnd sass in das capitel vnd fráget si, was ir brest? des veriach si ir. do rett si als milteklich vnd gütlich mit ir, das si getróstet ward an ir herzen vnd do si wider in den kor kam vnd do in der mess ward vnd der priester

vnsern herren vfhûb, do sach si das sich die oflat verwandelt in das allerschönste kindli, dz ie gesehen ward. vnd ward ir ze erkennen geben, dz ir disû gesicht geoffnet ward vmb das si den novicien mit iren worten getröstet hatt in ir widerwertikait.

Ein Swester dú hiess *S. Adelheit von Sant Gallen*. dú was gar ein andächtigû swester vnd an ynßer frowen tag der lieht miss do halff si der cvstrinen vnd do nach der complet ward vnd si den altar abnam, do ward si gar müd von den arbeiten und gieng an ir gebett vnd naigt sich für vnsern herren vnd sprach: herr ich opffren dir einen müden lib, ein minnend sel vnd ein begerendes hercz. do hört si ain stimme, die sprach: du bist min allerliebste tochter. disû sâlig swester was ze einem mäl gar krank vnd lag an ir bett in dem dormiter. do sach si einen herren zû ir gön, der sass nider zû ir für das bett vnd brach ein fleischli vss siner hant vnd gab ir das in ir mund vnd sprach zû ir: dis ist mein fleisch und mein blût! vnd do sah si sin nit me. Si hat der erbermd werch vil geübt vnd hat den swestren vil gedienet. darnach do ward sie gar siech vnd viel ir in von menschlicher krankheit, das sie dunkt die swestran, den si vil gedienet hat, daz ir die in iren siechtagen nit als getrûwlich tetin, als si in hat getan vnd das bewagt si an ir herzen. do rett vnser frowe mit ir vnd sprach: alles das du dinen swestran hâst gedienet, dz hest du getân dur min kint vnd dur mich; wavon begerest du denn wider dienstes von in? es was ein erberû burgerin ze Costenz, do der ir vatter starb, do kam si her zû swester Adelheit, die was ir sippe vnd gab ir pfenning vmb einen belcz. darnach do bat die frow einen behefften menschen, dz er ir etwas seiti von ir vatter sele. do sprach der vyend vsser dem menschen: fräg die *nonnen ze Diessenhofen*, der du den beltz hest gen, die kan dir wol von im sagen. do kam si her. do bat si vast, das si ir etwas seiti. do wolt si ir nützet sagen, wan das si sprach: du solt got wol getrûwen, das er an der stat si, da, da im schier wol werde. in einer metti, do man von vnser vrowen sang die antiph. ave stella, do sah disû sâlig swester das vnser frow dur den kor gieng vnd trûg vnserm herren an ir arm vnd neig yeglicher swester vnd do si zu den singenden swestran kam, do gab si das kindli yeglicher swester an ir arm.

Ein swester dú hiess *S. Irmin von Fürstenberg* do die an ir tod lag, do was einer swester vor in einem tröm, dú hiess S. Adelheit von Randegg, wie der luft vol engel wer vnd sah das ein sunderliche schar der heiligen von dem himel kam vnd vnder der schar do sach si einen gar lûtsâligen herren, der was bekleidet als ein byschoff vnd hat ein nyffel vff sein hœpt vnd dunkt si, dz der schonheit vnd der geziert des herren nie glich wurd gesehen. Also hett si gern gewisset wer der herr were gesin. do sprach ain stimm: es ist

Sant Johannes Ewangelist, der wil sin tochter hin nemen vnd vff der stund do slůß man die tauell vnd schied disú sálig S. von dirr welt.

Ein s. dú hiess *S. Adelheit dú Rittrin*. die liess niemer tag si lese ein vigili der ellendesten sel dú in dem vegfür was vnd do einer nacht ward, do kam neisswas zú ir bett vnd greiff vff si. do sprach si: ach was bist dv? do antwurt es ir vnd sprach: ich bin ein sel vnd bin dar vmb her komen dz ich dir danke des gútes, das du mir getan hást. do sprach si: was menschen werd dv do? do sprach dú sel: ich was ein bürger ze Ninnive vnd bin gesin die ellendest sel in dem vegfür vnd von dinem gebett so bin ich erlóset von allen minen arbeiten vnd bin vff dem weg des ewigen lebens. an dem andern sunnentag in dem aduent, do man den respons sang in der metti: ecce dominus protector, do ward dirre swester Adelheiten geoffnet disú gesicht. si sach vnsern herren als er gekrónt ward mit der durninen kron in aller der pin vnd marter als er in dem zit was vnd von dirr gesicht, do hat si gross pin vnd mit liden von vnsern herren marter. won ir herez vnd alle ir ináder wurden durchgossen mit grosser bitterkeit. darnach do sach si vnsern herren gekrónt in dem himelrich als sin geklárter lib gekrónt ist vnd die schöni vnd klarheit, die si do sah, das benam ir alle die pin und bitterkeit, die si hat von des herren gesicht won ir herez ward gezogen in ein inre götlich fród und sússikeit.

Ein swester dú hiess *S. Anne von Costenz*, die gieng für vñser frowen bild, da si vnsern herren an ir arm het vnd nam des kindlis füssli in ir hand mit grosser andáht, do ward daz füssli fleisch vnd blút in ir hant. An dem *grossen durnstag* in der metti do si an ir gebett was, do sah si vnsern herren, vnd die heiligen zwelf jünger als vnser herr ze mandatum by in sass vnd hort allú dú wort die er mit in redt vnd von dirr gesicht, do kam si in als gross fród vnd sússikeit, das es vn-saglich ist.

Ein s. die hiess *Ite von Hollowe* vnd was ein layswester. do die eines tages das krut wolt trucken vnd sie ein ballun gemacht, do erschain ir vnser herr als ein kindli vnd nam ir die ballun vss der hand vnd warff ir si do wider; also baliet si vnd das Jesusli mit enander vnd was ir als wol mit dem Kindlin, das si vergass das si tûn solt vnd do es dem ynbis nâhen began, do was es vnberait, davon ward sie betrúbt. do erschein ir der botten einer vnd trost si vnd sprach: du solt nit betrúbt sin, es wirt alles wol bereit vnd do man solt enbyssen, do was es als wol bereit als ob sie nie kein svmekeit daran het gehân.

Disú schwester kam ōch in die gnád an dem heiligen tag ze wihenechten in der mett, do man anvienß Kristus natus, das sy vnser frowen sah als do si vñsern herren gebar vnd dz kindli ligen in der krippe. vnd sah S. Josephen der esel

vnd dz rind bi dem kripplin vnd was in grosser fröde von dirr gesicht vnd was in dirr gnäd vnz man cristmess gesang, do müsst si in die kuchi gän vnd do si dar kam, do sah si aber das kindli vnd wahn si gieng, dar gieng es mit ir. hie von kam si in gross gnäd vnd in der gnäd was si vntz an den zwelften tag ward, do sah si vnsern herren in den heiligen handen Sant Johannes als er von im getöfft ward vnd hört des vatters stimm: hic est filius meus dilectus! vnd sah den heiligen geist vff sinem höpft in einer tuben glichnüss vnd in dirre gnäd was si die acht tag.

Ein swester dû hiess *sant Mye von Costenz*. do die eines tages vss dem kor gieng, do sah *S. Ite* das si als luter was als ein cristall vnd was als clär das si dunkt das si ir sel sehe durch die luterkeit ir(o) libs vnd für dz si dis gesah, do kam si ir alweg ze dienst, wa mit si macht. do swester Mye an ir tod gelag, do was ir gar strenklich we. Also batt si swester Ite, das si vnsern herren bat, das er si enbunde von ir arbeiten. do mornunt ward an einem sunnentag vnd suester Ite von mess gieng do gieng si für sant Myen stän vnd was ir anlüt gar frölich gestalt vnd spilten irü ögen in ir höpft vnd sprach mit frölicher stimmen: gend mir bottenbrot — got vatter vnd der sun vnd der heilig geist, die sint ze rät worden, das si vch schier lösen wend von allen üwren erbeiten. do neig si ir mit dem höpft vnd do mornund ward, do schied si sällklich von dirr welt.

Ein s. schwester dû hiess *S. Geri Heinburgin* die was recht ein vsgenomm mensche an hertem strengem leben. do die starb, do gieng ein als ein süsser schmak von ir lib als von vil rosen, das die swestern wunder hatten ab dem süssen schmak vnd do ir die swestran einen andern rok wolten anlegen, do sähen sū, das ir rugg als swarz was als ein wil von der dischiplin die si genommen hatt. ain schwester, die was eins tages in dem kor an ir gebett, do erschein ir vñser herre als ein kindli vnd was ir gar herzklich wol mit vnsern herren. vnd do si in dirr gnäde was, do lüt man vber tisch. do gedäht si: ach herr, weder ist dir lieber das ich gehorsam si ald dz ich hie bi dir si? do sprach vnser herr zū ir: mit der gehorsami vindest dv mich vnd mit gehorsami verlürt mich neman. do gieng si dannen nach orden ze tisch vnd do si vber tisch kam, do sah si daz kindli by ir sizen vnd hat vil spills mit ir. davon kam si in als vberflüssig gnäd, das die swestran wol sähen dz si in sunderlicher gnäd was vnd die swester die nehent ir sazz die nam ein messer, das lag vor vnd mit dem do ward si verwrt das si der gesicht nit me sah. do ward si inneklich betrübt vnd das kam die priorinen für. do erlobt si yegklicher swester ein messer ze tragend won vntz dar hat man nit sunderlich messer. ain swester, do die starb vnd man sie in den kor trüg, do hört ein swester ein stimm sprechen vss dem *schrin*: veni in ortum meum soror mea

sponsa! Ain swester die was an ir gebett, do hört sie ein stimm, dü sprach: lob mich so kum ich; minne mich so blib ich, hab frid dz bin ich, bis erbarmherzig so wil ich mich mit miner erbermd niemer von dir gescheiden! an dem heiligen tag ze winnechten in der metti, do sah ein swester daz ein guldin schib herabkam von dem himel in den kor vnd alle die swestran die da vssen sunen die wurden alle daran geschriben vnd do die metti vss kam, do gie die schib wider vff in den himel. ain swester die lag an ir bett vnd schlieff vnd do man daz erste zeichen prim lüt, do erwachet vnd hört das neisswas zû ir sprach: stand vff vnd gang in den kor, man wil von sant Johannes singen. do gieng si in den kor vnd gedäht, nv *lose* was man singen welle. do vieng man die mess an von einem andern heiligen in medio vnd sang der alt caplan brüder *Burkart von Wangen* mess vnd do er an die collecte, do las (*sang* darüber) er vnwissent die collecte ecclesiam von sant Johannes ewangelist. also sang man die mess gar schon vs von sant Johannes. — Ain Swester dü sass eins tages in dem werchhus mit ir werch vnd bettet gar andähtklich. do kam vnser herr zû ir in eins kindes wys. do hatt si gross frôd mit dem kindlin vnd do si in der frôde was do kam ein swester vnd batt si, daz si ir anleite won das kund si selb nit wol getûn. do winkt si ir mit der handt, das si dannen gieng, vnd mit dem, da sach si des kindlis nit me. do ward si betrûbt vnd gedäht, wa mit si das verschuldet hett. do hort sie ein stimm, dü sprach: won du die minn nit übttest, damit das dv nit woltest tûn, das dich die swester bat, davon sâht du min nit me.

Ein s. swester dü hiess *S. Hilti Brunnsinn*. die bettet eins tages vor einem bild da vnser herr an der sûle stünd vnd begert von allem irem herzen, dz ir vnser herr geb ze empfindenn des seres vnd der bitterkeit in der er was in dem zit do er an der sul stünd. des gewert si vñser herr vnd wurden all ir inâder vnd allû irû gelider als gar durchgossen mit grosser pin vnd bitterkeit, das si empfindlich empfand der marter, die vnser herr laid, do er an der sul stünd als vil als es ir moglich was ze empfindenne, vnd in dirr gnäd was si wol vierzehn tag, vnd do eins tages ward do kam ein swester nach ir das si zû dem venster gieng, do gieng si vss der gnäd vnd was dar nach lang zit das si in die gnäd nie kam. disû sâlig *S. Hilti* wart veltsiech vnd leit vnser herr sin hant swârllich an si vnd do si eines tages gie in ir gärtlin vnd bettet, do kam ir vñser herr gend vnd trûg das crûcz vff im. do knüwet si nider vnd bettet in an vnd sprach: ach herr, war wilt du gån? do sprach vnser herr: ich will in dis hus gån andrest gecrûcziget werden vnd do erkant si wol, das ir vñser herr wolt sonderlich liden gen, als ouch darnach beschach. sy was ze einem mäl an ir gebett vnd gedäht an vñsers herren marter vnd begert ze wissenn von vnserm herren, was si

sygen sôlti vss sinen wunden? do sprach vnser herr: da solt mich bitten durch die vnzalichi vnmiltikeit, das ich dir benem din hertikeit. du solt mich bitten dur senftmûtikeit dz ich dir benem din *fransmûtikeit* vnd solt mich bitten dur die grundlosen erbarmherczikeit in der ich stund da inn ich es leid dz ich mich erbarne vber dich in dem wilden mer dirr vnstâten wâlt, won die wâllan vnd die vnden aller widerwertikeit die slahent dir vmb din herez vnd solt mich bitten das ich die zerschlah mit dem rûder miner erbermd in minen wundan vnd solt mich ermanen der brinnenden minne in der ich stünd do ich dis leid vnd solt mich bitten, das ich in dir erlösch alle vntugend vnd alle neigung ze der vntugenden vnd sollt dich senken in min wunden, dz min marter vnd min tod an dir niemer verlorn werd. ze einem mâl do si an ir gebett was, do ermanet si vnser herr en dryer gesicht. die erst was, do er sich selb ansach an dem crûcz vnd sin die juden spoteten. do sach er an die minn, in der er sich schied von sins vatter herzen vnd die gehorsami in der er stünd vnd daz er es nie verschulde mit keinen dingen. do sprach vnser herr ze ir: du solt mich manen der stâtikait in der ich stünd, daz ich weder durch den schmerzen miner wunden noch die bitterkeit mins todes noch durch das iâmer miner mûter noch durch das trôwen miner vyend mich von dem crûz nit wolt scheiden. des manen ich dich herr vnd bitt dich daz du mir gebist die brinnenden minn die mich sterk vnd stâte das ich niemer von dir gescheid. du solt mich manen der gesicht, do ich den schâcher ansach an dem crûtz vnd solt sprechen: herr, ich bitt, das du all din volkommenheit setzest für all min sünd vnd durch dinen bittern tod mir gebist die rûw vnd die minn vnd die erkantnûß die du im gebd do er dich anbettet in diner gûnlich vnd in diner magenkraft. ze dem dritten mâl solt du mich manen der gesicht in der ich min mûter an sah an dem crûcz. dv solt mich manen der tûtlichen farw vnd der blûtigen trehen vnd des jemerlichen geschrayes miner mûter, des gebresten vnd des nidervallens vnd solt mich manen daz ich bin ein herczenseher vnd solt mich bitten durch die bitterkeit do ich sah min fûnf wunden in ir herzen vnd minen bittern tod den ich liplich leid, das si den selich leid an ir herzen von weler minn si dz leid vnd solt mich manen, daz mich dz me bewagt vnd mir tûsent stunt wirs tett denn allû min marter vnd solt mich bitten, durch die bitterkeit die ich liplich an ir sach, daz ich dir benem all din liplich gepresten vnd durch die bitterkeit die ich an ir herzen sach, das ich dir benem alles das dich min geirren mug. du solt sprechen dum fabricator et ecce lignum vnd solt ansehen das dû obrest wirdekeit sterben wolt mit dem grôsten laster. dû grôste frôd mit der grôsten trurekeit vnd die grundlos süssikeit mit der alle engel vnd alle heiligen gespiset werdent mit der grôsten bitterkeit vnd solt ansehen

die minn, in der ich starb, das wir lebend wurden des ewigen lebens. zû dem anndern mál sol der mentsch sprechen: herr, ich ermanen dich, das sich die vier elementen bewegten von dinem tod vnd bitt ich dich das du mir benemest alle min hertikeit vnd bitt dich durch daz zerrissen des vmbhanges vnd durch des erschüttens, das sich alles ertrich erschütte vnd hilff mir, daz ich mich erschütt von allen liplichen vntugenden vnd wa ich entschlaffen sy in der lawkeit, das du mich da vffwekest mit dinem tod, das ich eweklich lebe. zû dem dritten mál sol der mentsch sprechen: herre, ich bitt dich, daz du mich senkist in din wunden vnd in dinen tod. also daz ich mit dir sterb als din mûter vnd din geminnter jûnger sant Johannes, won reht als got menschlich erstarb an dem crütz. also starben si geistlich mit im vnd sol der mentsch gán zû vnsers herren herczen als allû cristenheit tût an dem stillen fritag vnd opffert im alles daz si gelitten hant vnd emphahent von im alles, das in künftig ist zlident zû einer búss für ir sünd vnd zû einem gelt siner marter.

Ein *sáligú swester*, dú hiess *S. Adelheit Zirgerin*, die was fúnfzig jâr, dass si nie fleisch enbeiss vnd nit win trank, won der als vast mit wasser vermist was, daz si kum empfant dz es win was vnd vastet allweg regel vasten. wie we ir iemer was, so wolt si doch niemer nit enbissen won einest an dem tag, vnd all tag nam si zwûrent disciplin vnd wa si deheinen menschen sah in betrúbtém herczen ald libes, dem kam si ze helff mit ir gebett. vnd mit allem dem, so si maht vnd wenn dhein swester betrúbt wart von dheiner sach, so ir das geklegt ward, so dunkt si das es ir dester lichter wurde. swester *Hilti brunnsin* die in grossem liden was herczen vnd libes, die batt sant *Adelheit* das si got für sie bât. do si an ir gebett kam, do batt si got für si mit grossem ernst vnd gedáht: herr was meinst du da mit, das du din frúnd als grösslich kestgost? do hört si ein stimm, die sprach: surrexit, surrexit! ich bin erstanden! vnd eninag noch ensol enkein liden niemerne an mich gevallen vnd wil dz min frúnd lident vnd durch das liden miner frúnd so wil ich gút lút bestâten an ir gútem leben, die verfallen wârin vnd wil die sûnder bekeren von iren sünden vnd wil die selan lösen von dem vegfür vnd wil miner frúnd liden hie vff ertrich, won si sond mín rich mit mir besiczen als ich es besessen han. disú sálig swester *S. Adelheit* die batt vnsern herren gar herczklich vber ein ding, dz doch nit beschach. darvmb itwisset si vnsern herren vnd sprach: ach herr wie maht du mir dis ding verziehen, des ich dich als dick gebetten han. do sprach die stimm: ich han dir sin nit verzeigen won dur das allerbest. ich will dir aber ein liebers tûn. ein brúder wirt ein geistlich man vnd das beschach ðch. er kam her vnd ward ein brúder vff vnsere hoffstatt vnd des hett sich nieman an in versehen won er was ein gar weltlicher mentsch. si hat gross begird das si

vnsern herren sâh als er ze mandatum sazz mit sinen jungern vnd do si ze einem mal an ir gebett was, do ward si verzukt vnd kam vff einen hohen berg. da sah si vnsern herren siczen ob tisch mit sinen jungern als er ze tisch sass an dem grossen dunstag. von dirr gesicht ward si als vol frôd, das si vergass aller dîng der si vor gedâht hat ze bittenn. do sprach vnser herr: tochter minû wavon bittest du mich nûtzet? do sprach si: herr, ich enkan. do sprach aber vnser herr: du solt mich bitten dz ich dir geb die minn ganz vnd ðch vest, die in miner mûter hercz was, do ich min mentschlichen natur von ir lib nam vnd solt mich bitten, daz ich dir die reinikeit geb, die ich in din sele goss do du getôft wurd vnd solt mich bitten, das ich dir geb recht volkomen glôben vnd solt mich bitten daz ich dir tugend geb in der du also werdist bestâtet, das du von mir niemer werdist gescheiden. do si dis gehôrt, do kam si wider zû ir selber. do si an ir tod gelag, do rett die priorin mit ir von dem heiligen ôl. do sprach si: ir sond wissen, das mich vnser herr nit wil lûssen sterben ê daz mir allû minû recht beschehent vnd wil min jungste pfrûnd sin an minem end. do si schier sterben wolt, do sprach si zû der priorinen: wenn kumet vch allerbest das ich sterb? do sprach die priorin: die swestran erschrickent so si die tael horent in der naht schlahen. do sprach si: dunkt es vch denn gût dz ich sterb morne nach der mess? do sprach dû priorin: ja, so ist es gar gût vnd do man mornent mess gesang, do gab man ir vnsern herren, den empfieng si mit grosser andâht vnd kurzlich darnach do verschied si vnd was vnsere herr ir jungste pfrûnd an ir end.

Ein swester, dû hiess *sant Gerdrut von Herblingen*. do die eins tages an ir gebet was, nâch der complet vor einem crucifixus, do sprach si vnserm herren ir confiteor. do ledget vnsere herr den rechten arm ab dem crûtz vnd lait ir sin hand vff ir hôpt vnd vergab ir alle ir sünd. ains tages do si an ir bett sass, vnd ein vigilie las, do gieng ein swester fûr das bett, dû hiess *sant Ite von Atlikon*, dû hêrt das neisswas sprach: nv raspe, nv raspe! das du niemer sâlig werdist vnd vber ein wil, do ward si aber gend fûr daz bett, do hêrt si aber das sprechen: nv raspe, nv raspe! das dv iemer an raspend werdist! also gie si zû der swester vnd frâget si, was si gebettet hett? do sprach si: ich las ein vigili vnd las all die collectan die man vber die selan liset. do sprach dû swester: das ist ðch dz der tûfel gemeint hett vnd seit ir, was si gehêrt hett. vnd fûr das, wenn si ein vigili las, so raspet si zesammen alle die collecten die sie kunde vnd las die den selan, won es dem tûfel als leid was. si was ðch ze einem mâle an ir gebet, do hêrt sie ein stimm, dû sprach: sag dem menschen das er von der sunder minn lâss, so wil ich si des siechtagen vberheben vnd tût si des nit, so wil ich si grôsslichen kestgen. dis stimmen hort si drin ze mâlen. do

gieng si ze dem mentschen vnd seit ir was si gehört hett. do wolt si es darvmb nit lassen. also leit vnser herr sin hant swarlicher an si mit grosser kestgung dz si do müsst lân, das si es nit lassen wolt. an dem sunntag in dem advent, do man singet: gaudete in domino, do was si in dem kor an ir gebett vnd hört ein stimn dû sprach: gaudete in domino! do sprach si: herre, wes soll ich mich frôwen? do sprach aber die stimme: du solt dich frôwen das ich bin din einig lieb vnd daz ich dir mag geben alles das din hercz mag begeren. ze einem mäl was si öch an ir gebett, do sprach ein stimme: weder ist dir lieber: das ich dir gebe liplich güt oder geistlichs? do sprach si: herr so wil ich doch gerner das geistlich güt. do tett ir vñser herr als er sinen fründen dik tût vnd entzoch ir allen den trost den si von allen iren fründen solt han gehebt vnd was ein armes ellend mentsche vncz an ir tod.

Ein swester dû hiess *S. Diemût von Lindow* die was der novicien meistrin do ich in das closter kam vnd hât grossen flyss wie si vns gezug vff allû göttlichî ding vnd trûg vñs das bild vor strenges lebens vnd stâte fliss der tugent vnd inbrinstigen ernst, das si allzit erzogt vnd hat gen got den si vñs erzeigt mit worten vnd mit werken. si was wol xxx jâr dz si nie in dem kor gesass won zû der zit so si von dem orden sizen sôlt vnd was doch gar stâtlich in dem kor, won zû der zit so si an andren stetten von gehorsami solt sin. wenn si in dem kor was, so knûwet si einweder ald stünd ald si lag, aber an ir venie ze einer er der gegenwürtikeit vñsers herren vnd in disen xxx jâren do hat si in der mess vnd in den ziten ir hend stâteklich vff ze got vnder dem schaprun vnd stünd mit grosser andäht ze allen ziten; die mess dur goss si mit herczlichen trehen von der vberflüssikeit der gnâd, die in ir herzen was. disû sâlig swester begert ze wissenn wie si den advent sôlti vertriben? vnd do in einer nacht ward, do was ir vor wie neisswas zû ir keme vnd gab ir ein snûr in ir hand. die was mit roten vnd grünen syden zemen geflohten. do sprach si: was sol dis? do ward ir geentwürt: di rot sid betût die hohen gotheit; die grûn betûtet die mentschlicheit vñsers herren. das die rot vnd grûn sid zemen sind geflohten, dz ist das die zwo natur göttliche, vnd mentschliche natur verainet ward in vnser frowen, damit solt du dis zit vmbgan vnd solt die schnûr flehten vnd entflehten. an dem heiligen tag ze winnehten do was si in grosser gnâd vnd in der ersten mess, die sang *Brûder Cûnrat von Lindow*. do der vñsern herren vffhûb, do sah si das sin hend guldin waren vnd sah dz sich die oflat verwandelt in das allerschônst kindli das ie gesehen ward.

Ein swester dû hiess *sant Mye von Rechershouen*. die was ze einem mäl in dem kor an ir gebett vnd ein andrû swester knûwet öch da an ir gebett vor vñser frowen bild.

do sah swester *Mye* ein gar schön guldin crön ob der swester sweben. doch gedacht si: ach herr, wilt du der swester ein als schön cron geben, die all zit in so grosser gnäd vnd süssekeit ist? was eren wilt du mir armen menssch denn geben, die all zit in hertikeit ist vnd enkein süssekeit noch trostes von dir hett vnd tûn doch dest miure niemer. do si also mit vnsern herren redt, do ward ir geben, das si sah ein ander kron, die was vil schöner, den die si vor hat gesehen, won si was geziert mit allerhand edlem gestein vnd von der gezierd vnd schonheit die si sach an dirre kron, do kam si in ein wunder wem die kron solte. do sprach ein stimm: disû kron ist dir bereit. do ward ir herez getröstet ze einem mäl, do si an ir gebett was vor vnser frowen bild. do redt vnser frow mit ir vnd sichert si des ewigen lebens.

Ein swester dû hiess *sant Elsbeth von Stoffeln*, dû schied sich von ir wirt vnd für von der welt vnd kam in vnser closter mit zwein tohtren vnd ward er ein spitäler mit vier sünen. vnd do ir wirt zwelfthalb iär andäcteklich in grosser strengkeit lebte in dem orden, do gelag er an dem tod vnd do si das fürkam das er ýbel moht, do batt si vnsern herren mit rechtem ernst, das er in friste langer ze lebenn. do sprach ein stimm zû ir: warumb ist dir leid, daz ich minen getrûwen diener zû mir nem vnd dem milteklich lone nach sines herzen girde? do gab si ir willen in gottes willen vnd begert nit me sines lebens in dirr welt. ze einem mäl, do ward ir sünen einem gar wê an den ögen vnb vorht man, das er erblinden wölte vnd was er dennoht gar jung vnd erbarmet si das als ýbel das si ýnsern herren batt mit rechtem ernst. do sprach ein stimm: ich wil dir in gesund machen an sel vnd an lib. ze hand ward er gesund vnd was das billich, das si vnser herr erhörti. si lebt in sogetänem fliß in dem closter. wie gross vnmüss si iemer gewan von keinem ampt vnd was si doch dick in kvmer von vssren dingen. si was dik schaffnerin vnd was priorin vnd hatt etwen andrú grossû ämpter, daz si doch, wenn si in den kor kam davon nie mer enhein irtum gewan von ir gebett. si hatt ein gewohnheit wenn der couent vnsern herren empfieng, do stünd si in einen stül, das si in wolgesehen maht vnd ze einem mäl, do ward si in grosser andaht vnd empfieng der couent vnsern herren. vnd do si ir herez genczlich mit got vereinde vnd vnsern herren ansah, do sprach er zû ir vsser des priesters handen in der form der oflaten: sich mich an vnd sich mich begirlich an, won du solt min götlich anlüt eweklich schöwen nach alles dines herzen girde. da von gewan si als gross süssekeit, das si lang darnach was das si sunder gnäd hatt. disû swester was ze einer zit in sunderlicher betrübt. do was si schaffnerin vnd dunkt si das mann etwenn nit wol von ir vergût hette. das si doch durch gût tett vnd nam ein tael für si, do was ein crucifixus an vnd ýnser fröw vnder dem

erütz vnd klegt in ir betrübt. do sprach vñser fröw: wilt du lohn empfaen von den lüten: ich vnd min kind wend doch din ewig lon sin! mit dem wort do was ein end aller ir betrübt vnd was vñez ir tod das si dem conent all zit begirlich dienet. Si stünd öch ze einer zit in dem kor vnd kam in als gross rūw vmb ir sünd vnd hatt als gross leid, das si got ie erzürnde ald ie kein ding wider in getett, das si zñ vnserm herren sprach: o wê, herr, das ich dich nie erzürnet hette! darumb wölt ich mir gern allv minv gelider lassen zerschneiden vnd all min ädran vfziehen vnd die all die marter liden die ie kein hercz erdenken ald betrachten kund! do sprach ein stimm zñ ir: ist dir nit als lieb, daz ich dir din sünd vergeb von miner fryen gñti als luterlich als ob du mich nie erzürnet hettist als daz du dis alles darumb littist? eins tages gieng si in vñsern bongarten in dem meyen, so die böme als schöne blüyend vnd hatt grossen andäht in den schönen lütseligen blümen der blüst vnd gedäht wie die gñti vñsers herren allv ding zierret. do sprach ein stimme eins inren insprechens: got ist ein vrsprung alles gñtes vnd ist ein grundlosv erbermd vnd ein endlosi gñti vnd hett von rechtem reht an im, das er sin genäd nieman versagen kan oder mag, der ir von herzen begert vnd hat von götlicher art vnd von natürlicher kraft vnd von ewigem gewalt, das der mentsch niemer so kurzlich an in gedenken mag im swinne ein vntugend vnd wahs im ein tugend in siner sele. vnd hat von ingeborner sálíkeit vnd von vñuergriffenlicher minn vnd von vberflüssiger gnäd, so sin der mentsch ie me nússet, so er sin ie me hett. vnd so er sin ie minre nússet so er sin ie minre hât, won er ist ein gñt dz nússet wachset vnd sparent swinet. ze einem mál was si nach metti an ir gebett vnd vberdäht vnd betrachtet vñsers herren marter vnd sin heiligen vñstendi vnd vffart vnd kam daran das vñser herr sinen heiligen geist sinen jungern sant vnd begert von vñserm herren, dz er ir etwas gebe ze gedeenken, daran sie andacht hett von dem heiligen geist vnd so in dirr begird was. do sprach ein stimmen in ir herzen: wisstist du gerne wz der heilig geist si, das wil ich dir sagen. der heilig geist ist ein wúrker der mit siner gñti alles das gewúrket hat. er wúrkt den gñten willen in des vatters herzen das der einborne gottes sun vf ertrich gesendet ward. er wúrkte die süssen kúniginne nach sinem allerliebsten willen vnd wúrkt den himelschen Jesum Kristum in der mágd lib vnd wúrkt den gñten willen. in dem himelschen Jesum Kristum, das er vñs sinen heiligen fronlichnamen vff dem ertrich liess vnd das er vñs mit sinem tod lösen wolt von dem ewigen tod. er ist ein brinnende minn, das als inhiezklich gegen vñs bran in dem himelrich, das in sin minn da nit wolt lassen bliben vnd wolt als minnenklich vff ertrich zñ vñs komen. das er nit bi vñs wolt sin vierzig iär noch hundert iär, er wil allzit bi vñs sin vff dem ertrich vnd wil

denn eweklich by vns sin in dem himelrich, wir vertriben in denn mit vntugenden. er ist ein brinnende minn, dû gar starch macht, das ward an sant Petern wol schin, was der vnser herren süsser lere vnd predie vnd in siner wisen ler ie gehört vnd siner götlichen zeichen ie gesah, do was er doch als krank, das er vnser herren verlôgent dur einer armen dirnen willen. aber do er den heiligen geist empfieng, do ward er als stark das er künigen vnd keisern moht widerstan. er ist ein brinnende minn, dû gar wise machet: daz ward an den heiligen zwelfbotten wol schin, die waren als einvaltig, das si kum vnsern herren verstünden, so er mit in redt vnd sprachen: wir enwissen nit was er spricht! aber do si den heiligen geist empfiengen, do wurden si als wise das si in einem ögenblick gelernotet die zwo vnd sübentzig sprachen. er ist ein brinnendi minn die gar kûn machet, das ist an menigen hohen heiligen wol schin worden, di getürsteklich getorsten liden alles das in die richter an täten. er ist ein milter gnädgeber, der menigen menschen sin gnäd also völlecklich git, das er lät vatter vnd mûter vnd sin eigen willen vffgit, darumb das er siner gnäd dester me begriffen mug. er ist ein milter gnädgeber, der sinen geistlichen kinden als gross minn git vnd als vesten glôhen vnd als ganz zûversicht, das si frôlich vnd trostlich mugen wûrken dû werch, die sû ê kum hörten sagen. er ist ein milter gnädgeber, der sin gnäd nieman versagen mag, der ir von herzen begert. es ward nie mensch so sündig, wenn im sin sünd leid sind vnd siner gnäd begert er geb im so völlecklich mit ganzzer sâlikeit. er ist ein milter gnädgeber, der sinen heimlichen fründen dick in einer stund sin gnäd völlecklich git, das den menschen dunkt hett er vnsern herren tusend iâr gedienet vnd hett all die marter erlitten, die ie kein heilig erleid das im des in der stund wergelonet. er ist ein getrüwer ratgebe, er rätet versmâhen das zergenklich gût, das vnldig gût nâch im zûhet vnd dick dz ewig vbel vnd rätet minnen tugend vnd tugentlich leben dz die ewigen sâlikeit mit im bringet vnd rätet ernstlich begeren himelischer vnd vnzerganklicher rîcheit vnd rätet herezklich iâmer han nach dem obresten gût. er ist ein ewig licht, das da ân angeng gelûhtet hât vnd ân ende lûhten sol vnd ein durchlûhtig licht, daz menig vinsten herez erlûhtet hât zu götlicher erkantnûss, das es den rechten weg kûnde gân zû dem himelrich. er ist ein himelisches licht, das himmelschlich lûhtet in die reinen sele, dû ir herez beschlûset vor zerganklicher liebi, als vil lûhtet er me mit himelschem licht in die reinen sele, dû ir herez beschlûset vor zerganklicher liebi, als vil lûhtet er me mit himelschem licht in die reinen sele, dû ir wit machet gegen im mit der minnen vnd als wit si ir herez vnd ir gird gegen im vfftût als vil lûhtet er me mit götlichem licht dz vbermentschlich erkantnûst ist in dû sel. er ist ein süsses lûchtendes licht, das susecklich lûhtet vnd glestet in die reinen

sel mit also süsser erlütung, das die sel dunkt vnd möht si die süssen erlütung lang han. das si iemer himelrich gnüg vff ertrich hette vnd dz ist dú süß erlütung von der sant Augustinus sprach: herr, du fürst mich in ein licht vnd in ein süssikeit, möht ich die lang hân ist daz nit himelrich? so enweiss ich, was himelrich ist. er ist ein götlich kunst die gar wise machet: das ist an menigem einvaltigen menschen wol schin worden, das in einer stund me gelernet götlicher kunst, denn all meister vff ertrich ie gelernen möht in âne sin götlichen kunst. er lert von gotwislich gedenken vnd süssecklich sprechen vnd in siner minn getrûwlich wûrken. er ist ein trost der trurigen. es ward nie mensch so ser betrûbt, wenn sines trostes nit denn ein tropf zû der sele komet, so versweint er die betrûbt reht als eins tûnnes blatt in einem grossen für. er ist ein trostlicher der rûwigen all, die ir sünd rûwend die wil ich als süssecklich trôsten vnd were das möglich das ein mensch möht han allen den gewalt vnd allen den richtûn vnd all die herschaft die all kinig vnd all herren vff ertrich, ie gewonnen. das wer reht als ein tropf wassers wider dem mere vnd wider allen wassern gegen dem trost mit dem vnsere herr die rûwigen trôstet. er ist ein empfindlicher trost der minnenden alle die in minnent, die wil er trôsten mit im selben vnd wil in sich selben geben als innelich ze empfinden das es von menschlicher zungen vngeseit mûss bliben, won es ist vbermenschlicher sin, als hoh himelrich ist vber ertrich. er ist ein vnbegriffenlicher trost der jâmerigen alle die nâch jâmert die wil er trôsten mit als vnbegriffenlichen trost, das nie hercz darnach kvnd gedenken noch nie sele da von betrachten kund, won das es ist ein fürmah des nâhgenden gûtes vnd ein reitzen ze grösserm jâmer die hant vnd empfindent vnbegriffenlich frôd vnd kunnend doch nit wol davon gesagen vnd mugend es doch etwen nit wol verswigen vnd ist den gar verborgen die sin nie befunden der in joch da von seit. so wissen si nit was es ist. er ist ein stâter werender trost der niessenden. si sond in hân vnd niessen nâch allem irem willen vnd sol si doch allweg nâch im hungren vnd twrsten vnd als der almechtig got ist wider einen menschen als vil mag er me geben denn allû menschen mugen erdenken vnd als vil got wiser ist denn der mensch, als vil kan er wislicher gen denn allû menschen kûnnen betrachten vnd als vil got milder ist vnd erbarmherziger denn der mensch als vil kan er milteklicher vnd erbarmherzkllicher dem allheiligen vnd all engel kûnnen begeren.

Ein swester dû hiess *sant Mâthild von Wangen*, mit der redt das crucifixus das in dem grossin dormiter ist vnd vergab ir all ir sünd. disû sâlig swester gelernet nie latin noch schriben vnd schraib doch die vier passion in tûtsch mit ir hant. si seit mir das an râht, das vnsere herr ir gebett nit erhôren wôlt vnd gedâht etwenn wa von bettost du din gebett!

ist doch niene zû gû! vnd doch so liess si ir gebett darumb nit ab vnd ze einem mäl was si an ir gebett in der mess, da sah si vff dem respiterium zwo reht snëwiss hend, die lasent als neiss was vff von der erd. do wundert si was disû gesiht were? do ward ir ze erkennen geben, das es vnser fröw was vnd ir gebett vffnem. vnd do entgieng ir die anvehtung. sy seit mir öch, das si anvehtung hett, das sie als dunkte daz ir besser were gesin das si in einer closen were denn das si in dem closter was vnd da von hat si vil arbeit an dem herzen vnd do in einer nacht ward, do was ir vor, wie sie vnsern herren sehe vnd leit im für den komer ir herzen. do sprach vnser herr zu ir: Sant Benedict vnd die andern heiligen, die die örden gestift hant, die sprechent, das dis besser si. do sprach si: ach herr, nv bist du doch die ewig währheit, wa von sprichst du es nit selber? do sprach vnser herr: ich wil nit sprechen ¹⁾ das die heiligen gesprochen händ. do vnser herr dis gesprach, do erwachet si vnd blaib dz wort in ir herzen vnd entgieng ir die anvehtung genczlich vnd vncz dar gewisset si nie, das sant Benedict der erst was der die orden anvieng.

Ein swester, dû hiess *sant Angnes von Wangen*. die schied sich von ir wirt vnd kam in vnsere closter darnach gerow es ir wirt, das er sû hat vffgeben vnd da von ward si von herzen betrübt vnd gieng für vnsere fröwen bild vnd klagt ir vnd ir kind die betrübt ir herzen. do leit ir vnsa frow die hant vff das höbt vnd trost si vnd sprach: du solt sicher sin, das du von minem kind vnd von mir niemer wirst gescheiden. darnach kam er vff vnsere hoffstatt vnd ward vnser caplän vnd lebt gar tugentlich vntz an sin end.

Ein swester, dû hiess *S. Mye Goldastin*, die veryah mir an ir tod, do si ze einem mäl stünd in dem kor an ir gebett vor einem bilde, das was sant Maria Magdalena, als si zû vnsers herren füssen fiel vnd ir vnser herr all ir sünd vergab vnd dis viel ir vast in vnd begert von allem irem herzen mit grosser begird das ir vnser herr all ir sünd vergebe als bitterlich als sant Maria Magdalenen vnd als si in dirr grossen herzklichen begird was, do hort si ein stimm die sprach: dir sind alle din sünd vergeben!

Ein swester dû hiess *Sant Adelheit von Randegg*, do die an vieng deus in adjutorium an dem heiligen abend ze winnehten, do sah ein swester, das ein schnewisi tub ob ir höbt swebt.

Ein swester dû hiess *Sant Kathrin Brunnsin*, do die ein novici was, do hatt si gar ein herten sin ze lernent, das kum ützt inn si maht komen. do hatt si sant Johannes ewangelist dik, das er ir darinn ze helff keme vnd do in einer nacht ward, do was ir, wie sie in dem kor were in ir stül vnd seyt

¹⁾ wider — späte korrekt.

man das ein ertzbysschoff vnd wolt mess singen. also ward ge-fräget wer der bischoff were? do ward geseit, es were Jo-hannes Ewangelist. do ward der couent än mäss fro vnd ein-pflengent in mit grosser frôd. also kam der bischoff ingend mit grosser herschafft vnd gieng ýber alter vnd vieng an in medio ecclesiae vnd sang der couent gar wol vnd do es an das opfier kam, do hiess man den couent allen ze opfier gän vnd do es an die novicien kam, do nam si ir meistirin mit ir vnd do si zû dem alter kam, do sprach sant Johannes zû ir: kint mins, wa von bettost dv mir nit. do sprach si: herre, da enkan ich, ich tet es anders von allem herczen gern. do nam er si bi der hant vnd stalt si nebent sich vnd tett ein bûch vff, daran stünd geschriben mit guldinen bûchstaben fin sequencie verbum dei deo natum vnd sprach zû ir: dis solt du mir betten; also las si die sequenci vor im vs, der sind vier vnd zweinzig vers vnd do erwachet si vnd stünd bald vff vnd gieng zû ir swestern vnd sprach: swester, ich kan sant Johannes sequencie alle vssnan, do sprach si: du kanst doch nût jeman gelernen. sprichst du denn das du si vssnan kunnest? do sprach si: sant Johannes hat mich si gelert vnd las ir sie alle ussnen. da ir eins wortes nit gebrast vnd hatt darnach all weg gar einen gûten sin ze lernent. dis seit si mir selv vnd hât es dick geseit mit grosser begirde.

Ein swester, dû hiess *S. Luggi von Stein*, dû sass in dem kor in ir stûl vnd sang man mess von sant Johannes vnd do man die sequencie sang verbum dei do hört si ein stimm als ein donrschlag, dû sprach: warumb bettest du mir nit min sequencie? do stünd si vff vnd gieng hinder den alter vnd hûb ir hercz vnd ir gemût mit grosser begird vff gen sant Johannes vnd do si in dirr andäht was, do sah si den himel offen vnd sah, vnsern herren siczen vff einem tron vnd sah das vnsere frôw vnd sant Johannes giengen für den tron vnd nider vielen für vnseren herren fuss vnd baten für den couent alle die wil man die sequencie sang. disû swester was ôch ze einem mál in dem kor an ir gebett vnd bettet ein gebett den heiligen martirer, do hort si eine stimme, dû sprach: die martirer sint vnsere frôwen gar lieb. do gedäht si wa von was do sant Johannes vnsere frôwen lieber denn ir ie mensche vnd was doch nit ein matrer? do sprach aber die stimm: Sant Johannes ist der gröst martirer der ie gemartret ward, won do er vnder dem crúz stünd, do ward er also gemartret mit dem grundlosen mitliden von vnseren herren marter, das er der gröst martirer ist in dem himelrich vnd davon maht er enkeines pinlichen todes me sterben.

Es was ein sáligû swester,¹⁾ dû hiess *S. Elsbeth Heimbürgi(n)*,²⁾ dû hatt gar³⁾ ein strenges tugenthafft leben vnd hatt vor allen dingen grossen flyss zû allen den⁴⁾ dingen⁵⁾

¹⁾ in dem closter zû Diessenhoffen. ²⁾ i. ³⁾ felt. ⁴⁾ dem. ⁵⁾ felt.

die den orden anhörent vnd was als gar vssgenomen an aller geistlich, das si reht ein spiegel was aller der die si sahend. si was dick lang zit¹⁾ vnd vil wochen, das si niemer wort gesprach vnd sunderlich den aduent vnd die vasten. Sie²⁾ sweig si allweg³⁾ vnd⁴⁾ vil tugend die sie hat vsgenomenlich die in ir legend geschriben stand, die ich hie nit geschriben mag. disú sálig swester *S. Elsbet'*) die las an dem heiligtage ze winnehten die ersten leccen primo tempore vnd do si daz bûch vff tett do fand si das kûndli vñsern herren ligen in dem bûch vnd was ingewunden in windelli. Si stûnd eins tages in dem kor vnd wenn es were in der mess vnd stûnd ein junge swester gen ir an dem lenggen kor, do sah si der swester ein schöner rose von dem hõpt vs wûhs, der was halb reht wyss vnd was halber reht in rot. do wundret si von allem irem herzen was disú gesicht meindi? do ward ir zer kennen geben dú wissi, dú an dem rosen was, das betûti der swester reinikeit, das aber der rose halb rot was das meindi, daz die swester vil lidens sólt anvallen in ir leben. disú swester von der dis gesehen ward, die lag eins tages nâch der metti an ir gebett vnd schlieff vnd do man das erste zeichen prim lut, do erwachet si vnd erschrack, won si hett gern me geschlâffen vnd gedâht: nv soltest du ze kor gân. darnach gedâht si aber: dv schlaffest noch wol me ein wil vnd do si andrest wolt sin entschlâffen, do ward dis wort zû ir gesprochen: stand vff durch minen willen vnd gedenk das ich durch dinen willenklich an das crûtz gieng vnd wisset õch wol das ich daran sterben solt. disú swester *S. Elsbeth*, die seit, do sie eines tages in dem werchhus sass mit werch das got gross wunder in ir wurkte, da von si nit wolsagen kunde, won dz sie sprach: got der gab mir sólich empfinden vnd als gross gnâd das mich dunkt: ich hett wol aller der welt gnûg geben. an dem heiligen abend ze winnehten do erwachet si vor der metti vnd sah vff, do sah si das ir bett vmbgeben was mit einem klaren lieht vnd in dem lieht ward ir zerkennen geben, das es die stund was do got geboren ward in dis welt nach mentschlicher natur von dem mágltlichen lib vñser frowen vnd fýr die stund do erwachet si all nacht vff die zit. ze einem mál was si in dem kor vnd knüwet in ir stûl an ir gebett, do sah ein swester das si ward vff erhaben vnd swebt ob dem ertrich vnd stûnd in ir stûl geschriben mit guldinen bûchstaben: *veni, electa mea!* si sah ze einem mál vñsern herren als er an dem crûcz stûnd. do ward ir ze erkennen geben, das si liden solt anvallen, als õch darnâch beschach. do si ze einem mál an ir gebett was, do erschein ir vñser herr vnd hatt ein guldin krõn vff sinem hõpt vnd sah der fünf zeichen nit an im, da von hatt si wunder, das si der

¹⁾ felt. ²⁾ die. ³⁾ -en. ⁴⁾ fuß. ⁵⁾ dy veryach dis ainer Schwester.

fünf zeichen nit sah, was das meindi: do sprach vnser herr zû ir: ich wil min marter also in dich ergiessen vnd min fünf wunden also in dich ergiessen vnd min fünf wunden also tieff in dich senken, das du ir an dir selb empffintlich empfindest vnd das veriach si einer swester, das si an ir gebett darzû kam, das si empffintlich geistlich empfand der türinen cron vff ir höpt vnd das ir die nagel durch hend vnd durch füss giengen vnd das si gross mitliden hatt von vnsern herren marter! an dem osterlichen tag nâch der metti do knüwet si vff den *gräten* bi dem altar. do ward ir geoffnet disû gesicht: si sah einen gar lûtsâligen herren vnd hatt der ein kleid an. das was von aller der schönen frawe, die man vff ertrich genennen mag, vnd was sin antlût als minnenklich vnd als frölich vnd als gar durchlüchtig, dz si sprach zû der swester, der si dis gesiht seit: das ich dir iemer dauon seiti, so hett ich dir doch vngeseit. also kert sich der herr vmb dz si in nach bas gesehe. do gedâht si: wer mag dis sin denn got selber? do kert er sich wider vmb vnd gab ir ze erkennen das es vnser herre was. do gedâht si daran, do vnser herre sant Maria Magdalenen erschain nach der vrstendi, dz sie nider viel zû sinen füssen. also wolt si für vnsern herren sin geuallen. da sah si sin nit me. disi swester kam ze einem mâl in gross begird vnd jâmer nach vnserm herren, dz si den als gern hett empfangen. do enmoht es zû der zit nit gesin vnd do si in disem grossen jamer was nach got, do sach si einen herren vor ir stan vnd was der angeleit als ein byschoff vnd hatt einen kelch in siner hand vnd der sass zû ir nider für das bett vnd sprach zû ir: sprich mir din schuld! vnd das tett si. do sprach ir der byschoff apläss vber all ir sünd vng gab ir do vnsern herren. also ward ir sennendes herez getröstet mit vnsaglichem trost. do si ein tages an ir bett lag gar krank, do sah si ein schön lûtsâlig kindli. daz kam ingend vnd sass zû ir vff das bett. do kam si in gross fröd von der gegenwürtikeit des kindlis. vnd also nam das kindli sinû hendli vnd machet ir ein crûcz mit sinem vinger vber daz herez vnd sprach zû ir: dich wirt vil lidens anvallen vnd des wil ich schier ein end machen vnd wil dich zû mir nemmen in min rich. vnd darnâch ward si gar krank vnd nam ein strengen tod vnd schied doch mit einem sâligen end von dirr welt mir seit ein swester das si swester Elsbeth klegt etlichen kumber, den si an ir herezen hât vnd ward bi ir weinend. do das swester Elsbet ersah, do ward si bewegt von erbermd vnd ward mit ir weinent vnd redt als wyslich vnd als wol mit ir, das die swester sprach: ich gehört nie menschlichen mund als wol von got reden denn si tett. also knüwet die swester nider für si vnd batt si, das si got für si bät vnd von der stund do engieng ir der kumber genczlich, dz es ir herez niemerme berürt. disû sâlig swester Elsbet dû seit einer swester künftigû ding, die syd beschehen sind. ich weiss dz

got grossú ding mit ir wúrk, der ich doch nit geschriben kan noch enmag. ich weiss nit das ich ie mentsch gesehe so in grosser gnád, dann ich si dick han gesehen.

Ein swester dú hiess *sant Anne von Ramswag*, die kam in das closter, do sie ein junges kint was vnd lernet gar vn- gern vnd so man si lerte lesen, so sach si wenig an das bûch vnd ze einem mál, do wolt si ir meistrin leren vnd do si das bûch vff getett, do sah si ein kleines kindli in dem bûch ligent vnd hatt dz kindli sin fússli genomen in sin hendli vnd lag nackent vnd bloss vor ir ôgen. do gedácht si: ach wie lit das kindli so bloss! do redt das kindli mit ir vnd sprach: ich verricht mich wol mit minem himelschen vatter vnd mit dir! darnách lernet si von herzen gern alles daz si lernen solt. Vnser herr vieng zitlich an mit ir ýben, das er darnách mit siner gnád volkomenlich an ir volbráht nach dem aller- höchsten, sie gieng vff an tugenden vnd nam zú an gótlícher gnád daz si reht ein lúhter mentsch ward. vnser herr, der gab ir vil lidene in ir leben, won si was gar krank vnd siech mengú jâr vnd was ir recht ein tot ir herzen so si ir krank- heit vnd ir siechtagen leben müssst vnd mit ir liden wart si bereit gross gnád ze empfáhen. si trúg vnsern herren adellich vnd erwirdeklich in ir gemút, won si hatt recht ein gnádrich herez. ein swester fraget si von irem gebett, do wolt si ir núczet da von sagen, won daz si sprach: wenn ich betten wil, so neig ich mich vnd alle creatur. do sprach die swester: wie meinst du das? got der hat doch den mentschen wirdek- licher erschaffen, denn er ie kein creatur geschúff? do sprach si: das ist wár. so gedenk ich daz alle creatur daz úbt, darzú si got geschaffen hat vnd das ich denn als verrgegangen bin, das ich das nit han geúbt, dar zu mich got geschaffen hátt vnd das ich die wirdikeit vnd den adel, den got an mich het geleit verswechet vnd enthebelt hân an mir selber, mit minen sünden vnd gebresten. so ich dis hinderdenk, so verwirff ich mich selber vnd neig mich vnder alle creatur. ein swester, die verricht si darumb, das si als dick an ir bett sass vnd dunkt si daz irs gemaches ze vil were, vnd do eins tages ward, do lúget si, was si tett, do sah si das si erhaben was ýber das bett vnd was ir antlút begossen mit trehen vnd sah das si als schön vnd als lútsálig was, das si wol erkand, dz es von got múss sin fúr das mál; do verricht si si nit me. disú sáligswester die seit mir: do ir vatter starb, daz si ein gross gebett tett ýber sin sel allen den wunden vnsers herren. vnd do an ein fritag ward nách der vesper do sie in disem ge- bett was, do sprach ein stimm: es ist ietz dú zit das der tot lib vnsers herren ab dem crúcz genomen ward vnd all sin wunden offen stúnden: stand vff vnd rúff in das entsliessen der wunden vnsers herren, das er dinem vatter vffsliess das ewig leben. do stúnd si vff vnd rúfft mit grosser begird in die wunden vnsers herren, mit allem dem ernst so si erzúgen

maht vnd do si an dem abent an ir bett kam, do sah si, dz sich ein wisser lichter wolk niderlie für das bett vnd in dem wolken sah si eins mentschen bild, das was dem glich wie es reht vol were aller fröde, do wundret si was disú gesicht were? do ward ir ze erkennen geben, das es ir vatter sel was vnd vff dem weg were der ewigen fröde. si bettet ze einem mäl vor dem grossen bilde, da sant Johannes rüwet vff vnsers herren herczen vnd stünd sant Mye von Rechershoven hinder ir öch an ir gebett vnd sah daz si als luter ward als ein cristalle vnd dz recht ein schin eins lichtes von in gie. das sah si all di wil, do si bettet vor dem bild. ze einem mäl, do was si gar betrübt vnd gieng mit betrübtem herzen in den kor an ir gebett do wolt si vñser herr nit vugetröst län vnd, erschein ir vor als er was in dem zit do er süben jār alt was vnd was sin hār als ein reidú gold farwe syde vnd hat in sinem *geren* die aller schönsten blümen die ie gesehen wurden vnd trüg in siner hand drye rot rosen vnd sprach ze ir: gib mir das din, so gib ich dir das min! vnd mit dem, do schütt er die blümen vnder die ögen. do erlachtet si gar herczklich vnd sprach: herre, ich bitt dich, dz dv mich nit *vermerest* noch dich selben! do nam vñser herr der rosen einen, die er in siner hant trüg vnd warf ir den an das hercz vnd dunkt si das si mir selbes hant den rosen dur ir lib in das hercz trunkte. vnd disen rosen, den trüg si mit luter erkantnüss mit brinnender minn vnd mit inhicziger begird in ir herzen bis an ir tot. do ward ir der ander ros geben vnd in disem rosen erkant so got luterlich vnd schöwet in got alles das si wolt vnd des si begird hatt ze wissenn. das ward ir in der zit alles geoffenbart nāch aller begird vnd in disem licht vnd in der gnād was si wol vierzehen tag, wenne si zū ir selber kam. eins tages do gieng swester *Cecili von Wintertur* zū ir bett vnd vand si in grosser gnād, si sah ein kindli an ir arm ligen, das vmbvieng si minnenklich vnd trukt es zartlich an ir hercz. do sprach swester *Cecili* in einem einvaltigen sinne zū ir: gib mir das kindli öch an minen arm. do sprach si: wil es denn zū dir? vnd do si in dirr gnād waren, do sāhen si ein garminnenklich lütsällig schön fröwen vor dem bett siczen, die vordret das kindli vnd mit dem do sahen si der gesicht nit me. do si ze einem mäl an ir gebett was, do sah si in einer geistlichen gesicht, dz ein wissú tube zū ir flög vnd vmb schlüg si mit den *vētken* vnd slögt si hoh vff. do sah si fünf swestran wie klārlich die erlütet wären von götlichem licht: do ich dis schreib, do waren der swestran drie tod vnd lebten ir dennoht zwo. si was öch ze einer zit in dem kor an ir heimlich, do ward ir geoffnet disú gesicht. si sach ein sinwel kugel, die was ein luter für vnd in der kugel des lutern füres, do sah si vñsern herren als er was in siner kintheit, won si hat sunderlich gnād zū vñsers herren kintheit. do sah si in als er was in dem zit, do er dryssig jār

alt was vnd in dirre begund ir die Kugel des füres nahen, dz si da vor entzündet ward, das si reht ward als ein fürin flam von disem für. do sprach vnser herr zû ir: ich was ein kleines kindli vnd bin der alt got den du meinst in allen sachen. mit dem do sah si der gesiht nit me. an dem heiligen tag ze winnechten in cristiness, do sass si in ir stûl in dem kor vnd ward vffgezogen in ein götlich licht vnd was ir, wie sich ir lib von enander sich luss, das si in sich selber sach vnd sach zwei schöni kindli in ir, die hatten enander gar innenklichen vnd lieplich vmbvangen vnd in dirr gesiht ward ir zerkennen gegeben, das das ein kindli vñser herr was vnd daz ander ir sele vnd wie si vnd got vereinet was vnd do schlos sich ir libe wider zemen. wie vil sie göttlichs liehtes empfieng vnd wie dû lebend sunn der ewigen gotheit mit der krafft irs liehtes in ir wûrkte in dirr mess, davon wil ich nit me schriben. swester Hilti brûmsin, die in grossem liden was herczen vnd libes von versmehten siechtagen, die dunkt das disû swester als zartlich von got gezogen wurd vnd daz ir vñser herr als süss vnd als minnenklich were, vnd aber ir als hert were, das si mit als grossen liden darzû müsst komen. so er ir keinen trost gab. hierumb itwiset si vñsern herren, do hört si ein stimme die sprach: si trukt si selb in ir jugent, das woltest du nit tûn vnd davon müss ich dich als pinlich ziehen zû dem gût, dar zû ich dich geordnet han. *Meister Ekart* was ze einer zit bi vns. do kam disû sâligswester zû im heimlich in das byhtuenster. darnâch frâget ich si, was die sach were, darumb si zû im kam? do wolt si mir dauon nit sagen, won fünf wort. darnâch vber lang zit kurezlichen vor ir tot, do kam ich si mit rechtem ernst an, das si mir dis seiti. do ward si gar inneklich weinend das si mir eins wortes nit moht geantwûrten vnd do si wider zû ir selb kam das si vor weinen reden maht dô sprach si: du frâgest mich von den dingen, davon min sel begert, das si von disem lib werde gescheiden, das si es begriffen mug. nu hab ich nit willen das ich es iemer mentschen well gesagen. do sprach ich ze ir: des werdent mit vnserm herrn ze rât. sy das er vch ze erkennen geb, daz es vch an schaden si, so zagend mirs vnd si des nit, so sagent mirs niemer. do sprach si: das wil ich tûn. do mornend ward, do frâgt ich, was si mit vnserm herren ze rât were werden? do sprach si gar frôlich: ich wil dir es alles sagen vnd seit mir drû ding, die ir wärent beschehen. das erst was an einem fritag in der vasten, do hat si mit ir betrachtung vnsern herren marter durgangen vnd sint minen wunden mit ir minnen als tieff in sich gezogen, das ir aller ir krafft gebrast. das ander ward ir geben an dem heiligen tag ze ostran, do si der metti knüwet vor einem bild vnsern herren vrstendi vnd gedâht an das wort, das vnser herr zû sinen lieben jungern sprach, do er erstünd von dem tod: data est mihi omnis potestas in celo et in terra vnd sprach

zû vnserm herren: herr, ich ermanen dich, das dir der vatter hett geben allen gewalt in himelrich vnd in ertrich vnd bitt dich herr, das du mir ðch gebist. das dritt ward ir darnach an einem tag im meyen, do sach si die böme als lusteklich grünen vnd blüyen vnd gieng mit ir betrachtung vff die creatur vnd gedaht wie allû ding vss got geflossen sind vnd wie alle creatur ir wesen vnd leben von got emphähhet vnd sücht got in der creatur. was ir ze disen drin malen beschach, das seit si mir vnd dises was von als gar so hohen vn begriffenlichen dingen, das ich sin wenig verstünd vnd ist das an minen gebresten, das ich leider des liches nit enhab indem ir das ze verstünd vnd ze empfindenn vnd ze niessend ward geben. do si mir dis geseit, do bat si mich das ich ir bi miner trûw verlopte das ich es bi ir leben noch nâch ir tod niemer mentschen wolte gesagen. dis was mir gar widerwertig ze tünne, doch wolt ich si damit nit betrûben vnd verlobt ir das mit miner trûw vnd davon getar ich von disen dingen nit geschriben, won das ich dis darvmb han geschriben, das ir dest bas merket, das got gross wunder durch si hât gewûrket. darnâch vber vnlang zit do endet si ir leben mit einem sâligen end vnd nâch ir tod do gieng ich zû brüder *Hugen von Stöffenberg, der lesemeister ze Constancz* was, der was ir sippe vnd was im gar heinlich gesin vnd batt in das er mir etwas von ir seiti. do sprach er: sie hat mir vil geseit von inren übung vnd was got mit ir getân hât vnd in allem dem, das si mir ie geseit, do kande ich nie enheinen yrtum vinden won das es alles luterlich got was.

Ein swester, dû hiess *sant Mâthilt dû Ritrin*, die hatt stâten fliss ze allen tugenden vnd die tugend der gemeinen minne hatt sie vsgenomenlich, die übt si alle zit vnd wa ir dehein swester bedorft, der was si allweg bereit naht vnd tag mit allem dem so si kund vhd maht. disû sâlig swester hât die anuehtung ein ganz jâr, das ir niemer rât wurdî. vnd erkant doch enkein ding vff ir, da von si die anuehtung hett vnd tett doch nie enheines dinges dester minre, vnd do si ze einem mâl in dem kor was in einer metti, do sang man von einem confessor vnd do man das wort sang: *intra in gaudium domini tui*, do hört si ein stimme dû sprach: du müsst ingân in die frôd dins herren vnd in derselben stund do engieng ir die anuehtung genczlich vnd für das mâl wenn si die wort hort singen: *intra in gaudium domini*, so ward ir hercz als vol frôd vnd süssikeit das sie es nit kunde ze worte bringen. das veryach si einer swester die mirs selv seit. si was ðch ze einem mâl an ir gebett vor einem bild, da vnser herr in dem grab lit vnd nam vnser herren hend vnd füß in ir hend, do empfand si fleisches vnd blût als ob ein mentsch liplich da were gelegen.

Swester *Luggi von Stein* die bettet all tag ein sunderlich gebett der werden frôwen *sant Marien Magdalenen* vnd

ze einem mäl was ir vor, wie si mit ir redti vnd sprach: te-
tist du mir das mir *Mehthilt dü rüttrin* tüt, das wer mir lieber
denn das du mir tüst. darnäch batt si swester Mehtilt, das
si ir saiti, was si der werden frowen sant Marien Magdalenen
ze eren tote, do sprach si: ich tün ir nuzet sunderlichs, won
das ich gedenk so ich einem siechen dienen wil. herr dis
wil ich tün dir ze lob in der minn vnd liebi als dir sant Maria
Magdalen dienot, do dv vffertrich giengt.

Swester *Mehthilt von Torlikon* die was vil jār gar siech
vnd zū einer zit, do was ir sunderlichen we, do bat si vnsern
herren, das er ir ein swester fūgti die ir beholfen were in ir
siechtagen. do sprach ein stimme: ich han dir *Mehthild dü
rittrinen* geben ze einer pflegerinen; des was si gar wol ge-
tröst, won sie ein als minnsam hercz hatt gen allen den, die
in liden waren herczen ald libes. An Sant Michelstag in der
mess, do was ein swester an ir gebett, dü hiess *swester Meh-
thild von Torlikon* vnd ward in dem gebett hertzklich wei-
nend. do kam vnser herre zū ir als ein kindli vnd reht als
man einem kint tüt, so es weinet vnd man es sweigen wil vnd
in einem öpfel in die hant git. also gab ir vnser herr einen
öpfel in ir hant. do drukt sie die hant vast zū vnd wänd
sicherlich den öpfel in ir hant han beslossen vnez das si vss
dem kor kam. do hat si die hant als vast zemen geschlossen,
das si das mäl lang darnäch in der hant hat. eins tages, do
si vnsern herren hatt empfangen mit dem couent, do was si
als krank, das si nit wol ze tisch moht komen vnd gieng an
ir bett in das dormitter? vnd do in dem tag ward, do gieng
ein swester zū ir bett vnd wolt versūchen ob si vt bedörfti.
da sah die swester ein kindli bi ir siczen an dem bett vnd si
in als grosser gnäd, das si nüt zū ir sprach vnd si nit ver-
liert vnd do an dem äbent ward, do sprach si zū ir, wenn
woltest du hüt enbissen, do sprach si: bis min an sorg, wou
ich hān hüt wol enbissen. ze einer zit do hort si ein stimme,
die sprach zū ir: ich wil minū blūmli vslesen vnd wil sū zū
mir nemen vnd dar nāch sturbent etlich swestran, die wir in
dem zit für die besten hatten.

Ein swester dü hiess *S. Adelheit dü Hüterin* vnd was
priorin. der was ze einem mäle vor wie sie vnd noch zwo
swestran stunden vor vnserm grossen crucifixus vnd sprach
vnser herr zū in: avete! das wort, das er zu den drin frowen
sprach, do er in erschein nāch siner vrstendi, vnd lidiget do
vnser herr den rehten arm ab dem crūcz vnd vmb vieng si
vnd trukt si an sich vnd darnāch ward si gar siech vnd hatt
strenges we wol nūn jār mit grosser gedultikeit vnd hatt
grossen flyss zū innrem andächtigem gebett. si was ze einem
mäl in dem kor nach der metti an ir gebett vnd stünd swes-
ter *Kathrin Brūmsin* öch da an ir gebett vnd begert ze wissen,
was si sölte betten, das vnserm herren allergemest (gene-
mest) wer? do hört si ein stimme die sprach: gang zū der

swester vnd fräg die was sie hette, won die vereinbert sich all mit in ir gebett, dz zwüschen mir vnd ir nüt ist.

Swester Adelheit von Geilingen die verriht di swester neiswarumb. do sprach ein stimm: warumb verrichtest du die, die sich all tag mit mir vereint?

Ein swester, dú hiess sant *Mehthild dú Hüserin*, die hatt die gewonheit, das si alle tag ein vigili sprach allen glöbigen selen vnd eins tages do sass si an ir bett won si was gar krank vnd bettet die vigilie vnd do das gebett schier vs was, do kam ein swester ingend, die sah dz ir bett reht voller mentschlin sass vnd was vnd swebten dú allü enbor vnd hatten ir hend vff gen ir vnd do sprach si: requiescant in pace! do nigen si ir allü vnd do sah ir die swester nit me vnd gie zû ir vnd batt si, das si ir seiti, was si gebettet het? do sprach si: wavon hest du mich des gfräget? do seit si ir, was si gesehen hett. do sprach si: so wil ich die vigili iemer mê dest gerner sprechen. dú selbsålig swester, die was vil zites wenn ein swester wolt sterben, das si das allweg vorhin wisset. swer aber dú swester wår, des wisset si nit. si hatt als vil gebettes vnder tag vnd vnder naht, das si ahtot das si all tag als vil gebettes sprach als vier sålter.

Ein swester dú hiess sant *Anne von Stoffeln*, die was gar eins milten herczen gen armen lüten vnd tett sant *Mehthild* gar gütlich vnd ze einem mål do gelag si gar vngeniglich, das wir wänden dz si niemer môht genesen. do gieng disü swester an ir gebett vnd strakt sich an ir langen venie für ein crucifixus vnd batt vnsern herren mit grossem ernst das er die swester fristi langer ze lebenn. do sprach ein stimm: ich will sie durch din gebett noch ein jår lassen leben, vnd do genas die swester vnd lebt darnach ein jår vnd do nam si vnser herr von dirr welt mit einem seligen end.

Ein swester dú hiess sant *Cecilie von Wintertur*, die waz am heiligen tag ze winnehten in grosser begird das si vnsern herren sehe als er ein kindli waz vnd do si in dirre andåht was, do sah si ein kleines kindli vff dem altår gan vnd do dú custrin Sant *Elsbet von Stoffeln* zû dem alter gieng, do gie das kindli zû ir vnd wahin si gie von ir ampt wegen, da gie das Jesusli allweg mit ir. das sah si alle die wil man mess sang. disü sålig sant *Cecilie* die lag ze einem mål vnd was gar siech vnd do an einem åbend ward vnd die swestran die bi ir waren irú zit mit ir låsen, do sass sù an dem bett recht als ein mentsch des hercz in got gesenket ist. do gedåht ein swester, dú dis sach, wie ir wer vnd sprach ze ir: ob si gelesen hett? do sprach si zû ir: ô wê, wes hast du mich verierrt vnd gehatt sich klåglich. do erschrak die swester gar ýbel vnd do die swestran vss kåmen, do sprach si: ach reinú magt *Cecilie*, was hest du damit gemeint, das du sprachst: ich hette dich verierrt? do sprach si: ich såch got in siner mågengkraft vnd sah die vier vnd zweintzig alt herren vmb in siczen

vnd die vier ewangelist vnd die zwelf botten alle vnd sah als vil engel vnd heiligen, dero an zal was vnd sah etlich swestran by vnsern herren den rett vnser herr gar zartlich vnd gütlich vnd die swestran die lühtent recht als die sünne vnd die fröd vnd schönheit, vnd das wunder das ich gesehen han, dauon so kündint all zungen nit voll gesagen, won es gebristet allen davon ze gedenkenn vnd allen zungen davon ze redenn.

Ein swester dú hiess *sant Anne Hettin*, die hat ze einer zit vil lidens an dem herzen vnd do si eins tages in dem werchhus sass mit ir werch, do erschein ir vnser fröw vnd trüg einen gar schönen mantel an; an dem stünd mit guldinen bûchstaben geschriben: ave Maria! vnd nam si vnser fröw vnder ir mantel vnd trost si vnd sichert si des ewigen lebens.

Ein swester dú hiess *sant Adelheit von Stein*, die hatt ze einer zit grosses liden, an dem herzen vnd in dem liden wart si von dem tüfel vberwunden, das sù gedaht ze tünne dú ding die wider got sint vnd in disem ding do gie si für ein crucifixus vnd bettet. do sah sù das vnsern herren all ein wunden blütent vnd do sù das gesah do lie si ir hercze nider vnd lie dz sin, das si vorhin gedaht hat ze tün.

Ein swester, dú hiess *sant Kathrin von Stein*, die hat dú gewonheit, das si sálten iemer nach der metti nider kam vnd was státeleich an ir gebett, vnd do einest ward, do sláffret si als vast, das si an schlaffen nit gesin mah vnd gieng nider an ir bett vnd do man das erst zeichen prim litt, do erwachet si vnd hört ein stimme als ein *herhorn*; dú sprach: stand vff, stand vff! do stünd si bald vff vnd gie in den kor vnd vieng an: jam lucis orto sidere, won si was sengerin vnd sang mit grosser fröde ir herzen. an einem sunnentag in der metti do man den nünden respons sang: honor virtus, so sang (sy) den vers trinitati. do sah sant Adelheit dú *Ritterin* vnsern herren näch bi ir staun vnd do sù den vers vssgesang, do sah si, das ir vnser herr tieff neig. dirr sáligen swester tett der tüfel gar vil ze leid vnd sunderlich, so si an ir gebett was in der betrachtung vnsern herren marter, so tett er ir gar vil ze leid. si hört in etwann rúhlen als ein gross ross vnd ze einem mál, do dunkt si das er si zerzerren wölt vnd hört, das er sprach: hettist dv nit bi dir das du bi dir hást — ich zerzarte dich, do hatt si das passie egressus jh't bi ir. do si in disem liden was, do wolt si vnser herr nit vngetröst lán vnd hört ein stimme dú sprach: du solt sicher sin, das du von mir niemer wirst gescheiden! si bettet all tag fúnf hundert pater noster an alles ander gebett, das si all tag tett des gar vil was vnd hatt ze jeglichem pater noster ein sunderlich betrachtung vnsern herren marter. ein mentsch das was in grosser anuchtung vnd gieng disú sálig swester Kathrin an ir gebett hinder den altár vnd batt da vnsern herren vber den mentschen. do kam der vyend zú ir vnd het si ger veriert vnd

gieng vmb si als ein hunt vnd schlug im daz für zû dem mund vs. darumb lie si das gebett nit vnd batt als herczklich für den mentschen, dz im die anvehtung genczlich engieng.

Ein swester dû hiess *sant Margret von Fürstenberg*, dv hat gross sorg das der couent wurd zergänd won es was in dem zit gross vrlûg in dem land, da von si vorht dz wir in niemer bienander môhtend bestân vnd do si ze einem mäl an ir gebett was, do hört si ein stimm dû sprach: alle die wil so du lebest, so zergât der couent niemer. disû sâlig swester hat sunderlich gnäd zû vnsers herren vrstend vnd ze einem mäl an dem heiligen äbent ze ostran in der naht, do hört si ein stimm dû sprach: stand vff, es ist ietzo dû stund, das vnser herr von dem tod erstünd vnd für das zit, das si die stimm hört, do erwachet si all naht zû derselben zit. ein swester, dû hiess *sant Adelheit von Geihlingen*, die bettet ze einem mäl vor einem crucifixus vnd sprach zû vnserm herren: herr ich ermanen dich aller dîner erbermd, das dv mich lerest wes ich dich bitten sölle. do sprach ein stimm, das ist, das du mich bitten solt, das ich dir all din sünd vergeb vnd solt mich bitten, das ich dich bestât, dz du nit me sündest vnd solt mich betten, dz ich dir geb ein sel vol genäd vnd daz ich einen menschen vsset dir mache nach minem allerliebsten willen vnd das ich mich dir gegenwûrteklich erzôg mit miner erbermd an dinem tod.

Ein swester, dû hiess *S. Adelheit Ôthwins*, die hat einen brüder in spitaler orden, der gieng vss dem orden. davon ward sû gar herczklich¹⁾ betrûbt vnd bettet vnser²⁾ frowen gross³⁾ gebett, das si⁴⁾ ir hulffe, das er wider in den orden kâme.⁵⁾ vnd ze einem mäl, do gieng si für vnser frowen,⁶⁾ da si das kindli vff der⁷⁾ schoss hât vnd bat vnser frowen⁸⁾ mit herczklicher⁹⁾ begird, das si si erfrowti an ir¹⁰⁾ geswistergit vnd in dem gebett do bot ir das kindli sin füssli, das nam si in ir hand, do ward das füssli¹¹⁾ flaisch vnd blût vnd do zoh das kindli sin füssli an sich. do ermanet si vnser frowen vnd sprach: ach mûter aller erbarmherzkeite, ich ermanen¹²⁾ dich, ob ich dir ie keinen dienst getet, das du mich erfrowest in minem herczklichen¹³⁾ betrûbt.¹⁴⁾ do sprach vnser¹⁵⁾ frow: du solt wissen, daz ich dinen brüder niemer wil gelâssen. disû¹⁶⁾ sâlig¹⁷⁾ swester hat ze einer zit nach den ostran¹⁸⁾ nah einer metti andêhteklich gebettet vnd do prim zit ward, do gieng si vss dem kor¹⁹⁾ für das capitel vnd knûwet da nider für daz crucifix vnd do si vffsach, do dunkt si das si vnser herre weindi.²⁰⁾ do gieng si in das capitel²¹⁾ für daz crucifix

¹⁾ hertzlichen. ²⁾ lieben. ³⁾ grosses. ⁴⁾ die mûter gottes ze hieffkem. ⁵⁾ kem. ⁶⁾ zû vnser lieben frowen bild. ⁷⁾ dem. ⁸⁾ die mûter got. ⁹⁾ hertzlicher. ¹⁰⁾ irem lieben. ¹¹⁾ -yn. ¹²⁾ ermannen. ¹³⁾ hertzlichen. ¹⁴⁾ betrûpt. ¹⁵⁾ lieby. ¹⁶⁾ disse. ¹⁷⁾ -ge. ¹⁸⁾ ostren. ¹⁹⁾ chor. ²⁰⁾ waintti. ²¹⁾ -hus.

vnd sach daz vnser herre ein kron hatt¹⁾ an dem rechten arme, dū was als schön vnd als²⁾ durlühtig, das von der schöni vnd klärheit der kron das capitel³⁾ erlüht⁴⁾ ward. do begert si ze wissen was disū gesicht meindi. do sprach vnser herr: dis kron wil ich dir geben: du müst si aber mit langem grossem liden verdienen. darnäch ward si gar siech vnd hatt⁵⁾ strenges we von grossem siechtagen, neiss⁶⁾ wie vil jar vncz an ir⁷⁾ tod.

(Mit Bleistift 1420 schw. Antonia.)

ABIRLINGER

ZU DEN ERSCHEINUNGEN DES JESUSKINDES

1 Eine andächtige Frau zu Marsilia sah die Glorwürdige Mutter Gottes in eines zarten Jungfräuleins Gestalt und gleichsam noch saugend Ihr Kindlein einem jedem Vatter fürhalten und zeigen.

Abraham Bzovius Dominic. Ann. Eccl. 1220.

2 Eine Jungfrau Richmonda ward auf St. Walpurgaberg verzuckt, sah Christum in *Gestalt eines Kindleins* in Windlen eingewickelt und in ein Krippen gelegt.

Caesar v. H. C 8 dial. c. z.

3 In eim Gebet sah sie (Sybillina, Dominicanerin) das Kindlein Jesu mit e. klaren Schein umgeben. Paula e. Camaldulenserin ist Maria mit ihrem *Kindlein* erschienen.

Blüender Weingart, Alem. oben XI 150.

4 Charitas Gambara von Brixen ist Christus in Form eines *Knäbleins* erschienen.

Ebenda.

5 Die glorw. Jungfrau Maria ist ihr oft erschienen auff ihre Arm das *Kindlein Jesus* gelegt.

Katharina de Riccis Leben hs. 17 Jhd.

Gegen diese Visionen aus der Freiburger Aufklärungszeit

1 Was einst Makarius von Alexandrien zu seiner Seele sprach: *Hüte dich daß du nicht vom Himmel herabsteigest. Du hast Engel und Erzengel, du hast Cherubim und Seraphim und alle himmlische Mächte, du hast deinen Gott und Schöpfer daselbst, laß dich nicht herab zu irdischen Dingen*, dieß scheinen alle Tugendhelden unter den Mönchen und Nonnen sich zur Regel gemacht zu haben. Denn auch sie wollten sich schlechterdings nur mit Gott und himmlischen Dingen beschäftigen. Diese stäte Aufmerksamkeit auf das Unsichtbare, diese Anheftung der Seele auf einerley Ideen, diese widernatürliche Anstrengung des Geistes, verbunden mit einer strengen Lebensart mußte nothwendig das Hirn in eine heftige Bewegung setzen und die Phantasie allmählig so sehr entzünden, daß zuletzt alle Kraft, richtig zu urtheilen und zu schließen, verschwand. Nun sprachen diese überirdischen und gleichsam entkörpernten Menschen von nichts als Liebe und seufzten und girten unablässig nach dem

¹⁾ het. ²⁾ felt. ³⁾ alles. ⁴⁾ erlüchtet. ⁵⁾ het. ⁶⁾ etwa. ⁷⁾ von irem.

Gegenstand derselben. Sie suchten ihn überall auf, stürzten sich von einem Zimmer in das andere, liefen in die Wälder, durchstreiften die Fluren, in der Hoffnung, ihn zu finden; sie erzählten den Vögeln in der Luft die Marter ihres liebevollen Herzens, sie redeten die Bäume und alle Thiere an: Wo ist der Einzige, nach dem meine Seele verlangt? sie umfingen, drückten, küßten alles, was ihnen unter die Hände kam, wiederholten tausendmal die Frage: verschließt ihr nicht meinen Geliebten? und zerschmolzen dabey in Thränen. Dieses Gekreische und Zwitschern von Liebesbegierden und Liebesbeschwerden, von Entzückungen, Betäubungen und Ueberströmungen ist besonders den Nonnen eigen. Denn Weiberimagination ist immer reizbarer als Männerimagination und daher zumal bey einem einsamen Leben und bey beständiger Einkehr in sich selbst für jede Tohrheit empfänglicher. Eine Jungfrau von einem zärtlichen und gefühlvollen Herzen, der vielleicht eine irdische Liebesabsicht mißlang, gerät auf den Gedanken mit dem Himmel zu buhlen und läst sich allmählig in einen förmlichen Liebeshandel mit demselben ein; ihre Innbrunst wird zu sehends vermehret, ihre Phantasie wird mit jedem Tage zaumloser; nun träumt sie wol gar, der Herr Jesus sei ihr erschienen, habe sie geküßt, sie an seine Brust gedrückt, sich mit ihr vermählet, ja das Herz ihr aus dem Leib genommen und seines dafür gegeben. Eine Andere spricht: Ach! mir deucht mein himmlischer Bräutigam wolle mich in dem Feuer seiner Liebe verzehren; ich vergehe in seinen göttlichen Umarmungen, ich bin innerlich und äußerlich nichts als Feuer und Flamme! Eine Dritte nimmt in ihrem Liebesrausch eine ihrer Schwestern bey der Hand, bittet sie die Liebe aufsuchen zu helfen und rennt dann wie rasend im Kloster herum. Eine vierte kann wenn sie der Liebesparoxysmus ergreift weder arbeiten noch gehen, noch stehen, noch reden, sie legt sich ausgestreckt zur Erde nieder und stammelt: Liebe, Liebe, Liebe ich kann nicht mehr! usw.

*Freymüthige IV 139 ff. Sih Zimmermann v. Einsamkeit.
2. Th. S 169.*

2 Der allzuvertrauliche Umgang mit Jesu als einem Kind, Bräutigam, Bruder etc. kommt unfehlbar aus den Klöstern. In einem gewissen, nun aufgehobenen Kloster führten die Nonnen an Recreationstagen das Jesuskindlein in einem Wägelein an einem rothen Bändelein durch alle Gänge des Klosters und am Osterdienstage mußte jede Nonne ihr Jesulein auf den Arm nehmen und ihn gen Emaus spazieren führen. Das weibliche Geschlecht hat einen natürlichen unwiderstehlichen Trieb mit Kindern umzugehen, wenn es keine lebendige hat, so schafft es sie aus Holz oder Lumpen. Die Nonne bleibt noch mit 50 Jahren selbst ein Kind das mit einer hl. Puppe wie ein dreyjähriges Mädchen mit der profanen Docke spielt.

Freiburger Freymüthige III 166.

Laurenz v. Brundas: in Gesellschaft eines schönen Kußbleins, das ihn liebkosete.

Freymüthige IV 404.

Dieß Knäblein war das Jesuskindlein das ist, es war etwas was nicht existiert. Denn das sollten wolunterrichtete Christen doch wissen, daß unser Heiland kein Kind mehr ist und daß er also wenn er doch erscheinen wollte nicht als Kind, sondern als Mann erscheinen würde, sowie er den Aposteln erschien, indem er ihnen sagte: Sehet meine Hände und Füße!

ABIRLINGER

JOHANN JACOB SPRENGS IDIOTICON RAURACUM

Unter den Sammlungen des mundartlichen Wortschatzes im vorigen Jahrhundert gehört das „Idioticon Rauracum oder Basel. Wörterbuch“ von Johann Jacob Spreng, ein unter den Handschriften der Universitätsbibliothek zu Basel sub A A I 3 aufbewahrter, schön und kräftig geschriebener starker Foliant, zwar nicht zu den bekannteren, sicherlich aber zu den besten. — Die erste Nachricht darüber gibt Peter Ochs im ersten Bande seiner Geschichte der Stadt und Landschaft Basel (1786), wo er S. 18—21 den baslerischen Dialekt durch einige Proben zu charakterisieren sucht: „Der Professor Spreng soll eine zahlreiche Collection über unsern Dialekt hinterlassen haben. Ich besorge nur, daß er bei Sammlung derselben zu sehr in das System einer allgemeinen europäischen [Grund] Sprache eingenommen war.“ (Auch von Ochs besitzt die Basler Universitätsbibliothek eine handschriftliche „Kleine Sammlung von Provincialwörtern, wie sie in unserer Vaterstadt im gemeinen Leben gebraucht und gesprochen werden. Basel 1782.“) — Stalder (1812) hatte Kunde von der Arbeit Sprengs, aber der von den Erben eifersüchtig gehütete Schatz war im nicht zugänglich, und so ist derselbe erst in neuester Zeit für die Wissenschaft fruchtbringend geworden, einmal durch die Verwertung seitens der Bearbeiter des Schweizerischen Idiotikons, sodann in Seilers „Basler Mundart.“ Da aber Letzterer den Spreng erst während des Druckes und nur in der zweiten Hälfte seines Werkes benutzen konnte, und er im Idiotikon unter der Masse des übrigen Materials verschwindet, dürften zusammenhängende Mittheilungen aus dem originellen Werke nicht unwillkommen sein. Auch eine zukünftige Hebelausgabe, wie die Götzinger'sche, wird aus der Sprengschen Handschrift manche Aufhellung schepfen können.

Johann Jacob Spreng war geboren am 31. Dec. 1699 zu Basel. Von gewecktem Geiste durchlief er schnell die Schulen seiner Vaterstadt und widmete sich dann dem Studium der Theologie. Als Hauslerer beim württembergischen Gesandten in Wien wurde er 1724 Karl VI vorgestellt und von ihm für ein deutsches Gedicht zum kaiserlichen Poeten gekrönt. Nachher war er Geistlicher verschiedener Refugiantengemeinden im Württembergischen und in der Pfalz. 1746 kehrte er bleibend nach Basel zurück, nachdem im schon 1743 der Rat den neu creierten Titel eines außerordentlichen Professors der Eloquenz und der deutschen Poesie verliehen hatte. 1754 übernahm er das Fach der Geschichte, 1762 die Professur des Grie-

chischen. Gerümt wird seine in diser Disciplin beobachtete faßliche und klare Lermethode. Er starb den 24. Mai 1768. — Ochs (Gesch. d. St. u. Landsch. Bas. VIII [1822] S. 82/83) sagt von im: „Er hatte viel Witz, und sein Witz war oft etwas beißend. Er ist auch der einzige deutsche Dichter, den Basel aufweisen kann. Seine Uebersetzung der Psalmen ist bekannt. Es befinden sich aber unter seinen hinterlassenen Handschriften mehrere Gedichte von hohem Werth. Sein Vater, Lehrer am Gymnasium, hat sich um die Schreibkunst so verdient gemacht, daß noch die Sprengische Schreibart allen andern vorgezogen wird.“

Aus der langen Reihe der Werke Sprengs: geistliche Gedichte, historische und philologische Abhandlungen, welche die Biographie in den *Athenae Rauricae* (Basel 1778, II 386) aufzählt, kommen für den Sprachforscher in Betracht: Der *Eidgenoß*, eine moralische Wochenschrift, 1749, und *Specimen Glossarii teutonicæ* 1759, „opus ingens atque multiplici eruditione referatum, pluribus voluminibus constans.“ — Spreng war Mitglied der Deutschen Gesellschaften zu Leipzig, Göttingen und Bern und hatte eine solche auch zu Basel gestiftet in Gemeinschaft mit seinem Freunde Drollinger, dessen Gedichte er 1743 herausgab. Hier spricht er den Wunsch aus, es möchten die baslerische und die Berner Gesellschaft sich vereinigen, um die den Schweizern eigenen und geübten Deutschen anstößigen Wörter und Redensarten zusammenzutragen und mit beigefügter reiner Verdeutschung unter dem Namen eines helvetischen Wörterbuchs seinerzeit herauszugeben. Aus einer Anmerkung erfahren wir, daß Drollinger und Spreng sich darüber stritten, ob man neben Oel auch das Oele sagen dürfe. Spreng fügt bei: „Dergleichen grammaticalische Zweifel zeigen die Notwendigkeit eines kritischen deutschen Wörterbuchs sowohl für die Deutschen überhaupt, als auch insbesondere für die Schweizer, Schwaben, Franken u. dgl.“ Hier haben wir mithin wol den Ausgangspunkt der lexikographischen Arbeiten Sprengs zu suchen.

Im „*Eidgenoß*“ und seiner Fortsetzung in den fünfziger Jaren, dem „*Helvetischen Patriot*,“ wird ein ähnlicher Ton angeschlagen. Spreng streitet gegenüber der Sprachrichterei der Obersachsen für das gute Recht der Schweizer, welche noch eine schöne Anzahl kraftvoller Ausdrücke haben, die man zur Ere der deutschen Sprache in Schwung bringen sollte.

Mit dem „*Vorschlag eines allgemeinen deutschen Glossarii*,“ 1759, hat es folgende Bewandtnis: Nach der Vorbemerkung soll es eine Sammlung keltischer, gotischer, altfränkischer, angelsächsischer, langobardischer und alemannischer Urwörter aus den alten Gesezen, Gedichten, Urkunden, Wörterbüchern und andern Schriftstellern, sowie der alten germanischen Namen sein. „Endlich wird man zur Bereicherung unserer Sprache die in Vergessenheit geratene Kraft

und Stichwörter und reiche Ausdrücke unserer Altvordern bemerken wie auch neuere Kunstwörter und andere bündige Redensarten, die man in den gewöhnlichen Wörterbüchern vergeblich sucht. Desgleichen sollen verschiedene in den oberländischen Schriften und Kanzleyen noch übliche, aber verwerfliche Wörter und Redensarten, damit sich ein reiner Schriftsteller davor hüte, eingetrückt werden. Mit einem Wort, man wird Alles anwenden, daß das vorgeschlagene Werk nicht nur ein trockenes Wörterbuch abgebe, sondern mit annehmblichen und merkwürdigen Auszügen durchaus versehen und nicht nur den Sprachforschern, sondern überhaupt auch allerlei Gelehrten, Standspersonen, Kanzleybeamten und Liebhabern schöner Wissenschaften nützlich und gleichsam unentbehrlich werde. Aus dieser Ursache wird man sich eine besondere Pflicht daraus machen, das Werk durchgehends so einzurichten, daß es von allerlei Glaubensgenossen in dem römischen Reiche ohne Anstand und mit Vergnügen gelesen werden könne.“ Das Wörterbuch sollte also gleichzeitig ein historisches und ein kritisches sein. Die für die Drucklegung erforderliche Anzahl von Subscribenten scheint sich aber nicht gefunden zu haben. Spreng berechnete das Werk auf fünf oder sechs Teile, jeden zu mindestens 130—140 Bogen, und diesem Umfang, der dem für das Grimm'sche Wörterbuch ursprünglich geplanten gleichkommt, entsprechen die ebenfalls auf der Basler Bibliothek noch aufbewarten, zum kleinern Teil ausgearbeiteten Collectaneen. Von älteren Schriftstellern sind u. a. ausgezogen Tatian, Otfrid, Notker, Wolfram von Eschenbach, Boner, Stumpf, Seb. Frank, Gesner, Cysat. Die für des Verfassers Zeit anerkennenswerte Wörtersammlung aus den altgermanischen Dialekten, namentlich aber seine krausen Etymologien sind natürlich heute gänzlich veraltet; für Denjenigen, der die Mühe nicht scheut, den Wust durchzuarbeiten, mag die Sammlung immerhin an Ausdrücken der älteren Amts- und Handwerkersprache noch manche Ausbeute sowie Belerung gewären über die sprachkritischen Anschauungen des vorigen Jahrhunderts.

Das *Idiotikon Rauracum*, zu welchem wir uns jetzt wenden, ist in dem Verzeichnisse der Athenae Rauricae nicht aufgeführt, und auch die Handschrift selbst enthält weder direct noch indirect eine Notiz, aus der die Zeit der Abfassung resp. der Zusammenstellung sich ergäbe. In Folge des Umstandes aber, daß merere Idiotismen augenscheinlich aus dem Helvetischen Patriot, der einige Dialektproben bringt, geschöpft sind, können wir die Entstehung der Sammlung in die fünfziger und sechziger Jare setzen, velleicht ist sie auch erst nach dem Felschlagen des allgemeinen Wörterbuchs entstanden und, da Spreng irer nirgends erwähnt, kurz vor seinem Tode abgeschlossen worden (das Werk ist von A bis Z vollständig und gleichmäßig ausgearbeitet). Wir werden also wol das Richtige

treffen, wenn wir, um eine runde Zahl anzunehmen, das *Idioticon Rauracum praeter propter* auf 1760 datieren. — Und nun zu dessen Inhalt selbst. Wir haben daraus systematisch ausgezogen und geben im Folgenden wider: 1 Die Wörter, welche sich beziehen auf *Sitten, Gebräuche* und *Aberglauben*, sowie Ausdrücke und Redensarten, welche für die *Denkweise* der Basler des vorigen Jahrhunderts besonders bezeichnend sind. In diese Rubrik gehört also die Sprache der Handwerke und Gewerbe: Bäcker, Gerber, Metzger, Rebleute, Schiffeute, Schuhmacher, Weber, Kaufleute etc., die Ausdrücke der Volksmedizin, die Bauernsprache (von Spreng selbst durch „Landwort“ gekennzeichnet), die Sprache des Kinderspiels und der Schule; ferner die Benennungen von Speisen und Leckerbißsen („Kochworte“), der Bedürfnisse und Gerätschaften des täglichen Lebens, insbesondere der Kleidungsstücke und Zierraten des weiblichen Geschlechtes.

In den Begriffsübertragungen, Bildern, Sprichwörtern wird man einen gewissen Zug zum Sarkastischen erkennen, welcher der Basler Mundart noch heute innewohnt, und der im vorliegenden Falle durch die originellen, satirisch gefärbten Deutungen Sprengs noch verstärkt wird. (Vgl. das Urteil von Ochs über Spreng und des Letztern Bemerkung zu *Uebernamen*).

Diejenigen Ausdrücke (und wie vile sind irer!), die in der heutigen Mundart nicht mehr gehört werden, haben wir mit * bezeichnet. Auf Unfehlbarkeit machen wir dabei keinen Anspruch. Manche Dialektwörter verschwinden eine Zeitlang oder leben in einzelnen Familien fort, um dann plötzlich wieder aufzutauchen; auch Neuschöpfungen sind inzwischen durchgedrungen. Umgekehrt haben wir vielleicht einige Bauern- und technische Ausdrücke fälschlich als noch lebend angenommen. Eine Anzahl von Wörtern bezeichnet übrigens Spreng als veraltet.

2. Spreng beschränkt sich nicht bloß auf die gesprochene Mundart, er schenkt auch den Ausdrücken der *altbaslerischen Amts-, Gerichts- und Büchersprache* volle Beachtung. Von älteren Schriften citiert er die Zürcher Bibel, Frisius, Maaler, Wurstisen und baslerische Geseze und Verordnungen. Er kommt damit einer Forderung von Ochs zuvor: „Der Sammler der Ausdrücke des Schweizer Dialektes sollte auch jene Wörter aufnehmen, die zwar wie das Hochdeutsche lauten, aber einen Nebenbegriff ausdrücken, der in Sachsen ungewöhnlich ist. Von dieser Gattung ist z. B. das Wort *auskünden*. Man kündigt bei uns eine Person aus, damit ihre Gläubiger sich zu erkennen geben; man kündigt eine Liegenschaft aus, damit Diejenigen sich melden, die eine darauf haftende Schuld oder Dienstbarkeit anzusprechen haben. Endlich kündigt man ein Amt aus, damit Diejenigen sich angeben, die sich darum bewerben. Man kündigt aber Verlobte nicht aus, sondern man

verkündet sie, doch vor Zeiten wurde der Ausdruck auskünden für Verlobte auch gebraucht.“ (Gesch. d. St. u. Landsch. Bas. VII 625/26. Ochs berührt mehrfach Sprachliches, freilich mit der Liebhaberei eines Dilettanten). — Als Schriftsprache war der alemannische Dialekt zwar bereits seit dem Anfange des 17. Jh. verschwunden, noch aber erhielten sich zumal für die Benennung der Einrichtungen, der Bevölkerungsklassen und der mannigfachen kleinen Beamten eines sich selbst verwaltenden Gemeinwesens eine Menge von althergebrachten, der hochdeutschen Sprache fremden Ausdrücken. Soweit dieselben Eigentümlichkeiten der Kanzleisprache sind, bekämpft sie Spreng ebensowenig wie die Ausschließlichkeit der Obersachsen und widerlegt damit die kürzlich ausgesprochene Behauptung, als sei für die Gegner der sprachkritischen Anschauungen Gottscheds kurzweg und durchweg die Kanzlei Kanon gewesen. — Mit diesen Wörtern der schweizerischen Büchersprache des 17. und 18. Jh. hat die Zeit noch mer aufgeräumt als mit den eigentlich mundartlichen; die zwei Sternchen (**), die wir den ausgestorbenen dieser Kategorie geben, beweisen es deutlich. Nur wenige haben sich seither in der allgemeinen Schriftsprache Bürgerrecht erworben: entsprechen, Flühe oder Fluh, der nämliche; andere finden sich noch bei schweizerischen Autoren oder in der Amtssprache: äufnen, Auf(ent)halter, etwelcher, fallendes Weh, zu gutfindender Verfügung, Hehl bieten, jeweilig, jeweilen, wurmstichig; auch während und wegen mit dem Dativ, Gewinnst und Verlurst, pl. die Dieben, die Töchtern kommt in Zeitungen vor. Wenn aber Spreng Ratte als Idiotismus mit „hochdeutsch“ Ratze, Hausknecht mit „Keller“ in einem Wirtshause, der Schrecken mit das Schrecken, schwören mit schweren erklärt, so hat sich heute das Verhältnis gerade umgekehrt.

Mit besonderer Vorliebe werden logische Verstöße der Sprache gezeißelt: *aufhabende* Pflicht, byzytener, *entunehren* etc.

Von *grammatischen Eigentümlichkeiten* seien noch hervorgehoben: Abweichung im Genus: der Last, die Aufruhr, das Pfeil; -fach für -fach: einfach; schmirzen; Verbindung fz: Lefzge, Stefzgen, Trefzen; in der Declination: die Bögen, die Schöf, die Müttern; die Comparative hölder, wöler, schader, wirser; in der Conjugation Analogiebildungen wie weißt, frieg, kief; beditten, geloffen, geschaben, bezigen, anzunden, aber gerieft (gerufen) usw. usw.

Die Dialektwörter kleidet Spreng nach dem früheren Gebrauche, der sich der scharfen Scheidung zwischen Schriftsprache und Mundart noch nicht so strenge bewußt war, meist in das Gewand hochdeutscher Lautgebung: Aufschößling, Reite etc. Die Umschreibung der Begriffe ist in der Regel genau und durch Sätzebeispiele aus dem Leben illustriert, Verweisungen auf Synonyma und Analoga sind in der Handschrift überall angebracht. Doch hat an einigen Stellen der Hang zum

Etymologisieren zu falschen Deutungen verführt, so, wenn als ursprüngliche Bedeutung von Meyel „Harnglas“ angegeben wird, als gehörte das Wort zu meyen (mingere), während es tatsächlich von majolica herkommt. Die Etymologien, die mit Vorliebe zum Keltischen greifen, sind überhaupt die schwache Seite Sprengs; des Beispiels halber haben wir seine Erklärung von mustodt (mausetodt) widergegeben, sonst aber derlei Dinge weggelassen. — Im Uebrigen haben wir die Worte des Autors und auch seine Orthographie, die nicht schlechter ist als die heutige, getreulich bewahrt.

BASEL

ADOLF SOCIN

***abebnen** abgleichen. Wird bey dem Schneiden einer Feder gesagt, wenn die geschärfte Spitze derselben mit dem letzten Schnitte abgegleicht und zum Schreiben geschickt gemacht wird.

***abelo** heißen die Jungen ein Spiel mit Marmorkügelchen, die sie an einer Wand oder Mauer *herunterlassen*, bis sie die Kügelchen ihres Gegners darmit schlagen, welche sie dann für ihren Gewinn aufraffen.

ablegen wird von voreiligen Müttern gesagt, die sich eines Kindes entladen: sie het abglaist sie ist wieder Jungfer.

Abschlaher Abschlag- oder Sichelmesser der Rebleute, Winzerhippe.

***abziehen** wie Lenz d. i. ganz beschämt, mit einer langen Nase, mit langen Schritten und gleichsam mit eingezogenem Schweife, wie ein verschuchter forttrabender Wolf.

****äfern** die Erde mit dem Pfluge oder mit der Hacke bearbeiten. In den baselischen Gesetzen ist eine Ahndung wider die Untertanen, welche über die Lachbäume und Marksteine äfern. — II. wiederholen.

Affentigel ein Spottname ungestalteter Kinder.

****Agde** f. Wasserfurche, aquaeductus.

Aegersten nennen unsere Spottvögel die hiesigen Stadtknechte wegen der weißen und schwarzen Stadtfarbe.

****Aletwein** nectarites.

****allstets** stets, immer. Wird von Schreiberlingen gebraucht.

Almosen Almosen, Liebesgabe, Mildsteuer, Armengut. It. das Haus des Almosenschaffners. It. das Tollhaus.

****alsdann** für demnach, dieweil, zu Anfange obrigkeitlicher Befehle und anderer Urkunden, ist veraltet und undeutsch, sodaß man es billig aus den Kanzleyen verbannen sollte.

älte alt aussehen, alt denken. Die Jungfer ältelet. Ein Kind, das ältelet, stirbt bald. Diese Münze ältelet nicht genug. II. Nach dem Altertum und Schimmel riechen, situm redolere.

Amadislein Halbstöße oder Anstöße um die Handwurzel, entweder die Hände zu wärmen oder das weiße Gezeug in dem Schreiben oder anderer Arbeit zu schöhnen.

Aemmlin, Emmli eine Budel oder ein geschraubtes Trinkfläschchen der Kinder, mit einem Mundstücke gleich einer Brustwarze, woran sie wie an einer Amme trinken.

****Amselpfeger** schreiben einige Unverständige für Amtspfeger, welches auf der Landschaft ein Forstbeamter oder Anschläger des Holzes und an einigen Orten zugleich ein Gantmeister ist.

****anfallen** Jemand mit dem Stabe Jemanden oder sein Gut durch richterliches Verbot bekümmern und verhaften. (alte GO.)

***Anhenker** ein Kirchensitz ohne Lehne, der an einer Leenbank fest ge-

macht ist und an solcher auf- und niedergelassen werden kan. Für dis unartige Wort könnte man einen *Ansitz* oder *Nebensitz* nehmen. *Anhenker* nennet man auch ein Geschleppe Kinder und anderer verdrießlicher Dinge. Das Mensch wär schoaznâ (schon anzunehmen) wenn nur der *Ahnker* nit wär, den mä mit ihr hyrotâ mueß; nämlich ein Jungferntind oder ein Buckel.

Ankenballe massa butyri. Ankenbälleli nennen wir ein milchweißes, wolauagefülltes Kind, infan-tem qui sit totus teres atque rotundus.

Ankenkralte ein großer, beynahe viereckichter Flechtkorb, dergleichen man einem Saumrosse zwey anzuhängen und mit Butterballen oder anderer Waare zu beladen pflegt.

Ankenscharre Butterscharre; ein krummes Scharreisen, die harte gesodtene Butter darmit nach Nohtdurft loszukratzen.

Ankenwecklein ein Butterweckchen für 3. Rappen.

anluegen anschauen, ankucken. Es darf â Katz â Bischoff aaluegen.

****anmâren** einen Schiff, d. i. anbinden.

Anrichter ein Anhenktisch, den man an einer Wand auf- und niederlassen kan.

***anrueren** (Landw.) anrühren, angränzen, anstoßen. Er isch wüest agruert er ist häßlich angelaufen.

****Anschlaher** unter einem Stadtohre, Anschläger, der die ankommenden Reiter und Wagen nach der Anzahl der Pferde mit Kloekenschlägen meldet.

****ansonst** sonst. Wird nur von einigen Schriftlingen gebraucht.

****Antraufe**, Anträufe Dachrinne, Traufrecht (jus stillicidii).

****ad Aerarium Deputirte**: lieber schriebe und sagte man deutsch, wie die Alten, *Schatzamt* oder *Schatzherren*.

***Arbogast** heißt ein tapferer Kriegsmann oder Kriegsheld. Diser Name ist auch unsern Bauern

gemein und hat in Ansehung ihres Berufes die Bedeutung eines kräftigen und strengen Arbeiters auf dem Felde.

***arme Mannen** nennet man zu Basel weiß Brot lang geschnitten, in rohem Weine eingewacht, in Butter gebacken, in Zucker und Zimmet umgekehrt und mit einer Brühe von rohem Weine, Zucker, Zibeben und Korinten begossen.

Aette Vater, parens. Ist ein Ehrenname, den unsere Landleute auch einem ehrwürdigen Greisen zu geben pflegen.

****aufhabende Pflicht** ist falsch oder nichts gesagt, denn eigentlich kan die Pflicht nichts auf sich haben und tragen; und *seiner aufhabenden Pflicht genug tuhn* ist gut deutsch lediglich: seiner Pflicht ein Genügen leisten. s. tragendes Amt.

Aufhalter seyn geringer als Hintersaßen und haben den Aufenthalt an einem Orte nur auf Bürgschaft und auf eine gewisse Zeit.

äufnen blühen und gedeihen machen, emporbringen. Einen an Ehren und Gut äufnen. — *Äufner* Beförderer; *Äufnung* Aufnahme, Gedeihen, Wachstum. Zu Äufnung der Kirche. Die Äufnung schöner Wissenschaften sich anlegen seyn lassen.

****Aufruhr** (die) für der *Aufruhr* seditio. Man sagt zwar die Ruhr, die Grundruhr u. dgl., und wär demnach *die Aufruhr* besser gesagt; dem aber ist der Gebrauch in dem Hochdeutschen zuwider.

Aufschüßling, Ufschützlig heißt zu Basel ein Bürschen oder Jüngferchen, das nächstens in die Empfindung gehet oder bereits darinnen stehet.

****aufuhn** eine Zelt heißt, wenn nach der Aerde die Garben samt dem Zehnden aus dem Felde geführt worden, das Vieh in die Zelt treiben und darinnen weiden lassen.

****Ausbereiter**, Usbreiter der die Waaren der sogenannten Hosenlismier auf den Kauf ausbreitet.

***Ausbutzer** heißt bey uns nicht nur wie anderswo ein Filzer, eine Ausscheltung und Strafpredigt, sondern auch die Abrechnung eines Gläubigers mit seinem Schuldner und der Ausgang, den es alsdann mit dem letzteren gewinnt. Also heißt es von Jemand, der da große Winde macht, dahinter doch nichts steckt: Es werde sich im Ausbutzer zeigen, was er gewesen.

***aushippeln** einander schänden und schmähen wie die Hippenweiber. **auskünden** auskündigen. — **Auskündgant**, **Auskündigungsgant**. **Auskündzedel**, **Auskündigungsschein**.

auslären oder **abladen** sagt man von ledigen Müttern, die sich eines Kindes außer der Stadt in der Stille entladen und gleich darauf wider in jungfräulicher Gestalt öffentlich auftreten.

Bachanken braune Butter, welche in der Pfanne, darinnen man etwas gebacken oder geröstet, zurückgeblieben und zu weiterem Gebrauche für das Gesinde aufgehoben wird.

Bachis m. ein Kopf voller Fluß und Krusten, mit eingebackenen Haren. Man gebraucht das Wort nur von Kindern, außer dem Gespötte: Wie darf der *Bachis* schon ä Ma nä? D. i. Wie darf das Mensch mit dem grindichten Kindskopfe schon einen Mann nemen?

***Badeerf.** **Badschürze**, *castula*, *perizonium*.

Basel m. alte verschossene Kaufmannswaare, Ladenhüter. So wird etwann auch eine verlegene Jungfer genannt. Deßgleichen der Troß und Pöbel.

***Bagnolet** Regen- oder Wetterkappe des Frauenzimmers.

Bahn für **Bann**, Kirchengerichte. **Bahnherr** Kirchenältester.

Bande hauen d. i. Wide schneiden, nämlich zum Dienste des Nachrichters, wie denn bey den westfälischen und andern Gerichten

ehemals Band und Wid anstatt der Stricke zum Aufknüpfen gebraucht worden. Gang go Band hauä! Packe dich zum H . . . Abi in malam rem! Abi et suspende te! Aus dem Munde vernünftiger Leute soll man dergleichen nicht hören.

banden heißt die Reben mit Widen an ein Geländer heften. Wenn aber diese Arbeit mit Stroh an den Rebstecken geschieht, so heißt man es **binden**.

***durch den Barchet jagen** Jemand durch alle Proben gehen lassen und ihm so lange das Grobe benemen, bis man ihn durch das feinste Sib treiben kan.

***Bärenhaut** ist der Name eines berühmten Gefängnisses der Hurer und Ehbrecher in unserer Stadt. Ein unzeitiger Hochdeutscher hat die Benennung mißkännlich gemacht, indem es eigentlich *Bernhut* d. i. kohtichter oder unfältiger Kerker heißen sollte. Von *Bern sordes*, *coenum*, *excrementum* und *Hut custodia*. Daher haben auch die *Bernhdüter* oder eigentlicher zu reden die *Bernhüter* den Namen, als Solche, die da verdienen, ihre Sünden in einem Stankloche zu büßen, oder gar, wie vormalis die Germanier den Faigen und Zagen zu tuhn pflegten, in einem Pfüle erstickt zu werden.

Bartgabeln *Barthare*, die sich wie Rehgabeln spalten, wie an den Warzenbärten.

Bäsi f. *Base*, Verwandte. So pflegen auch in geringen Häusern oder auf der Landschaft die Mägde ihre Meisterinn zu nennen. So heißt man zu Basel ferner eine Stifterinn weitläufiger Schwägerschaften. Zuweilen sagt man mit einem Zusatz *Jedermanns* oder *Allemanns Bäsi*.

bastant für tüchtig, fähig, der im Stande ist. Mit Verwunderung findet man dis Wort auch in Kanzleyschriften und Gesätsen.

****Bauherren** nennet man die zur Verbesserung und Erhaltung der

Stadtgebäude verordneten Herren Aufseher, welche zur Vollstreckung ihrer Befehle den *Lohnherrs* unter sich haben. Die an solchem *Bauamte* sitzen, seyn ein Bürgermeister oder Oberster Zunftmeister und drey Glider des kleinen Rahtes samt dreyen aus dem grossen Rahte.

Beckenmännlein oder **Beckenbuben** nennet man die trockenen Mählrdrüsen oder Mählkügelchen, welche von den Weibern in dem Brot- und andern Teige zuweilen gelassen werden und nicht zu genießen seyn.

****Befuegsame Befügnis, Gerechtigkeit.**

****begleiten ein Amt** soll eigentlich heißen ein Amt *bekleiden*. Dises wird nur von ansehnlichen Beamten, Richtern, Rächten und Vorstehern in allerley Ständen gesagt, da solche Herren bey ihren Amtsverrichtungen das Recht haben, auf bekleideter Bank oder Polster zu sitzen, und Tische, mit Teppichen bekleidet, vor sich haben. Also ist es lächerlich und verräth eine große Unwissenheit, wenn man diese Redensart öfters bey geringern Bedienungen mißbrauchet.

****den Belz andern Leuten bletzen und den seinen die Läuse fresen lassen** heißt sich mehr um fremde Geschäfte als um die seinig bekümmern und darüber einbüßen.

****berechtigten Jemand gerichtlich anfechten.**

****Berner masc. hoher Erker, sublime podium, oder sonst ein erhöhter Ort.** Eines der ältesten Gebäude zu Basel hat daher den Namen.

Bettscher f. Spanbette, sponda.

****Beyfang** heißt auf der Landschaft ein Stück Landes, welches von der Almende oder Gemeinwaide auf obrigkeitliche Erlaubnis eingezäunt worden. Soll eigentlich ein *Befang* heißen.

****Beyhäuser** ein Hausmann, den der Hauptbeständer eines Hauses neben sich darenin nimmt, und für wel-

chen er dem Eigenthümer stehen muß. (Bas. alte Gerichtsordn.)

****Beziehbrief mandatum immisoriale** (Bas. alte Gerichtsord.)

Bhaltis m. allerley Eß- und Naschwaare, die man einem Gaste zuweilen mit heimgibt. Die Jumper N. het endl' ihr Hochzeitbhaltis usglärt. — Ueberhaupt heißt Bhaltis das, was man aufbehält.

Bhütis trüli! Behüte Gott uns treulich! Da sey Gott vor! Wird leichtsinniger Weise in dem gemeinen Gespräche nur als ein lediges Flickwort angebracht, seinen Abscheu und Eckel vor einer Sache darmit anzudeuten.

Bieten m. das vordere oder hintere Ende eines Schiffes.

Birli, Birling ein Schochen Heu oder ein Haufe Garben, dergleichen man auf dem Felde zusammenlegt, bis sie weggeführt werden. Ist ein Landwort.

***Bisemklucker gesodtene Zuckerkügelchen oder hartverzuckerte Haselnußkerne**, da man dem Zucker einen Geschmack von Mosch oder Bisem gibt.

Blaize Blaumaise. So nannten unsere Alten auch ein blaues Wundmal.

Bläsfuer ein Feuer von leichtem Holze, welches man vor einem beschlossenen Backofen brennen läßt, dem Brote eine schöne Bräune zu geben.

***Blauene f. nannten die Alten eine Stampfmühle, und noch heutzutage nennet man also ein plauderhaftes Weib, welches den Nebenmenschen ebenso so arg mit ihrer Zunge betäubet.**

Bleg n. oder die Blege Saum oder Leiste eines Kleides; fimbria, lacinia, limbus.

***blinde oder faule Rotte** nennet man eine eingebilddete Rotte gewisser Stadtwachten, welche nur bezahlt, aber nicht versehen werden.

blinder Stuhl ein Kirchensitz, da man den Prediger wohl hören, aber nicht sehen kann.

***Bloderhaube** vormalis eine Weiber-

- haube, hinten mit wülstigen Falten gereiht, rings um den Kopf glatt und an beiden Ohren wie auch mitten auf der Stirne mit einer Schnäppe oder Spitze von Drat geschlossen.
- Blotere** fem. Blase. Er isch innerä *Säubloterä* ufferzogä wordä d. i. niemals in keine menschliche Gesellschaft gekommen, sondern immer bey seinem Stalle oder seiner Mutter Herde gesessen; er weiß gar nicht zu leben, er richtet noch immer nach seiner Herkunft.
- *bocken** ist ein gewisses Spiel mit den Karten unter gemeinen Leuten, was die Bassete unter den Großen.
- *Bodel** m. Rindsblutwurst. So wird eben auch ein Weibsbild, das durch allen Koht läuft, gescholten.
- *Bodenhaube** ehemals eine sehrstarke Eckhaube des ledigen Frauenzimmers, welches die Züpfen, die über dem Nacken aus dem sogenannten Züpfenloche herausgienen, um die beiderseits herausragenden Ecken breit und zierlich geflochten zu winden pflegte.
- *Böler** fem. eine Spiel- oder Wurfnuß zum Höckeln, welche die Jungen mit Wachs oder Pech überziehen, damit sie desto schwärer und zu dem Wurfe geschickter werde. Böler nennet man im Scherze auch einen einzigen Bruder unter vielen Schwestern.
- Bollenhammel**, mißbräuchlich für *Bollhammel*, Schellen- oder Leithammel. — Bollhammel nennen die Basler zum Spotte ein unflätiges Weibsbild, das voller Koht hängt.
- Bolly** m. Fallhaube, Fallhut der Kinder.
- *Borte**, Perlenborte f. hieß ehemals ein vierschrotiger, mit Perlen und Edelsteinen versetzter Kopfschmuck, mit welchen die Jungfrauen bey Kindtaufen und bey ihrem hochzeitlichen Kirchgange und Gastmahle prangten.
- das *bös Ding* Krebs, umfressender Schade, Wurm, Wolf. Ihr Kleid hat's *bös Ding* ist übel zerfetzt, von den Mäusen und Motten zerfressen.
- *Bräter** Kleinviehmetzger.
- *Brautmues** oder *geele Pappe* ein Brey von feinem Mähl und Milch, worunter, wenn er bald ausgekocht ist, Zucker und Safran gerühret wird.
- Brautmutterinn** eine Frau, welche um den Lohn die Bräute zum Kirchgange aufsetzt und schmückt. Das muß eine künstliche Brautmutterinn seyn, die dieser Braut ein menschlich Gesicht aufsetzte.
- bremsen** sich sich in seiner Hoffnung garstig betrogen finden. Das Gleichniß ist von muhtwilligen Pferden hergenommen, die nicht halten wollen, bis sie einstmals mit einer *Bremse* oder einem Kluppeisen in der Nase zahm gemacht werden und nicht wissen, wie ihnen geschieht. *gebremst werden* mit einer langen Nase abziehen.
- *Bret** n. das magere Fleisch an einem Schwein. Memuëß der feiste Sau bis ufs *Bret* stechä, wird gesagt von einem Reichen, den man um ein Großes strafen muß, ehe es ihm weh thut. *Durchspicktes Bret* Fleisch mit Fettigkeit durchwachsen. Das Wort gebrauchen die Hochdeutschen nur in *Wildbret*. Durch *Bret* verstanden unsere Alten allerley Nahrung und Speise.
- Brotbären** Brothänge, Brotschragen, Brotrame, Hangbare.
- Brotküchlein** Küchlein von Brotteige, wie kleine Schüsselchen geformet.
- *Brüdel** m. Gerümpel, Plunder, Bettel. Er kan seinen ganzen *Brüdel* auf den Buckel nemen. Das ist der Brüdel all. II Pöbel, schlecht Volk. Der Gottesdienst ist bald aus, man siht schon den *Brüdel* daraus kommen.
- Brüge** f. Schaubühne, worauf man spielt. It. ein erhabener Ort, worauf man den Schauspielen zusiht It. ein erhabener Ort in der Kirche, dergleichen man bey Krönung oder andern feyerlichen Anlässen

aufrichtet It. ein Blutgerüste oder eine Todtenbühne.

*um das Büchlein laufen oder *Wettlauf um Bücher* geschieht jährlich bey einem Teile der Schüler unserer Stadt, welche an einem angenehmen Tage von ihren Lehrmeistern singend und in schulgerechter Ordnung auf die Schützenmatte geführt werden, da sie unter andern Ergötzungen nach aufgesteckten Büchern um die Wette laufen und des Abends in voriger Ordnung wieder heimziehen. Dergleichen Wettläufe pfleget man alleine mit den Schülern anzustellen, welche das sogenannte Gymnasium, darinn eigentlich nur Gelehrte anferzogen werden sollen, nicht besuchen, und das nicht ohne Ursache, weil die übrigen Knabenschulen vornemlich für solche Kinder, welche man zu Gewerben und Handwerkern ziehen will, bestimmt seyn, da es denn freylich vernünftiger ist, sie noch weit öfters im Laufen und Springen zu üben, als aber, wie in der Stadtschule auf Burg mit angehenden Kaufmanns- und Handwerksjungen geschieht, mit dem Griechischen in der Hoffnung der Vergessenheit zu plagen.

**Buebenklöcklein* ein Klöcklein, welches zu Basel im Sommer Abends um 10 Uhr und im Winter um 9 Uhr geläutet wird, zum Zeichen, daß sich alles Gesinde aus den Schenkhäusern heimbegeben und Niemand ohne Laterne über die Straßen gehen, viel weniger einigen Muhtwillen darauf treiben solle.

Büeli n. heißt unter den Landleuten eine Holschaft, Buhle oder Buhlinn, Liebster oder Liebste, amasius, procus, amasia, amacula.

Bükti n. die Stück- oder Tragbütte der Faßbinder.

Bündel kleiner Büntel ist ein Scheltname junger Mädchen. Eigentlich bedeutet es eine junge schwangere Hure, sodaß man sich schämen sollte, denselbigen dennoch so oft zu gebrauchen.

Büenwisch m. ein langer Ragstock

oder eine langgestielte Rollenbürste, die Spinnen an den Bünen darmit wegzufegen. It. ein Spottname langgeschossener Weibsbilder, die darum eben nichts desto mehr bedeuten.

Bürgerli Bürger aus niedrigem Stande. Die *Bürgerli* wend so guet essen und trinken als die Burger und husen uf den Spittel oder ufs Zuchthus. Burger und Bürgerli hend beide einander nötig und sotten besser zämme-spannen.

***Bursanten* einheimische und fremde Studenten, welche auf obrigkeitliche Kosten oder aus milden Stiftungen mit Zimmer und Kost versorgt werden. Dergleichen Stiftungen und die dazu gewidmeten Häuser selbstsen werden von den Alten gemeiniglich *Bursen* genannt.

***Bursmeister* heißt bey unsern Alten ein öffentlicher Leser oder Hochlehrer der Wissenschaften, Professor publicus ordinarius.

***Bürzel* m. Landseuche.

Butzenmummel m. Popanz, Schreckmännchen, Vorwand Jemand bang zu machen. Das ist noch lange kein Butzenmummel für mich. Den Butzenmummel muß man Kindern machen.

**Bytschäppli* n. ehemals eine steife Jungfernhäube, welche sich an beiden Ohren ein wenig herausründete und vorn in der Mitte eine kleine stumpfe Schnäppe hatte.

byzytener sagen öfters gescheide Leute aus Unbedacht für früher, eher, zeitlicher, citius.

**Chilpert* (Landw.) für *Kirchwart*, custos templi.

**Collayem* das obere, da die Bursanten unterhalten werden; das untere, da die Herren Professoren ihre Verrichtungen haben. Ordentlich sagt man das obere und untere *Collegium*.

***Collect* n. die Spende, das Amt der Spendherren.

***Collectherren* Aufseher und Pfle-

- ger der armen Herberge, Spendherren.
- **Dähem m.** Aeckerung oder Eichelmast. (altbasel. Schr.). *Dahem, Dahim, Dähem, Dehem, Dihem, Dohem* kommt auch in andern deutschen Schriften vor und bedeutet nicht nur den Eichelmast, sondern auch den Mastlohn.
- *damlig (Landw.)** dermals, nunmehr.
- **Dank m.** Bedenkfrist. Einen acht-tägigen *Dank* auf des Klägers Einbringen vor Raht begehren. In den *Dank* gehen sagt man von den Gerichtsherren, wenn sie von dem Gerichte aufstehen und zur Berathschlagung in ein sonderbares Zimmer abtreten.
- Deckbettlein** heißt in der Metzgersprache das Stück Fleisch hinter dem Brustkerne und vor dem sogenannten Federstücke an dem Ochsen.
- *Degel m.** irdene Lampe.
- *Dentsche m.** Damm an einem Wasser. Einen *Dentschen* schlagen aggerem struere.
- **Deputaten** nennet man bey uns die Pflegerherren und Ammväter der Kirchen und Schulen. Nach der Latinität der mittleren Zeiten heißt ihr Name so viel als *Sendherren*, dergleichen es noch heutzutage in Sachsen und Westfalen gibt, und deren Amt ist, zu Ausrottung des Aberglaubens und zur Bestrafung der gerügten Aerger-nisse wie auch zur Aufnahme der Kirchen und Schulen jährlich eine oder mehrere Senden zu halten. Unter den griechischen Kaisern gab es auch gewisse *Διοκτατορς*, die aber zu geringern Verrichtungen ausgelegt waren.
- Deukeler m.** ein verhudeltes Wort, welches in dem Verwundern und Fluchen des Pöbels den Henker oder den T. bedeuten soll.
- Deyhenker** für Diebshenker. Wird nur fluchsweise gesagt, da man etwan lieber den T. nannte, wenn man sich nicht scheute.
- *Dintel m.** Schnür- oder Spitzenklöppel.
- **Directorium der Kaufmannschaft** die Herren Vorsteher der Kaufmannschaft. Praeses directorii Obervorsteher der Kaufmannschaft.
- **Directorium der Schaffneyen** Oberschaffney.
- *Dirledey m.** Zeug von Lein und Wolle. Ein altes Wörterbuch hat *dirlentey burellum*.
- *Disem Bisam.**
- *drafter, darafter (Landw.)** hin und wider, hier und da.
- **Dreyerherren** werden die drey über den Gemeinschaft gesetzten Herren genennt, welche noch ihre zugeordneten Schatzherren haben.
- **drungenlich dringentlich; inständige, drungenliche Bitten** preces impensae.
- *Dunne f.** Webstube, *textrinum*. Alem. sonst der *Tunch* oder *Tunk* Webergaden, Mine, unterirdischer Gang.
- *Duom** großes, weitläufiges Gebäu. Aus Mißverstande sprechen Einige von einem großen Hause: es sey ein großes *Tuen*.
- *Duplex** ein doppelter Baselpplapphart, Doppelschilling.
- Durchgängkissen n.** ein langes Kopfkissen nach der Breite des Bettes, zum Unterschiede der kleinern Kopfkissen.
- **Ehksam** war ehdessen der Titel der Bürgermeister ansehnlicher Städte, wie *ehrbar* der Räte. Heutzutage hat diser Titel die Bedeutung gar nicht mehr, daß man ihn gegen unserer Obrigkeit gebrauchen sollte. Ohnedas wissen unsere Schreiber dem Worte keine Wendung zu geben.
- Einbuck m.** Einbiegung, eingebogener oder eingeschlagener Saum. *einbucken* sagen unsere Nähterinnen, wenn sie den Schnitt eines Zeuges einschlagen und übernähen. Mä mueß den Saum *ybuckä*, sunst foltzelt er us.
- *eingegossen Mues** ein ärmliches Essen, das von einem Buchbinderbrey in nichts unterschieden ist, als daß man in dem *Auskochen*

- etliche Eyer dareinzuschlagen und vorher den Hafen mit Butter mehr oder weniger anzuschmieren pfleget.
- eingegrubte** oder *wieder eingelegte* Reben — *vites stratae*.
- *Einguß** eine Bettzieche, worein man die Federn tuht, und die noch mit einer feinen Oberzieche versorgt wird. Anderswo heist es der *Eintaß*.
- **Einzug** nennet man die heimliche *Zuflucht*, welche man Dieben, Huren und anderm so schnöden Gesinde in seinem Hause gibt, dergleichen *Einzüger* oder *Einzügerinnen* gemeinlich zu öffentlicher Kirchenbuße und ewiger Gefangenschaft in dem Zuchthause oder zu dem Staupbesen und ewiger Landsverweisung verurteilt werden.
- *Engster m.** enghalsige Flasche, Bottel.
- Enkel**, Enkelinn heist zu Basel, was bey reinen Schriftstellern *Urenkel*, *Urenkelinn*, *Enkelskind*, *Enkelssohn*, *Enkelstochter* pronepos, proneptis genennet wird. In unserer alten Gerichtsordnung vom XV. Jahrhundert werden gleichwol die Kindskinder *Enklin* genennt.
- **Entschlaß** Entschlag, Entschlagbrief, Quittscheltung, Quittbrief, Ledigungsbrief, Schadlosbrief.
- entsprechen** übereintreffen, zutreffen, begegnen. Der Ausgang hat meiner Hoffnung nicht *entsprochen*. Ich kan seinem Begehren nicht *entsprechen*. — Die Sachsen wollen uns die Wort nicht gelten lassen, wissen aber kein anders eben so schickliches und ausdrück-sames dargegen anzugeben.
- *entunehren** sagen Unverständige für entehren, verunehren, traducere, dedecorare, inhonestare, foddare aliquem appellatione.
- **erbidmen** sagte man ehemals hier für *erbeben*, erzittern.
- **Erbidem m.** das Erdbeben.
- **Erdlouwe f.** Erdbruch, Erdfall (Landw.)
- **Erkanntnuß** Erkenntniß *cognitio*, *decretum*, *senatus consultum*.
- **erklagen** sich, sich beklagen. Wird gemeinlich in Schriften an hohe Obrigkeit oder in gerichtlichen Urkunden gebraucht.
- **erklupfen** sagte man noch im vorigen Jahrhundert für *erschrecken*, in Schrecken gerathen. *erklupft* erschrocken.
- **ernamsen** ernennen.
- **Ernamsung** Ernennung.
- **Erschatz** Bodenschatz, Handlohn, *laudemium*, was einem Gut- oder Lehnhern bezahlt wird, so oft das Gut die Hand verändert. Gemeinlich ist es so viel, als der Jahrzins, *canon annuus*, beträgt, und halb so viel, wenn ein Gottshausmann auf das Gut kömmt. — So heist auch das Geld, welches ein Zehndenbeständer bey der Steigerung zur Versicherung gibt; Haftpenning, *arrha*.
- **erschätzen** den Erschatz bezahlen. Ein Gut *vererschätzen* d. i. den Erschatz davon erstatten.
- **erschütziges Gut**, das der Erschatzung unterworfen ist, *bonum laudemiale*.
- **erschrecklich** erschrecklich.
- **ersigner Baum** versiegener, erschöpfter Baum.
- **erstecken** für ersticken *suffocare*; obschon *ersticken* auch *sensu neutro* für *suffocari* gebraucht wird. Wegen diser Zweydeutigkeit sollten die Hochdeutschen das Mehrwort (*frequentativum verbum*) *erstecken* immerhin gelten lassen, als welches nach aller Sprachrichtigkeit von *ersticken* wie tränken von trinken, drängen von dringen, senken von sinken, die Schuhe flecken von flicken u. s. w. formirt wird.
- **Ertagwan, Ertagwen, Ertagnowen m.** Fröne mit Pflügen oder Hacken im Felde oder Weinberge; *angaria in agro v. vinea*. Figürlich sagten die Alten auch *Jemand einen Ertagwen* d. i. Ritterdienst thun *operam suam interponere pro amico*.
- **Ertagwaner, Ertagnower Fröner**

mit Aeren oder Hacken, colonus v. subditus angariam praestans arando v. fodiendo.

****erwinden** aufhören, ausgehen. Man haltet gemeinlich, die Behausung zum Schaltenbrand habe den Namen bekommen, weil i. J. 1417 das greulich Feur daselbst *erwunden* (Wursteis. in ged. J.) Die Alten gebrauchen das gleiche Wort von den Ausläufen der Flüsse.

****erzeugen** generare, gignere wird zuweilen von den Predigern gar uneigentlich für *gebehren* parere genommen, wenn sie z. E. in den sogenannten Personalien melden: die und die Mutter habe in ihrer Ehe so und so viele Kinder *erzeugt*. Noch ärger verstehen es Diejenigen, welche in den Personalien wider alle Möglichkeit und Natur versichern dürfen: der und der sel. Mitbruder sey den und den Tag zugleich *erzeugt und gebohren* worden. Eher könnte man, wie die Alten gethan haben, das *Gebehren* auch den Vätern zuschreiben.

Estrig m. heißt bey uns das oberste Stockwerk eines Hauses, anderswo aber der unterste gepflasterte oder belegte Boden desselbigen.

etwelche Etliche, einige. Gehört zum Kanzleyschimmel.

****Euer Gnaden** soll heißen Euere Gnaden, Euerer oder Euern Gnaden, je nachdem es die Verbindung der Rede erfordert. ****Ihre**, Ihrer oder Ihren *Gnaden* hingegen soll es heißen, wenn man seine gnädigen Herren nicht unmittelbar anredt.

****Euere Gnaden** oder *gnädiger Herr* ist der Titel, der eigentlich einem hohen Standeshaubte gebührt. Die da sich lediglich des Titels *weyßer Herr* bedienen, verrathen ihre Unwissenheit oder Grobheit, weil auch ein lediger Gerichtsherr zuweilen also angezogen wird.

****Euer Lieb** ist ein altfränkischer Kanzelgruß an die Geliebten in dem Herrn.

Eyer in Anken, franz. Soupe dorée,

eine Gattung trockener Eysuppen. Nachdem man das Brod darzu dünne eingeschnitten und in der heißen Butter braun geröstet, schüttet man etliche zerklöpfte Eyer und ein wenig Milchram oder Milch darzu, und, damit die Suppe nicht in einen Kuchen zusammenbacke, rührt man Alles fleißig untereinander, bis es gar ist. Gemeiniglich sagt man *der Eyer nanken*.

Eyer in einem Blättlein heißen unsere Köchinnen die sonst so genannten *Spiegeleyer* wegen ihrer Aehnlichkeit mit den altfränkischen, viellänglichten Spiegeln.

Faden, überhaupt gesagt, bedeutet hier nur hänfen oder flächsen Garn.

Fahrum m. heißt bey den Land-leuten um Basel wie auch sonst in der Schweiz ein Bienenschwarm, der sich nicht in den Korb bringen läßt, sondern sich weit in die Luft aufißt und davon fliegt.

Fastenwaye eine ablängliche Fastenbretzel mit einem Kreuze in der Mitte.

fätzlen Einen, auf Jemand sticheln. Einen aufziehen, anzügliche Reden treiben. Wird insgemein gar unehrerbarlich gesprochen.

fechten das Maß dürer Dinge nach dem obrigkeitlichen Maße aichen und rechtfertigen. Gefochtener Sester, gefochtene Ele.

Federstücke an dem Ochsen ist das Stück Fleisch hinter dem sogenannten Deckbettlein.

Federvieh schlechte Schreiber, schreibsüchtige Schmalgelehrte.

***Federwoot** f. Federwat, allerley mit Federn gefülltes Bettwerk.

feißt fett, groß und dick bey Leibe. Der Mann wird zu geschwind *feißt*, das ist keine rechte *Feißte*. Sonst gebraucht man dis Wort nur von dem Vieh. *fett* hingegen wird von Menschen und Thieren gesagt.

***fertig bis auf das Weißsieden** ist eine bekannte Redensart der Goldschmiede, wenn sie eine Ar-

beit von dem Hammer gefertiget und also beynabe vollendet haben. In Basel gebraucht man die gleiche Redensart von einem verarmten oder verdorbenen Manne, der wie eine fertige Arbeit nächstens aus dem Hause soll.

Feuerteufel eine Gattung Schwärmer, dergleichen die Jungen aus einem Teige von Schießpulver, Kalk und Speichel zu verfertigen pflegen.

feurige Männlein Irrwische.

Ficke: das ist eine *Ficke* für ihn, sagt man zu Basel von Einem, dem ein reiches Erbe zufällt oder sonst ein unvermuthetes Glück beschieden ist, wobey er sich trefflich wohl sein läßt.

***die Finger spitzen** war noch zu unserer Mütter Zeiten eine seltsame Gebärde ehrbarer Weiber und Jungfrauen, wenn sie sich vor Jemand zierten, indem sie die Hände vorn in einander schlugen und die Zeigefinger unter sich, die Daumen aber über sich zusammenspitzen. In Holzwartens Schauspiele von Saul, welches im Jahre 1571 zu Basel aufgeführt worden, gibt Ahinoam, Sauls Weib, ihrer Tochter Michal, als sie mit David getraut werden sollte, folgende Lehre:

Wolan, sih das du mit geberde, zucht, sitten, erbarkeit für werde gehalten werdest, das man dich lob und sage nit, dein mueter grob hab dich nüt gelehrt; sih fein

hernider

zürerden, gaff nit hin und wider, lauff auch nit daher wie ein roß, es wer sonst ein bäurischer boß. Dein hend davorn zuesammen leg, bey leib kein finger nit beweg; beym tisch soltu auch züchtig

sitzen,

mit zucht dein zarte finger spitzen.

****firn** alt. firner Lässer-Wein ein alter Wein, der jährlich abgelassen und erfrischt worden.

Fischlogel ein hölzernes und gedecktes Gefäße, unten weit und oben etwas enger mit einem weiten

Schnabel, worinn man zu Basel die Sälmlinge zu Markte bringt.

****Fiskal** besser *Frevelvogt*. So wird er in der straßburg. Polizeyordn. von 1628 Blts. 100 genannt.

Flühe f. hoher gäher Fels, alpina atque alta rupes. Sonst *Fluo*.

DisWort fehlet denHochdeutschen. **förchten** fürchten. ****furcht** fürchtete.

Fotzelschnitten Eyserschnitten.

***Fotzelstrümpfe** Flockstrümpfe, Winterstrümpfe, die mit Flockseide oder Wolle ausgenäht oder gefüttert worden.

***frech** wol beleibt, wol besetzt. Eine *freche* Junger. Gottlob, er wird alle Tage *frecher*.

***Freche** f. Fettigkeit des Leibes. Er knällt etzwey vor *Freche* il crève de prospérité.

Fressete f. heißt in der Pöbelsprache eine jede stark besetzte oder feyerliche Mahlzeit.

****Freyheiten** oder **Freyharten** herrenloses Gesindel, unbefehlchte Streifer in Kriegszügen. »Allen betrug zuo vermeiden und die eroberet Peut desto freuntlicher zuo theilen, solte forthin kein Freyheit mehr under dem Heer gelitten werden, sondern ein jedes theil dieselbigen von ihm treiben. Kemen dann darüber Freyheiten zuo ihnen, vorhabens zuo plündern odereinigs guot anzuogreifen, dafür solte man buoten im veld ordnen, welche, wo die solche Freyheiten ergriffen und umbrechten, darumb nicht gevehdet noch gestrafft werden sollen.« (Wursteis. Chr. Blts. 451).

***frieg** fragte, interrogabam, interrogarem.

***fromm**, **frum** seyn zu Basel nach der gemeinen Redensart nur Knechte und Mägdle, und zwar wenn sie nur keine lange Finger haben und nicht stehlen, obschon sie im übrigen fluchen, huren und andere solche Dinge treiben.

***fromm** Härlein schlichtes und kurzes Har.

Fronfastenkind das auf den ersten Tag einer Fronfaste geboren

wird, soll nach dem Glauben unserer Weiber die Gespenster sehen.

*Frost f. der Frost.

Führling ein zu der Fuhr bequemes Weinfäß, höchstens von fünf Saumen.

Fulfleischli, Faulfleisch Rücklein, pancreas. Die Mütter gebrauchen das gleiche Wort, ein arges Mädchen zu bestrafen.

Fulket Faulheit. Die Oberländer schreiben sogar *Faulkeit*.

**falklich fauler, träger Weise, pigre. Findet sich bey unsern Alten.

*Fünferherren *quinque viri, aediles*; Baurichter.

Funke m. Socke, Leinschuh, Chausson. *Funkli* Söcklein, *socculus*. führenst hervorstehen, d. i. sich bey der Taufe eines Kindes als Vater vor dem Altare darstellen.

*fürfüßen alte Strümpfe, d. i. einen neuen Fuß daran setzen oder stückeln.

Fürkauf Vorkauf oder Aufkauf auf den Mehrkauf.

Fürkäufer Vorkäufer, *propola*, venditor *minutarius*.

*Furrezi f. Wasserfurche in den Aeckern, *lira*. *Furetzinen* und Gräbli machen, das Wasser dadurch abzuleiten. Die erste Sylbe dieses Wortes wird lang gesprochen.

**fürtrechtig vorsichtig, fürsichtig; *providus, circumspectus* (Wurst-eis.)

Galgenkind soll eigentlich so viel als einen Galgenvogel bedeuten, ist aber zuweilen nur ein Scherz- und Schmeichelname loser Mädchen und Bübchen. So gar kan sich ein Kleinmeister nicht wenig darauf einbilden, wenn ihn seine Schöne dessen nur würdigen will.

*gängerlen Jemand, einen ungehorsamen Bürger in die Gewahr-same führen.

den Gängler finden sagt man von Lehrmädchen, welche sich in einem verworrenen Strickwerke wieder zurechthelfen. It. figürlich von Jemand, der eine Auskunft in schwären Geschäften fin-

det. Eigentlich heißt *Gängler* derjenige Faden in einem Strange Garn, von welchem an man bis zum Ende oder doch sehr weit ohne Verwirrung forthaspeln und abwinden kan.

*Gangmerno (Gehmirmach) d. i. ein Liebesbissen oder Liebestrank, *philtrum*. Sie hettem Gangmerno ygä sie hat ihn mit einem Zaubeluder angelockt, *philtro inescavit v. allexit amasium*.

gäuserig werden sagt man, wenn einem die Haut vor Frost wie eine geropfte Gans aussieht. Ein Hochdeutscher würde dadurch einen jungen Kitzel verstehen. Man heißt es auch *gänslig dry-see* (dreinsehen).

*Gänsklöcklein für Gängs- oder Gebnasklöcklein. So nennet man zu Riehen, eine Stunde weit von Basel, ein Klöcklein, welches des Abends zur Zeit geläutet wird, da ein Fußgänger noch eben recht in die Stadt kommen kan.

*Garien sagen die Bauern für Gregorius.

Gassenbesetzer Pflasterer, *straturae artifex*.

*Gast verkürzt für Arbogast. Ist der Taufname vieler Bauern in dem Baselsebiete.

*gästeln viele Gastungen und Schmäuse anstellen.

*das Gasthüttlein einem abziehen heißt, die Höflichkeit gegen Jemand, der sie wie ein unverschämter Gast mißbraucht, bey Seite setzen. Wenn Jemand ein funkelneues Kleid oder dergleichen dergestalt verderbt, daß man keine Neuigkeit mehr daran erkennt, so heißt es auch, man habe dem Kleid den Gasthut abgezogen.

Gatze f. Geize am Pfluge, *buris*.

Gätzi n. kupferne Wasserschufe.

ins Gäu fahren Einem, Jemand in das Land fallen, sagt man, wenn man die Gränzen seines Rechtes überfährt und seinem Nebenmenschen irgend eingreift.

**Gefänknuß Gefängniß.

Gefechte n. das Aichen oder Rechtfertigen der Maße dürer Dinge. Geflügel junges Frauenzimmer von mittlerer Bedeutung.

*geführt werden sagt man von Huren und Ehbrechern, welche neben andern Strafen leiden müssen, daß sie von dem Ehgerichtsbüttel mit aufgehobenem Stabe durch gewisse Straßen und sonderlich auf die Reinbrücke bis zur Kapelle, über deren Türe ehemals ein schändliches Hurenwapen eingehauen gewesen, zu öffentlichem Gespötte herumgeführt werden. Diese Strafe nennet man gemeinlich kurzweg *führen*.

gehaben heißt ein Teig, wenn er von dem Hefel aufgegangen ist. gehtelt gehalten. I ha mi an ihm *ghebt*, sonst wär i gfallä. Es het nur an dir *ghebt*, sonst wär die Sach grotä (gerahten).

geigen: wenn Jemand gar zu viele Erinnerungen macht, wie er einen Vertrag oder eine Schrift wolle eingerichtet wissen, so erhohlet er zuweilen die Antwort: Jo du Narr, mä wird dirs *gygä*. Dahingegen man von Dingen, die in's Auge fallen sollen, bei gleichem Anlasse zu sagen pflegt: Mä wird dirs *molä*.

*die Geiß anbinden. Wenn Jemand in einer Gesellschaft zu viel ist, und man ihm ein erdichtetes Geschäfte aufgibt, damit er aus den Füßen komme, so heißt es: man schicke ihn, die Geiß anzubinden.

*gelbe Frau die bei der Hochzeit der Muter Stelle vertritt und vor Andern in güldenem Schmucke erscheint

**Geliger n. Lager, Bette. Faules Geliger in einem Keller, worauf kein Faß mehr sicher ist. Hartes Geliger auf dem Stroh. Langwüriges Geliger oder Krankenbette.

**Gemächte n. oder die *Gemachtnuß* letzte Willensordnung, Erbsatz, Erbschrift, Vermächtnuß, testamentum. It. Erbbescheid, legatum. (Alte GO.)

**Gemeinde, Gemünd, Gmünd n.

Handbreite, vier Finger hoh. In dieser Bedeutung kömmt das Wort in der Froschowerischen Bibel II B. M. XXV 25 und XXVIII 12 vor. Hingegen in alten Wörterbüchern aus dem XVI. Jahrhundert heißt es bald eine Spanne *extensio manus*, bald eine Elle *ulna*. In einem Fünferurteile von 1406, welches dem damaligen Besitzer des hiesigen Hauses zum Sessel gegeben ward, wurden ihm in dem Höflein gegen der Schneidergasse Lichter der Fenster erlaubt *eins gemündes wit, mit isen vergetteret*.

genossen für geniest, sternutavit. Denn *niesen* sternutare ist ein gleichflüssiges Zeitwort (verbum analogum) und unterschieden von *nießen* oder *genießen* frui, welches Zeitwort ungleichfließend (anomalum) ist.

Gepse f. flaches hölzernes Geschirr, worinnen man die Milch aufbehält.

*Geren m. Schooß; Tiefung, die man mit den Vorderflügeln des Kleides macht, um Etwas aufzufangen; *gremium, nidus vestis*.

**Gerfendlin heißt in der hiesigen Sturmordnung von 1549 die Kriegsfahne einer jeden Zunft.

gerieft, griest gerufen. Inf. riefen (rufen).

Gertel, m. Gertmesser, Hagmesser; *falx arborea, putatoria*.

*Gerümpel heißt auch ein gemängtes Geköche von dünnen Schnitzen, Quetschen, Pflaumen u. dgl.

**Gescheidherren Gränzscheider, Untergänger, finitores. Sie richten über die vor der Stadt wegen der Güter, Marken und Zäune entstehenden Streitigkeiten und über die daselbst vorgehenden Frevel. In der mehrern Stadt Basel wird der oberste Gescheidherr, der ein Glid des kleinen Rahtes ist, *Gescheidmeyer* genannt.

**Geschirr nennet unsere Alten das Geburtsglid. Die Brueder Dichtlin (Zwitter) haben beide *gschirr* und *machent* eins umb

- das ander (deut. Lykost. von Wundern).
- Geschlüder** n. Schmierwerk. Was er schreibt, ist nur ein *Geschlüder*. It. schmieriges Zeug. Die Metzger sollen kein *Geschlüder* von Beinen, Därmen und anderem Ohrnath in die Wage legen. (Metzgermand. von 1692).
- Gespan** m. Schulfreund oder Schulfreundinn, Nebengeselle, Spielfreund. *Gespänle* kleiner Schulfeselle, Kinder aus Einer Schule oder Nachbarschaft. *Gespan* heißt bey den Bauern auch ein Pferd oder Rind, das mit einem andern eingespannt wird. Wenn zu einem Dutzet Theeschalen, Gläsern, Messern u. dgl. ein Stück fehlet, so heißt es ebenso: Es fehle der *Gespan* darzu. Deßgleichen sagt man es von Dingen, die entparet werden.
- Gesüchte** rheumatismus, artuum dolor. Die Basler brauchen auch die Mehrzahl *Gesüchter*.
- **gevälig** folgsam, folgfertig, sequiparatus. Den Hauptleuten gewertig, gehorsam und gevölig sein (alte Sturmord.).
- **Giewandmann** Tuchhändler.
- *geweben** oder **gewoben** gewebt, textus, textilis.
- Ghüet** (Gehüte) Hut, eine Herde Vieh, das man hütet.
- **gichtigen** einen Uebelthäter, d. i. bekennen machen, foltern.
- **Giessen** m. torrens. Bey den Alten heißt es auch der Austritt eines Flusses, da er einen Arm macht.
- **Gil** m. Bettler, mendicus. (altes Mandat).
- glernig** gelehrig, gelehrt; docilis. glescht Gschirr geglästet oder glästiges Geschirre.
- Gliby** f. der Name eines Schloßchens an dem Reine unter dem mindern Basel, wofür von einigen überwitzigen Schriftlingen der Name *Klippeck* erdacht worden . . . Also mag der Name *Gliby*, wie er noch immer von Jedermann ausgesprochen wird, auch in Schriften beybehalten werden; denn

wenn *Klippeck* die rechte Benennung wäre, so würde man nach unserer Mundart *der Klippeck* und nicht *die Klippeck* sagen müssen. Zu geschweigen, daß weder Ecke noch Klippe daselbst zu sehen ist, womit man den letzten Namen rechtfertigen könnte. sein Glück machen heißt bey dem gemeinen Volke: ein Hauskreuz nemen.

****glunken, glunggen** läuten, signum campana dare. Wann man mit den Rathsgloggen stürmt, das bedeutet Feindsnoth. So man aber in Kilchspelen mit andern gloggen stürmt und *glungget*, das bedeutet Fewrsnoth. Stürmt man aber mit der Babstgloggen im Münster, so bedeutet es Wassersnoth. (Basel Sturmordn. von 1549).

Glust m. die Lust, Begirde, Verlangen, Lüsternheit. Das Kind het en Amool vonneme Glust seiner Mueter.

***Gockelhaube** war zu unserer Mütter Zeiten noch eine auf beiden Seiten an den Ohren eyründlich herausstehende und mit stumpfen Ecken auf der Stirne und beiderseits steif geschlossene Frauenhaube.

***goldfromm**, vor welchen man alles Gold und Geld, ohne einige Untreue zu besorgen, darf ligen lassen.

***Goldschlaher** Goldschläger, bracteator.

Gossete f. Gousset, Rautenstück oder Unterachselstück an einem Hemdärmel.

****Gotteshäuser** nennet man nach dem Gebrauche unserer Alten Bistümer, Klöster und Tempel. Aber das ist tumm, wenn Einige das Zuchthaus zu Basel, weil es ehemals eine Kartaus gewesen, noch immer ein *Gottshaus* nennen wollen. Warum denn nicht auch das Kornhaus, St. Albans Kloster, den Hof zu St. Klara u. dergl. Häuser daselbst?

gottlos Stück Fleisch ist ein Scheltname leichtfertiger Töchter oder

- Mägde, zuweilen auch ein Schmeichelname schalkhafter Mägdchen.
- ***Gott mir spricht, Gott mir ehlt** (eine Gattung Zwischenwörtchen, was Dunkles oder übel Verstandenes zu erklären): das will so viel sagen als . .
- ****Gottszierungen** Auszierungen und Gebräuche bey feyerlichem Gottesdienste. (alte Grabord.)
- ****Gras** für Vorstadt, bey den Alten. Grasbürger Vorstädter. Daher mag es kommen, daß man gewisse Kinder, welche man samt den Eltern verachten und von den Städtern unterscheiden will, Grasaffen zu nennen pfleget.
- ***grätet Tuch** unredliches Tuch, welches zur Warnung der Käufer von den Schauberrn geschrenzt worden.
- Gräuseler, Grüslicher** ein köstlicher Weinapfel, dessen kalter, säuerlicher Anbiss ein kleines Schauern oder Gräuseln verursacht, daher auch vermuthlich dessen Benennung kömmt.
- Gries n.** das letzte Mähl nach dem Bollmähl, Grütze, crimum.
- gritzen** Kleinigkeiten oder Klitterschulden mit einander berechnen. Er het alle Märttag mit den Buren *gritzen.
- ***grobe Fragen** die einfältigsten, mit gröberer Schrift unterschiedenen Fragen und Antworten in den gedruckten Fragbüchern und Glaubensunterrichten für Kinder. *grobe Fragen* nennet man auch im Scherze gewisse plumpe und ungeschümte Fragen, die mancher Mann nicht beantworten könnte.
- ***grotten** eine öftere kleine Wasche halten wie Leute, die mit keinem übrigen weißen Gezeuge versehen seyn.
- grözter Hanf** gerösteter Hanf, cannabis fuvata.
- grün** nennen unsere Becker einen Teig, der nicht genug gebacken oder gegangen ist.
- Grütli n.** kleines Neureut oder ausgereutetes Stück Landes.
- ***grülichte Schueh** geräuchte Schuhe, Leidschuhe, souliers bronzés.
- ***Gugel m.** Spitzhut unserer Beamten in beiden Städten.
- ***güldene Hauben** ein sehr niedliches Gebäcke von feinem Semmelmähl, gestoßenen Mandeln, Zucker, Zimmet und Zitronaten, welches alles unter einander gewirket, in einer gewissen Form wie Hohlziegel gestaltet und in Butter ausgebacken wird.
- Gumper** ein deutscher Tanz, Bauern-tanz.
- ***gurlen** sagt man von Solchen, die man französisch, welsch oder Patois mit einander reden höret und nicht verstehet.
- Gutter, Gutterä f.** große gläserne Bauchflasche, ampulla vitrea. Brantweingutter, Dintengutter, Essiggutter: lauter Flaschen mit einem Gießschnabel. — Gutter ist auch ein Spottnamen gewisser Weibsbilder, die an kneipichter Leibsgestalt eine Bauchflasche beschämen sollten.
- ****gyren** werfen zum Raube auswerfen, wie die ***Griegelder* missilia.
- Haberräf n.** Habersense, merga, falx avenaria.
- ***Habit n.** Faltenrock eines Rahtsherrn, Professors oder Predigers.
- Hasenbraten** ein gehacktes Essen von übrig gebliebenem Braten u. dgl., minutal. Die Alten nannten es Ingeslächti.
- Hasenkäs** allerhand Käsbrocken, die man in einen Topf zusammenlegt und, nachdem man sie mit Wein begossen, auf einander faulen läßt; tyrotarichus.
- Häfel:** um ein alt Häfeli ein neu Tüpf kaufen sagt man von jungen Wittwen alter und reicher Männer, aus deren Verlassenschaft sie die Mittel ziehen, die Nachfolger nach Wunsche zu erwählen.
- Häfelschuel** Kinderschule. Holl. Kakschool. *Häfelschuelbäsi* die eine Kinderschule hält.
- Hagel:** Er wird ankommen wie der Hagel in die Stoppeln ist eine leichtfertige Redensart des Pöbels, wenn man von Jemand redt, der

nicht findet, was er sucht, oder der gar mit einem blauen Auge abziehen muß.

Hahne m. Faßkran, epistomium. Es ist Racken (mucor) am Hahnen. Das Reiberlein am Hahnen. Der Hahnen ist zugefroren.

Hakenschützen nennet man bey uns die Schmalgelehrten und die Gerirgern aus jedem Stande.

Hälber m. Spreusack. (Ist ein Landw.).

Halm m. hölzerner Stiel an einem eisernen Werkzeuge, wie an einer Axt, capulum. (Ist ein Landwort).

Halseisen Branger, Kack, Staupskule; numellae, palus infamis. Einen Dieb an das Halseisen stellen.

Hänen disseits, cis, citra. *Hänet dem Rin* disseits des Reines. *Hänemer* disseitige nennen sich die Kleinbasler in Ansehung der Großbasler, und dise hinwider in Ansehung der Erstern.

Häre f. Vogelstrick. Einem in die Häre laufen d. i. Einem in den Fang laufen und eben recht zur Strafe kommen.

****harschlich** ernstlich, streng. Eine harschliche Stimme; ein harschlicher Mann; ein harschliches Meisterweib, regina.

****Hartknecht** Forstknecht.

****Hartvogt** Forstknecht, Holzbannewart; Beamter, der das Anschlagbeil führt.

***Harzknollen** nennet man in der Schule auf Burg die Schüler, welche man bey den jährlichen Beförderungen in eine höhere Ordnung unter den Untüchtigen sitzen läßt.

****Hautkanne** heißt in den alten Ordnungen zu Basel und zu Straßburg ein beständiger Weinschenke, der seinen Gästen zugleich eine Mahlzeit zurüsten, sie aber nicht über Nacht beherbergen darf.

hauen heißt in der Schulsprache mit der Ruhten dermaßen züchtigen, daß die rohte Brühe nachläuft. Ist wichtiger als *fausen*

d. i. so züchtigen, daß der Leib darvon zündroht wird.

***Hausehre** nennen unsere alten Männer noch ein frommes und liebes Eheweib.

****Hausfeurer** nannte man ehedessen diejenigen Becker zu Basel, welche in der Stadt selbstn wohnten und den Bürgern ihr Hausbrot zu backen, darbey aber nur schwarzes Brot zu verkaufen pflegten, zum Unterschiede derjenigen Becker, welche in den Vorstädten oder in der kleinen Stadt wohnten und nur weißes Brot verkauften.

Haushälterlein ein kleiner Ansatz von Blech oder Eisen mit drei Spitzen, welchen man auf einem Lichtstocke befestigt, die Kerzenstümpfen, welche in der Hülse nicht mehr brennen mögen, darauf zu stecken und vollends auszubrennen. Wird auch ein *Profflein* genennt.

Hausknecht Keller (sic) in einem Wirtshause.

****Hauslohn** ist ein Gefälle in Frucht, welches von einem jeden Sack, der im Kornhause verkauft wird, dem Schaffner desselbigen muß geliefert, von disem aber verkauft und der Obrigkeit verrechnet werden. Diser Hauslohn beträgt ungefähr einen halben Becher.

****Hausmeister** werden in der mindern Stadt Basel die obersten Herren Meister in den drey Ehrengesellschaften genannt.

***Hausschlitten** leichte Schlichten oder Wülste, deren man sich zu einer kurzen Lustfahrt auf der Schneebahn bedient. Sie seyn gemeinlich mit einem ausgeschnittenen Bilde geziert.

Hebe f. der Hefel oder Sauerteig, fermentum.

***Hechelgaukel** f. vermumter Fasnachtstarr. Heißt nach dem Buchstaben ein räuberischer Gaukler, von hechen, hecken, anhäkeln, weil sich dergleichen Bursche ehmal die Freyheit angemafft, Obst, Wecken u. dgl., wo sie darzu kamen, wegzuschnappen.

Hehl bieten *silentia* jubere, wird gesagt, wenn eine Rahtshandlung geheim bleiben soll.

Heikel pöbelhaft für Heinrich. *Heikeli* ein Bübchen dieses Namens.

*der heiße Stein heißt bey uns der große platte Stein vor dem Halseisen, worauf die Lästerschriften verbrannt werden und zuweilen die Uebeltäter nach dem Brangerstande noch eine Strafe ausstehen müssen. Ein solcher heißer Stein ist auch in der mindern Stadt zwischen dem Richthause und der Metzgerbank zu sehen. Er hat aber die Bedeutung längst verloren.

Helgen Heilige, Bilder - Heiligen, und überhaubt allerley gedruckte oder gezeichnete Figuren von Menschen, Tieren und Gewächsen. Ein Gelehrter, der nur die *Helgen* in den Büchern beschaut. Viele gedruckte Helden und Gelehrte sind ledige *Helgen* für Kinder.

**hely Wog* (heilig Wag) heiliges Wasser: ist ein eigenes eingebildetes Weih- und Segenwasser viel abergläubischer Landleute in dem Kanton Basel. Sie pflegen nämlich an dem Morgen des Christfestes, alldieweil die Glocke den anbrechenden Tag oder die Betzeit ankündigt, ihr Vieh zu tränken, und in jedem Hause derselben findet sich Jemand an dem Brunnen ein, der unter dem Schalle der Frühglocke das *hely Wog* hohlen muß. Ein Anderer steht inzwischen an der Türe inner dem Hause, wartet auf die Person, die dasselbige herbringt, läßt sie erstlich anklopfen und fragt sie dann, was sie trage. Darauf lautet die Antwort:

hely Wog,
Gottes Gob;
Glück in's Hus
und Unglück drus.

Darmit wird die Türe geöffnet und der Träger des gesegneten Wassers hineingelassen. Disem *heiligen Wage* schreiben unsere

Bauern wie auch viele Bauern in dem Breisgau eine sonderbare Kraft zu, alles Unheil aus dem Hause zu verbannen und lauter Segen darein zu bringen. Solchem Aberglauben nach Möglichkeit zu steuern, ist an einigen Orten unserer Landschaft dem Klöckner untersagt worden, die Frühglocke an dem Christfeste mehr anzu ziehen. Wer weiß, ob nicht vorgedachte Brünne des Baselgebietes und Schwarzwaldes so manche Taufbrünne gewesen, welchen man bei fortwährendem Aberglauben um so viel eher eine Heilkraft zugeschrieben, weil man in den ersten christlichen Zeiten lange geglaubt, daß das Taufwasser beides die Krankheit der Seele und des Leibes hinwegneme, so gar, daß auch große Herren ihre Taufe bis auf ein Krankenlager verspahrt haben. Einmal wüßte man keine bessere Ursache anzuführen, warum einige Wasser unsers Landes vor andern heilig genannt und für heilkräftig geachtet werden, als daß eine heilige Verrichtung, wie die Taufe, ehemals darbey möchte vorgegangen seyn.

**Hermlein* kleiner Bock. *Hermli-butsch* Böckleinstoßen, ist ein bekanntes Spiel unter den Kindern zu Basel.

**Herrenvogel* Häher, Hätzel, garrulus. Anderswo nennet man also einen Falken.

**Herzensbrast* m. *crèvecoeur*. Von bersten, crepare, diffindi. Den Hochdeutschen fehlt dis Wort.

Heuwetternebel oder trockener Nebel nennen unsere Landleute die dünnen weißen Wolken, die in dem Sommer leicht auffahren und schönes Wetter anzeigen.

**Himmelbrot* ein gepreßtes Brot, welches aus einem Gemänge von Nußkernen, gekochten Birnhutzeln und gebrosamer Semmel bereitet wird.

**Himmelze* f. der Himmel über einem Bette, *conopeum*.

hinden vornen weder höher sagt

- man für hinten höher als vorn, wenn man ein sonderbares Buckelgewächse beschreiben will.
- Hindergrät** Hintergerächte, Hinterzeug, Schwanzrieme, postilena.
- Hobelspäne** ein dünnes und niedriges Gebäcke von Eyerweiß, Zucker und Mandeln, wie Hobelspäne gestaltet.
- Hochfüßlein** gläserner Spitzkelch.
- **hochgeacht** ein Titel hoher Glider des innern oder kleinen Rahmes. Seyn es hochverdiente Männer oder sogenannte Viri consulares, so gehöret ihnen auch nach der heutigen Schreibart das ****Wolgebohren**.
- **hochgelehrt** nennet man einen Doctorem, Professorem, Pastorem und Virum clarissimum oder Lehrer der Weltweysheit, der mit seiner Feder schon einen Namen erworben. ****wolgelehrt** nennet man einen jeden Magister und Landpfarrer, der sich nicht sonderlich hervortuhn will. »*hoh- und wolgelehrt*« ist unschicklich gesagt.
- **Hochkanzler** keiserlicher Kanzler. (alt. Kanzleyschr.)
- **hochloblich** hochlößlich.
- *Hochrain** Furchrain, das erhabene Erdreich zwischen zwey Furchen.
- **Hochreute** oder *Reute* heisset in unserm Gebiete ein ausgerodeter Ort oder Neubruch in einem Hochwalde oder obrigkeitlichen Walde.
- *hochstudirt**, *hochgestudiert* hochgelehrt. Eine hochstudirte Predig eine verstiegene, unerbauliche Kanzelrede.
- **Hochwald** ein verbotener obrigkeitlicher Wald.
- **hochweyse**, *Hochweysheit* gehöret zu dem vollständigen Titel eines Hauptes unsers Freystandes. Hochwolgebohrner, Hochweyser, Gnädiger Herr. Euere (Euerer) Hochwolgebohren Hochweysheit, und Gnaden. Oder kürzer: Euere Gnaden, Gnädiger Herr. Franz. Monseigneur, Excellence. In der mehrern Zahl: Euere Hochwolgebohren, Hochweysheiten und Gnaden.
- **hochwolehrwürdig**, *Hochwolehr-*

würde ist der eigentliche Titel eines Helfers bey einer Stadtkirche, wie auch des Oberhelfers, desgleichen eines Oberalten oder Senioris unter den Herren Pfarrern auf der Landschaft.

- **hochwürdig**, *Hochwürde* ist der gebührende Titel eines obersten Pfarrers wie auch eines Decani oder Hauptes des gottsgelernten Ordens bey der hohen Schule.
- höckeln** mit Nüssen spielen, wie die Jungen, welche deren vier aufeinander setzen und mit einer schwären Nuß, welche sie den Böler nennen, darauf werfen.
- *hofen** (Landw.) das Hochzeitsfest begeben.
- höffertig** seyn sagt man von einer Jungfer, die ein Kind aus der Taufe hebet oder eine Hochzeit zieren hilft. Wenn das Wort diesen Verstand hat, so ist der Laut auf der ersten Sylbe. Soll es aber so viel als *stolz* bedeuten, so heisset es höffärtig mit einem hellen Langlaute in der Mitte.
- **hohedel** ein Titel ansehnlicher Glider des großen Rahmes wie auch vortrefflicher Künstler. Seyn es versuchte Kriegsleute, so heißen sie *hohedelfest* oder *hohedel und nohtfest*. Man schreibt auch an eine ansehnliche Mitbürgerinn *hohedelle Gönnerinn*. »*hoh- und wohedel*« will nichts sagen, wenn nur Eine Person darmit gemeynet ist.
- **hohedelgebohren** ist in Deutschland der gewöhnliche Titel der Hochlehrer oder Professoren der Rechte, der Arzney und der Weltweysheit, wie auch unserer Stataglider aus dem Herrenstande und der obern Kanzleybeamten, sonderlich wenn sie zugleich Doctores und Licentiaten seyn.
- **hohehrender Herr** ist lächerlich gesagt für hochgeehrter Herr. Denn der Hohehrende ist nicht der, welchen man anredet, sondern der Anredende.
- **hohehrwürdig**, *Hohehrwürde* ist der gebührende Titel eines Haupt- oder Oberpfarrers, wie auch eines

- Professors in der Gottsgelehrtheit, desgleichen eines Dekans auf der Landschaft.
- *hoherfahren** oder *hochgelehrt* wird ein Doctor und Professor Medicinae betitelt. Man pfleget auch das *hohedelgebohren* vorzusetzen, wenn man an einen Professorem schreibt.
- *hoherleuchtet und hochgelehrt** wird ein Hochlehrer der Rechte betitelt, da man zugleich das *hohedelgebohren* vorzusetzen pfleget.
- *Höhne** f. Entrüstung, Zorn, indignatio, ira. Wird zu Basel nur im Scherze, in der übrigen Schweiz aber im bitteren Ernste gebraucht.
- *hölder** Einem seyn als Andern für *holder*.
- *Hölle** nennet man hier das geheime Mittelfach an einem beschlüssigen und aus etlichen Reihen von Schubladen bestehenden Schreibtische.
- *Höllküchlein** Geschenke, die ein Richter oder Beamter wider Eid, Ehre und Gewissen annimmt.
- Hopper** m. deutscher Tanz, oder ungeschickter springender Tanz ohne Schlag und Maß.
- *hören** sagen unsere Landleute, wie die übrigen Schweizer, für zugehören, pertinere; zuweilen auch für gehorchen, obedire.
- *Hornaffen** Fensterzwickel.
- hoschen** anklopfen. *Hoscheho* ist das Rufen vor einer Türe ohne Klopfer oder Schelle, damit Jemand vom Hause herbeykomme und Gehöre gebe. Den Hoscheho fleißig vor der Türe haben d. i. von den Gläubigern streng gemahnt werden.
- *Hosen** (altes Wort) für *Strümpfe*. In einer alten Zunftordnung aus dem 15. Jh. wird geboten, daß bey den Begräbnissen kein Zunftbruder *ohne Hosen*, d. i. barfuß, erscheinen solle.
- *Hosenkocher** Kleiderkrämpler, Altreiß, Altbutzer; scrutarius, veteramentarius.
- *Hosenlisper** Strumpfstriker, Strumpfweber, sonderlich der mit grober Waare handelt.
- Hosensackriemen** nennen unsere Metzger ein Stück Fleisch hinten an dem Vorderbuge des Ochsen.
- **hügelig** fröhlich.
- Hünde** für Hunde, canes. Fründ wie Hünd Freunde wie Hunde.
- Hund** auch Jochstößel, Bätze, Ramme; fistuca.
- Hund** der größte Darm eines Schweins. Spottweise sagt man *den Hund füllen* sich voll fressen, sich sacken.
- Hundsgeige** ein unvernünftiger Spottname für Mägdchen, der gleichwol mancher Mutter, die sich zu den ehrbarsten Weibern zählt, zu entwischen pfleget.
- *Hunk** f. kleiner Winkel. In einem solchen Winkel ligt zu Basel das sogenannte *Haus im Hunkeli*.
- Hurenfosli** n. junges Hürchen. Ist gleichwol ein gemeiner Scherzname, den die Mütter ihren Töchterchen vor ehrlichen Zeugen geben.
- Hurenlöcklein** nannte man noch zu unsern Zeiten die Stirnlöcklein der Handwerksfrauen oder -Töchter, alldieweil ander Frauenzimmer nur darum, daß es sich vornehmer schätzte, dieselbigen unschuldig zu tragen pflegte.
- *Hurenschenkellein** ein Gebäck in Gestalt kleiner Lackstängel, wozu der Teig von Semmelmehl, Eyer, Butter und Zucker bereitet wird. Wer günstig reden will, nennet sie *Ehrenpreis*.
- *das Hüttlein** trillen zu Gevatern bitten. Die Redensart ist von den Bauern entlehnt, welche bey dergleichen Verrichtungen vor Aengsten den Hut herumzudrehen pflegen.
- Hutzigyre** m. heißt bey den Bauern ein Fasnachtsbntz, der sich in einen wilden Vogel, als in einen Greifen, Raben u. dgl. verkleidet und sich in dieser Gestalt die Freyheit gibt, allerhand Eßwaaren zu erschnappen.
- *Jane** m. ein Sonderstück oder Schmalteil eines Rebbergs, der in dem Herbst in gewisse *Janen*

abgeteilt wird, wovon eine Anzahl Arbeiter disen Janen, eine andere Anzahl einen andern Janen abherbstet muß. *Sie ist aus dem Janen*, sie taugt nicht mehr in Herbst, sagt man von einer Frauen, die sich in der Rahel Weise nicht mehr finden kan.

jaudlen tauschen, verkehren und wuchern wie die Juden.

jeweilig jedesmalig. *Jeweiliger* Landvogt. Auf *jeweiliges* Ansuchen. Man verwundert sich billig, daß auch Solche, die *jeweilen* bestellt seyn, vor Andern rein zu schreiben, dergleichen alemannische Unzierden noch in ihre Schriften mängen.

****jewesend** jedesmalig. der jezeiten ist oder ein Amt bekleidet. Ein Exempel darvon s. in der hies. Sturmord. von 1686. Dises Wort hätte man anstatt des un deutschen Wortes *jeweilig* bey behalten sollen.

Immentrost Honigwablen.

****immerhin** ist eigentlich das lat. *ilicet*. Es gebrauchens aber die Redner und Schreiber zu Basel für immerzu, allezeit.

-is ist eine gewöhnliche Endung in der Baslersprache, etwas Spöttisches oder Verhaßtes auszudrücken; z. E. in Bachis, Binkis, Bschoris, Dukis, Kaperukis, Rupis und Dupis u. dgl.

Junte f. Weiberrock. Den Namen empfing dise Kleidung, als man sie noch mit vielen kleinen Falten verfertigte. Bey veränderter Mode währet derselbige dennoch fort.

Kachelmues ein gewisser Brey von feinem Mähl, Milch und Eyern und mit Zucker bestreut.

Kämmerlein nennet man hier einen gemieteten Ort, da sich des Abends eine erlesene Gesellschaft bey einer Pfeife Taback auf ein Gespräch versammelt.

***auf die Kanzel studiren** sich dem Predigtamte widmen, der Gottesgelehrtheit obliegen.

Karfunkel m. Giftbeule, carbuncu-

lus. Zu Basel heißt also eine jede von Flüssen entstehende Geschwulst oder Entzündung. *lau-fender Karfunkel* ein unstetes Gesicht.

***Käufer** heißt zu Basel der Gantmeister. Anderswo heißt Käufer ein Kleiderkrämer, Altbüßer, Trödelmann.

Käuferinn eine Frau, die allerley Kleider, Tuch, Kleinodien und Geräthe zum Verkaufe in die Häuser bringet.

Kernenmähl Kernmähl, das Mittelmähl zwischen dem Semmelmähl und Bollmähl.

Kett n. das rechte, inwendige Holz der Bäume, caro ligni. Auf das *Kett* folget der *Spint* d. i. der waiche und weiße Teil des Holzes.

Kilbi f. Kirchmesse, Kirchweihe. It. eine Lustbarkeit. Sy Kilbi mit Eim ha Jemand zum Besten haben, sein Spiel mit ihm treiben.

***Kilchenschlüssel** der der Erste und Letzte in allen Predigten ist; con-cionalis senex v. vetula.

ein Kind heben d. i. aus der Taufe heben, zu Gevatern stehen. Brunt und Brykum (Bräutigam) hend ä Kind mitenander ghebt.

Kindlein der geringe und kurze Hanf, der zum Betruge in die Docken eingelegt wird.

***Kinggerte** f. Königsgerte, Kern-gerte, Bein- oder Mundholz, Rein-weide; ligustrum.

Kirchmayer Kirchschaffner; Verwalter des Kirchengutes in einem Dorfe.

***Kläffler** Klappermann, der mit der Klapper von Hause zu Hause das Almosen für die Kirchen einsammelt.

****Klägde** f. schreiben noch unsere Gelehrten für Klage.

***Kleibener** Häfner, Töpfer.

klenken heißt man auf den Dörfern das letzte Zeichen zum Gottesdienste läuten. *klenken* bedeutet auch in den Klöstern so viel als zur Andacht läuten.

***an den Klopfer** stellen wird gesagt, wenn man ein Frauen-

- zimmer, welchem man bey einer Gesellschaft aufgewartet, des Abends bis an dessen Wohnung begleitet, ohne sich weiters damit bemühen zu dürfen.
- Klüpfel** m. ein hölzer- oder eiserner runder Hammer der Bildschnitzer und Steinmetzen, womit sie auf den Meißel schlagen.
- Knechtlein** der Schieber in einem Lichtstocke, die Kerze darmit auf- und niederzulassen; Lichtschieber.
- *Knöpfleinmeyel** ein gewisses knöpfiges Trinkglas.
- kochen** sagen unsere Landleute sehr ausdrucksam von einem Wetter, wenn sich ein gräßliches Gewölke zusammenziehet und einen gefährlichen Ausbruch drohet.
- *Kopfhänni** Rabenstein.
- Korn** nennet man zu Basel den Spelz oder Dinkel mit der Spreu, und **Kern** oder **Kernen** ohne Spreu.
- Kräzenträger** Wanderkrämer, Marktrufer.
- ein Kreuz an die Bühne machen** wird gesagt oder geschieht auch wirklich, bald mit Kohlen, bald mit Kreiden, wenn man über Jemand's seltene Erscheinung oder unvermuthetes Wolverhalten seine Verwunderung bezeugen oder, als über ein Zauberwerk, sich verkreuzigen und das Haus mit dem heiligen Zeichen darwider verwahren will.
- *kriften** ein Pferd d. i. solches kräftigen und seine Eisen auf das Eis schärfen.
- *Krönli** Spitzen, dentèles.
- *Krönlidintel** Spitzenklöppel.
- *Krönlilade** Lade, worauf man Spitzen klöppelt.
- *Krönlmuster** nennet man im Scherze den figurirten Stein und Schifer an dem Gebisse gewisser Unfläter und Unfläterinnen.
- *Krös n. Faltkragen.** Ganze Kröser, die nur aus Einer Reihe hoher Falten bestehen, eignet man den Herren Geistlichen zu; gestückelte Kröser, die aus etlichen Reihen schlangenlinichter und über einander gerichteter Falten bestehen, seyn bey uns ein Kennzeichen weltlicher Standspersonen und der meisten akademischen Lehrer.
- *kröseln** ein Krös aufsetzen und in Falten steifen, welches ein eigener Beruf der ***Kröslerinnen** ist.
- Kröspeli** f. heißt man das zerriebene und in zerlassener Butter braun geröstete Brot, welches auf Aepfelmüser, Erbsen und einige Suppen getahn wird. In Sachsen heißt dieses Geröste ein **armer Mann**, weil es nicht viel kostet, obschon es wol schmecket.
- *Krösscheiben** seyn besondere runde zinnerne Blatten oder Scheiben, worauf die Kröslerinnen die Kröser zurechtsetzen und in steife und gleiche Falten ordnen.
- *Küchenschlüssel** ein angeschmierter Strich oder Flecken von Ruß oder Kohlen im Gesichte, den man in der Küche erhohlet. Lateinischer oder gelehrter Küchenschlüssel: ein Dintenflecken um Mund und Nase.
- *kündig** geizig, karg. **Kündigkeit** Geiz.
- *Kuenz** m. Spieldocke; marionète. It. ein possichter, spaßhafter Kerl. **Kuenz und Benz** Alle und Jede ohne Unterschied. Kunz oder Benz, mir ist alles gleich; Tros Ratulusve fuat nullo discrimine habetur.
- *Kuenzenspiel** Dockenspiel; jen de Marionètes. **Kuenzenspieler**, Dockenspieler.
- Kühweide** für Heimat, Vaterland. Wenn Jemand besorget, zu weit von den Seinigen oder sonst in die Irre geführt zu werden, so pfleget man ihm den Trost zu geben, er sey nicht aus der Kühweide.
- Kundenhaus** das Haus eines Kundmanns, da ein Handwerksmann in Arbeit sitzt oder stehet, sonderlich wenn von Schneidern die Rede ist. Den Schneider in das Kundenhaus nemen oder in dem Kundenhause haben sagen oft Diejenigen selbst von ihrem eigenen Hause, bey denen der Schneider wirklich arbeitet.

Kunsthafen oder *Rutschhafen* ist ein sogenannter Suppenhafen ohne Füße, den man mit der Ofengabel in den Stubenofen hebt oder rutschet, daß man kein besonder Feuer darzu nöthig habe.

***Kute** f. kleine Grube, dergleichen die Buben machen, wenn sie mit Schnellern spielen. Zur Seltenheit wird etwann auch das Kinngrübchen eine Kute oder ein Küteli genennet.

Kuttelhaus da die Metzger die Gedärme ihrer Schlachtrinder butzen lassen. *Kuttler* heißt, der die Verrichtung und Aufsicht in diesem Hause hat.

Lade f. Lädlein, Schächtelchen. Die Landleute sagen *Trucke* und *Trücklein*.

***Ladenherren** oder kurz *das Ladenamt* seyn dreht kleine Rähle und ein groß Rahtsglid, welche die Zinse von denen auf obrigkeitlichem Boden stehenden Kaufläden und Gebäuden einziehen.

****Läger** Lager, Heerlager, Schlafgeliger.

****lägeren sich** sich lagern.

Lähen Lehn, feudum, emphyteusis. *Lähenmann* Hofmann, Lehnmann, Mayer, Hofbauer, Zinsmann, colonus. ***Erblähenmann** Erbzinsmann, emphyteuta.

***Lällenkönig** ist auf dem Reintohre zu Basel ein aufgesteckter Kopf, der mit seiner Lälle die Minuten zeigt und von den Handwerksburschen als ein Wahrzeichen fleißig betrachtet wird.

****Landrecht** Einsitz- und Bürgerrecht eines Landmanns oder Untertanen in einem Flecken oder Dorfe (basel. Landsord.)

Laustock Lohkuchen, Gärberkäs, Lohstock.

****Lautersinn** f. das Aich- oder geschworene Maß flüssiger Dinge ohne die Hefen. Ein SaumWein Lautersinn ist 96 Maß, *Truobsinn* hingegen 100 Maß.

Leckerlein, *Leckküchlein* und aus Mißverstände in der gemeinen Aussprache *Lebküechli* bedeuten

so viel als Arznei- Gesund- oder Heilküchlein.

***Lehrgotte** wird eine Schulhalterinn von ihren Jüngerinnen genennt.

****leiblos** eines gewaltsamen Todes gestorben; sich leiblos machen: sich umbringen. Unsere Alten sagten auch geleiblost für umgebracht. Heutzutage heißt *leiblos* immaterialis, quod nulli jungitur corpori, körperlos, unkörperlich.

***Leidstoß** des Frauenzimmers war vor disem ein ungeheurer Schlupfer, wenigstens $1\frac{1}{2}$ Elen lang und eben so breit, mit Trauertuch überzogen und an beiden Enden mit schwarzem krausem Belze versehen. An den Leichbegängnissen, da man die Weiber darbey noch gestattete, ward der Leidstoß ganz auseinander gedehnt und zu Bezeugung der tiefen Trauer bis an die halben Arme gezogen, daß man kaum die Elenbogenspitze darvon erblickte. Außerdem aber, bey dem Kirchgange und sonst, zog man den Belzsack in die Falten, damit das steife weiße Zeug an den Händen nicht in Unordnung geriehte.

****Leis** Waide, pascua. Darvon hat die Leis in Basel bey St. Leonhard, wo die Metzger vormals ihre Ochsen geweidet, den Namen.

Leitfässer heißen die Fässer, worinnen man im Herbste die getretenen Trauben zu der Kelter und bey den Brunsten das Wasser herbeyzuführen pflegt, und die zu disem Gebrauche mit einem grossen Laden in der Mitte versehen seyn.

Leschi, *Hafnerleschi* Häfnerglästung, lorica testacea.

***Licke** f. ein besonderer Brey von feinem Mähl, Wachs und Lerchenharz, womit die Weiber das Bettzeug beschmieren, damit die Federn keinen Abgang leiden.

***licken** ein Bette, heißt solches mit dergleichen Brey beschmieren.

Liechtete f. eine Versammlung guter Freunde und Freundinnen, die nach dem Nachtessen eine Kurr-

weil irgend anstellen und eine lange Winternacht einander verkürzen. Das heißt man *z'Liecht go*. Eine solche Liechtete nennt man in Schwaben einen *Karz*, von den Kerzen, die ein Jedes, wenn die Kehre an ihm ist, darzu stiftet.

Liechtlüt Freunde und Freundinnen, die einen Nachtbesuch bey Jemand abstaten.

***lins** (Landw.) leise, sacht, sanft, submissus, lenis.

***Lismer** der da grobes Strickwerk, als Kappen, Bauern- und Winterstrümpfe u. dgl. verfertigt.

Lismernadeln sonderbare grobe Stricknadeln oder Strickhölzer.

***Littene** versoffenes Weib; *compotrix, vinoso vetula*. Von dem altfr. lid Getränke, potulentum, siccera. Daher in dem alemannischen Landrechte die Weinschenken, *caupones*, *Litgeben* und von den Neuern aus Mißverstande *Leygeben* genennt werden.

****loblich** löblich. *loblicher Stand* Basel hochlöblicher Stand Basel.

***Lodel** m. das zotliche Ende an einem Gewebe. Von *Lode* Zote von Haren oder Faden.

Logel, *Logelä* f. hölzernes Weingefäße mit einem Deckel und Schnabel, dergleichen man den Schnidtern in der Aernde zuträgt. It. ein versoffener Kerl, *bibo*.

***Lohbäume** soll heißen Lachbäume. *Lohen und Marchen* Lachen und Marken. (basel. Landsord.)

****Lohnherr** ein Bedienter des Bauamtes, der die Aufsicht über die obrigkeitlichen Bauvorrahtsbäuser hat, denen zu den Stadtgebäuden bestellten Arbeitern und Handwerkern ihre Arbeit vorschreibt und sie bezahlt, wozu auch ein *Lohnschreiber* verordnet ist. Beide samt denen unter ihnen stehenden Arbeitern werden unter dem Namen des *Lohnamtes* begriffen. *An dem Lohnamte schaffen* wird nur von Tagelöhnern und Handlangern gesagt.

***ein lötiger Lug** eine derbe Lüge.

***Lotsche** f. Grube, dergleichen die

Knaben in die Erden machen wenn sie mit Schnellkugeln spielen. *Lötschlin* im Kinne, Kinngrubchen. — *Lotsche* nennen auch die Schiffeute ein gefährliches Loch in einem Wasser. **Lumpenmühle** eine ärmliche und oft mißige Papirmühle. **Lumpenmüller** ein armseliger, ungeschickter und schlecht versehener Papirer.

***Luoginsland** heißt bey unsern Bauern ein Sternkucker, Wetterseher, Kalendermacher. — **Luoginsland** nannte man hier ehemals eine Warte, *speculam*. Den vierten Theil der Statt, so da anfahet bey Egloffs, genant *Spalten thor*, bis an den Thurn **Luoginsland** zuom nützen Pollwerck sollen die Schnider und Metzger behüteten und versorgen, den fünften Theil der Statt aber, so da anfahet bey dem Thurn **Luoginsland** bis an St. Thomans Thurn am Rhein bey St. Johann die Brotbecken, Gärtner, Schiffeute und Vischer (alte Sturmord. von 1549).

***lützel**: es geht *lützel* her d. i. kärglich, ärmlich.

***Lutzer** m. eine luzernische Scheidemünze, die einen halben Plapphart oder 6 Pfennige gilt. Heißt auch Lutzer-Schilling in der Mittelschweiz.

***Lausterfrau** weyse Frau, Wehmuter, Hebamme, Vorwärterinn. (Ist ein Landwort). Heißt eigentlich eine Lauscherinn.

Lybli Leibchen, Brustkleid eines Frauenzimmers.

Lyre Leyer. Jt. ein Drehfaß zum Buttern.

machen wird hier öfters ohne Zusatz gebraucht, wodurch die Rede zweydeutig wird und auf eine Unfätersel gedeutet werden kann. Was die Ehrbarkeit liebet, wird sich darvor hüten.

****machen** Einem erblich vermachen oder bescheiden; *legare testamento*. (alte GO.).

****Mächttniß** Vermächttniß; *testamentum*. (alte geschr. GO.).

- ***Mägd Jungfrau.** Zur Mägd ist der Name eines Gesellschaftshauses zu Basel. Außer dem ist das Wort veraltet.
- Mäly** kleine Mahlzeit, die aber zuweilen weit greift, wie die Sechser-, Meister- und Doktormäly u. dergl.
- ***Malzicher** (frühe und späte) eine sonderbare Gattung süßer Aepfel in und um Basel, wovon die Schnitze, grün und dürr, voraus kostbar seyn, daß auch die Impfen darvon in die Fremde verschickt werden.
- Manigfalt n.** der geringere Teil von den Kutteln, der gemeinlich Hunden und Katzen zu Teile wird. Den Namen hat dasselbige von der Gestalt. — It. eine runzelichte Vettel.
- Marder m.** war ehedessen eine Beschützung oder Zierat des Frauenzimmers um den Hals im Winter. Dergleichen Halsbelze waren meistens von Marder, daher man sie auch also nannte. Der Name blieb aber durchgehends, wenn man schon etwann geringeres oder teureres Gefülle als z. e. Zobel von 100 und mehr Schweizertahlern darzu gebrauchte.
- Mäß und Maß.** Wenn in Basler und andern schweizerischen Schriften beides beysammen vorkommt, so bedeutet *Mäß* das Maß trockener, und hingegen *Maß* das Maß flüssiger Dinge. Das *Mäß nemen* sagen bey uns die Schuster und Schneider von Schuhen und Kleidern.
- ****maßen** (Fügw.) dieweil, indem, cum, quia, siquidem. Ist veraltet und veraltet einen unerfahrenen Schreiber.
- ****Mauchli, Rüebemauchlin** (in der Mehrzahl) scheiben- oder klotzweise geschnittene Rüben zu einem Geköche.
- ****maugern sich, oder sich mudern,** kränkelen, sich krank legen. Wann ein Stuck Hornvieh *sich mangeln* und erkrankten wurde, so soll diejenige Haushaltung, zu deren dieser Stall gehörig, sich innhalten und nicht unter die Leuth kommen. (basel. Mand. von 1715).
- Mahl,** welches bey den Hochdeutschen nur zu unvernünftigen Tieren gesagt wird, heißt zu Basel der Mund eines jeden Menschen. In der Verachtung läßt man es gelten. Halte dein Maul! Das Weib hat ein böses Maul.
- ****Maulvieh, Mulasieh, Mulifih, Mulefe** heißt buchstäblich ein fressend Vieh an dem Baren oder auf der Waide, von mulen fressen. In diesem Verstande heißt Bileams Esel bey Du Frêne ein Mulfieh animal mulinum, humana voce loquens. It. verstehet man dardurch ein Reit- oder Streitpferd, welches ehemals ein Dienstmann auf eigene Kosten seinem Herrn zu einem Feldzuge stellen mußte. — Unter dem Mulfih begreifen die Alten ferner das Barenvieh, welches von Jemand, der ohne Erben verstirbt, hinterlassen und dem Herrn des Ortes zugeeignet wird. Dergleichen ein Vieh, welches hinlänglich sechs Wochen und etliche Tage auf einer fremden Waide gehet und darum der Herrschaft des Ortes verfallen ist. (Lauf. helv. Gesch. Teil V. Blatts. 271 und 272). — Endlich auch ein jedes bewegliches und unbewegliches Gut, welches eine gesetzte Zeit über von dem Eigentümer nicht gehandhabt noch gesucht wird und derowegen von der Herrschaft eben so wol mag eingezogen werden. (Hafners soloturn. Schaupl. Teil II. Blatts. 393a). Bey einem Lehnbriefe Bischoff Christoffs von Basel 1510, da er die Landschaft Sißgau der Stadt Basel verliehen, findet sich ein Verzeichniß der damit verliehenen Rechte, und darunter ist auch *all Mulaffeh* begriffen.
- Mausohren, Musörli** eine Gattung kleiner Hohlkuchlein, die man anderswo in der Schweiz Milchörli oder Eyerörli zu nennen pflegt.
- ***Meckelä schlo Meckel schlagen,** ist ein Spiel junger Bursche, die ein Stäbchen oder einen Knochen eines Daumens dick zur Hälfte auflegen und auf das ledige Ende mit

einem Stöckchen also schlagen, daß es einen zimlichen Sprung nemen muß, da Derjenige, dessen Meckel am weitesten springt, zu gewinnen pfeget.

Meigel, Meihel, Meyel ein Harnglas, urinula. Nunmehr nennet man also ein hohes, von oben bis unten gleich weites Trinkglas, glatt oder knöpfig, mit Griffen oder ohne Griff.

****Meigewanne** gewonnene Meige oder gesammelter Harn. Ein teil Gilen (Bettler) nement salb, die machent sy us *meigewunne*, und bestrichent sich under dem antlitz, so werdent sy geschaffen, als werent sy in ein füre gefallen, und das heißet underinen ein scheffin antlitz. (Merkw. der Landsch. Bas. St. VII. Blatts. 854 aus Urk. von 1422). Zur Verständniß dieser Stelle hilft eine andere aus Martin Meyers Liede von einem Ritter aus Steyermark. Diser Ritter wird in Frankreich in ein hartes Gefängniß geworfen. Seine Gemahlinn vernimmt es in Deutschland. Sie eilet, ihn zu erlösen; sie langet an; sie besticht die Wächter und wird zu ihm gelassen. Sogleich verwechseln sie ihre Kleider, damit er an ihrer Stelle herauskommen möge, und, damit man sein Antlitz nicht erkenne, spricht sie zu ihm: Nymm dein schüssel, empfach dein harn, deyn antlitz wasch gar eben.

****Mietwahn** Hoffnung zu Miet und Gaben. Unsere Richter schweren, Recht zu sprechen weder durch Miet noch Mietwahn. Gleiche Redensart kömmt auch in den Wahleiden vor.

Mischlete f. gemängtes Zeug, miscellanea, farrago. It. Mischelfrucht.

****mißgichtig** seyn abläugnen, nicht gestehen wollen. (alte geschrieb. GO.).

****mitnamen** insonderheit, ausdrücklich, praecipue, diserte, expresse. Kömmt bey unsern Alten vor.

***Morant** m. der oder die vor Unflat wie ein Mohr oder eine

Möhrinn aussieht. Sonst auch ***Mohrentrost**, dessen Anblick einen Mohren tröstet.

mörden morden, umbringen. Ich glaube schier, es sey besser gesagt als das hochd. morden, denn man sagt ja Mörder latro und nicht Morder.

Most n. der Most. In Basel nennet man also nicht den süßen Wein von der Kelter wie anderswo, sondern den gesodtenen Wein, wie auch gesodtene Aepfel, Birnen, Zwetschen u. dergl. Das ist Most für ihn sagt man von Einem, der etwas Erwünschtes zur Hand kriegt.

müde seyn sein Möglichstes bey dem Trunke getahn haben, betrunken seyn. Ist eine höfliche Redensart der Landleute.

Müeltli Müldlein, ein zinnernes oder blechernes muldenförmiges Gefäße, worinn die Mägde das Fleisch von der Metzgerbank hohlen. It. eine Behörde unter den Kinderwiegen.

Mueltcharre eine Scharre, womit die Mulde nach ausgewirktem Teige gar ausgescharrt und gereinigt wird. It. ein schwärer Weck von dem Muldenkrätz.

Multscharrete f. der hie unddar in der gelärten Mulde und an den Händen der Backmutter noch anklebende Teig, welcher zu Bröckelchen und Brosamen mit der Scharre zusammengekratzt wird; Muldenkrätz. It. der Weck, welcher aus disem Teigkräze für Kinder und Gesinde gebacken wird. It. ist es ein Spottname blasser Leute, die wie ein halbgebackenes Muldenkrätz aussehen.

***Muem** f. die nach den Männern strebt.

***Müemli** Dämlein und Hürchen.

muemen** dem Mannsvolk zu viel erlauben, schmeicheln, durch die Finger sehen. *Mumerey** verdächtiger Umgang mit Mannsbildern, allzugroße Nachsicht.

Mues n. nennet man zu Basel nur die Erbsen. Anderswo verstehet man dardurch einen Brey oder auch allerley Gemüse. *muesen*

- sagt man von guten Erbsen, welche sich recht markicht auskochen lassen.
- *das Münster abreiben heißt zu Basel eine alte Junger seyn, die am Ende des Jahrhunderts das Münster zur Feyrung des Jubelfestes könnte ausbutzen helfen.
- *Münze und Ohnmünze heißt die Bild- und Wapen- oder Spruchseite einer Münze. Münz oder Omünz ist ein gewisses Spiel der Jungen, da sie mit Zahlpfennigen anschlagen, und Derjenige, dessen Pfennige mit der Münz- oder Bildseite auswärts fallen, die andern Pfennige mit der Ohnmünze zum Gewinnste darvonträgt. Ein Vater, welchem man die Botschaft bringet, daß ihm ein Kind gebohren worden, fragt zuweilen: Ist es Münze oder Ohnmünze, d. i. ein Bübchen oder Mägdchen?
- **murs enzwei morsch entzwey, in kleine Stücker zerbrochen.
- Müterlein, Mütterli nannten vor etwann 30 Jahren die vornemen Kinder ihre Mütter, wofür das jetzt gewöhnliche Mama aufgenommen.
- Mütern die, matres die Mütter; der Müttern, matrum der Mütter.
- Mütschli Müßbrötchen. In Zürich nennen sie es Füllbrötli, crustulum pullinum.
- Mutte m. Bock, hircus. Dises macht glauben, daß man in den Schriften der mittlern Zeiten für mul-tones verveces, Hämmel, muttones lesen sollte.
- Müslü eine Gattung Küchlein. s. Mausohren.
- *nacher für nach, auf. Er gehet nacher Haus; ich will nacher Frankfurt. So lasse man die Handwerksbursche reden. Verständige sagen: er gehet nach Hause; ich will auf Frankfurt usf.
- nacketig nackt, bloß. Wegen nacketiger Tänze an das Halseisen kommen. Die zu Basel noch besser reden wollen, sagen nackend oder nacket.
- *nagelfunkelfeuerneu: nagelneu ist, was frisch von dem Hammer kömmt oder frisch beschlagen ist, Funkelneu oder funkelfeuerneu ist was frisch aus der Aefß kömmt. Zusammen ist es wie ein Superlativus des Neuen, welchen man öfters von Dingen gebraucht, die nichts weniger als Hammer und Feuer leiden mögen. Man sagt z. E. ganz lächerlich: ein nagelneues Kleid, eine nagelfunkelneue Perücke, ein nagelneuer Magister u. dgl.
- **nähig sagt man von einer hochschwangeren Frauen, die ausgerechnet hat, partui vicina, *ἰμπεκτοῦς*. Zion war nähig, prope instabat Sionis partus sagte ein frommer Prediger von der Fülle der Zeit, da das Heil der Welt gebohren werden sollte.
- *naka sagen unsere Landleute für nein.
- nämlicher ebenderselbe, der Gleiche. Am nämlichen Tag: an dem gleichen Tag. Er ist nicht mehr der Nämlichso, d. i. man verkennet ihn, er ist der vorige Mann nicht mehr. Es ist die Frage, ob man dieses Wort, welches man im Hochdeutschen nicht eigentlich ersetzt, nicht beybehalten sollte.
- Nast Ast; ramus. Einige Franken bedienen sich dises Wortes sogar in offenen Schriften.
- Nestel nennet man die weißen Riemchen, die man in den Krebsen findet und in der Speise verwirft.
- *nöttlich sagt man hier zuweilen für überartig, gar zu ränklich, affecté. Sonst ist es so viel als schwärlich, ärmlich, karglich, kümmerlich. Es ist nöttlich zugegangen; ein nöttlicher Schmaljunker, nöttlich leben fraudare se victu suo.
- Nonnenfürzlein eine Gattung kleiner Leckerbrötchen in der Größe eines halben Güldens von Mandeln, Zimmet und Zucker.
- notten Landw. dennoch, attamen. Es isch nottä so: es ist einmal so.
- **nunmalen nunmehr.
- **nunmaliger jetziger.
- **nunmehr nunmehr.

***nunuzumalen** für nunmehr, dermals. Ist unerträglich.
nüt nichts. Landw. ***nunuz.**

****oberster Knecht** ist zu Basel der Rahtsdienner, welcher vor Rahte die Dienste wie anderswo in der Schweiz der Großweibel versieht. Er hat ferners die Gerichtsbarkeit über alles Dienstgesinde, über die Scharfrichter, Wasenmeister, Schinder und Jüden, von welchen er das Einlaßgeld beziehet und zu genießen hat.

Oberte f. nennen die Landleuteden Ort in der Scheuer, da der Haspel ist und da sie die Garben hinlegen.

***obiterhin** sagen Einige, die von ferne Latein gerochen, für überhin oder obiter.

***Obsorge** Aufsicht, hohe oder höchste Fürsorge, Schutz. Gewisse Briefkünstler prangen noch mit der Redensart: Gottes Obsicht herzlich empfohlen; womit Sie Gottes Gnadenobsorge erlassend.

Ohrenmycke n. Ohrwurm, Ohring, auricularia. In Zürich heißt es ein Ohrenmytel. (Fries).

***ölen** Jemand, sagte man ehemals zu Basel und in der Umgegend für die letzte Oelung geben.

***Orband** an einer Degenscheide, Ortband.

Oergeli n. Kübel, situla. (Ist ein Landw.)

***Ornig** heißt insbesondere auch der Zug der Schüler, wenn sie nach geendigter Lehre eine Strecke aus der Schule geführt werden. Er isch us der Ornig zuenemä Dienst ko.

***Ortbrett** an einem Spanbette, Seitenbrett.

***Oser** Aßsack, Speissack, Wadsack.

***Packel** f. Zuchtstock, Zepter eines Schulregenten. Von dem lat. baculus.

Pappenbürste Buchbinderbürste. It. wegen der Aehnlichkeit eine spöttische Benennung breitgestuteter Bärte.

***Partem** m. heißt der Parator oder Calefactor in der Knabenschule des mindern Basels.

***Pasteneyer** Pastinaken.

***Peterthalben** m. für Beiderthalben oder Bederthalben d. i. ein Sack zu beiden Seiten, Schnappsack, Doppelsack, Habersack.

***Pfeil** neut. der Pfeil.

Pfluten eine Gattung Teigklöße, die nur halbgeprägt genossen werden.

***Pfund** in der Münzrechnung beträgt 20 Schillinge oder 12 gute Batzen.

***Pfundvierer** ist die Gebür des Stadtkäufers bey den Ganten, nämlich ein Vierer von jedem Pfund, den sowol der Käufer als der Verkäufer bezahlt.

***Pfsbäckli**, Pausbäcklein, Hohlrapplein, deren zween einen Rappen ausmachen, und die man nur für Zoll oder Almosen ausgibt.

***Pfeßlin** n. eine französische Silbermünze von 3 Batzen oder 10 Sols.

***Plampe** f. Halsgehänge des Frauenzimmers.

***Plöml** n. Plänlein, kleiner Plan; ist der Platz zu Basel, da der Roßmarkt gehalten wird.

***Plömlbrunn** ein köstlicher Brunn daselbst, den schwärlich einer in Europa übertrifft.

Plunder n. allerley weiß Gerächte. Den Hochdeutschen scheint es lächerlich, welche durch den Plunder, wie sie reden, nur schnödes und verworfenes Zeug verstehen.

Plunderseil Waschseil, ein roßhärenes oder mit Roßharen unterflochtenes Seil, die Wasche daran aufzuhängen, ohne daß sie darvon fleckicht werde.

***Pocher** heißt ein Spielbrett, welches in Furchen eingeteilt und nach den Figuren der Spielkarten bezeichnet ist. Diese Furchen und Zeichen werden mit Gelde oder mit Zahlpfennigen so lange belegt, bis Jemand eine Karte, die mit einem Furchenzeichen eintrifft, ausspiele und das darauf gesetzte Spielgeld beziehe.

***Porz** f. Anteil, bestimmtes oder verschiedenes Teil; portio, pars.

****Pracht m.** lieber *die Pracht*, ornatus, pompa. — Pracht bedeutete hier ehemals auch ein großes Geräusche, wildes Geschrey, Großsprecherey u. dgl.

****Practant** Aemtermäcker, Aemterkrämer; der durch Miete und Gaben, Heurat, Maineid und andere verruchte Mittel ein Amt erwirbt, oder der in solchen Händeln um das Geld kuppelt und mittelt.

prägen in Butter rösten oder braten. Eine Pappe prägen. Die Nascherinn wird wol bald ausgeprägt haben. Was sie des Nachts verdient, verprägt sie am Tage.

Raach für Rache (mit einem kurzen a).

Rachen m. für Gaumen, palatum. Zu Basel sagt man es auch von Menschen zu großem Aergerniß der Hochdeutschen. Gleichwol ist dis Wort gar schön angebracht, wenn von einem Geizhalse, Räuber oder Wüterich die Rede ist.

Radbären m. Schubkarn.

Räf, Tragräf aerumna. Die Hochdeutschen sagen Rückkorb. Es ist aber doch etwas Anders, indem es wie das Gerippe eines Korbes aussieht.

****rahtsamen** verpflegen, rein und wol halten, besorgen, verwalten. Ein Kind oder einen Kranken *rahtsamen*. Seine Güter nicht *rahtsamen*, sondern wild liegen lassen.

****Rahtserkantuß** Rahtserkänntniß, Rahtschluß, senatus consultum.

****Rahtsubstitut** wird oft von Bürgern und Bauern jämmerlich geradbrecht. Leichter und deutlicher *sage* man Unterrahtschreiber. *raiten* den Hanf von der Hand brechen und schälen.

***Rämer** Rußfeger, Schlotfeger. Von Ram Ruß. Schwarz wie ein Rämer, und nicht Römer, wie man aus Mißverstände sonst zu sagen pflegt.

rämselen müßsen, böckselen. In der oberen Schweiz nennet man

den Gestank der Uechsen oder Achseln einen *rimstenden* Geschmack.

Ranze m. ist eigentlich das Fell eines Reisenden. Zu Basel nennet man also auch im Gespötte den vollen Magen: Er hat den Ranzen gefüllt, er hat sich voll geprückelt. It. einen Buckel. Der Ding, der die Dingenä mit dem Ranzä het, d. i. der ein bucklichtes Weib hat.

***Räppis m.** Spanwein, ein angemachter Beerwein oder sonst köstlicher Wein, welchen man mit einem Zusatz von Zitronen, Gewürze und Eichspänen vergähren und eine Zeit lang liegen läßt.

Rärr f. Schreyerinn, Kreyscherinn; ein Weibsbild, das eine harte und männliche Stimme hat. **Mühlhauserinnen** nennet man zu Basel die Mühlhauserinnen wegen ihrer gröbern Aussprache. — *rären* sagt man auch von Denen, welche den Buchstaben nicht ungeschnarret aussprechen können.

rauen Anken nennen die Weiber zu Basel die abgesodtne Butter. Wenn ein Kind verstopft ist, schoppet man ihm ä Knölleli *rauen* Ankä in die Nase u. s. w.

***Redhaus** eine treffliche Brust, woraus eine helle, volle und starke Stimme erschallet. My Bueb het gar ä guet Redhus und Gedächtnuß; er muß ämol ä Geistlichä werdä.

****Reformation** Sittenverbesserung, Zuchtordnung. Einem vor die Reformation bieten d. i. vor die Zuchtherren oder vor das Strafamt. Zuchtgerichte und Zuchtrichter werden die Reformation und die Reformationsherren in der alten strassburgischen Stadtordnung genennt, und so könnten wir deutsche Basler dieselben auch nennen.

Reiberlein Rigelchen an einem Fenster. It. eine Gattung eherner oder eiserner Weinhähnchen, woraus man den Wein mittelst eines gerade ausgezogenen Zapfchens lassen kan.

reif nennet man einen Teig, der eben recht gebacken oder gegangen ist.

*reisen (Wirkwort) abrichten, anweisen, instruere quem. It. zu Gange bringen. Willst du nicht, junger Herr? Ich will dich schon reisen.

Reisten m. gehechelter Hanf in Docken. — reisten Tuch häufen Tuch.

Reite, Ryte f. Schaukel, Reitseil oder Hangseil, worauf sich die Kinder eine Bewegung geben.

reiten (Landw.) für fahren, auf Wagen oder in Kutschen.

Republik respublica ist bei uns ein noch ziemlich neues Bastartwort, welches man auch gar wol entbären kan, weil *Freystand* oder *Freystat*, wofür man dasselbige mißbrauchet, die Sache weit besser ausdrucket. Denn durch rem publicam haben die Römer mehrtheils das gemeine Beste ihres Reiches oder die Verfassung und Verwaltung eines jeden freyen und unfreyen Staates verstanden. Daher von ihnen nicht nur ihrer summae reipublicae, sondern auch municipalium rerum publicarum Meldung geschieht.

Republikaner Freybürger, Freystädter, Freysaß, freyer Reichsbürger oder *Freyständer*, weil man auch *Beyständer*, *Vorstände* und *Umstände* sagen kan. Einmal ist das Deutsche vorzüglicher, weil man durch Republikaner oft sehr unbändige, aufrührische und wilde Freystädter oder Freybauern zu verstehen pflegt.

*Reuen m. für die Reue. Der Reuen wird dich noch ankommen.

**Revisoren Läuterungsherren in bürgerlichen Rechtszügen. Der lateinische Name ist gar zu unbestimmt und wird ohne Noth gebraucht. Auch *Revisionsherren*.

Riester m. Bletz über das Oberleder eines Schuhs. *riestern* Schuhe bletzen.

*Rige, Rigi f. Reihe, Anreihung, series. *Rigirücke und *Rigifürtücher nannte man ehedessen die Weiberröcke und Schürzen, woran eine Reihe unzähliger eng zusammenstoßener Falten war.

Rinke m. Hafte, Schnalle; fibula, spinter. An den Rinken spannen d. i. einem Uebeltähter, der etliche Brügel ausstehensoll, beide Hände an Ringe spannen. Eine Sache bey dem Rinken nemen, ein Geschäfte bey dem rechten Ende packen, rem fortiter et dextere aggredi.

*risen fallen, abfallen, ausfallen, wie das Laub von den Bäumen und die Weinblüthe von schädlichem Regen oder wie das Har von einem kranken oder grauen Haupte.

Rist n. der Hals, Lauf, Reihen oder Sprung des Fußes, die Fußspange; plica s. collum pedis.

Ritzeli, ful Ritzell unehrbarer Uebername eines argen Mägdchens, der doch bei gewissen Weibern ein Lob oder gar eine Schmeicheley bedeuten soll.

*Rotelay (rahte allein) sagt man, wenn man ein Rähtselaufzulösen gibt. Rotelay machen, einen lange rahten machen.

*Rück oder Reiß machen aciebus ludere: ist ein Spiel unter gemeinen Leuten, wenn Zween etwas zu teilen haben, da ein Dritter sein Messer zwischen beiden Stücken hält und fragt: Ruck oder Byß? worauf Derjenige, welcher Reiß sagt, das gegen der Schneide ligende Stück darvonträgt.

*Rüebemäuchli ein Essen von grob zerschnittenen Rüben, die mit heißer Butter und geschweißter Zwibel zubereitet werden.

*in die Ruhten ziehen geschieht von den Schulkindern unserer Stadt, wenn sie jährlich an einem schönen Fühlings- oder Sommertage singend und in gearter Ordnung unter dem Geleite und Vorgesange ihres Lehrmeisters sich vor die

Stadt hinaus auf eine Lustbarkeit begeben und, nachdem sie den Schulstaub bei dem Tanze und anderen Spielen ausgelüftet, in gleicher Ordnung wieder in die Stadt ziehen. Vielleicht kommt die Benennung dieses *Ruhtenzuges* oder *Ruhtenfestes* daher, daß man ehemals an einem bestimmten Tage den jährlichen Vorrath von Zuchtruhten zu schneiden und das junge Frauenzimmer zu dieser Ruhtenärnde zu erbitten pflegte. Ob das gleiche mit den Schülern auch geschehen, ist ungewiß. Wenigstens hat man keine Spur davon.

***Rupfer** falsche Wehen einer Gebehrerin. It. die Schreibgichter eines Dichterlings oder sonst eines ohnmächtigen Verfassers.

Rupis und Dupis wegnemen heißt Alles, was man vorfindet, Stück und Bruch rein aufräumen und sich darmit fortpacken. Es scheint eine von den Fälschern hergenommene Gleichnißrede zu seyn, als welche an den Orten, da sie gearbeitet und etwann alte Fässer zusammenschlagen, bei dem Abschiede gemeinlich Reife und Dauben oder Dagen mitzunehmen pflegen.

Ruum m. Milchram, cremor lactis. Er isch der *Rum* von sinä Gschwistertä d. i. der Wackerste, der Auserwählte.

Rummilch Raummilch, crème fouettée.

****Sanitätsrähte** Gesundheitsrähte. *Die Herren von der Sanität* ist lächerlich gesagt.

****Saumsal** f. für Saumseligkeit. Ist zwar veraltet, aber noch erträglich in einer Kanzley, da man oft schlimmeres Zeug ertragen muß.

***Sauscheibe** nennen grobe Leute den Gesintisch, wo etwann auch die Kinder sitzen.

schader: Es ist *schader* um dis als um jenes, es ist vielmehr Schade um dis als um jenes.

Schal oder **Schol** f. Fleischbank, macellum.

Schammauch Hintersaß. Den verächtlichen Namen gaben unsere Alten den Hintersäßen, weil solche in abgelegenen ärmlichen Häuschen, die eine Unzierde und Schande der Stadt waren, sich aufhielten, wie etwann die *Malzgasse* und *Lottergasse* an den äußersten Enden unserer Stadt oder auch die sogenannte *räudige Seite* an dem Reine und die *Höllen* oder tiefen Häuschen an den Reinhalden mögen gewesen seyn; indem ganz vermuthlich ehemals der meiste Strich unserer Stadt längst dem Reine von lauter *Schammauchen* angebaut worden. Denn eben daher haben auch unstreitig die an einzelnen Orten in Deutschland unter dem Namen der *Brinksitzer* bekannten Hintersäßen den Namen erhalten, weil Rain, Brink, Halde und Hügel beynabe einerley bedeuten. Das aus der Uebung gekommene Wort *Mauch* erkennt man noch in *maucheln*, *mucheln*, *munkeln*, in *obscuro agere*; *Muche* Schleicherinn, *Mäuchelmörder* u. dergl.

***Schaufaden** der äußere Rand einer Waare, welchen man sonderlich wol auszieret und zur Schau darlegt. An einem feilen Acker z. B. nennen die Landleute *Schaufäden* dessen Rände und Ende gegen dem Wege, welche sie insonderheit reichlich düngen, damit die Frucht darauf ja fein, dicht und sattgrün erscheine und einen Käufer anreize.

****Schelm** nannten unsere Alten eine Landseuche, sonderlich unter dem Vieh. It. ein Todtenaß.

scherb oder **scherf** **Brot** heißt ein Brot, welches an dem Anschnitte trocken und spröde worden.

Schiffände für **Hafen**, **Kay**, **Reede**; *portus*, *statio navium*, wird nur von dem Haven eines Flusses gesagt. Andere Schweizer heißen es den *Staden*.

Schifflein ein küpfernes, schiffähnliches Rohr, welches über der Mündung eines Ofens in die Länge

desselbigen hineingehet, und worinnen, so oft man heizet, warmes Wasser gehalten wird.

schinden heißt bey unsern Alten mehrentheils so viel als urgere, vexare, afligere, treiben, plagen, drücken und drängen. *Land-schinder* ist also ein Landplager, der dem armen Volke das Mark aus den Beinen preßt. In gleichem Verstande ist das böse Volk, welches im XV. Jahrhundert unter Anführung des Delfins in das Elsaß und in unser Vaterland eingefallen, wegen seiner verübten Tyranney also genannt worden.

Schinhuet, **Schinnhuet** Schauboder Schattenhut; causia. Von Schinne Schale, Rinde, Riemen von zartem und dünnem zerschnittenem Holze, woraus viele Schirmhüte verfertigt werden. Also ist es ein Mißverstand, wenn man anstatt der *Schinnhüte* in der Meinung, hochdeutsch zu sprechen, *Scheinhüte* nennet.

***Schlabut** starker Trunk, den man bey großem Durste einschlinget.

***schlabutzen** trahere pocula arenati fauce. (Mahlers Lex.) Hier aber bedeutet schlabutzen so viel als sich etwas wol schmecken lassen, es mag dann gegessen oder getrunken seyn.

Schlägel m. Bouteille.

Schlipf Bergrufe, die sich senket. It. der Ort, wo sich ein Berg oder Hügel also geschält hat.

Schlötterlein Klapper, Rattel. Einem ein Schlötterlein nachschlagen oder anhängen d. i. mit dem Gehörne und Geläster, wie mit einer Narrenklapper, hinter Einem her seyn, Einem einen Spottnamen anhängen.

schmirzen schmerzen, weh tuhn. Die Wunde schmirzet.

***schmollen** lächeln, seine heimliche Freude und Hoffnung in seiner Gebärde merken lassen.

***schmöllelen** lächeln vor Vergnügen. Er schmöllelet schon in der Hoffnung.

Schmutz Kuß. **Schmützli** Küßchen. Die Franken sagen **Schmätz**,

Schmätzchen. — *Schmutz* an ein Gemüde, die Butter oder ander Fett, dasselbige zu schmelzen und zu kochen.

schnäffeln schnetzeln, schneiden, minutatim secare. Zu Bern heißt ein *Schnäfler* in edlerm Verstande ein Künstler, der allerley schreinert und zimmert und doch kein entschiedener Schreiner oder Zimmermann ist.

Schnake, **Schnook** heißt in der Beckersprache ein Semmelbrötchen, an dessen Teige der Einschnitt nicht gerahen, daß es in dem Ofen nicht wol aufkröpft.

***Schneeballen** eine Gattung runder, krauser und dünner Küchlein von Eyern, Semmelwühl, frischer Butter und sehr wenigem Zucker. Die Tugend der Schneeballen ist, daß man sie schön weiß, federleicht und trucken zu bereiten wisse und keiner Nadelspitze groß Fett darauf erscheinen lasse.

Schnitt Aerndte.

***Schnürlade**, worauf man die Schnüre klöppelt, und worinnen man allerley darzu gehöriges Zeug verwahren kan.

***Schölm**, **Schelm** nennen unsere Alten ein Schindaß. Mißbräuchlich nannten sie also auch ein gesundes ausgehäutetes oder geschältes Stück Vieh.

***Schölmenbank** heißt auf dem Fischmarke zu Basel die Bank, da man die todten Fische verkauft.

***Schöne** f. Rohtsucht, Röhkeln, Röhle, Ueberröhle; boa, bova, papulae.

Schooß fem. der Schooß; gremium, sinus.

Schöpfbrett Schneid- und Werkbrett der Schuster.

schörln sagt man in der Heuärnde, wenn man das gewarbte und gewandte Gras mit dem Rechen in Reihen ziehet und ordnet, daß es sodann geschöchelt werde.

Schorreisen ein Eisen, welches vor einigen Häusern in der Mauer oder an einer Treppe befestigt

- ist, daß sich die Hereingehenden bey kochtigem Wetter daran reinigen. Gleichen Dienst taht eh-
mals das *Schorrbrett*, d. i. ein Brett, welches falten- oder furchenweise geschnitten war und vor die Stubentüre pflegte gelegt zu werden.
- Schöße, Schööße** die zwey aus-
gespitzten hintern Ende an dem Leibchen eines Frauenzimmers von Basel.
- schrenzen auf-** oder entzweyreißn; findere, scindere, wie man an einigen Orten auf der Tuch- oder Leinwandschau mit Pfuscherwaare tuht. Unsere Alten sagten auch *schrenden*.
- *Schüchdenhobel m.** der die Arbeit scheut, und dem ein Hobelstoß den Schweiß austrieb.
- *Schüchdenpflug** Unfreund, Leut-
scheuer.
- *Schuhnägel** dünne, in Semmel-
mähl gewandte und in Butter gebackene Schnitze von großen Winterbirnen. Dergleichen futerhafte Schuhnägel werden gewissen Liebhabern als ein winterlicher Nachtschiff aufgestellt.
- *Schulbüsi** die eine Winkelschule für kleine Kinder oder für junge Nähterinnen hält.
- Schußgabel** eine zweyzinkichte eis-
erne Gabel, womit das Heu von dem Wagen auf die Heubüne geschossen oder gereicht wird.
- schwänzeln** hieß man ehedessen den altfränkischen Gang vornehmer Töchter und Weiber, denen man was sie sich einbildeten hinten ansehen mußte, wenn sie ihre Scheiben, wie die Schwingsenkel an den Uhren, bei jedem Schritte hin und wider gehen ließen. Einen solchen Gang hieß man auch *den Becher schwencken*.
- Schweize** f. Zwibeln in Butter ge-
schweißet und geröstet, womit man allerley Gemüse zu richten pflegt. Eine lange Schweize nennt man auch eine lange überflüssige Auslegung oder ein läres Geschwätz, womit man eine Sache begleitet.
- *Seidenmüeslein** ein Brey von Milch-
ram, Eyerdotter und Zucker.
- Seifenlab n.** heißt das Wasser bey den feinen Waschen, worinnen geschabte Seife zerlassen worden.
- **seufferlich säuberlich.** Mit weer und harnest *zuo dem seufferlichstenu* abereitet. (alt. Sturmord.)
- Simmelmähl** Semmelmähl. *simmeln* eine Frucht d. i. fein und weiß mahlen.
- Sinn f.** die Aiche oder das obrig-
keitliche Maß, wornach die Maße flüssiger Dinge geaicht wurden. It. der Ort, da der geschworene *Sinner* oder Aichmeister die Fässer und andere Maße flüssiger Dinge zu *sinnen* und zu aichen pflegt. *gesinntes* Faß geaichtes Faß.
- **Sittkust m.** Papagey, psittacus
(Wursteis.)
- **sonsten sonst.**
- Spale f.** hieß ehemals die Schulter eines Tiers, ital. spala. It. wegen der Aehnlichkeit eine breite Leitersprossell, wie auch ein Querholz, dergleichen man in Steigen und bösen Straßen zur Bequemlichkeit der Reisenden zu legen pflegt. It. ein allso belegter Ort selbst. Daher auch unser *Spalenquartier* samt dem dazu gehörigen Berge und Tohre den Namen erhalten. Demnach ist es eine Erfindung unverständiger Neulinge, welche Paulquartier, Paulberg und Paulthor dafür schreiben. Denn wie wollen sie *die Spale* d. i. das Quartier selbst, nach dem Apostel Paul nennen? Zum Beweise di-er Erklärung dienet ein gewisser Alpbhof auf unserer Landschaft, welcher eben *die Spale* genennt wird, weil man ehedessen die Zugänge dahin mit Querhölzern oder *Spalen* belegen mußte. — *Spalemer* Spalenbürger, Einwohner der Spale.
- Spalentier** ein Gespenst, welches nach einem alten Vettelwahn an dem Spalenberge und in der Umgegend in der Gestalt eines Kalbes herumgehen soll. Viel-

leicht ist dies Mährlein daher entstanden, weil man ehemals dem Spalenberge, da er noch ein dicker Wald gewesen, wie andern wilden Bergen einen eigenen Bergteufel angedichtet hatte.

spänglen Kessel, Pfannen u. dergl. flicken, wie gemeiniglich von Landstreichern geschieht. — **Spängler** Spangenmacher, Blechner. **Spängler** in den Augen, Schlafbegierde, da die Augen einem zufallen, als ob sie von einem Spängler geschlossen würden. Der Spängler kommt ihm in die Augen oder: er hat den Spängler in den Augen d. i. er ist so schlaftrunken, daß er die Augen nicht mehr offen halten kan. Wird nur von Weibern zu Kindern gesagt.

***Spätzle** Stichelwort, scomma.

***spätzlicher** Brief Spötterbrief, aculeatae literae. ***spätzlen** sticheln, fatzen.

***Spätzler** Fatzvogel, Spötter. Unsere Amtleute haben in ihrem Eide, sich alles *Spätzeln* zu enthalten.

Spinnwetter Zimmerleute oder Schreiner, die allerley Spanwerk zusammenwetten oder fügen. Ist zu Basel der Name eines Zunfthauses der Zimmerleute, Schreiner und Steinmetzen.

***Spinnwidder** Saugböcklein. In einer obrigkeitlichen Verordnung von 1628 wird geboten, bey den Hochzeiten füren dritten Eingang aufzustellen zween Kalbs- und einen Spinnwider oder Lambsbraten.

Spittelmuck einer der geringern Spitalgäste.

Sporen m. Sporn, calcar. Die Sporen die Sporne, oder, wie Einige nach den Sprachregeln schreiben, die Spörner calcaria, wie z. e. Dörner spinae.

***Sporer** Spörner, Spornmacher.

Spreuer (Mehrzahl) für Spreu in der einzeln Zahl. ***Spreuer zetteln** geschieht von bösen Leuten zu Nacht vor dem Hochzeitsfeste einer Braut, die eigentlich mit

dem Strohkranze prangen sollte, da sie der Spreu nächstens zu einem Wiegenfeste benötigt seyn würde. Anderswo schätzt man dergleichen Frevler den ehrlosen Pasquillanten gleich.

****Sprung** ein etwas gäher Hügel, wie z. E. unser Reinsprung und Spitalsprung.

Steitzen m. das Stift oder spitze Beschläge an einem Stocke oder der Senkel an einem Nestel.

***steifer Buhe, styfer Bue** (Landw.) für Hochzeiter, Freiher.

***stelzen** sich an einen Acker sagt man von einem anstoßenden Acker, der unten schmaler oder gar spitz ausläuft.

****Sterbet** m. Seuche, Landseuche, flechtende oder ansteckende Seuche.

***Stiel** oder **Schlägel** an einem Kleide oder Mantel heißt die Streife oder das Belege von Koht, der sich bei garstigem Wege ansetzet.

Stollen eine Stolle oder Docke an Stiegen, Gängen u. dgl. oder ein Kugelfuß an einem Kasten. It. der große Knochen oder Griff an einem Kalbs- oder Hammelsbraten. Sprüchwörtlich sagt man: Jemand an Stollen schmecken lassen d. i., anstatt ihm den Braten zu kosten zu geben, ihn an den abgenagten Knochen riechen lassen und nach gewiß genomener Hoffnung mit Nichts abspeisen.

Stoß m. Schlupfer, manchon.

Stößlein Schlüpfchen.

stoßen eine versthohene Naht machen, wie antüchenen Kleidern.

Sträl m. Kamm, pecten.

strälen kämmen, pectere. strälen ist viel reinlicher gesagt als kämmen, welches von Kam Hand herkömmt und den Gebrauch der Alten noch anzeigt, die ihre Hare mit den Händen geschlichtet; da hingegen das Wort Sträl ein Werkzeug mit Zähnen, Strahlen oder radiis bedeutet, womit die Hare etwas säuberlicher gerichtet werden. — Wenn Jemand durch

- Strafe oder ander Unglück dermaßen herunterkömmt, daß es mit ihm getahn ist, so sagt man im Gespötte: es sey ihm gebürstet und gestrählt.
- strauchen**, einen Acker strauchen heißt, solchen nach der Aernde zur Nachsat wieder umbrechen oder sonst die rechte Art tuhn.
- Strüübli Schräubchen**. It. eine Gattung Kütchlein zu Basel, wozu der Teig durch einen besondern Trichter in die heiße Butter gelassen wird, daß sie das Ansehen kleiner verwickelter Schafgedärme haben.
- Stubenbrett**, Stubenbriitt ein Brett mit ausgehöhlten Furchen, dergleichen man ehemals vor die Schwellen der Zimmer legte, damit sich, wer von der Straßekam, daran *abkarsten* möchte.
- z'Stubete go** heißt in der Sprache unseres Frauenzimmers einen Besuch abstatten; in der Stube einer Frau oder Jungfer Base nebst andern Freundinnen einen halben Tag mit Plaudern, Spielen und Naschen zubringen.
- stücken** einen Baum d. i. solchen beschneiden, auslichten und von dem durren, geilen und wilden Holze reinigen.
- Stücklein** ein Faß, größer als ein Führling oder ein Faß von fünf Saumen und zuweilen so groß, als es immer die Höhe und Breite des Kellers erlaubt. Anderswo heißt es ein *Lagerfaß*. Den Baslernamen hat es daher, weil es ein Thürlein zum Ausbutzen hat und also gleichsam gestückelt ist.
- *stühlen** einen flüchtigen Mörder oder andern Uebeltäter heißt das Blutgerichte über ihn halten und ihn durch öffentlichen Ruf vorfordern. Solches geschieht drey- mal von acht zu acht Tag, und, wenn er das dritte Mal nichterscheint, wird er in die Aberacht erkannt und vogelfrey erklärt.
- Stürete f. Steuer**, dergleichen das Christkindchen den kleinen Kindern zu bringen pflegt. Es isch kei Stürete so guet, es isch au ü
- Rüetli derby d. i. man erwirbt und besitzt nichts Schönes noch Gutes ohne Verdruß.
- Sturz m. weiß Blech**.
- *Sturz m. calyptra**, eine hochgesteifte und kostbare Hülle von zarter Leinwat, worein sich noch vor etwann 40 Jahren das Frauenzimmer in Basel und Straßburg bis an die Augen und Nasen zu verstecken pflegte. Das ledige Frauenzimmer trug diese gotische Unzierde bis auf die Halskrause; die Weiber aber hatten einen langen Riemen von gleicher Leinwat hinten herunterhängen, und, so oft sie reden wollten, welches natürlicher Weise sehr oft geschah, mußten sie das steife Zeug wie ein Wehrbrett von dem Munde hinwegziehen. Doch war solcher zu allem Glücke darunter nicht länger eingezwungen, als die Trauerzeit und der Kirchgang währte.
- **Substitut Untergeordneter**. Substitut in dem Spital, Unterspitalschreiber. Rahtsubstitut Unter- rahtschreiber.
- Tabackrolle** ist ein leckerhaftes Gebäck von Semmelmähl, Mandeln, Zimmet und Zucker, welches mit Butter durch einander gewirket, in Form kleiner Tabackrollen gedrehselt und in dem Ofen gebacken wird.
- Tafelschneider** ist bey der Wittwe eines Schneiders derjenige Schneiderknecht, der die Stelle des Meisters vertritt und nur zuschneidet.
- *talig** (Zuwörtchen) wird in Vergleichen gebraucht; z. e. Ich bin *talig* so gut als du; ich bin *talig* so viel als du, d. i. ich bin so gut und kan so viel als du immer.
- *Tarrasbüchse** heißt bey unsern Alten und andern schweizerischen Schriftstellern ein Mauerbrecher oder eine Kartaun, womit man eine Sturmücke schießt.
- sein Maul zur Tische machen**: seine Worte wie ein Lügner zurücknehmen müssen.

***tätig** zahm, der es näher gibt und sich zum Gehorsam bequemet. Ich will den wilden Bursch so *tätig* machen, daß man ihn um einen Finger wickeln soll. *tätig werden* zum Kreuze kriechen.

Tätli n. kleines Fach; valvula. Eine Tasche mit vielen *Tätlinen*. J han alle mine *Tätli* usglärt. Allewyl ebbis im *Nebätätli* bhaltten d. i. immerfort mit einem Nohtpfenninge versehen seyn.

Tatz halten müssen genöthigt seyn zu tuhn was man will; nicht ausweichen können, aus Noht gut tuhn. Ist eine Gleichnißrede, hergenommen von Tieren, welche ihren Herren die Tatzte reichen müssen.

Teigaff ein unreifes ungebackenes Bürschen oder Mägdchen, welches sich doch eine Bedeutung geben will und mit diesem Namen gedemüthigt wird. Eigentlich nennen wir Teigaffen ein übelgerahtenes, talkichtes und blasses Gebäcke.

****Tenje** Anton. Daher hat der *Tenjerhof* in dem mindern Basel den Namen, weil nämlich ehemals daselbst eine Kapelle des heiligen Antonius gestanden. Heutzutage sagt der Pöbel dafür *Tony*.

tenk nennet man zu Basel ein talkichtes, übelgehabenes Brot. Alemannisch hieß *tenk* sonst *link*, *laevus*, *sinister*; und es scheint, daß vorzeiten dieses Wort überhaut etwas ungeschicktes bedeutet habe.

***Tischmacher** Tischler, Schreiner.

Töpli soviel als *Täplein* heißendie geschlossenen Vorderfinger. *ein Töpli voll*, was man zwischen die Vorderfinger fassen kan. *Töpli* heißt sonst in der Schule ein Streich, den ein loser Junge mit dem Zuchtstocke auf die zugespitzten und geschlossenen Vorderfinger empfängt, dergleichen *Töpli* je nach dem Verbrechen vervielfältigt werden.

torken einen Teig oder ein Gebäcke ungeschickt bereiten. Brot, Kuchen

und dergleichen, welches einer *Torkerinn* nicht gerahten, nennet man einen *Torkis*.

***Torse** ein Halbdohr, ein tummes Geschöpfe; stolidus, stupidus.

Tragbären m. Tragbare, feretrum.

****tragendes Amt** ist tumm gesagt für ein Amt, das man trägt. Vermöge meines tragenden Amtes ist mehr nicht gesagt als vermöge meines Amtes.

***Trank** n. der Trank; potus, poculum.

Träster (Mehrz.) Träber, Hülsen u. dergl., was nach dem Keltern übrig bleibet. *Trästerwein* Läuer, vinum acinaceum.

***Träubelhund** ein Hund, der des Herbstes hütet und um nichts eine Gegend vollheulet. Hülen wie ein Träubelhund. Andere Deutschen sagen heulen wie ein Schloßhund.

Trefzen m. die Trespel, lolium.

***trennen** ängstlich und mühsam aussprechen, die Worte kaum von der Brust bringen, wie ein engbrüstiger und stimmloser Redner.

***treu** nennet man zu Basel ein Kind oder Gesinde, das nur nicht stiehlt. So brauchet man auch das Wort *fromm*. — **treu* sagt man zuweilen auch für mild, freygebig.

***trinken, Taback trinken** Taback rauchen.

***mit trockener Stimme absingen** d. i. ohne Begleitung eines Blas- oder Saitenspiels.

Trog heißt bey uns nicht nur ein Fischtrog, Backtrog, Wassertrog, Schweintrog und dergl., sondern auch eine viereckichte beschlüssige Kiste. Die Landleute sagen dafür *Trucke*. Das Mindervort ist Tröglein, Trückli, arcula.

Trotte f. Kelter, torcular. *Trotter* Kelterer, Keltermeister, torcularius. *Trottsib* oder *Weinbären*, worein man den Wein von der Kelter ablaufen läßt, Keltersib, Weinsib.

trübe Mählsuppe nennen unsere Bauern eine Mählsuppe, wozu sie Milch anstatt des Wassers nemen.

Truesen Hefen, faeces. **Truesensack** Seigkorb, Hefen- oder Weinseige, qualus. **Truesenwein** Sackwein.

***Trümpfe** nennen die Bauern auf unserer Landschaft ihre großen Gönner und Schuldbherren in der Stadt, mit welchen sie öfters ihre Landvögte trotzen und meistern wollen.

***Truobsinn** f. Trübmaß, da man z. e. Wein oder Bier nach dem obigkeitlichen Maße oder nach der Aiche samt den Hefen gibt.

Tschope m. das Leibchen eines Frauenzimmers nach der Basler Tracht. It. ein einfältiger Tropf.

***Tuck** m. die Tücke. Einen **Tuck** im Sinn haben.

****tugelig** tauglich, tüchtig.

Tunkis m. Schnidtdchen oder Stäbchen Brot, womit man Wein, Brühen, waiche Eyer u. dergl. austunkt.

Tüpfle n. ein dreyfüßiger nidriger Deckeltopf. **Tüpfelbein** (Schimpfw.) der unten mit den Füßen hinauswärts gehet.

****überäfern** seine Nachbarn, überpflügen, überären oder mit der Hacke über den Markstein fahren.

überä legen, **übere nä** heißt man in der Schule einen bösen Buben über die Bank legen und züchtigen.

***überenzig** übrig, überschüssig.

****überhagen** seinen Nachbarn, d. i. solchen überzäunen, mit dessen Zaune auf dessen Marke und Land hinausfahren. (bas. Landsord.)

überhuuren sagt man von den Fischen, wenn sie über den Laich fahren.

****übermorndriger Tag** übermorgender Tag, perendinus dies.

Uebername Spottname. In der Welt wird man schwärzlich mehrere Spötter und Spötterinnen antreffen als zu Basel, die in einem einzigen Uebernamen die Gebrechen oder Laster einer Person mit der feinsten Bosheit auszudrücken und abzuschildern wissen. Eben darum erben auch solche Uebernamen auf Kinder und

Kindskinder, so gar, daß ihres wirklichen Geschlechtsnamens darüber beynahe vergessen wird. Unsere Alten gebrauchten das Wort **Uebername** auch in gutem Verstande, nämlich einen Namen anzudeuten, den man sich durch schöne Thaten erworben.

****übernutzen** Jemand, d. i. Einen mit Wucher übergreifen oder mit Pflügen und Zäunen seinem Nachbarn etliche Furchen oder Fußbreit Lands abzwacken.

überreif heißt ein Teig, der zu viel gehoben ist.

Ueberrynemer, **Ueberryemer** die jenseits des Reines wohnen. So werden die Großbasler von den Kleinbaslern und die Kleinbasler von den Großbaslern genannt.

überwindigen näyen zwey Ende über einander nähen, daß die Naht wie ein Schnürchen herauskömmt, wie z. e. an groben Leintüchern. Das Gegenteil seyn die sogenannten **Gegenstiche** welche eine flache Naht machen

****ufrächen** aufbürden, aufdringen Eine Schuld **ufrächen** culpam in aliquem conferre. Einen Grissler (sic!) **ufrächen** tyrannum imponere populo.

***umfressen** wie des **Obervogts** Geiß von einem Tische zum andern schmarotzen gehen, als ob man das Recht darzu hätte.

***umschlahen** umschlagen. Eine Diebinn umschlagen oder umschlo d. i. dieselbe mit dem Trommelschlage durch die Stadt führen und als eine Diebinn berüchtigen.

****unabgestrickt** unentzogen, unbenommen, unverweigert, unverbotten. Sol inen dennoch das Abholz **unabgestrickt** sein. (alte Sch.)

***undings**, **udings** (Zuwörtchen) sehr, häufig, **uding** schaffen und sich erwehren. Einen **udings** kapitullen d. i. Jemand ärgerlich heruntermachen.

***unfromm** nennet man das ungetreue und diebische Gesinde.

ungäng ungangbar.

****Ungenossame** werden in unserer Landsordnung die Ausländischen

in Ansehung der Einheimischen genennet, und *Ungenossame* heißt die Verehlichung eines baselischen Untertanen mit einer Ausländerinn.

**ungeschaffen* ungestalt, ungeschlacht.

**Ungeschneef* m. Mißgestalt, Mißgeschöpfe.

ungewon* ungewohnt. *Ungewöne* f. Ungewohntheit.

**ungichtige Schuld*: ungeständige, unlautere Schuld.

unglescht Geschirr: ungeglästetes Geschirre.

**unglyrig* ungelehrsam; indocilis.

***Unkosten* für die *Unkosten*. Man begeheth noch einen andern Fehler mit diesem Worte, indem man solches nicht von Kosten unterscheidet, da doch dieses Letztere eigentlich sumptum Nohtkosten, fraix, jenes aber faux fraix, Nebenkosten, ungenannte Kosten bedeutet. Sagt man *alle Kosten*, so begreift man darin keine Unkosten. Verspricht man aber, *alle Unkosten* zu bestreiten oder zu bezahlen, so wird Beides dadurch verstanden.

uns uns; *ünser unser*. Landw. üs, üser.

**Unterhemde* hieß ehedessen, was wir jetzt Hemde nennen; und Hemde oder Hemmli war der Alten Wammes oder Brustfleck. Unterhemde heißt auch ein sehr vertrauter und geheimer Freund. Ein schweizerischer Schriftsteller nannte ehedessen den ersten Minister eines Königs *des Königs Unterhemde*.

unzimfingessen ohne das Mittagmahl zu genießen, impransus.

unznachtessen ohne zu Nacht zu essen, incoenis.

**Ursächer*, *Ursächerinn* Urheber, Anstifter; *Urheberinn*, *Anstifterinn*. Wenn man je ursachen für verursachen sagen dürfte und ein Nennwort daher leiten wollte, so müßte es doch heißen: der *Ursacher* und die *Ursacherinn*.

Usschutz Ausschuß der Mannschaft zu einem Kriegszuge. II. Auswurf, *Answürding*.

verbündeln den Saum eines Gewands, Vorhangs, Teppichs u. dgl. mit Bändeln umnähen oder belegen.

verblunsen aufgeblasen, verschwollen, dunsicht.

**verbrumpfen* verrumpfen.

***verbünstig* mißgünstig, neidisch; invidus, invidiosus.

***verbunnen* mißgönnen, invidere.

**Verbunst* m. Mißgunst, Neid.

**verdammte Kute* heißt in dem sogenannten Mohrenspiele oder Kugelspiele junger Bursche eine Grube, die Einer aus ihnen mit seinem Stocke verhüten muß, daß keiner der Uebrigen seine Kugel darein spielen möge. Man sagt auch in dem Sprüchworde, wenn Geld oder Anders übel angewandt wird oder sonst verschwindet, daß man nicht weiß, wo es hingekommen: es sey in die *verdammte Kute* gefallen.

**verdampfen* dämpfig, feucht, warm, schwül, dünstig.

**verengeren* sich, sich verheuraten. Ist eine Redensart unserer Landleute. Schier aber so drücken sich die Waldenser aus; wenn sie sagen wollen: Ich bin so und so viele Jahre in der Ehe, so heißt es: Je suis *embarrassé* depuis tant et tant d'années.

**vergangen* erst neulich, noch nicht lange; haud ita pridem. *Vergangen* einmal kam er zu mir.

***vergendeln* mit Grendeln und starken Rigeln verwahren. Notker hat Ps. CXLVII 2 *fergrindelön*.

verhalten eine Verpfändung verhehlen und ein versetztes Gut nochmals verpfänden und verschreiben.

**verhinen* vor Schwachheit und Ohnmacht dahinfahren, languore consumi vel perire. *verhinen* sagten die Alten auch von der hinfahrenden Zeit. S. Tschudi Chr. T. I. 163 a und II. 284 a.

**verleiten* (in gut. Verst.) bewegen, rühren. Eigentlich ist es verführen, in errorem v. peccatum inducere. Gleichwol predi-

gen etwann Gelehrte: Die Liebe nur habe Gott *verleitet*, daß er seinen Sohn in die Welt sandte.

***Vermächnuß** Vermächtniß.

****vermasgen** beflecken. Seit etwann 100 Jahren ist dis Wort hier veraltet.

vernügen vergnügen. *vernüglich* vernüßlich.

***verschlahen** verschlagen. Die Schuel *verschlahen* oder verschlo d. i. solche versäumen, darneben herumschleichen, *divertere schola*.

verschmirzen verschmerzen, einen Verdruß und Gram verdrücken und verschlucken, sich eines Verlustes trösten.

vertrampen eben treten, mit Treten verderben. So war es ehemals ein großes Aergerniß für die Weiber, wenn man den geblümten Sand in den Sommerhäusern und vor den Zimmern vertrampete. — **Vertramp** das Brot nit am Boden.

***vertrunken** der Trunkenheit ergehen.

***veruntreuen** verhexen. Sonst entwenden, stehlen, *suffurari*.

****veruntreuen** eine Tochter d. i. solche um ihr Kränzlein bringen, *vitiare virginem*.

***Vierer** betrügt zween Rappen. Wird nur im Rechnen gesagt. — Von einer spätern Hand ist hinzugefügt: Noch bis 1790 hatte man *Vierenbrodt* d. i. Viererbrodt, weißes Waizenbrodt um den Preis eines Vierers = 4 Heller = 2 Rappen; es waren immer zwey zusammengebachen, die man aber leicht von einander brechen konnte; man nannte sie dann ein Paar *Vierenbrodt*.

***vollkommener Rücken** ein Buckel oder Höcker auf beiden Seiten. Ist der Rücken nur einerseits erhöht, so heißt er: nicht gar oder schier gar vollkommen.

****von jewelten** har von Alter her, jederzeit. (Ist veraltet).

Vorgängerinn Aufwärterinn und Pflegerinn einer Sechswöchnerinn und ihres Kindes.

****Vorlaß** oder ****Verschuß** von Weine oder Oele; *Lauterwein*,

Lauteröl; *vinum vel oleum prototropum, prima unda preli*.

****vorstellen** einen Sünder, d. i. solchen vor die christliche Gemeinde stellen, daß er öffentliche Kirchenbuße tuhe und das Urtheil des Bannes anhöre. Da pflegt man nur kurz zu sagen: Der oder die ist *vorgestellt* worden.

***Wadlef** m. Fischreufe von Garne. **wahn** ligen sagt man von einem angebrochenen Fasse, darinnen der Wein, wenn man ihn nicht wieder auffüllet, verriechet.

***Waichikammer**, da man das geschwärzte weiße Zeug zum Einwaichen und Waschen aufhebet. — *Waichi* plunder geschwärztes weißes Zeug.

***Wäld** für Wälder, *sylvae*. ***Hochwäld** obrigkeitliche Waldungen.

Waldenwachs n. der *Harwachs*, *tendo*. Von einem Geizigen sagen die Basler: Er sey hinten von *Waldenwachs* und vorn von *Farrenschwänzen*, d. i. hart u. zäh.

***walen** durch eine Wahl gehen lassen. Er isch wol zwenzig mol *gwaalt* wordä, ee er ebbis worden isch.

Walholz zu feinen Teigen: *Walholz*, *Wälgler*.

warben das Gras, sagen die Landleute um Basel, wenn sie das frisch gefüllte Gras mit der Gabel aus einander schütteln, da es dann, wenn es auf einer Seite durre worden, gewandt oder gekehrt, ferners *geschörlet* und *geschöchelt* wird.

****wasmaßen** ein veraltetes unnützes Förmelchen der Herren Schreiber für wie, welchermassen, welchergestalt.

****Wasserordnung** obrigkeitliche Verordnung, wie es in Wassernöthen und bey Wasserstürmen gehalten werden solle; dergleichen Wasserordnungen hier in den J. 1531, 1549, 1602 und 1686 herausgegeben worden.

Weberschlichte f. Brey der Weber, womit sie das Garn geschlacht

machen oder schlichten und ihre Lücken verkleistern. Weberschlichte nennt man auch einen ungeschmelzten groben Brey.

Wecken m. Weck, Keil. Hartes verwimmertes Holz mit eisernen oder hölzernen *Wecken* spalten. wegen mit dem dritten Abänderungsfalle anstatt des zweyten, cum Dativo loco Genitivi. wegen dem oder jenem wegen dessen oder jenes, wegen seinen großen Verdiensten wegen seiner großen Verdienste. Wer mehrere Münsterchen verlangt, kan sie bey allerley Gelehrten finden.

Weie f. niedliche Beckerkuche, Bretzel.

***Weinwarm** n. ist eine Gattung Braut- oder Kindbetterinnensuppe, wozu das Brot würflicht geschnitten und geröstet, hernach köstlicher weißer Wein angegossen und das Gelbe von Eyern darunter geklopft, endlich auch nach langem Rühren gestoßener Zucker im Ueberflusse getahn wird.

weiß scit, er weiß.

****Weitwaide** Gemeinwaide, pas-cum commune. — Eine spätere Hand fügt hinzu: Wird, wenn ich nicht irre, mehrenteils nur von klaren (& arbres clair-semés) Wäldern, besonders Eichwäldern, gebraucht, welche als Weide zugleich benützt werden.

Werg, Werch n. heißt man in Deutschland den Abgang oder Auswurf des Hanfes nach dem Hecheln; zu Basel aber den reinen Hanf selbst.

***Werkmeister** heißt an dem Lohn-amte der Obermeister und Auf-seher über die Männer und über den obrigkeitlichen, zu ihrem Berufe gehörigen Vorrath.

****weselich** artig, ränklich, niedlich.

***Wette** f. Schwemme, Entenweyer. Frau, euer Kind het & Wette gmacht. — Dazu bemerkt eine spätere Hand: Das nämliche mit *Schwette* (was man jetzt braucht, *Wette* hörte ich nie), wenn

Wasser oder Wein auf einem Tische oder auf dem Boden in Menge verschüttet wird.

Wetterlaich m. Blitz, fulgur. Die Alten haben auch *Wetterlach* geschrieben.

****weyse, Weysheit** ist der geziemende Titel eines Stadtrichters oder Schuldheissen. Für ein Haupt des Standes gehöret mehr. (s. hochweyse).

Wickerlein oder **Todtenvögellein** nennen abergläubische Leute ein Nachtvögelchen, welches sich etwann vor ein Fenster setzt und seinen wilden Gesang zwitschert, welcher die Bedeutung haben soll, daß in kurzem Jemand aus dem Hause sterben müsse.

****Widersächer** der Widersacher, adversarius, und die Widersacher, adversarii.

***Weechten, Weechtenen** Schneetiefen wie in Tählern, Hohlwegen u. dergl., da der Wind vielen Schnee zusammengeweht hat. — Eine spätere Hand fügt bei: Südlich vom Paßwang ist im Cant. Solothurn ein kleiner Alphof in der *Wiechten* genannt, welcher seiner Lage nach im Winter ein solches Schneeloch seyn mag.

Wilds ein unehliches Kind. *wild* nennen die Alten, was ihnen unbekannt war. Ein Wildes ist also ein Kind, dessen Vater man nicht weiß oder nicht wissen darf.

****Willfahr** f. Willfahung. gnädiger *Willfahr* erwarten.

***Wingert** m. Weingarten, Rebgarten. *Winzler* (Landw.) Rebschütze, der die Weinberge hütet.

***Wirriwerri** n. Gewirre, verworrenen Handel, daraus man bald nicht klug werden kan.

wirser weber, schmerzlicher. Der Schimpf tuht ihm *wirser* als die Geldstrafe.

Wisbaum der Bindbaum auf einem mit Heu oder Garben beladenen Wagen. So heißt auch in den alten deutschen Bibeln ein Weiberbaum, liciatorium.

****Wittib** vidua spricht und schreibt man anderswo wie zu Basel, aber

wider die Regeln der Abteilung, für Wittwe oder Wittfrau.
Wittling viduus ist nach den Regeln der Ableitung oder Zusammensetzung so gut gesagt als Wittwer oder Wittmann.

****woledel** wird bey öffentlichen Anreden von Unverständigen ohne Bestimmung gebraucht. Einer Versammlung von Herren Sechsern aus den Handelsleuten sollte diser Titel angemessen seyn.

****wolfürnem** ein altfränkischer Titel, der undeutsch lautet und nichts sagt. Darfür könnte man etwann **hohedel** oder **woledel** gebrauchen.

Worb n. Stiel, Griff oder Wurf einer Sense.

Worgerlein kleines Männerhalstuch mit einer Schnalle, Hafte oder Knöpfen.

Wouwou m. Popanz, womit man die Kinder schrecket.

wüest Tier ein pöbelhafter Schimpfname nur für gewisse Weibsgeschöpfe. Zuweilen soll es gar eine Schmeicheley bedeuten.

Wueschten m. Husten, tussis. — Lunken und Lebern usen **wueschten**.

Wuhr n. Damm, Teich; agger, fossa. Das Wort soll man gelten lassen.

****wundergäb** wundergerig, fürwitzig.

****Wundergäby** f. Fürwitz.

****wunk** ich oder er winkte, gab einen Wink.

***Würgerlein** kleine Hauspastetchen.
wurmäßig wurmicht, wurmfräßig.
wurmstichig ärgert einen Hochdeutschen noch mehr.

yko einkommen, sich erhohlen: Er isch sys Schades wol yko.

****Ylp** m. Elephant. ***Ylpendrütsch** erzplumper Kerl.

***zackeren** zu Ackerfahren, proscindere terram aratro.

Zecklein Abfall des Hanfs, stupa. Sy Seel isch imemä **Zeckli** verwicklet sagt man von Einem, der seinen Erben die Weile lang macht.
Zehenden m. für der Zehnde oder die Zehenden; decimae.

***zehenden** zehnden, den Zehnden

bezahlen odereinziehen; decimare. **zeng** zu enge. So hat man noch im vorigen Jahrhundert auch geschrieben.

***zerschieden** verschieden, unterschiedlich.

***Zeugherren** die über das Zeughaus verordneten Herren, die in beiden regirenden Häubtern und zween Rähten, nämlich einem Klein- und Großrähte bestehen.

Zeugwart der zur Verwahrung des in dem Zeughause befindlichen Kriegsvorrathes bestellte Wächter und Wärter, der zu diesem Ende seine Wohnung in demselbigen hat.

Zinke m. Hyacinth, hyacinthus, eine wolriechende Frühlingsblume von etwann 70 Gattungen.

zirlen mit einem Papir, Lappen, Bündel oder dergleichen tändeln oder daran ropfen wie die Kinder. Man sagt es auch von Leuten, die bald verschwinden wollen und zum Wahrzeichen an dem Leinlachen oder Kissen ziehen, winden und drehen.

Zittrab n. Zittermahl, Zitterflechte, impetigo, lichen. Die Sachsen nennen es auch sehr undeutsch eine Zittracht.

Zobeli n. kleiner Zobel; ein unehrbarer Schimpfname muhtwilliger und loser Mädchens.

zöberst zu oberst. Er isch zöberst: sein Zorn könnte nicht größer seyn.

Zoller Zöllner. Das Erstere ist sprachrichtig, das Andere üblicher.

***Zollig** m. eine Züchtigung in der Schule, die ein strafbarer Junge mit der Ruhte ein- oder mehrmal auf der flachen Hand aushalten muß. Vor diesem hieß es ein **Tolle**.

***z'ruers** hart an einander. Die Hüser und Güeter sind **zruers** an einander; punctim. (Landw.)

***z'tiend** zu tuhn. Hesch nüt ztiend hast du nichts zu schaffen? Alem. ze tuonde. *Er isch mir eppis ztiend* (er ist mir etwas schuldig), i muëß ämol mit ihm gritzen.

zu wird in wenigen Redarten für gen, versus, mißbraucht. I will ze Peter d. i. gen Sankt Peter, in Sankt Peters Quartier. I gang zue Peter mein Kirchgang ist zu Sankt Peter.

*zümfüg sagen unsere Bauern für höflich.

die Zunge schaben sagt man sprüchwörtlich von Leuten, denen nichts gut genug ist. Das Gleichniß ist von den Kühen hergenommen, welche viele Würmer auf der Zunge haben und nicht eher essen und trinken, als bis ihnen der Unrath von der Zunge geschabt worden.

**Zusammenweisung heißt, wenn der Richter zween streitige Teile in eine Theidigung oder Gültigkeit verweist.

*Zwatsche f. der Quast von Haren, Wolle, Seide, Binsen u. dergl.

zweglegenzurechtlegen, an die Hand legen, in Bereitschaft legen, wie z. E. einem Schneider oder andern Arbeiter, damit er nicht aufgehalten werde und keine Zeit verliere. Alle Lüt zweglegä heißt

Jedermann richten und beurteilen und eine spöttische Auslegung über ihre Eigenschaften machen. Zweifelstrick ein zierlich geflochtener Kunstzug, womit die Schreibmeister zuweilen eine Schrift beschließen. It. ein verworrener Handel.

*Zwetzen nennen die Bauern zu Augst die alten Münzen, welche sie da herum aus der Erde graben.

**Zwinganken m. heißt der Drittel, welcher von aller Butter, die durch Basel geführt wird und über zehn Pfund beträgt, in dem Kaufhause zurückbehalten und auf Rechnung des Eigentümers durch den Waagmeister um einen Vierer oder zween Rappen unter dem marktläufigen Preise verkauft wird.

zwurig (Landw.) doppelt.

**Zyt n. Lebenszeit. Brüeder und Schwöstern, die von Gott *u8 disem Zyt* berüefft sind. (basel. K. O. von 1626). Das Landvolk sagt auch *das Zyt* für Uhr, Schlaguhr oder Sonnenuhr.

GOTTLIEB CONRAD PFEFFEL UEBER DIE SCHAUSPILER

Thaliens Priester waren im vorigen Jarhundert bekanntlich nicht so allgemein geachtet wie heutzutage. Daß aber die Misachtung des Schauspiler-Standes selbst bei denen damals zu Hause war, die vom lebhaftesten Interesse für die Bühne erfüllt waren, dafür lifert uns ein merkwürdiges Beispiel der bekannte Fabel- und Theaterdichter *Gottlieb Conrad Pfeffel*. Enthält doch ein Schreiben von im, welches an seinen Schwager *Nicolaus Friedrich Heß*, der ein tüchtiger Landgeistlicher im Badischen war und einen seiner Söhne Schauspiler werden ließ, folgende Stelle: ¹⁾

„Mit großer Befremdung haben wir erfahren, daß *August* kurz nach seinem Hierseyn seinen Lehrherrn in Mülhausen verlassen und sich mit Ihrer Einwilligung unter eine Bande Schauspieler begeben habe. Unmöglich kann diese Nachricht völlig wahr seyn. So sehr der stolze und leichtsinnige Pursche zu jedem Schritte fähig ist, der seiner Phantasie und seiner

¹⁾ Der betr. Brief befindet sich aus dem Nachlaße meines Großvaters *Heinrich Heß* in meinem Besize.

Abneigung vor ernstlicher Arbeit schmeichelt, so kann ich doch keineswegs glauben, daß Sie, theuerster Herr Schwager, auch nur stillschweigend, vielweniger ausdrücklich, in seinen Entschluß willigen konnten, *den brod- und ehrlosesten aller Stände* zu wählen. Weit lieber hätten Sie ihn einsperren oder einem österreichischen Werber überlassen sollen, um in Ungarn den Tod oder den Verstand und vielleicht sein Glück zu finden. Melden Sie mir doch den treuen Hergang der Sache, um mich vor grundlosen oder ungerechten Urtheilen zu schützen. Ist der Junge Comödiant, so werde ich nichts für ihn thun, als, wenn er unsere Gegend betritt, ihn abprügeln lassen und ihn hindern, von seinem Institutszeugnis,²⁾ wenn ers bey sich führt, Gebrauch zu machen.“

Diese Zeilen sind von Pfeffer im Herbste 1788 geschriben — also zu einer Zeit, da bereits *Eckhof* seine Lorbeeren gepflückt hatte, ein *Fleck* blühte und *Ludwig Schröder* auf der Höhe seines Rumes stand — zu einer Zeit endlich, in der ein *Göthe* seine hohe Schaffenskraft einem Roman zuwendete, in welchem das Theaterwesen und das Schauspielerleben seine Verherlichung finden sollte.

KARLSRUHE

HEINRICH FUNCK

ZUR ALEMANNIA

Bd. XIV S 98, Z 8 ist zu lesen: „Georg Pondo, Comoedia“. S 184 vgl. K Immermann, Die Epigonen (zuerst 1836) Buch 7, Kap. 5 „Das Spiel mit dem Jesulein.“ Jede der Klosterschwestern hatte so ein Püppchen in der Zelle, welches sie auf das Köstlichste aufputzte, alle Abende entkleidete und mit sich zu Bette nahm. Man nährte es, wartete es ab, behandelte es völlig wie ein lebendes Kindlein. Wenn dann die Nonnen zusammenkamen, so erzählte eine jede, wie klug ihr Jesulein sei; der einen ihres konnte schon lesen, ein anderes lernte das Zimmerhandwerk, ein drittes hatte der Mutter die Brust wund gesogen, dass sie Umachläge auflegen müsse, und was der Possen mehr waren. Die Abtissin sah der Sache lange nach, endlich. . .“ —

Soeben hat unser gelehrter Mitarbeiter, seit kurzem Dozent der deutschen Philologie an der Hochschule in Basel, Dr. A. Socin ein 544 Seiten (8^o) umfassendes Werk herausgegeben, das nicht wenig Aufsehen machen dürfte. Es heisst *Schriftsprache und Dialekte im Deutschen nach Zeugnissen alter und neuer Zeit. Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache*. Heilbronn Gebrüder Henninger 1888. — 10 M. Die Alemannia hat dem Verfasser vielfach Dienste leisten können. Das Buch wird wie dem Fachmann so jedem Gebildeten eine willkommene Gabe sein. Wir empfehlen es vorläufig allen Lesern der Alemannia auf wärmste und kommen noch ausführlich darauf zurück. AB

²⁾ Schauspieler August Heß (geb. 1771, gest. 1834) besuchte ehemals das berühmte Institut seines Oheims Pfeffer in Kolmar

BRIEFWECHSEL ZWISCHEN J VON LASZBERG UND JOHANN ADAM PUPIKOFR

JOSEF FREIHERR VON LASZBERG entstammte wie die Freiherrn von Widerhold Hessen, ward geboren zu Donaueschingen den 10. April 1770. Seit 1789 fürstlicher Forstmann gieng er 1817 ab, warf sich ganz auf das Sammeln älterer deutscher Handschriften, deren Zal er biß auf 273 brachte, womit er zugleich auch ernstes Studium der altdutschen Litteratur verband wie seine Publikationen beweisen. Laßberg wonte lange auf Eppishausen im Turgau, dann auf der durch in wider berümt gewordenen alten Meersburg, wo so vile Gelerte gastfreie Aufnahme fanden. Er starb den 15. März 1855. Seine Bibliothek ist fürstlich fürstenbergisches Eigentum geworden. Sein Briefwechsel mit Uhland von FPfeiffer, 1870 veröffentlicht, erfärt durch nachfolgende Briefe manche Aufklärung.

Als Pupikofer in dem Pfarrdorfe Güttingen am Bodensee seine Muße zu landesgeschichtlichen Studien benutzte — er ward durch Stumpfs Kronik darauf geführt — und alles zu sammeln begann, was die Geschichte des Turgaus beschlug, hörte der Freiherr Josef v. Laßberg davon und besuchte in eines Tages (1820) in Begleitung der Fürstin von Fürstenberg in seinem Pfarrhause. Das Studium des Mittelalters war der Gegenstand, in welchem beide Männer zusammentrafen, Laßberg als Freund der Poesie, Pupikofer als Freund der Geschichte. Von jezt an besuchte P den Freiherrn immer häufiger auf dessen Schloß Eppishausen im Turgau, sah und hörte da manches Interessante aus der alten Zeit, bekam auch vom Freiherrn vil gedrucktes und handschriftliches Material zur Benutzung. Anderseits war auch Laßberg häufig bei P auf Besuch, besonders seitdem derselbe die Pfarrei Güttingen mit der zweiten Pfarrstelle in Bischofszell vertauscht hatte (1821); der Pfarrer konnte im manches über Adelsgeschlechter, Rechtsquellen, Wappen und Sigel der Landesgeschichte mitteilen. Aber die persönlichen Besuche reichten nicht hin, die beiden Männer traten außerdem in einen regen Briefwechsel mit einander, den wir hiermit unsern Lesern vorlegen. Auf dise Weise entstand zwischen beiden eine Freundschaft, die trotz der Verschiedenheit ires Standes und Alters lange Jare biß zu Laßbergs Tode vorhielt.

Eppishausen, den 11. März 1825.

Vererter Herr!

Mit der angelegensten Bitte: es mir zu gute zu halten, daß ich Jr Buch so lange behielt und mit dem besten Dank für dessen mir gestatteten Gebrauch, sende ich Inen den IV. Band von Raumers Geschichte der Hohenstaufen hier zurück: die anhaltende Krankheit meines Freundes v. Ittner, welche

vorgestern mit dessen Hinscheiden endete, erlaubte mir nicht, an Etwas anderes zu denken. Seit gestern Abends bin ich mit seiner Wittwe und Tochter hier angekommen; sie wollen die ersten Tage der Trauer in dieser Einsamkeit zubringen. Gerne würde ich Irem Wunsche entsprechen und Inen den II. Band von Zapfs Monument: anecdot: übermachen; allein, ich habe in nicht und zweifle, ob ein solcher herausgekommen ist; doch habe ich in Augsburg deshalb Erkundigungen anstellen lassen. Die Handschrift Trutpert Neugarts zum II. Band des Episcopatus Constantiensis liegt schon im zweiten Jare bei dem H. Graven Mülinen zu Bern, welchem der Verfasser sie zur Herausgabe überlaßen hat; aber bei der geschwächten Gesundheit dieses würdigen Mannes, ist wol keine Hofnung zu Werkstellung dieser Herausgabe. Das Gedicht, welches eigentlich nur bis zum Anfange des Appenzeller Krieges reicht, hat weder geschichtlichen noch poet. Werth und würde wol eben so gut ungedruckt geblieben sein, was ich mir die Freiheit nam, dem H. v. Arx schon vor mer als drei Jaren zu äußern. Auch aus dem I. Bande von Anshelms Bernerchronik habe ich wenig Trost geschöpft, und ziehe Justinger und Tschachtlan weit vor.

Eine nicht uninteressante Geschichte eines böhmischen Freyherren von Rozmital aus dem xv. Jarhundert sende ich Inen von Constanz aus. Indeßen leben Sie wol und gedenken Sie zuweilen mit Liebe Ires herzlich betrübten, gehorsamen Dieners.

Joseph v. Laßberg.

Eppishausen am 4. Nov. 1825.

Mein verertester Herr!

Ir erst heute erhaltenes Schreiben vom 29. Weinmonat hat mir viele Freude gemacht: es tut einem alten Manne immer wol, wenn man an in denkt; noch mer, wenn man seiner mit Liebe gedenkt. Ich bitte Sie zu glauben, daß ich einen nicht kleinen Wert auf Ir freundschaftliches Wolwollen seze und selbes auf alle Weise zu erwiedern und zu verdienen streben werde. Ich sende Inen hier nach Irem Verlangen die Myller'sche Sammlung; es ist auch ein dritter Teil vorhanden der nie in den Buchhandel gekommen ist und den ich nicht besize; er enthält den Krieg von Trojades Wolfram von Eschilbach. Es freut mich ungemein, daß sie sich mit der teutschen Literatur des Mittelalters näher bekannt machen wollen; die Sache kann nicht anderst als dabei gewinnen, und mich würde es ganz glücklich machen, so nahe bei mir einen Mitarbeiter zu gewinnen. Als Introduction zu diesem Studium würde ich raten, den Grundriß der altdutschen poet. Literatur von v. Dr Hagen und Büsching zu lesen. So unvollkommen das Buch ist, so unentbehrlich ist es, da wir kein

anderes dieser Art besitzen. Sie finden es bei mir. Den Tristan des Gottfried von Straßburg würde ich später zu lesen raten. Jede, auch die dunkelste und entfernteste Spur zu Auffindung des Vaterlandes von Hartmann v. Au ist höchst wichtig, da man über seine Herkunft gar nichts weiss: allein der Name führt uns zu nichts! es gibt noch Edelleute des Namens von Owe in Schwaben, sie sind aber mit dem Sänger Hartmann auf keine Weise verwandt, welcher, wie ich gute Spur habe, einen Hasen in dem Schilde oder doch wenigstens auf dem Helme führte. Das schlimmste ist, dass wir seinen Geschlechtsnamen nicht einmal kennen; denn er selbst sagt bloß im armen Heinrich, daß er ein Dienstmann (:Ministerialis:) zu Owe sei. Es ist also bei Verfolgung ihrer Spur hauptsächlich das Wappen oder Siegel des Pfarrers von Scherzingen zu entdecken, ob es mit jenem des Hartmann von Owe Aenlichkeit hat. Was Sie über Grimms Grammatik sagen, habe ich zum Theile oft schon selbst gefunden; aber dieser Mann hat eine große Auctorität im nördlichen Deutschland; wir sind ser gute Bekannte und Freunde, aber führen oft abweichende Meinungen in unserm epistolarischen Verkere. Was Sie aber von Umwandlung der Selbstlaute in unserer Sprache sagen, ist nicht ganz begründet; denn das Gegentheil ist viel mer factisch erwiesen; wol aber bin ich darin Ihrer Meinung, daß diese Mundarten (:Dialecte:) nicht erst aus dieser Umwandlung entsprungen seien. Es kömmt bei diesen Dingen viel, ja das Meiste auf Zeit, Volk und Land an, von denen gerade die Rede ist. Meine alte sich immer mer bevestigende Meinung ist, daß schon vor Ulfilas Zeit, ja bei der Einwanderung aus Asien, bei den germanischen Stämmen zwei Haupt-dialecte gewesen, sowie sie noch sind; der ober-(deutsche) und niederdeutsche. Darüber sprechen wir beßer einmal in der Villa Epponis.

Sie sollen sowohl von meinem Nibelungenliede, als von dem III. Bande des Liedersaals haben; allein erstes muß ich erst herauspaken und von letzterem sind die Exemplare in Constanz. Von Bezahlung kann hier keine Rede sein und [Sie] können glauben, daß jeder Anlaß Inen einen Dienst zu erweisen, mir allezeit ser willkommen ist. Es tut mir leid, daß ich bei meinem letzten Abgang die Dauer meiner Abwesenheit von hier nicht wußte, sonst hätte ich Inen den Episcopatus Constanc. des Neugart geschickt, um jn meiner Abwesenheit jn zu benutzen. Ich schreibe wirklich das Breviarium dieser Handschrift ab, welche wol so bald noch nicht im Druk erscheinen wird. Es ist ein sehr wichtiges Werk für Schwaben und Schweiz: aber wer will jezt gerne latein lesen?

Laßen Sie sich ja nicht abhalten die Antirecension der Predigten des Bruders Berthold zu schreiben; es ist eine verdienstliche Sache und alle Freunde der altdeutschen Literatur werden es jnen Dank wissen. Der Recensent kannte und

verstand wahrscheinlich diese Sprache nicht. Über Berthold selbst und seine Zeit finden Sie gute Nachricht bei dem Johann von Winterthur in ab Ekhardts Corp. histor: med: aevi. Tom: I. Der Mönch von Winterthur kannte noch Leute, die den Bruder Berthold predigen gehört hatten.

Könnten Sie mir wohl eine Abschrift der Urkunde verschaffen, in welcher so viele Minnesänger oder doch deren Verwandte als Zeugen vorkommen? ich glaube, Sie haben sie im Kantons Archiv gefunden. Gerne würde ich die Gebühr bezahlen; aber die Copia müsste collationirt sein.

Die Villa und Urbs sind so nahe beisammen, daß sie wol dieser Tage einen Spaziergang herüber machen und bei mir nachlagern könnten, der Abend ist im Winter vortrefflich zu wissenschaftlicher Unterhaltung, und am Morgen sind Sie ja so früh Sie wollen wieder zu Hause. Es tut mir leide, daß Sie diesen Herbst so oft fortgegangen sind; aber ich hatte unverschiebliche Geschäfte in Heiligenberg, unter andern die Pflanzung von 8000 jungen Eichen um den Schloßberg herum. In hundert Jaren wird das ein schöner Wald sein und niemand mehr wissen durch wensie hergekommen sind.

Ich sende Inen das einzige Exemplar vom III. Bande des Liedersaales das ich bei Händen habe, denn es ist beßer. daß es jre Lesebegierde befriedige als unbenutzt bei mir liege, behalten Sie es als Andenken an

Iren ergebensten

J. v. Laßberg.

Eppishausen am 12. Beity (December?) 1826.

P: P:

Die Inlage mit fl. 22 stellte mir gestern abends Herr v. String zur Besorgung zu. Ich war wegen einem Sterbefalle drei Tage in Constanx und bin erst vorgestern heimgekommen. In Constanx traf ich endlich den I. Band der *Monumenta histor. germaniae* an; mein exemplar soll ich nächsten Samstag früh vom Buchbinder erhalten. Die Bosheit, die fromme Bosheit hatte ausgesprengt Wessenberg sei in Folge einer letzten Krankheit ganz kindisch geworden; es geschahen sogar deshalb aus der Ferne anfragen an mich; ich brachte lezthin einen ganzen Abend bei ihm zu und fand in völlig unverändert. O Zelotypia! quo non mortalia cogis.

Künftigen Donnerstag auf Mittag bekomme ich Gäste, da möchte mein Nichte Elise als zeitliche Haus- und Küchen Regentin die Frau Pfarrerin freundlich bitten, Ir wo möglich eine oder zwei Schnüre trokene Morcheln, vulgo Morauchen zu verschaffen; auch wünschte sie etwa ein halb Viertel Reinetteäpfel und etwas Spalierbirnen zu erhalten; wir haben heuer gar kein Obst gemacht. Könnte man in Bischofszell vielleicht einen schönen Fisch, oder ein par Rebhüner haben, so würde dem Gastmahl damit die Krone aufgesetzt werden.

Verzeihen Sie mein vererter Freund! diese gastronomica, sie sind manchmal vom Landleben gar nicht zu trennen; verfügen Sie vorkommenden Falls auch über meine Dienste.

Unter vielen Grüßen an die Irgen

Ir

aufrichtiger Diener und Freund

I. v. Laßberg.

Ex mandato speciali soll ich obigen bitten auch die um so viel Endiviensalat beifügen, als ein halb Duzend Menschen über eine Mahlzeit zu verzehren pflegen,

Ich meine, es sei fast lang, das Sie nicht in meine Klausur gekommen sind.

P. P.

Dieser Katalog scheint mir so interessante Sachen zu enthalten, daß ich mich beeile Ihnen denselben zu übermachen mit der Bitte, in mir bald wieder zurück zu senden; indem ich auch einiges daraus bestellen möchte; stossen Sie sich nicht an meinen Zeichen; wenn Sie etwas zu bestellen wünschen; so tue ich vorhinein Verzicht darauf. Neugart scheint mir sehr wolfeil, so wie auch Schiller der nun gewöhnlich 3 Ldrs. kostet. auch das seltene Gloßar; v. Haltaus.

Die mir geliehenen Bücher, sende ich mit vielem Danke zurück: die annales des sciences naturelles sind ein vortreffliches Institut, aus welchem man viel lernen kann; nur ist es ein wahres Unglück, dass die Franzosen nicht im Stande sind, auch nur einen einzigen deutschen Namen richtig zu schreiben, und dieselben meistens so jämmerlich entstellen, daß es unmöglich wird die angegebenen geolog. oryktolog. und mineralog. Fundorte in unserm eignen Deutschland zu entdecken. Diese beiden guten Zeitschriften, die Isis und die Annales nämlich, haben mich einen Augenblick bedauern gemacht, daß ich mich der naturgeschichte, welche in der ersten Hälfte meines lebens mein Hauptstudium war, so gänzlich ent schlagen habe; allein ich will nun in der epoche des weniger beweglichen alters, lieber bei der Geschichte bleiben, die man in der warmen Stube abhandeln kann.

Der Iupiter *χρυσότοπος* hat uns eine solche Ladung Floken herabgeworfen, daß wir für den ganzen Winter genug daran hätten, und nun die Schlittban wenigstens auf eine zeitlang gesichert scheint.

Vale et me amare perge.

Laßberg.

am 5. Januar 1827.

Epishausen. 3. Febr. 1827.

Mit meinem herzlichen Danke für Ihren letzten Besuch folget nun auch der lezthin vergeßene Bucelinus: im letzten Bande werden Sie vererter Freund finden, daß Epishausen

im xv. iahrhunderte den Ruggen von Tannek gehörte und sie sich davon schrieben. Ich wäre begierig zu wissen, wie das zugieng? sollten es die von Helmsdorf von inen bekommen haben? — das wäre lustig, wenn Hr. Heinrich von Rugge einmal sollte hier gesungen haben!

„der winter kan nicht anders sin,
 „wan swere vnd ane masze lanc:
 „mir were lieb, wolt er zergan,:
 „was guoter froede ich uf den sumer han,
 „des gistuond nie hoher mir der muot,
 „das ist ein zit, die minen ougen senfte tuot.“

das singe ich von ganzem Herzen mit; aber der auster dux inquietae turpidus adriae bringt uns heute wieder so fürchterliches Schneegestöber, dass ich sobald noch keinem Frühling entgegen sehe. Ich habe es diese ganze nacht schon in meinen Schultern gefühlt und fühle es noch in meinem steifen arm. Vergeßen Sie nicht daß Krankenbesuch, nächst dem predigen, die erste pflicht eines guten seelenhirten ist. Vale et fave

Laßbergerius.

Seiner Hoherwürden
 dem Herren Diaconus Pupicofer

zu

Bischofszele

mit einem paket Bücher.

Eppishausen am 4. März 1827.

Den Aufsatz „der Bär als wappen des Kt. Appenzell. hat sicher nicht Hr. Kaspar Zellweger geschrieben; er würde mir gewiß nicht das lächerliche (:vielleicht ironische:) prädicat eines berühmten altertumsforschers gegeben haben: ich rate auf den Hrn. Prof. Scheitlin, dessen Schriften beinahe immer, wenn gleich vielleicht unwillkürlich einen Auflug von stiller Satyre haben.

Wenn der Verf. aus dem Umstande, daß 2 st.gallische bürgerwappen unter dem Glasgemälde der Bärenschlacht stehen, schließen will, daß die begebenheit St. Gallen angehöre; so könnte ich im auskunft geben, daß ich dieses Schlachtbild ganz einzeln in Constanx — den teil des fensters aber, welcher d. wappen und jarzal enthält, von dem Bauer N. im Roggelsberg gekauft habe und zwar one einen obern teil dazu zu finden; ich ließ erst später die teile so zusammen fügen.

Daß der Bär im St. gallischen Wappen, als Städter, gegen den armen Bären von Appenzell, wie billig mit einem goldenen Halsbande geziert, war dem berühmten Altertumsforscher v. Laßberg wol auch bekannt; aber er wußte auch, daß im anfang des XVI. iahrhunderts die teutschen Maler es mit dergleichen Dingen noch nicht so genau namen, wie die durch

strenge Kritik erzeugen des XIXten. Anomalien dieser art finden sich one Zal aus jener Zeit und selbst das befragte Glasgemälde hat sie; wie z. B. 2 graven von Tierstein auf dem boden liegen, da nach des Recensenten eigener angabe nur einer am Häuptlisberg erschlagen wurde; daß die Bären und ire Feinde zum teil mit Feuerroren bewaffnet sind, von denen jedoch in den berichten über jene zeitbegebenheiten keine Erwänung geschieht u. s. w.

Der H. v. Laßberg besitzt aber noch ein Glasgemälde, und zwar von derselben Hand wie das befragte. auf diesem ist wieder eine Schaar Bären vorgestellt, diese haben alle wieder gelbe Halsbänder um; diese nun belagern eine burg; im Vordergrunde sind Kanonen zwischen schanzkörben aufgestellt aus welchen tapfer gefeuert wird; nicht weniger tapfer sizzen zwei Bären als Konstabler hinter den Schanzkörben und sind bemühet einer großen runden Flasche ir recht anzutun; zur linken ist ein teil dieser Bären im begriff unter iren Bannern die belagerte burg zu stürmen, einer der mutigsten trägt eine leiter voran; zur rechten ist ein anderer teil dieses belagerungsheeres aufgestellt, und ein befelshaberischer Bär mit einer mächtigen Hakenbüchse auf der Schulter, auf den rechten flügel deutend scheint seine gesellen zum sturmlaufen aufzumuntern. Auch diese darstellung hat der besizer ganz einzeln gekauft, und mit einem andern Gl.gemälde, das die Schlacht der St. Galler mit denen v. Ramschwag am Riederholz vorstellt (:1292:) verbunden. In der höhe über der belagerten burg stund das Wort Blaten, wurde aber von dem Glaser nebst der spize des einen turmes beim zusammensezen aufgeopfert. Nun wünschte der besizer recht sehr von dem H. Recensenten die belerung zu erhalten, ob es auch die von St. Gallen waren, welche im appenzeller krieg die burg Blaten im Rheintal belagerten?

In diesem falle würde er denn one weiteres bedenken, der Meinung, daß in dem zuerst angeführten Gemälde die Schlacht am Häuptlisberg vorgestellt sei, beitreten — und alle diese Bären auf beiden gemälden für ware und unverfälschte St. Galler halten; damit wir aber nicht von der ziegenwolle noch mer in die Bärenwolle geraten, so schließe ich diesen artikel mit dem einzigen Wunsche, daß der Recensent wenigstens mir dem berühmten altertumsforscher, nicht zumuten wolle zu glauben, daß etwa ein mitkämpfer am Häuptlisberg (:1405:) eines dieser beiden gl.gemälde, welche aus seiner Zeit und sicher nicht früher als 1505 gemacht sind, habe verfertigen laßen, und dann noch mit der Frage: welchem St. gallischen mannen wol das mit Federn gezierte Baret des Bärenanführers zuzuschreiben sein möchte?

So viel und vielleicht schon zu viel über die Bären mit und one halsband; mit dem monachus S. gallensis haben Sie mir eine ware freude gemacht. welch eine fundgrube für

Romanzen und Balladen Dichter! auch ich halte es mit Goldast, welcher diese vielleicht schon im noviziate gesammelte Anekdoten Reihe dem stammler Notker zuschreibt; und darin halte ich es gänzlich mit Inen, daß die glaubwürdigkeit dieses mónchs nicht so völlig zu verwerfen und die meisten d. v. jm erzählten begebenheiten nichts weniger als unglaublich seien. Das ganze aber ist ohne zweifel das reichste Sittengemälde jenerzeit, one des Eginhards annalen, in welch letzterem der hofische Biograf den charakter Karls freilich nicht so frei und war schildern durfte, als der spätere mónch, der seine sammlung freilich weder für den Hof, noch für die äußere welt; sondern bloß für sich und vertraute Freunde machte und niederschrieb.

Überdies enthält dieser Band noch eine menge interessanter sachen; aber daß er kein Register hat kann ich weder dem Canisius, noch weniger aber dem Basnage verzeihen. Die von Inen mir geschriebenen bemerkungen werde ich, so viel ich sehe, wahrscheinlich meistens beantworten können. Das Sonnet Walafrieds: *ad amicum*, ist den besten unserer zeit gleich zu sezen — der schluß ist, wie es bei einem Mönche des IX. Iahrhunderts sein mußte; ein gegenstück dazu findet sich in einem kleinen ged. des späteren Hermannus *contract. ad mußam*, die im helfen soll, ein lied auf seine Freundin dichten.

Das schöne Epitaphium auf den Gerold vom Bußen Tom. II, Part II. Pag. 73 ist offenbar Reichenauer arbeit, vielleicht auch von Walafried.

Da heute morgen ein so starkes morgenrot war; so zweifle ich beinahe kaum, daß Ir feuerwerk werde verregnet werden. Elise und ich danken für die einladung.

Vor einigen Tagen befel mich ein rheumat. Kopffieber mit Katharr und Halswehe: nun gehet es wieder besser, doch glaube ich noch nicht ganz fieberfrei zu sein, da sich die bei mir gewónl. kriterien des gebrochenen fiebers noch nicht einstellt haben. Wenn Sie Irem Vorsaze getreu, morgen abend herüberkommen, hoffe ich doch im. stande zu sein am mittwoch die kleine ausflucht nach Weinfelden machen zu können. Ob wir aber in Wärtbühl unangekündigt auf eine malzeit rechnung machen dürfen? bezweifle ich. Wärtbühl ist wol nichts anders als Wartbúhel (*:collis speculatorius:*) und die dort befindliche specula vielleicht ein abhängiger posten von Pfn.

Die 23 f. 20 x. für die bücher habe ich richtig erhalten. Von dem fastnachtuchen, dessen Ihre frau gemalin die gúte hat zu erwánen, weiß ich gar nichts. Mit vergnúgen las ich in der Thurgauer zeitung, daß Hr. v. Múlinen endlich seine stelle niedergelegt hat. er wird nun one verdruß und desto länger leben, da er nur den musen lebt; keine unter jnen

gibt aber mer mut das leben zu ertragen, als die muse der Geschichte.

Nun leben Sie wol auf baldiges wiedersehen! viele grüße an die Irigen. Da kommt auch Schilter. Vor einigen tagen besuchte mich h. pfarrer Amann v. Sulgen und besah ein wenig meine historica.

Ir ergebenster

J. v. Laßberg,

Beikommende Ankündigung bitte ich unter Iren Freunden zu verbreiten; es ist ein gutes werk für solche männer wie Maßmann suscribenten zu sammeln.

Warum verschweigt der St. Galler Recensent den auf dem bilde in der vordern reihe fallenden Georg v. Emps als Steinbock, da es doch historisch gewis ist, daß er am Stoß, nicht am Häuptlisberg, in den vordertreffen geblieben sei.

o, über die Bären!

Das 1. heft der Helvetia hatten Sie mir schon einmal geliehen.

Eppishausen am 2. April 1827.

Das sind keine erfreuliche nachrichten mein vererter Freund! die Sie mir von Irem befinden geben und ich hoffe, daß Sie mir bald bessere zusenden werden. Glauben Sie mir, das predigen taugt nicht für ihre Brust und es wird bei Inen bald, aus pflicht der selbsterhaltung, der cathgor. Imperativ eintreten, kürzer und weniger oft zu predigen. Möchten Sie sich doch noch zur rechten zeit von der wahrheit dieser ansicht, die ich nicht anmassend auch voraussicht nennen will, überzeugen!

Ich sende Inen mit vielem und grossem Danke die canisischen lektionen zurück; manches habe ich daraus gelernt und einiges, besonders aus des monachi S. Gallens. historia Caroli mir auch abgeschrieben. Ich wäre wol versucht, diese vita Caroli mit den Editoren der Lectiones antiquae für ein Werk des Notker Balb. zu halten; wenn mir nicht eine chronolog. Schwierigkeit in den Weg träte. Der verfasser schrieb nämlich für Karl den Diken; also nicht früher als 880. Notker starb in dem iar 912. beinahe 100 iare nach Karl d. großen. wie konnte er bei seiner hageren und schwächlichen Leibesgestalt so alt sein, daß er noch leute kannte, die am hofe Karls d. gr. gelebt und im hofanecdoten als augenzeugen erzählt haben; u. doch muß dies letztere der Fall gewesen sein, wie solches aus den klaren worten des verfassers hervorgehet.

Ich sende Inen auch noch den Diviko zurück, welchen ich nicht weiter als bis zum darin befindlichen zeichenschnürchen bringen konnte. In langer zeit hat mir kein Buch so viel anstrengung und selbstüberwindung gekostet, wie dieses.

Warlich herr Henne ist kein albae gallinae filius; und an diesem kindischen und läppischen ding hat der arme mann, wie er selbst sagt, zehen ganze jahre gearbeitet! gegen das horazische: nonum prematur in annum hat er sich zwar damit gerechtfertiget; aber auf der anderen seite auch gezeigt, wie lange eine fixe idee, wenn sie auch noch so albern ist, und wie tyrannisch sie einen schwachen Menschen beherrschen kann. Das Sprichwort sagt zwar, daß eine blinde Henne zuweilen auch eine erbse findet: hier war es aber nicht der fall.

Empfangen Sie meinen besten Dank für die abschrift der urkunde von 1222. Nach der ecclesia Crawalininsis oder Erwälininsis habe ich schon im Muratori mer als einen band durchgegangen, aber nichts entdeckt: dagegen gebe ich Ihnen eine andere urkunde von 880 zum besten, welche vielleicht einen für Ire Turgauer geschichte brauchbaren beitrage zur alten gränzbeschreibung dieses gaues liefert. Den Grav Atto oder Hatto findet man auch anderwärts als gr. v. Thurgau; ob aber gerade bei diesem iare?

Auffallend war mir im Canisius Tom. II, Part. III. Pag. 230 die anmerkung a) zu der inschrift des von abt Burkhard ingenitus geschenkten elfenbeinernen Reliquienhornes, wo Burkhard ein son des graven Ulrich von Linzgau, Buchhorn und Montfort genannt wird. Ich war also nicht der erste, der diese abstammung der Montforte für geschichtlich hielt und das freut mich; weil es meine idee bevestigen hilft. Wenn der Verf: der note nur auch seine quelle angeführt hätte.

Daß unsere Klingenberge vom Mayn her eingewandert seien, ist mir nicht warscheinlich. Es sind wol manche schwáb. geschlechter in andere teutsche länder ausgewandert, aber nur serwenige zu uns herein; von diesen sind mir die Höwen, ein zweig der graven von Ziegenhain, aus Hessen, welche den namen verändert, aber das wappen behalten haben; die von Hornstein aus Sachsen und noch die Gradler aus Osterreich nach Eglisau bekannt. Der schwáb. adel war z. zahlreich um den fremden viel plaz zu laßen, d. Kaiser seines Zuzuges in den Kriegen zu ser bedürftig, um durch häufige verleihung erófneter lehen schon an fremde, in mißmutig zu machen: dann haben die beiderseitigen Klingenbergischer Wappen weder in zeichnung noch in den farben die allergeringste änlichkeit. Es gab ja und gibt noch in Teutschland merere geschlechter, welche einerlei Namen füren und einander von haus aus nichts angehen. Ritter von Lang sagt in seinem Briefe an mich: die fränkischen Klingenberge seien dapiferi imperii gewesen, one die quelle seiner behauptung anzugeben. Die eine hälfte des wappens deutet allerdings auf ein Schenkenamt, so wie es die schenken von Limpurg füren, und zwar mit denselben farben. Zellweger schreibt mir, daß nächstens in Zürich

ein historisches journal erscheinen werde; ich freue mich darauf; denn dort sind noch viele alte, gute und nicht benutzte quellen. Wenn Sie auch nicht zu mir kommen können, so bitte ich wenigstens mir auch zuweilen nachricht von Irem Befinden zugeben, an dem ich mer theil neme, als Sie vielleicht glauben.

Verzeihen Sie doch, daß ich Ir Mscrpt. von der Thurgauer geschichte erst jetzt übermache; es war verschoben und ich glaubte, Sie hätten es lezthin selbst mitgenommen. Wäre das abscheuliche Wetter nicht, so hätte ich Sie schon besucht; aber es ist doch gar zu arg, daß der fröling noch nicht kommen will.

Vale et fave

Laßbergio.

Ex villa 3. Mey 1827.

Als ich lezthin den Boten zu Inen sandte zu fragen: ob Sie zu hause seien? geschah es in der absicht, den folgenden tag freitags Sie zu besuchen: allein der Bote brachte mir keine antwort zurück und so vermuthete ich Sie abwesend. Freitag nachmittags fur ich nach Weinfelden, wo ich die glasgemälde des h. Oberamtmanns Rheinhart sahe; sie verdienen keiner erwänung; denn was auch früher gutes mag daran gewesen sein, der liebe mann hat sie jämmerlich massakrirt und ware hieroglyphen daraus gemacht. Auch sah ich noch die unter dem namen Burg dort bekannte ruine; und möchte wol iren eigentümlichen namen wissen, welcher, wie es so heisst, außer der gränze des Weinfelder erinnerungs vermögens liegt. Recht gerne wäre ich Irer freundl. einladung zu folge, lezten montag zu den Sanctimónialibus nach Dännikon gereiset: allein unerwarteter besuch von Constanx nam nicht nur meine zeit, sondern auch mein pferde in beschlag. Gestern wollte ich dem Brunschwilerschen Tentamen beiwohnen, da kam schon in aller frühe ein junger edelmann aus Schwaben zu mir angefahren, der mich de instituendo vitae genere consultiren wollte und bis abends blieb; Sie sehen also mein vererter Freund! daß nach dem epiktet. ausspruche, res quaedam in potestate nostra sunt, aliae non sunt und daß es nichts hilft vorsäze zu machen.

Aus der auction haben wir nur wenige bücher bekommen und ich bin nicht mit meinen acquisitionen zufrieden. Soll ich Inen die Irigen durch den Boten senden? Der Bote wartet; vielleicht sehe ich Sie morgen?

Raptim — wie die alten juristen sagten, Ir ergebenster

J. v. Laßberg.

Haben Sie doch die güte, mir auf die zwei bodensee-bücher weiße titel sezen zu laßen, es wird in einer minute geschehen sein.

E. am 22. Hornung 1828.

Wenn ich schon ganz allein bin; so bin ich doch um kein har einsamer, als ichs bei anwesenheit meiner gäste war; ja ich gewinne noch beträchtlich an zeit, welche ich den gesäzen der gastfreundschaft opfern musste: damit will ich nun eben nichts weniger behaupten, als daß mir jeder besuch von einem vernünftigen und verständigen manne nicht zu jeder stunde erfreulich, von einem freunde aber, eine ware woltat sei. Nun sind aber Sie mein wertester Freund! krank und ich nicht wol; damit können wir freilich einander nicht nahe kommen. Bei mir ist noch ein anderes übel (:für mich eines der größten:) eingetreten; daß nämlich meine rechte hand immer steifer wird und die abscheuliche schrift, die ich jezt schreibe, mich so anekelt, daß mir alles schreiben ganz entleidet. Ich danke Inen für die helvetia und die Kellersche Karte — lezte gefällt mir nicht und das zurükkeren des H. Kellers zu perspectivischen vorstellungen der ortschaften wie sie vor 40 iaren mode war, wird niemandem gefallen, der die einzig ware idée von einer Landkarte hat, daß sie ein grundriß sein soll.

Was die ottonische münze quaestionis betrifft; so habe ich dieselbe in 3 meiner münzbücher gefunden und bin darüber ganz im klaren, daß sie von Otto I. und italienischen schlages ist: darum danke ich Inen nicht weniger für die freundschaftl. gefälligkeit, hiebei an mich gedacht zu haben. Ich danke Inen auch für die nachricht über das Geschlecht v. Husen. Sie wissen, daß ich eine gemalte Scheibe habe, mit dem wappen v. Husen 1575, es intereßirt mich su wissen, ob es mit dem an Ihrer urkunde übereinstimmt? Zingebär (:amomum zingiber hinc:) ist offenbar ein appellativer geschlechtsname wie Sie sagen von einem der mit ingwer gehandelt hat. Sie wissen, daß im Liedersal ein Dichter Zwingewer oder Zingelber vorkommt: Maßmann sagt mir, der name heiße in einem wirzburger Codex Zwikower: ich mache noch ein ? hinzu. Nun mein Lieber! auch noch ein par worte von meinem franz: mscrpt. daß ich hofnung habe, vielleicht bald mein eigen nennen zu können. Es ist ein zwar bekanntes, aber ein höchst selten vorkommendes gedicht: Le Voeu du paon und besteht aus 3 abteilungen. I. le voeu du paon. II. les mariages. III. le rester. Die beiden ersten teile sollen schon 100 jare früher gedichtet worden seien. iean brise barre (:warscheinlich ein Brabanter:) nennt sich als den verf. des lezten teiles. Die biographie universelle Tom I. pag. 535 sagt er sei gegen das iar 1330 gestorben; dies verhindert nicht, daß unsere handschrift am ende des XIII. iarhunderts gefertigt worden ist. Übrigens ist das ganze gedicht eine art Alexandreis, und stellet das ritterliche Leben und die cours d'amour in frankreich im XIII. J: h: vor. Die Sprache ist darin nur selten warhaft poetisch und erinnert an die leirey

der damaligen zeit. Und nun genug für heute und für meine augen — ich sende Inen hiebei mein neuestes, eine strenna des H. Prof. Schreibers zu freiburg. darin sehen Sie woher ich kunde über die franz. handschrift bekam.

Tu autem vale et fave

Laßbergio.

Schiken Sie mir Schreibers programm bald wieder, ich habe noch nicht geantwortet.

Eppishausen am 30. Sept. 1828.

Verertester Freund!

Soeben erhalte ich die inliegende handschrift, welche, da sie offenbar noch ins XIV. iarhundert gehört, wol verdiente, noch in Irer urkundensammlung zum ersten teile der geschichte, des Thurgaus abgedruckt zu werden. Gerne würde ich Inen die mühe des abschreibens erspart haben, wenn nicht die begierde, Inen die membrane so schnell als möglich zukommen zu laßen, es verhindert hätte. Es ist mir diese gewiss merkwürdige urkunde diesen morgen aus Tübingen zugekommen.

Gr v. Múlinen schrieb mir vor kurzem und bat mich, jm doch ein exemplar der gesch.: des Thurgaus, die noch immer nicht im buchhandel sei, zu verschaffen: Sie würden mich ser verbinden, wenn Sie die gúte haben wollten, sogleich mit dem ersten abgehenden warenwagen, ein exemplar an den würdigen mann nach Bern abzusenden, die adresse ist: An den Altschultheißen graven Friederich von Múlinen. Den betrag werde ich Inen mit dem besten danke erstatten.

Ich wünsche daß Sie gestern wolbehalten von der gemeinnützigen versammlung in Múlheim zurückgekommen seien, und daß die diesmaligen verhandlungen etwas gehaltvoller möchten gewesen sein, als die lezten; dabei wünsche ich noch etwas, was ich aber nicht sage.

Gr. v. Múlinen hat kürzlich von einem reisenden vernommen, daß zu Wasserburg bei Lindau derselbe bei dem dortigen pfarrer einen uralten codex altteutscher gedichte gesehen. Wie könnte man an diesen mann kommen? haben Sie keine bekannte in Lindau, die den codex recognosciren könnten? Ich habe jezt keine ruhe mer bis ich weiß, wie es damit stehet? — aber warscheinlich ist es nichts damit; sonst wäre eine handschrift die man reisenden zeigt schon lange bekannt. Wasserburg hatte ein ser altes schloß, gehörte einst den Montfortern und dann den Fuggern; es wäre also immer möglich, daß sich dort noch eine vergeßene alte handschrift erhalten hätte; ich würde aber eher auf eine handschrift von Lyrers fabelhaften geschichten raten, als auf gedichte. Heraus muß ich es kriegen was daran ist, und zwar diesen herbst noch.

aus Wien schreibt man, daß die ruß: armée im Balkan den bittersten mangel leide, fürchterlichers als die erschöpfung von Bulgarien soll man sich gar nichts denken können. Der ruß. General Benkendorf, der früher gesandter in Stuttgart war, starb auf der reise von Schiumla nach Silistria mer vor elend als an Krankheit. also giebt's warscheinlich bald frieden und taußende sind abermal zwecklos hingeopfert. Es ist doch bequem ex alto litore diese Schiffbrüche anzuschauen; aber sie tun einem darum nicht weniger leide.

Als allzeit fertiger stammbaummacher, schickt mir der gute gr.: v. Mülinen eine ganze genealogie der Herren v. Rappach; sie wollen von einem Peter v. Raperschwil (:1232:) abstammen. Die belege dazu bleibt er aber wie gewöhnlich schuldig. Er hat auch einen Heinrich : 1277 welcher also mit dem marschalken von Raperschwil bei Bodmer gleichnamig wäre.

Leben Sie wol und besuchen Sie bald wieder an den alten meister

Seppe.

Viele grüße an die Irigen von mir und meinen Luzerner gästen.

Hochgeertester Herr!

Ich sende Inen hier fürs Erste die bodmerische ausgabe der Pariser Hdschrft der Minnesänger; der Naclerus ist so schwer und groß, daß ich mich nicht getraue ihn mitzuschicken, und deshalb auf eine freie Gelegenheit warte. Sollten Sie bei Irem heurigen Neujarsblatt (:über Bischofszell:) irgend einen Gegenstand finden, bei welchem Sie vermuthen könnten daß ich im Stande wäre Auskunft zu geben; so stehe ich von ganzem Herzen zu Dienste

Ob der Franziskaner Berthold schon um das Jar 1255 in unsern Gegenden gepredigt hat? muß ich schon darum in Zweifel ziehen; weil Joh. Vitoduranus ausdrücklich sagt, daß er Leute gekannt habe, welche ihn predigen hörten. Indessen sind seine Predigten als Teutsche mir allerdings höchst wichtig; weil sie in der Volkssprache gehalten worden sind. da Bertold selbst sie: orationes rusticanas nannte, und ich neme mit dem verbindlichsten Danke den gütigen Antrag an, den Sie mir machen, mir solche ad statum legendi z. übermachen, wozu sich eben jetzt eine Gelegenheit darbietet. Haben Sie die Güte mir zu bemerken, wie bald ich sie zurücksenden soll?

Ich habe in diesem Spätherbst eine Ausflucht in den Hówgau und einige Gegenden der Donau gemacht, wo mir einige intereßante Notizen über Minnesänger und selbst urkundliche darunter, zur Ausbeute geworden sind.

Habe ich Inen den II. Band des Liedersaales noch nicht überschickt, so kann ich es nun sobald nicht thun; denn von allen noch vorhandenen Exemplaren sind die 12 ersten Bogen

verloren gegangen, und werden wol neu gedruckt werden müssen. Indessen glaube ich, daß Inen lieb sein könnte, die vorrede zu demselben zu kennen und lege sie daher bei.

Dr. Hofmann in Breßlau gibt den Willeram, teutsche Uebersetzung und Auslegung des Hohen liedes auf Subscription neu heraus, das Exemplar kostet 18 Bazen.

Archivar Perz in Hannover hat den V. Band unseres Gesellschafts Archives herausgegeben, welcher seine auf Kosten der Gesellschaft unternommene Reise nach Italien enthält und voll wichtiger Notizen ist. Ser viele Quellen hat er für die Geschichte der Staufern entdekt, die dem bequemen (:ich möchte lieber sagen faulen :) H. v. Raumer am Wege lagen und von ihm unbeachtet blieben. Wollen Sie jn lesen, so steht er jnen zu Dienste.

Künftigen Samstag gehe ich auf einige Tage nach Konstanz, wenn Sie mir das Vergnügen Ires Besuches gönnen wollten; so würde es im Verlauf dieser Woche mir besonders angenehm sein. Empfehlen Sie mich dem H. Dekan Dänniker, dem ich für seine Notiz über Johannes Damascenus vielmal danke.

Mit vollkommener Hochachtung

Dero

ergebenster

J. Laßberg.

Eppishausen am 22. Nov. 1828.

Stuttg. 11. Dec. 1828 ?

Seiner Hoherwürden

Herrn Diaconus Puppikofer

Bischofszell.

Einlage in Herrn v. Laßbergs Brief.

Hochverehrtester Herr Diaconus!

Nur mit zwei Linien sage ich Inen meinen innigsten Dank für Iren neuen schönen Beitrag zum Burgenwerk, an dem ich kein jota geändert und der mich aufs neue auf jenen köstlichen Spaziergang mit unserm verehrten Freund im Herbst 1825 versetzt hat. Ihre nur allzuflüchtige Bekanntschaft ist mir eine der angenehmsten Erinnerungen unserer Reise. Möchten Sie bald ihren Wanderstab in unser Unterland setzen, damit ich Ihnen durch die That zeigen könnte, wie sehr ich wünschte, mich näher an Sie anzuschließen. Kommen Sie herunter, so bitte ich Sie ernstlich, sichs unter meinem Dache gefallen zu lassen. Wenn mein Bodensee je eine zweite Auflage erleben sollte, so nehme ich Sie beim Wort wegen Zusätzen und Verbesserungen. Ich zweifle aber an diesem Glücke. Dalp druckt bereits an seinem zweiten Theil, u. Ihre Sendung ist nun in seinen Händen.

Thun Sie, doch was an Ihnen ist, Herrn v. Laßberg bald zu nöthiger Theilnahme an diesem doch gewiß unterstützenswerthen Unternehmen zu vermögen.

Meine l. Frau empfiehlt sich Ihnen und mit mir Ihrer verchrthesten Frau Gemahlin Andenken; küßen Sie uns Ihre Kinder, besonders Ihren blonden wilden Knaben, und grüßen Sie mir alle Ihre Burgen und Berge viel tausendmal.

Voll Freundschaft und Hochachtung
der Ihrige G. Schwab.

Seiner Wolerwürden

Dem Herrn Diaconus Pupikofer

samt 2 päken Bücher
franco.

zu
Bischofszele.

E. am 14. April 1829.

O dies infausta, nigro notanda capillo! — warum mußte ich meinen schon so lange verschobenen besuch in campo vitifero gerade auf gestern gestellt haben? warum habe ich den tag bei weinenden leuten zugebracht, da ich jn so angenehmen unter lachenden hätte zubringen können? o fortunati nimium sua si bona norint; aber es gehet alles verkert zu in der welt! Mit dem schlag 8 ur als ich in meine haustüre trat; verkündigte mir meine haushälterin, daß die juridische und medizinische und auch die theologische fakultät ex episcopali cella in 2 und respective 4 personen, den armen alten Einsiedler, der zu gar keiner fakultät gehört, in seinem tugurium haben besuchen wollen. Ich hatte mir gar keine hofnung gemacht Sie mein verertester freund! vor Ostern noch einmal zu sehen, und kam diesmal so hässlich um dieses unerwartete vergnügen!! — auch den herrn Oberamtmann und die 2 liebenswürdigen frauen hätte ich mit vergnügen gesehen; aber mir ist kein glük bescheret.

Ich sende mit vielem Danke Inen die geliehenen bücher zurück; sollte ich noch etwas dergleichen von Inen in meiner gewarsame haben; so bitte ich mich daran zu erinnern; denn es ist billig, daß jeder gute christ vor oder in der österlichen zeit sein gewissen rein mache.

Ich habe letzte woche über 1500 verse für Berlin abgeschrieben, welche noch auf die ostermesse kommen sollen. Der böse Hagen wird noch machen, daß mir die finger von den händen abfallen. Die 3 quartbände Minnesänger sind laut schreibens des verlegers Barth in Leipzig schon in den letzten tagen des März an mich abgegangen und können also täglich eintreffen, ich bin ser begierig darauf. vdhagen giebt mir nachricht von einer neu entdekten Liedersammlung

des XIV. Jahrhunderts; die mehr als 100 stücke verschiedener art enthaltet, und wovon er mir eine abschrift anbietet. in dem schwáb. merkur hat Herr Pfarrer Jäger, ohne mein wissen, einen trompetenstoß ins publikum getan, worin er von unsern projekten zu herausgabe histor. quellen spricht.

Das siehet so wie eine art von Notzwang aus, die ich mir nicht gern antun lasse, und dies könnte beinahe machen daß ich wieder zurückginge, denn ich lasse mich nicht gerne von fremden beherrschen. Ueberhaupt ist mir die fraubaserey zuwider, die alles ausposaunet und so gern von dem spricht, was getan werden will und noch nicht gethan ist. Sonst giebts nichts neues. Schiken Sie mir auch wieder morgenblätter, man schläft so sanft dabei ein, wenn man sie im bette lieset

Viele Grüße an Sie und die Irgen

Von Irem ergebensten

J. Laßberg.

(Der Rest abgeschnitten).

E. am 14. Juny 1829.

Ich bin lezthin mein lieber Freund und nachbar! noch so taliter qualiter unter mein Dach gekommen, von dem Jupiter pluvius zwar noch erreicht; aber nicht durchweicht, benezt aber nicht verletzt.

Hier folgen die zwei lezten Ochsen, damit das achtgespan vollständig sei. Im lezten bande gefällt der herr obrist-zunftmeister mir nicht mer; das bestreben den schein eines parteimannes von sich zu entfernen ist zu sichtbar, als daß nicht eine der beabsichtigten entgegengesetzte wirkung erfolgen sollte. R. J. P.!

Was die Thuringer und das von mir über sie abgeleitete betrifft; so eignet sich dies, da wir einander so nahe wonen, besser zu einer mündlichen, als zu einer epistolischen controverse, indessen danke ich Inen für den widerspruch, der wie ich hoffe, bei näherer verhandlung meine meinung nur noch iner bevestigen soll. Ich weiß wol daß Düring nicht nur zu Basel, sondern an vielen orten in der Schweiz, ja selbst im übrigen Teutschland, ein häufig vorkommender tauf- und vor-name ist: aber wie viele duzend geschlechter haben wir nicht [selbst ser alte:], deren namen apellative und taufnamen sind?

Der Basler Türli-Türlin war aller warscheinlichkeit nach ein Elsässer, wo dieses geschlecht ursprünglich zu hause war. In Kleinbasel setzten sich immer gern auswärtige Edelleute und bildeten eine art von opposition gegen die republicanischen großBasler. Ich danke Inen viel mal, daß auch Sie, wie mein vorausgegangener teurer Ittnerus sagte, nicht nur für sich; sondern auch für Ire freunde lesen; das heisset ja warhaft

das beste mit einem teilen; ich werde es, wo ich immer kann zu erwiedern trachten.

Das nobile Turegum, multarum copia rerum, will seine literar. schätze nicht von sich geben: auch ich habe noch nichts erhalten. vielleicht mit dem heutigen Arboner botten. Ich wünschte, daß Sie bei mir wären; der augenblick des auspakens ist immer einer der genussreichen, es gehet mir dabei wie dem kürzlich verstorbenen Friedr. Schlegel mit den speisen; zuerst verschlang er sie mit den augen, und dann erst mit dem munde.

Daß mir die ankunft der bücher die reiselust vertreiben könnte glaube ich nicht; ich füle eine solche sensucht nach veränderung meiner lebensweise, daß ich warscheinlich einmal plötzlich mich selbst enführen; oder wie man von d. pferden sagt, mit mir selbst durchgehen werde. und zwar bald; denn nach einem schreiben des alten biderben Mülinen ddo 6 Junij könnten die franz. cod. von Bern bald in der villa Eponis anlangen, dann kommt Uhland und dann bin ich glæbae und membranæ adscriptus. H. v. Mülinen schreibt mir auch: daß prof. Rud. Wyss ser krank im Bade zu Schinznach liege und man ser für sein leben fürchte.

Sie sehen aus allem diesem mein bester! daß ich mit dem besten willen, doch sobald nicht daran kommen kann, die wünsche des H. Dalp zu erfüllen. Mein neuer hausgenosse von Wasserburg. Der episcopatus Constantiensis. Die franz. msspte. aus Bern. Uhlands hierherkunft und noch eine ganze Litaney alter literarschulden, multorum camelorum onus, wollen vorerst jr älteres recht haben; dann komme ich erst an H. Dalp; aber ich will und werde an in kommen, nur geduld!

Von meiner erwerbung der cod. Wasserburg. bin ich dem publicum doch auch rechenschaft schuldig. Ich habe die literatur eingangs der II. abteilung des Wilhelm von Orlenz, etwa 200 verse abgeschrieben und an Uhland gesendet, von im sollen sie auch nach cassel zu Jacob Grimm, nach Göttingen zu Benecke und nach Berlin zu Lachmann wandern: während dem abschreiben gieng mir die poëtische ader auf, und ich wollte die sendung à la Schwab mit einigen Reimen begleiten; gab es aber wieder auf; weil sie mir beim lesen nicht mer so gut gefielen wie beim hinschreiben. Dies war

der anfang des impromptu:
vil liebú hern vnd fründ min!
ich send vch hie ein rennerlin,
wann es soll rennen in dü lant
durch das es vch wurd erkant,
was ich vor kurzen stunden
altes nûv hab funden.
da by einen schönen grûßz
das rennerlin vch bringen mußz

von dem alten Lazzbergäre,
 der schon so manig märe
 gelesen vnd gefunden hat,
 vnd aber süchet frü und spat
 vnd dessen vast vnmüzzig ist,
 so lang im got sin leben fristt etc. etc.

Auch den Conrad von Fuozisbrunnen will h. v. Mülinen schon gefunden haben. Er macht in zu einem herren von Signaudenen im XIII. iarhundert Füzisbad [:heutzutag Schwendenbad in der pfarre wyl bei Bern:] angehörte und im XIV. durch Heurat an die Sennen von Münsingen gelangte. Er möchte [:sagt er:] ein son eines Freiherrn Heinrich von Signau gewesen sein, der 1200 lebte und dessen gemalin mechtild in 2r ehe einen Ulrich von Langenstein heiratete. Es gehet doch nichts über die allzeitfertigen genealogen! Ich erwarte Sie morgen bei guter vormittagszeit, um mir die bücher auspacken zu helfen, die heute kommen sollen.

Adieu! und viele grüsse an Ire hausgenossen!

Totus quantustuus

Laßbergius.

Soeben ist die bücherkiste angekommen, sie ist groß und wiegt über 12 Ztr. es giebt also allerley zu schauen, kommen Sie doch morgen; ich werde sie jnen in reihe und glieder aufmarschirt vorstellen die bücher. darf ich bitten den einchluss d. morgigen boten zu besorgen?

Eppish. am 24. Nov. 1829.

Mit vielem herzlichem danke, senden ich Inen vererter Freund die urkunden wieder zurück, deren inhalt mir ser merkwürdig war, besonders auch die von 1175 des bischofes berthold, den einige für einen herren von Bußnang, andere für einen von Künacht halten; der diaconus de annwilare war doch wol von unserm Annwil? — an der urk. des abtes Albr. v. Ramstein, war mir das Siegel der vögte von Stekeboron ser lieb zu sehen; aber, welches war denn der eigentliche geschlechtsname dieser vögte? — das wappen ist dem der von Heydek ganz änlich; es möchten also diese vögte wol aus (lezterem) hause gewesen sein. auffallend war mir daß heinr. v. Klingenberg ao. 1295 sich nicht, verweser der Reichenau nennet, wie er doch sonst tut, der Ulr. de Bodemen in dieser charte ist wol derselbe der Arbon verkauffen half, der Berth. de castello irret mich ser; aber ich glaube doch nicht, daß die jezigen schenken von Castell von jm abstammen, Den abbas *Criecelinensis* heisse ich in unserer nähe willkommen, der gute Ulr. v. Richenbach in seiner conciliums gesch: hatte mich irre geführt und glauben gemacht, daß erst ano: 1414 pabst JohXXII. dem abt Joh. wild zu Kreuzlingen die infel

aufgesetzt und dies kloster zuvor nur eine probstei war; ich konnte also auf keinen abt von Kreuzlingen verfallen; doch hatte ich in meinem exemp. der Thurgauer gesch: mit bleistift geschrieben *crucelin*? Mit eben so viel begirde als freude sehe ich einer weitem ausbeute entgegen, welche ich mir dann auch mitzuthellen bitte; da nun ein mal der schacht dieser reichen fundgrube geöffnet ist, darf man sich noch manches interessante erwarten. Aus dem geschlechte v. Schönenberg kenne ich keinen sänger, aber ser lieb wäre mir gewesen das siegel dieses Friedrichs v. S. an der urkunde, um zu wissen, ob Stumpf inen das rechte wappen gab, das sich so ser von allen mir vorgekommenen schweiz. wappen unterscheidet. Ob Lütelhausen = Luterahusen sei? ist mir zwar ganz warscheinlich; aber noch nicht erwiesen; denn ich kenne ein gleichnamiges nicht weit von Markdorf in pago Linzgow; auch ist zwischen lütel- und luter ein wesentlicher unterschied. Die drei zierraten im abschnitte des siegels heinr. v. Klingenberg, haben offenbar keine beziehung auf irgend ein wappen. In dem Zürcher archive müßen sich noch genug urkunden mit seinem wappen finden, da er von 1262 bis zu seinem tode 1286 probst daselbst war. wir sehen nun daß unser Regierungsarchiv doch nicht so arm an urkunden ist, um so mer lonet es sich einer durchforschung mit musse und in guter jareszeit. hoffentlich lassen Sie die 3 neu aufgefundenen urkunden jrem cod. diplom. der Thurgauer gesch. beidrucken; es sollte mich freuen, wenn Sie auch einiges aus meinem chartulario hiezu brauchen könnten.

Ich finde das stille kalte wetter recht ser geeignet zum stubensitzen und arbeiten und habe wie ich glaube, schon vollkommen den winterbalg angezogen wie die fuchse und werde auch so in meinem baue liegen bleiben. Von grimms rechts altertümern sende ich Inen den I. bd. für H. Mörikofer; den zweiten, zu welchem ich wirklich anmerkungen mache, die ich Jacob Grimm noch vor neujar senden möchte, bekommt H. Mörikofer, wann er mir den I. zurücktschickt. Und nun? kommen sie auch wieder in die Villa, ich hoffe doch noch vor ende des monates einen besuch. Das letzte mal waren sie auch gar so brav und sind beinahe einen ganzen tag bei mir geblieben, ungerechnet die nacht. Viele grüße an Sie und die Irgen von mir und meinen gästen. Dem herzog Ario-uestus empfehle ich mich in sein frommes gebet.

Tu autem vale et fave

Laßbergio.

Eppish. am 26. Januar 1830.

Vortrefflichster *ὁμόλογον!*

Hofentlich sind Sie samstag abends wol bei Iren penaten und bei Iren alten postillen angekommen, aus welchen

Sie für den folgenden morgen doch eine oratio pro aris et focus zusammenlesen konnten; was mich anbetrifft; so fand ich bei meiner ankunft eine merkwürdige kleine sammlung von zeichnungen und gemälden alter wappen und siegel, welche mir hr. Kupferstecher Hartmann, wie er sagt, auf Ire bestellung zugesendet hat. Da sie mir blos ad videndum mitgeteilt sind; so werde ich sie wol bald zurücksenden müßen; kommen Sie also, wenn auch Sie sie sehen wollen, es ist wol der mühe wert, denn sie sind recht brav und characteristisch gezeichnet es sind lauter schweiz. wappen und Sie werden darunter welche finden, welche wir schon längst zu kennen wünschten. Die verhandlungen des großen rates zu St. gallen habe ich mit vergnügen gelesen, es scheint man will auch dort jede staatsgewalt in die ir gebührende stellung setzen.

Das Neuarsblatt finde ich erbärmlich wie aus dem aermel geschüttelt und in aller eile herabgeleiert. soll ich mich irren, wenn ich den etwas schnellen und oft faulen h. Pfrer. Scheitlin für den verfasser halte?

Heute erhalte ich die nachricht, daß einer meiner ältesten freunde [:von den knabenjaren an:] plözlich und one krank zu sein, verstorben ist. Wol jm, er war ein gerechter und woltätiger mann und gewiß ruhet er sanft in der alten erde. Zugleich erhalte ich einen brief von dem H. v. Cotta aus Stuttgart, welcher alles was ich in betref des episcopatus const. vorgeschlagen habe, genemiget. es wird also ernst mit der sache, und ich für lange an die hobelbank gespannt.

Seit 2 tagen hat die *ἀγία* iren siz unbeweglich bei uns aufgeschlagen; ich denke also, daß Sie Ihre reise nach Herisau auch vertagt haben, und wol auf einen sprung in die waldklausen kommen können. Sobald wieder heller himmel. hätte ich lust eine fart ad st. gallonem vorzunehmen. ich höre gar nichts mer von meinem guten und lieben Arxius, ob er schon in das große coenobium des heiligen vaters Benedictus abgereist oder gegen alle erwartung, wieder auf der besserung ist.

Viele grüße an die Irigen und H. Oberamtmanns
von Irem

Josefus Eremita.

Die winkelmänner bitte ich zum buchbinder zu schiken, und sich auch ein wenig um die monumenta boica erkundigen zu lassen.

E. an St. Agatha Tag 1830.

„Mentem sanctam spontaneam, honorem Deo
„et patriae librationem dedit sancta Agatha.“

Kommen Sie, wir wollen mit einander den gefrorenen Bodensee, und all das teufelszeug, was die Schwaben und die

Schweizer darauf treiben, anschauen und im schlitten nach Güttingen, altnau: oder wo sie wollen, hinfahren, wollen Sie weib und kind mit nemen; so schike ich Inen den schlitten nach der episcopalis cella. Was sagen sie dazu? mir ist es ser zweifelhaft, ob wir diese ereignisse zum zweiten male erleben werden? und so denke ich, man solle die gelegenheit beim Schopfe ergreifen; denn bis montag oder dienstag fürchte ich thauwetter.

Daß Sie den guten Leuten von Stekeboron jr recht angetan haben, bezeuge ich anmit sub fide archivali, und zwar mit dem beisaze, daß Sie Inen eher zu wenig als zuviel getan haben. Wenn Sie damit fertig sind, so lassen sie mich den curiosen tändelmarkt von Nürnberg auch lesen. Wenn Angela die tochter Eduards und schwester abt Gregors von Einsiedeln jezt über den Bodensee reisen wollte; so hätte sie vor windstürnen — wenig zu befürchten. ich habe eine hübsche gemalte scheibe von dieser Stiftung von Münsterlingen; Sie sollten dieselbe wol in eine Ballade fassen, die legende ließ manche naturschilderung zu. Ia wol ist es eine grimme Kälte und dazu noch immer im wachsen; mein Thermometer stehet heute einen ganzen grad tiefer als gestern.

Meine furcht vor der nachlässigkeit des Hr. Stadtschreiber Gonzenbach, war nicht ungegründet; denn bei nur flüchtigem durchblättern habe ich schon entdekt, daß er die zum XI. Band gehörigen Kupfer in den II. eingebunden hat. um so ärgerlicher für mich, als ich mir vorher die mühe gegeben hatte, Band für Band zu collationiren und zurecht zu legen. *maladetta bestia!* Wie ich anneme, sind auch in Schwaben alle See'en zugefroren und Donau und Rhein; wie werden die fische über nez und angel spotten! über reussen und fischer. Nun mein Freund! wenn man, one gott zu versuchen, bei dieser kälte nach Bürgeln und Sulgen faren kann, so kann mans auch nach Eppishausen und die frau pfarrerin kann eben so gut hieher als dorthin kommen: freilich kann ich armer celibataire Inen keinen kindtaufsschmaus anbieten, aber eine Flasche alten erwärmenden Rheinwein, so gut als einer im Thurgau liegt.

Ich schrieb in meiner angst um den guten arxius an den H. archivar Henne mit der Bitte um nachricht von dem befinden meines lieben freundes: statt dessen schreibt er mir einen brief voll von lauter hors d'oeuvres zurück und ich weiss bloss, daß Arx noch nicht begraben ist. Es giebt leute, die in einer ewigen kindheit bleiben.

Mein correspondent von frauenfeld schreibt mir kein wort von dem kriege seiner päpstlichen heiligkeit mit dem könige beider sicilien. Ich will doch nicht hoffen, daß die alte zeller geschichte wieder zum vorschein kommt; das wäre ja über das troyanische roß.

Stalderus Beronensis hat mir auch einen langen brief

geschrieben über eine neue ausgabe seines Idiotikons. Sauerländer hat noch 300 exemplare der ersten ausgabe auf dem laden liegen; will sich aber zu einer neuen auflage in 1 quart-bande verstehen.

Wenn die 12 Bouteillen vom besten Steckborer wein angekommen sind, so lassen Sie michs doch auch wissen, damit ich der Weinprobe als alter weinschwelg beiwonen kann.

Die siegel und wappen des H. Hartmann habe ich noch bei handen und wünschte ser in Irer Anschauung darüber mit Inen zu sprechen. Es kömmt auch die beinahe vergessene Helvetia dießmal endlich zurück. Ich sende Inen auch einen Tübinger Katalog ad statum legendi: doch nur auf 8 tage, indem ich selbst einige bestellungen zu machen denke. gefällt Inen einiges daraus, so will ich es gerne mit dem meinigen verschreiben. Ich habe eine gute warme stube und ein noch wärmeres herz für meine freunde.

Tu autem vale et me amare

perge

Laßberg.

E. am 10. Febr. 1830.

Was sagen Sie mein lieber freund! zu dem einliegenden Briefe? und was wollen Sie, daß ich dem freiherrn v. Müller friedberg, der mich noch zu einem Seigneur d'Eppishausen macht, antworten soll? ich stelle es ganz in Iren willen, ob ich die verlangte recensorische anzeige Irer gesch. des Thurgaus machen soll, oder nicht? Sie wissen, daß ich weder schmeicheln noch heucheln kann, und die verschweigung meines namens habe ich gottlob noch nie ursache gehabt zu verlangen. Daß Sie mich nicht als einen ungerechten oder neidischen mann kennen, hoffe ich; aber ich gestehe, daß ich ser ungeschickt bin zu loben, was soll ich tun? So eben erhalte ich Iren brief von gestern, weil der bote stets zu faul ist, über die brücke zu gehen, und was er für mich hat, immer in der Farb zu Erlen abgiebt.

Die beiden Rüdenpanzer habe ich angelegt und den einen, der mir nicht zu enge war, behalten, ich denke, es ist der, welcher 34 bazen kostet und lege dieselben hier bei. Ungeachtet ich Inen vorgestern, das was Inen unterwegs begegnen werde vorgesagt habe, [:aber den alten leuten glaubt man nichts mer:] so tut es mir doch leide, daß Sie meinen schlitten nicht angenommen haben; aber ich freue mich hinwieder, daß Ihre gesundheit nicht schaden gelitten.

Daß Sie jezt den Agathias ganz ins Teutsche übersezen wollen, kann ich nicht billigen. warten Sie lieber, bis Sie nach einiger zeit im griechischen sich wieder ganz festgesetzt haben. Sie werden, wenn Sie diesen Schriftsteller erst ganz bis zum ende gelesen haben, viele und grosse sprachschwierig-

keit antreffen. Wenn Sie in aber gleich im ersten sturme von vorn herein zu übersezen anfangen; so wird notwendig eine große ungleichheit des stils entstehen, welche sie am ende einsehen und sich dann gemüssiget sehen werden, die frühere arbeit noch einmal zu machen. Daß Sie mit seinem stile nicht zufrieden sind, wundert mich nicht. Im VI. jah. waren die Advocaten zu Smyrna blose wortkünstler und obschon man den stil des Agathias lobet [:wie z. B. gerh. Voß:] so finde ich in doch mer geziert, als warhaft zierlich. Ich will die stelle: τα ζαμολξιδος νόμματα — bei Grimm aufsuchen; halte sie aber nicht für relevant.

Wie es denn bei jeder sache etwas zu bedauern giebt; so bedaure ich, daß wir unsere eifart nicht schon am vormittag begonnen haben; wir hätten mer gesehen und erfahren. Ich meines ortes war dabei ganz vergnügt und habe bei den unzweifelhaft günstigen auspicien an gar keine gefar denken können — obschon sie in der reihe der möglichkeiten lag. wie ein junger und leichtsinniger mensch habe ich meine freude nicht in die brust verschließen können. gestern abends bekomme ich einen brief von einem freunde aus Schafhausen, der mir vorschlägt von Konstanz aus im schlitten auf dem see bis Lindau zu faren: aber das ist nun durch das eingefallene und wahrscheinlich anhaltende tauwetter unmöglich geworden. Daß der hauptmann Zellweger die *κροτάλλοφοβία* hat, nimmt mich nicht wunder; aber seiner frau, ob ich sie gleich nur vom sehen kenne, hätte ich doch mer zugetraut. Wenn es wieder kalt werden sollte, so mache ich doch einen versuch nach Meersburg hinüber zu schlitten; könnten Sie nur mit mir kommen. Solche secular ereignisse muss man benutzen, soviel als man kann; wäre es auch nur denjenigen zu widersprechen, die hintendrein lügen.

Die Bären brazen folgen hier, mit der bitte, sie in Bischofszelle solen und an dem fußrande mit leder einfassen zu lassen, hinten am fersen muss dieser rand etwas höher sein, zuvor aber müssen sie wieder geflikt werden.

auch sende ich Inen das anniversarium Arowiense, welches ich jezt zu benutzen nicht zeit finde.

Gestern erhielt ich auch einen brief von H. gr. v. Müllinen, der sich auf 4 quartseiten beklagt, daß er nimmer schreiben kann. er will mir für den Episcopat. constant. aus dem Berner archive noch merere urkunden senden, und verspricht eine noch größere ausbeute, wenn er wieder bei seinen sammlungen in Thun ist. Er sagt mir daß die HH. v. Klingen schon 1270 im besize von hohen Twiel waren: also fiel meine vermutung, daß es unter Heinrich von Klingenberg dem bischofe erst an das haus Klingenberg gekommen, weg. 1266 war es doch gewiß noch im eigentum Kónig Conradins. Ulr. v. Klingen [:der erbauer Klingenau's?:] soll es 1167 schon besessen haben, sagt H. gr. v. Müllinen.

In Schafhausen bemerkte man 22° Kälte. da sind wir noch besser dran. ich glaube jezt wirklich, daß der fröling nicht mehr fern sei. so viel für heute.

Ir

Laßberg.

E. am 16. Hornung 1830.

Wie herzlich beklage ich Sie, mein lieber Freund! daß der unermüdliche schlachthaufer von Stekeboron, abermal einen so ganz grimmigen Anfall auf Sie getan hat! jezt gebe ich Inen keinen bazen mer für Ir teures Leben! am besten gefiel mir die anführung der stelle Pauli ad Korinth. I cap. 8. vers 1; hätte der vortreffliche schriftsteller, doch auch den gleich darauf folgenden 2ten vers gelesen und für sich benutzt:

Εὐ θε τις δοκεῖ σιδέναι τι. οὐδέπω οὐδὲν ἔργων καλῶς δεῖ γυνῶναι.

Ich hoffe, damit hat nun die Kazbalgerei um den verplezten umhang ein ende! ein weiteres wort wäre missbrauch; denn wo selbst der begriff mangelt ist: ignoti nulla cupido, lassen Sie also den toren das lezte wort; oder ich fange an:

Sing o muse den zorn der göttergleichen von Stekborn,
Und den schrecklichen Krieg um den durchlöcherten umhang, etc.

Das morgenblatt hat mir viel vergnügen gemacht, und ich bitte dem H. Decan dafür meinen verbindl. dank abzustatten. Ich habe darin einen gewissen H. D. Puppicofer kennen gelernt, der der naturhistor. gesellschaft in St. gallen abhandlungen über den weinbau, seinen ertrag und auf- oder abnahme vorliest, und obschon er meine Bazenchronik dabei benutzt hat, mir nichts davon mittheilet. Ey! Ey! — Ich habe, nicht für H. v. Mülinen, welcher nie eine verlangt hat, sondern für H. v. Müller Friedberg eine anzeige Ires historischen werkes gemacht, welche ich morgen absende; eine förmliche recension wollte ich nicht machen; vermutlich haben mich die von Stekboren abgeschreckt.

H. Zellweger hat mir über ein Dutzend offnungen geschickt. Die urkunden zu seiner geschichte werden zuerst gedruckt, zum ersten theile allein sollen etwa 300 geliefert werden. Sie kostet in wie er sagt, 4—5000 fl. bares geld, man sollte also nicht glauben, daß er das mssept. verkauft hat.

Hier schike ich Inen E. Münchs geschichte von Fürstenberg, die ich in 36 Stunden durchlesen habe — wenn ich sie wieder lese, werde ich warscheinlich erst das beste darin entdecken.

auch die Schw. Monats Chronik hat mich unterhalten und ich danke Inen dafür. Wenn wieder morgenblätter zu haben sind; so will ich mich empfohlen haben.

Es folgt auch ein Sigenot, den ich samt meiner empfelung dem H. Dekan Dänniker zuzustellen bitte.

Der winter scheint noch immer nicht genug zu haben, doch schenkt er uns allgemach schöne nachmittage; bald wird es wol auch an die vormittage kommen; doch hoffe ich vor montag kein frühlingswetter.

Wie ich höre stehet das eis noch vest auf dem rücken des alten Podamicus und man gehet und färt hinüber. Wollen wir nicht auch wieder eine eisfart wagen? Etwa úber mittag nach Rorschach? oder wohin Sie wollen.

Zu hause viele grüße, auch dem tapfern H. oberamtmann und seiner Frau; der wie ich hoffe, die angst úber das wagstük des teuren gemals doch nichts geschadet hat.

Νοὶ δὲ μέν: πιστῆς, ἐλπίς. ἀγάπη τὰ τρία ταῦτα. μείζων δὲ τούτων ἡ ἀγάπη λατρεργίας.

E. am 7. april 1830.

Ich bin gestern glúklich zwischen zwei regen durchlaufend in der villa Eponis angekommen; habe aber unter wege viel beschwerde von dem durch den Jupiter pluvius ser schlúpferig gemachten boden auszustehen gehabt; so daß ich verwundert bin, nie die erde gekússt zu haben: hingegen muß ich gestehen ser ermüdet meine stube wieder betreten zu haben: nichts desto weniger wurde noch bis $\frac{1}{2}$ 12 ur im cod-trad. Sgall. gelesen, er ist mir wieder ganz neu vorgekommen, und ich verspreche mir eine große erndte darin zu machen.

Nun aber, womit ich freilich hätte anfangen sollen, empfangen Sie meinen besten Dank für die gastfreie aufnahme und Behandlung welche Sie dem alten meister Sepp haben angedeihen lassen; kommen Sie jezt nur bald, mit weib und kindern in die waldklaus, damit ich es wett machen kann.

Wenn Sie mir hätten sagen wollen, was das Bier kostet; so hätte ich Inen heute mit dem karren [:karrada in d. alten urkunden:] auch das geld senden können; lassen Sie michs also wissen, damit ich nicht zu lange in Irer Schuld bleibe. Bei meiner zuhausekunft fand ich einen interessanten brief von dem lustigen ritter von Lang aus Anspach, welcher mir sein buch von den Bairischen [:im sinne der heutigen Geographie:] gauen sendet, und worin auch einiges von Rhätien und Thurgau vorkommt. auch eine abhandlung úber die in Baiern verehrten heiligen [:kirchen patronen:] und eine ditto gegen die monumenta Boica, von denen er behauptet, daß auch nicht eine einzige urkunde richtig abgedruckt seie.

Ich komme morgen nicht zu Inen; sondern werde in der marcha Sumbrina meine Andacht halten.

Empfelen Sie mich aufs beste den Irigen, und in dem hause des H. oberamtmanns Scherb. Da es sonst nichts neues giebt; so bleibt alles beim alten, so auch

Ir ergebenster

JvLaßberg.

Seiner Hoherwürden

Dem Herren Pfarrer Pupikofer

zu

Bischofszelle.

E. am 4 Junij 1830.

Ich sende Inen, mein vererter Herr und nachbar! die Angela mit einem langen oder kurzen E. zurück und um nicht in den verdacht zu kommen, als ob Ich Sie um einen verdienten rum bringen wollte; so enthalte ich mich aller bemerkungen über die einzelheiten der composition, und erlaube mir blos die, jedoch ganz unvorgreifliche, meinungsausserung, daß es mir in dieser gestalt noch kein so eigentliches gedicht zu sein scheint und einer völligen umarbeitung bedarf; welche Sie sich bei einem so schönen und wirklich poetischen stoffe, nicht werden reuen lassen, auch das dem H. Follen gegebene versprechen macht es Inen gewissermaßen zum cathégorischen imperativ.

Der codex traditionum augiae albae hält mich ser vest und freut mich alle tage mer; ich habe bereits 130 seiten abgeschrieben aber ich habe noch 60 weitere bis zur hälfte; dann mache ich eine pause; daneben arbeiten tapezirer, sattler, maurer und schlosser auf wenige schritte von mir, und machen mir mit allerlei tónen und gerúchen die geduld kurz und die zeit lang, was wollen Sie? man muss leben und leben lassen!

H. v. Meusebach hat mir durch einen H. David gessner V. D. M. der von Berlin nach dem nobile Turegum heimgekehrt ist, zwei literar. seltenheiten gesendet; aber nicht dazu geschrieben. Das eine ist der unvollendete III. band der Müllerschen sammlung, welcher nahe an 25000 verse von conrads v. Würzburg trojanischem krieg und sonst noch einige gute sachen enthält.

Das andere ist Kochs compendium der teutschen literatur. 2bde. in 8^o welches Sie gewiss nicht one vergnúgen lesen werden; ausserdem aber giebt's nichts neues in Theotiscis. Wolffs volkslieder habe ich schon zu H. Kunkler bibliothege in Amrisweil gesendet um zu sehen wie der man arbeitet?

Vollen hat mir auch die zeichnung vom alten klingen geschickt, die aufnahme geschah von der seite der mule und nimmt sich ganz gut aus. diese woche komme ich noch nicht

an den Walter von klingen, aber montag wollen wir den erenmann aufs brett nehmen,

Sie haben einen ser schönen tag zu Irer reise über den Tannenbergh gehabt, und ich bedaure den genuss dieser aussicht nicht mit Inen haben teilen zu können. aber meine handwerksleute werden diese woche noch nicht fertig. Hr. Huber macht viele und große pausen, das fördert nicht. Gestern kam er gar nicht und heute erst abends 4 ur. ich war gestern ein wenig an der sonne, und sie machte mir ser heiss. ich dachte dabei an die gallischen männer, welche jezt auf dem afrikanischen Sande lagern werden und gewiss nicht in die hollen hände hauchen. Da am sonntage nicht gearbeitet wird; so könnte es wol sein, daß wir uns auf mittag in Hauptwil antreffen würden. Meine stutte leidet noch immer an einem fuße; es ist ein elend wenn man pferde hat; ich warte mit sensucht auf den augenblick, wo die Dampfwagen allgemein eingeführt werden, um mir auch einen anzuschaffen. Hoffentlich bekommen wir auch noch maschinen, welche wenn sie einmal aufgezogen sind, codices abschreiben; dann will ich mir erst recht wol sein lassen und nichts als briefe schreiben. Leben Sie wol, mit groß und kleinen, die ich alle herzlich grüsse, und vergessen Sie ja nicht mir die appenzeller zeitung mitzubringen; worin H. freimut so strenge gezwaget worden sein soll. Bei H. oberamtmanns viele empfehlungen von dem hofpoëten

Laßberg.

E. am 22. Junij 1830.

Meine ausflucht zu Inen, mein vortreflicher freund und nachbar! ward abermal verregnet und ich muss Sie leider one mündlichen abschied nach dem castellum thernarum, wie die rómer das alte Baden hiessen, abreisen lassen.

Es ist wieder eine leise kunde von einem neuen — alten in unserer nachbarschaft befindlichen codex membranaceus zu meinen oren gekommen, welche in solchen fällen besser zu sein pflegen als jene des lezten Samstag von hier abgereisten H. hartmann. „Es sei ein großes altes buch auf pergament gedruckt, mit hineingemalten bildern von alten heiden.“ so áusserte sich der jezige besizer darüber. die handschrift lag ehemal auf einer benachbarten alten burg, und jezo auf einer alten büne. Ich soll noch in dieser woche die ansicht davon bekommen. warscheinlich hat die gebrochene schrift des XIV. iarth. den besizer veranlasst sie für alten druck anzusehen.

die hineingemalten heidnischen bilder lassen auf die so viel verbreitete weltchronik des Rud. v. Ems schliessen. vederemo!

Ich habe mich schon vor iaren darüber verwundert, daß in dem einst so gesangreichen Thurgau so gar keine co-

dices mer vorhanden sein sollen; jezt fangen sie an aufzutauchen. Nil desperandum!

möchte doch der neuaufgefundene den schon so lange vermissten vorhang; oder Umbhang des Bigger von Steinach enthalten!

Wenn Sie von Zürich oder Baden aus den H. Prof. Vollen in seinem hollen steine besuchen; so sagen Sie jm, daß es mich gar nicht gefreut habe in den zeitungnen meinen namen unter den ausposaunten m. arbeitern der Alpenrosen zu lesen. ich liebe das digito monstrari nicht und das dicier heic est! eben so wenig.

Wenn Sie einmal an einem regentage v. Baden aus mir nachricht von dem allseitigen befinden Irer badegesellschaft und was Sie sonst in historicis und literariis überhaupt vernommen haben, nachricht geben wollen; so werde ich Inen ser verbunden dafür sein.

Der cod. weissenaugiae wird während Irer abwesenheit gewiss absolvirt; ich habe nur noch 60 blätter; aber in dem libr. censuum einige für die urachische geschichte wichtige geograph. notizen entdeckt, die ich auch noch extrahiren muss.

Eben erscheint der holzforster, um mich auf einen marken beschau von einem feilen stük wald zu führen — ich muss also abrechnen. Möge die Nympe des Bades Inen und allen Iren begleiten schöne tage und heilbringendes wasser spenden, und sie optime lætus die schattigte villa epponis wieder besuchen. Empfehlen Sie mich Iren badefarern allen auf das freundschaftlichste.

Ist denn der neue mietsmann in der villa ottonis oder ottolonis noch nicht aufgezogen? ich werde bald suchen die bekanntschaft dieses mineralogen zu machen, um zu sehen, ob er unsere gesellschaft vermeren kann? Sie sollen in Baden nachricht über ihn erhalten. ich adresse (so!) in den Báren, in den großen bádern, nicht war?

Schliesslich noch eine bitte; inliegende 14 francen dem H. buchbinder Dieppold zu Baden in meinem namen für gelieferttes papier zu bezalen, ich schike 16. weil ich keine münze habe.

Nun leben Sie wol, ich will es auch so machen, wenn ich nämlich kann; obschon:

Non qui soletur, non qui labentia tarde
Tempora narrando fallat, amicus adest.

Laßbergius.

Unser fründlich willig dienst, und was wir Eren
und guts vermógen: allzit zuvor!

Hochgelarter wyser und sunders lieber Frúnt:
Uns zwifelt nit Ir haben etlicher maßen vernommen, wie

wir vor kurzen tagen unversehenlich mit einem usländischen Kriegsvolk sind überzogen worden, davon ligen all huser und schüren voll, und fuerend ein grülich wesen mit trummen, blasen, schüssen und handtiren; so daß wenn unsere muren nit besser wären, denn die von Jericho, so läg bald alles am boden. Was volk und nazon dies fremd grülich und kriegerisch volk eigentlich sige, können wir üch für gewiss nit melden; etlich fuerend ein uslendische sprochen, als ob sie von Winfelden; oder gar ennet der Thur her wären; anderü sprechend in einer mundart als obs vom see her kämind, den armen geken glich; oder den seehasen; etlich hand gar ein fraislich ussehen und wachsend jnen federn us den häupten, die haissend ofenzierer, deren han ich drü in mim hus, die sind allwil ainer grösser oder klainer als der ander, aber all drü gsund u. üserig lüt als man wo finden mag. Ainer haisst Peter, der ist siner muetter gar klain entrunnen, sust aber ein werhaft mandli, wie der heilig Peter ouch soll gewesen sin, als er des hohenpriesters knecht ein or abhie, des übrigen aber ain frummer kriegsmann, wan er uns befragt ob man uf den sunntig och ain hailig meß haben móg? der ander haisst Gul und kunnt us dem Niederlant, ains müllers sun, als ich vernam, ducht mich doch als ob er mit dem wasser nit viel zu schaffen hab; der dritte haisst Hüberli und sie sagen er sig ein major, hat aber kain roß mit brocht. Nu mügt Ir wol denken, daß wir by tag und nacht in nit klainer sorg und angst leben sitmals die wilden kriegslüt sich für Eppishusen geschlahen habend. Item am gestrigen tag ist ain her aus Frawfeld kommen der sollt den befel über das volk übernehmen; da sind sie mit dem banner uszogen uf unser frauenwies, und hand da den ganzen tag ein erschreckenlich und ungestümm wesen verfürt, mit trometten, trummen und pfffen desglichen mit schüssen und haßen, und hand im sturmlauf alles gras in grund und boden vertretten, daß kain halm mer ufrecht stot: doch durch gottes wundersam hilf und fürsehen niemen da by wund oder blutrunstig ward. Die wil wir nun unz her in steter angst und furcht vor dem schüligen kriegswesen leben müssend; so gaht unser ernstlich bitt und flissig anhalten an üch: Ir wöllet üch unsern übelstand alles ernstes zü gemüt ziehen und üch in unsern nöten also bewisen, als üch als unsern lieben nachbaren und eidgenossen des falls geziemen will, mit dem verstand, das Ir jlig mit so viel mannschaft als Ir uffbringen müget uns züziehet, uns ze schirmen und von dem frembden volk zu erlösen, als wir üch des und aller eren und güts genzlichen vertrauen, und mit güttem willen umb üch ze verdienen haben wöllen. geben am 6. sunntag nach pfingsten, uf unserer burg ze Eppishusen, als die berennt ward. Sust nüt mer.

Josef von Laßberg Ritter.

Sendent uns och herzog Ernten mit dem roßbanner und

eiweri Kammerbüchser Minna und Julianen; wan der find daran vast mangel hat, und wir damit wol guetes zu schaffen vermainend und verhoffend by unserem louffer úwer verschriben antwurt.

Eppishausen am 31. Juli 1830.

Herr Wegelin, der, obschon ein stadtkind, von der sonst auch hierzulande nicht unbekannten Urbanitaet keine notiz zu haben scheint, stattete mir seinen besuch und Iren brief, mein bester freund und nachbar! erst gestern nachts um halb 9 ur, als ich eben die treppe herab stieg um mich zu meinem frugalen nachtmale zu sezen. die von Inen verlangten bücher sollen Sie alle samt und sonders erhalten. Was die grabstein zeichnungen aus Basel betrifft; so kommen dieselben, wenn Sie auch kommen, just zu späte und ich bitte Sie mir, bis zu meiner zurúkkunft aufzuheben, da sie nun zu meinem Dichterbuche eine immer brauchbare zugabe sein werden. Daß ich Iren, freilich auch spät geschriebenen, aber doch noch viel später erhaltenen brief aus Baden, nicht beantwortete, verdiente um so weniger eine anspielung, als sein Inhalt mich apodiktisch überzeugte, daß meine antwort Sie nicht mehr in Baden erreichen würde. auch die Ritterzeit liegt mir nicht mer am herzen, als jede andere, aus welcher ich etwas lernen kann; zum bewaise dessen, sage ich Inen mein Teuerster! daß ich eben mit vielem vergnügen, die eben herausgekommenen: *Memoires d'une femme de qualité* lese, welche die regierungsepoche Ludwig XVIII begreifen und höchst interessant sind.

allerdings hoffe ich in Bern einiges inne zu werden was mir noch unbekannt, und wozu mir der III band des so eben erhaltenen catalog:mssptor. Bernens. hofnung macht, besonders ein französischer Schwabenspiegel des XIV Jarh: ein der zeit nach dem Waltharius des Ekehard nahe verwandtes epos: *Herricho [:heinrich:] comes forojuliensis*, etc. aber alles was ich in noten geschrieben oder in meinem alten kopfe zurük nach hause trage kann für Sie mein verertester Pupicofre! niemals ein geheimniß sein.

Ich habe vorgestern, bei meiner zurúkkunft von St.Gallen, briefe gefunden welche meine abreise verzögern und es mir zur pflicht machen noch einige tage bei meinen penaten zu verweilen.

Daß H. Mórikofer auf seiner Waldburgerreise mich nicht besucht hat, kann ich eben nicht loben; allein des menschen Wille ist sein himmelreich! — Waldburg als aussichtspunkt kann weder die auf eine reise dahin verwendete zeit, noch die kosten belonen; die aussicht ist nur nach der seite des rheintales schön — nach dem östlich gelegenen Schwaben hin verschwimmt sie in unabsehbare flächen, und vom Bodensee

siehet man nur den kleinsten teil: die aussicht auf dem Pfänder bei Bregenz ist 10 mal schöner, größer, und um eine kleine tagreise von Frauenfeld aus, näher. aber, es ist nun einmal mode geworden in Schwaben reisen auf die waldburg zu machen:

expectata seges vanis delusit avenis!

Nun weiss ich nicht, ob H. Wegelin diesen morgen kommt die bücher und diesen brief abzuholen; sollte es diesen morgen nicht sein, so sende ich Inen die Irigen am nachmittage. ich neme keinen abschied; denn ich schmeichle mir noch mit der hoffnung Sie etwa am montage noch in der waldklaue zu sehen. Die ungeheure hize und der staub der strassen, haben mich in den letzten tagen beinahe blind gemacht, was Sie meinen schriftzügen wol ansehen werden. Gott befohlen!

von

Irem

Laßbergius.

Bern am 2. Septber 1830.

Mein teurer freund und nachbar! ich will nun mein Wort halten und Inen bericht geben von meinem tun und treiben auf meiner ganz abenteuerlosen reise. In Zürich war mein erster gang zu dem biedern und guten Aurelius-Cicero, wo ich, neben herzlicher aufnahme, schöne, seltene und ser vortrefliche codices zu sehen bekam; darunter auch ein par merkwürdige St. Galler mit dem alten klosterbibliothekstempel, die in dem unglücksjare 1712 der dortigen bibliotheca manuscripta entführt wurden. Dann gingen wir zusammen zu H. Pfarrer Vögelin, an dem ich einen eben so feinen und gründlichen als gefälligen mann kennen lernte. auch H Dr Meyer-Quinctiliani wurde besucht, und meine ankunft schien jn zu freuen: auf den herbst will er uns in Thurgau besuchen. Indessen waren meine pferde gefüttert und ich fur frisch in die welt hinein, bis mein 4rädiges schif endlich zu Beromünster glücklich vor anker gieng, wo ich mich sogleich zu dem guten Stalder begab und mit altteutscher Herzlichkeit von jm aufgenommen und bewirtet wurde; denn er wollte mich durchaus nicht bei meinen pferden lassen, in seiner Bibliothek sah ich viel neues zum sprachstudium gehöriges, auf der Probstei bei dem gutnütigen und gar nicht unwissenden Probst Meyer Schauensee manches merkwürdige alte, und machte da auszüge aus einigen urkunden; eine davon welche mir den M. Sänger Hesso von Rinach als chorherr zu Münster u. Probst z. Schönenwert bekannt machte, schrieb ich ab. Die urkunden der zweiten stiftung [:1036:] durch gr. Ulr. v. Lenzburg wurden mir nur in abschrift gezeigt, die Originalien aber versprochen; sowie noch mereres, was davon gehalten wird. muss die zeit lernen. Die capsa obsoleta gieng diesmal für mich nicht auf: aber habe ich ursache zu glauben, daß sie nicht so viel merk-

würdiges und altes enthalte, als Johannes Müller glaubte, was auch fúglistallers, der sie persönlich kennen lernte, eigene meinung hierüber ist. Der kirchenschaz enthält einige alte geschnittene Steine, bücher in zierlich geschnitzten dekeln von Elfenbein, gold, Silber, mit & one edelsteine und eine theolog: Hdschrft des XI Jarh: in Luzern wurde mir eins meiner pferde krank; ich benutzte diese zeit um einen ausflug nach Engelberg an den fuß des ungeheuren Titlis zu machen und die dortigen Handschriften ein wenig zu recognosciren, welche wol gegen 200 Bde. betragen mögen. darunter einige scházbare classiker und ein chronicon ineditum des abt frowin aus dem XII iarh. ich glaube daß man einem, der auf dieser bibliotheke arbeiten wollte, alle mögliche freiheit und bequemlichkeit gewären würde: aber mit der zu Ittners zeiten so ser gerühten engelberg: gastfreiheit ist es am ende: mir gieng es da noch schlimmer als dem Walter von der vogelw. im kloster Tegernsee in Baiern; denn mir wurde nicht einmal ein glas wasser angeboten: aber der wirt zum Engel hat guten wein, und noch bessere forellen. beim Ingenieur Müller sahe ich schöne reliefs und eine scházbare, doch dem staube zu ser ausgesetzte Mineraliensammlung. in Stanz sah ich Volmars gemálde vom abschiede des Nikl. v. Flue, das mir weit besser gefiel als Vogels scheußliche versammlung zu Stanz, worin Niklaus so dünn als eine háringsseele mitten unter den gesandtschaftlichen caricaturen erscheint. zurückgekommen nach Luzern besuchte ich fúglistaller, der fleissig an seinem glossarium carolingicum St. gallense arbeitet; Businger, den faulen Balthassar; aber auch die histor: Sammlung seines fleissigern und gelertern vaters, die nun juris publici geworden ist und wo Sie mein Bester! noch viel brauchbares für Ire Thurgovia finden würden. Schade, daß der davon gedruckte catalog nicht so gut wie der Sinnersche von den Berner handschriften ist. Nun bin ich seit mereren tagen in Bern & arbeite auf der Bibliotheke; wo zwar noch kein bibliothecar, aber interimistisch ein ser gefälliger Prof: Drechsel angestellt ist, der mir mit aller treue an die hand gehet: allein das stadt Leben will mir so wenig gefallen, daß ich schon anfangs zuweilen zwischen den zänen zu murmeln:

O rus! quando ego te aspiciam quandoque licebit etc.

Ende der woche kómmt H. v. Mülinen nach der stadt, dann wird mein weiterer reise plan verabredet werden. wenn ich die offnung des staatsarchives zu freiburg erhalte; so gehe ich nach freiburg um den dortigen Schwabenspiegel zu sehen.

Jetzt aber neme ich abschied von Inen; denn die bibliothekstunde schlägt und die darf nicht versäumt werden. viele herzliche grüße an Sie und alle die Irigen; auch bitte ich mich im Scherb: hause und zu Hauptwil nicht zu vergessen.

aus der Wyssischen auction habe ich eine große kiste voll
bücher erstanden. nun guten tag und baldiges wiedersehen.

Sepp.

Ex villa Epponis 20 Novbrs 1830.

Clarissime Pupikofere!

Daß ich die epistel de dato 25 erst heute den 29. per
Sulgen u. Erlen erhalten habe, sezet mich mer in verwunder-
ung als Ire seit mereren wochen unterbliebenen besuche in
der villa Epponis; denn, wenn man selbst unwol ist, gehet
man eben so wenig gern zu langweiligen kranken, als zum
tanze, und krank war ich nur allzulange an einem ser hef-
tigen stekkatharr; so daß ich nur mit anstrengung sprechen
konnte. vor ein par tagen bekam ich von einem rauchenden
ofen ein Dacapo, heute gehet es aber schon wieder besser.
Indessen muss ich Inen mein verertester! gestehen, daß ich
während dieser zeit gerade denselbigen gedanken hatte wie Sie,
nämlich, daß sich zwischen Bischofszelle und Eppishausen eine
unüberspringbare kluft geöffnet haben müsse; weil selbst briefe
nicht einmal den weg herüber fanden. Ich bin nun auch in
dem politischen puncte mit Inen ganz einverstanden, daß bei
so gestalteten umständen und untrieben, ein einsiedler nichts
besseres tun kann, als sich zu seinen büchern zu halten, deren
ich seit Irem lezten hiersein, keine kleine zal verzehret habe,
wie ein alter Walfisch, dessen schlund nie voll wird. Ich be-
klage dieses volk, das sachen zu erstreben und auch schon
zu haben sich einbildet, von welchen es offenbar die begriffe
nicht einmal besitzt.

Die resultate der neuen walen sind sprechende zeugen,
von dem was wir one divinations vermögen von der zukunft
erwarten sollen. Ich fürchte, daß die innere ruhe unseres be-
unruhigten kantons auf lange zeit gestört sein und noch mer
fürchte ich, daß noch ehe man von selbst zur ruhe gelangt,
ein: Ouos ego! aus osten uns einen eisernen frieden anlegen
móchte. &c &c &c. Was die alpenrosen anbetrifft; so gestehe
ich, daß sie meinen hofnungen durchaus nicht entsprochen
haben. das beste stük darin ist offenbar die Romanze von den
beiden Gernsjägern welche den beschluss machet. der mir selbst
dem namen nach unbekannte verfasser J. J. Reithard, gehört
unstreitig zu den besten romanzendichtern, die teutschland
wirklich hat. Von den ietzt lebenden Schweizerischen aber,
wird Im gewiss keiner den vortritt streitig machen. Daß die
Angela eine umarbeitung erlitten hat, sagte ich gleich beim
ersten vorlesen meinen beiden zuhörern und ich glaube daß
sie dabei nicht verlor. Follens malegys ist gewiss eine wakre
arbeit, nur scheint sie mir für einen almanach, der so wenig
aufsätze zält, viel zu lang. Ist denn keine hofnung mer da,
die schon so lange versprochenen copien der klingenschen

grabmäler aus Basel zu erhalten? wenn ich nur wüsste an wen, ausser H. antistes Hanhart, man sich deshalb wenden könnte? Der geist des gebirges ist eine nachahmung der schon in einem andern almanache erschienenen, aber mit weit mer zartheit und gerne behandelten *kristallkönigin*: die Badekur zu Schinznach, hat eben so viel bessere als schlechtere vorgänger. an warhaft lyrischen gedichten ist ein warer mangel und in den vorhandenen eine große armut. So ist es mir vorgekommen; aber ich seze mit frommer resignation unter diese ansicht das: salvo meliori, das ich einst als geschäftsmann, dem handwerksgebrauch nach unter meine referate zu sezen pflegte.

die notiz von der ehemaligen nun verschollenen Kreuzlinger urkunde de 1150 ist richtig; aber um meine nachfrage in Stuttgart etwas umständlich und für den nachforschenden archivär erleichternd einrichten zu können, müsste ich von demjenigen actenstücke, dem Sie solche entnommen haben, eine getreue abschrift haben, welches Inen nicht schwer werden sollte zu bewirken. Die graven Friederich, Mangold und Rudolf halte ich für graven von Buchhorn, welche 1150 noch nicht ausgestorben waren, und wovon Rudolf zu Pfullendorf sass, advocatus monasterii Sti. galli war und zu ende des iarhunderts an heil. grabe zu Jerusalem starb — das profess tun in Kreuzlingen mag bei jm wol von einer öffentlichen wiedmung zum heil. grabe zu verstehen sein. Welf hingegen der angebl. schwager des ältern der 3 graven, war nie herzog von Schwaben; sondern zu Spolet.

Empfangen Sie meinen besten dank für die gütige besorgung der dorf offnungen, so wie der fischerordnung welche für mich ist, aber was habe ich für die 11½ bogen zu bezalen? das bitte ich mir bald zu melden, auf daß es nicht vergessen werde. auch für die nachricht aus dem Schultheissischen collectanéen danke ich, als wenn sie mir neu wäre, da Ire freundliche absicht war, mir etwas unbekanntes mitzutheilen; ich habe sie bereits vor 15 iaren excerpirt; aber auch andere schriftsteller haben diese notiz, daß die von Klingenberg noch zu Bischof Heinrichs zeit bloße edelknechte, die von Kastelen aber schon freiherrn waren, ist wol lippis et tonsoribus notum; aber es kommen auch edle von Kastel vor dieser zeit in urkunden vor, welche dienstleute der bischöfe, auf der burg ob Tägerweilen, und zu den freiherrn von Kastelen vielleicht in demselben verhältnisse waren, wie die klingenberge von denen fhren. von Klingen.

Schmellerus der lebenswürdigste aller bibliothecare schreibt mir aus München am 18. Novbr. von einem wappenbuch auf pergament aus dem ende des XV Jarh. welches Conrad von Grünenberg ritter ein Constanzer gemacht haben soll, der unter andern auch 10 wappen von Minnesängern anfüret, die er in einem zu seiner zeit 400 iar alten buch will

gefunden haben. darunter sind Gutenberg, Stainach, Ast, Ruche, Kuinzingen, und H. v. Owe. möchte vielleicht der weingartner codex gemeint sein? der aber so alt nicht ist. Wäre dies so wie ich vermute; so würde das zeugniss des ritters von Grönenberg ein interessanter beitrage zur geschichte des Weingartner codex, den ich noch immer für den vater des sogenannten Manessischen halte. Der Kaiser Heinrich VI. sezet mich aufs neue in die Schuld des guten H. von Imhof; aber nicht in verlegenheit, wie manch anderes geschenk tun würde; denn da weiss ich doch ebenso gewiss, daß es vom herzen kommt, als es auch zum herzen gehet. dieses bild hat einen anstrich von altertümlichkeit; aber gewiss irren alle die, welche glauben daß die maler des XIII & XIV Jarh. die darstellung des schattens auf iren bildern gar nicht kannten. Ein mittelding von solchem Sein oder Nichtsein ist der Wilh. Tell des H. Disteli in den heurigen alpenrosen, aus dem auch der versuchteste kunstfreund nicht wissen wird, was er machen soll? Meine Madonna ist am wenigsten verunglückt, und in technischer hinsicht untadelhaft, obschon die ungeschicklichkeit des kupferdrukers an manchen abdrücken unverkennbar ist, was aber der geschikten hand des H Meyer nicht zu schulden kömmt: aber was soll ich von dem ausdruke sagen? welcher der von mir gesehenen zeichnung gar nicht entspricht. die ängstlichkeit in der ausführung auf der kupferplatte, hat in dem ausdruke etwas soll ich sagen gespensterhaftes; oder wenigstens geisterhaftes hervorgebracht, was die grazie des bildes größtenteils hinweggenommen hat. Irem urteile über die M. Usterischen caricaturen stimme ich unbedingt bei, und erinnere mich dabei an ein vor 30 jahren gelesenes englisches gedicht über einen antiquar der an Shakespeares geburtsort im garten dessen verbrochenen Pisstopf fand und in als einen kostbaren schatz in das brittische Museum lieferte.

Das bild den tod einer idealischen person in der schlacht am Morgarten erlittenen tod vorstellend, hat merere kunst vorzüge; aber gegen eine oder 2 lebende und sterbende, lauter steinerne figuren. auf diese weise werden die alpenrosen sich nicht lange erhalten.

Man sagt, Sie bewerben sich um eine der offen stehenden pfarren. So leid es mir tun würde Sie aus meiner nachbarschaft zu verlieren, so herzlich wünsche ich, daß Sie an dem neuen wonorte, reichen ersaz für das finden mögen, was Sie an dem gegenwärtigen zurücklassen.

Leben Sie wol und wenn Sie wollen; so besuchen Sie bald den hustenden einsiedler in der villa Epponis

Laßberg.

Sie werden durch H. Med. cand. von Liebenau den mir geliehenen band von Leus lexicon und ein Paquet von H. Pfarrer Schönhut empfangen haben.

Meine gäste, welche nun bald abreisen wollen, empfehlen sich Ihnen und den Irgen freundlichst.

E: am 15. Hornung 1831.

P: P:

Ungeachtet Sie mein vererter Herr und Freund! eben kein großes verlangen nach den Schultheiss: collectaneen sehen liessen; sende ich sie Ihnen dennoch; weil ich mich beim durchgehen derselben überzeugt habe, daß dieselben manches enthalten, was Sie bei einer neuen bearbeitung Irer Thurgauer geschichte, zu vermissen bereuen würden. ich habe es versucht in beiliegendem muster zu zeigen, wie man ein brauchbares register über den vorliegenden band anfertigen könnte; wollten Sie sich dieser bemühung unterziehen; so könnte ich nach und nach alle bände von Constanz kommen lassen, und wir hätten dann ein vollständiges repertorium über die ganze schätzbare sammlung; welche für die Thurgauische geschichte eine ergiebige fundgrube zu sein scheint. Manche bände, welche ziemlich aphoristisch geschrieben sind, müsste man freilich zum großen theile ausziehen; aber das würde ja bei benutzung derselben zu irgend einer literar: arbeit onehin der fall sein.

Ich komme wieder wie der alte Kato mit seinem Karthago, auf die *Basler grabsteine* der HH und frauen von Klingen zurück. Mein staats und kabinets Spion H Fehr zu frauenfeld teilt mir aus seiner höchst wichtigen privatecorrespondenz die kunde mit, daß die gute stadt Basel sich wieder in vollkommenstem friedenszustande befinde, woraus ich schließe, daß sowol der originalbesitzer H antistes Falkeisen, als auch der andere copialische geistliche H Diacon N. nicht mer auf feld- und lager-reden zu studiren brauchen und wage daher die bitte, wenn es one unbescheidenheit sein kann, in betreff der fraglichen copien wieder einmal nachfrage zu halten und sollicitando meine angelegenheit und mit derselben jene des alten Minnesängers Walter v. K. befördern zu helfen.

Heute habe ich einen brief von dem H. Hauptmann v. Besserer zu Ulm erhalten, der mich einladet, dem dortigen vereine, welcher die alten Lieder und Sagen Schwabens sammeln will, beizutreten. Die leute meinen; weil ich einen *Liedersaal* herausgebe, so könne ich die Lieder nur aus dem Ermel schütteln. Die zeit ist vorbei, wo man solche sammlungen machen konnte, unsere väter, zu deren zeit noch nicht alles verschollen war, hätten es noch gekonnt: aber die hatten anderes zu tun, und — de mortuis, non nisi bene!

Morgen ist mittwoche, vor zeiten erhielt ich an diesem tage besuch aus der Episcopalis cella — ach! vor zeiten, waren gute zeiten! — aber alles nimmt ein ende und somit

auch die besuche! Adieu, und viele grüße an weib und kind von

Irem

Laßbergius.

Dem hrn. Decan bitte ich, nebst meinem verbindichsten Dank die morgenblätter wieder zurückzustellen und In meinen bittichsten wunsch wissen zu lassen: auch mit der andern hälfte des jargangs 1830 erfreut zu werden.

Noch eins soll ich Inen melden, näml: den binnen 11 tagen erfolgten hintritt des Karl Schönhut zu hohen Twiel an den folgen einer erkältung. R. I. P.!

E. am 1. märz 1831.

Lieber Herr und Nachbar!

Da mein Son Fridericus Ahenobarbus laut einem heute von jm erhaltenen schreiben, sich in soweit besser fület, daß er zu seiner zerstreung wieder arbeiten kann; so verlangt er von mir die urkunden, die ich aus seinen archivalischen sendungen abgeschrieben habe, um sie auch für sich zu copiren; ich ersuche Sie daher mir diejenigen, welche Sie lezthin von hier mitgenommen haben, umgehend zu übermachen, damit ich sie mit merern andern übermorgen durch den Constanzer boten nach Sigmaringen verschicken kann. Sie wissen wol, den kranken muss man iren willen tun.

Sollten bei dieser gelegenheit einige morgenblätter mit spazieren können; so wäre dieses Futter für Sonntag, welchen ich immer dem: *dolce far niente*, zu schenken pflege. Ludens gesch: habe ich mit großem vergnügen gelesen und verdanke Inen gerne diesen nicht allzutäglichen genuß. In den *memoires du cardinal de Richelieu*, Tome VIII. habe ich auch ein langes und breites über das von den Schweden bei belagerung von Constanz betretene Schweizer gebiet funden, wobei der bekannte Kesselring öfters erwänt und bald colonel, bald sergent major genannt wird. der artikel gehet von Seite 263 bis S. 269.

Der märz stellt sich bei uns mit sturm- und schneegestöber ein; ist er ein vorbote der heute abend ankommenden constitution? — gestern hatten wir in unserm muldenförmigen tale eine totale überschwemmung, heute ist die schüssel wieder leer und aller schnee weg, et veterem in limo ranae cecinere querelam! — das ist wol auch eher das schicksal mancher konstitution gewesen. was haben wir nicht schon alles erlebt, und was werden wir noch erleben? indessen — *tempora labuntur, tacitisque senescimus annis!*

Ich komme mir mit meinen sentenzen vor, wie der erliche Sancho Pansa mit seinen sprichwörtern.

Viele grüße an die Irigen von Irem ergebensten

J. Laßberg.

(Das halbe Blat ist abgeschnitten.)

E. am 15. mǎrz 1831.

Reverende in Christo!

Der allzeit fertige briefsteller, H. Schönhut bischof in partibus infidelium zu hohen Twiel, beerte mich auch lezten samstag wieder mit einem einschlusse an Sie, mein verertester nachbar! ich säume also nicht seine homelie Inen zu übermachen.

Unter dem namen Krist, ist der aus der hand des H. Prof: Graff zu Königsberg hervorgegangene alte Otfried v. Weissenburg endlich auch in der villa Epponis angelangt. das buch ist auf gutes weisses papier mit schönen fetten und schwarzen lettern gedruckt was für alte augen ser angenehm ist: aber die einleitende vorrede ist mir nicht einleitend genug, und ich bedaure, daß Graff, der nun doch zu den besten editoren gehört, wie Beneke und Lachmann ein geschwornier feind von großen vorreden zu sein scheint. wenn ich an die gelerten des XVII u. XVIII iarhunderts denke, die immer, auch bei den dikbauchigsten vorreden, glaubten es dem lector benevolus noch nicht klar und verständlich genug gemacht zu haben; so kann ich nicht anders vermuten, als, es sei allgemein angenommen, daß die menschen in der neuesten zeit auch an intellectuellen facultäten um vieles reicher geworden seien, und auch die ungelerten schon alles verstehen; was die gelerten sagen. mir bleibt dabei blos übrig meinen armen verstand unter dem glauben gefangen zu geben.

Künftigen freitag, wenn es der Jupiter pluv: erlaubt, denke ich auf ein par tage nach Schafhausen zu faren, und neme mir die freiheit hier ein paar s. v. unterbeinkleider z. übermachen. frau Pupikofer hatte schon im vorigen sommer die freundschaftliche gefälligkeit mir anzubieten, bei einem guten strumpfwirker mir ähnliche machen zu lassen, und ich sende hier das muster dazu. fällt das erste par gut aus; so würde ich dann freilich merere bestellen. unter andern novis, ist auch des H pfarrer Gratianus [:nicht des Decretensammlers:] geschichte von Reutlingen angekommen, u. von d. grafen v. Achalm:

Sunt bona, sunt quaedam mediocria, sunt mala plura!

Quae legis hic, aliter non fit, Avite! liber.

Also schon zu martialis zeiten war es so? warum sollte es denn nicht so bleiben? Im morgenblat fand ich einen aufsatz über d. Nibelungenlied v. einem H. Dr hermes, der mir im anfang ganz wol gefiel, bald aber merkte ich, daß der

mann nicht v. hermes trismegystos abstammt; es scheint jm nur um eine große anzahl druckseiten z. tun zu sein.

kann ich Inen in Schafhausen etwas bestellen; so biete ich Inen meinen ganzen politischen einfluss dazu an. Soeben erhalte ich briefe von meinem sone, es gehet immer besser, und von meinem guten Uhland, dems auch gut gehet. Vale et ama

Laszbergium.

Eppish. am 23. August 1831.

Reverende in Christo!

Der gehenkte Herr Henking schreibt mir unterm 14. dieses aus Karlsruhe und schliesset mir den einschluss an Sie an; heute erhalte ich den brief und heute erhalten Sie den einschluss. aus H Henkings brief erfare ich nichts über den hergang der sache; sondern bloß, daß er irgendwo eine anstellung zu erhalten wünscht; wozu er glaubt meine dienste brauchen zu können; was aber der fall nicht sein wird, da ich H. Henking nicht genug kenne, um In empfehlen zu können, und auch in der äussern welt keine bekanntschaften mer habe, welche jm nützen könnten. Ich enthalte mich alles urteils über Henkings geschichte; aber ich bin überzeugt, daß er den lezten schritt früher oder nimmer hätte tun sollen.

Inen muß jezt sein, wie mir vorzeiten den andern tag nach einem balle; ich hörte noch immer die musik in meinen oren wiederhallen und Sie werden das wieder- und nachtoenen der gestrigen Lieder noch immer nicht verwinden können.

Zu meinem Katharr hat sich heute morgen, wie angeblasen, ein gichtischer Schmerz in der achsel gesellt; ich bin also auch in jeder bewegung des kopfs schmerzlich gehemmt. Hol der teufel das krank sein! wenn es einen am arbeiten hindert! Noch eins! ich verneme daß dieses Jar keine Alpenrosen erscheinen: H Follen ist jezt ein reicher mann geworden, und wird wol die Leyer an die wand hängen. H Braun schreibt mir aus München daß er am 20. über Bozen, Verona, Venedig, Bologna, Florenz, Pisa, Livorno, Genua, Mayland die westl. Schweiz nach Eppishausen reise. In einem alten Schlosse bei Botzen hat man eine menge alte wandgemälde entdeckt, welche aus dem Liede der Nibelungen, Heldenbuch &c: szenen darstellen, und in Irer art ser schön sein sollen.

Diese will er nun vorzüglich besuchen und untersuchen. Si quid novisti rectius istis, affer; si non, his utere mecum.

Vale et fave

Laszbergio.

E am 17 Hornung 1832.

als ich heute in meinem nebenzimmer nach den im vorigen herbeste verraumten analectis Fischingensibus suchte, fand ich statt derselben, einen schon am St. Silvester tage ein-

gepakten und für Sie pro stróna bestimmten kupferstich; den ich auch wirklich abgesandt glaubte. So gehet es den alten und vergesslichen leuten! mit denen man am ende am besten tun würde, sie wie unsere heidnischen vorfaren, hinunter zu schaufeln, damit sie keine dumme streiche mer machen können.

Nemen Sie mein lieber nachbar! die kleine gabe auch jezt noch an, als wenn sie zu rechter zeit gekommen wäre und wenn Sie das Bild in Irer stube aufhängen und manchmal ansehen; so denken Sie dabei auch ein oder das andere mal an den alten einsiedler in der waldklause, der Inen und den Irigen nicht nur am neuen jare, sondern alle wochen und tage darin gutes wünscht.

Die Fischingischen excerpte habe ich noch nicht gefunden, bin aber gewiss, daß sie nur untergeschoben und nicht verloren sind: der gute H Zellweger würde doch in seinem gegenwärtigen zustande keinen gebrauch davon machen können, und in einigen tagen bin ich versichert sie wieder aufzuspüren.

Über eine andere und neuere vergesslichkeit muß ich mich vor Inen anklagen. H. Tobler in Frauenfeld sandte mir 3 sogenannte betrurische gefässe, welche zu Baiac bei Neapel durch schweizer soldaten ausgegraben wurden, zum ansehen. ich wollte sie nicht zurücksenden, one sie Inen gezeigt zu haben; allein, Ir kurzer aufenthalt am mittwoche, ließ mich nicht daran denken. ich sende sie Inen also jezt zu, damit sie dieselben betrachten können, und bitte Sie nächste woche, wenn Sie nach frauenfeld gehen, dieselben dem H. Tobler wieder zuzustellen. der kopf auf der lampe schien mir anfangs ein *Frosch* zu sein, weil ich das gefäß verkert in die hand nam, ich hielt es für das zeichen des tópfers der βάρπας geheissen habe; allein da ich es umkehrte, fand ich einen Perseuskopf, den wol manche andere für einen Mercur, was er nicht ist, halten werden. Das wäre so ein kleiner anfang; oder besser beitrage zu einem künftigen Thurgauischen Museum. adde parvum parvo, magnus acervus erit. Der artikel in der Hallischen L. zeitung über Grimms rechts altertümer hat mich nicht befriedigt; es ist doch mer inhalts anzeige, als wirkliche recension. Ich sende Inen auch die 2 hefte morgenblätter mit, und bitte mich bei H Decan zu entschuldigen, daß ich sie so lange behalten habe.

Wenn Sie wieder von Frauenfeld zurückkommen; so hoffe ich auf einen besuch von Inen und freue mich zu vernemen was die váter des vaterlandes gutes machen. H H Anderwert und Mórikofer bitte ich freundlich von mir zu grüssen.

Indessen Gott befohlen! von

Irem ergebensten

J. Laßberg.

Erratum.

pag. 271 linea 21. lege Vogler statt Tobler.

E. am 31 März 1832.

Ich bitte mir zu vergeben, daß ich den Anzeiger nicht früher Inen zurücksandte; alte leute sind vergesslich! ich kann nicht sagen, daß mich der Inhalt der ersten lieferung besonders erfreut hätte. mit dem bischof Pathurich von Frankfurt hat der herr Maßmann wieder einmal einen gewaltigen stolperian gemacht. überhaupt ist in diesem blatte noch alles viel zu steinern, bleiern, hölzern; es sollte als noch mer leben, farbe und darstellung darein kommen, und ich hoffe, es wird sich nach und nach auch noch geben. ich, der ich der unternehmung 8 freibogen und 15 suscribenten verschafft habe, bin doch nicht so glücklich ein blat erhalten zu haben — dann klagen die buchhändler daß die unternehmung. im fache der A. T. Literatur aus mangel an absaz eingehen müssen!!! —

könnten Sie mir lieber freund! das kleine bild, was Inen der herr von Imhof von Eppishausen gemacht hat, auf einen tag zuschicken! — ich möchte es gerne ansehen und danach gedachten Herrn auch um eines bitten, das ich nach Gotha senden sollte.

Viele grüße an alle die Irigen von dem alten

Josefus Eremita.

Seiner Hoherwürden
Dem Herrn Diacon Pupikofer,

zu

Bischofszele.

E. am 21. August 1832.

Nemen Sie nicht übel mein lieber freund und nachbar? daß ich Sie bitte mir Salvandys buch über die Revolution von 1830 zurückschicken: es sind schon über 5 wochen verflossen, daß ich H Oberriechter Vogler solches versprochen habe, und er müßte am ende in mein worthalten einigen zweifel sezen.

Gestern war H: Joh: Casp. Zellweger bei mir; er reiset ins bad nach Baden, und von da nach 14 tagen nach Stuttgart, wo er die Schul und Armen Anstalten will kennen lernen, und sich um einen, inen an der kantonschule zu Trogen abgängigen lerer bewerben.

Der brave mann siehet wieder ganz gesund aus; doch ist nicht zu verkennen, daß er gealtert hat. Seine ansichten über den gegenwärtigen zustand der Schweiz und ire wahrscheinliche zukunft, sind auch ganz wie die meinigen, d. i. nicht herz noch den mut erhebend.

Haben Sie meine bitte, für den *anzeiger* ein verzeichniß der thurgauischen burgen, gebrochen und ungebrochen, anzufertigen, in gefällige rüksicht gezogen, und darf ich mir schmeicheln die kleine arbeit bald für den H v. Aufsess in empfang nemen zu können?

H. Zellweger sagte mir, daß Aurelius-Cicero, seit einiger zeit gewaltig liberalisire, und viele im bisher aufrichtig ergebene leute anfangen an im irre zu werden!

omnia nunc fiunt fieri quae posse negaham. et nihil est, de quo non sit habenda fides!

Gott befohlen von Jrem ergebensten

Laszberg.

auch die Schultheissischen handschriften werde ich bald zurückgeben müssen.

Seiner Wolerwürden
Herrn Diacon Pupikofer

zu

Bischofszelle.

Eppishausen am 1. Januar 1836.

Prosit Neu Jar!

Da bekanntlich das castrum doloris, sonst auch ofen genannt, in dem hintern und respective obern speisezimmer, lange zuvor geheizt werden muß, ehe er eine warme stube macht; so geschiehet andurch im namen des frommen und loeblichen gynaeceums zu Eppishausen die geziemende anfrage: ob unsere liebe nachbarn, die Episcopicellenses morgen kommen werden, das fest des heiligen Berthold in unserm armen Klösterlein mit uns zu feiern? In erwartung erfreulicher antwort, hat meine frau bereits ein halb klaffter holz in den fornax werfen lassen, auf daß Sadrach, Mysach und Abdenago morgen lobsingend darinne herum spazieren können. In frölicher erwartung die beiden häuser Scherb & Pupikofer morgen persönlich grüßen zu können.

Semper idem

Laßbergius.

Eppishausen am 12 Januar 1838.

Erst mit der gestrigen post, mein vererter freund und nachbar! erhielt ich eine antwort von H. Prof. Wakernagel, welche in beziehung auf das glossarium des Du Cange folgendes saget:

„Der Basler Du Cange ist ietzt Eigentum vom verleger
„meines Lesebuches; ich kann Ihnen, wenn Sie michs wollen
„besorgen lassen ein Exemplar für 16 Schw: Fr: verschaffen,
„ein anderer muß etwas mer zahlen.“

Ich erwarte also nun Ire weiteren aufträge, um dies kleine geschäft zu besorgen. Mir scheint, da die gemeinüzige gesellschaft doch gesinnt ist Inen ein geschenk von mereren Louisd'or zu machen; so könnten dem Ducange noch ein par andere bücher beigefügt werden: z.B: das Scherzische Glossar

für das mittelhochdeutsche, welches in Straßburg noch immer zu haben ist; oder einige scriptores? —

Bei liegendes paket wurde mir von Dr. Liebenau vor einigen tagen aus Luzern beigeschlossen; er sandte mir zugleich einen cod: chart: Sec: XV enthaltend den Schachzabel des Conrad von Ammenhusen, welchen er für sich von den Capuzinern zu Luzern erworben hat, und aus dem ich die in meiner handschrift befindliche lücke ergänzt habe; er ist auch sonst vorzüglicher als der meinige.

In dem ich für die rückgehenden Literaturblätter aus Berlin danke, bitte ich zugleich viele male um verzeihung, daß ich sie so lange behalten habe.

Der catalogus Mssptorum Eppishusanorum ist leider noch immer nicht beendet; ich werde alle augenblicke gestört und steke so voller briefschulden aus dem alten jare her, daß ich zu keiner arbeit kommen kann.

Wir sind gottlob! alle gesund und vergnügt und wünschten unsere lieben gäste vom Berthelis Tage bald wieder bei uns zu sehen. Leben Sie wol, von uns allen begrüßet, und grüßen Sie auch von uns alle unsere freunde.

Ir

Jos: v Laszberg.

Eppishausen am 25 April 1838.

Hier mein vererter freund und nachbar! erhalten Sie *zuerst* den catalog der frau Hofrätin von Thaleppe zu Stockach, in welchem Sie viel schönes und gutes finden werden. laßen Sie sich durch die darinne befindlichen Randzeichen + & > nicht irre machen und wenn Sie etwas damit bezeichnetes wünschen sollten, sich nicht davon abhalten: nur muß ich bitten mir den catalog spätestens in 8 tagen wieder zurückzusenden, damit ich selben kann nach Stokach abgehen laßen. da die besizerin es mir überlaßen hat, die preise selbst zu bestimmen; so werde ich bei denselben die gewönl: Auctions Catalog-preise zu grunde legen.

Mit vielem danke für Sie lege ich noch die Ida von Tokenburg hier wieder bei, aber mit wenig dank gegen den Verfasser. was hat doch der närrische mann, mit zurückstoßung aller geschichte, für ein lächerliches unding aus dem schönen romantischen stoffe dieser sage gemacht, und wie oft verrät er die meister, nach welchen er die studien zu seinem bilde [:crassa et invita Minerva!] gemacht hat, Gott beware künftig die vaterländische geschichte vor solchen überlieferungen, deren verfaßer man mit recht, wie jener italienische Abbate, und vielleicht mit mer recht: Traditore nennen könnte.

Nun lieber freund? soll ich es sagen? — es will mir vorkommen, als wenn unsere Bischofszeller freunde uns das

scheiden dadurch erleichtern wollten, daß sie in den letzten zeiten immer sparsamer mit irem besuche erfreuen; aber es wird inen nicht gelingen! wie könnten wir, besonders ich, ie vergeßen, ie aufhören mich wieder danach zu senen, wie oft in einer so langen reihe von iaren, ir freundschaftlicher umgang mich erheitert hat, und zu wünschen, daß auch in der zukunft, der kleine arm des schwäbischen meeres inen nicht zu breit sein und Sie nicht abhalten möchte, die alten dankbaren freunde zuweilen durch ihre gegenwart zu erfreuen, ubi

Aliquando dextrae conjungere dextram
Fas erit & notas audire et reddere voces!

Damit gott befohlen von Irem
ergebensten freunde
JvLaßberg.

Darf ich bitten H Praes. Scherb die Inlage samt meinem besten danke zustellen zu lassen?

Eppishausen am 1. May 1838.

Vererter freund und nachbar!

Ich danke Inen herzlich für den lieben freundlichen brief, den Sie mir durch Sonderegger gesendet haben; obschon ich weit entfernt bin zu glauben, daß Sie ie so tief in meiner schuld staken, als Sie darinne ausgesprochen haben; so tut es doch meinem alten, aber nichts weniger als veralteten herzen, ser wol; ich werde in aufbehalten in dem archive meines herzens, und wenn ich aus den fenstern des ehemaligen bischöfl. Archives zu Meersburg, wo als meiner bücherkammer, doch mein meister aufenthalt sein wird & hinüber schaue in den herrlichen garten der Pomona und des Vertumnus; so will ich denken und mir selbst sagen: da drüben, rechts am fuße des Tannenbergs, wonet doch noch ein mann, von dem ich gewiß weiß, daß er mir wol will und dann wird auch der gedanke meinem alten herzen wieder wol tun: ia ich wage es zu hoffen, daß Sie mer als einmal im laufe des iares über den hellespont faren und den alten einsiedler in der Dagobertsburg freundlich überraschen und mit der gewonten altväterischen haumannskost vorlieb nemen werden.

At mihi seu longum post tempus venerat hospes,
Sive operum vacuo gratus conviva per imbrem
Vicus, bene erat, non piscibus urbe petitis,
Sed pullo, atque hoedo &c — und dann:
Aliquando dextrae conjungere dextram
Fas erit et notas audire ac reddere voces.

Sie sehen, ich kann noch immer, wie ein alter magister, das citiren nicht lassen. aber ohe! jam satis!

Ich lese heute in der Constanzer zeitung, daß am elften May die alte Maculatur des ehemaligen Provincial Archives im alten Schlosse zu Meersburg versteigert wird. wie wäre es wenn Sie am 10. frühe mit mir dahin gingen, um am nachmittage noch einsicht von dem vorhandenen zu nemen, und den folgenden tag selbst zu kauffen was Sie glauben brauchen zu können. angeblich sollen es einige 30 Zentner sein, und ich glaube nicht, daß der Zentner über 20 bazen, vielleicht noch geringer zu stehen kommen wird. Sie würden dann am abend des 9. hierher kommen, damit wir den folgenden tag recht frühe aufbrechen könnten. Ob ich aber Sie auch wieder nach hause begleiten könnte? kann ich freilich nicht für gewiß versichern. Vielleicht würde freund Imhoff sich entschliessen die kleine reise bei dem schönen wetter mitzumachen, wenn Sie die gute haben wollten mit im davon zu sprechen.

Die bücher werde ich in Stokach bestens besorgen; wenn Sie aber ein par der aufgeschriebenen nicht erhalten sollten; so denken Sie nur, ich habe Sie als mir mangelnd, für mich behalten. z. B. *Wasers Jahrzeitenbuch* und vielleicht *Goldast Catholicon*. *Manessen Minnesänger* wird Inen warscheinl. Decan Eytenbenz zu Bietingen wegschnappen, welcher schon lange darauf gespannt hat. Dafs Sie das sonst so allgemein brauchbare *Chronicon Gotwicense*, welches eigentlich keine Chronik; sondern eine geschätze sammlung diplomatischer abhandlungen ist, welche als Prodrömus zu dem nicht erschienenen Chronikon dienen sollten, nicht aufgeschrieben haben wundert mich.

Durch Wakernagel habe ich ser angenehme geschenke aus Berlin und Göttingen erhalten. Wilh. Grimm schickt mir sein Rolandslied mit den dazu gehörigen bildern aus dem cod. palat. Lachmann 2 in der academie der Wißenschaften vorgelesene abhandlungen, seine anmerkungen zum Nibelungenliede, und einen neuen Gregorius vf dem Steine, vor welchem freilich Greuth zurüktreten muß. Man kann nicht alles sein und machen! hätte ich gewusst, dafs Lachmann Lust zur herausgabe habe; ich würde Greuth nicht dazu angetrieben haben; allein mir lag daran, dafs das schönste Gedicht Hartmanns v. A. einmal herauskomme, und wäre es nicht herausgekommen; so würde Lachmann vielleicht noch lange damit gezaudert haben: so hängt im menschlichen leben so vieles vom zufall ab. Zugleich mit den Berliner und Göttinger büchern erhielt ich 2 schriften von Jacob Grimm und Dahlmann, worinne sie die geschichte irer Landesverweisung erzälen. beide konnten weder in Leibzig, noch in Stuttgart das imprimatur erhalten, wurden daher in Basel gedruckt. also ist die Schweizer freiheit doch noch zu etwas gut.

die eine schrift, läst mich einen blik in meines so lieben freundes Jacob Gr. herze tun, welches tief betrübt zu sein scheint, und das tut mir ser leide; denn ein solcher mann

sollte über äussere begebenheiten in soweit erhaben bleiben, daßs er den innern gleichmut darüber nicht verliert: auch one haus und helmat, hat er am felde der wissensschaften einen reichen aker, und an seiner feder einen wakern pflug; aber mit bekümmertem herzen ist nicht gut akern. Leben Sie wol und geben Sie mir gute antwort wegen Meersburg; sonst kaufe ich den ganzen plunder, dann müssen Sie doch kommen und auslesen; den überrest aber muß ich der Dea cloacina opfern. Viele grüße von uns allen an die Irgen von Irem

J. Laßberg.

Eppishausen 18 Mai 1838.

Mein lieber Freund und Nachbar!

. . . Was mir schon lange im Kopf herumgieng und mir auch nicht leicht auf dem Herzen lag, muß ich denn nun schriftlich sagen, weil ich unterließ es Ihnen auf unsrer kleinen Reise anzuvertrauen. Sie werden über das Dalpische Werk die Ritterburgen der Schweiz eine Beschreibung von Eppishausen liefern und nicht nur meine Person soll darinnen in einer biographischen Scizze auftreten, sondern auch meine Handschriften in einem vollständigen Verzeichniße. Sie wissen nicht, welch ein homo inglorius ich bin und wie wenig das digito monstrari von jeher mich angefochten hat, Sie glauben vielleicht nicht, wie herzlich ich es Hrn Brokhaus Dank weiß, daß er nicht wie er anfangs wollte meine Individualität in sein Conversationslexikon aufgenommen hat, und doch ist es so, und so wünsche ich nun auch, daß in Dalps Werke so wenig als möglich über meine Wenigkeit gesagt werde. Ich höre ja nun bald auf der Schweiz anzugehören. — Was die Handschriften betrifft, so habe ich schon oft mich gefragt: ob es auch so ganz fadenredlich sei, den Leuten zu sagen: in Eppishausen findet man diese und diese Handschriften, die dann wann sie hinkommu hören müssen: ja sie waren einmal da, jetzt aber muß du sie jenseits des Wassers suchen. Ich traue es Ihrem eigenen Zartgefühl zu, daß Sie nicht gerne für irgend jemanden die Veranlassung zu einem solchen mezasritte werden möchten. Was ist also zu thun? —

ich denke, den artikel Eppishausen bloß historisch zu bearbeiten und die neueste Zeit entweder ganz zu umgehen oder bloß zu sagen: es war einmal ein Mann da, der hieß so und so und hatte gute Bücher u. Handschriften und andere antiquitäten u. theilte sie gerne andern mit, jetzt aber wohnt er auf der schwäbischen Erde und ist und bleibt da derselbe der er durch 26 Jahre in dem schönen Thurgau war. Ich weiß es daß ich in der Schweiz einige wenige Männer zurücklasse, deren freundschaftliches Wohlwollen mir auch über die blauen Fluten des Bodensee's folgen wird, und dieses Bewahrtsein genügt meiner ganzen Ruhmbegierde. Also zum Schlusse!

Wenn Sie werthester Freund es verlangen, so muß ich

das Handschriften Verzeichniss allerdings vollenden, weil ich es versprochen habe, wenn Sie mich aber dessen erlassen, so werde ich es Ihnen herzlich danken.

Wir grüßen Sie und die Ihrigen.

Laßbergius.

Eppishausen am 2. Juni 1838.

Mit vielem danke für die freundliche enthebung meiner eingangenen verbindlichkeit, sende ich Ihnen lieber freund und Nachbar, die Eppishausen betreffende papiere zurück. Sie haben mir damit einen stein vom herzen genommen; denn nichts kommt mich so schwer an, als: ein versprechen unerfüllt zu lassen. Wir erwarten nächste mittwoche einen besuch, der wol mehrere tage bleiben und meine ganze zeit in anspruch nemen wird. Oberstlieutenant von Laßberg mit frau und nichte kommt von Neuburg an der Donau aus Baiern, eigens um meine und der meinigen bekanntschaft zu machen; da muß ich denn auch dem so dringenden und drängenden geschäfte des einpakens auf einige zeit entsagen.

Empfehlen Sie uns den Irigen, Scherbs und unserm guten Imhof, freundlichst von uns allen begrüßet und gott befohlen, von Ihrem

ergebensten Jv. Laßberg

Seiner Wolerwürden

Herren Camerer und Diacon Pupicofer,

zu

samt einer kiste bücher
enthaltend.

Bischofszelle

(frei.)

Eppishausen, am 13 August 1838.

Hier mein hochgeschätzter Freund! kommen endlich die bücher; welche ich gerne früher geschickt hätte, wenn nicht die beinahe täglichen farten an das Seeufer die pferde ununterbrechlich in beschlag nämen: heute haben sie rasttag, also schadet ihnen die kurze promenade in der abendküle nichts.

Ich komme mir vor, wie eine garnison welche aus einer capitulirten vestung abziehet, je näher der letzte tag rückt, je mer sträubt man sich; allein, es muß nun einmal sein und da hilft, wie Hanswurst sagt, kein zittern für den frost! Einen schönen, vielleicht den schönsten meiner plane für die zukunft, hat vor kurzem der tod zerstört! mein guter Friz wollte noch 4 iare dienen und dann an einem der ufer des Bodensee's ganz der wissenschaft leben. unsere vereinte büchersammlungen würden uns vielleicht zu gleichen arbeiten vereinigt haben.

Cur, quos jungit amor, fatum disjungis iniquum?

Nun ist mir die alte Meersburg auch viel weniger wert; denn der mit mir gearbeitet, der mich fortgesetzt hätte, für

den ich gesammelt und gearbeitet hätte, ist nicht mer! möge denn Inen mein freund! mit Irem Ernst ein fröhlicheres geschik bewaret sein.

Leben Sie wol und grüßen Sie die Irigen, von
Irem
nun an leib und seele hinkenden
Jv. Laßberg.

Sehen Sie Scherbs und Imhoff, so bitte ich sie von uns allen zu grüßen.

Meersburg am 3 September 1839.

Vererter Herr und Freund!

„er lügt wie ein bott!“ ist bei uns Schwaben eine allgemeine sprüchwörtliche redensart: sollte sie wol unsern nachbarn im Thurgau ganz unbekannt sein? wir erwarten die entbindung meiner lieben frau nicht vor Weihnachten; aber Iren glückwunsch zu einem jungen sone nemen wir, lieber freund! als ein glückbringendes Augurium an, da auch alle übrigen warzeichen bei der gesegneten darauf deuten.

In Überlingen musste ich mich mit 14 statt 21 bädern begnügen; weil mein schwager Werner Droste früher als wir in erwarteten, ankam. nach einem aufenthalte von 14 tagen verließ er uns am lezten mittwoche wieder und ist nun wol zu hause angelangt.

In Überlingen fand ich eine 10 fuß lange und 13 zoll breite, auf beiden Seiten beschriebene pergamentrolle des XIII iarh., welche die ältesten Sazungen dieser ehemaligen Reichsstadt enthält. ich nam sie mit hieher und hatte bereits den achten teil derselben abgeschrieben, als mir aus einem schweizerischen kloster eine ganze schachtel voll 36 urkunden, meist aus dem XIII iarh. mit vielen herrlich erhaltenen siegeln, zukam, die ich nur kurze zeit behalten darf und folglich mit unterbrechung jeder andern arbeit, alle tage hindurch abschreiben muß. dies soll mich aber nicht verhindern auf den 17 diesen in Frauenfeld, wohin Sie mich citiren, einzufinden; wenn ich nämlich gesund und die witterung zu solcher reise günstig genug sein sollte, denn non sum qualis eram, bonae sub regno Cynarae!

Mit vergnügen hatten Jenny und ich gelesen, daß Sie alle glücklich und wol und mit irer kurzen reise zufrieden, noch am nämlichen tage da Sie mich verliessen, wieder bei iren Penaten angekommen sind: danken Sie in meinem namen Iren lieben kindern für die gute meinung, welche Sie von den alten Schwaben gewonnen haben: ich habe das mit warer freude gehört; obschon man auch hier sagen kann: fuimus Troës! —

Sagen Sie im Scherb'schen hause, nebst vielen grüßen von uns, daß, wenn sie iren besuch aufsparen wollen, bis

Jenny aus den Wochen ist, wir dann keine hoffnung hätten sie in diesem iare mer zu sehen und wir uns noch immer schmeicheln, daß sie den herbst nicht vorüber gehen lassen werden, one die schwäbischen trauben zu verkosten. ebendasselbe bitte ich auch unserm guten Imhof, mit nicht weniger herzlichen grüßen auszurichten! Gottlob! sind wir alle wol und gesund, abgerechnet die gewöhnlichen gefarlosen üblichkeiten, welche den zustand meiner lieben frau zu begleiten pflegen. wir alle grüßen Sie und die Irigen viele male, und hoffen, wenn Scherbs ie kommen sollten, daß es in gesellschaft Ihrer frau pfarrerin und kämerin geschehen werde. Nun kere ich wieder zu meinen urkunden. Leben Sie wol! gott befohlen! von Irem

ergebensten

Joseph v. Laßberg.

Recht gerne möchte ich noch vor eintritt des winters 5—10 fäßer wetterkalk von Herren von Muralt beziehen, den betrag dafür würde ich im bei meinem mandatarius H. Kamënisch in Guggenbühl anweisen. der transport könnte über Utwil, Güttingen oder Bottigkofen geschehen. Sie würden mich verertester freund! durch besorgung dieser angelegenheit ungemein verbinden; aber es mußte noch binnen wenigen wochen zu stande kommen; später fürchte ich, möchte der aufguß nicht mer gehörig vertrocknen.

Seiner Wolerwürden

Herrn Capitels Camerer Pupikofer

zu

Bischofszelle.

Meersburg am 2 1839.

Verertester Freund!

Ich kann den Verwalter Bopp nicht nach den gesegneten fluren des Thurgaus abgehen lassen, one im einen groß an unsere dortigen freunde mit zu geben. Wir sind nun zwar alle wol; allein wir haben schwere und schmerzliche tage erlebt! unsere schönsten und liebsten hofnungen sind auf einmal zu scheitern gegangen. Am 20 octbrs wurde meine gute Jenny von einer zu frühzeitigen geburt entbunden, und drei tage darauf stellte sich ein so heftiger blutfluß ein, daß ich wirklich durch merere stunden für das geliebte haupt in den ängstlichsten sorgen stund. Gottlob! ging alles glücklich vorüber. Wir grüßen Sie und die Irigen und Dr. Scherb's und unsern lieben Imhof auf das herzlichste und wünschen Inen einen guten winter; der aber bei uns gar nicht eintreten will. Adieu, gott befohlen! von Irem

J. v. Laßberg,

Auf der alten Meersburg am 5. August 1840.

Ire allseitige glückliche heimkunft nach der cella episcopalis, haben wir aus Irem schreiben, mein vererter freund! mit vergnügen erschen. ist es doch als ob Sie den Jupiter pluvius mit sich fortgenommen hätten; denn seitdem haben wir täglichen Sonnenschein. Wie freut es mich, daß Sie mir gelegenheit geben wollen, Inen etwas angenehmes zu erweisen, indem Sie mir erlauben Inen den einzelnen band der Lectionen des Canisius zu übermachen, welcher den Monachus San Galensis de gestis Caroli M. enthält: behalten Sie in als ein andeken Ires ser alten freundes auf der viel älteren Meersburg und seien Sie versichert, daß ich bei vorkommenden fällen, nicht ermangeln werde, auf Ire wünsche in betref der übrigen in Irem schreiben genannten bücher, den bedacht zu nemen. Wir haben nun unsere westphälische reise auf den nächsten fröling vertaget, da unsre heimreise schon in die zeit fallen würde, wo die tage kurz und die nächte lang zu werden anfangen, folglich die dauer der heimreise sich auf eine unangenehme weise verlängern würde; wir hoffen nun, daß meine Schwiegermutter und Schwägerin diesen herbst zu uns kommen, den winter über bleiben und im fröling uns mit nach dem Pumpnikellande nemen werden. Sie können lieber freund! uns also diesen herbst wol noch besuchen und dabei versuchen, ob die schwäbischen oder die schweizerischen trauben süßer sind?

Vorgestern und gestern hatten wir H Prof. De Wette und frau aus Basel zum besuche; sie kamen aus Graubündten und giengen gestern noch nach Berlingen, wo sie bei dem dortigen pfarrer ein par tage zubringen wollen. Ich aber bin wieder an das auspaken meiner bücher kisten geraten und hoffe endlich in ein par wochen damit fertig zu werden: dann kommt das ordnen, was aber warscheinlich bei eintritte des winters wieder unterbrochen wird; indessen muß man immer etwas tun.

Grüßen Sie von uns freundlichst Ire Reisegefährten, und auch den, welchen wir so gerne unter Inen gesehen hätten, unsern guten und lieben Imhoff. Und nun gott befohlen! von

Irem

alten hinkenden freunde

J. v. Laßberg.

Seiner Wolerwürden
Herren Capitels Camerer Diacon Pupikofer

zu

per Constanz & Frauenfeld.

Bischofszelle.

Auf der alten Meersburg am 10. Septembr 1840.

Am 5. August sandte ich durch das ordinäre Botenschiff von hier zur Abgabe an den Bischofzeller Boten in Constanz,

einen großen quartband: Canissii lectiones antiquae Tom: I. da nun schon ein monat verflossen ist; so neme ich die freiheit Sie vererter freund zu fragen, ob Inen diese sendung zugekommen; oder ob ich deshalb nachfrage bei der hiesigen Botenanstalt machen soll. Wenn es nach unseren wünschen gehet; so befinden Sie und die Irigen sich ganz wol und dasselbe kann ich Inen gottlob! auch von uns allen sagen. Seit Irer anwesenheit war unsere alte burg nie von gästen leer und seit ein paar wochen hat Westphalenland eine menge von bekannten und verwandten, vettern und basen über uns ausgeschüttet; und noch haben wir die H. H. von Brenken vater und son und Guido Haxthausen, nahe verwandte meiner lieben Jenny, bei uns. Ende dieses monats erwarten wir Mamma Droste und meine schwägerin Nette, in begleitung meines Sones aus Mainz; wir werden also auch den winter hindurch nicht allein sein. Leben Sie wol, samt den Scherbischen, aufs herzlichste begrüßet von

Irem

aufrichtigen freunde:
Joseph von Laßberg.

Auf der alten Meersburg am tage aller Selen 1843.

Lieber freund!

anbei folgt eine urkunde, deren inhalt wie ich glaube, Sie interessiren möchte; besonders wegen der zeugen, von welchen ich die von Bottenhusen, Ernserge, Saeldenhofen, Waltstaige, deren wonorten ich diesseits des Bodensee's vergeblich nachspürte und demnach auf der Schweizer seite vermuten muß. koennen Sie mir über einen oder andern dieser namen auskunft geben, so verbinden Sie mich. Nach gemachtem gebrauche bitte ich die abschrift an Herrn Lyceums-director Lender nach Constanz zu senden. mir ist die urkunde wegen der graven von Heiligenberg wichtig, da der in derselben handelnde gr. Berchtold der vorlezte seines geschlechtes war, welches 1306 mit seinem ältesten sone Berchtold erlosch. der ursprung dieses alten gravengeschlechtes das schon im elften Jarh. die advocatie über das hochstift Constanz besaß, liegt noch immer im dunkeln; mir ist warscheinlich, daß sie ein zweig der alten Linzgauer graven gewesen sein müßen, da diese Gaugravschaft, nach dem erlöschen der graven von Buchhorn, in der ersten haelfte des XII. iarhunderts an sie überging. meine urkunden abschriften wachsen nachgerade zu einem beträchtlichen Volumen an, und der gedanke, sie nach und nach in einzelnen bogen gedruckt erscheinen zu lassen, und sie so meinen freunden mit zu teilen, beschaeftigt mich fortwaerend; sed vitae summa brevis spem vetat inchoare longam.

In einer urkunde bischof Heinrichs [von Klingenberg:], zu Constanz kommt als Datum: *der vnbehugte Sonntag*, vor: vergebens suchte ich darüber auskunft in meinem diploma-

tischen aparate. *unbehugt* heisst: unbeschützt, unbesorgt; denn aus hugen, hügen = in acht nemen, ist unser heutiges *hegen* entstanden; sollte wol dieser Sonntag eine historische Beziehung haben? und ein dem Bistume Constanz eigentümliches fest sein? die urkunde ist von 1303. *si quid novisti rectius istis, affer!*

Diesen herbst sind wir mit besuchen aus Wien, Prag, Carlsruhe, Heidelberg, Zürich, Stuttgart, und aus dem Norden Deutschlands überhaüft worden, meistens prophetenjünger, wie meine schwiegermutter sie nennt, welche dem alten meister Sepp iren literarischen gruß brachten und in seinem büchersaale arbeiteten. binnen 24 stunden kamen Mone aus Carlsruhe, Archivar Baumgartner und Bibliothecar gr. von Karajan aus Wien, und der gute Schmeller aus München in der alten Meersburg an. Sie koennen denken mein vererter freund! daß bei solchem andrange mir gar keine zeit etwas für mich zu arbeiten gewaeret wurde. ich troeste mich nun damit, daß wenigstens der winter mir so viel muße bringen werde, um einige laengst begonnene arbeiten zu vollenden.

bei uns hat vor ein par tagen die weinlese angefangen; aber man weiß noch nicht, ob die trauben sich werden drucken lassen, das heißt: ob sie irgend eine brühe geben werden; indessen hat man schon von rotem gewächse zu 12 fl. den Ohm verkauft. wol bekomms denen, die den sauren saft trinken müssen! —

Wir sind jezt zahlreicher als gewönlich bei tische. mein son ist aus Prag zu uns in urlaub gekommen, meine Schwiegermutter mit irer tochter Nette aus Westphalen, leztere bleiben über den winter bei uns.

Sonst ist alles wol und grüßet mit mir Sie und die Irigen auf das freundschaftlichste, wir bitten auch unsere grüße bei H. Dr. Scherbs und in Hauptwil auszurichten. Sehen Sie J. C. Zellweger, Rector Mærikofer; so richten Sie auch da meine grüße aus. und hiemit gott befohlen!

von

Irem

Jv. Laßberg.

BRIEFE PUPIKOFERS AN JVLASZBERG

JOHANN ADAM PUPIKOFER *geb. 17. März 1797 zu Untertuttweil bei Wengi im Turgau. Zu Frauenfeld besuchte er die Lateinschule, von 1813 an das Collegium Carolinum in Zürich; studierte fleißig Philosophie, besonders Kants Kritik der reinen Vernunft, Lockes Logik, legte genaue schriftliche Auszüge daraus an. Nach rühmlich abgelegten Prüfungen im Philosophicum*

u. Theologicum 1817 Ordination als Prediger. Vikar in Güttingen bei spärlichem Gehalte, aber auch erst 21 Jare zählend. 1821 besuchte von Laßberg P. der schon dem Geschichtsstudium des Turgaus sich zugewandt hatte, das erstemal von Eppishausen aus. 1821 sidelte P nach Bischofszell über und ward dort Diakon. 1837 zog v L. fort nach der alten Meersburg. Im Anfang der dreißiger Jahre war die Familie Haxthausen zum längern Besuch bei v L. Bald kamen sie wider u. P ward ins Vertrauengezogen, als Jenni von Droste-Hülshoff (1834) seine Neigung gewann. Von 1839 an sah man sich nicht mer häufig. Zu Gustav Schwabs „Bodensee“ liferten v L. u. P das meiste Material (Stuttg. 1837). Ps. Hauptwerk die Geschichte des Turgaus erschin 1828, 1832 in 2 Bänden und ject in neuer verbeßerter Auflage. Gust. Schwabs Ritterburgen der Schweiz 1828—39 enthalten vile Beiträge Ps. a. 1862 gieng P. nach Frauenfeld als Statsarchivar. † 28. Juli 1882.

Hochwohlgeborner Herr!

Indem ich Ihnen Bodmers Ausgabe der Minnesänger mit vielem Danke zurücksende, kann ich mich nicht enthalten, Ihnen meinen herzlichen Dank für Ihre Gastfreundschaft nochmals auszudrücken.

Nauclers Chronik werde ich Ihnen, wenn sie für den Fußboten zu schwer sein sollte, mit erster günstiger Gelegenheit übermachen.

Für das thurgauische Neujahrsblatt, besonders rücksichtlich der Erzählung der Erbauung Bischofszells, bitte ich um Nachsicht. Ungelehrten Lesern dürfte manches noch zweifelhafte nicht als unzuverlässig dargeboten werden, und die Hindeutungen auf den damaligen Zustand des Volkes hätten vielleicht entweder ganz weggelassen oder mehr ausgeführt werden sollen. Ihre Belehrungen werden mir höchst willkommen sein, und ich bitte Sie angelegentlichst darum.

Schon zwei Male habe ich Sie wegen der Klingenbergschen Chronik zum Nachschlagen veranlaßt. Damit das nicht zum dritten Male und wieder vergeblich geschehe, bemerke ich Ihnen folgende Notiz in Tschudis Chronik. Tom. I. p. 104. a. „Anno Domini 1206 im Hornung haben die drei Waldstätte: Uri, Schwyz und Unterwalden sich 10 Jahre lang zusammen verbunden, als Herr Johannes von Klingenberg, Ritter, der Alte us dem Turgöw beschribt, der anno 1240 und darnach gelebt hat, wie das bezügt sin Urenkel, auch Herr Johannes von Klingenberg Ritter genannt, der zu Näfels in Glarus umkam, auch er und sin Sun, Johannes genannt, Irer Ziten Geschichten beschriben habend.“ In Hallers kritischem Verzeichnisse aller Schriften, welche die Schweiz betreffen (seine

Bibliothek der Schweizergeschichte besitze ich nicht) heißt es Bd. IV; p. 158 und 160, daß in J. Langhans: Von Auf- und Abgang der Herzogen von Zähringen, ein Stück der Klingenbergischen, 1388 geschriebenen Chronik vorkomme. Wo nun wohl diese Chronik sich befinden möge? Von der Chronik Heinrichs von Klingenberg scheint sie bestimmt verschieden zu sein.

Genehmigen Sie, hochwohlgeborner, geehrtester Herr, die Versicherung wahrer Hochachtung und steter Dienstfertigkeit, mit der ich die Ehre habe zu sein

Ihr ergebenster

Bischofszell, den 20 Dec. 1824.

Pupikofer.

Hochwohlgeborner Herr!

Mit herzlichem Danke sende ich Ihnen hiermit Neugarti episc. Const. und Zapfi Monum. zurück; ich fand sehr viele Belehrung, besonders in dem erstern Werke, und möchte mit so vielen Freunden der alten Geschichte wünschen, daß auch der zweite Theil gedruckt würde. Von Zapfi Monum. bitte ich Sie um den zweiten Theil, sowie auch um das Chronicon Peterhusanum.

Von alterthümlichen Neuigkeiten gelangt, wenn sie so entfernt sind, wenig in des Bischofs Celle. Doch hatte Herr Pfarrer Kirchhofer die Gefälligkeit, mir ein Heft seiner Auszüge mitzutheilen, worin manches werthvolle aus dem 14. und 15. Jahrhundert vorkommt. Die Reimchronik vom Appenzeller Krieg ist ihnen wahrscheinlich durch den Herausgeber bekannt geworden.

Indem ich Sie, hochwohlgeborner, verehrtester Herr! meiner ausgezeichneten Hochachtung versichere und Sie um Ihre fernere Gewogenheit bitte, habe ich die Ehre zu sein

Hochdero ergebenster

Bischofszell, den 24. Eebr. 1825.

Diac. Pupikofer

Hochwohlgeborner, verehrtester Herr Freyherr!

Obschon ich Ihnen durch keine förmliche Beyleidsbezeugung meine herzliche Theilnahme an Ihrer Trauer über den Hinschied Ihres trefflichen, so allgemein hochgeschätzten Freundes des Staatsrathes von Ittner bewiesen habe, kann ich Sie dennoch versichern, daß auch mich jene Trauerbotschaft, und zwar um so mer geschmerzt hat, da ich den edlen Mann letzten Herbst wenigstens für einige Augenblicke zu sehen bei Ihnen das Vergnügen hatte, und aus Ihren eigenen Aeußerungen wußte, welch' großen Werth Sie auf die Freundschaft desselben setzen. Möge Sein Verlust Ihnen die Gegend um Konstanz

nicht gleichgültig machen, und somit auch mich des Glücks berauben, in Ihnen einen Gönner und Beförderer meiner historischen Studien, und einen edelmüthigen Gastfreund zu verlieren! Die gütige Vorsehung möge Ihnen jenen Verlust durch ein anderes Gut wenigstens auch erträglicher machen!

Da ich voraussetzen darf, daß Sie die Fortsetzung des Raumerschen Werkes nicht ungerne lesen werden, wenn Sie nicht schon damit bekannt geworden sind, erlaube ich mir das Vergnügen, Ihnen hiermit den fünften Band zu übersenden. Den sechsten Band wünschte ich Ihnen bald selbst in Eppishausen zu überreichen. Zwar bin ich in die deutschen Alterthümer nicht so eingeweiht, daß ich ein kompetentes Urtheil über diesen Theil des Raumerschen Werkes ablegen könnte; aber das muß ich wenigstens gestehen, daß es meinen Erwartungen und Wünschen am wenigsten entsprochen hat. Ob vielleicht nicht mehr zu leisten war, mögen Sie beurtheilen.

Ganz auffallend war mir die endlich erfolgte Ankündigung der Herausgeber der Quellschriftsteller der deutschen Geschichte und der Umstand, daß nun die St. Gallischen Schriftsteller schon in den ersten Band kommen, die Sammlung selbst nicht über die Jare 500 zurück gehen soll. Ich glaubte, Ihre Bearbeitung der Historia Waltharii werde die Reihe eröffnen.

Ein Herr Dalp aus Chur, Buchführer in einer Gießischen Buchandlung hat mich letzthin um Beiträge zur Herausgabe einer Beschreibung aller Ritterburgen der Schweiz aufgefordert, und er macht sich Hoffnung auf eine günstige Aufnahme dieses Werkes. Ich zweifle aber, daß der Absatz in der Schweiz groß sein werde; die Deutschen müßten sich mehr dafür interessiren, wenn der Erfolg Gewinn bringen sollte. Unterdessen verweigere ich dem Herausgeber meine Beiträge nicht, in der Hoffnung, durch Ihre Unterstützung einiges nicht unwichtiges aus dem Thurgau liefern zu können.

Letzthin war ich so frei, Sie um Mittheilung des Chron. Peterhusanum zu bitten, das in dem Prodomus Germani sacra stehen soll. Haben Sie dieses Werk gerade in Ihrer Bibliothek und ist es Ihnen entbehrlich, so wiederhole ich hiermit meine Bitte, indem ich die in Neugarti episcopatu Const. über die Kyburger angeführten Stellen nachzusehen wünschte.

Unter dem Titel von Rügers Chronik, wie derselbe im Verzeichniß angegeben war, kaufte ich unlängst eine Schaffhauser Chronik, in welcher Auszüge aus dem Archive des Klosters Allerheiligen vorkommen, die, wenn sie, was ich noch nicht vergleichen konnte, unbenutzt sind, manches Interesse gewähren möchten.

Genehmigen Sie, Hochwohlgeborner, hochverehrter Herr!

die Versicherung unveränderlicher Hochachtung und Ergebenheit von

Ihrem

Bischofzell, den 26. May 1825.

Diac. Pupikofer,

Hochwohlgeborner Herr!

Schon zum dritten Male suchte ich Sie umsonst auf Ihrem Musensitze zu Eppishausen in den drei letzten Wochen auf; und immer umsonst, so daß ich nun fast die Hoffnung aufgeben muß, Sie vor Anbruch des Winters noch sehen zu können; denn rauh weht schon der Wind über die Berge her, nicht geeignet, Sie lange in Eppishausen zu fesseln. Ich nehme daher die Freiheit, Ihnen schriftlich mitzutheilen, was ich lieber mündlich gesagt hätte.

Allervorderst sage ich Ihnen herzlichen Dank für die gütige Mittheilung der Notitia imperii; ich habe das ganze Werk durchblättert, vieles gelesen, einiges excerpirt, und mich überzeugt, daß die Combination in diesem Werke noch vieles auffinden möchte, was der bloß das einzelne auffassende Blick so leicht übersieht.

Wenn ich mich recht erinnere, glaube ich einmal von Ihnen vernommen zu haben, daß Herr Uhland den Dichter Hartmann von Owe auf ähnliche Weise wie den Walter von der Vogelweide zum Gegenstand einer Abhandlung machen wolle, aber die Heimath desselben nicht kenne, und auf Reichenau rathe. Nun finde ich im Jahr 1610 einen Pfarrer zu Kefswil und 1611 zu Scherzingen des Geschlechts von Owe. Es möchte dieses eine Spur sein, dem Wohnsitze dieses Geschlechtes näher zu kommen, und ich werde nicht unterlassen, in Zürich über die Lebensverhältnisse jenes Mannes Nachfrage zu halten.

Je mehr ich Grimms deutsche Grammatik lese, desto weniger kann ich mich in seine Ansichten finden. Ich kann nicht recht begreifen, wie im Laufe der Zeiten die gothischen Vokale und Konsonanten in andere Töne übergegangen seien, und sich somit die Dialekte der verschiedenen Jahrhunderte auseinander entwickelt haben. Ich glaube bisher im Gegentheil, daß bald der bairisch, bald der schwäbische, bald der fränkische Dialekt sich in der Schriftsprache geltend gemacht, und über andere Dialekte erhoben habe, je nachdem in diesem oder jenem Lande mehr Liebe zur Literatur herrschte. So läßt sich ja in Bodmers Sammlung der Minnesänger bei gleichzeitigen Verfassern Verschiedenheit des Dialektes nachweisen, und in Bayern ertönen jetzt noch die gothischen Laute. Sollte ich in meiner Ansicht irren, so unterziehe ich mich gerne Ihrem hierin kompetenten Urtheile; möchte indess, weil mich die Sache interessirt, doch etwas weiter nachforschen, als ich

bisher gethan, und zu diesem Ende hin die Denkmäler der altdeutschen Sprache bei meinen Forschungen über die Landesgeschichte, zum Gegenstand meiner Nebenstudien machen. Aus diesem Grunde bitte ich Sie um Mittheilung von Müllers Sammlung und des Gottfried von Strassburg Werke, oder um anderes, was noch förderlicher für meinen Zweck oder für Sie entbehrlicher ist. Wenn ich dieser Bitte noch diejenige um den dritten Band des Liedersaales und das Nibelungenlied Ihrer Ausgabe beifüge, so thue ich das nur in der Erwartung, daß Sie mir den Preis derselben ansetzen; denn ich wüsste nicht, wie ich Sie auf andere Weise entschädigen könnte. Auch nehme ich Ihre Güte sonst so sehr in Anspruch, dass ich schon lange der Unbescheidenheit mich anzuklagen Ursache hätte.

Ein Recensent der Kirchenzeitung, die in Darmstadt herauskommt, hat die Predigten des Franciskaners Berthold ganz verlästert: Der Inhalt derselben sei werthlos, die Sprache abscheulich. Ich hätte wohl Lust etwas zu entgegnen, wenn ich denken könnte, dadurch etwas zu nützen, und vielleicht thue ich's dennoch. Uebrigens bin ich bei nochmaligem Durchlesen jener Predigten auf eine Stelle aufmerksam gemacht worden, aus welcher sich das Zeitalter des Verfassers ziemlich genau bestimmen lässt. Er sagt p. 391 „Sie werden sich am Ende der Welt so untereinander schlagen, dass ihr Blut untereinander fließt. Das hat nun angehoben, da der von Ungarn und der von Böhmeim stritten und der König von Frankreich, der auch einen grossen Streit jenseits des Meeres hat, und der Graf Peter von Savoyen, und Graf Rudolf von Habsburg und Graf Hermann von Heimberg und der Bischof von Würzburg und König Prinz mit deutschem Volke.“ Ob der letztere nicht selbst Konradin gewesen sein möchte?

Sollte ich Sie, Hochwohlgeborner, hochverehrter Herr, nicht mehr in diesem Herbste in Eppishausen zu sehen das Vergnügen haben, so wünsche ich Ihnen von Herzen einen recht angenehmen Winteraufenthalt und reiche Fundgruben für Ihre verdienstlichen Forschungen. Möge der Lenz Sie denn wieder mit den Schwalben herführen und Ihre Gewogenheit mir ferner Aufmunterung und Stärkung geben.

Genehmigen Sie die Versicherung, dass ich mit unbeschränkter Hochachtung und Freundschaftlichkeit verbleibe

Ihr ergebenster

Bischofzell, den 29. Weinmonat 1825. Diac. Pupikofer.



DOES NOT CIRCULATE

130.5 Alemannia. 139922 v.15
1887

DATE

NAME

DATE

